

Niels Brüggem, Marco Dohle, Ole Kelm
& Eric Müller (Hrsg.)

Flucht als Krise?

Flucht, Migration und Integration
in den Medien sowie die
themenbezogene Aneignung
durch Heranwachsende

kopaed

Niels Brüggem, Marco Dohle, Ole Kelm & Eric Müller (Hrsg.)
Flucht als Krise?

Niels Brüggem, Marco Dohle, Ole Kelm & Eric Müller (Hrsg.)

Flucht als Krise?

Flucht, Migration und Integration in den Medien
sowie die themenbezogene Aneignung durch
Heranwachsende

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Förderhinweis: Das Projekt „MeKriF – Flucht als Krise. Mediale Krisendarstellung, Medienumgang und Bewältigung durch Heranwachsende am Beispiel Flucht“ (Kennzeichen 01UG1733AX/-BX) wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ im Zeitraum Oktober 2017 bis Dezember 2020 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

ISBN 978-3-96848-026-8

Druck: docupoint, Barleben

© kopaed 2021

Arnulfstr. 205, 80634 München

Fon: 089.688 900 98 Fax: 089.689 19 12

e-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

DOI: 10.5281/zenodo.4741046

Danksagung

In der vorliegenden Publikation werden Ergebnisse des Verbundvorhabens „MeKriF – Flucht als Krise. Mediale Krisendarstellung, Medienumgang und Bewältigung durch Heranwachsende am Beispiel Flucht“ vorgestellt.

An dieser Publikation haben Mitglieder der Projektteams am *JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis München* und an der *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* als Autorinnen und Autoren mitgearbeitet. Im Einzelnen waren dies Niels Brügger, Laura Cousseran, Christa Gebel, Nadja Jennewein, Eric Müller und Maximilian Schober vom *JFF München* sowie Marike Bormann, Marco Dohle, Ole Kelm und Gerhard Vowe von der *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*. Im Namen aller Autorinnen und Autoren möchten wir uns als Herausgeber des Buches an dieser Stelle sehr herzlich bei allen bedanken, die zusätzlich am Projekt beteiligt waren, sowie bei allen, die das Projekt ermöglicht und unterstützt haben.

An erster Stelle gilt der Dank den Projektteams an den Standorten Düsseldorf und München sowie dem Projektteam an der *Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK)*, das ebenfalls Teil des Forschungsverbundes war. An der *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* bestand das Projektteam neben den an diesem Buch beteiligten Personen aus Anke Stoll und Tim Neumann sowie dem Hilfskraft-Team Leonie Atzler, Kirill Borodkin, Marie Busch, Maximilian Engelhard, Nadja Hamacher, Kirsten Hedwig-Rondot, Claudia Karmann, Yvonne Kruse, Lara Lehmann, Nicole Maas, Lisa Mayer, Elena Rathai, Salome Schmid und Maximilian Wegener. In der in Düsseldorf durchgeführten Inhaltsanalyse wurde das Tool *ARTICLE* genutzt, dessen Programmierer Thomas Holbach ebenfalls ein Dank ausgesprochen werden soll. Auch Raphael Kösters und seinen Hilfskräften sei für die Unterstützung bei der

Datenerhebung gedankt. In München bestand das Team am *JFF* neben den Autorinnen und Autoren dieses Buches aus den Hilfskräften Tanja Gottsmann, Hannah Griese, Michael Gusyev, Max Neu, Miriam Reiner, Lisa Rutzmoser, Cosima Schenk, Theresa Schraub und Teresa Then.

Zudem haben in München Alexander Filipović, Susanna Endres und Sabrina Kofahl vom *Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft (zem::dg)* das Projekt begleitet. Wir freuen uns, dass Alexander Filipović und Susanna Endres in diesem Buch auch mit einer medienethischen Einordnung der Projektergebnisse vertreten sind. Gedankt werden soll zudem Anna-Lisa Lenz für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Kapitels.

In Leipzig danken wir für die Umsetzung der Befragungen und Jugendworkshops Kristin Narr und Volker Pankrath vom *Medienpädagogik e. V.* sowie dem Team, bestehend aus Hannah Bunke-Emden, Janina Carmesin, Daniel Diegmann, Paul Knapp, Max Kollender, Julia Kremer, Julia Nickel, Ronja Schlemme und Paul Schubert. Nicht zuletzt hat auch Gabriele Hooffacker als Projektpartnerin von der *HTWK Leipzig* das Projekt durchgängig begleitet und sowohl für die Inhaltsanalyse als auch für die Aneignungsstudie sehr wertvolle Impulse und Anregungen gegeben.

Ermöglicht wurde das Projekt durch eine Förderung durch das *Bundesministerium für Bildung und Forschung*. Es war eines der Projekte der Maßnahme „Zusammenhalt stärken in Zeiten von Krisen und Umbrüchen“ im Rahmen des Forschungsprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“. Entsprechend gilt unser Dank für die Fördermöglichkeit allen, die diese vorbereitet und ausgestaltet sowie Zeit in die Begutachtung der Anträge investiert haben. Ein besonderer Dank gilt zudem unseren Ansprechpersonen beim Projektträger *Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt* für die stets konstruktive Projektbegleitung.

Nicht namentlich gedankt werden kann den im Projekt befragten Kindern und Jugendlichen. Dennoch gilt ihnen unser Dank für die Offenheit. Zudem gilt unser Dank all jenen, die die Befragungen in den verschiedenen Einrichtungen ermöglicht und unterstützt haben. Schließlich danken wir auch den Kolleginnen und Kollegen, die mit uns auf unseren wie auch auf anderen Tagungen diskutiert haben, für die wertvollen Impulse.

Inhalt

1 Flucht in den Medien

Grundlagen zur Einordnung der medialen Berichterstattung
und subjektiver Aneignungsprozesse Heranwachsender **15**
Niels Brügger, Ole Kelm, Marco Dohle & Eric Müller

- 1.1 Berichterstattung über Flucht – mehr als eine Sachfrage 15
- 1.2 Mediale Präsenz des Themas und Haltungen in der
Bevölkerung 19
- 1.3 Vorstellung der Buchstruktur 26

2 Die Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration **29**

Ole Kelm, Marco Dohle & Marike Bormann

- 2.1 Forschungsstand 30
 - 2.1.1 Die Berichterstattung bis zur sogenannten
Flüchtlingskrise 2015/2016 32
 - 2.1.1.1 Anteil der Berichterstattung 32
 - 2.1.1.2 Thematische Schwerpunkte 33
 - 2.1.1.3 Framing der Berichterstattung 35
 - 2.1.1.4 Tenor der Berichterstattung 36
 - 2.1.1.5 Merkmale der thematisierten Migrantinnen und
Migranten 38
 - 2.1.1.6 Akteure in der Berichterstattung 40
 - 2.1.1.7 Visuelle Darstellung von Migrantinnen und
Migranten 41
 - 2.1.1.8 Einflussfaktoren auf die Berichterstattung 42

2.1.2	Die Berichterstattung seit der sogenannten Flüchtlingskrise 2015/2016	44
2.1.2.1	Thematische Schwerpunkte	45
2.1.2.2	Framing der Berichterstattung	47
2.1.2.3	Tenor der Berichterstattung	47
2.1.2.4	Merkmale der thematisieren Migrantinnen und Migranten	50
2.1.2.5	Akteure in der Berichterstattung	50
2.1.2.6	Visuelle Darstellungen von Migrantinnen und Migranten	51
2.1.2.7	Einflussfaktoren auf die Berichterstattung	52
2.1.3	Zielgruppenspezifische Berichterstattung für Heranwachsende	55
2.1.4	Zusammenfassung und Forschungsfragen	57
2.2	Methode	59
2.2.1	Auswahl und Speicherung der Medienangebote	60
2.2.2	Sichtung und Identifikation relevanter Medienbeiträge	70
2.2.3	Stichprobenziehung und Sample	72
2.2.4	Codierung	75
2.3	Ergebnisse	78
2.3.1	Wie intensiv war die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration?	80
2.3.2	Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene und der Berichterstattung von Medienangeboten für Heranwachsende?	83
2.3.2.1	Regionaler Fokus der Berichterstattung	84
2.3.2.2	Framing der Berichterstattung	85
2.3.2.3	Thematisierte Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs	92
2.3.2.4	Tenor der Berichterstattung	94
2.3.2.5	Merkmale und Einstellungen der thematisierten Flüchtlinge	98
2.3.2.6	Akteure in der Berichterstattung	107
2.3.2.7	Visuelle Darstellung von Flüchtlingen in der Berichterstattung	113

2.3.3	Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Heranwachsende?	121
2.3.3.1	Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung zwischen Kindermedienangeboten und Jugendmedienangeboten?	122
2.3.3.2	Wie unterschieden sich die Inhalte von YouTube und massenmedialen Angeboten für Heranwachsende?	136
2.3.4	Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Erwachsene?	139
2.3.4.1	Gattung der Medienangebote	140
2.3.4.2	Redaktionelle Linie und Genre von Printangeboten	147
2.3.4.3	Finanzierung der Medienangebote	152
2.3.4.4	Regionale Verbreitung der Medienangebote	154
2.4	Fazit	156
3	Mediale und soziale Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende	165
	Christa Gebel, Eric Müller, Maximilian Schober, Laura Cousseran, Nadja Jennewein & Niels Brügger	
3.1	Vorliegende Befunde zur medialen und sozialen Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende	166
3.1.1	Wertorientierungen und politische Einstellungen zu Flucht, Migration und Integration	167
3.1.2	Soziale Bezüge als Informationsquellen und Austauschforum zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration	172
3.1.3	Vorstellungen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration	175
3.1.4	Mediale Informationsquellen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration	178

3.1.5	Informationsorientierte Mediennutzung und Bewertung durch Heranwachsende	183
3.1.5.1	Informationen zum aktuellen Weltgeschehen	184
3.1.5.2	Allgemeine und politische Informationen	186
3.1.6	Zusammenfassung und Forschungsbedarf	188
3.2	Anlage und Methode der Aneignungsstudie	190
3.2.1	Forschungsfragen	191
3.2.2	Anlage der Studie im Überblick	191
3.2.3	Forschungsethische Begleitung	193
3.2.4	Auswahl der Schulklassen	194
3.2.5	Phase I	196
3.2.5.1	Der teilstandardisierte Fragebogen	197
3.2.5.2	Kleingruppeninterviews mit Kreativaufgabe	198
3.2.6	Phase II	199
3.2.6.1	Durchführung der Kleingruppeninterviews	199
3.2.6.2	Auswertung ausgewählter Kleingruppeninterviews	200
3.2.6.3	Verdichtung der Deskriptionen und Interpretation	202
3.2.7	Phase III	202
3.2.7.1	Die Befragten	203
3.2.7.2	Leitfadengestützte Einzelinterviews	204
3.3	Themenbezogene Mediennutzung der Heranwachsenden	205
3.3.1	Interesse am Thema Flucht und geflüchtete Menschen	206
3.3.2	Begegnung mit dem Thema	207
3.3.3	Informationssuche zum Thema	212
3.3.4	Fluchtbezogene Social-Media-Tätigkeiten	213
3.4	Wahrgenommene Facetten des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration	215
3.4.1	Existenzielle Not der Geflüchteten	216
3.4.2	Europäisches und deutsches Migrationsregime	220
3.4.2.1	Abschiebungen von Geflüchteten	220
3.4.2.2	Aufnahme von Geflüchteten und die sozialpolitischen und ökonomischen Folgen dieser Aufnahme	221
3.4.3	Unterschiede zwischen Geflüchteten und einer angenommenen Mehrheitsgesellschaft	223

3.4.4	Erfahrungen mit Kontakten zu Geflüchteten	224
3.4.5	Rassismus	225
3.4.6	Kriminalität und Straftaten ausgehend von Geflüchteten	227
3.4.7	Islamistischer Extremismus	228
3.4.8	Gesellschaftliche Kontroverse	229
3.5	Bewertung von medialen Angeboten im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration	230
3.5.1	Kriterien für die Bewertung der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration	235
3.5.1.1	Glaubwürdigkeit	235
3.5.1.2	Verständlichkeit	240
3.5.1.3	Multiperspektivität sowie Meinungs- und Themenvielfalt	242
3.5.1.4	Neutralität	243
3.5.2	Kriterien für die Bewertung medialer Strukturen im Hinblick auf die Behandlung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration	244
3.5.2.1	Möglichkeit des individuellen Informierens	244
3.5.2.2	Möglichkeit zur Diskussion und Meinungsäußerung	244
3.5.2.3	Verfügbarkeit	245
3.5.2.4	Übersichtlichkeit	246
3.5.3	Persönliche Funktion von Medien als Bewertungskriterium im Hinblick auf die Behandlung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration	246
3.6	Problem- und Krisensicht Heranwachsender	247
3.6.1	Herleitung und Operationalisierung von Krisenwahrnehmung	248
3.6.2	Analyse der Krisenwahrnehmung in den Kleingruppeninterviews	249
3.6.3	Drei Felder der Problem- und Krisenwahrnehmung Heranwachsender	250
3.6.3.1	Wahrnehmung der humanitären Notlage Geflüchteter	250
3.6.3.2	Wahrnehmung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung	256

3.6.3.3	Wahrnehmung einer gesellschaftlichen Spaltung	262
3.6.4	Übergreifende Betrachtung der Rolle von Medien und sozialen Bezügen für die Problem- und Krisenwahrnehmung	268
3.7	Bewältigung durch Heranwachsende	271
3.7.1	Herleitung des Bewältigungsbegriffs	271
3.7.2	Vorgehensweise	274
3.7.3	Ergebnisüberblick	276
3.7.4	Die Gruppen im Einzelnen	279
3.7.4.1	Handlungsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft (HA)	280
3.7.4.2	Reaktion der Aufnahmegesellschaft (RA)	281
3.7.4.3	Diskriminierung Geflüchteter (DG)	284
3.7.4.4	Notlage Geflüchteter (NG)	287
3.7.4.5	Bedrohung der Aufnahmegesellschaft (BA)	289
3.7.4.6	Bedrohung der Aufnahmegesellschaft/ Notlage Geflüchteter (BA/NG)	291
3.7.5	Bewältigung in den Gruppen	293
3.8	Zwischenfazit	295
4	Perspektiven	301
4.1	Zwischen Problemen und Krisen in der medialen Darstellung und deren Wahrnehmung Niels Brüggén	301
4.2	Diskussion der Ergebnisse aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive Ole Kelm, Marco Dohle & Gerhard Vowe	305
4.2.1	Erträge des Forschungsprogramms	305
4.2.2	Wirkungsvermutungen	309
4.3	Diskussion der Ergebnisse aus medienpädagogischer Perspektive Niels Brüggén & Eric Müller	311

4.3.1	Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Zugehörigkeit bei der Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration in den Medien	312
4.3.2	Zur themenbezogenen Partizipation von Heranwachsenden angesichts „partizipativer“ Mediendienste	315
4.3.2.1	Vielfältige Hemmnisse für Partizipation im Sozialraum	316
4.3.2.2	Förderung von Partizipation mithilfe der aktiven Medienarbeit	317
4.4	Diskussion der Ergebnisse aus medienethischer Perspektive Susanna Endres & Alexander Filipović	319
4.4.1	Zur ethischen Relevanz des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration in den Medien	319
4.4.2	Der medienethische Blick auf das Forschungsfeld	320
4.4.3	Umgang mit herausfordernden Medieninhalten	322
4.4.4	Zur Verantwortung der jugendlichen Rezipierenden	324
4.5	Desiderata und Ausblick Ole Kelm, Marco Dohle, Eric Müller & Niels Brügger	326
Literaturverzeichnis		331
Autorinnen und Autoren		359

1 Flucht in den Medien

Grundlagen zur Einordnung der medialen Berichterstattung und subjektiver Aneignungsprozesse Heranwachsender

Niels Brüggem, Ole Kelm, Marco Dohle & Eric Müller

1.1 Berichterstattung über Flucht – mehr als eine Sachfrage

Laut einem vom *United Nations High Commissioner for Refugees* veröffentlichten Bericht (UNHCR 2019) waren weltweit noch nie so viele Menschen auf der Flucht vor Krieg, Konflikten und Verfolgung wie Ende des Jahres 2018. Deutschland zählte 2018 mit über einer Million aufgenommenen Flüchtlingen zu den wichtigsten Aufnahmeländern – vor allem für Menschen, die aus dem Bürgerkriegsgebieten in Syrien geflüchtet sind (UNHCR 2019, S. 3, 8). Wie mit dieser Fluchtmigration umgegangen werden soll, wird in Deutschland seit dem Sommer 2015 kontrovers diskutiert. Insbesondere die Diskussionen, inwieweit Aufnahmegesellschaften durch Migration bereichert, belastet oder gar in eine Krise gestürzt werden, haben vor dem Hintergrund des Syrienkriegs an Aufmerksamkeit gewonnen. Solche Diskurse finden in unterschiedlichen Arenen statt – in persönlichen Gesprächen, öffentlichen Veranstaltungen, politischen Institutionen wie auch in der medial vermittelten öffentlichen Kommunikation. Dabei spielt der strukturelle Wandel öffentlicher Kommunikation für all diese Arenen eine wichtige Rolle (Vowe 2017). So sind beispielsweise bei Social-Media-Angeboten nicht nur veränderte Formen der Öffentlichkeit (neben privat und öffentlich auch semi-privat und semi-öffentlich) zu beobachten (Klinger 2018), sondern auch potenziell mehr Möglichkeiten der Teilhabe verschiedener Akteure. Zu diesen Akteuren gehören unter anderem Aktivistinnen und Aktivisten, gewählte Politikerinnen und Politiker oder auch am jeweiligen Thema interessierte Einzelpersonen. Daraus folgen Fragen nach Potenzialen, aber auch nach Herausforderungen für die diskursive Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlich relevanten und kontrovers diskutierten Phänomenen – wie

etwa der Fluchtmigration. Im Kern geht es um die Fragen, welche Deutungsangebote Medien zu einer gesamtgesellschaftlich polarisierenden Frage bereitstellen und welche Bedeutung dieses mediale Angebot für die Bevölkerung bei der Auseinandersetzung mit dem Thema einnimmt.

Auch die Gruppe der 10- bis 16-jährigen Kinder und Jugendlichen ist von den sich ändernden Bedingungen betroffen. Diese Altersgruppe zeichnet sich durch zwei Besonderheiten im Kontrast zur älteren Bevölkerung aus: Erstens sind Heranwachsende unter dem Blickwinkel der politischen Sozialisation in einer wichtigen Phase (Fend 2001, S. 387–401; Rippl et al. 2015). Für Heranwachsende gehört es zu den alterstypischen Entwicklungsaufgaben, sich mit der eigenen Rolle in der Gesellschaft und damit auch mit aktuellen gesellschaftlichen Diskursen auseinanderzusetzen. In dieser Altersphase werden überdauernde Einstellungen und Handlungsweisen grundgelegt, die im weiteren Lebensverlauf zur Bearbeitung von politischen Fragen herangezogen werden. Zweitens wächst diese Altersgruppe unter medienpädagogischem und kommunikationswissenschaftlichem Blickwinkel in die aktuelle Medienumgebung hinein, die journalistische Medien ebenso umfasst wie Social-Media-Angebote. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln ihre Handlungsroutrinen zur Information und Kommunikation mit den aktuell verfügbaren medialen Strukturen, statt bereits etablierte Routinen an die jeweils neuen Bedingungen anzupassen, wie ältere Generationen es tun. Damit bieten Erkenntnisse zur Altersgruppe der 10- bis 16-Jährigen aufschlussreiche Einblicke in das themenbezogene (Medien-)Handeln unter den Bedingungen des strukturellen Wandels medialer und politischer Kommunikation. Zudem ist es für die journalistische wie auch pädagogische Praxis bei der Gestaltung zielgruppengerechter Angebote relevant zu wissen, welche Informationen Kindern und Jugendlichen medial über Fluchtmigration bereitgestellt werden, wie Kinder und Jugendliche diese Informationen wahrnehmen und welche Sichtweisen sie auf individuelle wie auch gesellschaftliche Handlungsoptionen entwickeln.

An diese Ausgangslage schließt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Flucht als Krise. Mediale Krisendarstellung, Medienumgang und Bewältigung durch Heranwachsende am Beispiel Flucht“ (MeKriF) an.¹ Die vorliegende Publikation

1 Dieses Projekt wurde zwischen 2017 und 2020 durchgeführt im Verbund von JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, der Abteilung für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und

bündelt zentrale Ergebnisse des Projekts. In ihr wird zum einen ein systematischer Blick auf die themenbezogene Berichterstattung im Jahr 2018 geworfen. Zum anderen werden themenbezogene Aneignungsweisen von Kindern und Jugendlichen in und über Medien, aber auch in ihrem sozialen Umfeld dargestellt.

Mit Blick auf die Berichterstattung und deren Aneignung gilt es zu berücksichtigen, dass das Themenfeld Flucht Individuen und Gesellschaften zu einer Auseinandersetzung mit zentralen Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens herausfordert. Auf einer noch oberflächlichen Ebene stellt sich für die Politik und die Bevölkerung beispielsweise die moralische Frage, inwiefern alle Mitglieder der Gesellschaft diejenigen humanitären Werte mittragen, die zur Hilfe für Flüchtlinge verpflichten. Im Umgang mit Geflüchteten ist zudem die Frage virulent, wer in diesem Land leben können soll, denn für geflüchtete Personen muss geklärt werden, ob sie temporär beschränkte Aufenthaltstitel erhalten oder solche, die Integration und eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Auf einer hintergründigen Ebene werden durch Migration mithin nicht nur territoriale Grenzen, die überschritten werden, thematisiert, sondern vielmehr auch symbolische Grenzen der Zugehörigkeit und damit die Unterscheidung zwischen „Wir“ und „Nicht-Wir“ (Mecheril 2010, S. 13). Für Fluchtmigration gilt somit im Besonderen, was allgemein für alle Migrationsprozesse gilt: Immanent ist ihr ein Infragestellen wie auch eine Stärkung einer „fundamentalen Unterscheidung gesellschaftlicher Ordnung“ (Mecheril 2010, S. 13), wie sie die Trennung zwischen „Wir“ und „Nicht-Wir“ darstellt. Bei der Beschäftigung mit Flucht sind also immer auch Fragen der Migration insgesamt wie auch der Integration virulent. Dimensionen, die somit in der medialen Berichterstattung über den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration thematisiert werden, verdeutlicht Schoberth (2017, S. 112; Hervorhebung im Original) in drei Thesen:

„Erstens tritt mit der öffentlichen Präsenz der vielen Flüchtlinge ans Licht, was in der stetigen und alltäglichen Migration oft verborgen bleibt: Die Gegenwart anderer Lebensformen ist eine Herausforderung der eigenen, die nicht länger durch ihre bloße Selbstverständlichkeit legitimiert sind.

der Professur Medienadäquate Inhalteaufbereitung an der *Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig* sowie in Zusammenarbeit mit dem *Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft* (zem::dg) und dem *Medienpädagogik e. V. Leipzig*.

Zweitens die Herausforderung, die politischen und ökonomischen Konsequenzen wahrzunehmen und anzunehmen: Die Mittel, die hier gebraucht werden, stehen an anderen Stellen nicht mehr in gleichem Maße wie zuvor zur Verfügung. Damit kann sich die Angst verbinden, dass diese Mittel *mir* fehlen. *Drittens* die Herausforderung, die den Gleichlauf und die Zufriedenheiten in der Gegenwart radikal durchbricht: Angesichts so vieler Migrationschicksale kann man nicht mehr Zuschauer bleiben – auch nicht die Kinder und Jugendlichen, die mit diesem Thema ebenso konfrontiert sind wie die Erwachsenen. Was hier im Blick ist, ist die schlichte Not und das unmittelbare Lebensrecht von Menschen“ (siehe hierzu auch: Endres/Filipović 2019).

Demzufolge greift es zu kurz, die Berichterstattung wie auch die Phänomene der Fluchtmigration rein als „politisch handzuhabende Sachfrage“ (Schoberth 2017, S. 111) zu behandeln. Vielmehr werden auf der individuellen Ebene auch Fragen der Identität, Werthaltungen und Einstellungen aufgeworfen. Auf einer über die rein individuelle Perspektive hinausgehenden Ebene stellen sich zudem Fragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zu den Formen kollektiver Aushandlungsprozesse angesichts sich stellender Herausforderungen.

Ein besonderes Augenmerk verdient in diesem Diskurs der Begriff der Krise, nachdem in der intensiven themenspezifischen medialen Berichterstattung seit den Jahren 2015/2016 der Begriff der ‚Flüchtlingskrise‘ geprägt wurde. Eine Krise kann in Anlehnung an Mary-Ann Doane (1990) unter einer medientheoretischen Perspektive als eine bestimmte Organisation von Zeitlichkeit in der Betrachtungsweise auf Ereignisse beschrieben werden. Doane (1990) unterscheidet zwischen Information, Krise und Katastrophe. Während die Information auf eine stetige Präsenz von (wechselnden) Inhalten verweise, zeichne eine Krise eine Verdichtung von Zeitlichkeit aus. Die Krise bezeichne „ein Ereignis von einer gewissen zeitlichen Ausdehnung, das gerade deswegen aufschreckt und folgenreich ist, weil es nach einer Lösung innerhalb eines begrenzten Zeitraums verlangt“ (Doane 1990, S. 252; eigene Übersetzung). Eine Katastrophe schließlich zeichne sich durch die Komprimierung der Zeit aus und sei an den Moment gebunden, in dem sich beispielsweise die Naturkatastrophe ereigne. Im Unterschied zur Information und der Katastrophe werde eine Krise zudem immer einem Subjekt zugeschrieben und dabei auch die Notwendigkeit menschlichen Handelns suggeriert (Doane 1990; Endres/

Filipović 2019). Bei Krisen würden also Verursachende (gegebenenfalls Schuldige) sowie Verantwortliche für eine Lösung der Krise benannt, was bei Katastrophen nicht gleichermaßen zuträfe. 1990 sieht Doane insbesondere die Fernsehberichterstattung prädestiniert dafür, Katastrophen und damit das Momenthafte zugänglich zu machen. Unter anderem angesichts der Möglichkeiten des Live-Streamings und Echtzeitblogs im Internet ist dies heute sicher revisionsbedürftig. Nichtsdestotrotz spielen Medien hier insgesamt eine zentrale Rolle – und zudem bei der Vermittlung, aber auch der Konstruktion von Krisen. Mit Blick auf die mediale Darstellung von Flucht, Migration und Integration ist damit von Interesse, inwiefern dieser Themenkomplex als Ereignis(kette) mit zeitlicher Ausdehnung dargestellt und wahrgenommen wird, zu dem eine Lösung verlangt wird und damit ein Handlungsdruck entsteht. Darüber hinaus ist von Interesse, inwieweit momenthafte Einzelereignisse in den Vordergrund rücken – etwa einzelne Aktionen zur Rettung von Bootsflüchtlingen oder politische Entscheidungen. Zu einem tiefergehenden Verständnis dieser Aspekte leistet die vorliegende Publikation einen Beitrag, indem sie sowohl einen systematischen Blick auf die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration wirft als auch die subjektgebundenen themenspezifischen medialen wie non-medialen Aneignungsweisen von Kindern und Jugendlichen analysiert.

1.2 Mediale Präsenz des Themas und Haltungen in der Bevölkerung

Im Fokus des Projektes standen die Berichterstattung wie auch die Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018. Um die nachfolgenden Ergebnisse zu kontextualisieren, soll zunächst ein knapper Einblick gegeben werden, wie intensiv Medien in Deutschland über das Thema berichteten, wie die Bevölkerung diese Berichterstattung bewertete und wie sie die Auswirkungen von Flucht, Migration und Integration einschätzte.

Viele Jahre wurden Flucht, Migration und Integration nur selten in der Berichterstattung deutscher Medien berücksichtigt. In den deutschen Fernsehnachrichten tauchte das Thema beispielweise von 2005 bis 2011 praktisch nicht auf (Krüger/Zapf-Schramm 2012). Auch in der Kindernachrichtensendung *logo!* wurde das Thema kaum behandelt (Krüger/Müller 2014). Die Berichterstattung war von ihrem Ausmaß her aber schon immer alles andere als konstant. Vielmehr führten einzelne

Ereignisse zu einer kurzzeitig intensiveren journalistischen Beachtung des Themas. Inhaltsanalysen zufolge haben beispielsweise die rechtsextremen Anschläge Anfang der 1990er-Jahre die Migrationsberichterstattung im Fernsehen ansteigen lassen (Brosius/Eps 1995) und die Bootsunglücke vor Lampedusa 2011 und 2013 die Presseberichterstattung über Migration (de Swert et al. 2015).

Zur sogenannten Flüchtlingskrise erreichte die Intensität der deutschen Berichterstattung zum Thema Flucht, Migration und Integration einen vermutlich nie dagewesenen Höhepunkt: In der zweiten Hälfte des Jahres 2015 wurde das Thema in der Presse und auf Nachrichtenwebsites in jedem dritten Artikel zumindest beiläufig thematisiert (Eberl et al. 2019, S. 37), Nachrichtenwebsites produzierten zwischen 2015 und 2016 etwa 17 migrationsspezifische Nachrichten täglich (Haller 2017, S. 16), knapp 50 politische Talkshowsendungen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens diskutierten im Jahr 2015 die sogenannte Flüchtlingskrise (Lichtenstein et al. 2017, S. 115). Auch Medienangebote für Heranwachsende berichteten intensiv über das Thema (Schneid 2016; Toth/Rollmann 2017).

Der massive Anstieg der Berichterstattung wird auch bei einer Betrachtung der Sendezeit deutlich, die in Fernsehnachrichtensendungen auf das Thema Flucht, Migration und Integration verwendet wurde (Abbildung 1.1). Im Jahr 2015 berichteten die Nachrichtensendungen fast 90 Stunden über die sogenannte Flüchtlingskrise – mehr als doppelt so viel wie über das zweithäufigste Thema (Krüger/Zapf-Schramm 2016). Die absolute Hochzeit der Berichterstattung war im Sommer und Frühherbst des Jahres 2015. Danach nahm die Berichterstattung zunächst ab, um sich nach der Silvesternacht 2015/2016 wieder zu intensivieren. Im Laufe der Jahre 2016 und 2017 berichteten die Fernsehnachrichtensendungen dann zwar recht beständig über Flucht, Migration und Integration, aber weitaus weniger ausführlich. Das änderte sich Mitte des Jahres 2018: Der unionsinterne Streit über die Asylpolitik führte im Juni 2018 zu einem neuerlichen deutlichen Anstieg der Berichterstattung.

Die Berichterstattung über Flüchtlinge wurde von einem großen Teil der Bevölkerung kritisiert: Laut einer repräsentativen Umfrage war die Hälfte der Bevölkerung im Jahr 2015 mit der journalistischen Bearbeitung des Themas unzufrieden. Konkret bemängelten 53 Prozent, dass die Medien kein zutreffendes Bild über die soziodemografische Zusammensetzung der Flüchtlinge zeichnen würden, über 40 Prozent hielten die Berichterstattung für einseitig (Köcher 16.12.2015). Darüber hinaus zeigte sich, dass

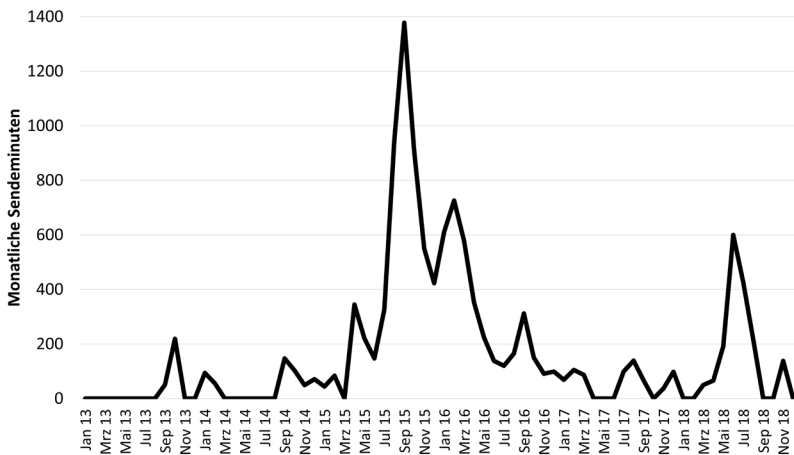


Abbildung 1.1: Sendeminuten deutscher Nachrichtensendungen zum Thema Flucht, Migration und Integration zwischen 2013 und 2018 (pro Monat)

Anmerkungen: Nachrichtensendungen der öffentlich-rechtlichen (tagesschau, tagesthemen, heute, heute journal) und privaten Fernsehsender (RTL Aktuell, Sat.1 Nachrichten) über Flucht, Migration und Integration. Quelle: Krüger (2014, 2015) sowie Krüger/Zapf-Schramm (2016, 2017, 2018, 2019).

die Bevölkerung in ihrer Bewertung der Berichterstattung gespalten war: Ungefähr ein Drittel der Deutschen bemängelte, dass die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Folgen des Flüchtlingszuzugs zu negativ dargestellt werden, ein anderes Drittel bemängelte dagegen eine positive Verzerrung (Arlt/Wolling 2016).

Für diese Differenzen in den Bewertungen gibt es mehrere mögliche Gründe. Erstens berichten unterschiedliche Medien unterschiedlich über Flucht, Migration und Integration (siehe Kapitel 2.1). Für die Bewertung ist somit relevant, welche Medien von den Bewertenden jeweils genutzt wurden. Menschen, die sich zum Beispiel häufig über Soziale Medien informieren, waren über die Berichterstattung besonders verärgert, wohingegen Menschen, die sich vor allem über traditionelle Massenmedien informieren, die Berichterstattung als eher glaubwürdig einschätzten (Arlt/Wolling 2017). Zweitens wird die Bewertung der Berichterstattung von Voreinstellungen geprägt: Je stärker die eigene Einstellung zu Flüchtlingen ausgeprägt ist, desto stärker wird die Berichterstattung als verzerrt gegen

die eigene Einstellung wahrgenommen („Hostile-Media“-Wahrnehmung; Arlt et al. 2019; Arlt/Wolling 2016, 2018; Merten/Dohle 2019). Dieser Effekt trat insbesondere bei Menschen auf, die eine negative Einstellung zu Flüchtlingen haben.

Verschiedene Studien verdeutlichen, dass viele Personen die skeptische Haltung gegenüber der Berichterstattung auch nach der sogenannten Flüchtlingskrise beibehalten haben. Im Jahr 2017 bezweifelten zwei Drittel der Deutschen, dass die Medien über die „Zahl der Flüchtlinge, die zu uns kommen“ glaubwürdig berichten würden, und drei Viertel, dass Berichte über die Kriminalität von Flüchtlingen glaubwürdig seien (Köcher 22.02.2017). Auch 2018 hatten noch fast zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger (eher) kein Vertrauen in die Berichterstattung über Flüchtlinge (Blöbaum 2018).

Die intensive Berichterstattung zu Flucht, Migration und Integration im Rahmen der sogenannten Flüchtlingskrise sowie die von vielen Bürgerinnen und Bürgern geäußerte Kritik an dieser Berichterstattung waren der Anlass für eine Reihe von Inhaltsanalysen, die nicht nur die Intensität der journalistischen Auseinandersetzung mit dem Thema betrachteten, sondern sich auch differenziert mit inhaltlichen Aspekten befassten: Einige Studien schlussfolgerten, dass die Berichterstattung in den Jahren 2015 und 2016 (zu) flüchtlingsfreundlich ausgefallen sei (Haller 2017; Kepplinger 2019), andere kamen zu dem Ergebnis, die Berichterstattung sei inkonsistent gewesen (Greck 2018; Maurer et al. 2019a). Insbesondere die Studie von Haller (2017) wurde vielfach zitiert, aber auch kritisiert (Akpınar/Wagner 2019; Horz 2017). Es gibt somit keinen wissenschaftlichen Konsens darüber, wie beispielsweise die Tendenz der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Rahmen der sogenannten Flüchtlingskrise einzuordnen ist. Inhaltsanalysen der migrationsspezifischen Berichterstattung nach 2015/2016 liegen bislang nur vereinzelt vor (Ausnahmen: z. B. Eberl et al. 2019; Lind/Meltzer 2020).

Ungeachtet dessen sind Medieninhaltsanalysen über Flucht, Migration und Integration relevant, da die Berichterstattung Folgen haben kann (im Überblick: Eberl et al. 2018). So zeigen verschiedene Studien, dass die Rezeption migrationsspezifischer Berichterstattung beispielsweise einen Einfluss auf die Bewertung von Migrantinnen und Migranten hat (Hefner et al. 2007) oder auf die Bereitschaft, sich gegen oder für Geflüchtete einzusetzen (Arlt 2017).

Neben der Berichterstattung wurden in den letzten Jahren auch die Haltungen in der Bevölkerung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration vielfach untersucht (Bertelsmann Stiftung 2015, 2017; Best et al. 2016; dimap – das Institut für Markt- und Politikforschung GmbH 2017; Eisnecker/Schupp 2016; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016, 2018). Demnach unterscheidet sich die Akzeptanz der Aufnahme von Flüchtlingen deutlich nach dem jeweiligen Fluchtgrund (Eisnecker/Schupp 2016). Nach dem *ARD DeutschlandTrend* fanden es im Februar 2016 über 90 Prozent der Deutschen richtig, dass Flüchtlinge, die vor Krieg oder Bürgerkrieg geflohen sind, aufgenommen werden. Anders verhielt es sich, wenn die Menschen in ihrem Heimatland keine Arbeit und kein Auskommen hatten: In diesen Fällen fanden nur 41 Prozent (Januar 2015) beziehungsweise 25 Prozent (Februar 2016) die Aufnahme richtig (Eisnecker/Schupp 2016, S. 159). Die Daten verdeutlichen, dass gerade die Akzeptanz dieses Fluchtgrundes über das Jahr 2015 hinaus deutlich gesunken ist.

Zudem offenbaren die Ergebnisse von Eisnecker und Schupp (2016) eine Teilung der Bevölkerung hinsichtlich der Einschätzung, welche Auswirkungen die Flüchtlingszuwanderung auf verschiedene Aspekte des Lebens in Deutschland hat (Tabelle 1.1). Demnach erwartete Anfang des Jahres 2016 rund die Hälfte der Bevölkerung überwiegend negative Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung. Dagegen sah bis zu ein Drittel der Bevölkerung überwiegend positive Auswirkungen. Zugleich zeigte sich je nach Item bis zu ein Viertel der Bevölkerung ambivalent oder unentschieden in der Einschätzung der zu erwartenden Auswirkungen (Eisnecker/Schupp 2016, S. 162).

Tabelle 1.1: Einschätzung zu den Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung

	Negatives überwiegt (Bewertungs- stufen 1 bis 5)	Ambivalent oder unent- schieden (Bewertungs- stufe 6)	Positives überwiegt (Bewertungs- stufen 7 bis 11)
	Prozent		
Ist im Allgemeinen <i>schlecht oder gut</i> für die deutsche Wirtschaft	47	18	34
Das kulturelle Leben wird im Allgemeinen durch Flüchtlinge <i>untergraben oder</i> <i>bereichert</i>	53	17	30
Deutschland wird durch Flüchtlinge zu einem <i>schlechteren</i> <i>oder besseren Ort</i> zum Leben	57	24	19
Starker Flüchtlings- zustrom birgt kurz- fristig <i>mehr Risiken</i> <i>als Chancen</i>	79	10	11
Starker Flüchtlings- zustrom birgt lang- fristig <i>mehr Risiken</i> <i>als Chancen</i>	57	13	30

Anmerkungen: Bewertungsskala von 1 (extrem negativ) bis 11 (extrem positiv); Quelle: Eisnecker und Schupp (2016, S. 162), eigene Berechnungen des DIW Berlin auf Basis CAPI-Bus, Modul „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“, 8. Januar bis 1. Februar 2016.

Weitergehende Einblicke sowohl in zeitlicher Perspektive als auch hinsichtlich einer Differenzierung von Einflussfaktoren für unterschiedliche Haltungen ermöglicht das SVR-Integrationsbarometer des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2016, 2018). Demnach empfanden zwischen März/April 2015 und Februar 2016

immer mehr Menschen, dass die aktuelle Anzahl an Asylbewerberinnen und Asylbewerbern eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland sei. Während zum ersten Befragungszeitpunkt rund 21 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund (eher) so empfanden, waren es im Februar 2016 mit 43 Prozent doppelt so viele. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Menschen mit Migrationshintergrund (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016, S. 4). Als wichtigste Einflussfaktoren für eine Bedrohungseinschätzung erweisen sich aber ein niedriges Bildungsniveau sowie eine (eher) negative Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016, S. 5).

Da neben den Befragungsdaten von 2015/2016 auch Daten aus den Jahren 2017/2018 vorliegen, ermöglicht das SVR-Integrationsbarometer zugleich eine Einordnung, inwiefern sich Einschätzungen in diesem längeren Zeitraum entwickelt haben. Auch 2017/2018 zeigt sich aus Sicht der Autorinnen und Autoren eine erneut sehr zugespitzte öffentliche Diskussion. Aus den Daten der Studie lässt sich allerdings kein klarer Trend herauslesen, wonach der Zuzug in der Bevölkerung zunehmend als Gefahr für den Wohlstand in Deutschland wahrgenommen wird (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018, S. 16–17). Mehrheitlich gehen die Befragten diesen Daten zufolge vielmehr davon aus, dass die Flüchtlinge das Land langfristig wirtschaftlich und kulturell bereichern. Aber neben den mehrheitlich positiven Einschätzungen finden sich auch weiterhin negative und ambivalente Einschätzungen (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018, S. 14–15).

Übergreifend wird deutlich, dass in den vergangenen Jahren in Deutschland viel, aber inkonsistent über Flucht, Migration und Integration berichtet wurde, die Berichterstattung von großen Teilen der Bevölkerung kritisiert wurde und die Haltungen der in Deutschland lebenden Bevölkerung zum Thema gespalten sind. Dies charakterisiert den medialen und sozialen Kontext, in welchem auch Kinder und Jugendliche ihre Sichtweisen auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration entwickeln.

1.3 Vorstellung der Buchstruktur

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Grundlagen werden mit dem vorliegenden Buch die zentralen Ergebnisse des im Zeitraum von 2017 bis 2020 durchgeführten Projektes „Flucht als Krise. Mediale Krisendarstellung, Medienumgang und Bewältigung durch Heranwachsende am Beispiel Flucht“ vorgestellt. Besonderheit dieses Projektes war die Kombination von zwei unterschiedlichen und zugleich komplementären Zugängen zur Berichterstattung über den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018.

Im Kern von Kapitel 2 steht eine an der *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* verortete, breit angelegte Inhaltsanalyse. Um der Tatsache gerecht zu werden, dass Heranwachsende ein breites Medienrepertoire nutzen, wurden für die Inhaltsanalyse sowohl Beiträge aus Medienangeboten herangezogen, die explizit Heranwachsende ansprechen ($n = 458$), als auch Beiträge aus Medienangeboten, die sich eher an Erwachsene richten ($n = 2.626$). Ausgewählt wurden Medienangebote mit einer hohen Reichweite in ihren jeweiligen Zielgruppen und solche, die Leitmediencharakter für die Berichterstattung in Deutschland haben. Um ein umfassendes Bild der Berichterstattung in Deutschland zu erlangen, wurden Medienangebote ausgewählt, die sich hinsichtlich ihrer Gattung, ihrer redaktionellen Linie, ihrer Finanzierungsart, ihrem Genre und ihrer regionalen Verbreitung unterscheiden. Kapitel 2 enthält Darstellungen der Befunde vorhergehender Forschung im Themenfeld, der methodischen Umsetzung der Studie sowie der Ergebnisse der Untersuchung. Für die Ergebnisdarstellung sind die Fragen leitend, wie intensiv über den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 berichtet wurde und welche Unterschiede es in der Berichterstattung gab zwischen Medienangeboten für Erwachsene und denen für Heranwachsende, zwischen verschiedenen Medienangeboten für Heranwachsende sowie zwischen verschiedenen Medienangeboten für Erwachsene.

Den komplementären Part stellt die Aneignungsstudie des *JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis* dar. Die Zielsetzungen, Anlage und Ergebnisse der Studie werden in Kapitel 3 vorgestellt und ebenfalls durch einen auf die Studie bezogenen Literaturüberblick eingeleitet. Im Fokus der Studie stand, wie 10- bis 16-Jährige mit der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration umgehen und wie dadurch ihr Bild von Gesellschaft sowie

von individuellen und gesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten beeinflusst wird. Dieser Fragestellung wurde in einer mehrmethodischen, primär qualitativ angelegten Studie nachgegangen. Realisiert wurden 17 Kleingruppeninterviews, eine teilstandardisierte Fragebogenbefragung ($n = 282$) und 30 vertiefende Einzelinterviews im Raum Leipzig und im Raum München. Für die Ergebnisdarstellung sind hier die Fragen leitend, wie die Befragten in und über Medien mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration in Kontakt kommen, welche spezifischen Themenaspekte die Heranwachsenden mit dem Themenkomplex verknüpfen und welche Haltungen der Heranwachsenden zu den jeweiligen Themenaspekten deutlich werden. Zudem werden die Fragen beantwortet, wie die befragten Heranwachsenden die von ihnen genutzten Medien und Medienangebote im Zusammenhang mit dem Themenkomplex bewerten und welche Kriterien sie dabei heranziehen. Schließlich steht im Fokus, inwiefern in den Äußerungen der Heranwachsenden eine Krisenwahrnehmung zu identifizieren ist und welche Sichtweisen auf Möglichkeiten zur Bewältigung der wahrgenommenen Probleme – auf individueller wie auch gesellschaftlicher Ebene – die Heranwachsenden formulieren.

An die Präsentation der Studienergebnisse schließen sich in Kapitel 4 eine Bündelung zentraler Befunde sowie eine Einordnung und Diskussion an. Dabei werden kommunikationswissenschaftliche, medienpädagogische und medienethische Perspektiven berücksichtigt.

2 Die Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration

Ole Kelm, Marco Dohle & Marike Bormann

Die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration sowie über Migrantinnen und Migranten ist ein wesentlicher Untersuchungsgegenstand der Medieninhaltsforschung (z. B. Maurer/Reinemann 2006). Es wird als wichtig angesehen, Erkenntnisse über die migrationsspezifische Berichterstattung zu erhalten – nicht zuletzt aufgrund der potenziellen Wirkungen der medial vermittelten Inhalte. Zum einen kann Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration die Einstellungen der einheimischen Bevölkerung beeinflussen und somit etwa zu Fremdenfeindlichkeit beitragen (z. B. Eberl et al. 2018; Weber-Menges 2005). Zum anderen kann die migrationsspezifische Berichterstattung auch einen direkten Effekt auf die Migrantinnen und Migranten haben. Bekommen Migrantinnen und Migranten etwa den Eindruck, dass die Berichterstattung über sie negativ oder stereotyp ist, hat dies womöglich negative Auswirkungen auf die Integrationsbereitschaft (z. B. Maurer/Reinemann 2006).

Auch aus diesen Gründen hat die Analyse der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration eine lange Tradition in Deutschland. Schon vor der sogenannten Flüchtlingskrise der Jahre 2015 und 2016 wurden viele Studien durchgeführt. In den letzten Jahren kam eine Reihe von Untersuchungen hinzu, die sich primär mit der Berichterstattung in den Jahren 2015 und 2016 befassten. Auf die Erkenntnisse dieser Studien wird in Kapitel 2.1 eingegangen. Dadurch wird auch deutlich, welche Forschungsdefizite es gibt. So mangelt es unter anderem an Studien, in denen die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Deutschland nach der sogenannten Flüchtlingskrise untersucht worden ist. Zudem gibt es nur einige wenige Analysen, in denen die migrationsspezifische Berichterstattung solcher Medienangebote untersucht wurde, die sich an Heranwachsende richten. Daher wurde eine umfassende standardisierte

Inhaltsanalyse der Berichterstattung deutscher Medienangebote des Jahres 2018 durchgeführt, wobei sowohl Medienangebote berücksichtigt wurden, die sich an Erwachsene richten, als auch solche, deren Zielgruppe Heranwachsende sind. Auf das methodische Vorgehen der vorliegenden Studie wird spezifischer in Kapitel 2.2 eingegangen. Daraufhin werden in Kapitel 2.3 die Ergebnisse der Inhaltsanalyse präsentiert. Dabei liegt der Fokus zum einen auf der Intensität der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration und zum anderen auf den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Berichterstattung verschiedener Medienangebote. In Kapitel 2.4 werden schließlich die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und mit dem bisherigen Forschungsstand abgeglichen.

2.1 Forschungsstand

Der nationale und internationale Forschungsstand zur Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration ist sehr umfassend (Eberl et al. 2018; Müller 2005a). Lünenborg et al. (2011, S. 19) berichteten beispielsweise, dass seit Mitte der 1990er-Jahre rund 50 wissenschaftliche Studien pro Jahr zum Themenkomplex „Migration und Medien“ veröffentlicht wurden. Die sogenannte Flüchtlingskrise in den Jahren 2015 und 2016 hat zu einem weiteren Anstieg von Publikationen geführt.

Aufgrund der Vielzahl an Studien kann an dieser Stelle kein umfassender Überblick über alle Untersuchungen zum Themenkomplex gegeben werden. Stattdessen liegt der Fokus auf Befunden zumeist quantitativ-standardisierter Inhaltsanalysen, in denen die Darstellung von Flucht, Migration und Integration sowie die Darstellung von Migrantinnen und Migranten in deutschen Medienangeboten untersucht wurden. Gesondert betrachtet werden zudem Analysen von Medienangeboten, die sich gezielt an Heranwachsende wenden. Dagegen werden Arbeiten in der Regel vernachlässigt, die nicht zumindest vergleichend die Berichterstattung aus Deutschland analysiert haben. Eine Ausnahme bilden etwa Analysen der Migrationsberichterstattung in österreichischen (Brantner/Herczeg 2015) und schweizerischen Radionachrichten (Bonfadelli et al. 2010). Grund dafür ist, dass keine aktuelle Analyse der Radioberichterstattung über den Themenkomplex in Deutschland vorliegt und die Studien aus den Nachbarländern womöglich Hinweise liefern, die auch für deutsche Radiosender gelten könnten. Nicht behandelt werden

zudem Studien über Inhalte solcher Medienangebote, die sich primär an ethnische Minderheiten richten (sogenannte Ethnomedien; z. B. Vlašić 2012). Im Zentrum dieses Überblicks stehen Analysen der journalistischen Berichterstattung, weswegen Studien nicht berücksichtigt werden, die sich mit der Darstellung von Flucht, Migration und Integration sowie Migrantinnen und Migranten in fiktionalen Inhalten befassen (z. B. Ortner 2007; Paasch-Colberg/Küfner 2012). Aufgrund der oftmals geringen Generalisierbarkeit werden zudem Diskursanalysen in der Regel nicht berücksichtigt (z. B. Goebel 2017; Jäger/Wamper 2017; Thiele 2005). Außerdem können die Wirkungen der Berichterstattung über Migration sowie Migrantinnen und Migranten hier nicht diskutiert werden (z. B. Eberl et al. 2018; Weber-Menges 2005).

Insgesamt überwiegen in der Literatur Untersuchungen von Pressemedien. Diese wurden auch in den ersten quantitativen Studien zur medialen Darstellung von Migrantinnen und Migranten in den Blick genommen (Delgado 1972; Heine 1981; Merten 1986; Ruhrmann/Kollmer 1987). Darauf folgten Analysen über die Darstellung von Migrantinnen und Migranten im Fernsehen (Kühne-Scholand 1987; Weiß 1995). Die Dominanz von Inhaltsanalysen von Print- und Fernsehberichten hat sich dabei bis heute verfestigt. Dagegen wurden Radiosendungen (z. B. Wellgraf 2008) und journalistische Onlineinhalte (z. B. Eberl et al. 2019; Heidenreich et al. 2019; Poulakidakos/Frangonikolopoulos 2019) selten untersucht, ebenso wie Berichte von Medienangeboten, die sich an Heranwachsende richten (Schneid 2016; Toth/Rollmann 2017).

Untersuchungen der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Deutschland kamen lange Zeit zu ähnlichen Ergebnissen, auch wenn in einigen Studien eine langfristige Veränderung festgestellt werden konnte (Kapitel 2.1.1). Dieser Konsens ist durch einige Studien in Frage gestellt worden, in denen die Berichterstattung während der sogenannten Flüchtlingskrise untersucht wurde (z. B. Haller 2017; Kepplinger 2019). In Kapitel 2.1.2 werden daher die Erkenntnisse von Inhaltsanalysen seit 2015 präsentiert und mit dem vorherigen wissenschaftlichen Konsens abgeglichen. Anschließend werden Ergebnisse von Analysen derjenigen migrationsspezifischen Berichterstattung dargestellt, die sich gezielt an Heranwachsende wendet (Kapitel 2.1.3). Darauf aufbauend werden in Kapitel 2.1.4 Forschungsfragen aufgestellt, welche die vorliegende Untersuchung der Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration leiten.

2.1.1 Die Berichterstattung bis zur sogenannten Flüchtlingskrise 2015/2016

In diesem Kapitel werden vor allem quantitative Studien aufgearbeitet, in denen die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration sowie Migrantinnen und Migranten in Deutschland zwischen 1966 und 2014 analysiert wurde. Dabei wird zunächst auf den Anteil entsprechender Berichte an der Gesamtberichterstattung eingegangen (Kapitel 2.1.1.1). Daraufhin werden thematische Schwerpunkte dieser Berichterstattung extrahiert (Kapitel 2.1.1.2) und es wird erläutert, wie Migrantinnen und Migranten geframt (Kapitel 2.1.1.3) und bewertet (Kapitel 2.1.1.4) werden. In Kapitel 2.1.1.5 wird aufgezeigt, welche Merkmale die in der Berichterstattung thematisierten Migrantinnen und Migranten aufweisen. Die zentralen Akteure in der Berichterstattung und die Artikulationschancen von Migrantinnen und Migranten werden in Kapitel 2.1.1.6 behandelt. Es folgen Ausführungen zur visuellen Darstellung von Migrantinnen und Migranten (Kapitel 2.1.1.7) sowie zu möglichen Einflussfaktoren auf die Berichterstattung (Kapitel 2.1.1.8).

2.1.1.1 Anteil der Berichterstattung

Nur wenige Studien haben untersucht, wie groß der Anteil der Berichterstattung über Flucht, Migration oder Integration an der Gesamtberichterstattung ist. Der Themenkomplex ist lange Zeit eher selten in den Medien behandelt worden. Im Jahr 1986 erwähnten rund fünf Prozent aller Fernsehbeiträge von *Das Erste*, *WDR* und *ZDF* Ausländerinnen und Ausländer (Kühne-Scholand 1987). Sechs Jahre später setzten sich weniger als ein Prozent der redaktionellen Beiträge öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehsender mit Ausländerinnen und Ausländern oder mit Asylfragen auseinander (Weiß 1995). Auch im Printbereich, etwa in Nachrichtenmagazinen und Regionalzeitungen, lag der Anteil lange Zeit bei unter einem Prozent (Galanis 1989; Heine 1981). Es gibt aber Hinweise, dass der Anteil in den vergangenen Jahren zumindest punktuell immer wieder angestiegen ist: So bezog sich zum Beispiel etwa jeder zehnte non-fiktionale Beitrag des *WDR Fernsehen* im Jahr 2003 auf Migration (Krüger/Simon 2005). In der deutschen Presse wurde im Jahr 2008 in Berichten über Migration kaum die Asylfrage erwähnt, 2011 dagegen in etwa 10 Prozent aller Beiträge (Caviedes 2018). Ein ähnlicher Anteil konnte im gleichen Jahr in der Fernseh- und Printberichterstattung

verschiedener Länder der Europäischen Union festgestellt werden, unter anderem in Deutschland (ter Wal 2004), und im Jahr 2010 in österreichischen Radionachrichtensendungen (Brantner/Herczeg 2015). In schweizerischen Radiosendern lag der Anteil mit 6,2 Prozent darunter (Bonfadelli et al. 2010).

Allerdings war und ist die Intensität der Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten nicht gleichmäßig, sondern hochgradig ereigniszentriert. Die Berichterstattung intensivierte sich beispielsweise in den 1990er-Jahren im Zuge der Diskussionen über die Asylgesetzgebung, der Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen und der Anschläge in Mölln und Solingen (Brosius/Eps 1995; Gräf 2009; Hömberg/Schlemmer 1994; Stark 1998; Weiß 1995), in den 2000er-Jahren nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA (Boomgaarden/Vliegenthart 2009) und vom 7. Juli 2005 in London (Hafez/Richter 2007) sowie in den 2010er-Jahren noch vor der sogenannten Flüchtlingskrise nach den Bootsunglücken vor Lampedusa (de Swert et al. 2015; Zerback et al. 2020).

2.1.1.2 Thematische Schwerpunkte

Kriminalität, Terrorismus und die Migrations- und Asylpolitik dominierten in den vergangenen Jahrzehnten die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration. Somit waren zentrale Nachrichtenfaktoren der migrationsspezifischen Berichterstattung etwa „Schaden“, „Aggression“ und „Kontroverse“ (Ruhrmann 2017). Nachrichtenfaktoren sind Merkmale, die Ereignissen und Themen zugesprochen werden und die beeinflussen, ob und in welchem Umfang über ein Ereignis oder Thema berichtet wird (z. B. Maier et al. 2018). Auf diese Weise bestimmen Nachrichtenfaktoren auch mit, welche Schwerpunkte eines Themas oder eines Ereignisses in der Berichterstattung hervorgehoben werden.

Bereits Delgado (1972) zeigte in seiner Analyse von Presseartikeln über Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus den 1960er-Jahren, dass Kriminalität in etwa einem Drittel aller Beiträge thematisiert wurde. Zahlreiche weitere Studien bestätigten den hohen Anteil an Kriminalitätsthemen in Berichten über Flucht, Migration und Integration oder Migranten (Bonfadelli et al. 2010; Esser 2000; Fick 2009; Galanis 1989; Geißler 1999; Gräf 2009; Heine 1981; Hömberg/Schlemmer 1994; Maurer/Reinemann 2006; Maxheim/Simon 1987; Meißner/Ruhrmann 2000; Merten 1986; Ruhrmann et al. 2006; Ruhrmann/Kollmer 1987; Schatz 2002; Sommer/Ruhrmann 2010; ter Wal 2004). In der Berichterstattung über Frauen

mit Migrationshintergrund spielte Kriminalität dagegen keine zentrale Rolle (Lünenborg et al. 2011). Im Einklang mit der Richtlinie 12.1 des Pressekodex¹ wurde in einem Großteil der Berichte über Kriminalität zwar nicht auf die Herkunft der Täterinnen und Täter verwiesen (Handel 1998; Ihle et al. 2015; Müller 2009; Scharf et al. 1999). Eine Analyse der Berichterstattung deutscher Fernsehsendungen über Gewaltkriminalität im Jahr 2014 verdeutlichte beispielsweise, dass die Herkunft nur in 4,8 Prozent aller Beiträge erwähnt wurde (Hestermann 2019). Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass Migrantinnen und Migranten im Vergleich zu ihrem in der Polizeistatistik ausgewiesenen Anteil an nahezu allen Deliktarten in der Kriminalitätsberichterstattung überrepräsentiert waren (Handel 1998; siehe aber auch: Scharf et al. 1999). Besonders häufig wurden Migrantinnen und Migranten mit Rauschgifthandel in Verbindung gebracht (Handel 1998; Heine 1981). Zudem deutet sich an, dass sie weniger häufig von der Verantwortung ihrer Taten freigesprochen (Handel 1998) und ihre Taten in brutalerer und gefährlicherer Art dargestellt wurden (Jäger 2000). Die Motive ihrer Taten wurden nur selten behandelt (Maxheim/Simon 1987).

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 rückte Terrorismus zunehmend in den Vordergrund der Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten (Bauder 2008; Gräf 2009; Javadian Namin 2009; Ruhrmann et al. 2006; Sommer/Ruhrmann 2010). So war Terrorismus das Hauptthema in etwa einem Drittel aller Berichte über Migrantinnen und Migranten in deutschen Fernsehnachrichtensendungen des Jahres 2003 (Ruhrmann et al. 2006; Sommer/Ruhrmann 2010). Ein Jahr später behandelten zudem rund 40 Prozent aller Berichte mit Islambezug in der *Bild-Zeitung* und im *Spiegel* Extremismus und/oder Terrorismus (Javadian Namin 2009) und in den Jahren 2005 und 2006 rund ein Viertel aller

1 Konkret hieß es in Richtlinie 12.1 des Pressekodex bis zum 22.03.2017: „In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber Minderheiten schüren könnte.“ In der neuen Fassung, die seit dem 22.03.2017 gültig ist, heißt es: „In der Berichterstattung über Straftaten ist darauf zu achten, dass die Erwähnung der Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu ethnischen, religiösen oder anderen Minderheiten nicht zu einer diskriminierenden Verallgemeinerung individuellen Fehlverhaltens führt. Die Zugehörigkeit soll in der Regel nicht erwähnt werden, es sei denn, es besteht ein begründetes öffentliches Interesse. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber Minderheiten schüren könnte.“

islambezogenen Beiträge in den Sendern *Das Erste* und ZDF (Hafez/Richter 2007). Auch auf Basis dieser Ergebnisse bemängeln Hafez und Richter (2007), dass in der Islamberichterstattung von *Das Erste* und ZDF das Normale, Alltägliche oder Positive weitgehend ausgeblendet werde, wodurch Vorurteile gegenüber dem Islam geschürt werden könnten.

Darüber hinaus war die Migrations- und Asylpolitik häufig Thema der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration (Bonfadelli et al. 2010; Brantner/Herczeg 2015; Esser/Brosius 1996; Gräf 2009; Heine 1981; Kreutzer 2016; Kühne-Scholand 1987; Lünenborg et al. 2011; Maurer/Reinemann 2006; Röder 2007; Schatz 2002; ter Wal 2004; Weiß 1995). Mitte der 1980er-Jahre wurde beispielsweise der Themenkomplex Asyl in mehr als der Hälfte aller Beiträge über Ausländerinnen und Ausländer in den Sendern *Das Erste*, WDR und ZDF aufgegriffen (Kühne-Scholand 1987). Auch in den 1990er-Jahren waren Asylpolitik und -recht zentrale Themen der Berichterstattung deutscher Tageszeitungen (Hömborg/Schlemmer 1994). In der deutschen Presse wurde Asyl zwischen 2008 und 2012 häufig mit Sicherheitsaspekten verknüpft (Caviedes 2018).

Neben diesen drei zentralen Themen tauchten einige andere Aspekte mehr oder weniger häufig in der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration auf: So gab es einen relevanten Anteil von Berichten über den Arbeitsmarkt und den wirtschaftlichen Einfluss von Migrantinnen und Migranten (Bauder 2008; Delgado 1972; Fick 2009). Anderen Studien zufolge wurde zumindest zeitweilig intensiv berichtet über Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus (Esser/Brosius 1996; Gräf 2009), über Integration (Gräf 2009; Javadian Namin 2009; Röder 2007), über die Unterbringung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern (Hömborg/Schlemmer 1994) sowie über Migrantinnen und Migranten im Kontext von Medien, Freizeit und Kultur (Bauder 2008; Lünenborg et al. 2011; Sommer/Ruhrmann 2010). Nach Unglücken während der Flucht von Migrantinnen und Migranten rückten humanitäre Aspekte verstärkt in den Vordergrund. Dann wurde etwa auf die moralische Verpflichtung eingegangen, Menschen in Not zu helfen (Benert/Beier 2016; de Swert et al. 2015).

2.1.1.3 Framing der Berichterstattung

Migrantinnen und Migranten wurden in der Berichterstattung in unterschiedlicher Weise geframt. Frames können als Deutungsmuster bezeichnet werden, die sich unter anderem in journalistischen Berichten

finden. Die Framing-Forschung untersucht also, aus welcher Perspektive bestimmte Themen oder Ereignisse vorrangig betrachtet werden (z. B. Matthes 2014). Einer komplexeren und in der Forschung mittlerweile vielfach vertretenen Sichtweise folgend meint Framing *„to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation“* (Entman 1993, S. 53; Hervorhebung im Original).

Migrantinnen und Migranten wurden in Deutschland oft als eine Bedrohung für Deutschland dargestellt und zwar mit Blick auf Sicherheit, Wohlstand und Werte (Geißler 1999; Goedeke Tort et al. 2016; Jäger 2000; Weiß 1995), aber auch häufig als hilflose Opfer und administrative Bürde (Masini 2019). In österreichischen Radiosendern wurden Migrantinnen und Migranten häufiger unter dem Aspekt des Nutzens, in den schweizerischen häufiger unter dem Aspekt des Schadens geframt (Bonfadelli et al. 2010; Brantner/Herczeg 2015). Mit einem expliziten Bezug auf den Framing-Ansatz haben Goedeke Tort et al. (2016) die Berichterstattung von überregionalen Tageszeitungen im Jahr 2004 über Migrantinnen und Migranten untersucht. In den analysierten Artikeln wurden Migrantinnen und Migranten in etwa einem Drittel der Fälle als kostenintensive oder kriminelle Menschen dargestellt, in über 40 Prozent der Beiträge den Auswertungen zufolge aber auch als integrationswillige, nützliche oder willkommene Menschen.

Einige Untersuchungen liegen vor, die spezifisch beleuchteten, wie Migrantinnen geframt wurden. So wurden Migrantinnen nach der Jahrtausendwende häufig als Opfer, Prominente, Nachbarin oder Integrationsbedürftige beschrieben (und visuell inszeniert), seltener dagegen als erfolgreiche oder unerwünschte Frauen (Lünenborg et al. 2011). Röder (2007) kann ebenfalls in einer Längsschnittanalyse der *Spiegel*-Berichterstattung feststellen, dass Migrantinnen häufig in einer Opferrolle dargestellt wurden, aber auch als moderne Frauen, in politischen Rollen oder im Familienkontext.

2.1.1.4 Tenor der Berichterstattung

Die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration, das deuten verschiedene Untersuchungen an, ist von einem noch stärkeren Negativismus geprägt als die Berichterstattung über andere Themenfelder, wie etwa Arbeitslosigkeit oder Parteipolitik (Esser et al. 2017; ter Wal 2004).

Studien, die ermittelt haben, wie Migrantinnen und Migranten in der Berichterstattung bewertet werden, haben nahezu alle nachgewiesen, dass die Bewertung überwiegend negativ ausfällt (Eberl et al. 2019; Fick 2009; Gräf 2009; Hömberg/Schlemmer 1994; Meißner/Ruhrmann 2000; Merten 1986; Röder 2007; Ruhrmann et al. 2006; Ruhrmann/Kollmer 1987; Ruhrmann/Sommer 2005). Zudem wurden Migrantinnen und Migranten in der Berichterstattung teilweise negative Persönlichkeits- und Charaktereigenschaften zugeschrieben (Delgado 1972; Hömberg/Schlemmer 1994; Merten 1986; Ruhrmann/Kollmer 1987). Allerdings gibt es Hinweise, dass die Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten generell im Zeitverlauf von ihrem Tenor her insgesamt positiver (Eberl et al. 2019; Eckardt 2012; Fick 2009; Schatz 2002), während die Berichterstattung speziell über muslimische Menschen negativer geworden ist (Eckardt 2012). Im Jahr 2007 waren etwa drei von vier islambezogenen Artikeln im *Spiegel* und der *Bild-Zeitung* negativ konnotiert (Javadian Namin 2009), in *Das Erste* und im ZDF waren es sogar 81 Prozent (Hafez/Richter 2007).

Die Berichterstattung über Asylbewerberinnen und Asylbewerber war tendenziell (noch) stärker von negativen Beurteilungen geprägt als die Berichterstattung über andere Gruppen von Migrantinnen und Migranten (z. B. Merten 1986; Predelli 1995; zu gegenteiligen Ergebnissen kommt allerdings Fick 2009). In den 1990er-Jahren wurden Asylsuchende in fast der Hälfte aller Beiträge in deutschen Tageszeitungen als Problem, Belastung oder Bedrohung für Deutschland dargestellt (Hömberg/Schlemmer 1994). In einem Großteil der Presseberichte wurde der Eindruck vermittelt, dass es zu viele Asylbewerberinnen und Asylbewerber gäbe und dass diese das deutsche Asylrecht missbrauchten (Hömberg/Schlemmer 1994). Predelli (1995) schlussfolgerte, dass die Bewertung von Ausländerinnen und Ausländern auf Basis von Kosten-Nutzen-Überlegungen getroffen wird: Über Gruppen, die eher als finanzielle Belastung gesehen würden, wie Asylbewerberinnen und Asylbewerber, würde negativer berichtet. Ähnlich sieht es Merten (1986, S. 4): „Ausländer sind ‚gute‘ Ausländer, wenn sie in der Bundesrepublik als Gäste, Künstler und Sportler auftreten oder wenn sie in ihrer Heimat sind. Und umgekehrt: Ausländer sind ‚schlechte‘ Ausländer, wenn sie in der Bundesrepublik arbeiten oder hier Asyl suchen.“ Goedeke Tort et al. (2016) gehen dagegen davon aus, dass das Motiv der Migration die Bewertung entscheidend prägt: Demnach würden Menschen, die aus Kriegsgebieten fliehen, positiver bewertet als Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen migrieren.

2.1.1.5 Merkmale der thematisierten Migrantinnen und Migranten

Neben dem Framing und dem Tenor der Berichterstattung finden sich in der Berichterstattung weitere Hinweise, welche die thematisierten Migrantinnen und Migranten näher charakterisieren. Darunter fallen etwa alternative Bezeichnungen für Migrantinnen und Migranten oder Hinweise auf deren soziodemografische Merkmale.

Mit alternativen Bezeichnungen für Migrantinnen und Migranten sind unterschiedliche Assoziationen und Zuschreibungen verbunden. So ist beispielsweise die Bezeichnung „Asylant“ negativer konnotiert als „Asylbewerber“ (Geißler 1999; Kreutzer 2016; Predelli 1995). Verschiedene Studien kommen zu dem Schluss, dass in den vergangenen Jahren in der deutschen Berichterstattung größtenteils Bezeichnungen von Migrantinnen und Migranten verwendet wurden, die als neutral zu bewerten sind (Fick 2009; Gräf 2009; Hömberg/Schlemmer 1994; Meißner/Ruhrmann 2000). Im Nachgang der Terroranschläge vom 11. September 2001 gab es allerdings einen Anstieg negativ konnotierter Begriffe für Migrantinnen und Migranten (Gräf 2009). Zudem wurden negativ konnotierte Begriffe häufig in Zusammenhang mit einer Wassermetaphorik verwendet (z. B. „Asylantenflut“), womit Migrantinnen und Migranten mit einer nicht aufzuhaltenden Naturgewalt gleichgesetzt würden (Gökçe 1988; Jung et al. 2000; Kreutzer 2016; Predelli 1995). Im historischen Zeitverlauf zeigt sich aber auch, dass sich mit Blick auf einzelne Wörter die jeweiligen Zuschreibungen und Assoziationen verändert haben. Beispielsweise gibt es diskursanalytische Hinweise darauf, dass sich die Bezeichnung „Flüchtling“ in der Berichterstattung von den 1960er-Jahren bis zur Jahrtausendwende von einer negativen zu einer neutralen Bezeichnung gewandelt hat (Jung et al. 2000). Ungeachtet dessen ist in den vergangenen Jahren eine Diskussion darüber entstanden, ob die Bezeichnung „Flüchtling“ nicht negativ konnotiert sei und es nicht angemessener wäre, von „Geflüchteten“ zu sprechen (Stefanowitsch 2012, 2015).

In Artikeln über Flucht, Migration und Integration wird häufig die Herkunft von Migrantinnen und Migranten thematisiert. Dabei fällt unter anderem auf, dass die Massenmedien in den vergangenen Jahrzehnten überdurchschnittlich häufig über Menschen mit türkischer Herkunft berichteten (Delgado 1972; Fick 2009; Galanis 1989; Gräf 2009; Kreutzer 2016; Lünenborg et al. 2011; Meißner/Ruhrmann 2000; Predelli 1995; Röder 2007; Ruhrmann et al. 2006; Ruhrmann/Kollmer 1987), und ebenso überdurchschnittlich häufig über Menschen aus Italien (Kreutzer 2016;

Merten 1986; Ruhrmann/Kollmer 1987). Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil waren dagegen Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien (Galanis 1989) oder aus Polen (Goedeke Tort et al. 2016) unterdurchschnittlich häufig Gegenstand der Berichterstattung. Nach den Anschlägen des 11. September 2001 wurde häufiger über Menschen marokkanischer Herkunft berichtet – insbesondere wohl deshalb, weil sich im Jahr 2003 einige marokkanische Staatsbürger als Helfer der Terroranschläge vor Gericht verantworten mussten (Ruhrmann et al. 2006; Ruhrmann/Sommer 2005). Spezifische Ereignisse, darauf deutet dieses Ergebnis hin, können somit dafür sorgen, dass bestimmte Migrantengruppen stärker in den medialen Fokus geraten.

Einzelne Nationalitäten standen dabei stärker als andere in Verbindung mit spezifischen Themen, vermutlich auch wegen einer häufig stereotypen Berichterstattung (Goedeke Tort et al. 2016; Heine 1981; Lünenborg et al. 2011; Thiele 2015). Stereotype beruhen „auf Kategorisierung, Vereinfachung und Verallgemeinerung [...]“. Es handelt sich bei ihnen um individuelle und sozial geteilte Meinungen über die Merkmale der Mitglieder einer sozialen Gruppe. Diese Merkmale sind mit positiven oder negativen Wertungen verbunden“ (Thiele 2015, S. 30). Einer Reihe von Untersuchungen zufolge wurden zum Beispiel Menschen türkischer Herkunft häufig mit Kriminalität in Verbindung gebracht, sie wurden oft negativ bewertet (Delgado 1972; Gräf 2009; Meißner/Ruhrmann 2000; Merten 1986) und ihnen wurden eher negative Charakter- und Persönlichkeitsmerkmale zugeschrieben (Ruhrmann/Kollmer 1987). Laut den Ergebnissen anderer Studien wurden allerdings Menschen türkischer Herkunft eher neutral oder positiv bewertet (Fick 2009; Predelli 1995; Weibert 2010) – zum Beispiel in Artikeln aus dem Lokalsport (Weibert 2010). Italienerinnen und Italiener wurden in der Berichterstattung ebenfalls häufig mit Kriminalität in Verbindung gebracht (Predelli 1995). Zudem wurden sie in den 1960er-Jahren zwar als fachlich kompetent, aber arbeitsunwillig charakterisiert (Delgado 1972) – ganz im Gegensatz zu Menschen aus Asien und dem Nahen Osten, die im Jahr 2014 häufig als integrationswillige und willkommene Personen beschrieben wurden (Goedeke Tort et al. 2016).

Zudem existieren einige Studien zur Berichterstattung über muslimische Menschen und den Islam (für eine Meta-Analyse: Ahmed/Matthes 2017). Diese weisen nach, dass Menschen muslimischen Glaubens in den Medien ebenfalls häufig negativ bewertet werden (Ahmed/Matthes 2017;

Sielschott 2011). In diesen negativen Artikeln über den Islam wurden überdurchschnittlich häufig Menschen aus Afghanistan, Pakistan, dem Irak, der Türkei und Syrien erwähnt (Javadian Namin 2009).

Darüber hinaus zeigt sich, dass das Geschlecht der Migrantinnen und Migranten bestimmt, wie häufig über sie berichtet wird. Lind und Meltzer (2020) verdeutlichen durch ihre Analyse überregionaler Nachrichtenwebseiten und Zeitungen zwischen 2003 und 2017, dass in nahezu jedem Bericht über Migration auf Migranten Bezug genommen wurde, auf Migrantinnen dagegen nur in etwa jedem fünften Beitrag. Im Jahr 2013 wurden Migranten in Beiträgen des *WDR Fernsehens* mit explizitem Migrationsbezug ebenfalls etwa doppelt so häufig erwähnt wie Migrantinnen (Krüger/Simon 2005). Migrantinnen wurden allerdings häufig mit ihrem Namen genannt (Lünenborg et al. 2011). Die Herkunft der Migrantinnen entscheidet darüber, wie sie geframt werden: Migrantinnen aus den arabischen Ländern oder aus Osteuropa wurden eher als passive, integrationsbedürftige, unterdrückte oder rückständige Frauen beschrieben, Migrantinnen aus westlichen Ländern dagegen häufiger als emanzipierte, gebildete oder unabhängige Frauen (Lünenborg et al. 2011).

2.1.1.6 Akteure in der Berichterstattung

Zahlreiche Studien deuten darauf hin, dass Vertreterinnen und Vertreter der Exekutive und Legislative die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration dominieren (de Swert et al. 2015; Hömberg/Schlemmer 1994; Kreutzer 2016; Kühne-Scholand 1987; Masini 2019). Beispielsweise wurden Vertreterinnen und Vertreter der Exekutive und Legislative in der Asylberichterstattung deutscher Tageszeitungen Anfang der 1990er-Jahre in über der Hälfte aller Artikel (50,7%) als handelnde Akteure thematisiert, Asylbewerberinnen und Asylbewerber dagegen nur in 13,2 Prozent aller Artikel (Hömberg/Schlemmer 1994). Es wurde also häufiger über Migrantinnen und Migranten berichtet, als ihnen selbst die Möglichkeit gegeben wurde, in diesen Berichten Stellung zu nehmen. Zahlreiche Studien bestätigen, dass Migrantinnen und Migranten in der Berichterstattung nur selten als Individuum und handelndes Subjekt, sondern größtenteils als passives Objekt präsentiert wurden (Bonfadelli et al. 2010; Brantner/Herczeg 2015; de Swert et al. 2015; Eckardt 2012; Gräf 2009; Hömberg/Schlemmer 1994; Jäger 2000; Kreutzer 2016; Kühne-Scholand 1987; Lünenborg et al. 2011; Masini 2019; Meißner/Ruhrmann 2000; Predelli 1995; Ruhrmann et al. 2006; Ruhrmann/Som-

mer 2005; ter Wal 2004). Allerdings zeigt ein Vergleich verschiedener Untersuchungen, dass Migrantinnen und Migranten in der Berichterstattung von 1981 bis 2003 eine zunehmend aktivere Rolle gewährt wurde (Ruhrmann/Sommer 2005).

2.1.1.7 Visuelle Darstellung von Migrantinnen und Migranten

Viele Studien deuten darauf hin, dass Bilder für die migrationsspezifische Berichterstattung eine wichtige Rolle spielen (Röder 2007; Ruhrmann et al. 2006). So wurden Berichte über Migrantinnen und Migranten größtenteils mit mindestens einem, häufig mit mehreren Bildern illustriert (z. B. Röder 2007). Ruhrmann und Kollmer (1987) zeigen, dass Regionalzeitungen Anfang der 1980er-Jahre Migrantinnen und Migranten auf Fotos überwiegend positiv inszenierten. Koch (2009) untersuchte Pressefotos in überregionalen Tageszeitungen zwischen 1991 und 2004, auf denen Migrantinnen und Migranten abgebildet waren. Er schlussfolgert, dass Migrantinnen und Migranten einerseits als Bedrohung dargestellt wurden, etwa durch eine Betonung des „Fremden“ (z. B. Frauen in Ganzkörperschleier) oder der „Masse“ (Asylbewerberinnen und Asylbewerber etwa als drängelnde Menschenmasse vor Behörden). Letztere Bilder wurden auch häufig in Fernsehberichten verwendet (Kühne-Scholand 1987). Im Zeitverlauf ist allerdings erkennbar, dass immer häufiger auch individualisierte Bilder von Migrantinnen und Migranten gezeigt wurden (Koch 2009). Andererseits wurden Migrantinnen und Migranten als Bereicherung dargestellt, erkennbar zum Beispiel anhand von Fotos von Migrantinnen und Migranten an deren Arbeitsplatz (Koch 2009).

Einige Studien ermittelten zudem, dass Migrantinnen und Migranten häufig mit islamisch konnotierten Kleidungsstücken, etwa einem Kopftuch, abgebildet werden (Irrgang 2011; Javadian Namin 2009; Kloppeburg 2012; Koch 2009; Röder 2007). So bilanziert Javadian Namin (2009) auf Grundlage ihrer Analyse der visuellen Berichterstattung über den Islam in der *Bild-Zeitung* und im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* im Jahr 2007: „Das Bild der verschleierten Frau gehört mittlerweile zu jeder Migrationsberichterstattung, unabhängig davon, ob ein Islambezug vorhanden ist oder nicht“ (Javadian Namin 2009, S. 287). In solchen Fällen war der dazugehörige Artikelinhalt größtenteils negativ konnotiert. Dies war ebenso der Fall, wenn Artikel mit Bildern von Moscheen oder betenden muslimischen Menschen illustriert wurden (Javadian Namin 2009).

2.1.1.8 Einflussfaktoren auf die Berichterstattung

Verschiedene Faktoren beeinflussen die Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten und Flucht, Migration und Integration. Einige Faktoren lassen sich der journalistischen Produktionsseite zuordnen. Damit sind Faktoren gemeint, die bei der Produktion eines journalistischen Beitrags möglicherweise relevant sind, etwa die politische Ausrichtung eines Medienangebotes oder die individuelle Einstellung der Journalistinnen und Journalisten. Andere Aspekte können als externe Einflussfaktoren beschrieben werden, zum Beispiel spezifische Ereignisse.

Mit Blick auf die Produktionsseite zeigte bereits Merten (1986), dass sich die Berichterstattung über Ausländerinnen und Ausländer je nach Medienangebot deutlich unterscheiden kann: Zum Beispiel gibt es Hinweise drauf, dass Boulevardzeitungen und regionale Tageszeitungen häufiger Kriminalität und Asylverfahren thematisieren als überregionale Qualitätszeitungen (ter Wal 2004). Auch mit Blick auf die Darstellung von Migrantinnen und Migranten finden sich Unterschiede zwischen Fernsehnachrichten, Boulevard- und Regionalzeitungen sowie überregionalen Zeitungen (Geißler 2000; Lünenborg et al. 2011; Schatz 2002). Zum Beispiel wurden Migrantinnen besonders häufig in überregionalen Zeitungen als Opfer dargestellt, in der *Bild-Zeitung* als Prominente und in Regionalzeitungen als Erfolgreiche oder Integrationsbedürftige (Lünenborg et al. 2011). Auch die politische Ausrichtung des Mediums hat offenbar einen Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der Berichterstattung: So deutet sich an, dass linksliberale Medienangebote im Vergleich zu rechtskonservativen Medienangeboten häufiger über Migrantinnen und Migranten berichten (ter Wal 2004), Migrantinnen und Migranten positiver bewerten (Geißler 1999; Goedeke Tort et al. 2016; Maurer/Reinemann 2006), andere themenspezifische Schwerpunkte setzen und andere Deutungen vornehmen (Bauder 2008; Heine 1981; Hömberg/Schlemmer 1994). In der Berichterstattung der 1990er-Jahre führte etwa die linksliberale *Süddeutsche Zeitung* häufig globale Verhältnisse als Grund für Asylprobleme an, die konservative *Frankfurter Allgemeine Zeitung* sah eher in der Zahl der Asylsuchenden den Grund für Probleme (Hömberg/Schlemmer 1994). Zudem weisen einige Studien nach, dass zwischen der Platzierung innerhalb eines Mediums bzw. der Ressortzuordnung sowie den gesetzten Themenschwerpunkten und Wertungen Zusammenhänge bestehen können: Beispielsweise zeigen diese Studien, dass im Lokalteil weniger über Kriminalität und positiver

im Zusammenhang mit Migration berichtet wurde als im überregionalen Teil (Fick 2009; Meißner/Ruhrmann 2000) oder dass im Politikressort negativer über Muslime berichtet wurde als im Feuilleton oder Sportressort (Lünenborg et al. 2011; Sielschott 2011). Weiteren Studien zufolge beeinflusst darüber hinaus die Finanzierung der Medienangebote, wie häufig über migrationsspezifische Themen berichtet wird: Österreichische öffentlich-rechtliche Radionachrichtensendungen berichteten etwa häufiger über Migrationsthemen als die der Privatsender (Brantner/Herczeg 2015), schweizerische Privatsender berichteten dagegen häufiger über Kriminalität als öffentlich-rechtliche (Bonfadelli et al. 2010). Schließlich ist denkbar, dass die Einstellungen und die Herkunft der Journalistinnen und Journalisten ihre Berichterstattung mit beeinflussen (zu den möglichen Effekten, siehe z. B. Reinemann/Baugut 2014). So zeigen Umfragen, dass Journalistinnen und Journalisten in Deutschland tendenziell eine eher linke politische Einstellung haben (Dietrich-Gsenger/Seethaler 2019), was mit einer insgesamt migrationsfreundlicheren Berichterstattung einhergehen könnte. Migranten und insbesondere Migrantinnen waren lange Zeit in deutschen Redaktionen nur selten beschäftigt, wodurch es einen Mangel an migrantischen Perspektiven geben könnte (Geißler et al. 2009; Röben 2008).

Die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration wurde zudem von verschiedenen externen Faktoren beeinflusst. Die Ergebnisse von Merten (1986) deuten darauf hin, dass negativer über Ausländerinnen und Ausländer berichtet wird, je mehr Menschen ausländischer Herkunft in dem Verbreitungsgebiet des Medienangebotes leben. Darüber hinaus können spezifische Ereignisse nicht nur den generellen Anteil der Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten verändern (siehe Kapitel 2.1.1.1), sondern auch die Selektionslogiken von Journalistinnen und Journalisten sowie die Thematisierung bestimmter Merkmale maßgeblich beeinflussen. Ist dies der Fall, liegt vermutlich ein sogenanntes Schlüsselereignis vor (Rauchenzauner 2008). Den Schlüsselereignis-Ansatz haben beispielsweise Brosius und Eps (1995) herangezogen und geprüft. Sie zeigten, dass in der Zeit nach den ersten Anschlägen und Ausschreitungen gegen Ausländerinnen und Ausländer Anfang der 1990er-Jahre häufiger über ähnliche Ereignisse berichtet wurde, als es zuvor der Fall war. Darüber hinaus verändern diese Schlüsselereignisse auch die Bewertung von Ausländerinnen und Ausländern. Nach den Anschlägen in Mölln 1992 berichtete die Presse zum Beispiel kurzzeitig positiver

über Ausländerinnen und Ausländer (Predelli 1995). Nach den fremdenfeindlichen Übergriffen Anfang der 2000er-Jahre wurden Migrantinnen und Migranten – insbesondere Menschen afrikanischer Herkunft – sehr häufig als Opfer dargestellt, drei Jahre später allerdings wieder sehr viel häufiger als Täterinnen und Täter (Gräf 2009). Die Terroranschläge vom 11. September 2001 sorgten für eine negativere Berichterstattung über muslimische Menschen und den Islam (Ahmed/Matthes 2017). Nach dem Lampedusa-Bootsunglück im Oktober 2013 wurden Migrantinnen und Migranten zumindest kurzzeitig häufiger als Opfer beschrieben und insgesamt positiver bewertet (Zerback et al. 2020).

2.1.2 Die Berichterstattung seit der sogenannten Flüchtlingskrise 2015/2016

Rund 890.000 Asylsuchende reisten im Jahr 2015 nach Deutschland ein (Bundesministerium des Innern 2016b). So viele Asylanträge wurden in Deutschland noch nie in einem Jahr gestellt (Bundesministerium des Inneren 2016a). Migration wurde zum dominierenden politischen Thema. Vermutlich aufgrund der dramatischen Lage vieler Flüchtlinge, den Auseinandersetzungen zwischen europäischen Staaten sowie in der deutschen Politik und nicht zuletzt der Schwierigkeiten nicht nur deutscher Behörden, die große Zahl an Flüchtlingen adäquat zu versorgen und unterzubringen, wurde der Begriff der „Flüchtlingskrise“ geprägt. Nicht nur die Anzahl an Asylsuchenden war dabei für die öffentliche und politische Debatte bedeutsam, sondern auch einige Schlüsselereignisse in den Jahren 2015 und 2016. Besondere Aufmerksamkeit erhielten etwa der Tod des syrischen Jungen Alan Kurdi, die fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Heidenau, Bautzen und Clausnitz, die Entscheidung der Bundeskanzlerin am 5. September 2015, Flüchtlinge aus Ungarn ungehindert nach Deutschland einreisen zu lassen, die sexuellen Übergriffe während der Silvesternacht 2015/2016 in Köln, das Flüchtlingsabkommen der Europäischen Union mit der Türkei sowie der Anschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz im Dezember 2016 (Arendt et al. 2017; European Journalism Observatory 2015; Krüger/Zapf-Schramm 2016, 2017). Aufgrund dieser Ereignisse ist es nicht verwunderlich, dass der regionale Schwerpunkt der deutschen Zeitungsberichterstattung über Flucht, Migration und Integration zwischen 2015 und 2018 auf dem Inland lag (Fengler/Kreutler 2020). Die Ereignisse dürften außerdem dazu beigetragen haben,

dass in Deutschland der Anteil migrationsspezifischer Berichte an der Gesamtberichterstattung in den Jahren 2015 und 2016 äußerst hoch war (siehe Kapitel 1.2) – auch im Vergleich mit der Berichterstattung in anderen europäischen Ländern (Fengler/Kreutler 2020).

Auch aus dem Grund, dass sie von der Bevölkerung sehr kritisch bewertet wurde (Köcher 16.12.2015), wurde die Berichterstattung über Flüchtlinge in zahlreichen Inhaltsanalysen untersucht (Eberl et al. 2018). Diese Analysen kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Einzelne Autoren zogen aus den Resultaten den Schluss, dass die Berichterstattung in Deutschland (zu) flüchtlingsfreundlich war (Haller 2017; Kepplinger 2019), andere Autorinnen und Autoren entdeckten eine inkonsistente Berichterstattung (Greck 2018; Maurer et al. 2019a). In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse dieser und anderer Inhaltsanalysen aufgearbeitet, die sich mit der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration während der sogenannten Flüchtlingskrise in den Jahren 2015 und 2016 beschäftigen. Hinzu kommen die wenigen Studien, die (auch) die Berichterstattung nach 2016 berücksichtigen (z. B. Eberl et al. 2019; Poulakidakos/Frangonikolopoulos 2019).

2.1.2.1 Thematische Schwerpunkte

Die thematischen Schwerpunkte der Berichterstattung während der sogenannten Flüchtlingskrise der Jahre 2015 und 2016 unterschieden sich von der vorherigen Berichterstattung. Zwei der bisherigen Schwerpunkte – Kriminalität und Terrorismus – spielten im Jahr 2015 kaum eine Rolle (Berry et al. 2016; Greck 2018). Im Jahr 2017 war Kriminalität aber wieder zentraler Bestandteil der Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten – insbesondere in der *Bild-Zeitung* und in Beiträgen von Fernsehnachrichtensendungen (Hestermann 2018). Zudem wurde die Herkunft von mutmaßlichen Gewalttäterinnen und Gewalttätern in Fernsehberichten im Zeitverlauf immer häufiger genannt: Wurde die Herkunft der Tatverdächtigen im Jahr 2014 nur in 4,8 Prozent aller Fernsehberichte bekannt gegeben, war dies drei Jahre später in 17,9 Prozent und im Jahr 2019 in 31,4 Prozent der Berichte der Fall (Hestermann 2019). Der Anstieg kann vermutlich auch auf die Aktualisierung der Richtlinie 12.1 des deutschen Pressekodex zurückgeführt werden (siehe Fußnote 1, S. 34). Werden diese Daten mit der Polizeilichen Kriminalstatistik verglichen, zeigt sich, dass „ausländische Tatverdächtige 2019 in Fernsehberichten

19-mal so häufig erwähnt [werden], wie es ihrem statistischen Anteil entspricht“ (Hestermann 2019, S. 6).

Berichte über die Migrations- und Asylpolitik waren dagegen weiterhin dominant (Berry et al. 2016; Budde et al. 2018; Fengler et al. 2018; Greck 2018; Heidenreich et al. 2019). In vielen Fällen waren diese Berichte aber stärker als zuvor mit Hinweisen auf konkrete Maßnahmen zur Bewältigung der sogenannten Flüchtlingskrise verbunden. Eine dominante Lösungsstrategie war in der deutschen Berichterstattung aber nicht vorzufinden. Stattdessen wurden unter anderem Forderungen nach mehr Abschiebungen laut, aber auch nach sicheren Migrationsrouten und einer gemeinsamen europäischen Lösung – ohne dabei konkret auszuführen, wie diese aussehen könnte (Berry et al. 2016). Zudem wurde in den Medien diskutiert, wie Asylverfahren beschleunigt werden können (Kepplinger/Maurer 2017).

Die Anzahl der nach Deutschland einreisenden Flüchtlinge und die damit einhergehenden Herausforderungen waren ein weiteres Thema, welches häufig in der Berichterstattung behandelt wurde (Berry et al. 2016; Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017; Joris et al. 2018). Das wird auch daran deutlich, dass in der Online-Berichterstattung überregionaler Zeitungen Begriffe wie „Flüchtlinge“ oder „Asylsuchende“ sehr häufig mit einer Zahl in Verbindung gesetzt wurden (Fotopoulos/Kaimaklioti 2016). Die Aufnahme und Unterbringung der einreisenden Menschen wurde intensiv diskutiert (Greck 2018; Heidenreich et al. 2019). Erklärungen für Fluchtmigration wurden zu Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise in etwa 40 Prozent der Artikel in der *Bild-Zeitung*, *Süddeutschen Zeitung* und *Welt* genannt (Berry et al. 2016). Dabei wurden vor allem Kriege angeführt, aber auch repressive Regimes und Terror in den Heimatländern. Ökonomische Motive der Migration wurden in der deutschen Berichterstattung seltener angesprochen (Berry et al. 2016).

Mit der starken Thematisierung der Flüchtlingszahlen gingen Berichte einher, die sich mit dem Schutz der Grenzen oder anderen Sicherheitsfragen befassten (Akpınar/Wagner 2019; Berry et al. 2016; Budde et al. 2018; Eberl et al. 2019; Fengler et al. 2018; Heidenreich et al. 2019; Joris et al. 2018; Kepplinger/Maurer 2017). Dabei wurde nicht nur eine Bedrohung durch gewaltbereite Migrantinnen und Migranten diskutiert, sondern auch Gewalt gegen Migrantinnen und Migranten, etwa durch Rechtsextreme (Joris et al. 2018).

Schließlich berichteten viele Medien über das Leid der Flüchtlinge und die Verantwortung Deutschlands, Flüchtlingen zu helfen und sie zu integrieren (Berry et al. 2016; Budde et al. 2018; Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017; Fengler et al. 2018). Chancen, etwa positive ökonomische und demographische Effekte, wurden allerdings nur selten in der Berichterstattung thematisiert (Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017; Joris et al. 2018; Kepplinger 2019; Maurer et al. 2019a).

2.1.2.2 Framing der Berichterstattung

Die genannten thematischen Schwerpunkte werden auch im Rahmen einiger Frameanalysen identifiziert (Budde et al. 2018; Greck 2018; Lichtenstein et al. 2017; Nitsch/Lichtenstein 2019). Greck (2018) hat beispielsweise die Berichterstattung deutscher Regionalzeitungen im Jahr 2015 untersucht. Sie zeigt, dass in der Berichterstattung der „Brennpunktframe“ dominierte. Die hohe Anzahl der Flüchtlinge wird hierbei als sozio-kulturelles Problem gerahmt, das nationale Politikerinnen und Politiker verursacht hätten und lösen müssten. Etwas seltener tauchte der „Integrationsframe“ auf, der Hilfsmaßnahmen für Flüchtlinge und Appelle an die „Willkommenskultur“ in den Vordergrund stellte. Darüber hinaus wurden Probleme der Unterbringung („Kapazitätsframe“), des Protests und der Gewalt gegen Flüchtlinge und Helfer („Protestframe“) und politische Lösungsvorschläge auf Bundesebene („Lösungsframe“) thematisiert. In Parlamentsmagazinen der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender wurde dagegen in einem höheren Anteil der Berichterstattung der Streit unterschiedlicher politischer Akteure („Konfliktframe“) betont. Über die Ideologie unterschiedlicher Akteure („Ideologiefame“), Maßnahmen und Verfahren („Maßnahmenframe“), humanitäre Aspekte („Humanitätsframe“) und Herausforderungen für die innere Sicherheit („Law-and-Order-Frame“) wurde seltener berichtet (Budde et al. 2018). Eine Analyse deutscher Satiresendungen zeigt zudem, dass vor allem Probleme benannt und Personen verantwortlich gemacht wurden. Gründe für Probleme oder Lösungsvorschläge wurden dagegen seltener genannt (Nitsch/Lichtenstein 2019).

2.1.2.3 Tenor der Berichterstattung

Die Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration war im Jahr 2015 positiver als die in vielen anderen Ländern (Berry et al. 2016; European Journalism Observatory 2015). Selbst die ansonsten

eher migrationskritische *Bild-Zeitung* berichtete zeitweilig positiv über Flüchtlinge (European Journalism Observatory 2015). Auch Bonfadelli (2015, S. 9) bemerkte im Jahr 2015 einen „Wechsel von negativer zu positiver Bewertung“. Als einen Grund führt er das „Bedürfnis der Medienschaffenden [an], mit der eigenen Berichterstattung etwas zu bewirken, beispielsweise die verzweifelte Lage der Flüchtlinge zu verbessern und die politisch-defensive Haltung zu beeinflussen“ (Bonfadelli 2015, S. 10). Daran anschließend stellt Kepplinger (2019) fest, dass in Fernsehnachrichtensendungen häufiger Indikatoren präsent waren, die für eine erhebliche Zuwanderung sprechen, als Indikatoren gegen eine solche Zuwanderung. Darüber hinaus merkt er an, dass sich sowohl die Moderatorinnen und Moderatoren öffentlich-rechtlicher Fernsehtalkshows als auch deren eingeladene Gäste überwiegend für eine Zuwanderung vieler Menschen ausgesprochen haben. Laut Kepplinger (2019) hat dieser medial erzeugte Druck Bundeskanzlerin Merkel im September 2015 schließlich dazu gedrängt, von ihrer ursprünglichen, eher die Zuwanderung begrenzenden Position abzurücken und die Einreise von Migrantinnen und Migranten aus Ungarn zu ermöglichen („reziproker Effekt“; Kepplinger 2007). Die in der Inhaltsanalyse verwendeten Indikatoren waren allerdings mit Blick auf eine Bewertung der Zuwanderungsprozesse nicht immer eindeutig: So wurde etwa die Bezeichnung „Flüchtling“ als Indikator gewertet, der eine positive Haltung gegenüber einer erheblichen Zuwanderung ausdrückt, während die Bezeichnung „Migrant“ als Ausdruck einer eher negativen Haltung gegen Zuwanderung gewertet wurde. Ergebnisse zur Thematisierung von Chancen und Gefahren der Zuwanderung – ein vermutlich zentralerer Indikator für die Bewertung – offenbaren dagegen, dass Gefahren in fast allen Beiträgen thematisiert wurden, Chancen dagegen kaum.

Haller (2017) kommt in seiner Inhaltsanalyse überregionaler, regionaler und lokaler Tageszeitungen ebenfalls zum Ergebnis, dass die Berichterstattung im Jahr 2015 fremdenfreundlich war. Anders als Kepplinger (2019) geht er aber davon aus, dass die Zeitungen „die Sicht der etablierten Politik und ihrer Mandanten eingenommen und durchgehalten“ hätten (Haller 2017, S. 136). Nicht die Politik habe sich also nach den Medien gerichtet, sondern die Medien nach der Politik („Indexing“-These; Bennett 1990). Als Beleg führt Haller (2017) zwei Befunde an: (1) Politikerinnen und Politiker der Regierungsparteien konnten häufiger ihre Position in den untersuchten Zeitungen darstellen als Politikerinnen und Politiker der Oppositionsparteien; (2) Das Narrativ der „Willkommenskultur“ wurde in 83 Prozent der Beiträge regionaler und lokaler Tageszeitungen positiv bewertet.

Andere Studien können hingegen nicht feststellen, dass in deutschen Medien eine einseitig positive „Willkommenskultur“ propagiert wurde (Greck 2018; Maurer et al. 2019a; von Nordheim et al. 2019), worauf auch Horz (2017) in ihrem Review der Studie von Haller (2017) hinweist. Zudem kommt Lichtenstein (2018) in seiner Inhaltsanalyse von Pressemitteilungen der deutschen Bundesregierung sowie von Fernsehnachrichtensendungen, Talkshows und Satiresendungen in den Jahren 2015 und 2016 zu dem Schluss, dass die Regierungslinie nicht durch den medialen Diskurs unterstützt wurde. Darüber hinaus deutet sich an, dass über Migrantinnen und Migranten anders berichtet wurde als über Migration. So fassen Maurer et al. (2019a) ihre Analyse von überregionalen deutschen Tageszeitungen und Fernsehnachrichtensendungen zusammen: „Die Berichterstattung über die Zuwanderer selbst war vor allem bis zum Herbst 2015 und vor allem in den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern konsonant und einseitig positiv. Zugleich wurde die Zuwanderung als abstrakter Sachverhalt aber in denselben Medien ebenso konsonant und einseitig als Gefahr dargestellt“ (Maurer et al. 2019a, S. 32). Sie schlussfolgern: Der Qualitätsanspruch der „Ausgewogenheit“ wurde zwar nicht eingehalten, aber die Berichterstattung war dennoch nicht einseitig, sondern vielmehr inkonsistent.

Eberl et al. (2019) und Fengler et al. (2018) vertreten auf Basis ihrer Erhebungen hingegen die Position, dass die Berichterstattung während und nach der sogenannten Flüchtlingskrise überwiegend negativ gegenüber Migration war. Anders als Maurer et al. (2019a) stellen zudem Berry et al. (2016) fest, dass Migrantinnen und Migranten nur in sehr wenigen Berichten positiv bewertet wurden. Wenn jedoch Bürgerinnen und Bürger in der Berichterstattung zu Wort kamen, dann beurteilten diese Migrantinnen und Migranten überwiegend neutral bis positiv.

Weitere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass die Flüchtlingspolitik der EU in der Berichterstattung ebenso überwiegend negativ beurteilt wurde (Poulakidakos/Frangonikolopoulos 2019) wie die ökonomischen, geopolitischen und kulturellen Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs (Chouliaraki/Zaborowski 2017). Analog zu den Erkenntnissen aus Studien vor der sogenannten Flüchtlingskrise zeigt sich, dass der Islam größtenteils negativ bewertet wurde. Im Vergleich zum Christentum wurde dieser beispielsweise deutlich häufiger mit Gewalt und Terror in Verbindung gebracht (Arendt/Karadas 2017).

2.1.2.4 Merkmale der thematisieren Migrantinnen und Migranten

In der deutschen Berichterstattung während der sogenannten Flüchtlingskrise dominierte die Bezeichnung „Flüchtling“ (Berry et al. 2016; Haßler et al. 2018; Kepplinger 2019). Die Bezeichnung „Migranten“ wurde nur selten genutzt (Berry et al. 2016; Kepplinger 2019). Dagegen wurde recht häufig „Asylsuchende(r)“ oder „Asylbewerber(in)“ verwendet; negativ konnotierte Begriffe wie „Illegale(r)“ oder „Wirtschaftsflüchtlinge“ äußerst selten (Berry et al. 2016).

In einem Großteil der Berichterstattung wurde das Herkunftsland der Migrantinnen und Migranten genannt (Berry et al. 2016; Chouliaraki/Zaborowski 2017). Insbesondere Menschen aus Syrien wurden thematisiert (Fengler/Kreutler 2020). Es folgten Menschen aus Afghanistan, dem Irak und Eritrea (Berry et al. 2016; Maurer et al. 2019a). Weitere Aspekte individualisierter Darstellung, etwa das Geschlecht oder das Alter der Migrantinnen und Migranten, wurden in großen europäischen Zeitungen in etwa jedem vierten Artikel aufgegriffen (Chouliaraki/Zaborowski 2017). Migrantinnen wurden zwischen 2015 und 2017 in 14 Prozent der Artikel deutscher Zeitungen sowie der Artikel deutscher Nachrichtenwebseiten explizit genannt (Lind/Meltzer 2020). Auf Basis solcher Nennungen in der Berichterstattung konnte der in Teilen der Bevölkerung bestehende Vorwurf (z. B. Köcher 16.12.2015) überprüft werden, dass die Medien kein zutreffendes Bild über die soziodemografische Zusammensetzung der Geflüchteten gezeichnet hätten. Maurer et al. (2019a) haben diesbezüglich das Qualitätsmerkmal der „Richtigkeit“ untersucht (zu weiteren Qualitätsmerkmalen, z. B. Schatz/Schulz 1992). Sie konnten zeigen, dass in überregionalen Tageszeitungen und Fernsehnachrichten überwiegend faktentreu berichtet wurde: Die Angaben zu Geschlecht, Alter und Nationalität der Migrantinnen und Migranten entsprachen in allen untersuchten Medien bis auf die *tagesschau* zumeist der soziodemografischen Zusammensetzung der Geflüchteten. Allerdings kamen weibliche Flüchtlinge tendenziell seltener zu Wort als männliche Flüchtlinge oder Kinder (Georgiou/Zaborowski 2017; Lind/Meltzer 2020).

2.1.2.5 Akteure in der Berichterstattung

Analog zu den Erkenntnissen seit den 1960er-Jahren kommen diverse Inhaltsanalysen (Akpınar/Wagner 2019; Berry et al. 2016; Brennauer 2019;

Fengler et al. 2018; Haller 2017; Hestermann 2018) zu der Erkenntnis: „The question of who speaks in the European press takes a straightforward response: it is politicians, not refugees“ (Chouliaraki/Zaborowski 2017, S. 620). So wurde Flüchtlingen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung* und der *Welt* nur ein 4,5-prozentiger Anteil an den Aussagen aller Sprecherinnen und Sprecher gewährt, Vertreterinnen und Vertretern der Regierungsparteien hingegen 27,4 Prozent und den Oppositionsparteien knapp 12 Prozent (Haller 2017). Wie auch vor der sogenannten Flüchtlingskrise wurden Geflüchtete in den Jahren 2015/2016 überwiegend als passives Objekt dargestellt (Brennauer 2019). Im Vergleich zur Berichterstattung in anderen Ländern war zu Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise eine Besonderheit des deutschen medialen Diskurses, dass dort die Positionen der Regierungsparteien kaum durch rechte oder rechtspopulistische Parteien bzw. durch von diesen vertretene Positionen unter Druck gesetzt wurden. Vielmehr kamen verstärkt die beiden Oppositionsparteien im Bundestag (*Die Linke*, *Bündnis 90/Die Grünen*) zu Wort, die sich für eine liberalere Flüchtlingspolitik einsetzten (Berry et al. 2016). Die Meinungen und Ansichten von Bürgerinnen und Bürgern wurden ebenfalls vergleichsweise häufig in der deutschen Berichterstattung verarbeitet, Stimmen von NGOs oder zivilen Gruppen dagegen äußerst selten (Berry et al. 2016; Chouliaraki/Zaborowski 2017; Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017; Fengler/Kreutler 2020; Haller 2017).

2.1.2.6 Visuelle Darstellungen von Migrantinnen und Migranten

Einige Studien haben untersucht, wie die sogenannte Flüchtlingskrise visuell geframt worden ist. Dabei wird ebenfalls eine insgesamt eher uneinheitliche Berichterstattung deutlich. Zwar bebilderte das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* seine themenspezifischen Artikel im Sommer 2015 positiver als zu Beginn der 1990er-Jahre. Im Gegensatz zu den 1990er-Jahren konnten etwa für den Sommer 2015 keine Bedrohungs-, Kriminalitäts- und Asylmissbrauchs-Frames identifiziert werden. Stattdessen wurde auf einigen Bildern eine Solidaritäts- und Willkommens-Perspektive in den Vordergrund gerückt, auf anderen wurden dagegen Aspekte wie Belastung und Überforderung betont (Wintzer 2016). Auch eine andere Studie kann beim *Spiegel* keine einseitige Bildauswahl identifizieren: Einerseits ließen sich die Bilder häufig einem „Human Interest“-Frame zuordnen, andererseits einem „Law and Control“-Frame. Darüber hinaus wird in dieser Untersuchung deutlich, dass auf einem

Großteil der Bilder Flüchtlinge aus dem Nahen Osten in mittleren oder großen Gruppen dargestellt wurden und die Flüchtlinge häufiger negative Emotionen ausdrückten als positive (Zhang/Hellmueller 2017). Auch in deutschen Fernsehnachrichten wurden häufig Bilder und Filmsequenzen gezeigt, die das Potenzial hatten, negative Emotionen hervorzurufen, insbesondere Traurigkeit (Kepplinger 2019).

In einer breit angelegten Untersuchung deutscher Printmedien haben Lünenborg und Maier (2017) die visuelle Darstellung von Migrantinnen und Migranten im Kontext bestimmter Ereignisse analysiert, die vor und während der sogenannten Flüchtlingskrise lagen. Sie schlussfolgern, dass Migrantinnen und Migranten häufig dargestellt wurden als „Prototypus des generalisierten ‚Anderen‘“ (Lünenborg/Maier 2017, S. 78), womit eine Differenzierung vorgenommen wurde zwischen deutschen Individuen und stereotypen Fremden. Zudem würden Migrantinnen und Migranten häufig als hilflose Opfer sowie als Menschen ohne jegliche Handlungsmacht präsentiert und somit „ihrer Individualität, ihrer Geschichte und ihrer Handlungsfähigkeit beraubt“ (Lünenborg/Maier 2017, S. 81).

In einer weiteren Studie wurden die Bilder analysiert, die zum „Picture of the Year“-Wettbewerb eingereicht wurden und die Flucht nach Europa im Jahr 2015 abbildeten. Über ein Drittel der eingereichten Bilder beinhaltete Flüchtlinge während ihrer Flucht über das Mittelmeer oder zu Fuß. Ein weiteres Viertel zeigte Interaktionen der Flüchtlinge, insbesondere zwischen Eltern und ihren Kindern. Häufig wurden zudem wartende Flüchtlinge und symbolische Objekte oder Vorrichtungen, etwa Rettungswesten oder Grenzanlagen, fotografiert. Individuelle Portraits von Flüchtlingen waren dagegen selten (Greenwood/Thomson 2020).

Die Ergebnisse deuten somit an, dass Migrantinnen und Migranten in den Jahren 2015/2016 im Gegensatz zu deren visueller Darstellung vor der sogenannten Flüchtlingskrise insgesamt seltener als Bedrohung und häufiger als Opfer dargestellt worden sind.

2.1.2.7 Einflussfaktoren auf die Berichterstattung

Mit Blick auf die Produktionsseite zeigt sich, dass sich die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Deutschland zwischen verschiedenen Medienangeboten deutlich unterschied – stärker noch als in anderen Ländern (Berry et al. 2016). So wurden Migrantinnen und Migranten in Fernsehnachrichten positiver bewertet und ihre Bedürfnisse häufiger über die der Einheimischen gestellt als in Tageszeitungen (Maurer

et al. 2019a). Kösters (2020) zeigt, dass die Mediengattung das Qualitätsniveau der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 beeinflusste: Während Qualitätsmedien wie etwa die *Süddeutsche Zeitung* oder *Die Zeit* das Thema vergleichsweise ausgewogen und auf einem relativ hohen Deliberationsniveau verhandelten, berichteten Boulevardmedien wie die *Bild-Zeitung* oder alternative Leitmedien wie die *junge Welt* oder die *Junge Freiheit* eher einseitig und auf einem niedrigeren Deliberationsniveau.

Analog zu früheren Erkenntnissen berichteten linksliberale Zeitungen häufiger über Flucht, Migration und Integration als rechtskonservative (Berry et al. 2016). Darüber hinaus setzten sie andere Themenschwerpunkte (Akpınar/Wagner 2019; Berry et al. 2016; Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017; Fengler/Kreutler 2020). Rechtskonservative Zeitungen benannten im Vergleich zu linksliberalen Zeitungen häufiger die Anzahl von Flüchtlingen, die Gefahren durch Flüchtlinge und den Flüchtlingszuzug sowie die Bedürfnisse der Einheimischen, linksliberale Zeitungen berichteten dagegen im Vergleich häufiger über die Integration von Flüchtlingen, betonten die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten und führten häufiger normative, humanitäre Argumente an (Berry et al. 2016; Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017; Maurer et al. 2019a). Zudem wurden Migrantinnen und Migranten in linksliberalen Zeitungen positiver bewertet (European Journalism Observatory 2015; Maurer et al. 2019a) und kamen häufiger zu Wort als in rechtskonservativen Zeitungen (Berry et al. 2016; Chouliaraki/Zaborowski 2017). Die Berichterstattung der Zeitung *Junge Freiheit* unterschied sich schließlich deutlich von der Berichterstattung anderer Zeitungen, wie von Nordheim et al. (2019, S. 51) feststellten: „It focuses on certain aspects and largely ignores others; instead of maintaining equidistance from the political spectrum, it openly supports the AfD’s agenda and the party’s harsh criticism of Chancellor Merkel.“ Auch Kösters (2020) zufolge wurde die Berichterstattung im Jahr 2018 von der redaktionellen Linie geprägt. Besonders stark war demnach der Einfluss der redaktionellen Linie auf die Deutungsmuster zu Flucht- und Asylmigration bei alternativen Leitmedien am Rand des politischen Spektrums. Außerdem zeigt Greck (2018), dass die Integration von Flüchtlingen stärker in ostdeutschen als in westdeutschen Zeitungen betont wurde. Die Autorin vermutet, dass die Journalistinnen und Journalisten in Ostdeutschland womöglich bewusst oder unbewusst ein Gegengewicht zur eher zuwanderungsskeptischen Bevölkerung bilden wollten. Das Ressort,

in dem ein Beitrag veröffentlicht wurde, beeinflusst ebenfalls, wie über Geflüchtete berichtet wird: Laut Brennauer (2019) wird beispielsweise im Wirtschaftsressort deutscher Tageszeitungen negativer über Geflüchtete berichtet als im Kulturressort.

Die sogenannte Flüchtlingskrise wurde von verschiedenen Ereignissen geprägt, die großen Einfluss auf die Berichterstattung hatten. Im September 2015 entschied Bundeskanzlerin Merkel, die in Ungarn festsitzenden Migrantinnen und Migranten nach Deutschland einreisen zu lassen. Danach dominierte in der Berichterstattung laut Herrmann (2016) das auch vom damaligen CSU-Vorsitzenden und bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer verbreitete Narrativ, wonach Angela Merkel für die sogenannte Flüchtlingskrise verantwortlich sei und diese wieder lösen müsse. Die Äußerungen von Seehofer haben laut Hafez (2016) den Zerfall des Konsenses innerhalb der Bundesregierung über die Flüchtlingspolitik begünstigt, verbunden mit der indirekten Folge, dass die Massenmedien wieder negativer über Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik berichtet hätten. Quantitative Inhaltsanalysen bestätigen tendenziell den letztgenannten Eindruck: Nach der Entscheidung Angela Merkels wurde die nationale Flüchtlingspolitik in der Berichterstattung nicht nur stärker diskutiert (Heidenreich et al. 2019), sondern es wurden auch Migrantinnen und Migranten negativer bewertet (Maurer et al. 2019a).

Andere Studien kommen dagegen für einen ähnlichen Zeitraum zu einer anderen Erkenntnis. Sie nehmen den Tod des syrischen Kleinkindes Alan Kurdi im September 2015 als Ausgangspunkt und stellen fest, dass nach der Veröffentlichung der Bilder positiver über Flüchtlinge berichtet wurde (European Journalism Observatory 2015) und Geflüchtete häufiger zu Wort kamen (Chouliaraki/Zaborowski 2017). Zudem wurde häufiger die moralische Verpflichtung betont, Flüchtlingen zu helfen (Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017).

Negativen Einfluss hatten dagegen die Terroranschläge in Paris im November 2015: So hätten noch im August und Oktober 2015 „Journalisten als Anwälte der Flüchtlinge“ gedient, kurz darauf hätte es aber, auch als Folge der Anschläge, einen „Umschwung ins andere Extrem“ gegeben (Hemmelmann/Wegner 2016, S. 25–27). Auch Chouliaraki et al. (2017, S. 21) bemerken in der Berichterstattung im November 2015 einen Umschwung „from emotional, humane narrative surrounding the refugees and national citizens to a relatively distant, emotionless framing“. Andere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass in der Berichterstattung

nach den Terroranschlägen in Paris humanitäre Aspekte in der Flüchtlingsberichterstattung weniger betont wurden und stattdessen defensiv-militärische Handlungsoptionen hervorgehoben sowie Äußerungen von Geflüchteten seltener berücksichtigt wurden (Chouliaraki/Zaborowski 2017; Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017).

Einen noch größeren Einfluss hatten aber die Vorfälle in Köln während der Silvesternacht 2015/2016, für die als (mutmaßliche) Täter in den Nachrichtensendungen von *Das Erste* und *ZDF* vor allem Flüchtlinge, Asylbewerber, Ausländer und Migranten aus nordafrikanischen Ländern ausgemacht wurden (Drüeke 2016). Nach den Vorfällen bemerkte Haller (2017, S. 139) einen seiner Interpretation zufolge differenzierteren massenmedialen Umgang mit dem Thema Flüchtlinge in Deutschland. Horz (2017, S. 8) bemerkte dagegen, „dass die Medien mit der Silvesternacht wieder (!) zu ihren üblichen negativen Frames in der Migrationsberichterstattung zurückgekehrt sind.“ Tatsächlich zeigen viele Studien, dass der Diskurs über Migration sowie Migrantinnen und Migranten nach dem Jahreswechsel negativer wurde (Eberl et al. 2019; Haller 2017; Maurer et al. 2019a). So wurden Flüchtlinge seltener als hilfsbedürftige Menschen und häufiger als Sicherheitsrisiko geframt (Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017). Die Kriminalitätsberichterstattung veränderte sich ebenfalls: Nach der Silvesternacht wurden in der Berichterstattung über Straftaten mehr ausländerspezifische Attribute (z. B. deren Herkunft) erwähnt und häufiger Sexualdelikte thematisiert (Arendt et al. 2017). Migrantinnen und Migranten, die in den Monaten vor der Silvesternacht in der Kriminalitätsberichterstattung tendenziell eher unterpräsentiert waren, wurden nach der Silvesternacht überproportional häufig mit Kriminalität in Verbindung gebracht (Maurer et al. 2019a).

2.1.3 Zielgruppenspezifische Berichterstattung für Heranwachsende

Medienangebote, die sich explizit an Heranwachsende richten, waren selten Gegenstand inhaltsanalytischer Untersuchungen. Dies galt insbesondere für Studien, die sich mit der medialen Aufarbeitung des Themas Flucht, Migration und Integration befassen. Eine Ausnahme stellen Analysen zur Kinderfernsehnachrichtensendung *logo!* dar. Krüger und Müller (2014) zeigen für den Zeitraum zwischen 2010 und 2012, dass sich die Themenauswahl in der Sendung *logo!* von der Themenauswahl

in Fernsehnachrichtensendungen für Erwachsene kaum unterschied. Das Spezifische an *logo!* lag jedoch darin, wie bei der Darstellung dieser Themen gewichtet wurde, welche Aspekte eines Themas hervorgehoben wurden und welche Sichtweise der Realität somit vermittelt wurde. So berichtete *logo!* zum Beispiel umfassend über die Ursachen, Folgen und Zusammenhänge von Katastrophen und Kriegen, insbesondere in sogenannten Erklärstücken, womit, so Krüger und Müller (2014), die Sendung die emotionale und kognitive Verarbeitung aufseiten ihrer Rezipientinnen und Rezipienten unterstützte.² Wie in der Berichterstattung der Fernsehnachrichtensendungen für Erwachsene (Krüger/Zapf-Schramm 2012) spielten Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik zwischen 2010 und 2012 allerdings keine bedeutsame Rolle in der *logo!*-Berichterstattung. Der Umfang der Berichterstattung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration war sehr gering (Krüger/Müller 2014).

In der Phase der sogenannten Flüchtlingskrise wurde dagegen auch in *logo!* und anderen Fernsehsendungen für Heranwachsende ausgiebig über Flucht, Migration und Integration berichtet. Toth und Rollmann (2017) zeigen, dass *logo!* zwischen 2015 und 2017 ein überwiegend positives Bild von Flüchtlingen vermittelte und eine positive Haltung gegenüber einer Willkommenskultur in Deutschland einnahm, auch wenn explizite Meinungsäußerungen größtenteils vermieden wurden. Über sogenannte Armutsflüchtlinge wurde indes negativer berichtet. Allerdings wird bemängelt, dass *logo!* ein verfälschtes Abbild der Realität konstruiert habe, da in den Berichten über Flucht, Migration und Integration häufig Kinder und Jugendliche zu Wort kamen, obwohl erwachsene Männer die größte Gruppe unter den Asylbewerberinnen und Asylbewerbern ausmachten (Toth/Rollmann 2017).

Schneid (2016) analysierte weitere Fernsehsendungen über die sogenannte Flüchtlingskrise, die sich primär an Heranwachsende richten. Sie stellt fest, dass der Fokus dieser Sendungen auf der Vermittlung von Informationen lag, wobei die reine Informationsvermittlung durch Erklärstücke unterstützt wurde. Geflüchtete Kinder und Jugendliche wurden häufig als Individuen in ihrem Alltag dargestellt, was eine starke Perso-

2 Laut Krüger und Müller (2014, S. 10) sollen „Erklärstücke (...) allgemein zur Verständlichkeit schwieriger Sachverhalte beitragen und Kindern den Zugang zu Themen erleichtern, die nicht in ihrem alltäglichen Erfahrungsbereich liegen. Dabei gilt es, in einer für Kinder leicht verständlichen Sprache Fachbegriffe und Hintergründe zu vermitteln und Themen in einen Zusammenhang einzuordnen.“

nalisierung der Geschehnisse mit sich brachte. Darüber hinaus wurde häufig ein positives Bild von Flüchtlingen vermittelt und es wurden nur selten Probleme der Integration aufgezeigt. Dies wurde auch daran deutlich, dass Moderatorinnen und Moderatoren sowie Redakteurinnen und Redakteure sich teilweise mitfühlend zeigten und somit indirekt ihre persönliche Haltung offenbarten.

2.1.4 Zusammenfassung und Forschungsfragen

Aus dem umfangreichen Forschungsstand zur Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration sowie Migrantinnen und Migranten können (1) einige weitgehend gesicherte Erkenntnisse abgeleitet, (2) einige Kontroversen aufgezeigt und (3) offene Fragen formuliert werden.

(1) Weitgehend gesichert ist die Erkenntnis, dass in den vergangenen Jahrzehnten der Anteil der migrationsspezifischen Berichterstattung an der Gesamtberichterstattung vergleichsweise gering war, auch wenn einige Ereignisse, insbesondere die sogenannte Flüchtlingskrise, für deutliche Intensivierungen dieser migrationsspezifischen Berichterstattung sorgten. Thematisch dominierten lange Zeit Berichte über Kriminalität von Migranten, nach den Anschlägen vom 11. September 2001 auch Berichte über Terrorismus. Berichte über die Migrations- und Asylpolitik waren ein dritter Schwerpunkt, der auch während der sogenannten Flüchtlingskrise vorhanden war – im Gegensatz zu den anderen beiden Schwerpunkten. Darüber hinaus thematisierten viele Berichte in den Jahren 2015 und 2016 die Anzahl der Flüchtlinge sowie die europäische und deutsche Grenzsituation. Migrantinnen und Migranten wurden in der Berichterstattung größtenteils mit neutralen Bezeichnungen versehen. Allerdings wurden sie in vielen Fällen metaphorisch als Naturgewalt dargestellt (z. B. „Flüchtlingsflut“), wodurch ein Bedrohungsszenario konstruiert wurde. Außerdem wurden Migrantinnen und Migranten vor allem vor der sogenannten Flüchtlingskrise in einem Großteil der Berichterstattung negativ bewertet. Stellungnahmen von Migrantinnen und Migranten, etwa durch wörtliche Zitate, wurden nur selten in Berichten veröffentlicht. Stattdessen sprachen vor allem Vertreterinnen und Vertreter der Exekutive und Legislative über sie. Auch visuell wurden Migrantinnen und Migranten in den vergangenen Jahren häufig als Bedrohung dargestellt, während der sogenannten Flüchtlingskrise aber auch als Opfer.

(2) Die Bewertung der Berichterstattung während der sogenannten Flüchtlingskrise wurde kontrovers diskutiert. Einige Studien deuten auf eine positive Berichterstattung hin (Haller 2017; Kepplinger 2019). Tatsächlich zeigt der Großteil der Studien, dass über Migrantinnen und Migranten insbesondere im Jahr 2015 positiver als zuvor berichtet wurde. Gleichzeitig wurden aber auch Probleme und Gefahren der Zuwanderung ausgiebig thematisiert, weswegen etwa Maurer et al. (2019a) die Berichterstattung als inkonsistent einstufen. Darüber hinaus ist zwar weitgehend gesichert, dass das Herkunftsland der Migrantinnen und Migranten darüber entscheidet, wie intensiv über sie berichtet wird, mit welchen Themen sie in Verbindung gebracht werden und wie sie bewertet werden. Umstritten ist allerdings, ob diese Faktoren eher von der regionalen, kulturellen oder religiösen Nähe, der Situation im Herkunftsland oder der Verankerung der Minderheit in Deutschland beeinflusst werden.

(3) Ein großes Defizit der Forschung der medialen Darstellung zu Flucht, Migration und Integration besteht darin, dass kaum Studien vorliegen, die sich mit der Berichterstattung nach der sogenannten Flüchtlingskrise befassen. Damit bleibt unklar, ob die Erkenntnisse, die auf Grundlage der Berichterstattung in den Jahren 2015 und 2016 generiert worden sind, auch für die Zeit danach gelten. Darüber hinaus ist unklar, ob in Radionachrichten oder journalistischen Online-Beiträgen anders über Flucht, Migration und Integration berichtet wird als in Print- und Fernsehbeiträgen. So liegt bislang keine Studie vor, in der ein Vergleich der Berichterstattung zur Migrationsthematik in Print-, Fernseh-, Radio- und Online-Beiträgen vorgenommen wird. Ebenso hat bislang keine Studie empirisch untersucht, ob sich die migrationsspezifische Berichterstattung von Medienangeboten, die sich an Heranwachsende richten, von der Berichterstattung unterscheidet, die sich an Erwachsene richtet. Darüber hinaus deuten verschiedene Studien darauf hin, dass journalistische Produktionsfaktoren die Intensität der Berichterstattung zur Migrationsthematik, die gesetzten Themenschwerpunkte und die Bewertung der Migrantinnen und Migranten beeinflussen. Hier bedarf es aber weiterer Analysen, um die durch die bisherige Forschung ermittelten Tendenzen zu verfestigen. Schließlich gibt es zwar einige Analysen der regionalen Berichterstattung. Ob sich die Berichterstattung in unterschiedlichen Regionen unterscheidet, ist dagegen weitgehend offen.

Um sich einiger dieser Forschungsdefizite anzunehmen, wurde eine standardisierte Inhaltsanalyse der Berichterstattung zum Thema Flucht,

Migration und Integration im Jahr 2018 vorgenommen. Dabei wurde erfasst, wie intensiv die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 war (Kapitel 2.3.1). Zudem wurde untersucht, welche Unterschiede es zwischen der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene und der Berichterstattung von Medienangeboten für Heranwachsende gab (Kapitel 2.3.2). Darüber hinaus wurde analysiert, welche Unterschiede es in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Heranwachsende gab. Konkret wurde geprüft, ob es einen Unterschied machte, ob sich Medienangebote an Kinder oder an Jugendliche richten und ob YouTuberinnen und YouTuber Flucht, Migration und Integration anders thematisierten als journalistische Medien (Kapitel 2.3.3). Schließlich wurde untersucht, welche Unterschiede es in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Erwachsene gab (Kapitel 2.3.4). Dabei wurde in den Blick genommen, ob die Gattung, die redaktionelle Linie, die Finanzierung und die regionale Verbreitung der Medienangebote die Berichterstattung beeinflusste. Bevor auf die Ergebnisse der Inhaltsanalyse eingegangen wird, wird im nächsten Kapitel zunächst das methodische Vorgehen vorgestellt.

2.2 Methode

Um die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Deutschland im Jahr 2018 zu untersuchen, wurde eine quantitativ-standardisierte Inhaltsanalyse (z. B. Rössler 2017) durchgeführt. Dabei lässt sich das methodische Vorgehen in vier Schritte unterteilen: Auswahl und Speicherung, Sichtung, Stichprobenziehung sowie Codierung. Eine Übersicht zum Vorgehen bietet ein Flussdiagramm, in dem alle relevanten Schritte aufgeführt sind (Abbildung 2.1). Im Folgenden werden alle im Flussdiagramm dargestellten Aspekte detailliert erläutert. In Kapitel 2.2.1 wird dargelegt, welche Medienangebote für die Analyse ausgewählt und wie deren Inhalte gespeichert wurden. Daraufhin wird in Kapitel 2.2.2 erläutert, welche Medienbeiträge als für die Analyse relevant eingestuft und identifiziert wurden. Diese Beiträge bilden die Grundgesamtheit der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in den untersuchten Medienangeboten im Jahr 2018. In Kapitel 2.2.3 wird die Stichprobenziehung beschrieben und die daraus folgende Stichprobe veranschaulicht. Anschließend wird in Kapitel 2.2.4 das Codebuch vor-

gestellt und die Schulung der Codiererinnen beschrieben. Dort werden auch die Ergebnisse der Reliabilitätstests präsentiert.

2.2.1 Auswahl und Speicherung der Medienangebote

Heranwachsende weisen in ihrer Mediennutzung ein breites Medienrepertoire auf, das nicht nur Angebote für ihre spezifische Zielgruppe beinhaltet, sondern auch Angebote, die sich stärker an ein erwachsenes Publikum richten (z. B. Feierabend et al. 2018; Programmberatung für Eltern e.V. 2016; Soßdorf 2016). Daher wurden für die Inhaltsanalyse sowohl Medienangebote herangezogen, die sich explizit an Heranwachsende richten, als auch Medienangebote, die sich eher an Erwachsene richten. Die ausgewählten Medienangebote weisen eine hohe Reichweite in ihren jeweiligen Zielgruppen auf oder haben Leitmediencharakter für die Berichterstattung in Deutschland und die politische Meinungsbildung. Um ein umfassendes Bild der Berichterstattung in Deutschland zu erlangen, wurden Medienangebote ausgewählt, die sich hinsichtlich ihrer Gattung, ihrer redaktionellen Linie, ihrer Finanzierungsart, ihres Genres und ihrer regionalen Verbreitung unterschieden (Tabelle 2.1).

Bei der Auswahl der Medienangebote für Heranwachsende wurden zunächst massenmediale Angebote berücksichtigt, die sich an unterschiedliche Altersgruppen richten: Zum einen wurden Medienangebote ausgewählt, die sich an jüngere Heranwachsende richten. Darunter fallen die Wissensmagazine *Dein Spiegel* und *GEOLino* sowie die Fernseh Nachrichtensendung *logo!* und deren Webseite *logo.de*. Zielgruppe dieser Angebote sind Kinder zwischen acht und 14 Jahren. Zum anderen wurden Medienangebote berücksichtigt, die sich eher an ältere Heranwachsende richten. Unter diese Angebote fallen die Zeitschriften *Fluter* und *Bravo* sowie die Nachrichtenwebseiten *bento.de*, *jetzt.de* und *ze.tt*. Diese wenden sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Die eher traditionellen massenmedialen Angebote für Heranwachsende wurden um verschiedene *YouTube*-Kanäle ergänzt, da die Videoplattform eine besondere Rolle bei der Meinungsbildung von Heranwachsenden spielt (z. B. Feierabend et al. 2018). Viele der reichweitenstärksten *YouTube*-rinnen und *Youtuber* in Deutschland befassen sich aber nicht mit den für die Erhebung relevanten Themenbereichen. Zudem haben diejenigen, die sich im Kern mit Flucht, Migration und Integration beschäftigen, oftmals nur geringe Reichweiten. Daher wurde bei der Auswahl der *YouTube*-

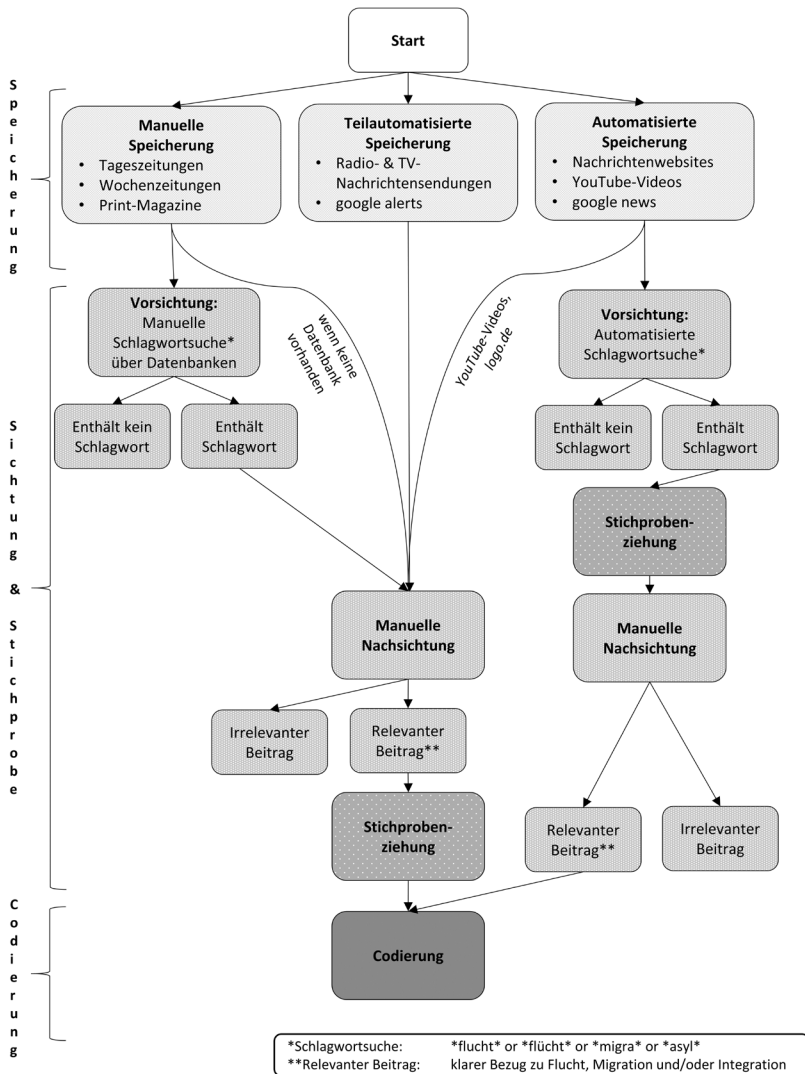


Abbildung 2.1: Flussdiagramm zum Vorgehen bei der Speicherung, Sichtung, Stichprobenziehung und Codierung

Kanäle ein pragmatisches Vorgehen gewählt: Es wurden diejenigen YouTuberinnen und YouTuber ausgewählt, die in den vergangenen Jahren ein Interview mit Bundeskanzlerin Angela Merkel führten, da diesen ein gewisses Maß an (politischer) Relevanz zugeschrieben wurde: *LeFloid*, *Ishtar Isik*, *ItsColeslaw*, *MrWissen2Go* und *AlexiBexi*.³ Zusätzlich wurde *Rayk Anders* aufgenommen, der durch seine politischen YouTube-Videos Aufmerksamkeit und Reichweite erlangte und mit dem Deutschen Reporterpreis 2018 ausgezeichnet wurde.

Bei der Auswahl der Medienangebote für Erwachsene wurden unterschiedliche Gattungen, redaktionelle Linien, Finanzierungsarten, Genres und regionale Verbreitungen berücksichtigt, um ein breites Spektrum der Berichterstattung abbilden zu können. Die Auswahl erfolgte zudem auf Basis der Reichweite der jeweiligen Medienangebote. In Bezug auf die Gattungen wurden Print-, Fernseh-, Radio- und Online-Angebote in das Sample integriert. Hinsichtlich der redaktionellen Linien wurde das politische Spektrum der deutschen Tageszeitungslandschaft abgedeckt, das sich von der *taz* über die *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* bis hin zur *Welt* erstreckt (z. B. Maurer/Reinemann 2006). Diese überregionalen Tageszeitungen haben einen Leitmediencharakter für andere Medien in Deutschland (z. B. Wilke 2015) und wurden daher inklusive ihrer Wochenendausgaben in das Sample integriert. Ebenfalls berücksichtigt wurde die Wochenzeitung *Junge Freiheit*, die mitunter als Leitmedium für Wählerinnen und Wähler der *AfD* bezeichnet wird (von Nordheim et al. 2019). Außerdem wurden die Nachrichtenmagazine *Der Spiegel* und *Stern* ausgewählt, denen ebenfalls ein gesamtgesellschaftlicher Leitmediencharakter zugesprochen wird (z. B. Wilke 2015).

Darüber hinaus wurden Medienangebote in das Sample integriert, die sich hinsichtlich ihrer Finanzierungsart unterscheiden. So wurden unter anderem die Nachrichtensendungen *tagesschau* und *heute* der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender *Das Erste* und *ZDF* sowie die Nachrichtensendung *RTL Aktuell* vom privaten Fernsehsender *RTL* ausgewählt. Bei der Auswahl der Radiosender wurde ebenfalls der öffentlich-rechtliche Rundfunk sowie ein privater Radiosender berücksichtigt.

Um Unterschiede in der Berichterstattung verschiedener Genres analysieren zu können, wurden sowohl Qualitätsmedien (z. B. *Frankfurter*

3 Link zum Interview von *LeFloid*: <https://www.youtube.com/watch?v=5OemiOryt3c>;
Link zu den Interviews von *Ishtar Isik*, *ItsColeslaw*, *MrWissen2Go*, *AlexiBexi*: <https://www.youtube.com/watch?v=Uq2zlzscPgY> (jeweils zuletzt geprüft am 08.12.2020)

Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung) als auch Boulevardmedien (z. B. *Bild-Zeitung, Express*) in das Sample integriert. Um auch regionale Unterschiede untersuchen zu können, wurden zudem Medienangebote ausgewählt, die ihre Inhalte in und um Düsseldorf (*1Live, Rheinische Post, Express*), Leipzig (*MDR Jump, Leipziger Volkszeitung*) und München (*Antenne Bayern, Münchner Merkur, tz*) verbreiten. Daher wurden auch die Regionalteile der *Bild-Zeitung* aus Düsseldorf, Leipzig und München berücksichtigt.

Die Speicherung der Radio- und Fernsehnachrichtensendungen erfolgte teilautomatisiert. Zwei Online-TV-Rekorder (*YouTV* und *Mediathek-View*) und ein Online-Radiorekorder (*phonostar*) wurden so programmiert, dass die jeweiligen Abendnachrichten der Radio- und Fernsehsender täglich automatisiert aufgezeichnet und in einer Cloud zum Download zur Verfügung gestellt wurden. Der Download aus der Cloud wurde in regelmäßigen Zeitabständen manuell vorgenommen.

Online-Inhalte von Nachrichtenwebseiten, *YouTube*-Videos und Medienbeiträge, die *Google News* zusammenstellte, wurden mit der Software *ARTICLE* („Automatic RSS-crawling Tool for Internet-based Content analysis“; Maurer et al. 2016) automatisiert gespeichert. Die Software speichert alle multimedialen und hypertextuellen Elemente von Webseiten sowie deren Meta-Daten. Der Zugriff erfolgt über die von den Webseiten angebotenen RSS-Feeds. Die Inhalte der Webseiten wurden stündlich in einer Datenbank gespeichert, um auch Online-Inhalte zu sichern, die nur kurzfristig verfügbar waren. In der Datenbank waren unter anderem Screenshots der einzelnen Webseiten abgelegt sowie (audio-)visuelle und textbasierte Elemente der Webseite. Letztere konnten mit Suchbegriffen durchsucht werden, wodurch die Identifikation themenspezifischer Inhalte möglich war. Die automatisierte Speicherung ermöglichte die Erfassung von rund 500.000 Online-Beiträgen. Die Speicherung der *Google Alerts* wurde dagegen teilautomatisiert durchgeführt. Dafür wurden die Alerts „Flucht“, „Migration“, „Integration“ und „Flüchtling“ einmalig manuell gesetzt. Einmal täglich sendete *Google Alerts* pro Alert eine Mail mit einer Zusammenstellung von themenspezifischen Artikeln. Die ersten drei Beiträge dieser Zusammenstellung wurden jeweils manuell gespeichert.

Tabelle 2.1: Übersicht und Beschreibung des Samples

Printmedien für Erwachsene								
Mediantitel	Angebotstyp	Ausgabe	Erscheinung	Redaktions- nelle Linie (eurotopics.de')	Zielgruppe	Druckauflage Q1/2018 (IWW 2018)	Organisationsform	
Süddeutsche Zeitung	Überregionale Tageszeitung	München	Mo-Sa	linksliberal	Erwachsene	369.607	Privatwirtschaftliche Organisation	
Frankfurter Allgemeine Zeitung	Überregionale Tageszeitung	Bundesausgabe	Mo-Sa	konservativ	Erwachsene	263.904	Privatwirtschaftliche Organisation	
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung	Überregionale Tageszeitung	Bundesausgabe	So	konservativ	Erwachsene	276.540	Privatwirtschaftliche Organisation	
Die Welt	Überregionale Tageszeitung	Bundesausgabe	Mo-Sa	konservativ	Erwachsene	177.154	Privatwirtschaftliche Organisation	
Welt am Sonntag	Überregionale Sonntagszeitung	Bundesausgabe	So	konservativ	Erwachsene	419.003 (Q4/2017)	Privatwirtschaftliche Organisation	
taz, die tageszeitung	Überregionale Tageszeitung	Bundesausgabe	Mo-Sa	links	Erwachsene	54.351	Genossenschaftliche Organisation	
Junge Freiheit	Überregionale Wochenzeitung	Bundesausgabe	wöchentlich	(neu)rechts (Braun/ Vogt 2007)	Erwachsene	36.358	Privatwirtschaftliche Organisation	
Leipziger Volkszeitung	Regionale Tageszeitung	Leipzig	Mo-Sa	nicht eindeutig zuzuordnen	Erwachsene	182.121 (LVZ gesamt)	Privatwirtschaftliche Organisation	

Münchner Merkur	Regionale Tageszeitung	München	Mo-Sa	nicht eindeutig zuzuordnen	Erwachsene	251.283 (MM gesamt)	Privatwirtschaftliche Organisation
Rheinische Post	Regionale Tageszeitung	Düsseldorf	Mo-Sa	konservativ	Erwachsene	285.753 (RP gesamt)	Privatwirtschaftliche Organisation
Bild-Zeitung	Überregionale Boulevardzeitung	Düsseldorf, Leipzig, München	Mo-Sa	konservativ	Erwachsene	2.237.746 (BILD gesamt)	Privatwirtschaftliche Organisation
Bild am Sonntag	Überregionale Boulevardzeitung	Bundesausgabe	So	konservativ	Erwachsene	981.074	Privatwirtschaftliche Organisation
Express	Regionale Boulevardzeitung	Düsseldorf	Mo-Sa	nicht eindeutig zuzuordnen	Erwachsene	34.416	Privatwirtschaftliche Organisation
tz	Regionale Boulevardzeitung	München	Mo-Sa	nicht eindeutig zuzuordnen	Erwachsene	151.754	Privatwirtschaftliche Organisation
Der Spiegel	Nachrichtenmagazin	Bundesausgabe	wöchentlich	linksliberal	Erwachsene	803.133	Privatwirtschaftliche Organisation
Stern	Nachrichtenmagazin	Bundesausgabe	wöchentlich	nicht eindeutig zuzuordnen	Erwachsene	664.192	Privatwirtschaftliche Organisation

Anmerkung: ¹ eurotopics.de ist eine europäische Presseschau der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb; Angaben zuletzt geprüft am 17.06.2020).

Printmedien für Heranwachsende						
Medientitel	Angebotstyp	Erscheinung	Zielgruppe	Druckauflage Q1/2018 (IVW 2018)	Organisationsform	
Bravo	Jugendzeitschrift	alle zwei Wochen	12-19 Jahre	170.044	Privatwirtschaftliche Organisation	
Dein Spiegel	Wissensmagazin für Kinder	monatlich	8-14 Jahre	87.402	Privatwirtschaftliche Organisation	
Fluter	Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung	quartalsweise	16-22 Jahre	400.000 (bpb 2019)	Staatliche Behörde	
GEOlino	Wissensmagazin für Kinder	monatlich	8-14 Jahre	173.375	Privatwirtschaftliche Organisation	
Fernsehnachrichtensendungen						
Medientitel	Angebotstyp	Ausgewählte Sendung	Zielgruppe	Durchschnittliche Tagesreichweite 2018 (Zubayr/Gerhard 2019)	Durchschnittlicher Marktanteil 2018 (Zubayr/Gerhard 2019)	Organisationsform
tagesschau	Nachrichtensendung der ARD	Mo-So 20 Uhr	Erwachsene	4,93 Mio. (nur ARD)	17,7% (nur Das Erste)	Anstalt des öffentlichen Rechts
heute	Nachrichtensendung des ZDF	Mo-So 19 Uhr	Erwachsene	3,82 Mio. (nur ZDF)	17,0% (nur ZDF)	Anstalt des öffentlichen Rechts

RTL Aktuell	Nachrichtensendung von RTL	Mo-So 18:45 Uhr	Erwach- sene	3,01 Mio.	14,1%	Privatwirtschaftliche Organisation
logo!	Kindernachrichtensendung des Kika	So-Do 19:50 Uhr Fr 19:25 Uhr	8-12 Jahre	unbekannt	unbekannt	Anstalt des öffentli- chen Rechts
Radionachrichtensendungen						
Medientitel	Angebotstyp	Ausge- wählte Sendung	Zielgruppe	Durchschnittliche Tagesreichweite (ab 14 Jahre) der Radiosender 2018, Montag-Freitag (agma 2018)	Organisationsform	
1 Live-Nachrichten	Radionachrichtensendung im WDR-Sendegebiet	Mo-So 18 Uhr	14-39 Jahre	3,45 Mio.	Anstalt des öffentli- chen Rechts	
MDR-Jump- Nachrichten	Radionachrichtensendung im MDR-Sendegebiet	Mo-So 18 Uhr	14-49 Jahre	1,14 Mio.	Anstalt des öffentli- chen Rechts	
Antenne-Bayern- Nachrichten	Radionachrichtensendung im Sendegebiet Bayern	Mo-So 18 Uhr	14-49 Jahre	3,10 Mio.	Privatwirtschaftliche Organisation	

Onlineangebote							
Medientitel	Angebotstyp	Zielgruppe	Visits (März 2018; IVW)	Page Im- pressions (März 2018; IVW)	Unique Users (März 2018; AGOF)	Organisationsform	
t-online.de	Nachrichtenwebseite	Erwach- sene	202.286.086	984.426.964	29,59 Mio.	Privatwirtschaftliche Organisation	
spiegel.de	Nachrichtenwebseite	Erwach- sene	93.838.010	398.846.728	21,17 Mio.	Privatwirtschaftliche Organisation	
bild.de	Nachrichtenwebseite	Erwach- sene	159.143.801	650.752.479	23,32 Mio.	Privatwirtschaftliche Organisation	
Google News	Nachrichtenaggregator	Erwach- sene	unbekannt	unbekannt	unbekannt	Privatwirtschaftliche Organisation	
Google Alerts	Nachrichtenaggregator	Erwach- sene	unbekannt	unbekannt	unbekannt	Privatwirtschaftliche Organisation	
bento.de	Nachrichtenwebseite von <i>Der Spiegel</i>	18-30 Jahre	5.391.184	20.782.452	3,96 Mio.	Privatwirtschaftliche Organisation	
jetzt.de	Nachrichtenwebseite der <i>Süddeutschen Zeitung</i>	18-30 Jahre	unbekannt	unbekannt	unbekannt	Privatwirtschaftliche Organisation	
zeit	Nachrichtenwebseite von <i>DIE ZEIT</i>	18-35 Jahre	unbekannt	unbekannt	unbekannt	Privatwirtschaftliche Organisation	
logo.de	Nachrichtenwebseite von <i>logo!</i>	8-12 Jahre	unbekannt	unbekannt	unbekannt	Anstalt des öffentli- chen Rechts	

YouTube					
Medientitel	Angebotstyp	Zielgruppe	Videoaufrufe (Stand: 27.11.2019)	Kanalabonnenten (Stand: 27.11.2019)	verfügbare Videos (Stand: 27.11.2019)
AlexiBexi	YouTuberin	Heranwachsende	337.114.719	1.370.000	661 (davon im Jahr 2018: 85)
Ischiar Isik	YouTuberin	Heranwachsende	158.804.803	1.150.000	437 (davon im Jahr 2018: 39)
ItsColeslaw	YouTuberin	Heranwachsende	21.753.450	344.000	137 (davon im Jahr 2018: 50)
LeFloid	YouTuber	Heranwachsende	683.405.215	unbekannt	876 (davon im Jahr 2018: 119)
MrWissen2Go	YouTuber	Heranwachsende	132.620.926	1.090.000	594 (davon im Jahr 2018: 56)
Rayk Anders	YouTuber	Heranwachsende	23.436.771	117.000	282 (davon im Jahr 2018: 54)

2.2.2 Sichtung und Identifikation relevanter Medienbeiträge

Die Analyse der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Deutschland bezieht sich auf einzelne Beiträge. Als ‚Beitrag‘ wurden in Printmedien zum einen redaktionelle Artikel inklusive Bebilderung definiert, zum anderen eigenständige Bilder, etwa „Das Bild der Woche“, oder Karikaturen. In Radio- und Fernsehnachrichten wurden als ‚Beitrag‘ redaktionelle Beiträge inklusive An- und Abmoderation definiert. Online wurden ebenfalls redaktionelle Artikel inklusive Abbildungen und Videos als ‚Beitrag‘ gezählt sowie eigenständige und nicht in einen Text eingebundene Bilder und Videos, etwa Videos von YouTuberinnen und YouTubern, Karikaturen oder Erklärvideos.

Beiträge, die das Thema Flucht, Migration und/oder Integration vorrangig behandelten, wurden als relevante Beiträge eingestuft und aufgegriffen. Ein textlicher Beitrag wurde als relevanter Beitrag eingestuft, wenn er das Thema Flucht, Migration und/oder Integration in der Überschrift, dem Teaser, dem ersten Absatz, in Zwischenüberschriften oder Bildunterschriften behandelte. Audio- und Videoinhalte, also unter anderem die Fernseh- und Radionachrichtensendungen, wurden komplett angeschaut bzw. angehört, um zu klären, ob dort insgesamt oder in einzelnen Beiträgen das Thema Flucht, Migration und/oder Integration behandelt wurde. War dies der Fall, wurde der Beitrag als relevant berücksichtigt. Die Auswahl der Beiträge wurde nicht auf einen bestimmten regionalen Fokus beschränkt. Ausführliche Informationen zur Identifikation und Auswahl relevanter Beiträge finden sich im Codebuch.⁴

Zur Identifikation relevanter Beiträge wurde eine mehrstufige Sichtung durchgeführt. Die Printmedien wurden größtenteils⁵ einer Vorsichtung unterzogen. Dafür wurden die Beiträge der Printmedien in den Datenbanken *Genios* und *Nexis* sowie den Archiven der *Süddeutschen Zeitung*, der *Jungen Freiheit* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* mit Schlagwörtern durchsucht. Der verwendete Suchstring (*flucht* or *flücht* or *migra* or *asyl*)⁶ basiert auf bestehenden Studien (z. B. Eckardt 2012)

4 Das Codebuch ist online verfügbar: <https://mekrif.jff.de/veroeffentlichungen/details/codebuch-der-basisstudie/>

5 Für einige Medienangebote (*Bravo*, *Dein Spiegel*, *Express*, *Fluter*, *GEOLino*, *tz*) konnte die Vorsichtung aufgrund fehlender Datenbanken bzw. Datenbankrechte nicht durchgeführt werden.

6 Die Trunkierung der ausgewählten Wörter im Suchstring ermöglicht es, dass unterschiedliche Wörter, die den gleichen Wortstamm haben, identifiziert werden (etwa:

und wurde für die vorliegende Studie modifiziert. Alle Beiträge aus Printmedien, die ein Schlagwort oder mehrere Schlagwörter enthielten, wurden anschließend manuell nachgesichtet. Relevante Beiträge wurden hierbei identifiziert und in einer Datenbank verortet. In dieser Datenbank wurden auch alle relevanten Radio- und Fernsehnachrichtenbeiträge sowie *YouTube*-Videos erfasst, gleiches galt für relevante Artikel, die von *Google Alerts* zusammengestellt wurden. Diese Beiträge mussten ohne Hilfe eines Suchstrings identifiziert werden. Dafür wurden die einzelnen Medienangebote manuell nach relevanten Beiträgen durchsucht. Die Beiträge von Nachrichtenwebseiten⁷ und *Google News* konnten in der *ARTICLE*-Datenbank automatisiert mit dem genannten Suchstring durchsucht werden. Aufgrund der Fülle des Materials konnten die Beiträge von Nachrichtenwebseiten und *Google News* vor der Stichprobenziehung keiner manuellen Sichtung unterzogen werden. Die Datenbank enthielt demnach alle relevanten Beiträge aus Printmedien, Fernseh- und Radionachrichtensendungen, *YouTube*-Videos und *Google Alerts* sowie alle Beiträge von Nachrichtenwebseiten und *Google News*, die mindestens ein relevantes Schlagwort enthielten.

Die Sichtung, die von einer Gruppe von zehn Hilfskräften durchgeführt wurde, wurde einem Reliabilitätstest unterzogen. Den Hilfskräften wurde die Aufgabe gestellt, alle (relevanten) Beiträge aus fünf Fernseh- und fünf Radionachrichtensendungen sowie aus fünf Printmedien zu identifizieren. Zudem sollten sie fünf Online-Beiträge auf Relevanz prüfen. Damit wurde sichergestellt, dass die Hilfskräfte zum einen Beiträge als solche identifizieren und voneinander abgrenzen sowie zum anderen die relevanten Beiträge identifizieren konnten. Die Ergebnisse des Reliabilitätstests waren zufriedenstellend: Für die Identifikation von Beiträgen erzielten die Hilfskräfte einen Holsti-Wert von 0,94 und für die Identifikation relevanter Beiträge einen Holsti-Wert von 0,98.

„Migration“, „Migranten“ und „Asylmigration“). Der Begriff „Integration“ wurde im Suchstring nicht berücksichtigt, da unter diesen Begriff zu viele irrelevante Artikel fielen (z. B. die Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt). Es wurde stichprobenartig geprüft, ob Artikel, die sich mit Integration im Kontext von Flucht und Migration befassten, auch mit dem bestehenden Suchstring identifiziert werden konnten. Da der ausgewählte Suchstring diese Artikel ebenfalls identifiziert hat, wurde auf die Berücksichtigung des Begriffes „Integration“ im Suchstring verzichtet.

7 Da viele Beiträge auf *logo.de* wenig Text enthalten, wurden die Beiträge auf *logo.de* keiner automatisierten Vorsichtung unterzogen, sondern direkt manuell gesichtet.

2.2.3 Stichprobenziehung und Sample

Grundlage der Stichprobenziehung war die während der Sichtung erstellte Datenbank. Da in einigen Medienangeboten im Jahr 2018 nur eine geringe Anzahl an für die vorliegende Analyse relevanten Beiträgen veröffentlicht wurde, konnten für diese Medienangebote Vollerhebungen durchgeführt werden. Dazu gehören *Dein Spiegel*, *Fluter*, *GEolino*, Videos von YouTuberinnen und YouTubern sowie die Radionachrichten von *1Live*, *MDR Jump* und *Antenne Bayern*.

Bei den restlichen Medienangeboten des Samples wurde aufgrund hoher Fallzahlen relevanter Beiträge eine randomisierte Stichprobenziehung durchgeführt. Zehn Prozent aller relevanten Beiträge eines jeden Printmedienangebotes, das sich an Erwachsene richtet, wurden pro Monat zufällig ausgewählt. Eine Ausnahme bildeten die regionalen Ausgaben der *Bild-Zeitung*, bei denen 50 Prozent aller relevanten Beiträge ausgewählt wurden, um eine ausreichende Fallzahl für den späteren regionalen Vergleich sicherzustellen. Von den relevanten Beiträgen der Fernsehnachrichtensendungen für Erwachsene – *tagesschau*, *heute* und *RTL Aktuell* – wurden ebenfalls 10 Prozent berücksichtigt, ebenso von den relevanten Beiträgen, die *Google Alerts* zusammenstellte und die gespeichert worden waren. Jeweils die Hälfte aller Beiträge der Nachrichtenwebseiten für Heranwachsende, die mindestens ein Schlagwort enthielten, wurde berücksichtigt und jeweils zehn Prozent aller Beiträge mit Schlagwort von den Nachrichtenwebseiten *spiegel.de* und *bild.de*. Aufgrund der Fülle des Materials wurde ein geringerer Prozentsatz aller Beiträge mit Schlagwort von *t-online.de* (5%) und dem Nachrichtenaggregator *Google News* (1%) berücksichtigt. Beiträge, die noch nicht manuell gesichtet und lediglich aufgrund eines Schlagwortes berücksichtigt worden waren, wurden direkt vor der Codierung manuell auf Relevanz geprüft. War diese Relevanz nicht gegeben, wurde der Beitrag nicht codiert, wodurch sich die Stichprobengröße der Nachrichtenwebseiten und *Google News* etwas verringert.

Insgesamt enthält die Stichprobe 3.084 relevante Medienbeiträge, darunter 2.626 Beiträge von Medienangeboten für Erwachsene (Tabelle 2.2). Der Großteil der relevanten Beiträge, die in Medienangeboten für Erwachsene veröffentlicht wurde, stammt aus Printmedien (45,7%; $n = 1.200$) und journalistischen Onlinemedien (42,5%; $n = 1.117$). 105 Beiträge aus

Medienangeboten für Erwachsene entfallen auf Fernsehnachrichtensendungen (4,0%) und 204 Beiträge auf Radionachrichtensendungen (7,8%).

Tabelle 2.2: Stichprobe der Medienangebote für Erwachsene

	Stichproben- größe (%)	Zahl der analysierten Beiträge	Anteil an der Gesamtstich- probe (%)
Printmedien		1.200	45,7
Bild-Zeitung Gesamt- ausgabe	10	55	2,1
Bild-Zeitung Düsseldorf	50	48	1,8
Bild-Zeitung München	50	52	2,0
Bild-Zeitung Leipzig	50	54	2,1
Bild am Sonntag	10	11	0,4
Express	10	48	1,8
tz	10	57	2,2
Welt	10	89	3,4
Welt am Sonntag	10	20	0,8
Frankfurter Allgemeine Zeitung	10	118	4,5
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung	10	13	0,5
Süddeutsche Zeitung	10	144	5,5
taz, die tageszeitung	10	125	4,8
Junge Freiheit	10	37	1,4
Leipziger Volkszeitung	10	86	3,3
Münchener Merkur	10	130	5,0
Rheinische Post	10	80	3,0
Stern	10	9	0,3
Der Spiegel	10	24	0,9
Fernsehnachrichten- sendungen		105	4,0
tagesschau	10	37	1,4

heute	10	35	1,3
RTL Aktuell	10	33	1,3
Radionachrichten- sendungen		204	7,8
Antenne Bayern	100	87	3,3
MDR Jump	100	60	2,3
1Live	100	57	2,2
Journalistische Internetquellen		1.117	42,5
bild.de	10	257	9,8
spiegel.de	10	207	7,9
t-online.de	5	309	11,8
Google News	1	110	4,2
Google Alerts	5	234	8,9
Gesamt		2.626	100,0

458 Beiträge in der Stichprobe stammen aus Medienangeboten, die sich an Heranwachsende richten (Tabelle 2.3). Davon entfällt die Mehrheit auf journalistische Onlinemedien (69,4%; $n = 318$), insbesondere auf die Nachrichtenwebseite *bento.de* (49,1%; $n = 225$). Die Fernsehnachrichtensendung *logo!* ist mit 94 Beiträgen in der Stichprobe vertreten (20,5%). 24 Beiträge stammen von YouTubern (5,2%) und 22 Beiträge aus Printmedien (4,8%). In der *Bravo* sowie in den Videos dreier YouTuberinnen und YouTuber konnte trotz Vollerhebung kein relevanter Beitrag gefunden werden.

Tabelle 2.3: Stichprobe der Medienangebote für Heranwachsende

	Stichproben- größe (%)	Zahl der analysierten Beiträge	Anteil an der Gesamtstich- probe (%)
Printmedien		22	4,8
Dein Spiegel	100	12	2,6
Fluter	100	2	0,4
GEOlino	100	8	1,7
Bravo	100	0	0,0

Fernsehnachrichten-sendungen		94	20,5
logo!	100	94	20,5
Journalistische Internetquellen		318	69,4
logo.de	50	44	9,6
bento.de	50	225	49,1
jetzt.de	50	30	6,6
ze.tt	50	19	4,1
YouTube		24	5,2
LeFloid	100	11	2,4
MrWissen2Go	100	7	1,5
Rayk Anders	100	6	1,3
Ischtar Isik	100	0	0,0
ItsColeslaw	100	0	0,0
AlexiBexi	100	0	0,0
Gesamt		458	100,0

2.2.4 Codierung

Das Erhebungsinstrument der Inhaltsanalyse enthält ein umfassendes und differenziertes Kategoriensystem zur Analyse der Medienbeiträge. Das Codebuch (siehe Fußnote 4, S. 70) besteht aus 25 formalen, 80 inhaltlichen und 14 (audio-)visuellen Kategorien. Es wurde auf Basis des Forschungsstandes und in Anlehnung an bestehende Codebücher entwickelt (z. B. Maurer et al. 2019a; Merten 1986), wobei vorliegende Kategorien für die Zwecke der vorliegenden Studie modifiziert und eigene Kategorien ergänzt wurden. Durch die Berücksichtigung von Kategorien früherer Arbeiten konnte eine Vergleichbarkeit der Befunde gewährleistet werden. Darüber hinaus wurden die Codiererinnen sowie weitere Hilfskräfte in die Entwicklung des Codebuchs einbezogen, indem – insbesondere im Rahmen umfassender Codierschulungen – das Codebuch vor und nach den Reliabilitätstests mehrmals mit ihnen durchgesprochen und von ihnen auf Basis von realem, relevantem Material geprüft wurde. Dadurch konnte das Codebuch stetig weiterentwickelt und optimiert werden.

Neben den formalen Kategorien, wie etwa der Art und dem Urheber des Beitrags, dem Genre oder der Anzahl (audio-)visueller Elemente, enthält das Codebuch differenzierte inhaltliche Kategorien. Dabei wurden der regionale Schwerpunkt der Berichterstattung berücksichtigt sowie die Framing-Elemente nach Entman (1993). Darüber hinaus wurden die in der Berichterstattung thematisierten (möglichen) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs als Kategorie in das Codebuch integriert und erhoben. Ein weiterer Schwerpunkt der Inhaltsanalyse lag auf dem Tenor der Berichterstattung. Um den Tenor erfassen zu können, wurde in Anlehnung an Maurer et al. (2019a) berücksichtigt, ob der jeweilige Beitrag den Eindruck vermittelt, dass der Zuzug von Flüchtlingen eher eine Chance oder eine Gefahr für das aufnehmende Land darstellt, und ob der Beitrag eher die Bedürfnisse von Einheimischen oder die der Flüchtlinge betont. Zusätzlich wurde erhoben, ob im jeweiligen Beitrag eher gute oder schlechte Nachrichten vorherrschen, ob die Berichterstattung eher positiv oder negativ emotional gefärbt ist, ob die Anzahl an Flüchtlingen als eher hoch oder gering bewertet wird und ob Flucht, Migration und Integration explizit als krisenhaft beschrieben werden. Mit letzter Kategorie wurde geprüft, ob die untersuchten Medienangebote Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 mit einer Krise verbunden haben. Ein weiterer Fokus lag auf der Untersuchung der Merkmale und Einstellungen der thematisierten Flüchtlinge. Hier wurde beispielsweise gemessen, wie die Flüchtlinge in den Medienbeiträgen bezeichnet wurden. Weiterhin wurden in Anlehnung an Maurer et al. (2019a) Kategorien zur Bestimmung der Nationalität, des Geschlechts, des Alters, der Religionszugehörigkeit, des Bildungsgrades und des Asylstatus der thematisierten Flüchtlinge entwickelt. Hinweise in der Berichterstattung über Fluchtmotive und die geplante, aktuelle oder genutzte Fluchtroute wurden ebenfalls in eigenen Kategorien erfasst. Darüber hinaus wurde gemessen, ob die Einstellungen der Flüchtlinge im Hinblick auf Antisemitismus, Homophobie und Frauenrechte thematisiert wurden. Zuletzt wurden Akteure in der Berichterstattung sowie ihre Haltung gegenüber Flüchtlingen berücksichtigt. Spezifische visuelle Kategorien zur Erfassung von Bildinhalten wurden ebenfalls ins Codebuch integriert. Darunter fallen etwa Kategorien zur individuellen oder kollektiven Darstellung der Flüchtlinge, zu deren soziodemografischen Merkmalen, zum abgebildeten situativen Kontext und zur Verwendung von Schlüsselbildern, die als typische, immer wiederkehrende Inhalte und Motive in Abbildungen und/oder Videos aufgefasst werden können. Alle Kategorien sind im Codebuch detailliert einsehbar (siehe Fußnote 4, S. 70).

Die Codierung wurde von sechs Codiererinnen durchgeführt. Diese wurden über einen Zeitraum von etwa zwei Monaten geschult. Während der Schulungsphase wurden die einzelnen Kategorien und Codieranweisungen anhand von Medienbeiträgen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration besprochen. Unklarheiten und Anregungen der Codiererinnen zur Verbesserung des Codebuches wurden diskutiert und berücksichtigt.

Während der Schulungsphase wurden drei Reliabilitätstests durchgeführt. Im ersten Reliabilitätstest codierten die Codiererinnen 13 Fälle, im zweiten Reliabilitätstest 18 Fälle und im dritten Reliabilitätstest zehn Fälle. Dabei wurden jeweils unterschiedliche Mediengattungen berücksichtigt sowie Fälle, die (audio-)visuelle Elemente enthielten. Es wurde jeweils der Reliabilitätskoeffizient Holsti berechnet. Auf Basis der Ergebnisse wurden problematische Kategorien identifiziert, Codebuch sowie Codieranweisungen optimiert und die Codiererinnen erneut geschult.

Der dritte Reliabilitätstest zeigte für die einzelnen Kategorien des Codebuchs zufriedenstellende Ergebnisse. Am sichersten codierten die Codiererinnen die im Ergebnisteil thematisierten formalen Kategorien ($r_H > 0,97$). Aber auch bei der Codierung des regionalen Schwerpunkts ($r_H > 0,95$), der Framing-Elemente ($r_H > 0,81$), der Indikatoren zur Erfassung des Tenors der Berichterstattung ($r_H > 0,85$), der Merkmale und Einstellungen der thematisierten Flüchtlinge ($r_H > 0,83$), der Akteure in der Berichterstattung ($r_H > 0,75$) und der visuellen Kategorien ($r_H > 0,88$) erreichten die Codiererinnen akzeptable Ergebnisse. Lediglich bei den (möglichen) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs war die Übereinstimmung der Codierungen geringer ($r_H > 0,67$), was bei der Interpretation der Resultate zu berücksichtigen ist. Die Reliabilitätswerte zu den einzelnen Kategorien sind im Online-Anhang zu finden.⁸

Im Anschluss an den dritten Reliabilitätstest konnte die Codierung gestartet werden. Für die Codierung wurde eine standardisierte Eingabemaske mit Hilfe der Software *Unipark* programmiert. Durch die Eingabemaske konnten Fehler bei der Codierung weitgehend ausgeschlossen und eine hohe Datenqualität sichergestellt werden.

8 Die Reliabilitätswerte sind online verfügbar: <https://mekrif.jff.de/veroeffentlichungen/details/reliabilitaetstest-zur-basisstudie/>

2.3 Ergebnisse

In diesem einführenden Abschnitt wird ein kurzer Überblick über die erhobenen Medienbeiträge gegeben. Dadurch wird deutlich, wer die Urheberinnen und Urheber der Beiträge sind, welchem Genre die Beiträge zugeordnet werden können und in welchen Ressorts sie erschienen sind. Daraufhin wird in Kapitel 2.3.1 dargestellt, wie intensiv im Jahr 2018 über Flucht, Migration und Integration in Deutschland berichtet wurde. In Kapitel 2.3.2 wird untersucht, ob Medienangebote für Heranwachsende im Jahr 2018 anders über den Themenkomplex berichteten als Medienangebote für Erwachsene. In Kapitel 2.3.3 werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Medienangeboten für Heranwachsende in der migrationsspezifischen Berichterstattung identifiziert. Abschließend wird die Frage geklärt, inwiefern sich die Berichterstattung verschiedener Medienangebote für Erwachsene voneinander unterschieden hat (Kapitel 2.3.4).

Als Urheberinnen und Urheber der erhobenen Beiträge waren größtenteils explizit einzelne Journalistinnen und Journalisten aufgeführt (59,1%; Tabelle 2.4). 15 Prozent der Beiträge stammten von Nachrichtenagenturen. An 7,2 Prozent der Beiträge waren sowohl Nachrichtenagenturen als auch Journalistinnen und Journalisten beteiligt. Zudem waren die Urheberinnen und Urheber in recht vielen Beiträgen nicht erkennbar oder wurden nicht genannt.

Tabelle 2.4: Urheberinnen und Urheber der Beiträge in der Erhebung

	Häufigkeit	Anteil an der Gesamtstichprobe (%)
Journalist/in	1.824	59,1
Nachrichtenagentur	463	15,0
Nachrichtenagentur und Journalist/in	223	7,2
YouTuber	24	0,8
Prominente/r Gastautor/in	16	0,5
Andere	17	0,6
Nicht erkennbar/nicht genannt	517	16,8
Gesamt	3.084	100,0

Die Beiträge in der Stichprobe deckten verschiedene (journalistische) Genres ab (Tabelle 2.5). Es dominierten Nachrichten und Berichte (74,4%). Reportagen und Features (11,0%) sowie Kommentare und Leitartikel (8,1%) waren ebenfalls in nennenswertem Maße vertreten.

Tabelle 2.5: Genres der Beiträge in der Erhebung

	Häufigkeit	Anteil an der Gesamtstichprobe (%)
Nachricht, Bericht	2.294	74,4
Reportage, Feature	338	11,0
Kommentar, Leitartikel	251	8,1
Interview	86	2,8
Erklärvideo	36	1,2
Sonstiges	72	2,3
Nicht erkennbar/nicht zuzuordnen	7	0,2
Gesamt	3.084	100,0

Bei den Beiträgen aus Printmedienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende wurden zusätzlich die Ressorts, in denen die Beiträge publiziert wurden, ermittelt (Tabelle 2.6). Etwa ein Drittel der Beiträge wurde im Politikressort veröffentlicht (33,0%), etwa ein Viertel im Lokal- oder Regionalressort (24,0%). Viele Beiträge waren zudem auf der Titelseite platziert (12,0%).

Tabelle 2.6: Ressorts der Printbeiträge in der Erhebung

	Häufigkeit	Anteil an allen Printbeiträgen (%)
Politik	403	33,0
Lokales & Regionales	293	24,0
Titelseite	147	12,0
Panorama/Aus aller Welt/Leben/Menschen	93	7,6
Meinung	55	4,5

	Häufigkeit	Anteil an allen Printbeiträgen (%)
Titelthema	33	2,7
Feuilleton/Kultur/Literatur	31	2,5
Wirtschaft	30	2,5
Sonstiges	56	4,6
Nicht erkennbar/nicht zuzuordnen	81	6,6
Gesamt	1.222	100,0

2.3.1 Wie intensiv war die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration?

Die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration war im Jahr 2018 weniger intensiv als während der sogenannten Flüchtlingskrise der Jahre 2015 und 2016 (siehe z. B. Eberl et al. 2019; Haller 2017; Krüger/Zapf-Schramm 2016). So thematisierte jeder dritte Artikel aus Nachrichtenwebseiten und der Presse in der zweiten Hälfte des Jahres 2015 zumindest beiläufig Migration (Eberl et al. 2019, S. 37). Im Jahr 2018 wurde ein klarer Bezug zu Flucht, Migration oder Integration in weniger als fünf Prozent aller Beiträge in Printmedien für Erwachsene in Überschrift, Teaser, erstem Absatz, Zwischenüberschriften oder Abbildungen hergestellt.⁹ Einzige Ausnahme bildete die *Junge Freiheit*, bei der dies in zwölf Prozent aller Beiträge der Fall war. Damit einher geht, dass der Anteil migrationsspezifischer Beiträge in Zeitungen, deren politische Ausrichtung etwas weiter außen einzuordnen ist, höher war (*taz*: 4,1%; *Welt*: 4,5%) als in Zeitungen, die sich eher zur politischen Mitte orientieren (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*: 2,3%; *Süddeutsche Zeitung*: 1,5%; zu den unterschiedlichen redaktionellen Linien, z. B. Maurer/Reinemann 2006). Die Boulevardzeitung *Bild* veröffentlichte in

9 Es deutet sich allerdings an, dass viele Beiträge nach dem ersten Absatz zumindest am Rande einen Bezug zum Themenkomplex aufweisen, da dort die in Kapitel 2.2.2 genannten Schlagwörter auftauchten (z. B. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*: 22,3% aller Beiträge; *Welt*: 24,2%; *Süddeutsche Zeitung*: 18,0%; *taz*: 24,5%; *Bild-Zeitung*: 34,9%; *Junge Freiheit*: 33,2%). Zudem muss angemerkt werden, dass sich die Gesamtzahl aller Artikel in den unterschiedlichen Datenbanken im Zeitverlauf verändert hat, wodurch die einzelnen Anteile nur noch schwer zu replizieren sind.

einem ähnlichen Umfang migrationsspezifische Beiträge (2,6%),¹⁰ ebenso wie die Nachrichtenmagazine *Stern* (2,9%) und *Der Spiegel* (3,6%) sowie die Regionalzeitungen *Rheinische Post* (2,0%), *Münchener Merkur* (2,4%) und *Leipziger Volkszeitung* (1,5%). Auch die Wochenzeitungen *Bild am Sonntag* (2,3%), *Welt am Sonntag* (1,9%) und *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* (1,6%) behandelten den Themenkomplex zu ähnlichen Anteilen. In Fernsehnachrichtensendungen war der Anteil migrationsspezifischer Beiträge höher (7,9%), wobei die untersuchten öffentlich-rechtlichen Nachrichtensendungen den Themenkomplex intensiver behandelten (*tagesschau*: 10,2%; *heute*: 8,0%) als *RTL Aktuell* (6,3%). Im Vergleich dazu strahlten Radionachrichtensendungen selten Beiträge über Flucht, Migration und Integration aus (4,2%).¹¹ Zwischen den Radiosendern zeigen sich geringe Unterschiede: So berichtete der Privatsender *Antenne Bayern* etwas intensiver über den Themenkomplex (5,2%) als die öffentlich-rechtlichen Radiosender *1Live* (3,9%) und *MDR Jump* (3,5%). Von den untersuchten Nachrichtenwebseiten wurde die Migrationsthematik häufiger von *spiegel.de* aufgegriffen (4,1%) als von *bild.de* (2,6%) und *t-online.de* (2,2%). Da letztere aber im Jahr 2018 einen deutlich größeren Output hatten, publizierten sie in absoluten Zahlen mehr Artikel über den Themenkomplex als *spiegel.de*. Der Nachrichtenaggregator *Google News* verbreitete etwas häufiger als die Nachrichtenwebseiten migrationsspezifische Beiträge (5,9%).¹²

10 Für die Boulevardzeitungen *Express* und *tz* kann aufgrund fehlender Datenbankzugriffsrechte kein Anteil der migrationsspezifischen Berichterstattung ausgewiesen werden.

11 Auf den ersten Blick deutet sich damit an, dass Migrations- und Integrationsthemen in deutschen Radionachrichten eine geringere Rolle spielen als in österreichischen (Brantner/Herczeg 2015) oder schweizerischen Radionachrichten (Bonfadelli et al. 2010). Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass in Österreich der Anteil der Berichterstattung über „Migrations- und Integrationsthemen“ und in der Schweiz der Anteil von „Migrationsbeiträgen“ an der Inlandsberichterstattung untersucht wurde. In der vorliegenden Studie wurde dagegen nicht zwischen Inlands- und Auslandsberichterstattung differenziert. Zudem wurde die Thematik stärker eingegrenzt.

12 In themenspezifischen *Google Alerts* variierte der Anteil der Beiträge stark zwischen den unterschiedlichen Alerts (zur Speicherung der Alerts, siehe Kapitel 2.2.1). So waren 91,3 Prozent der Beiträge beim Alert „Flüchtling“ relevant, aber nur 58,4 Prozent der Beiträge beim Alert „Migration“, 41,1 Prozent beim Alert „Integration“ und 22,8 Prozent beim Alert „Flucht“. Grund für die geringen Anteile relevanter Beiträge waren Berichte, die den Themenkomplex nur am Rande behandelten oder gänzlich andere Themenbereiche behandelten – etwa die Flucht krimineller Personen.

Viele Medienangebote für Heranwachsende haben den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 ebenfalls aufgegriffen – allerdings unterschiedlich intensiv. So wurde der Themenkomplex im Wissensmagazin *Dein Spiegel* ($n = 12$) in nahezu jeder Ausgabe des Jahres 2018 in mindestens einem Beitrag behandelt. Auch die Zeitschrift *GEolino* veröffentlichte regelmäßig migrationsspezifische Beiträge ($n = 8$). Im Jugendmagazin *Fluter* wurde der Themenkomplex in zwei Beiträgen thematisiert, in der Jugendzeitschrift *Bravo* dagegen gar nicht. Die Fernsehnachrichtensendung *logo!* thematisierte Flucht, Migration und Integration in rund fünf Prozent aller Beiträge, also etwas weniger intensiv als Fernsehnachrichtensendungen für Erwachsene. Die Nachrichtenwebseite *bento.de* behandelte Flucht, Migration und Integration häufiger (6,2%) als die Webseite *jetzt.de* (2,6%) und *ze.tt* (1,8%). Auch auf der Webseite der Nachrichtensendung *logo!* wurde der Themenkomplex nur in 2,8 Prozent aller Beiträge aufgegriffen. Neben journalistischen Angeboten spielen YouTuberinnen und YouTuber für Heranwachsende eine große Rolle zur Information und zur Meinungsbildung. Allerdings veröffentlichten nur drei der sechs ausgewählten YouTuberinnen und YouTuber im Jahr 2018 Videos über Flucht, Migration und Integration (*LeFloïd*, *MrWissen2go*, *Rayk Anders*). Sie behandelten den Themenkomplex in sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit in etwa jedem zehnten Video.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Intensität der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 nicht gleichförmig war, sondern variierte. Dies wird etwa durch einen Abgleich des monatlichen Anteils der relevanten migrationsspezifischen Berichterstattung überregionaler Tageszeitungen an der Gesamtberichterstattung dieser Tageszeitungen deutlich: So berichten alle überregionale Tageszeitungen im Juni 2018 am intensivsten über den Themenkomplex (Abbildung 2.2). Die intensive Berichterstattung Mitte des Jahres ist vor allem auf den unionsinternen Streit über die Asylpolitik zurückzuführen und konnte auch für andere Medienangebote nachgewiesen werden (z. B. Krüger/Zapf-Schramm 2019). Außerdem wird in Abbildung 2.2 deutlich, dass sich die Berichterstattungsintensität unterschiedlicher Medienangebote im Zeitverlauf ähnelt. Das lässt darauf schließen, dass die migrationsspezifische Berichterstattung von ähnlichen Ereignissen geprägt war.

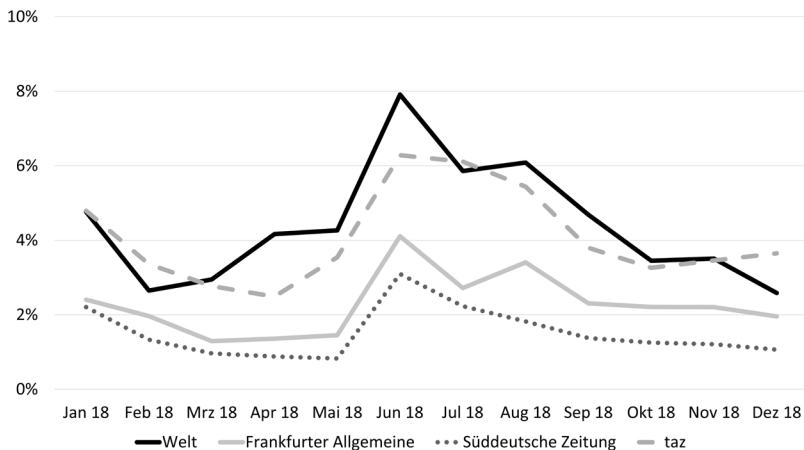


Abbildung 2.2: Verlauf der Berichterstattungsintensität überregionaler Zeitungen im Jahr 2018

Anmerkungen: Prozentualer Anteil der monatlichen relevanten migrationsspezifischen Beiträge einer überregionalen Zeitung an allen Beiträgen der jeweiligen Zeitung im Jahr 2018 (Datengrundlage: Grundgesamtheit); $n_{\text{Welt}} = 885$; $n_{\text{Frankfurter Allgemeine Zeitung}} = 1.172$; $n_{\text{Süddeutsche Zeitung}} = 1.434$; $n_{\text{taz}} = 1.231$.

2.3.2 Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene und der Berichterstattung von Medienangeboten für Heranwachsende?

Anhand der in Kapitel 2.2.4 aufgeführten Indikatoren wird untersucht, ob Medienangebote für Erwachsene anders über Flucht, Migration und Integration berichteten als Medienangebote für Heranwachsende: Analysiert werden der regionale Fokus (Kapitel 2.3.2.1), das Framing im Rahmen der Berichterstattung (Kapitel 2.3.2.2) und damit einhergehend die thematisierten (möglichen) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs (Kapitel 2.3.2.3), der Tenor der Berichterstattung (Kapitel 2.3.2.4), die Merkmale und Einstellungen der thematisierten Flüchtlinge (Kapitel 2.3.2.5), die Haltungen der in der Berichterstattung vorkommenden unterschiedlichen Akteure (Kapitel 2.3.2.6) sowie die visuelle Darstellung von Flüchtlingen (Kapitel 2.3.2.7).

2.3.2.1 Regionaler Fokus der Berichterstattung

Die Auswahl der Beiträge über Flucht, Migration und Integration in der deutschen Berichterstattung wurde im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht auf einen spezifischen regionalen Fokus eingegrenzt, etwa auf Berichte über die Migration aus Afrika nach Europa (Fengler et al. 2018), oder auf ein bestimmtes Thema, beispielweise auf Berichte zur sogenannten Flüchtlingskrise (Greck 2018; Maurer et al. 2019a). Daher wird zunächst dargestellt, über welche Regionen die Medienangebote für Erwachsene und Heranwachsende im Jahr 2018 im Zusammenhang mit Flucht, Migration und Integration berichteten.

Der regionale Fokus der Berichterstattung lag eindeutig auf den Zielländern von Flüchtlingen (Tabelle 2.7). Während in Medienangeboten für Erwachsene drei von vier Beiträgen über Flucht, Migration und Integration die Zielländer von Flüchtlingen fokussierten, waren es in Medienangeboten für Heranwachsende etwa zwei Drittel der Beiträge. Medienangebote für Heranwachsende lieferten häufiger Berichte aus den Herkunfts- und Transitländern von Flüchtlingen als Medienangebote für Erwachsene. Dagegen befassten sich nur wenige Beiträge ohne eindeutigen Rückbezug auf ein bestimmtes Land mit den Aktivitäten internationaler Organisationen wie der UN oder der EU (internationale Ebene).

Tabelle 2.7: Regionaler Fokus

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwach- sende (%)
Herkunftsländer von Flüchtlingen	3,4	8,3
Transitländer von Flüchtlingen	11,5	15,9
Zielländer von Flüchtlingen	77,1	67,7
Internationale Ebene	5,5	5,5
Sonstiger Fokus	2,5	2,6
Insgesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	2.621	458

Sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in Medienangeboten für Heranwachsende behandelten Beiträge über die Herkunftsländer von Flüchtlingen vor allem Ereignisse in Syrien. Seltener wurde in den

Beiträgen über Ereignisse berichtet, die etwa im Irak oder in Afghanistan stattfanden. Die Berichterstattung über Myanmar ist auf die Flucht der Rohingya nach Bangladesch zurückzuführen. Bei Berichten über die Transitländer von Flüchtlingen wurde häufig kein konkretes Land angegeben, sondern eher allgemein auf das Mittelmeer verwiesen. Ansonsten wurden vor allem Ereignisse thematisiert, die in den Mittelmeeranrainern Italien und Griechenland stattfanden. Auch Mexiko kam in der Rolle als Transitland in der Berichterstattung vor, insbesondere aufgrund der Flucht vieler Menschen aus Südamerika in die USA. Als Zielland von Flüchtlingen wurden die USA, wie einige andere Länder, ab und zu thematisiert. Ansonsten lag der Fokus fast ausschließlich auf Deutschland als Zielland. Folglich war die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in den Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende äußerst deutschlandzentriert. So war Deutschland regionaler Schwerpunkt in 71,8 Prozent aller untersuchten Beiträge von Medienangeboten für Erwachsene und in 54,3 Prozent aller untersuchten Beiträge von Medienangeboten für Heranwachsende. Wenn nur die Beiträge betrachtet werden, die Ereignisse in dem Zielland von Flüchtlingen behandeln, wird die Deutschlandzentrierung noch deutlicher (86,1% bzw. 73,9%).

2.3.2.2 *Framing der Berichterstattung*

Unter Framing wird der Prozess verstanden, Ereignisse und Prozesse in Deutungsrahmen einzubetten. Dabei lassen sich vier Frame-Elemente unterscheiden: Problemdefinition, Verantwortungszuschreibung, Bewertung und Handlungsempfehlung (Entman 1993).

Als Problemdefinitionen lassen sich Probleme oder Herausforderungen einordnen, die von den Beitragsautorinnen und -autoren oder von den im Beitrag thematisierten Akteuren benannt werden. Für jeden Beitrag wurde das im Gesamteindruck dominante Problem bzw. die im Gesamteindruck dominante Herausforderung erfasst. In Medienangeboten für Erwachsene wurde in 80,1 Prozent der Beiträge ein Problem benannt, in Medienangeboten für Heranwachsende in 91,9 Prozent der Beiträge. Probleme in den Herkunftsländern von Flüchtlingen wurden vergleichsweise selten thematisiert – in Medienangeboten für Erwachsene noch seltener als in den Angeboten für Heranwachsende (Tabelle 2.8). Dabei lag der Fokus vor allem auf der problematischen humanitären und politischen Situation in den Herkunftsländern. Wirtschaftliche Probleme spielten dagegen kaum eine Rolle in der Berichterstattung. Beiträge, die

sich mit Flüchtlingen während der Flucht oder in Transitländern befassten, problematisierten vor allem die Gefahren der Flucht über das Mittelmeer und die Versorgung von Flüchtlingen in den Transitländern. Wenn in Beiträgen die internationale Ebene in den Blick genommen wurde, wurde insbesondere das Verhalten der EU und ihrer Institutionen problematisiert.

Tabelle 2.8: Thematisierte Probleme

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwach- sende (%)
Probleme in Herkunftsländern	7,1	16,6
Humanitäre Probleme	22,0	20,0
Politische Probleme	32,0	40,0
Wirtschaftliche Probleme	5,3	7,1
Gesellschaftliche Probleme	6,0	8,6
Probleme in Transitländern	12,4	14,7
Probleme auf dem Seeweg	23,0	38,7
Probleme bei der Versorgung	18,8	17,7
Probleme im Zielland	73,0	63,4
Kriminalität von Flüchtlingen	13,9	8,2
Probleme bei der Asylgesetzgebung	11,1	13,1
Zuwanderung als Problem für Wirtschaft, Gesellschaft oder Politik	8,5	10,1
Probleme bei Abschiebungen	8,6	7,9
Probleme bei Asylverfahren	6,8	3,0
Probleme bei der Versorgung von Flüchtlingen	6,5	9,7
Problematische Grenzsituation	6,2	5,2
Probleme bei der Integration	5,0	4,1
Kriminalität gegen Flüchtlinge	4,4	3,8
Problematische öffentliche Meinung	3,5	13,5
Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen	3,5	4,5

Problematische Anzahl an Flüchtlingen	2,0	1,1
Terrorismus	0,6	1,1
Probleme auf internationaler Ebene	5,0	3,6
Problematisches Verhalten der EU und ihrer Institutionen	37,5	53,3
Sonstige Probleme	2,5	1,7
Gesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	2.103	421

Anmerkungen: Basis sind alle Beiträge, in denen ein Problem benannt wurde; fett = Anteil der Probleme einer Ebene (inklusive ihrer Unterkategorien) an allen Problemen (Lesebeispiel: 73,0 Prozent aller Beiträge aus Medienangeboten für Erwachsene, in denen ein Problem benannt wurde, thematisierten Probleme im Zielland von Flüchtlingen); eingerückt = Anteil eines Problems an allen Problemen der jeweiligen Ebene (Lesebeispiel: In 13,9 Prozent aller Beiträge von Medienangeboten für Erwachsene, die Probleme im Zielland von Flüchtlingen thematisierten, wurde Flüchtlingskriminalität problematisiert).¹³

Der Fokus lag aber insgesamt eindeutig auf Problemen im Zielland von Flüchtlingen, vor allem auf Problemen in Deutschland. Die thematischen Schwerpunkte ändern sich daher auch kaum, wenn nur diejenigen Beiträge untersucht werden, in denen Deutschland als Zielland von Flüchtlingen behandelt wird. Im Gegensatz zu Studien mit anderen Erhebungszeiträumen wird deutlich, dass im Jahr 2018 nicht nur einige wenige Probleme bzw. Herausforderungen die Berichterstattung dominierten (z. B. Ruhrmann et al. 2006). Zwar problematisierte ein relevanter Anteil der migrationsspezifischen Berichterstattung zwei Schwerpunkte, die auch in der Berichterstattung vorheriger Jahre hervorgehoben wurden: die Kriminalität von Flüchtlingen und die Asylpolitik (siehe Kapitel 2.1). Es wurden aber auch zahlreiche andere Probleme behandelt. Auffällig ist beispielsweise, dass die öffentliche Meinung zu Flüchtlingen und zur

13 Während die Kategorien auf der obersten Ebene (fett) zusammengekommen 100 Prozent ergeben, ist dies bei den Unterkategorien einer Ebene (eingerückt) nicht der Fall. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens war es möglich, die jeweils oberste Ebene zu codieren (z. B. Probleme auf internationaler Ebene) – etwa, wenn mehrere Unterkategorien in einem Beitrag in gleicher Intensität angesprochen wurden. Zweitens können aus Platzgründen nicht die Ergebnisse aller codierten Unterkategorien dargestellt werden.

Flüchtlingspolitik in den Angeboten für Heranwachsende als Herausforderung hervorgehoben wurde – womöglich, um den gesellschaftlichen Konflikt zwischen dem eher zuwanderungskritischen und dem zuwanderungsoffenen Teil der Bevölkerung zu erklären. Medienangebote für Erwachsene problematisierten dagegen häufiger als Angebote für Heranwachsende die Kriminalität von Flüchtlingen. Kriminelles Verhalten gegen Flüchtlinge wurde dagegen insgesamt kaum problematisiert. Zudem fällt auf, dass einige Themenschwerpunkte der vorangegangenen Jahre im Jahr 2018 kaum behandelt wurden, etwa Terrorismus – ein zentraler Themenschwerpunkt migrationsspezifischer Berichterstattung nach der Jahrtausendwende (z. B. Ruhrmann et al. 2006) – oder die Anzahl von Flüchtlingen – ein dominantes Thema während der sogenannten Flüchtlingskrise (z. B. Berry et al. 2016).

In der Berichterstattung wurden Probleme häufiger benannt als die dahinterliegenden Ursachen. In Medienangeboten für Heranwachsende wurden diese Hintergründe häufiger aufgegriffen (56,8%) als in Medienangeboten für Erwachsene (34,2%). In etwa zwei Drittel der Fälle handelte es sich jeweils um politische Ursachen, etwa um die politischen Machtverhältnisse eines Landes. Gesellschaftliche Ursachen wurden insgesamt selten herangezogen, in Medienangeboten für Erwachsene noch etwas häufiger (7,3%) als in Angeboten für Heranwachsende (5,8%). Dagegen nannten letztere etwas häufiger wirtschaftliche Ursachen (5,4%) als Medienangebote für Erwachsene (2,7%). Häufig wurden zudem Ursachen genannt, die nicht politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich begründet waren (Erwachsene: 24,9%; Heranwachsende: 21,9%). Darunter fielen etwa natürliche Ursachen (z. B. Witterungsverhältnisse als Ursache für Probleme während der Flucht) oder administrative Ursachen (z. B. Personalmangel bei der Bearbeitung von Asylanträgen).

Für das in den jeweiligen Beiträgen hervorgehobene Problem wurden recht häufig ein oder mehrere Akteure verantwortlich gemacht. In den Medienangeboten für Heranwachsende war dies häufiger der Fall (70,7%) als in den Angeboten für Erwachsene (59,3%). Politische Akteursgruppen aus Deutschland wurden am häufigsten verantwortlich gemacht (Tabelle 2.9). Dabei lag der Fokus auf Vertreterinnen und Vertretern der Unionsparteien (Medienangebote für Erwachsene: 31,7% aller deutschen politischen Akteure; Medien für Heranwachsende: 49,1%). Wurden politische Akteure anderer Länder verantwortlich gemacht, kamen diese am ehesten aus Europa. In Medienangeboten für Erwachsene wurden zudem

Flüchtlinge in fast jedem fünften Beitrag für Probleme verantwortlich gemacht (19,4 %), in Medienangeboten für Heranwachsende hingegen wesentlich seltener (6,8%).

In etwa jedem zweiten Beitrag wurden die Akteure nicht nur als verantwortliche Personen(gruppen) benannt, sondern auch explizit bewertet. Dabei wird zunächst deutlich, dass die Bewertung in der Regel negativ ausfiel (Tabelle 2.9). In Medienangeboten für Erwachsene wurden die verantwortlich gemachten Akteure, insbesondere Flüchtlinge, in der Regel negativer bewertet als in den Angeboten für Heranwachsende.

Tabelle 2.9: Verantwortlich gemachte Akteure und deren Bewertung

	Häufigkeit der verantwortlich gemachten Akteure (%)		Bewertung der verantwortlich gemachten Akteure	
	Medien- angebote für Erwachsene	Medien- angebote für Heranwach- sende	Medien- angebote für Erwachsene	Medien- angebote für Heranwach- sende
<i>Politische Akteure aus ...</i>				
... Deutschland	43,2	35,8	-0,78 (n = 508)	-0,73 (n = 89)
... Europa	14,4	21,3	-0,77 (n = 164)	-0,69 (n = 45)
... Afrika	1,2	0,9	-0,92 (n = 13)	-1,00 (n = 2)
... Asien	3,4	6,5	-0,85 (n = 41)	-0,92 (n = 13)
... Amerika	3,5	8,6	-0,81 (n = 47)	-0,82 (n = 22)
Organisationen	4,2	5,3	-0,76 (n = 50)	-0,75 (n = 16)
Bürgerinnen und Bürger	4,0	6,2	-0,84 (n = 49)	-0,74 (n = 19)
Flüchtlinge	19,4	6,8	-0,83 (n = 220)	-0,47 (n = 15)

Sonstige	6,6	8,6	-0,87 (n = 69)	-0,70 (n = 23)
Gesamt	99,9¹	100,0	-0,80	-0,73
n	1.557	324	1.161	244

Anmerkungen: Basis sind alle Beiträge, in denen eine Verantwortlichkeit zugeschrieben wurde (Prozentangaben) und in denen diese Verantwortlichkeit bewertet wurde (durchschnittliche Bewertung: -1 = eindeutig/eher negativ; 0 = ambivalent; 1 = eindeutig/eher positiv); ¹ Rundungsfehler.

Handlungsempfehlungen zur Lösung der genannten Probleme wurden in rund 40 Prozent aller Fälle nahegelegt. Dabei wurden Maßnahmen in den Herkunftsländern von Flüchtlingen nur selten angeführt (Tabelle 2.10). In diesen Fällen wurde am ehesten die Notwendigkeit humanitärer Hilfe diskutiert. In Berichten der Medienangebote für Erwachsene über die Transitländer von Flüchtlingen wurden Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszuzugs (z. B. Verschärfung von Grenzkontrollen) ähnlich häufig besprochen wie Maßnahmen zur Liberalisierung des Flüchtlingszuzugs (z. B. Verstärkung der Seenotrettung). In Angeboten für Heranwachsende wurden dagegen liberale Maßnahmen häufiger nahegelegt als restriktive. Auf internationaler Ebene wurde vor allem eine stärkere Kooperation gefordert, etwa mit Blick auf die EU. Konfrontative Maßnahmen bildeten dagegen kaum den Kern der Forderungen.

Tabelle 2.10: Nahegelegte Handlungsempfehlungen

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwach- sende (%)
Maßnahmen in Herkunftsländern von Flüchtlingen	4,1	7,9
Maßnahmen gegen humanitäre Probleme	26,7	26,7
Maßnahmen gegen politische Pro- bleme	11,1	20,0
Maßnahmen gegen wirtschaftliche Probleme	6,7	6,7

Maßnahmen in Transitländern bzw. auf der Flucht von Flüchtlingen	8,4	11,6
Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszuzugs	37,6	22,7
Maßnahmen zur Liberalisierung des Flüchtlingszuzugs	35,5	45,5
Maßnahmen im Zielland von Flüchtlingen	68,8	67,2
Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszuzugs	23,6	16,5
Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung	13,2	5,5
Maßnahmen zur Liberalisierung des Flüchtlingszuzugs	13,0	15,0
Maßnahmen zur besseren Integration	8,4	8,7
Maßnahmen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung	3,6	5,5
Maßnahmen zur Beschleunigung von Asylverfahren	3,6	1,6
Maßnahmen zur besseren Versorgung	3,3	3,9
Maßnahmen zur Konfliktbefriedung	2,1	1,6
Maßnahmen auf internationaler Ebene	9,2	8,5
Stärkere Kooperation	85,3	87,5
Stärkere Konfrontation	10,8	12,5
Sonstige Maßnahmen	9,4	4,8
Gesamt	99,9¹	100,0
<i>n</i>	1.104	189

Anmerkungen: Basis sind alle Beiträge, in denen eine Handlungsempfehlung nahegelegt wurde; Lesebeispiele und weitere Informationen: siehe Tabelle 2.8 und Fußnote 13, S. 87;

¹ Rundungsfehler.

Der Großteil der Handlungsempfehlungen bezog sich auf Maßnahmen, die im Zielland der thematisierten Flüchtlinge getroffen werden sollten und somit größtenteils in Deutschland. Medienangebote für Erwachsene konzentrierten sich dabei vor allem auf Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszuzugs. In Angeboten für Heranwachsende wurden ähnlich häufig Maßnahmen zur Begrenzung und zur Liberalisierung des Flüchtlingszuzugs empfohlen. Zudem wurden in Medienangeboten für Erwachsene recht häufig Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung angesprochen, in den Angeboten für Heranwachsende wesentlich seltener. Vergleichsweise wenig wurden Maßnahmen zur besseren Integration von Flüchtlingen gefordert (z. B. ein leichter Zugang zu Sprachkursen) oder Maßnahmen zur Beschleunigung von Asylverfahren.

2.3.2.3 Thematisierte Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs

In der Hälfte aller Beiträge von Medienangeboten für Erwachsene und in etwas über einem Drittel aller Beiträge in den Medienangeboten für Heranwachsende wurden (mögliche) Konsequenzen der Zuwanderung von Flüchtlingen thematisiert. Dabei wurde nicht erhoben, für wie wahrscheinlich (oder unwahrscheinlich) diese Konsequenzen eingeschätzt wurden. Zudem ist die Aussagekraft der folgenden Ergebnisse aufgrund des vergleichsweise geringen Reliabilitätswertes eingeschränkt (siehe Kapitel 2.2.4).

Ein Großteil der Beiträge, in denen (mögliche) Konsequenzen angesprochen wurden, legte nahe, dass die Zuwanderung von Flüchtlingen Sicherheitsprobleme nach sich ziehen könnte (Tabelle 2.11). In Medienangeboten für Erwachsene wurden hierbei insbesondere kriminelle Flüchtlinge als Gefahr thematisiert. In Angeboten für Heranwachsende wurde dagegen ähnlich häufig die Gefahr thematisiert, dass es durch den Zuzug von Flüchtlingen zu einem Anstieg von Straftaten gegen Flüchtlinge kommen könnte. Eine zunehmende Gefährdung durch Terrorismus als mögliche Folge der Zuwanderung spielte kaum eine Rolle.

Tabelle 2.11: (Mögliche) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwach- sende (%)
Sicherheitspolitische Konsequenzen	30,5	39,3
Kriminalität von Flüchtlingen	62,0	44,1
Kriminalität gegen Flüchtlinge	18,0	36,8
Terrorismus	7,0	10,3
Politische Konsequenzen	30,6	26,6
Wahlerfolge von rechtspopulis- tischen/-extremen Parteien	11,2	17,4
Politische Destabilisierung	10,7	28,3
Verrohung der politischen Debatte	9,0	28,3
Wirtschaftliche Konsequenzen	8,8	9,8
Chance für die Wirtschaft	44,8	47,1
Probleme für die Wirtschaft	35,3	47,1
Gesellschaftliche Konsequenzen	11,4	15,6
Probleme für die Gesellschaft	59,3	63,0
Chance für die Gesellschaft	14,0	18,5
Sonstige oder mehrere Konsequenzen	18,7	8,7
Gesamt	100,0	100,1¹
<i>n</i>	1.312	173

Anmerkungen: Basis sind alle Beiträge, die (mögliche) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs thematisiert haben; Lesebeispiele und weitere Informationen: siehe Tabelle 2.8 und Fußnote 13, S. 87; ¹ Rundungsfehler

Politische Konsequenzen der Zuwanderung wurden ebenfalls häufig in Medienangeboten für Erwachsene und in Angeboten für Heranwachsende benannt. In den Medienangeboten für Erwachsene handelte es sich dabei aber mehrheitlich um Fälle, in denen keine konkreten politischen Konsequenzen codiert werden konnten. In den Angeboten für Heranwachsende wurde hingegen recht häufig als politische Konsequenz nahegelegt, dass die Zuwanderung eine politische Destabilisierung und eine Verrohung der

politischen Debatte nach sich ziehen sowie zu Wahlerfolgen rechtspopulistischer und -extremer Parteien führen könnte.

Wirtschaftliche Konsequenzen wurden vergleichsweise selten in Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende erwähnt. Wenn wirtschaftliche Konsequenzen nahelegt wurden, dann wurden in jeweils etwa der Hälfte der Fälle positive Effekte für die Wirtschaft benannt – beispielsweise die Möglichkeit, dass die Zuwanderung den Fachkräftemangel reduzieren könne. Probleme für die Wirtschaft wurden allerdings ähnlich häufig betont.

Gesellschaftliche Konsequenzen wurden ebenfalls nur selten in den Vordergrund gerückt. Wenn gesellschaftliche Konsequenzen der Zuwanderung angesprochen wurden, waren diese selten positiv. Dies gilt sowohl für Medienangebote für Erwachsene als auch für die Angebote, die sich primär an Heranwachsende richten. So wurde kaum darüber berichtet, dass Zuwanderung eine Chance mit Blick auf mögliche Probleme eines demographischen Wandels darstellen könnte oder dass Zuwanderung eine kulturelle Bereicherung sei. Stattdessen wurde häufig nahegelegt, dass die Zuwanderung von Flüchtlingen die einheimische Bevölkerung überfordern würde. Zudem wurde auf die Gefahr verwiesen, dass Flüchtlinge europäische und christliche Werte zu wenig anerkennen würden.

2.3.2.4 Tenor der Berichterstattung

Ein Hinweis auf den Tenor der Berichterstattung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration wurde bereits im Rahmen der Analyse der Framing-Elemente gegeben (Kapitel 2.3.2.2): Die für Probleme und Herausforderungen verantwortlich gemachten Akteure wurden eher negativ bewertet. Im Folgenden wird anhand verschiedener Indikatoren geprüft, ob in den Medienangeboten tendenziell eher positiv oder eher negativ über Flüchtlinge und deren Zuzug berichtet wurde. Diese Indikatoren umfassen, ob Flüchtlinge in der Berichterstattung eher als Chance oder als Gefahr bewertet wurden, ob eher die Bedürfnisse von Einheimischen oder die der Flüchtlinge betont wurden, ob eher gute oder eher schlechte Nachrichten vorherrschten, ob die Berichterstattung eher positiv oder eher negativ emotional gefärbt war, ob die Anzahl an Flüchtlingen als eher hoch oder eher gering bewertet wurde und schließlich ob Flucht, Migration und Integration explizit als krisenhaft beschrieben wurde. Die Operationalisierung der ersten beiden Indikatoren wurde weitgehend von Maurer et al. (2019a) übernommen. Dadurch kann die

Berichterstattung aus dem Jahr 2018 mit der Berichterstattung von Mai 2015 bis Januar 2016, also dem Zeitraum der sogenannten Flüchtlingskrise, abgeglichen werden.

Eine Bewertung des Zuzugs von Flüchtlingen als Chance oder Gefahr für das Zielland erfolgte in etwa jedem dritten Beitrag von Medienangeboten für Erwachsene (33,7%) und in etwa jedem vierten Beitrag der Angebote für Heranwachsende (24,5%). Während der sogenannten Flüchtlingskrise wurden Chancen oder Gefahren in einem ähnlichen Umfang thematisiert: Hier bezogen sich 30,9 Prozent aller Beiträge auf Chancen oder Gefahren (Maurer et al. 2019a). Für die vorliegende Analyse der Berichterstattung aus dem Jahr 2018 gilt: In sich ausgewogen waren nur wenige der wertenden Beiträge – dies gilt für die Medienangebote für Erwachsene (10,0%) ebenso wie für die an Heranwachsende gerichteten Angebote (12,5%), womit die Berichterstattung des Jahres 2018 erneut derjenigen während der sogenannten Flüchtlingskrise ähnelt (Maurer et al. 2019a: 8%). Der Fokus lag vielmehr auf Gefahren: Etwa drei Viertel aller wertenden Beiträge in Medienangeboten für Erwachsene (74,1%) und etwa zwei Drittel aller wertender Beiträge in den Angeboten für Heranwachsende (66,1%) beschrieben eher Gefahren von Zuwanderung. Chancen wurden insgesamt deutlich seltener und nur etwas häufiger in Medienangeboten für Heranwachsende benannt (21,4%) als in Angeboten für Erwachsene (16,0%). Damit zeigt sich anhand der vorliegenden Daten: Zuwanderung wurde wie während der sogenannten Flüchtlingskrise (Maurer et al. 2019a) auch im Jahr 2018 vor allem als Gefahr für das aufnehmende Land dargestellt.

Auf die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung und die der Flüchtlinge wurde in der Berichterstattung nur selten eingegangen (Medienangebote für Erwachsene: 10,6%; Medienangebote für Heranwachsende: 13,5%). In einem ähnlichen Umfang (15,3%) wurden die Bedürfnisse während der sogenannten Flüchtlingskrise behandelt (Maurer et al. 2019a). Im Gegensatz zu der Berichterstattung während der sogenannten Flüchtlingskrise wurde im Jahr 2018 recht häufig betont, dass es keinen Gegensatz zwischen den Bedürfnissen der Einheimischen und denen der Flüchtlinge gäbe (Medienangebote für Erwachsene: 17,6%; Medienangebote für Heranwachsende: 35,5%; Maurer et al. 2019a: 5%). Analog zu den Ergebnissen von Maurer et al. (2019a) waren im Jahr 2018 etwa 15 Prozent aller Beiträge in den Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende in sich ausgewogen. Während in den Medienangebo-

ten für Heranwachsende der Anteil an Beiträgen, die den Bedürfnissen der Bevölkerung Vorrang einräumten (25,8%), etwa gleich groß war wie der Anteil an Beiträgen, die die Bedürfnisse der Flüchtlinge hervorhoben (24,2%), lag der Fokus von Medienangeboten für Erwachsene auf den Bedürfnissen der Bevölkerung (43,0%) gegenüber denen der Flüchtlinge (24,0%). Damit unterschied sich die Berichterstattung im Jahre 2018 von der während der sogenannten Flüchtlingskrise im Zeitraum von Mai 2015 bis Januar 2016, als die Bedürfnisse der Flüchtlinge tendenziell über die der einheimischen Bevölkerung gestellt wurden (Maurer et al. 2019a).

In jeweils knapp über zehn Prozent der Beiträge von Medienangeboten für Erwachsene (11,6%) und Heranwachsende (12,7%) wurde die Anzahl an Flüchtlingen bewertet. Sowohl in Medienangeboten für Erwachsene (78,9%) als auch in den Angeboten für Heranwachsende (81,0%) wurde in diesen Fällen nahegelegt, dass (eher) viele Flüchtlinge eingereist sind oder einreisen werden.

Die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration war im Jahr 2018 stärker von negativen Nachrichten geprägt als von positiven. So enthielten Medienangebote für Erwachsene in rund der Hälfte aller Beiträge negative Nachrichten (52,2%), Angebote für Heranwachsende in mehr als zwei Drittel aller Beiträge (67,6%). Allerdings wurde auch über positive Ereignisse häufiger in Medienangeboten für Heranwachsende berichtet (35,8%) als in den Angeboten für Erwachsene (20,8%).

Zudem war die Berichterstattung in den Medienangeboten für Heranwachsende emotionaler als die Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene. So sprachen Medienangebote für Heranwachsende in 15,1 Prozent aller Beiträge positive Emotionen an und in 33,8 Prozent negative Emotionen. Bei Medienangeboten für Erwachsene waren die Anteile mit 6,5 Prozent (positive Emotionen) und 19,4 Prozent (negative Emotionen) deutlich niedriger.

Die Flucht, Migration oder Integration von Menschen wurde in der deutschen Berichterstattung 2018 allerdings selten als explizit krisenhaft beschrieben. In Medienangeboten für Heranwachsende war ein Krisenbezug in etwa fünf Prozent aller Fälle vorhanden, in Medienangeboten für Erwachsene in etwa zehn Prozent.

Aus den Mittelwerten der einzelnen Indikatoren¹⁴ wurde zusätzlich ein Index gebildet, aus welchem hervorgeht, ob die Berichterstattung

14 (1) Gefahr/Chance: -1 = Gefahr, 0 = ausgewogen, 1 = Chance; (2) Bedürfnisse: -1 = Vorrang der Bedürfnisse der Einheimischen, 0 = ausgewogen oder nicht gegen-

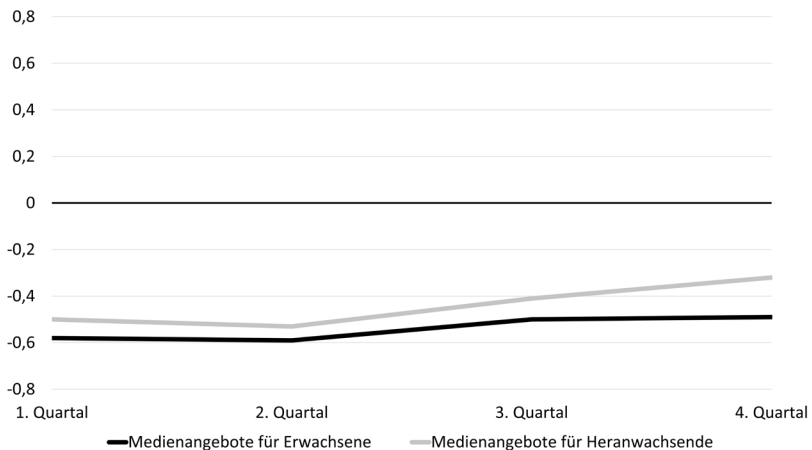


Abbildung 2.3: Tenor der Berichterstattung im Zeitverlauf

Anmerkungen: Index zum Tenor der Berichterstattung; Werte von -1 = negativ bis 1 = positiv; $n_{\text{Medienangebote für Erwachsene}} = 2.062$; $n_{\text{Medienangebote für Heranwachsende}} = 399$.

über Flucht, Migration und Integration eher negativ oder eher positiv gefärbt war (von -1 = Tenor negativ bis 1 = Tenor positiv). Der Vergleich der Indexwerte zeigt, dass der Tenor der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Medienangeboten für Erwachsene ($M = -0,54$) noch negativer war als in den Angeboten für Heranwachsende ($M = -0,44$; $t = 2,7^{**}$).¹⁵ Im Zeitverlauf wird deutlich, dass der Tenor der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene in jedem Quartal des Jahres 2018 negativer war als der Tenor der Berichterstattung der Angebote für Heranwachsende (Abbildung 2.3). Tendenziell wurde der Tenor der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im dritten und vierten Quartal des Jahres 2018 etwas positiver.

sätzlich, 1 = Vorrang der Bedürfnisse der Flüchtlinge; (3) Schlechte Nachrichten: -1 = vorhanden; (4) Positive Nachrichten: 1 = vorhanden; (5) Negative Emotionen: -1 = vorhanden; (6) Positive Emotionen: 1 = vorhanden; (7) Anzahl Flüchtlinge: -1 = hoch, 1 = niedrig; (8) Krisenbezug: -1 = vorhanden.

- 15 Bei der Interpretation der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass der Index in die negative Richtung verzerrt ist. Hintergrund ist, dass in dem Index der Indikator „Krisenbezug“ vorhanden ist, zu dem es kein Gegengewicht gibt. Aufgrund der eindeutigen Rolle dieses Indikators wurde dieser dennoch im Index berücksichtigt. Wird der Indikator nicht berücksichtigt, ändert sich der Tenor der Berichterstattung für Erwachsene ($M = -0,52$) und Heranwachsende ($M = -0,43$) kaum ($t = 2,3^*$).

2.3.2.5 Merkmale und Einstellungen der thematisierten Flüchtlinge

Verschiedene Bezeichnungen von Flüchtlingen und der Grad ihrer (ent-)individualisierten Darstellung können unterschiedliche Assoziationen hervorrufen (z. B. Geißler 1999; Jung et al. 2000). Welche Bezeichnungen von Flüchtlingen in der deutschen Berichterstattung im Jahr 2018 verwendet wurden und wie individuell oder kollektiv Flüchtlinge dargestellt wurden, wird im Folgenden dargelegt. Darüber hinaus werden in der migrationsspezifischen Berichterstattung häufig weitere Informationen über die im Beitrag thematisierten Flüchtlinge gegeben. Inwiefern diese Informationen dem Qualitätsmerkmal der Richtigkeit entsprechen, wurde während der sogenannten Flüchtlingskrise hinterfragt (Köcher 16.12.2015) und untersucht (Maurer et al. 2019a). Im Folgenden werden Informationen über die in der Berichterstattung des Jahres 2018 thematisierten Flüchtlinge präsentiert und an entsprechender Stelle mit offiziellen Statistiken für Deutschland abgeglichen. Dieser Abgleich ist allerdings insofern limitiert, als dass sich die erhobenen Medienberichte auch auf andere Zeiträume bezogen haben könnten, etwa auf Ergebnisse der Jahre 2015 und 2016. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden. Konkret wird auf die Nationalität, das Geschlecht, das Alter, den Bildungsgrad, die Religionszugehörigkeit und den Asylstatus der thematisierten Flüchtlinge eingegangen. Außerdem werden Hinweise zu Fluchtmotiven sowie Fluchtrouten und zu den Einstellungen von Flüchtlingen untersucht.

Analog zur Berichterstattung während der sogenannten Flüchtlingskrise (Kepplinger 2019) wurden Migrantinnen und Migranten auch im Jahr 2018 vor allem als „Flüchtling(e)“ bezeichnet – in Medienangeboten für Erwachsene ebenso wie in denen für Heranwachsende (Tabelle 2.12). Darüber hinaus gab es aber zum Teil deutliche Unterschiede hinsichtlich der in der Berichterstattung verwendeten Bezeichnungen: So verwendeten Medienangebote für Erwachsene im Vergleich zu Angeboten für Heranwachsende tendenziell häufiger die Bezeichnungen „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber“, „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“ und „Asylsuchende“. Darüber hinaus nannten sie häufiger die Nationalität von Personen (z. B. „Syrierin(nen)“ bzw. „Syrer“) und bezeichneten Personen häufiger im Zusammenhang mit Kriminalität oder Strafverfolgungsverfahren (z. B. „die Täterin“ bzw. „der Täter“ oder

„die Verdächtigen“). Medienangebote für Heranwachsende verwendeten dagegen häufiger die Bezeichnung „Mensch(en)“ und „Geflüchtete(r)“.

Tabelle 2.12: Bezeichnungen der thematisierten Migrantinnen und Migranten

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwach- sende (%)
„Flüchtling(e)“	25,1	23,1
„Mensch(en)“	10,5	19,2
„Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asyl- bewerber“	8,8	3,4
„Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“	8,1	5,4
Nationalität (z. B. „Syrierin(nen)“ bzw. „Syrer“)	6,4	3,6
Namen (z. B. „Mohammad“)	5,1	6,4
Bezeichnungen für Kriminelle (z. B. „Täterin(nen)“ bzw. „Täter“)	4,9	1,8
Bezeichnungen für Heranwachsende (z. B. „Kind(er)“)	2,7	3,9
„Geflüchtete(r)“	2,3	11,2
„Asylsuchende(r)“	1,8	0,9
Bezeichnungen für Familienangehö- rige (z. B. „Schwester“)	1,9	1,9
Sonstige	22,4	19,0
Gesamt	100,0	99,8¹
<i>n</i>	5.607	1.103

Anmerkungen: Die ersten drei Bezeichnungen für Migrantinnen und Migranten wurden in jedem Beitrag festgehalten, wobei hier alle Bezeichnungen bzw. Bezeichnungsgruppen aufgeführt sind, die insgesamt häufiger als 100-mal codiert wurden; Anteil einer Bezeichnung an der Gesamtheit aller codierten Bezeichnungen; ¹ Rundungsfehler

Die Bezeichnungen wurden in der Berichterstattung des Jahres 2018 nicht kontinuierlich genutzt, wie Tabelle 2.13 zeigt. In Medienangeboten für Erwachsene verdoppelte sich beispielsweise die Verwendung der Bezeichnung „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“ vom ersten bis zum vierten Quartal 2018. Die erhobenen Daten zeigen weiterhin, dass die Verwendung der Bezeichnung „Flüchtling(e)“ weitgehend konstant auf hohem Niveau blieb, während die Verwendung der Bezeichnung „Geflüchtete(r)“ leicht anstieg. In Medienangeboten für Heranwachsende zeigte sich ein anderes Bild: Während die Verwendung der Bezeichnung „Flüchtling(e)“ vom ersten zum zweiten Quartal 2018 noch anstieg, halbierte sich die Verwendung der Bezeichnung bis zum vierten Quartal. Stattdessen wurde zunehmend die Bezeichnung „Geflüchtete(r)“ verwendet. Die Bezeichnung „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“ blieb dagegen recht konstant auf einem niedrigen Niveau.

Tabelle 2.13: Bezeichnungen der thematisierten Migrantinnen und Migranten im Zeitverlauf

	Medienangebote für Erwachsene (%)				Medienangebote für Heranwachsende (%)			
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
„Flüchtling(e)“	25,9	25,8	24,1	24,5	27,2	30,6	20,4	14,4
„Migrantin(nen)“ bzw. Migrant(en)“	5,5	8,2	8,8	10,3	6,0	4,5	5,6	5,9
„Geflüchtete(r)“	1,9	1,8	2,6	3,4	8,5	10,8	11,6	13,5
<i>n</i>	1.267	1.736	1.600	1.004	235	268	378	222

Anmerkung: Anteil der Bezeichnungen „Flüchtling(e)“, „Migrantin(nen)“ bzw. Migrant(en)“ und „Geflüchtete(r)“ an der Gesamtheit aller codierten Bezeichnungen je Quartal.

In der vergangenen Berichterstattung wurden Migrantinnen und Migranten häufig stereotyp dargestellt (z. B. Goedeke Tort et al. 2016). Eine stereotype Berichterstattung kategorisiert, vereinfacht und verallgemeinert (Thiele 2015, S. 30) und kann negative Folgen haben (im Überblick: Eberl et al. 2018). Inwiefern die Berichterstattung über Migrantinnen und

Migranten im Jahr 2018 als stereotyp zu bewerten ist, kann etwa durch einen Abgleich mit externen Statistiken eingeschätzt werden. Je näher die in den Medien gemachten Angaben den durch externe Daten ermittelten Verhältnissen entsprechen, desto eher kann davon ausgegangen werden, dass die mediale Darstellung die Differenziertheit der tatsächlichen Verhältnisse repräsentiert.

Die Herkunft¹⁶ mindestens eines Flüchtlings oder einer Flüchtlingsgruppe wurde im Jahr 2018 in etwa der Hälfte aller Beiträge genannt (pro Beitrag konnte die Herkunft von bis zu drei Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen codiert werden). Durch einen Abgleich mit der Asylstatistik des Jahres 2018 lassen sich Hinweise finden, inwiefern die untersuchten Medienangebote ein adäquates Bild über die Herkunft der Flüchtlinge gezeichnet haben. An anderer Stelle wurde dieser Abgleich während des Kernzeitraums der sogenannten Flüchtlingskrise vorgenommen (Maurer et al. 2019a). Für den Abgleich wurden nur diejenigen Medienbeiträge ausgewählt, die Flüchtlinge oder Flüchtlingsgruppen thematisierten, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind. Wie bereits im Jahr 2015 waren Menschen syrischer Herkunft sowohl in der Asylstatistik als auch in der Berichterstattung die am stärksten vertretene Bevölkerungsgruppe (Tabelle 2.14). Ihr Anteil an allen Asylantragstellenden in Deutschland wurde in der Berichterstattung annähernd widerspiegelt. Gleiches galt für Menschen aus dem Irak in Medienangeboten für Erwachsene. Darüber hinaus wurde recht häufig über Menschen aus Afghanistan berichtet, während diese nur etwa sechs Prozent aller Antragsstellerinnen und Antragsteller ausmachten – eine Differenz, die bereits 2015 zu beobachten war (Maurer et al. 2019a).¹⁷ Dagegen waren Menschen aus dem Iran, aus Nigeria, der Türkei und aus Russland sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in denen für Heranwachsende unterrepräsentiert. Die Häufigkeit der Berichterstattung über Menschen aus Somalia war in Medienangeboten für Heranwachsende analog zur Asylstatistik, ebenso wie die Häufigkeit der Berichterstattung über Menschen aus Eritrea in Medienangeboten für Erwachsene.

16 Neben der konkreten Nationalität eines Flüchtlings oder einer Flüchtlingsgruppe konnte auch deren allgemeinere Herkunft codiert werden, sofern die konkrete Nationalität im Beitrag unklar blieb (z. B. Maghreb).

17 Die vergleichsweise intensive Berichterstattung über Menschen aus Afghanistan kann auf mehrere Gründe zurückgeführt werden. So ist es zum Beispiel möglich, dass dem Land und aus diesem Land kommenden Menschen aufgrund des dortigen Bundeswehr-Einsatzes mehr Beachtung geschenkt wurde.

Tabelle 2.14: Nationalität der thematisierten Flüchtlinge

	Asylerstanträge 2018 ¹ (%)	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Syrien	27,3	23,3	26,8
Irak	10,1	11,7	8,3
Iran	6,7	1,8	3,8
Nigeria	6,3	3,4	1,9
Türkei	6,3	1,1	0,0
Afghanistan	6,1	18,0	21,0
Eritrea	3,4	3,3	1,9
Somalia	3,1	1,7	2,5
Russland	2,4	0,2	0,6
Sonstige	28,3	35,6 ³	33,1 ³
Gesamt	100,0	100,1²	100,0
<i>n</i>	161.931	1.010	157

Anmerkungen: Prozentuales Vorkommen der jeweiligen Nationalität von Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen an der Gesamtheit aller codierten Herkunftsangaben von Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen (die Herkunft von bis zu drei Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen konnte pro Beitrag codiert werden; es wurden nur Beiträge berücksichtigt, die Flüchtlinge thematisierten, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind); ¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019, S. 21); ² Rundungsfehler; ³ Der hohe Anteil an „sonstigen Herkunftsländern“ ist darauf zurückzuführen, dass eine allgemeinere Herkunftsbezeichnung codiert werden konnte (z. B. Maghreb), sofern die konkrete Nationalität im Beitrag nicht genannt wurde.

Medienangebote für Erwachsene und Angebote für Heranwachsende berichteten in 30 bis 40 Prozent aller Beiträge über das Geschlecht und das Alter der im Beitrag thematisierten Flüchtlinge oder Flüchtlingsgruppen, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind. In diesen Beiträgen wurden überwiegend männliche Flüchtlinge präsentiert, vor allem in Medienangeboten für Erwachsene (Tabelle 2.15). Frauen wurden dagegen deutlich seltener thematisiert. In Medienangeboten für

Heranwachsende wurden deutlich häufiger Beiträge über minderjährige Flüchtlinge veröffentlicht. Der Vergleich mit der Asylstatistik zeigt, dass sich die medial vermittelte soziodemografische Zusammensetzung von Flüchtlingen – im Gegensatz zur Berichterstattung des Jahres 2015 (Maurer et al. 2019a) – im Jahr 2018 von der Asylstatistik unterschieden hat.¹⁸ Sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in denen für Heranwachsende wurden erwachsene Männer häufiger, erwachsene Frauen und Heranwachsende dagegen seltener thematisiert, als es ihrem Anteil in der Asylstatistik entspricht.

Tabelle 2.15: Geschlecht und Alter der thematisierten Flüchtlinge

	Asylerstanträge 2018 ¹ (%)	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwach- sende (%)
(Überwiegend) Männer	30,8	84,1	75,8
(Überwiegend) Heran- wachsende (unter 18 Jahren)	48,4	10,2	21,2
(Überwiegend) Frauen	20,8	5,7	3,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0
<i>n</i>	161.931	511	66

Anmerkungen: Basis sind alle Beiträge, die Informationen über das Geschlecht und das Alter der im Beitrag hauptsächlich thematisierten Flüchtlinge liefern (nur Beiträge wurden berücksichtigt, die Flüchtlinge thematisierten, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind.); ¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019, S. 25).

Der Bildungsstand der Flüchtlinge, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind, wurde nur selten in der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene (7,1%) und für Heranwachsende (11,8%) angesprochen. War dies der Fall, überwog sowohl in Medienangeboten für Erwachsene (43,4%) als auch in denen für Heranwachsende (45,8%)

18 Diese Verzerrung lässt sich vermutlich auch auf den stark angestiegenen Anteil der erst in Deutschland geborenen Asylerstantragsstellenden zurückführen. So lässt sich jeder fünfte Asylerstantrag des Jahres 2018 auf ein in Deutschland geborenes Kind unter einem Jahr zurückführen (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2019, S. 25).

die Einschätzung, dass die thematisierten Flüchtlinge überwiegend eine geringe Bildung hätten. Umgekehrt wurde aber vergleichsweise häufig die Einschätzung abgegeben, dass die Flüchtlinge eine überwiegend hohe Bildung genossen hätten (37,7% bzw. 33,3%). Um die Ergebnisse einzuordnen, können diese mit den Ergebnissen einer repräsentativen Befragung unter nach Deutschland geflohenen Menschen abgeglichen werden, welche 2016 durchgeführt wurde. Demnach erwarben 35 Prozent der Geflüchteten einen weiterführenden Schulabschluss in ihrem Herkunftsland. Dagegen endete die schulische Ausbildung im Herkunftsland für 25 Prozent bereits spätestens nach der Grundschule. Eine betriebliche Ausbildung oder einen Abschluss an einer Fach-/Hochschule haben rund 16 Prozent der Geflüchteten erworben (Brücker et al. 2018).

Ebenso wie die Bildung war die Religionszugehörigkeit der Flüchtlinge, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind, selten Gegenstand der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene (7,7%) und Heranwachsende (12,8%). In Beiträgen, in denen die Religionszugehörigkeit genannt wurde, ging es fast ausschließlich um Menschen muslimischen Glaubens (Medienangebote für Erwachsene: 85,2%; Angebote für Heranwachsende: 96,2%). Dabei machten diese nur 60,9 Prozent aller Asylersantragsstellenden im Jahr 2018 in Deutschland aus (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2019, S. 28).

Rund 45 Prozent aller Beiträge, die sich mit nach Deutschland fliehenden oder geflohenen Menschen befassten, thematisierten den Asylstatus von Flüchtlingen. Etwa die Hälfte dieser Beiträge legte nahe, dass die im Beitrag behandelten Flüchtlinge keinen Asylstatus haben oder bekommen werden (Tabelle 2.16). In den Medienangeboten für Erwachsene wurden etwas häufiger Flüchtlinge thematisiert, die einen Asylstatus haben oder voraussichtlich bekommen werden, als dies in Medienangeboten für Heranwachsende der Fall war. Zum Vergleich: Im Jahr 2018 wurde über 216.873 Asylanträge entschieden. Rund ein Drittel der Anträge (34,8%) wurde abgelehnt, bei rund einem Fünftel der Anträge (19,1%) wurde ein Flüchtlingsstatus festgestellt. Subsidiärer Schutz wurde in etwa jedem zehnten Antrag gewährt (11,6%), ein Abschiebeverbot bei etwa jedem zwanzigsten Antrag (4,4%). In ungefähr einem Drittel der Fälle (30,2%) wurde zudem eine formelle Entscheidung getroffen. Das bedeutet beispielsweise, dass ein anderer Mitgliedstaat der Europäischen Union für die Person zuständig ist oder der Antrag zurückgezogen wurde (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2019, S. 50–52).

Tabelle 2.16: Asylstatus der thematisierten Flüchtlinge

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Laut Asylgesetzgebung überwiegend unberechtigte Flüchtlinge	49,7	51,6
Es werden zu gleichen Teilen laut Asylgesetzgebung berechnigte und unberechtigte Flüchtlinge thematisiert	28,5	37,6
Laut Asylgesetzgebung überwiegend berechnigte Flüchtlinge	21,8	10,8
Gesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	650	93

Anmerkung: Basis sind alle Beiträge, die implizite oder explizite Informationen über den Asylstatus der im Beitrag hauptsächlich thematisierten Flüchtlinge geben, die in Deutschland Asyl beantragt haben oder vorhaben, dies zu tun.

Während in Medienangeboten für Heranwachsende recht häufig die (möglichen) Fluchtmotive von Flüchtlingen genannt wurden (39,1%), war dies nur selten der Fall in den Angeboten für Erwachsene (15,5%). Dabei machten Sicherheitsaspekte, insbesondere der Schutz vor Krieg und Terrorismus, einen Großteil der in der Berichterstattung angeführten Motive aus (Tabelle 2.17). Wirtschaftliche Motive wurden in über zehn Prozent der Fälle erwähnt. Mit sozialen Motiven ist insbesondere das Zusammenleben mit anderen Familienangehörigen gemeint. Dieser Aspekt wurde vor allem im Zuge des Gesetzgebungsverfahrens zum Familiennachzug politisch und medial diskutiert. Soziale Motive wurden ebenso wie kriminelle Motive, etwa die Planung terroristischer Anschläge, stärker in Medienangeboten für Erwachsene in einen Zusammenhang mit Fluchtmotiven gebracht als in Medienangeboten für Heranwachsende. Insgesamt ähnelte die Verteilung der medial thematisierten Fluchtmotive der Verteilung während der sogenannten Flüchtlingskrise (Maurer et al. 2019b).

Tabelle 2.17: Fluchtmotive der thematisierten Flüchtlinge

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Sicherheitsmotive	71,6	84,9
Wirtschaftliche Motive	14,7	11,7
Soziale Motive	6,4	2,8
Kriminelle Motive	5,6	0,0
Sonstige Motive	1,7	0,6
Gesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	408	179

Anmerkung: Basis sind alle Beiträge, die Informationen über die Motive der Flucht der im Beitrag hauptsächlich thematisierten Flüchtlinge liefern.

Wie die Fluchtmotive wurde auch die (geplante) Fluchtroute der Flüchtlinge deutlich häufiger in Medienangeboten für Heranwachsende genannt (32,8%) als in Medienangeboten für Erwachsene (17,4%). Dabei wurde jeweils in etwa zwei Drittel aller Fälle auf die Flucht über das Mittelmeer eingegangen, in etwa einem Drittel der Fälle auf die Flucht über den Landweg. Die Flucht per Flugzeug war dagegen kaum Gegenstand der Berichterstattung in Medienangeboten für Erwachsene (4,2%) und Heranwachsende (3,3%).

In der Vergangenheit wurde häufiger berichtet, dass Flüchtlinge problematische Wertevorstellungen hätten. Im Raum standen insbesondere Antisemitismus (z. B. Berlin 18.01.2018), Homophobie (z. B. Vates 28.02.2017) und die Nichtanerkennung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau (z. B. Kade/Vitzthum 30.06.2016). In der Berichterstattung des Jahres 2018 waren diese Zuschreibungen allerdings insgesamt kaum ein Thema. Medienangebote für Erwachsene und Heranwachsende befassten sich nur sehr selten mit den Einstellungen von Flüchtlingen im Hinblick auf Antisemitismus (0,9% bzw. 0,4% aller Beiträge), Homophobie (0,4% bzw. 0,2%) und Frauenrechte (2,9% bzw. 3,3%). Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen können keine substantziellen Aussagen dazu getroffen werden, ob Flüchtlinge in den entsprechenden Beiträgen mit Antisemitismus und Homophobie in Verbindung gebracht oder explizit davon freigesprochen wurden. Enthielten die Berichte Hinweise über die

Einstellungen von Flüchtlingen zur Gleichberechtigung von Mann und Frau, wurde überwiegend dargestellt, dass Flüchtlinge Frauen nicht die gleichen Rechte zusprechen würden wie Männern – sowohl in Medienangeboten für Erwachsene (in 68 von 76 Fällen) als auch in Angeboten für Heranwachsende (in 11 von 15 Fällen). Werden Geflüchtete, die in Deutschland leben, nach ihren eigenen Einstellungen zu diesen Themen befragt, zeigt sich, dass zwar viele Geflüchtete kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und ihren Heimatländern wahrnehmen. Nach eigener Aussage falle es aber über 80 Prozent (eher) leicht, sich auf den in Deutschland vorherrschenden Umgang mit religiösen und kulturellen Minderheiten einzustellen, über 70 Prozent falle es (eher) leicht, sich auf die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern einzustellen, und ungefähr 60 Prozent falle der Umgang mit Homosexualität (eher) leicht (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2019, S. 23).

2.3.2.6 Akteure in der Berichterstattung

In diesem Kapitel wird gezeigt, welche Akteure besonders häufig in der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 vorkamen und welche Haltung sie gegenüber Flüchtlingen bzw. deren Zuwanderung einnahmen oder welche Haltung ihnen aufgrund ihres Verhaltens oder ihrer Aussagen zugeschrieben wurde. Darüber hinaus wurde erhoben, wie häufig erwachsene Flüchtlinge und minderjährige Flüchtlinge in der Berichterstattung die Möglichkeit hatten, ihre individuellen Sichtweisen darzulegen und wie häufig Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Gegnerinnen und Gegner des Zuzuges von Flüchtlingen zu Wort kamen.

Es wurden die drei jeweils wichtigsten Akteure eines jeden Beitrags codiert (gemessen am Umfang ihres Auftretens im Beitrag) und ihre Haltung zur Flüchtlingsfrage. Wie auch in den vorherigen Jahren wurde die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 von politischen Akteuren aus Deutschland dominiert (Tabelle 2.18). Dabei konnte es sich um einzelne Politikerinnen und Politiker handeln, aber auch um Parteien oder andere politische Institutionen. Sie machten in Medienangeboten für Erwachsene 41,7 Prozent und in Medienangeboten für Heranwachsende 31,3 Prozent aller codierten Akteure aus. Während politische Akteursgruppen aus Europa zumindest etwa zehn Prozent aller wichtigen Akteure in der Berichterstattung ausmachten, waren politische

Akteursgruppen anderer Länder kaum Bestandteil der Berichterstattung. Rund ein Fünftel aller codierten Akteure waren Flüchtlinge. Dieses Ergebnis deutet an, dass in vielen Beiträgen über Flucht, Migration und Integration Flüchtlinge selbst eine eher nebensächliche Rolle einnahmen und der Themenkomplex eher auf politischer Ebene diskutiert wurde. Von allen codierten Akteuren entfielen in Medienangeboten für Erwachsene bzw. in Angeboten für Heranwachsende 7,7 bzw. 12,2 Prozent auf Organisationen¹⁹ und 6,1 bzw. 8,6 Prozent auf Bürgerinnen und Bürger. Dagegen waren Intellektuelle, Künstlerinnen und Künstler, Ehrenamtliche sowie Aktivistinnen und Aktivisten kaum relevanter Bestandteil der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration. Der auffälligste Unterschied zwischen Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende besteht darin, dass der Anteil deutscher politischer Akteure in Medienangeboten für Erwachsene deutlich höher war.

Tabelle 2.18: Wichtige Akteure in der Berichterstattung und deren Haltung zur Flüchtlingsfrage

	Vorkommen verschiedener Akteure		Haltung verschiedener Akteure zu Flüchtlingen	
	Medienangebote für Erwachsene	Medienangebote für Heranwachsende	Medienangebote für Erwachsene	Medienangebote für Heranwachsende
<i>Politische Akteure aus ...</i>				
... Deutschland	41,7	31,3	-0,05 (n = 3.051)	-0,16 (n = 402)
... Europa	10,0	9,6	-0,33 (n = 730)	-0,28 (n = 121)
... Amerika	2,3	4,6	-0,45 (n = 164)	-0,56 (n = 59)
... Asien	1,3	2,9	-0,29 (n = 92)	-0,27 (n = 37)

19 Darunter fallen etwa zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich für oder gegen Flüchtlinge einsetzen, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften oder Kirchen.

... Afrika	0,8	0,5	-0,37 (n = 57)	-0,83 (n = 6)
Flüchtlinge	22,4	18,7		
Organisationen	7,7	12,2	0,43 (n = 556)	0,39 (n = 157)
Bürgerinnen und Bürger	6,1	8,6	-0,10 (n = 445)	0,13 (n = 111)
Expertinnen und Experten	2,2	2,3	0,29 (n = 163)	0,28 (n = 29)
Intellektuelle/ Künstlerinnen und Künstler	0,5	1,5	0,31 (n = 36)	0,63 (n = 19)
Ehrenamtliche/ Aktivistinnen und Aktivisten	0,9	1,6	0,84 (n = 67)	0,86 (n = 21)
Sonstige	4,2	6,3	0,09 (n = 303)	0,24 (n = 80)
Gesamt	100,1¹	100,1¹	-0,03	-0,01
<i>n</i>	7.330	1.286	5.664	1.042

Anmerkungen: Pro Beitrag konnten das Vorkommen und die Haltung zu Flüchtlingen von bis zu drei Akteuren festgehalten werden; Anteil der Akteure an allen codierten Akteuren (Prozentangaben) sowie die Haltung der jeweiligen Akteure zur Flüchtlingsfrage (durchschnittliche Bewertung: -1 = eher gegen Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug; 0 = ausgewogen/nicht erkennbar; 1 = eher für Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug); ¹ Rundungsfehler.

In der Berichterstattung wurde recht häufig die Haltung der thematisierten Akteure zu Flüchtlingen bzw. zum Flüchtlingszuzug deutlich gemacht oder den thematisierten Akteuren eine solche Haltung zugeschrieben. Eine Differenzierung zwischen direkten Äußerungen der Akteure oder Zuschreibungen wurde nicht vorgenommen, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen ist. Demnach nahmen politische Akteursgruppen tendenziell eine skeptische Haltung ein, wobei die Haltung der deutschen Akteure weniger negativ war als die Haltung der Vertreterinnen und Vertreter anderer Länder (Tabelle 2.18). Die Haltung der in der Berichterstattung thematisierten Organisationen, Expertinnen und Experten, Intellektuellen oder Künstlerinnen und Künstlern sowie

Ehrenamtlichen oder Aktivistinnen und Aktivisten war dagegen sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in Angeboten für Heranwachsende eher flüchtlingsfreundlich. Während Berichte in Medienangeboten für Erwachsene eher Bürgerinnen und Bürger mit einer skeptischen Haltung gegenüber Flüchtlingen und Flüchtlingszuwanderung darstellten, veröffentlichten Medienangebote für Heranwachsende häufiger Beiträge, in denen Bürgerinnen und Bürger eine eher flüchtlingsfreundliche Haltung einnahmen.

Werden die parteipolitischen Akteure aus Deutschland differenzierter betrachtet, zeigt sich, dass Politikerinnen und Politiker der Unionsparteien deutlich häufiger eine wichtige Rolle in der Berichterstattung einnahmen als Vertreterinnen und Vertretern anderer Parteien (Tabelle 2.19). Etwa zwei Drittel der codierten deutschen parteipolitischen Akteure konnten den Unionsparteien zugeordnet werden. Diese Dominanz ist insbesondere auf den unionsinternen Streit über die Asylpolitik zurückzuführen. Dieser Streit wurde in der Berichterstattung vor allem auf einen Streit zwischen Angela Merkel und Horst Seehofer zugespitzt. Beide waren entsprechend die mit Abstand am häufigsten erwähnten individuellen Akteure aus der Politik. Etwa 15 Prozent aller genannten parteipolitischen Akteure fallen auf den Koalitionspartner *SPD*. Während in Medienangeboten für Erwachsene Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichen Oppositionsparteien auf Bundesebene ähnlich häufig in den Beiträgen vorkamen, spielten in Medienangeboten für Heranwachsende insbesondere Vertreterinnen und Vertreter der *AfD* und von *Bündnis 90/Die Grünen* eine wichtigere Rolle – womöglich, um den gesellschaftlichen wie politischen Streit um die richtige Zuwanderungspolitik an zwei weit auseinanderliegenden Positionen zu erklären.

Tabelle 2.19: Deutsche parteipolitische Akteure und deren Haltung zur Flüchtlingsfrage

	Vorkommen deutscher parteipolitischer Akteure		Haltung deutscher parteipolitischer Akteure	
	Medien-angebote für Erwachsene	Medien-angebote für Heranwachsende	Medien-angebote für Erwachsene	Medien-angebote für Heranwachsende
Union (exkl. Merkel und Seehofer)	29,0	21,7	-0,31 (n = 512)	-0,37 (n = 60)
Angela Merkel	18,3	17,0	0,23 (n = 323)	0,15 (n = 47)
Horst Seehofer	19,3	23,6	-0,57 (n = 340)	-0,60 (n = 65)
SPD	14,3	13,4	0,31 (n = 252)	-0,03 (n = 37)
AfD	6,3	12,7	-0,69 (n = 111)	-0,83 (n = 35)
FDP	3,8	2,2	-0,21 (n = 67)	0,00 (n = 6)
Die Linke	4,0	1,8	0,51 (n = 70)	0,80 (n = 5)
Bündnis 90/ Die Grünen	4,9	7,6	0,53 (n = 87)	0,67 (n = 21)
Gesamt	99,9¹	100,0	-0,12	-0,24
n	1.766	276	1.762	276

Anmerkungen: Pro Beitrag konnten das Vorkommen und die Haltung zu Flüchtlingen von bis zu drei Akteuren festgehalten werden; Anteil der wichtigsten parteipolitischen deutschen Akteure an allen codierten parteipolitischen deutschen Akteuren (Prozentangaben) sowie ihre Haltung zur Flüchtlingsfrage (durchschnittliche Bewertung: -1 = eher gegen Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug; 0 = ausgewogen/nicht erkennbar; 1 = eher für Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug); ¹ Rundungsfehler.

Werden die Haltungen der unterschiedlichen Akteure miteinander verglichen, wird ebenfalls der unionsinterne Streit über die Asylpolitik deutlich (Tabelle 2.19). Insgesamt nahmen die Vertreterinnen und Vertreter der Unionsparteien eher eine skeptische Haltung zu Flüchtlingen und Flüchtlingszuwanderung ein. Allerdings unterschieden sich die Positionen der beiden Parteivorsitzungen der Unionsparteien: Während sich Horst Seehofer in der Berichterstattung gegen Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug positionierte, nahm Angela Merkel eine eher flüchtlingsfreundliche Haltung ein. Die Haltung von Vertreterinnen und Vertretern der *SPD* war in Medienangeboten für Erwachsene ebenfalls eher flüchtlingsfreundlich, in Medienangeboten für Heranwachsende dagegen nicht eindeutig einer Position zuzuordnen. Vertreterinnen und Vertreter der *AfD* sprachen sich am stärksten gegen Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug aus. Politikerinnen und Politiker der *Linken* und von *Bündnis 90/Die Grünen* positionierten sich dagegen am eindeutigsten für Flüchtlinge bzw. Flüchtlingszuzug.

In der Berichterstattung können Akteure sowie deren Haltungen dargestellt und eingeschätzt werden. In diesem Zusammenhang ist es natürlich auch möglich, die Akteure selbst zu Wort kommen zu lassen. Die Ergebnisse bisheriger Studien haben gezeigt, dass Migrantinnen und Migranten in den vergangenen Jahren nur äußerst selten ihre individuelle Perspektive durch Wortbeiträge in der Berichterstattung darlegen konnten (z. B. Haller 2017). Dieses Ergebnis setzte sich auch in der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration des Jahres 2018 fort (Tabelle 2.20): Erwachsene Flüchtlinge kamen in Medienangeboten für Erwachsene (9,3%) und Heranwachsende (13,3%) nur selten zu Wort. Wortbeiträge von minderjährigen Flüchtlingen waren in Medienangeboten für Erwachsene kaum vorhanden (1,0%), in Medienangeboten für Heranwachsende selten (7,0%).

Tabelle 2.20: Wortbeiträge in der Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Erwachsene Flüchtlinge	9,3	13,3
Minderjährige Flüchtlinge	1,0	7,0

Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen	26,5	29,0
Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen	21,3	19,2
<i>n</i>	2.626	458

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Beiträge, in denen Akteure selbst zu Wort kamen.

Menschen, die sich für oder gegen Flüchtlinge einsetzen,²⁰ kamen dagegen sehr viel häufiger zu Wort. Konkret kamen Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen in mehr als jedem vierten Beitrag zu Wort, Gegnerinnen und Gegner in etwa jedem fünften Beitrag. Dass Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen seltener zu Wort kommen als Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen, heißt aber nicht zwangsläufig, dass das Qualitätsmerkmal der Ausgewogenheit beeinträchtigt war. Denn eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung stand im Jahr 2018 Flüchtlingen und einem weiteren Flüchtlingszuzug eher positiv gegenüber (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018).

2.3.2.7 Visuelle Darstellung von Flüchtlingen in der Berichterstattung

Nicht nur die Sprache in einem Medienbeitrag entscheidet darüber, welchen Eindruck der Beitrag vermittelt. Genauso wichtig sind die visuellen Elemente, die einen Beitrag begleiten. Die untersuchten Beiträge über Flucht, Migration und Integration enthielten in Medienangeboten für Erwachsene 1.554 Abbildungen und 288 Videos, in Medienangeboten für Heranwachsende 411 Abbildungen und 184 Videos.²¹ Ein Großteil dieser Abbildungen und Videos zeigte Flüchtlinge: Medienangebote für Erwachsene stellten Flüchtlinge in 42,8 Prozent aller Abbildungen ($n = 665$) und in 42,7 Prozent aller Videos dar ($n = 123$), Medienangebote für

20 Darunter können etwa Bürgerinnen und Bürger, Politikerinnen und Politiker, Unternehmerinnen und Unternehmen, Aktivistinnen und Aktivisten zählen, die sich für oder gegen Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug aussprechen.

21 Damit ist der Anteil der Videos an allen visuellen Elementen in Medienangeboten für Heranwachsende höher als in Medienangeboten für Erwachsene. Grund dafür ist vor allem der geringe Anteil an Printmedien in den untersuchten Medienangeboten für Heranwachsende.

Heranwachsende in 59,6 Prozent aller Abbildungen ($n = 245$) und in 72,8 Prozent aller Videos ($n = 134$). Diese Abbildungen und Videos wurden inhaltlich codiert. Konkret wurde untersucht, wie individuell Flüchtlinge präsentiert wurden, welche soziodemografischen Merkmale sie aufweisen und ob ihr Aussehen als „fremd“ dargestellt wurde. Außerdem wurde auf den situativen Kontext eingegangen, in dem die Flüchtlinge auf Bildern und Videos gezeigt wurden. Zudem wurde untersucht, ob bestimmte Schlüsselbilder in der Berichterstattung auftauchten.

Flüchtlinge wurden visuell sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in Angeboten für Heranwachsende überwiegend in Gruppen dargestellt (Tabelle 2.21). Die visuelle Präsentation von Flüchtlingsmassen war in der Bild- und Video-Berichterstattung 2018 die Ausnahme. Stattdessen wurden häufig einzelne Flüchtlinge dargestellt – in Medienangeboten für Erwachsene häufiger als in Medienangeboten für Heranwachsende.

Tabelle 2.21: Individualität der dargestellten Flüchtlinge in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Überwiegend einzelne Personen	37,8	29,5
Überwiegend Gruppen	56,9	62,6
Überwiegend Masse	5,3	7,9
Gesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	752	366

Anmerkung: Basis sind alle visuellen Darstellungen von Flüchtlingen.

In der visuellen Darstellung von Flüchtlingen finden sich Diskrepanzen hinsichtlich des Alters und Geschlechts der dargestellten Flüchtlinge: Männer waren – nimmt man die Geschlechts- und Altersverteilungen laut Asylstatistik als Vergleichsmaßstab – auf Abbildungen und Videos tendenziell überrepräsentiert, Frauen und minderjährige Flüchtlinge dagegen unterrepräsentiert (Tabelle 2.22). Auf drei von vier Bildern und Videos, die in Medienangeboten für Erwachsene veröffentlicht wurden und Flüchtlinge zeigten, waren überwiegend erwachsene männliche

Flüchtlinge zu sehen. Bei den Medienangeboten für Heranwachsende galt dies für ungefähr die Hälfte der Fälle. Die Angebote für Heranwachsende fokussierten dafür stärker minderjährige Flüchtlinge als Medienangebote für Erwachsene. Tendenziell war die visuelle Darstellung in Medienangeboten für Heranwachsende weniger verzerrt als in Medienangeboten für Erwachsene. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss allerdings berücksichtigt werden, dass nicht erhoben wurde, aus welchem Jahr die Abbildung oder das Video stammt und wohin die abgebildeten Flüchtlinge fliehen oder geflohen sind.

Tabelle 2.22: Geschlecht und Alter der dargestellten Flüchtlinge in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Asylerstanträge 2018 ¹ (%)	Medien- angebote für Erwachsene (%)	Medien- angebote für Heranwach- sende (%)
(Überwiegend) Männer	30,8	75,3	55,0
(Überwiegend) Heran- wachsende (unter 18 Jahren)	48,4	11,6	35,3
(Überwiegend) Frauen	20,8	13,1	9,6
Gesamt	100,0	100,0	99,9²
<i>n</i>	161.931	542	218

Anmerkungen: Basis sind alle visuellen Darstellungen von erwachsenen und minderjährigen Flüchtlingen; ¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019, S. 25); ² Rundungsfehler.

Viele Studien haben gezeigt, dass Migrantinnen und Migranten in der Bild- und Videoberichterstattung als „Fremde“ dargestellt werden. Dieses Fremde wird unter anderem durch die Kleidung der portraitierten Menschen transportiert. In der Migrationsberichterstattung waren etwa Bilder von verschleierte Frauen die Regel (z. B. Javadian Namin 2009). Studien zu Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen über Flüchtlinge zeigen, dass Heranwachsende männliche Flüchtlinge häufig als bärtig beschreiben (Engelbrecht/Götz 2016). Dies wirft die Frage auf, inwieweit diese Vorstellung der medialen Darstellung von Flüchtlingen entspricht.

Tatsächlich waren weibliche Flüchtlinge im Jahr 2018 in etwa einem Drittel aller visuellen Darstellungen mit einem Schleier bekleidet (Tabelle 2.23). In etwa der Hälfte der untersuchten Bilder und Videos von Medienangeboten für Erwachsene und in 38,2 Prozent aller Bilder und Videos der Angebote für Heranwachsende waren weibliche Flüchtlinge dagegen überwiegend nicht verschleiert.

Tabelle 2.23: Verschleierung der dargestellten erwachsenen weiblichen Flüchtlinge in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Überwiegend keine Verschleierung	50,5	38,2
Teils/teils	18,2	29,5
Überwiegend Verschleierung	31,3	32,4
Gesamt	100,0	100,1¹
<i>n</i>	275	207

Anmerkung: Basis sind alle visuellen Darstellungen von erwachsenen weiblichen Flüchtlingen; ¹ Rundungsfehler.

Erwachsene männliche Flüchtlinge wurden in der Berichterstattung des Jahres 2018 nur selten mit langen, ungekürzten Vollbärten abgebildet (Tabelle 2.24). In Medienangeboten für Heranwachsende wurden in drei Prozent aller Bilder und Videos (teilweise) Flüchtlinge gezeigt, die einen langen, ungekürzten Vollbart trugen. Bei den Medienangeboten für Erwachsene gilt dies für etwa zehn Prozent aller Fälle.

Tabelle 2.24: Barthaar der dargestellten erwachsenen männlichen Flüchtlinge in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Überwiegend kein langer, ungekürzter Vollbart	90,1	97,0
Teils/teils	4,2	2,6
Überwiegend langer, ungekürzter Vollbart	5,7	0,4
Gesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	454	271

Anmerkung: Basis sind alle visuellen Darstellungen von erwachsenen männlichen Flüchtlingen.

In welchen Situationen wurden erwachsene und minderjährige Flüchtlinge auf Bildern und Videos in Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende abgebildet? Während der sogenannten Flüchtlingskrise wurden Flüchtlinge noch überwiegend auf der Flucht über das Mittelmeer oder die Balkanroute gezeigt (z. B. Greenwood/Thomson 2020). In der Berichterstattung des Jahres 2018 wurden in starkem Maße Bilder und Videos veröffentlicht, auf denen sich Flüchtlinge auf öffentlichen Plätzen und vor oder in Flüchtlingsunterkünften befinden (Tabelle 2.25). Rund ein Viertel der Bilder und Videos zeigte Flüchtlinge aber weiterhin auf der Flucht. Vergleichsweise selten wurden Flüchtlinge bei ihrer Arbeit oder in Bildungsstätten aufgenommen. Die Bild- und Videoauswahl von Medienangeboten für Erwachsene bzw. Heranwachsende weist deutliche Übereinstimmungen auf. Allerdings wurden Flüchtlinge in Medienangeboten für Erwachsene häufiger auf öffentlichen Plätzen und vor oder in Behörden dargestellt, in den Angeboten für Heranwachsende dagegen häufiger an Landesgrenzen.

Tabelle 2.25: Situativer Kontext von Flüchtlingen in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Flüchtlinge auf öffentlichen Plätzen	21,8	16,6
Flüchtlinge vor/in Flüchtlingsunterkünften	19,7	24,2
Flucht über das Meer	14,1	14,0
Flüchtlinge vor/in Behörden	11,5	6,4
Flucht über Land	10,0	11,4
Flüchtlinge in Alltagssituationen	7,0	10,0
Flüchtlinge im Arbeitsleben	6,8	5,2
Flüchtlinge in Bildungsstätten	4,8	4,3
Flüchtlinge an Landesgrenzen	4,4	8,1
Gesamt	100,1¹	100,2¹
<i>n</i>	711	422

Anmerkungen: Um verschiedene Videosequenzen berücksichtigen zu können, konnten bis zu drei verschiedene situative Kontexte je visueller Darstellung codiert werden; prozentualer Anteil eines situativen Kontextes an allen codierten situativen Kontexten; ¹ Rundungsfehler.

Darüber hinaus wurde untersucht, ob der situative Kontext auf den Bildern und Videos explizit eher ruhig oder dramatisch war. Sowohl in den Medienangeboten für Erwachsene (80,0%) als auch in denen für Heranwachsende (89,3%) wurden Flüchtlinge in der Regel in einer ruhigen Situation abgebildet. Dramatische Situationen waren die Ausnahme. In Medienangeboten für Heranwachsende wurden dramatische Situationen noch seltener gezeigt (5,7%) als in Medienangeboten für Erwachsene (8,6%). Am ehesten waren jene Bilder und Videos dramatisch, die Menschen bei ihrer Flucht über das Mittelmeer zeigten.

In knapp 30 Prozent aller veröffentlichten Bilder und Videos von Medienangeboten für Erwachsene wurden die Lebensbedingungen von minderjährigen Flüchtlingen deutlich. Gleiches war in rund der Hälfte aller veröffentlichten Bilder und Videos der Angebote für Heranwachsende der Fall. Dabei wurden minderjährige Flüchtlinge vor allem zusammen mit ihrer Familie, während der Flucht und in ihrem Zuhause oder ihrer Notunterkunft dargestellt (Tabelle 2.26). In der schulischen oder betrieblichen Ausbildung oder bei der Arbeit wurden sie nur selten gezeigt, ebenso selten beim Spielen oder zusammen mit anderen Personen, etwa Freundinnen und Freunden. Die Unterschiede zwischen Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende sind gering.

Tabelle 2.26: Situativer Kontext von minderjährigen Flüchtlingen in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Bei der Familie	34,9	30,5
Während der Flucht	25,9	25,1
Zuhause/in der Notunterkunft	22,8	23,2
Beim Spielen	7,8	8,9
In der Schule	4,3	6,4
Zusammen mit anderen Personen (z. B. Freundinnen und Freunden)	3,9	3,4
In der Ausbildung/ im Arbeitsleben	0,4	2,5
Gesamt	100,0	100,0
<i>n</i>	232	203

Anmerkungen: Basis sind alle Abbildungen von minderjährigen Flüchtlingen, in denen der situative Kontext deutlich wird; um verschiedene Videosequenzen berücksichtigen zu können, konnten bis zu drei verschiedene situative Kontexte je visueller Darstellung codiert werden; prozentualer Anteil eines situativen Kontextes an allen codierten situativen Kontexten.

Während der sogenannten Flüchtlingskrise gab es in der Berichterstattung viele „mitleiderregende(n) Fotos und Bildsequenzen von toten Migranten, Gewaltopfern und Geretteten“ (Kepplinger/Maurer 2017). Solche Schlüsselbilder, die als typische, immer wiederkehrende Inhalte und Motive in Abbildungen und/oder Videos bezeichnet werden können, finden sich auch in der Bild- und Video-Berichterstattung des Jahres 2018, sie machten allerdings nicht den überwiegenden Teil der visuellen Darstellungen aus (Tabelle 2.27). Flüchtlinge in Notsituation, aus Notsituationen gerettete Flüchtlinge, trauernde Flüchtlinge, Flüchtlinge als Opfer von Gewalt oder tote Flüchtlinge machten gemeinsam etwa ein Viertel aller Bilder und Videosequenzen in Medienangeboten für Erwachsene und Medienangeboten für Heranwachsende aus. Stattdessen wurden Flüchtlinge häufig im Portrait aufgenommen, bei Alltagstätigkeiten oder wartend – und zwar in über der Hälfte aller Bilder und Videosequenzen, die in Medienangeboten für Erwachsene veröffentlicht wurden, und in etwa zwei Drittel aller Bilder und Videosequenzen in Medienangeboten für Heranwachsende. Zudem wurden in Medienangeboten für Erwachsene häufiger gewalttätige oder tote Flüchtlinge dargestellt als in Angeboten für Heranwachsende. In letzteren wurden dagegen häufiger Bilder und Videosequenzen mit trauernden oder wartenden Flüchtlingen veröffentlicht.

Tabelle 2.27: Schlüsselbilder in der Bild- und Video-Berichterstattung

	Medienangebote für Erwachsene (%)	Medienangebote für Heranwachsende (%)
Flüchtlinge im Interview/Portrait	22,3	23,0
Flüchtlinge bei Alltagstätigkeiten	17,1	21,6
Wartende Flüchtlinge	14,1	19,6
Flüchtlinge in Notsituationen	13,2	12,0
Aus Notsituationen gerettete Flüchtlinge	10,2	8,1
Flüchtlinge als Verursacher von Gewalt	6,4	0,5
Engagierte Flüchtlinge	6,0	4,2

Protestierende Flüchtlinge	3,1	2,0
Dankbare Flüchtlinge	2,6	2,7
Trauernde Flüchtlinge	2,5	4,9
Flüchtlinge als Opfer von Gewalt	1,3	1,5
Tote Flüchtlinge	1,2	0,0
Gesamt	100,0	100,1¹
<i>n</i>	766	408

Anmerkungen: Pro Bild oder Video konnten bis zu drei Schlüsselbilder codiert werden; prozentualer Anteil einer Schlüsselbilderkategorie an allen codierten Schlüsselbildern; ¹ Rundungsfehler.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Bild- und Videoberichterstattung, dass Flüchtlinge im Jahr 2018 vergleichsweise selten in Krisensituation dargestellt wurden. Es dominierten stattdessen Bilder aus ihrem Alltag in Deutschland.

2.3.3 Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Heranwachsende?

In diesem Kapitel wird die Berichterstattung von unterschiedlichen Medienangeboten für Heranwachsende über Flucht, Migration und Integration im Jahre 2018 näher betrachtet. Dafür wird im ersten Schritt die Berichterstattung unterschiedlicher massenmedialer Angebote miteinander verglichen (Kapitel 2.3.3.1). Eine Differenzierung ergibt sich dadurch, dass sich die untersuchten Medienangebote an unterschiedliche Altersgruppen richten, was Einfluss auf die jeweilige Berichterstattung haben kann. So richten sich die Fernsehnachrichtensendung *logo!*, deren Webseite *logo.de* sowie die Wissensmagazine *Dein Spiegel* und *GEOlino* vor allem an Kinder zwischen 8 und 14 Jahren (im Folgenden „Kindermedienangebote“; $n = 158$). Die Nachrichtenwebseiten *bento.de*, *jetzt.de* und *ze.tt* sowie die Zeitschrift *Fluter* wenden sich dagegen eher an ältere Heranwachsende und junge Erwachsene (im Folgenden „Jugendmedienangebote“: $n = 276$). Die Ergebnisse für diese eher traditionellen

massenmedialen Angebote werden im zweiten Schritt mit den im Jahr 2018 veröffentlichten Videos von YouTube (LeFloid, MrWissen2Go, Rayk Anders) verglichen ($n = 24$; Kapitel 2.3.3.2). Bei der Interpretation der Ergebnisse müssen allerdings die teilweise geringen Fallzahlen berücksichtigt werden.

2.3.3.1 Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung zwischen Kindermedienangeboten und Jugendmedienangeboten?

Der regionale Fokus der migrationsspezifischen Berichterstattung unterschied sich im Jahr 2018 deutlich zwischen Kinder- und Jugendmedienangeboten (Tabelle 2.28). Kindermedienangebote berichteten intensiver über die Herkunftsländer von Flüchtlingen als Jugendmedienangebote. Letztere veröffentlichten dagegen häufiger Berichte über die Zielländer von Flüchtlingen.

Tabelle 2.28: Regionaler Fokus der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
Herkunftsländer von Flüchtlingen	19,6	2,5
Transitländer von Flüchtlingen	19,0	15,2
Zielländer von Flüchtlingen	52,5	74,6
Internationale Ebene	7,6	4,0
Sonstiger Fokus	1,3	3,6
Gesamt	100,0	99,9¹
<i>n</i>	158	276

Anmerkung: ¹ Rundungsfehler.

In nahezu allen Fällen von Kinder- (94,9%) und Jugendmedienangeboten (92,4%) wurde ein konkretes Problem diskutiert. Ähnlich wie beim regionalen Schwerpunkt zeigt sich, dass Probleme in den Herkunftslän-

dern der Flüchtlinge häufiger von Kindermedienangeboten thematisiert wurden (34,7%) als von Jugendmedienangeboten (7,1%). Dabei wurden insbesondere politische und humanitäre Probleme angesprochen. Probleme in Transitländern wurden jeweils in etwa 15 Prozent aller Beiträge behandelt. In Jugendmedienangeboten dominierten dabei Berichte zu Problemen der Flucht über das Mittelmeer. Die meisten Berichte in den Jugend- und Kindermedienangeboten identifizierten indes Probleme im Zielland der Flüchtlinge. Die Berichterstattung über Probleme im Zielland war in Jugendmedienangeboten intensiver (70,2%) als in Kindermedienangeboten (48,7%). Zudem setzten sie andere Schwerpunkte: Jugendmedienangebote problematisierten häufiger als Kindermedienangebote die öffentliche Meinung zu Flüchtlingen und der Flüchtlingspolitik sowie mit der Zuwanderung einhergehende Probleme für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Kindermedienangebote legten dagegen einen stärkeren Fokus auf die problematische Versorgung von Flüchtlingen und auf Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen – etwa zwischen Menschen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, und Menschen, die gegen den Zuzug von Flüchtlingen sind. Probleme auf der internationalen Ebene, beispielsweise die Zusammenarbeit innerhalb der EU, wurden dagegen nur vereinzelt erwähnt.

Ursachen für die genannten Probleme wurden etwas häufiger in Kindermedienangeboten (65,2%) als in Jugendmedienangeboten (52,9%) thematisiert. Politische Ursachen wurden in diesen Fällen sowohl in Kindermedienangeboten (69,9%) als auch in Jugendmedienangeboten (62,3%) angesprochen. Beiträge, die wirtschaftliche Ursachen diskutierten, wurden häufiger in Kindermedienangeboten veröffentlicht (9,7%) als in Jugendmedienangeboten (2,7%). Letztere gingen dafür häufiger auf gesellschaftlich-kulturelle (6,8%) und sonstige Ursachen (28,1%; z. B. administrative Ursachen für den Rückgang der privaten Seenotrettung) ein als Kindermedienangebote (4,9% bzw. 15,5%).

In Jugendmedienangeboten (79,3%) wurden deutlich häufiger bestimmte Personen für die genannten Probleme verantwortlich gemacht als in Kindermedienangeboten (58,2%). Dabei lassen sich in Jugendmedienangeboten etwa 40 Prozent aller verantwortlich gemachten Akteure politischen Akteursgruppen aus Deutschland zuordnen (Tabelle 2.29). In Kindermedienangeboten wurde dagegen tendenziell häufiger Flüchtlingen eine Verantwortung zugeschrieben sowie politischen Akteursgruppen aus Europa oder anderen Kontinenten.

Tabelle 2.29: Verantwortlich gemachte Akteure und ihre Bewertung in der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Häufigkeit der verantwortlich gemachten Akteure (%)		Bewertung der verantwortlich gemachten Akteure	
	Kindermedienangebote	Jugendmedienangebote	Kindermedienangebote	Jugendmedienangebote
<i>Politische Akteure aus...</i>				
... Deutschland	18,5	40,6	-0,50 (n = 10)	-0,75 (n = 72)
... Europa	26,1	20,1	-0,40 (n = 15)	-0,83 (n = 30)
... Afrika	3,3	0,0	-1,00 (n = 2)	
... Asien	14,1	3,7	-1,00 (n = 6)	-0,86 (n = 7)
... Amerika	12,0	7,3	-0,60 (n = 10)	-1,00 (n = 11)
Organisationen	6,5	5,0	-1,00 (n = 5)	-0,64 (n = 11)
Bürgerinnen und Bürger	4,3	6,8	-0,67 (n = 3)	-0,73 (n = 15)
Flüchtlinge	10,9	5,5	-0,60 (n = 5)	-0,40 (n = 10)
Sonstige	4,3	11,0	-1,00 (n = 3)	-0,65 (n = 20)
Gesamt	100,0	100,0	-0,64	-0,74
<i>n</i>	92	219	59	176

Anmerkung: Basis sind alle Beiträge, in denen eine Verantwortlichkeit zugeschrieben wurde (Prozentangaben) und in denen diese Verantwortlichkeit bewertet wurde (durchschnittliche Bewertung: -1 = eindeutig/eher negativ; 0 = ambivalent; 1 = eindeutig/eher positiv).

Eine explizite Bewertung der verantwortlich gemachten Akteure wurde in etwa der Hälfte aller Beiträge von Kinder- und Jugendmedienangeboten vorgenommen. Über alle Akteure hinweg fiel die Bewertung negativ aus

(Tabelle 2.29). Dabei unterschied sich die Bewertung der Akteure teilweise zwischen Kinder- und Jugendmedienangeboten: So wurden etwa politische Vertreterinnen und Vertreter aus Europa in Jugendmedienangeboten negativer bewertet als in Kindermedienangeboten.

Handlungsempfehlungen wurden in 47,5 Prozent aller Beiträge von Jugendmedienangeboten und in 32,9 Prozent aller Beiträge von Kindermedienangeboten ausgesprochen. In diesen Fällen wurden Maßnahmen, die in Herkunftsländern von Flüchtlingen getroffen werden könnten, häufiger von Kindermedienangeboten genannt (21,2%) als von Jugendmedienangeboten (3,1%). Dabei ging es insbesondere um die Lösung humanitärer oder politischer Probleme. Maßnahmen, die in Transitländern getroffen werden könnten, wurden ebenfalls häufiger von Kindermedienangeboten thematisiert (19,2%) als von Jugendmedienangeboten (9,2%). In diesem Zusammenhang wurden Maßnahmen zur Liberalisierung des Zuzugs von Flüchtlingen häufiger diskutiert als Maßnahmen zur Begrenzung des Zuzugs. Am häufigsten finden sich aber in Kinder- und insbesondere in Jugendmedienangeboten Empfehlungen zu Maßnahmen im Zielland von Flüchtlingen, also Maßnahmen, die vor allem Probleme in Deutschland lösen sollten (40,4% bzw. 77,9%). Den Zuzug begrenzende Maßnahmen wurden dabei ähnlich häufig diskutiert wie Maßnahmen zur Liberalisierung dieses Zuzugs. In jeweils etwa sieben Prozent aller Beiträge von Kinder- und Jugendmedienangeboten wurden schließlich potenzielle Maßnahmen auf internationaler Ebene behandelt. Hier lag der Fokus eindeutig auf einer Stärkung der internationalen Kooperation.

(Mögliche) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs wurden häufiger in Jugendmedienangeboten angesprochen (44,2%) als in Kindermedienangeboten (22,8%). Sicherheitspolitische Konsequenzen, etwa Kriminalität von und gegen Flüchtlinge, standen in diesen Fällen sowohl in Kinder- als auch in Jugendmedienangeboten im Vordergrund (27,8% bzw. 44,3%). Politische Konsequenzen wurden, gemessen an ihrem Anteil an der Nennung aller Konsequenzen, ähnlich häufig in Kinder- und Jugendmedienangeboten nahegelegt (22,2% bzw. 24,6%). Dabei wurde vor allem vor einer politischen Destabilisierung und vor einer Verrohung der politischen Debatte gewarnt. Wirtschaftliche Konsequenzen wurden etwas häufiger von Kindermedienangeboten thematisiert als von Jugendmedienangeboten (19,4% bzw. 7,4%), wobei erstere eher negative Konsequenzen fokussierten als letztere, die tendenziell eher wirtschaftliche Chancen in den Blick nahmen. Gesellschaftliche Konsequenzen wurden

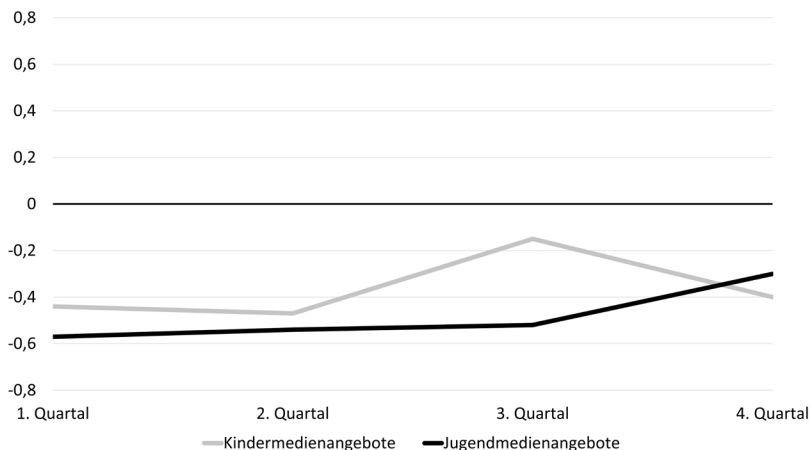


Abbildung 2.4: Tenor der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten im Zeitverlauf

Anmerkungen: Index zum Tenor der Berichterstattung (Indexbildung siehe Kapitel 2.3.2.4, S. 96-97); Werte von -1 = negativ bis 1 = positiv; $n_{\text{Kindermedienangebote}} = 157$; $n_{\text{Jugendmedienangebote}} = 225$.

etwas seltener in Kindermedienangeboten angesprochen als in Jugendmedienangeboten (11,1% bzw. 18,9%). Letztere hoben dabei mögliche Probleme für die Gesellschaft stärker hervor als mögliche Chancen.

Kinder- und Jugendmedienangebote unterschieden sich auch hinsichtlich des Tenors ihrer Berichterstattung. Im Vergleich zu Kindermedienangeboten bewerteten Jugendmedienangebote den Zuzug von Flüchtlingen häufiger als Gefahr und seltener als Chance, sprachen den Bedürfnissen der Bevölkerung mehr Gewicht zu als denen der Flüchtlinge und stellten etwas häufiger einen Krisenbezug her. Kindermedienangebote bewerteten Ereignisse dagegen im Vergleich zu Jugendmedienangeboten stärker in positiver oder negativer Richtung, sprachen häufiger negative und positive Emotionen an und bewerteten die Anzahl an Flüchtlingen häufiger als hoch. Werden diese Indikatoren zu einem Index verdichtet (siehe Fußnote 14, S. 96), zeigt sich, dass der Tenor der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration in Jugendmedienangebote etwas negativer war als der in Kindermedienangeboten (-0,49 bzw. -0,37; $t = 1,9$; -1 = Tenor negativ bis 1 = Tenor positiv). Das wird auch im Zeitverlauf deutlich (Abbildung 2.4). Lediglich im vierten Quartal 2018 war der Tenor in der Berichterstattung von Jugendmedienangeboten etwas positiver als bei

den Kindermedienangeboten. In den anderen Quartalen, insbesondere im dritten Quartal, war die Berichterstattung in Kindermedienangeboten dagegen positiver als in Jugendmedienangeboten.

Kinder- und Jugendmedienangeboten nutzen auch unterschiedliche Bezeichnungen für Migrantinnen und Migranten (Tabelle 2.30): Zwar dominierte die Bezeichnung „Flüchtling(e)“ sowohl in Kinder- als auch in Jugendmedienangeboten. In den Jugendmedienangeboten wurden aber unter anderem die Begriffe „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“ und „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber“ häufiger verwendet als in Kindermedienangeboten. Dagegen griffen Kindermedienangebote deutlich häufiger auf die Bezeichnung „Mensch(en)“ zurück, nannten die Namen der thematisierten Personen und verwendeten Bezeichnungen für Heranwachsende (z. B. „Kind(er)“). Dieses Ergebnis stimmt überein mit der generellen Erkenntnis, dass Kindermedienangebote tendenziell versuchen, verständliche Sprache zu verwenden, damit die junge Zielgruppe den Inhalten leicht(er) folgen kann (Toth/Rollmann 2017).

Tabelle 2.30: Bezeichnungen der thematisierten Migrantinnen und Migranten in Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
„Flüchtling(e)“	25,9	21,3
„Mensch(en)“	25,7	15,8
„Geflüchtete(r)“	12,8	11,1
Namen (z. B. „Mohammad“)	11,2	4,1
Bezeichnungen für Heranwachsende (z. B. „Kind(er)“)	7,0	2,5
Nationalität (z. B. „Syrierin(nen)“ bzw. „Syrer“)	4,3	3,3
Bezeichnungen für Familienangehörige (z. B. „Schwester“)	1,9	2,1

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
„Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber“	0,8	4,4
„Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“	0,8	7,8
Bezeichnungen für Kriminelle (z. B. „Täterin(nen)“ bzw. „Täter“)	0,3	2,1
„Asylsuchende“	0,0	0,9
Sonstige	9,4	24,6
Gesamt	100,1¹	100,0
<i>n</i>	374	676

Anmerkungen: Die ersten drei Bezeichnungen für Migrantinnen und Migranten in jedem Beitrag wurden festgehalten; Anteil einer Bezeichnung an der Gesamtheit aller codierten Bezeichnungen; ¹ Rundungsfehler.

Da sowohl in Kinder- als auch in Jugendmedienangeboten häufig Angaben zur Herkunft der in dem jeweiligen Beitrag thematisierten Flüchtlinge gemacht wurden, ist ein Abgleich der in den Medien thematisierten Beiträge mit der Asylstatistik des Jahres 2018 möglich. Analog zum Vorgehen in Kapitel 2.3.2.5 wurden für den Vergleich nur diejenigen Beiträge ausgewählt, in denen Flüchtlinge oder Flüchtlingsgruppen thematisiert werden, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind. Dabei wird deutlich, dass in Kinder- und Jugendmedienangeboten Syrerinnen und Syrer häufiger als Menschen anderer Nationalitäten genannt wurden (Tabelle 2.31). Allerdings ist die mediale Thematisierung weitgehend im Einklang mit dem Anteil syrischer Menschen an allen Menschen, die in Deutschland im Jahr 2018 einen Asylantrag gestellt haben. Die Häufigkeit der Darstellung von Menschen aus dem Irak in Kindermedienangeboten ähnelte ebenfalls ihrem Anteil an allen Antragstellerinnen und Antragstellern im Jahr 2018. Gemessen an ihrem Anteil an allen Antragstellenden wurde in Jugendmedienangeboten über Irakerinnen und Iraker tendenziell unterdurchschnittlich berichtet, über Afghaninnen und Afghanen dagegen überdurchschnittlich. Dass es zum Beispiel auch Türkinnen und Türken

gibt, die Asyl in Deutschland suchen, wurde sowohl in Kinder- als auch in Jugendmedienangeboten nicht explizit angesprochen.

Tabelle 2.31: Nationalität der thematisierten Flüchtlinge in der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Asylerstanträge 2018 ¹ (%)	Kindermedienan- gebote (%)	Jugendmedienan- gebote (%)
Syrien	27,3	35,3	24,6
Irak	10,1	11,8	5,9
Iran	6,7	8,8	2,5
Nigeria	6,3	0,0	2,5
Türkei	6,3	0,0	0,0
Afghanistan	6,1	17,6	22,0
Eritrea	3,4	0,0	2,5
Somalia	3,1	0,0	3,4
Russland	2,4	0,0	0,8
Sonstige	28,3	26,5 ¹	35,6 ³
Gesamt	100,0	100,0	99,8²
<i>n</i>	161.931	34	118

Anmerkungen: Prozentuales Vorkommen der Nationalität von Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen an der Gesamtheit aller codierten Herkunftsangaben von Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen (die Herkunft von bis zu drei Flüchtlingen oder Flüchtlingsgruppen konnte pro Beitrag codiert werden; es wurden nur Beiträge berücksichtigt, die Flüchtlinge thematisierten, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind); ¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019, S. 26); ² Rundungsfehler; ³ Der hohe Anteil an „sonstigen Herkunftsländern“ ist darauf zurückzuführen, dass eine allgemeinere Herkunftsbezeichnung codiert werden konnte (z. B. Maghreb), sofern die konkrete Nationalität im Beitrag nicht genannt wurde.

In der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedien wurden regelmäßig auch weitere Merkmale der nach Deutschland geflohenen oder fliehenden Menschen beschrieben. So wurde in jeweils etwa einem Drittel aller Beiträge von Kinder- und Jugendmedienangeboten das Alter und das Geschlecht dieser Flüchtlinge thematisiert. Es zeigt sich, dass über minder-

jährige Flüchtlinge in Kindermedienangeboten häufiger berichtet wurde als in Jugendmedienangeboten. Ansonsten lag der Fokus auf männlichen Flüchtlingen, weibliche Flüchtlinge spielten dagegen kaum eine Rolle.

Die Bildung der nach Deutschland geflohenen oder fliehenden Menschen wurde in etwa jedem zehnten Beitrag von Kinder- und Jugendmedienangeboten aufgegriffen. Während in Kindermedienangeboten häufiger über Flüchtlinge berichtet wurde, die eher hoch gebildet waren, standen in Jugendmedienangeboten häufiger weniger gebildete Flüchtlinge im Mittelpunkt.

Die Religionszugehörigkeit der nach Deutschland geflohenen oder fliehenden Menschen wurde in Kindermedienangeboten nicht thematisiert, in Jugendmedienangeboten in etwa 15 Prozent aller Fälle. Dabei berichteten Jugendmedienangebote fast ausschließlich über Menschen muslimischen Glaubens.

Der Asylstatus von Menschen, die nach Deutschland fliehen oder geflohen sind, wurde in Kindermedienangeboten in 60 Prozent aller Beiträge behandelt, in Jugendmedienangeboten in etwas weniger als der Hälfte aller Beiträge. Kindermedienangebote thematisierten in zwei Drittel dieser Beiträge in etwa gleichermaßen sowohl Flüchtlinge, die einen Asylstatus haben oder vermutlich bekommen werden, als auch solche, denen Asyl vermutlich verweigert wird oder schon verweigert wurde. Jugendmedienangebote widmeten sich dagegen allein in etwa zwei Drittel der Beiträge, in denen der Asylstatus zur Sprache kam, primär solchen Flüchtlingen, die vermutlich kein Asyl bekommen werden oder deren Asylantrag bereits abgelehnt wurde.

Die Fluchtmotive wurden deutlich häufiger in Kindermedienangeboten dargestellt (60,1%) als in Jugendmedienangeboten (28,6%). In jeweils über 80 Prozent dieser Fälle wurden Sicherheitsmotive genannt, insbesondere der Schutz vor kriegesischen Auseinandersetzungen. In Kindermedienangeboten wurden zudem deutlich häufiger wirtschaftliche Motive angeführt als in Jugendmedienangeboten.

Die Fluchtroute wurde jeweils in einem Drittel aller Beiträge von Kinder- und Jugendmedien beschrieben. Jugendmedienangebote thematisierten in diesen Fällen die Flucht über den Seeweg stärker als Kindermedienangebote (81,5% bzw. 29,6%). Kindermedienangebote behandelten dagegen stärker als Jugendmedienangebote die Flucht über den Landweg (68,5% bzw. 15,2%).

Auch das Vorkommen wichtiger Akteure in der Berichterstattung unterschied sich zwischen Kinder- und Jugendmedienangeboten (Tabelle 2.32). Während Jugendmedienangebote insbesondere Vertreterinnen und Vertretern der Exekutive und Legislative aus Deutschland einen großen Stellenwert zusprachen, räumten Kindermedienangebote in ihrer Berichterstattung eher Flüchtlingen Platz ein. Organisationen sowie Bürgerinnen und Bürger wurden in der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten ungefähr gleichermaßen berücksichtigt.

Tabelle 2.32: Wichtige Akteure in der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedien und deren Haltung zur Flüchtlingsfrage

	Vorkommen verschiedener Akteure		Haltung verschiedener Akteure zu Flüchtlingen	
	Kindermedien-angebote	Jugendmedien-angebote	Kindermedien-angebote	Jugendmedien-angebote
<i>Politische Akteure aus ...</i>				
... Deutschland	16,4	37,0	-0,04 (n = 69)	-0,19 (n = 297)
... Europa	8,3	10,6	-0,11 (n = 35)	-0,35 (n = 83)
... Amerika	3,3	5,4	-0,79 (n = 14)	-0,47 (n = 43)
... Asien	6,0	1,2	-0,24 (n = 25)	-0,20 (n = 10)
... Afrika	0,7	0,4	-0,67 (n = 3)	-1,00 (n = 3)
Flüchtlinge	32,1	12,2		
Organisationen	13,3	11,8	0,50 (n = 56)	0,36 (n = 95)
Bürgerinnen und Bürger	9,5	8,4	0,23 (n = 40)	0,09 (n = 67)
Expertinnen und Experten	3,1	1,9	0,54 (n = 13)	0,07 (n = 15)
Intellektuelle/ Künstlerinnen und Künstler	0,7	2,0	0,33 (n = 3)	0,69 (n = 16)

Ehrenamtliche/ Aktivistinnen und Aktivisten	2,1	1,5	1,00 (n = 9)	0,75 (n = 12)
Sonstige	4,3	7,6	0,28 (n = 18)	0,25 (n = 60)
Gesamt	99,8¹	100,0	0,11	-0,05
<i>n</i>	420	802	285	701

Anmerkungen: Pro Beitrag konnten das Vorkommen und die Haltung zu Flüchtlingen von bis zu drei Akteuren festgehalten werden; Anteil der Akteure an allen codierten Akteuren (Prozentangaben) sowie die Haltung der jeweiligen Akteure zur Flüchtlingsfrage (durchschnittliche Bewertung: -1 = eher gegen Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug; 0 = ausgewogen/nicht erkennbar; 1 = eher für Flüchtlinge bzw. weiteren Flüchtlingszuzug);

¹ Rundungsfehler.

Die Haltungen zu Flüchtlingen bzw. zum Flüchtlingszuzug unterschieden sich zwischen den thematisierten Akteuren (Tabelle 2.32). So nahmen Vertreterinnen und Vertreter der Exekutive und Legislative (eher) skeptische Haltungen ein. Alle anderen Akteure sprachen sich hingegen eher für Flüchtlinge bzw. den Flüchtlingszuzug aus. Kindermedienangebote berichteten tendenziell häufiger über Akteure mit positiven Haltungen (bzw. weniger negativen) als Jugendmedienangebote.

Jugendmedienangebote berichteten nicht nur intensiver als Kindermedienangebote über Vertreterinnen und Vertreter der Exekutive und Legislative aus Deutschland, sie berücksichtigen auch eine größere Bandbreite an deutschen parteipolitischen Akteuren. So machte in Kindermedienangeboten allein Angela Merkel etwa die Hälfte aller Fälle der codierten deutschen parteipolitischen Akteure aus, Vertreterinnen und Vertreter der *FDP* und der *Linken* wurden gar nicht berücksichtigt. Jugendmedienangebote beachteten dagegen Akteure von allen im Bundestag vertretenden Parteien.

In Kindermedienangeboten spielten Flüchtlinge nicht nur eine wichtigere Rolle in der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration als in Jugendmedienangeboten. Erwachsene und insbesondere minderjährige Flüchtlinge konnten sich zudem deutlich häufiger mit Wortbeiträgen äußern (Tabelle 2.33). Unterstützerinnen und Unterstützer sowie insbesondere Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen kamen dagegen

häufiger in Jugendmedienangeboten zu Wort. In Kindermedienangeboten kamen gegnerische Stimmen praktisch nicht zu Wort.

Tabelle 2.33: Wortbeiträge in der Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
Erwachsene Flüchtlinge	19,0	11,2
Minderjährige Flüchtlinge	17,7	1,4
Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen	23,4	31,9
Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen	3,8	25,4
<i>n</i>	158	276

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Beiträge, in denen Akteure selbst zu Wort kamen.

Welche Unterschiede gab es in der visuellen Darstellung von Flüchtlingen zwischen Kinder- und Jugendmedien? In 89,0 Prozent aller von Kindermedienangeboten veröffentlichten Abbildungen im Kontext Flucht, Migration und Integration wurden Flüchtlinge abgebildet ($n = 113$). Zudem war dies in 80,6 Prozent aller Videos der Fall ($n = 110$). Jugendmedienangebote bebilderten ihre migrationsspezifischen Berichte seltener mit Flüchtlingen: Auf 46,3 Prozent aller Abbildungen ($n = 126$) und 35,3 Prozent aller Videos ($n = 18$) waren Flüchtlinge zu sehen.

Sowohl in den visuellen Elementen von Kinder- (69,3%) als auch von Jugendmedienangeboten (54,0%) dominierte die Darstellung von Flüchtlingen als Gruppe. Jugendmedienangebote setzten zudem häufiger auf eine Darstellung einzelner Flüchtlinge als Kindermedienangebote (43,1% bzw. 22,5%). Visuelle Darstellungen von sehr vielen Flüchtlingen waren dagegen die Ausnahme in Kinder- (8,3%) und Jugendmedienangeboten (2,9%).

Die Bildauswahl unterschied sich zwischen Kinder- und Jugendmedienangeboten deutlich hinsichtlich des Geschlechts und des Alters der abgebildeten Flüchtlinge: Während Jugendmedienangebote weitaus stärker erwachsene, männliche Flüchtlinge abbildeten (81,6%) als Kin-

dermedienangebote (29,2%), veröffentlichten Kindermedienangebote viel häufiger Bilder und Videos, die minderjährige Flüchtlinge zeigten (60,2%) als Jugendmedienangebote (9,7%). Erwachsene weibliche Flüchtlinge wurden dagegen kaum in der Bild- und Video-Auswahl von Kinder- und Jugendmedienangeboten berücksichtigt (10,6% bzw. 8,8%). Wenn Frauen zu sehen waren, dann waren diese Frauen auf etwa einem Drittel der Bilder und Videos verschleiert. Sofern männliche Flüchtlinge in Kinder- und Jugendmedienangeboten abgebildet wurden, trugen diese in nahezu allen Fällen keinen langen, ungekürzten Vollbart (96,3% bzw. 99,0%). Einer im Jahr 2016 veröffentlichten Untersuchung (Engelbrecht/Götz 2016) zufolge stellen sich Heranwachsende weibliche Flüchtlinge verschleiert und männliche Flüchtlinge bärtig vor. Ob diese Vorstellungen auch gegenwärtig existieren, ist offen. Die mediale Bild- und Video-Berichterstattung in Kinder- und Jugendmedienangeboten im Jahr 2018 kann jedenfalls nicht als Erklärung herangezogen werden, falls diese Vorstellungen auch weiterhin vorhanden sind.

Der Kontext, in dem Flüchtlinge in Bildern und Videos dargestellt wurden, unterschied sich zwischen Kinder- und Jugendmedienangeboten (Tabelle 2.34). So veröffentlichten Jugendmedienangebote häufiger als Kindermedienangebote Bilder und Videos, die Flüchtlinge bei ihrer Flucht über das Meer zeigten. Kindermedienangebote wählten dagegen vergleichsweise häufig Bilder und Videos von Flüchtlingen aus, die diese bei ihrer Flucht über Land zeigten. Kindermedienangebote präsentierten zudem häufiger Bilder und Videos, auf denen Flüchtlinge sich vor oder in Flüchtlingsunterkünften befanden, Jugendmedienangebote zeigten Flüchtlinge dagegen intensiver bei ihrer Arbeit.

Tabelle 2.34: Situativer Kontext von Flüchtlingen in der Bild- und Video-Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
Flüchtlinge vor/in Flüchtlingsunterkünften	30,0	13,6
Flüchtlinge auf öffentlichen Plätzen	14,8	20,0
Flucht über Land	14,8	2,4

Flüchtlinge in Alltagssituationen	9,9	11,2
Flucht über das Meer	7,8	25,6
Flüchtlinge vor/ in Behörden	7,1	5,6
Flüchtlinge an Landesgrenzen	6,7	9,6
Flüchtlinge in Bildungsstätten	5,3	2,4
Flüchtlinge im Arbeitsleben	3,5	9,6
Gesamt	99,9¹	100,0
<i>n</i>	283	125

Anmerkungen: Um verschiedene Videosequenzen berücksichtigen zu können, konnten bis zu drei verschiedene situative Kontexte je visueller Darstellung codiert werden; prozentualer Anteil eines situativen Kontextes an allen codierten situativen Kontexten; ¹ Rundungsfehler.

Minderjährige Flüchtlinge wurden auf den Bildern und Videos in Kindermedienangeboten ebenfalls überwiegend in ihrer jeweiligen Unterkunft gezeigt. Ansonsten wurden sie vor allem im Kreis ihrer Familie, während ihrer Flucht oder – vor allem in den Berichten von Kindermedienangeboten – beim Spielen abgebildet.

Die Schlüsselbilder in der Bild- und Video-Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten unterschieden sich geringfügig (Tabelle 2.35). Allerdings zeigten Kindermedienangebote Flüchtlinge häufiger bei Alltagstätigkeiten oder trauernd, wohingegen Jugendmedienangebote Flüchtlinge öfter in Notsituationen zeigten, aus denen sie gerettet wurden.

Tabelle 2.35: Schlüsselbilder in der Bild- und Video-Berichterstattung von Kinder- und Jugendmedienangeboten

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
Flüchtlinge bei Alltagstätigkeiten	25,1	16,8

	Kindermedienangebote (%)	Jugendmedienangebote (%)
Flüchtlinge im Interview/Portrait	21,7	28,0
Wartende Flüchtlinge	17,9	18,9
Flüchtlinge in Notsituationen	11,8	10,5
Trauernde Flüchtlinge	7,6	0,0
Engagierte Flüchtlinge	5,3	2,1
Aus Notsituationen gerettete Flüchtlinge	3,0	18,2
Dankbare Flüchtlinge	3,4	2,1
Flüchtlinge als Opfer von Gewalt	2,3	0,0
Protestierende Flüchtlinge	1,1	3,5
Flüchtlinge als Verursacher von Gewalt	0,8	0,0
Tote Flüchtlinge	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,1¹
<i>n</i>	263	143

Anmerkungen: Pro Bild oder Video konnten bis zu drei Schlüsselbilder codiert werden; prozentualer Anteil einer Schlüsselbilderkategorie an allen codierten Schlüsselbildern;

¹ Rundungsfehler.

2.3.3.2 Wie unterschieden sich die Inhalte von YouTube und massenmedialen Angeboten für Heranwachsende?

Während die YouTuberinnen und YouTuber *AlexiBexi*, *Ishtar Isik* und *ItsColeslaw* im Jahr 2018 keine Videos zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration veröffentlichten, behandelten die YouTuber *LeFloid* ($n = 11$), *MrWissen2Go* ($n = 7$) und *Rayk Anders* ($n = 6$) den Themenkomplex in insgesamt 24 Videos. Inwiefern sich diese Videos inhaltlich und visuell von journalistischen massenmedialen Angeboten für Heranwachsende unterscheiden, wird in diesem Kapitel untersucht. Auch wenn von den ausgewählten YouTube alle im Jahr 2018 veröffentlichten

Videos zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration erfasst wurden, können die Ergebnisse nicht für alle migrationsspezifischen Videos von YouTuberinnen und YouTuber aus Deutschland generalisiert werden oder für Videos, die vor oder nach 2018 veröffentlicht wurden.

Im Gegensatz zu massenmedialen Angeboten für Heranwachsende konzentrierten sich die ausgewählten YouTuber in ihren Videos fast ausschließlich auf Deutschland als Zielland von Flüchtlingen. Dabei problematisierten die YouTuber vor allem die öffentliche Meinung zu Flüchtlingen in Deutschland sowie die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Folgen von Zuwanderung. Sie sprachen aber auch über Probleme bei der Bearbeitung von Asylverfahren und bei der Asylgesetzgebung. Diese Schwerpunkte ähneln der Berichterstattung massenmedialer Angebote für Heranwachsende. Die massenmedialen Angebote beleuchteten zusätzlich ab und zu Probleme in den Herkunftsländern von Flüchtlingen. Ursachen der thematisierten Probleme wurden von den YouTubern seltener angesprochen als in den Berichten über Flucht, Migration und Integration anderer massenmedialer Angebote für Heranwachsende. Wenn Ursachen thematisiert wurden, waren diese ausschließlich politischen Ursprungs. Die YouTuber machten zudem seltener Akteure für die Probleme verantwortlich als die untersuchten massenmedialen Angebote für Heranwachsende. War dies doch der Fall, wurden vergleichsweise häufig Politikerinnen und Politiker der Unionsparteien verantwortlich gemacht, insbesondere Horst Seehofer. Im Vergleich zu den massenmedialen Angeboten für Heranwachsende wurden von den YouTubern selten Lösungsansätze präsentiert. Wenn doch, dann forderten die YouTuber recht häufig eine stärkere Kooperation innerhalb der Europäischen Union.

Die mit dem Zuzug von Flüchtlingen verbundenen (möglichen) Konsequenzen wurden in den Videos der YouTuber deutlich häufiger angesprochen als von massenmedialen Angeboten, die sich an Heranwachsende richten. Dabei sprachen die YouTuber wesentlich seltener als die massenmedialen Angebote sicherheitspolitische Konsequenzen an – etwa die Kriminalität von Flüchtlingen. Stattdessen befassten sie sich intensiver mit politischen Konsequenzen, insbesondere mit einer (möglichen) Verrohung der politischen Debatte und Wahlerfolgen von rechtspopulistischen oder -extremen Parteien.

Der Tenor der *YouTube*-Videos über Flucht, Migration und Integration war etwas negativer als der Tenor der migrationsspezifischen Berichter-

stattung von Medienangeboten für Heranwachsende. Das lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass YouTuber die mit dem Flüchtlingszuzug verbundenen Chancen, etwa im Hinblick auf den demographischen Wandel, nicht behandelten, kaum über positive Ereignisse berichteten und häufiger als die massenmedialen Angebote von einer Krise sprachen.

Ebenso wie massenmediale Angebote für Heranwachsende verwendeten die YouTuber in ihren Videos häufig die Bezeichnung „Flüchtling(e)“ und „Mensch(en)“. Darüber hinaus wird deutlich, dass YouTuber häufiger als die massenmedialen Angebote die Bezeichnungen „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber“ oder „Asylsuchende(r)“ gebrauchten. Auch Bezeichnungen für Kriminelle, etwa „Täterin(nen)“ bzw. „Täter“, ließen sich bei den YouTubern öfter finden. Konkrete Namen von Flüchtlingen nannten die YouTuber im Gegensatz zu den massenmedialen Angeboten kaum. YouTuber fokussierten sich dabei fast ausschließlich auf männliche Flüchtlinge aus nur wenigen Ländern, insbesondere auf Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Der Bildungsstand, die Religionszugehörigkeit, der Asylstatus, die Motive der Flucht, die Fluchtroute sowie die Einstellungen der Flüchtlinge wurden in den *YouTube*-Videos nur vereinzelt angesprochen.

In Beiträgen über Flucht, Migration und Integration, die in massenmedialen Angeboten für Heranwachsende erschienen sind, wurden die Ansichten politischer Akteursgruppen aus Deutschland umfangreich behandelt. Bei den YouTubern war dies sogar noch deutlich stärker ausgeprägt: Über die Hälfte der in den *YouTube*-Videos vorkommenden Personen entfiel auf diese Akteursgruppe. Analog zu den massenmedialen Angeboten handelte es sich dabei vor allem um Vertreterinnen und Vertreter der Unionsparteien. Im Vergleich zu den massenmedialen Angeboten für Heranwachsende bezogen sich die YouTuber aber deutlich häufiger auf Vertreterinnen und Vertreter der *AfD*. Akteure aus anderen Ländern wurden dagegen in *YouTube*-Videos, wenn überhaupt, nur in Einzelfällen behandelt. Über Flüchtlinge wurde zwar in den untersuchten *YouTube*-Videos intensiv gesprochen, zu Wort kamen erwachsene oder minderjährige Flüchtlinge hier aber nicht – im Gegensatz zu den massenmedialen Angeboten, bei denen Flüchtlinge zumindest in einigen Fällen zu Wort kamen. Dagegen kamen Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen in etwa einem Drittel aller untersuchten *YouTube*-Videos zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration zu Wort, Gegnerinnen und Gegner sogar in jedem zweiten Video.

Die visuelle Darstellung in den Videos der YouTuber und den massenmedialen Angeboten für Heranwachsende unterschied sich ebenfalls hinsichtlich einiger Merkmale. Anders als in den massenmedialen Angeboten wurden in den untersuchten *YouTube*-Videos Flüchtlinge nie als Individuen abgebildet. Stattdessen dominierten Bilder und Videosequenzen, auf denen sehr viele männliche Flüchtlinge oder, etwas weniger dominant, kleinere Gruppen männlicher Flüchtlinge abgebildet waren. Erwachsene Frauen und minderjährige Flüchtlinge wurden in den *YouTube*-Videos kaum gezeigt. Wurden Frauen doch dargestellt, waren diese teilweise verschleiert, teilweise nicht. Männliche Flüchtlinge trugen mit wenigen Ausnahmen keinen langen ungekürzten Vollbart. Die YouTuber wählten vor allem Bilder aus, die Flüchtlinge auf der Flucht zeigten, insbesondere auf der Flucht über das Meer, aber auch über Land oder an Landesgrenzen. Dabei wurden die Flüchtlinge oft in Notsituationen abgebildet, insbesondere bei der Flucht über das Meer, oder wartend, insbesondere an Landesgrenzen. Im Gegensatz zu den massenmedialen Angeboten wurden Flüchtlinge in den *YouTube*-Videos nicht in Alltagssituationen, in Bildungsstätten oder vor Institutionen abgebildet.

2.3.4 Welche Unterschiede gab es in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Erwachsene?

Einige Studien deuten darauf hin, dass Unterschiede in der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration zwischen unterschiedlichen Angeboten für Erwachsene existieren. So gibt es etwa Hinweise, dass es Unterschiede in der migrationsspezifischen Berichterstattung zwischen verschiedenen Mediengattungen gibt (z. B. Maurer et al. 2019a), zwischen Zeitungen unterschiedlicher redaktioneller Linie (z. B. Goedeke Tort et al. 2016), zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbietern (z. B. Bonfadelli et al. 2010) und zwischen Medienangeboten mit unterschiedlichen regionalen Verbreitungsgebieten (z. B. Greck 2018). Inwiefern diese Faktoren auch die migrationsspezifische Berichterstattung im Jahre 2018 beeinflussten, wird im Folgenden untersucht. Dabei können nicht alle in Kapitel 2.3.2 thematisierten Merkmale der Berichterstattung umfassend behandelt werden. Stattdessen wird der Fokus auf einige zentrale Merkmale gelegt.

2.3.4.1 Gattung der Medienangebote

Um etwaige Unterschiede in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Erwachsene zu evaluieren, wurden zunächst Beiträge über Flucht, Migration und Integration nach Mediengattungen differenziert. Dadurch kann geprüft werden, ob sich die Berichterstattung von Printangeboten ($n = 1.200$), Fernsehsendungen ($n = 105$), Radiosendungen ($n = 204$) und Nachrichtenwebseiten ($n = 773$) unterscheidet.²² Zusätzlich wird untersucht, ob sich die von Nachrichtenaggregatoren zusammengestellte migrationspezifische Berichterstattung²³ ($n = 344$) von der Berichterstattung anderer Gattungen unterscheidet (Übersicht über die einzelnen Medienangebote: Tabelle 2.1, Seite 64-69).

Der regionale Fokus der Berichterstattung von Angeboten unterschiedlicher Mediengattungen weist weitreichende Übereinstimmungen auf (Tabelle 2.36). Berichte über Ereignisse im Zielland von Flüchtlingen standen in den Berichten aller Mediengattungen im Vordergrund. Dabei handelte es sich in über 80 Prozent der Fälle um Ereignisse in Deutschland. Die Nachrichtenzusammenstellung der Aggregatoren lieferte im Vergleich zu den Angeboten der anderen Mediengattungen eine stärker globale Betrachtung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration. So stellten Aggregatoren häufiger als die Angebote der anderen Mediengattungen Berichte bereit, die über Ereignisse in den Herkunfts- und vor allem in den Transitländern von Flüchtlingen informierten.

Tabelle 2.36: Regionaler Fokus der Berichterstattung unterschiedlicher Mediengattungen

	Print	Fernsehen	Radio	Webseiten	Aggregatoren
Herkunfts-länder von Flüchtlin-gen	3,5	4,8	0,0	3,2	5,2

22 Da im Radio und im Fernsehen lediglich Nachrichtensendungen untersucht wurden, dienen diese Nachrichtensendungen stellvertretend für die jeweilige Mediengattung, was bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden muss.

23 Die zufällig ausgewählten Nachrichtenbeiträge zum Thema Flucht, Migration und Integration (Kapitel 2.2.3) stammten aus 89 verschiedenen Quellen von Nachrichtenwebseiten.

	Print	Fernsehen	Radio	Webseiten	Aggregatoren
Transitländer von Flüchtlingen	11,1	12,4	9,8	9,1	19,2
Zielländer von Flüchtlingen	76,9	76,2	81,4	79,6	69,8
Internationale Ebene	5,9	2,9	7,4	5,3	4,1
Sonstiger Fokus	2,5	3,8	1,5	2,8	1,7
Gesamt	99,9¹	100,1¹	100,1¹	100,0	100,0
<i>n</i>	1.195	105	204	773	334

Anmerkungen: Prozentangaben; ¹ Rundungsfehler.

In den Angeboten der unterschiedlichen Mediengattungen wurden Probleme oder Herausforderungen im Bereich Flucht, Migration und Integration in mehr als 80 Prozent aller Beiträge angesprochen – mit Ausnahme von Radionachrichten, die nur in rund 60 Prozent ihrer Beiträge Probleme und Herausforderungen thematisierten. Darunter waren nur wenige Beiträge, die Probleme in den Herkunftsländern fokussierten. Diese ähnelten sich thematisch weitgehend gattungsübergreifend – der Fokus lag auf der politischen und humanitären Situation in den Herkunftsländern. Unterschiede zwischen den Mediengattungen ließen sich bei der Thematisierung von Problemen in Transitländern feststellen: Beiträge aus Nachrichtenaggregatoren berichteten, wie bereits erwähnt, häufiger als die Angebote anderer Mediengattungen über Ereignisse in Transitländern, insbesondere die dortige Versorgung von Flüchtlingen wurde problematisiert. Im Hinblick auf Probleme im Zielland ließen sich zwischen den Mediengattungen weitere Unterschiede feststellen: Im Vergleich zu den Angeboten der anderen Mediengattungen berichteten Printangebote und Nachrichtenwebseiten deutlich häufiger über die Kriminalität von Flüchtlingen, Radiosendungen thematisierten öfter Probleme bei Abschiebungen und Beiträge aus Nachrichtenaggregatoren fokussierten eher Probleme

bei Asylgesetzen und der Integration.²⁴ Probleme von internationalen Organisationen behandelten die unterschiedlichen Mediengattungen kaum.

Die Angebote verschiedener Mediengattungen berichteten unterschiedlich häufig über Ursachen der Probleme. Während Radionachrichten Ursachen der Probleme selten darstellten (14,7% aller Beiträge), wurden in über der Hälfte der Beiträge aus Nachrichtenaggregatoren Ursachen thematisiert. In allen Gattungen, insbesondere aber in Radionachrichten, überwogen politische Ursachen. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte wurden dagegen nur selten aufgeführt.

In etwa einem Drittel aller Radionachrichtenbeiträge und in etwa zwei Drittel aller Beiträge der Angebote der übrigen Mediengattungen wurden Akteure für Probleme verantwortlich gemacht. Entsprechend dem regionalen Fokus der Berichterstattung wurde über alle Mediengattungen hinweg und insbesondere in Radionachrichten häufig politischen Akteursgruppen aus Deutschland die Verantwortung zugeschrieben (Tabelle 2.37). Radionachrichten machten deutlich seltener Flüchtlinge für Probleme verantwortlich als die Angebote anderer Mediengattungen. Die Bewertung der verantwortlich gemachten Akteure war durchweg negativ und unterschied sich kaum zwischen den verschiedenen Mediengattungen.

Tabelle 2.37: Verantwortlich gemachte Akteure in den unterschiedlichen Mediengattungen

	Print	Fernsehen	Radio	Webseiten	Aggregatoren
<i>Politische Akteure aus ...</i>					
... Deutschland	45,0	41,4	59,5	38,2	43,1
... Europa	13,3	17,1	21,5	12,0	20,3
... Afrika	1,1	1,4	2,5	0,8	1,5
... Asien	2,8	2,9	2,5	3,9	5,0

24 Die stärkere Thematisierung von Problemen der Integration bei Nachrichtenaggregatoren ist auch auf den spezifischen *Google Alert* „Integration“ zurückzuführen. Dieser stellte täglich Beiträge zum Thema „Integration“ zusammen, wodurch der Anteil von Integrationsthemen höher war als bei der Berichterstattung in anderen Gattungen.

	Print	Fernsehen	Radio	Webseiten	Aggregatoren
... Amerika	2,5	5,7	0,0	5,7	2,5
Organisationen	4,6	8,6	0,0	3,9	4,0
Bürgerinnen und Bürger	3,4	1,4	5,1	5,7	3,0
Flüchtlinge	20,1	18,6	6,3	22,0	15,8
Sonstige	7,3	2,9	2,5	7,8	5,0
Gesamt	100,1¹	100,0	99,9¹	100,0	100,2¹
<i>n</i>	716	70	79	490	202

Anmerkungen: Basis sind alle Beiträge, in denen eine Verantwortlichkeit zugeschrieben wurde (Prozentangaben); ¹ Rundungsfehler.

Ansätze zur Lösung der Probleme wurden am wenigsten in Radionachrichten angesprochen (22,5% aller Fälle) und am häufigsten in Fernsehnachrichten (67,6%). Größtenteils wurden Lösungsansätze und Maßnahmen dargestellt, die in Deutschland umgesetzt werden (könnten). So verwiesen Aggregatoren häufig auf Maßnahmen, die auf eine Stärkung der Integration von Flüchtlingen abzielten. Nachrichtenwebseiten und Printangebote berichteten dagegen recht häufig über Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung. Alle Mediengattungen thematisierten deutlich häufiger Maßnahmen zur Begrenzung des Zuzugs von Flüchtlingen nach Deutschland als solche Maßnahmen, die den Zuzug liberalisieren oder die Rechte von Flüchtlingen stärken würden. Anders sieht es bei Maßnahmen aus, die in Transitländern durchgeführt werden (könnten): Hier wurden in den unterschiedlichen Mediengattungen liberalisierende Maßnahmen ebenso häufig wie begrenzende Maßnahmen erwähnt. Mit Blick auf die internationale Ebene sprachen sich die Beiträge der unterschiedlichen Mediengattungen vor allem für eine stärkere internationale Kooperation aus.

Die mit dem Flüchtlingszuzug verbundenen (möglichen) Konsequenzen wurden in über der Hälfte aller Beiträge von Printmedien, Nachrichtenwebseiten und Nachrichtenaggregatoren angesprochen. Fernsehen (25,7% aller Fälle) und Radionachrichten (34,8%) thematisierten seltener

die Konsequenzen. Fast zwei Drittel aller thematisierten Konsequenzen waren sicherheitspolitischer oder politischer Natur. Dabei wurde in den Angeboten aller Mediengattungen über die Kriminalität von Flüchtlingen häufiger berichtet als über die Kriminalität gegen Flüchtlinge. In Fernsehnachrichten wurde darüber hinaus ein besonderes Augenmerk auf Terrorismus und eine Verrohung der politischen Debatte gelegt. Chancen oder Probleme für die Gesellschaft wurden insbesondere auf Nachrichtenwebseiten und von Nachrichtenaggregatoren häufig präsentiert. Allen Mediengattungen gemein war, dass der Flüchtlingszuzug häufiger als Problem denn als Chance für die Gesellschaft thematisiert wurde. In wirtschaftlicher Hinsicht wurde der Zuzug von Flüchtlingen dagegen in den Beiträgen der unterschiedlichen Mediengattungen – mit Ausnahme von Printmedienangeboten – häufiger als Chance denn als Problem betrachtet.

Der Tenor der Berichterstattung von Medienangeboten aller Gattungen war negativ. Eine einfaktorielle Varianzanalyse zeigt allerdings, dass sich die migrationsbezogene Berichterstattung der Angebote unterschiedlicher Mediengattungen voneinander unterschieden hat ($F = 4,4^{**}$): Insbesondere der Tenor in Beiträgen von Nachrichtenwebseiten differierte signifikant vom Tenor in den von Nachrichtenaggregatoren zusammengestellten Beiträgen (Abbildung 2.5).

Zwischen den Angeboten der verschiedenen Mediengattungen gab es kaum Unterschiede hinsichtlich der untersuchten Merkmale der thematisierten Migrantinnen und Migranten. Diese Merkmale umfassen die Bezeichnungen, die Nationalität, die Soziodemografie und den Asylstatus der Migrantinnen und Migranten. Auch die in den Beiträgen genannten Fluchtmotive ähnelten sich über die Angebote der verschiedenen Mediengattungen hinweg. Einzig in Fernsehnachrichtensendungen war die Dominanz von Sicherheitsmotiven weniger stark ausgeprägt. Stattdessen wurden hier auch häufig soziale Motive thematisiert, etwa die Aussicht auf ein Zusammenleben mit anderen Familienangehörigen.

Die in der Berichterstattung dominant thematisierten Akteursgruppen differierten ebenfalls kaum zwischen den Mediengattungen. Ein Unterschied bestand etwa darin, dass Radionachrichten im Vergleich zu Beiträgen aus Nachrichtenaggregatoren häufiger über politische Akteure aus Deutschland berichteten. Darüber hinaus thematisierten Fernsehnachrichten häufiger die *SPD* und die *AfD* als dies die Angebote der anderen Mediengattungen taten. Die in der Berichterstattung von verschiedenen

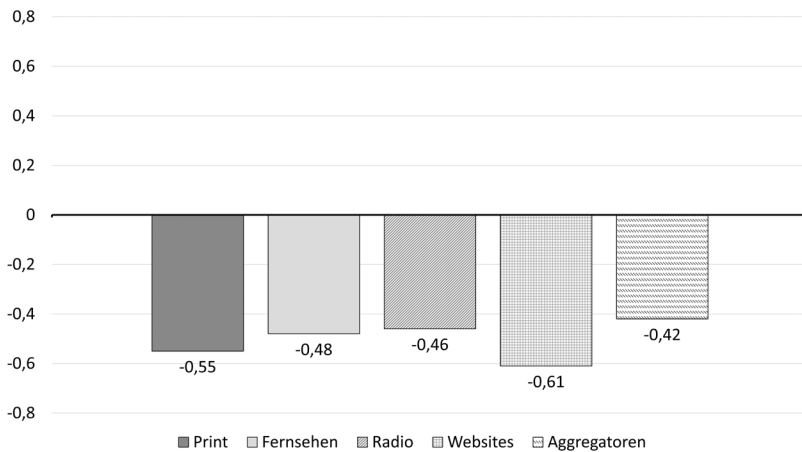


Abbildung 2.5: Tenor der Berichterstattung in Angeboten unterschiedlicher Mediengattungen

Anmerkungen: Indizes zum Tenor der Berichterstattung (Indexbildung siehe Kapitel 2.3.2.4, S. 96–97); Werte von -1 = negativ bis 1 = positiv; $n_{\text{Print}} = 965$, $n_{\text{Fernsehen}} = 90$; $n_{\text{Radio}} = 95$; $n_{\text{Webseiten}} = 631$; $n_{\text{Aggregatoren}} = 281$.

Akteuren angesprochene Haltung zur Flüchtlingsfrage unterschied sich dagegen kaum.

Unterschiede zwischen den verschiedenen Mediengattungen ließen sich dagegen hinsichtlich der integrierten Wortbeiträge von Flüchtlingen feststellen (Tabelle 2.38). In Printmedienangeboten, auf Nachrichtenwebseiten und in der Zusammenstellung der Nachrichtenaggregatoren kamen erwachsene Flüchtlinge in etwa jedem zehnten Beitrag zu Wort, in den Angeboten der anderen Mediengattungen deutlich seltener. Minderjährige Flüchtlinge kamen in allen Mediengattungen kaum zu Wort. Tendenziell kamen Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen häufiger zu Wort als Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen. Eine Ausnahme bilden Radionachrichten und Nachrichtenwebseiten, in denen das Verhältnis zwischen Wortbeiträgen von Gegnerinnen und Gegnern sowie Unterstützerinnen und Unterstützern nahezu ausgeglichen war.

Tabelle 2.38: Wortbeiträge in der Berichterstattung unterschiedlicher Mediengattungen

	Print	Fernsehen	Radio	Webseiten	Aggregatoren
Erwachsene Flüchtlinge	10,6	4,8	1,0	9,3	11,3
Minderjährige Flüchtlinge	1,3	1,0	0,0	0,9	1,2
Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen	25,3	31,4	19,6	26,1	34,3
Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen	20,0	21,9	21,6	24,2	18,9
<i>n</i>	1.200	105	204	773	344

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Beiträge, in denen Akteure selbst zu Wort kamen.

Im Folgenden wird dargestellt, inwiefern sich die Bilder und Videos, in denen Flüchtlinge zu sehen waren, zwischen Printmedien ($n = 255$), Fernsehnachrichten ($n = 327$), Nachrichtenwebseiten ($n = 260$) und Nachrichtenaggregatoren ($n = 180$) unterschieden haben. Während in den Bildern und Videos von Fernsehnachrichten, auf Nachrichtenwebseiten und in der Zusammenstellung von Nachrichtenaggregatoren vor allem Gruppen von Flüchtlingen abgebildet wurden, waren es in Printmedienangeboten in über der Hälfte aller Bilder individuelle Flüchtlinge. Gemeinsam war den Angeboten aller Mediengattungen, dass sie überwiegend männliche Flüchtlinge zeigten. Waren weibliche Flüchtlinge zu sehen, trugen diese überwiegend keine Verschleierung. Eine Ausnahme bilden allerdings Fernsehnachrichtensendungen, die in diesen Analysen stellvertretend für die Mediengattung Fernsehen stehen: In diesen Sendungen wurden recht häufig Bilder und Videosequenzen mit verschleierten Migrantinnen verwendet.

Der situative Kontext von Flüchtlingen in der Bild- und Video-Berichterstattung der unterschiedlichen Mediengattungen unterscheidet sich zum Teil voneinander. So wurden in Fernsehnachrichten deutlich häufiger als in den Angeboten der anderen Mediengattungen Bilder und Videosequenzen von Flüchtlingen gezeigt, die über das Mittelmeer fliehen. Auf den von Nachrichtenwebseiten veröffentlichten Bildern und Videos wurden Flüchtlinge vor allem auf öffentlichen Plätzen aufgenommen, ebenso in Printmedienangeboten. Letztere veröffentlichten darüber hinaus häufig Bilder von Flüchtlingen vor oder in Flüchtlingsunterkünften. Im Vergleich zu den Angeboten der anderen Mediengattungen wurden Flüchtlinge in Fernsehnachrichten häufig wartend, in Notsituationen und in Situationen, aus denen sie gerade gerettet wurden, abgebildet. Im Gegensatz zu diesen passiven Darstellungen wurden Flüchtlinge in Printmedienangeboten häufig im Portrait oder bei Alltagstätigkeiten dargestellt. Auf Nachrichtenwebseiten waren im Unterschied zu den Angeboten der anderen Mediengattungen recht häufig Bilder und Videos von gewalttätigen Flüchtlingen zu sehen. Minderjährige Flüchtlinge wurden dagegen in über der Hälfte aller Bilder und Videos, auf denen sie erkennbar waren, in ihrer Unterkunft oder im Kreis ihrer Familie gezeigt. In etwa einem Drittel aller codierten Bilder und Videos von Nachrichtenwebseiten und Fernsehnachrichten waren minderjährige Flüchtlinge zudem während der Flucht zu sehen.

2.3.4.2 Redaktionelle Linie und Genre von Printangeboten

Um Unterschiede in der migrationsspezifischen Berichterstattung mit Blick auf redaktionelle Linien und Genres zu identifizieren, wurden verschiedene Printmedienangebote für Erwachsene gegenübergestellt. Konkret wurden überregionale Printmedienangebote fokussiert, da bei diesen Angeboten die redaktionellen Linien im Vergleich zu anderen überregionalen Medienangeboten deutlicher hervortreten (zur Auswahl der unterschiedlichen Medienangebote: Kapitel 2.2.1). Dabei wurden Beiträge zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration zusammengefasst, die in Tageszeitungen mit einer eher linksliberalen Ausrichtung erschienen sind (*Süddeutsche Zeitung, taz*; $n = 269$), und mit den Beiträgen von Tageszeitungen mit einer eher konservativen Ausrichtung verglichen (*Frankfurter Allgemeine Zeitung, Welt*; $n = 240$). Die Berichterstattung dieser Gruppen wurde zusätzlich kontrastiert mit der Berichterstattung der (neu-)rechten *Jungen Freiheit* ($n = 37$) und der

Berichterstattung von Boulevardzeitungen (*Bild-Zeitung Bundesausgabe*, *Express*, *tz*; $n = 160$). Aufgrund der geringen Fallzahlen können Unterschiede in der Bildberichterstattung der Zeitungen nicht analysiert werden. Insgesamt ist zudem zu beachten, dass die Ergebnisse aller Kategorien für die *Junge Freiheit* auf einer sehr geringen Fallzahl basieren.

Der regionale Schwerpunkt der Berichterstattung unterschiedlicher Printangebote lag auf dem Zielland von Flüchtlingen (Tabelle 2.39). Diese Fokussierung war in linksliberalen Tageszeitungen jedoch etwas schwächer ausgeprägt, da diese häufiger als die anderen Publikationen über Ereignisse in Ländern und Regionen berichteten, die Menschen auf ihrer Flucht durchquerten.

Tabelle 2.39: Regionaler Fokus der Berichterstattung von Printangeboten

	Linksliberal (%)	Konservativ (%)	Junge Freiheit (%)	Boulevard (%)
Herkunfts- länder von Flüchtlingen	4,9	3,8	2,7	3,1
Transitländer von Flüchtlingen	18,3	9,6	2,7	11,3
Zielländer von Flüchtlingen	67,9	75,4	78,4	74,8
Internationale Ebene	5,6	9,2	8,1	8,8
Sonstiger Fokus	3,4	2,1	8,1	1,9
Gesamt	100,1¹	100,1¹	100,0	99,9¹
<i>n</i>	268	240	37	159

Anmerkung: ¹ Rundungsfehler.

Die genannten Probleme in den Zielländern von Flüchtlingen, womit in den meisten Fällen Deutschland gemeint war, unterschieden sich zwischen den Printmedienangeboten. So veröffentlichten linksliberale Tageszeitungen kaum Beiträge über die Kriminalität von Flüchtlingen (5,0%

aller Beiträge, die Probleme im Zielland von Flüchtlingen thematisierten) im Vergleich zu konservativen Tageszeitungen (15,0%), der *Jungen Freiheit* (19,0%) und Boulevardzeitungen (18,5%). Dagegen fokussierten die Beiträge der Zeitungen mit linksliberaler Ausrichtung häufiger als die anderen Zeitungen die problematische Versorgung von Flüchtlingen. Ursachen für die Probleme wurden von der *Jungen Freiheit* am seltensten (29,7% aller Fälle), von konservativen Tageszeitungen am häufigsten (48,8%) angesprochen. Politische Ursachen nahmen zwei Drittel (linksliberale Tageszeitungen) bis drei Viertel (konservative Tageszeitungen, Boulevardzeitungen) aller Fälle ein. Alle Printmedienangebote machten politische Akteursgruppen aus Deutschland am häufigsten verantwortlich für die Probleme. Flüchtlinge wurden regelmäßig von konservativen Tageszeitungen (17,6% aller Fälle) und Boulevardzeitungen (27,0%) verantwortlich gemacht, von linksliberalen Zeitungen (7,6%) oder der *Jungen Freiheit* (7,7%) dagegen kaum. Linksliberale Zeitungen machten zudem häufig politische Akteursgruppen aus Europa verantwortlich (20,0%). Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszuzugs sprachen überwiegend konservative Tageszeitungen (33,8% aller Maßnahmen im Zielland), die *Junge Freiheit* (45,5%) und Boulevardzeitungen (37,8%) an. Linksliberale Tageszeitungen legten dagegen eher Maßnahmen zur Liberalisierung des Flüchtlingszuzugs nahe (23,0%) und nur selten Maßnahmen zu dessen Begrenzung (8,1%).

(Mögliche) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs wurden in den Printmedienangeboten in weniger als der Hälfte aller Beiträge aufgeführt – mit Ausnahme der *Jungen Freiheit*, die in drei Viertel aller Fälle Konsequenzen nannte. Sicherheitspolitische Konsequenzen standen in allen Printmedienangeboten im Vordergrund. Dabei wurde insbesondere die Kriminalität von Flüchtlingen als Konsequenz des Zuzugs dargestellt, in Boulevardmedien auch regelmäßig Terrorismus. Politische Konsequenzen wurden von der *Jungen Freiheit* kaum thematisiert, die übrigen Zeitungen stellten recht häufig (mögliche) Wahlerfolge von rechtspopulistischen oder -extremen Parteien als Folge des Flüchtlingszuzugs dar. Boulevardmedien sprachen zudem häufiger als andere Printmedienangebote von einer Verrohung der politischen Debatte, konservative Tageszeitungen von einer (möglichen) politische Destabilisierung. In wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht thematisierten die untersuchten Printmedienangebote häufiger Probleme als Chancen.

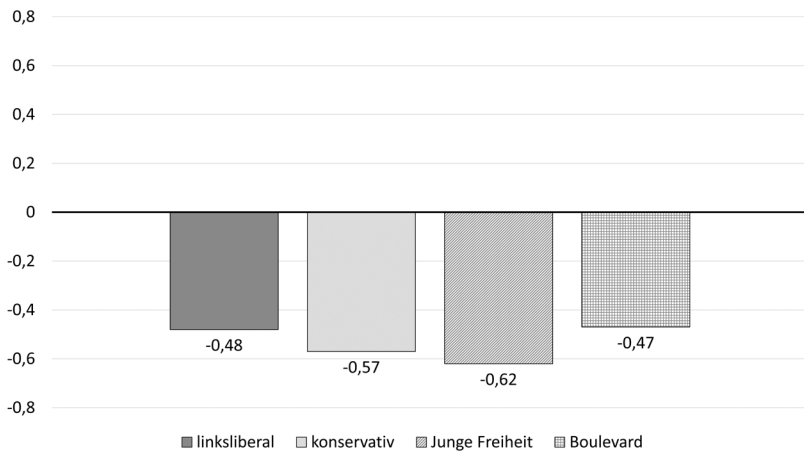


Abbildung 2.6: Tenor der Berichterstattung in unterschiedlichen Printmedienangeboten

Anmerkungen: Indizes zum Tenor der Berichterstattung (Indexbildung siehe Kapitel 2.3.2.4, S. 96–97); Werte von -1 = negativ bis 1 = positiv; $n_{\text{linksliberal}} = 215$, $n_{\text{konservativ}} = 189$; $n_{\text{Junge Freiheit}} = 32$; $n_{\text{Boulevard}} = 129$.

Der Tenor aller Printmedienangebote war negativ. Der Tenor in linksliberalen und Boulevardzeitungen war etwas weniger negativ als der Tenor in konservativen Zeitungen oder der *Jungen Freiheit* (Abbildung 2.6) – einfaktorielle Varianzanalysen zeigen allerdings, dass die Unterschiede nicht signifikant sind ($F = 1,23$).

Von allen Bezeichnungen für die im Beitrag thematisierten Migrantinnen und Migranten verwendeten die Printmedienangebote am häufigsten „Flüchtling(e)“. Im Vergleich zu den jeweils anderen Angeboten sprachen linksliberale Zeitungen häufiger von „Geflüchteten“, konservative Zeitungen von „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“ und die *Junge Freiheit* von „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerbern“. Letztere stellte Flüchtlinge zudem am ehesten als Masse von Menschen dar. Die Soziodemografie der in der Berichterstattung thematisierten Flüchtlinge, deren Asylstatus, Fluchtmotive und -routen sowie in den Beiträgen nahegelegte Einstellungen unterschieden sich zwischen den unterschiedlichen Printmedien kaum.

Die in den Berichten der Printmedienangebote dominant thematisierte Akteursgruppe waren politische Akteure aus Deutschland. Flüchtlinge

selbst wurden von der *Jungen Freiheit* und Boulevardzeitungen häufiger thematisiert als von linksliberalen oder konservativen Tageszeitungen. Expertinnen und Experten, die sich eher gegen Flüchtlinge bzw. den Flüchtlingszuzug aussprachen, kamen häufig in den Berichten der *Jungen Freiheit* vor, Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen dagegen in linksliberalen Tageszeitungen. Von den parteipolitischen deutschen Akteuren wurden Vertreterinnen und Vertreter der Unionsparteien in allen Zeitungen am häufigsten berücksichtigt. In den Berichten der *Jungen Freiheit* kamen zudem häufiger als in den anderen Zeitungen die *SPD* und die *AfD* vor.

Erwachsene Flüchtlinge hatten in linksliberalen und konservativen Tageszeitungen häufiger Wortbeiträge als in der *Jungen Freiheit* oder in Boulevardzeitungen (Tabelle 2.40). Minderjährige Flüchtlinge kamen fast nie zu Wort. In linksliberalen Tageszeitungen kamen Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen häufiger zu Wort als deren Gegnerinnen und Gegner. In der *Jungen Freiheit* war das Verhältnis umgekehrt.

Tabelle 2.40: Wortbeiträge in der Berichterstattung unterschiedlicher Printangebote

	linksliberal	konservativ	Junge Freiheit	Boulevard
Erwachsene Flüchtlinge	13,8	10,4	8,1	8,1
Minderjährige Flüchtlinge	2,2	0,4	0,0	1,3
Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen	33,5	26,7	29,7	15,6
Gegnerinnen und Gegner von Flüchtlingen	20,8	26,3	43,2	10,6
<i>n</i>	269	240	37	160

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Beiträge, in denen Akteure selbst zu Wort kamen.

2.3.4.3 Finanzierung der Medienangebote

Für die folgenden Analysen wurden Fernseh- und Radiosender jeweils nach der Art ihrer Finanzierung zusammengefasst. Dadurch kann geprüft werden, ob sich die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration der öffentlich-rechtlichen (*tagesschau* und *ZDF heute*; $n = 72$) und privaten (*RTL Aktuell*; $n = 33$) Fernsehsender sowie der öffentlich-rechtlichen (*MDR JUMP* und *1Live*; $n = 117$) und privaten (*Antenne Bayern*; $n = 87$) Radiosender voneinander unterscheidet. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die folgenden Ergebnisse jedoch lediglich als Tendenzen der Berichterstattung zu betrachten.

Der regionale Fokus der Berichterstattung von allen Fernseh- und Radionachrichtensendungen lag auf den Zielländern von Flüchtlingen und dabei zu einem Großteil auf Deutschland. Während sich der sonstige regionale Fokus zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern kaum unterschied, berichteten öffentlich-rechtliche Radiosender häufiger über die Transitländer der Flüchtlinge als *Antenne Bayern*. Alle Nachrichtensendungen sprachen hauptsächlich über Probleme in Deutschland, dem Zielland der in den meisten Beiträgen thematisierten Flüchtlinge. *tagesschau* und *heute* berichteten dabei vor allem über Probleme bei der Asylgesetzgebung, bei der Versorgung von Flüchtlingen und über problematische Grenzsituationen. *RTL Aktuell* hingegen problematisierte insbesondere die Kriminalität von Flüchtlingen und berichtete über Probleme bei Abschiebungen. In öffentlich-rechtlichen Radionachrichtensendungen dominierten ebenfalls Berichte über Probleme bei Abschiebungen, während *Antenne Bayern* auch Probleme bei Asylverfahren, bei der Versorgung von Flüchtlingen und Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen thematisierte (z. B. Konflikte zwischen Flüchtlingen und Einheimischen oder zwischen Flüchtlingsunterstützerinnen und -unterstützern sowie Flüchtlingsgegnerinnen und -gegnern).

Ursachen für Probleme wurden in den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendungen im Vergleich zu *RTL Aktuell* nur selten genannt. Auch in den öffentlich-rechtlichen und privaten Radionachrichten wurden Ursachen nur selten angesprochen. Wurden Ursachen doch genannt, waren diese zumeist politischer Natur. Wesentlich häufiger wurden dagegen Akteure für die Probleme verantwortlich gemacht. Dabei wurden in öffentlich-rechtlichen und privaten Fernseh- und Radionachrichten vor allem politische Akteure aus Deutschland verantwortlich gemacht. Zudem wurde

bei *RTL Aktuell* Flüchtlingen häufiger eine Verantwortung für Probleme zugeschrieben als in der *tagesschau* und in *heute*.

Maßnahmen zur Lösung der Probleme wurden in den öffentlich-rechtlichen Fernsehnachrichten häufiger als bei *RTL Aktuell* benannt, und in den öffentlich-rechtlichen Radionachrichten häufiger als bei *Antenne Bayern*. Dabei wurden in allen Nachrichtensendungen vor allem Maßnahmen im Zielland der Flüchtlinge thematisiert. Mit Ausnahme von *Antenne Bayern* wurden in den Nachrichtensendungen Maßnahmen zur Begrenzung des (weiteren) Flüchtlingszuzugs häufiger dargestellt als Maßnahmen zu dessen Liberalisierung. *Antenne Bayern* thematisierte hingegen häufiger Maßnahmen zur Liberalisierung des (weiteren) Flüchtlingszuzugs.

Die (möglichen) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs wurden bei *RTL Aktuell* tendenziell häufiger dargestellt als bei der *tagesschau* und *heute* und bei den untersuchten öffentlich-rechtlichen Radiosendern häufiger als bei *Antenne Bayern*. *RTL Aktuell* thematisierte vor allem sicherheitspolitische Konsequenzen, insbesondere die Kriminalität von Flüchtlingen und Terrorismus. Bei den sonstigen untersuchten Nachrichtensendungen spielte Terrorismus keine Rolle. Insgesamt wurde die Kriminalität von Flüchtlingen häufiger betont als Kriminalität gegen diese. Verschiedene politische Konsequenzen wurden von öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radiosendern sowie von *Antenne Bayern* ebenfalls häufig thematisiert. Konsequenzen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art standen nur selten im Mittelpunkt der Beiträge in den Nachrichtensendungen. Der Tenor der Berichterstattung unterschied sich in den untersuchten öffentlich-rechtlichen und privaten Medienangeboten kaum und fiel insgesamt eher negativ aus.

In den Fernseh- und Radionachrichtensendungen wurden die in dem jeweiligen Beitrag thematisierten Migrantinnen und Migranten überwiegend als „Flüchtlinge“ bezeichnet. Im Vergleich zu den anderen Sendungen verwendeten die *tagesschau* und *heute* häufiger die Bezeichnung „Menschen“, *Antenne Bayern* dagegen den Begriff „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber“. *RTL Aktuell* nannte vergleichsweise häufig die konkreten Namen der Migrantinnen und Migranten (z. B. „Mohammad“) und verwendete auch alternative Bezeichnungen für Kriminelle (z. B. „Täterin(nen)“ bzw. „Täter“). Soziodemografische und weitere Informationen zu den in den Nachrichtensendungen thematisierten Flüchtlingen wurden kaum gegeben.

Die dominant thematisierten Akteursgruppen waren in allen Nachrichtensendungen politische Akteure aus Deutschland, gefolgt von Flüchtlingen. Bei *RTL Aktuell* waren in diesem Kontext vergleichsweise häufig Bürgerinnen und Bürger vertreten. Von den parteipolitischen deutschen Akteuren kamen in allen Fernseh- und Radionachrichtensendungen am häufigsten Unionspolitikerinnen und -politiker vor. Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen kamen in den Fernsehnachrichten häufiger zu Wort als Gegnerinnen und Gegner. Bei öffentlich-rechtlichen Radiosendern war das Verhältnis umgekehrt, bei *Antenne Bayern* ausgewogen.

Die von den Fernsehnachrichten veröffentlichten Bilder und Videos, die Flüchtlinge zeigten, ähnelten sich überwiegend: Flüchtlinge waren zumeist als Gruppe von Menschen dargestellt, seltener dagegen als Individuen. Dabei wurden hauptsächlich Männer abgebildet. *RTL Aktuell* zeigte Flüchtlinge allerdings häufiger im Portrait oder in einer Interviewsituation als die *tagesschau* und *heute*, wo Flüchtlinge häufiger wartend oder bei Alltagstätigkeiten zu sehen waren.

2.3.4.4 Regionale Verbreitung der Medienangebote

Im Jahr 2015 gab es in der Berichterstattung zur sogenannten Flüchtlingskrise zum Teil regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands (Greck 2018). Ob es auch in der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration des Jahres 2018 solche regionalen Unterschiede gab, wird im Folgenden getestet. Dafür wurden die untersuchten Medienangebote, die ihre Inhalte in und um Leipzig, München und Düsseldorf verbreiten, jeweils zusammengefasst. Es handelt sich somit um exemplarische Angebote aus den Regionen Ost, Süd und West. Den Medienangeboten Ost werden die Leipziger Ausgabe der *Bild-Zeitung*, die *Leipziger Volkszeitung* sowie *MDR JUMP* zugerechnet ($n = 200$). Die Medienangebote Süd setzen sich aus der Münchner Ausgabe der *Bild-Zeitung*, dem *Münchner Merkur* und *Antenne Bayern* zusammen ($n = 269$). Zu den Medienangeboten West zählen die Düsseldorfer Ausgabe der *Bild-Zeitung*, die *Rheinische Post* sowie *1Live* ($n = 185$).²⁵ Die folgenden Ergebnisse sind jeweils als Tendenzen zu betrachten und können nicht für die gesamte Berichterstattung in Ost, Süd und West generalisiert werden. Zudem werden etwaige

25 *tz* und *Express* wurden als regionale Medienangebote nicht berücksichtigt, da ansonsten jeweils eine Boulevardzeitung mehr in Süd und West als in Ost repräsentiert gewesen wäre, was zu Verzerrungen hätte führen können.

Unterschiede in der Bildberichterstattung der regionalen Medienangebote aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht analysiert.

Der regionale Schwerpunkt der Berichterstattung in den Medienangeboten West, Ost und Süd lag auf dem Zielland von Flüchtlingen, das in den meisten Fällen Deutschland darstellte. Die genannten Probleme in den Zielländern von Flüchtlingen unterschieden sich lediglich geringfügig zwischen den regionalen Medienangeboten. Im östlichen Verbreitungsgebiet wurde allerdings vergleichsweise häufig die Versorgung der Flüchtlinge angesprochen. Während Ursachen für die Probleme kaum thematisiert wurden, wurden in jeweils knapp der Hälfte aller Beiträge Akteure für die Probleme verantwortlich gemacht. Dabei wurden am häufigsten politische Akteure aus Deutschland genannt, gefolgt von Flüchtlingen, die in den Medienangeboten Süd etwas häufiger verantwortlich gemacht wurden als in Ost und West. Die Medienangebote mit Verbreitungsgebiet Ost und West nannten häufiger Handlungsempfehlungen bezüglich der thematisierten Probleme als die Angebote mit südlichem Verbreitungsgebiet. Während bei den Medienangeboten Süd und West eher Maßnahmen zur Liberalisierung des Flüchtlingszuzugs im Vordergrund standen als zu dessen Begrenzung, war dies bei den Medienangeboten Ost umgekehrt. Medienangebote mit südlichem Verbreitungsgebiet thematisierten darüber hinaus häufiger als die anderen Angebote Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung.

(Mögliche) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs wurden in den Medienangeboten Ost und Süd in etwa der Hälfte aller Beiträge, in West in mehr als zwei Drittel aller Beiträge benannt. Dabei wurde die Kriminalität von Flüchtlingen als (mögliche) Konsequenz des Flüchtlingszuzugs im Osten und Süden deutlich häufiger thematisiert als im Westen. In Medienangeboten mit östlichem Verbreitungsgebiet wurde zudem die Kriminalität gegen Flüchtlinge häufiger als (mögliche) Konsequenz angesprochen als in den anderen Verbreitungsgebieten. Der Tenor aller regionalen Medienangebote war insgesamt negativ und differierte lediglich marginal.

Die Medienangebote verwendeten von allen Bezeichnungen für die im jeweiligen Beitrag thematisierten Migrantinnen und Migranten am häufigsten „Flüchtling(e)“. Im Vergleich zu den anderen Medienangeboten sprachen die Angebote aus dem südlichen Verbreitungsgebiet häufiger von „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber(n)“, die westlichen Angebote verwendeten etwas häufiger alternative Bezeichnungen für Kriminelle (z. B. „Täterin(nen)“ bzw. „Täter“) und die östlichen Ange-

bote nannten etwas häufiger die Nationalität (z. B. „Syrierin(nen)“ bzw. „Syrrer“). In allen Verbreitungsgebieten wurden Flüchtlinge als Masse von Menschen dargestellt. Soziodemografische und weitere Informationen zu den Flüchtlingen wurden kaum geliefert oder differierten zwischen den unterschiedlichen Verbreitungsgebieten kaum – mit einer Ausnahme: Im Vergleich zu den anderen Verbreitungsgebieten wurde im Westen häufiger über Menschen aus Syrien berichtet und im Süden über Menschen aus Afghanistan.

Die am häufigsten thematisierten Akteursgruppen waren in allen regionalen Medienangeboten politische Akteure aus Deutschland, gefolgt von Flüchtlingen. Von den deutschen parteipolitischen Akteuren wurden vor allem Vertreterinnen und Vertreter der Unionsparteien genannt. Im Vergleich zu den anderen Medienangeboten wurden die *SPD* und die *FPD* im Westen häufiger genannt und *AfD*, *Die Linke* sowie *Bündnis 90/Die Grünen* etwas häufiger im Osten. In allen regionalen Medienangeboten kamen etwas häufiger Unterstützerinnen und Unterstützer von Flüchtlingen zu Wort als Gegnerinnen und Gegner. Flüchtlinge kamen in allen Medienangeboten selten zu Wort.

2.4 Fazit

Welche Unterschiede gibt es in der Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration (1) zwischen Medienangeboten für Erwachsene und Medienangeboten für Heranwachsende, (2) zwischen unterschiedlichen Medienangeboten für Heranwachsende und (3) zwischen unterschiedlichen Medienangeboten für Erwachsene? Die drei Fragen leiteten die umfangreiche standardisierte Inhaltsanalyse der migrationsspezifischen Berichterstattung in Deutschland des Jahres 2018 (siehe Kapitel 2.2 für das methodische Vorgehen).

Auf Grundlage einer Analyse von 3.084 Medienbeiträgen konnten einige zentrale Gemeinsamkeiten in der Berichterstattung aller Medienangebote identifiziert werden (siehe Kapitel 2.3 für die detaillierten Ergebnisse):

- *Kontinuität und Ereigniszentrierung:* Die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration war im Jahr 2018 in Deutschland zwar weniger intensiv als in den Jahren 2015/2016. Allerdings berichteten auch 2018 nahezu alle untersuchten Medienangebote

kontinuierlich über den Themenkomplex. Wie in den vergangenen Jahren (siehe z. B. Fengler/Kreutler 2020) war die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration auch im Jahr 2018 ereigniszentriert: So sorgte der unionsinterne Streit um die Asylpolitik in der Mitte des Jahres 2018 für einen starken Anstieg der migrations-spezifischen Berichterstattung in nahezu allen Medienangeboten. Dies wird auch bei der Thematisierung politischer Akteure deutlich: Der damalige CSU-Vorsitzende Horst Seehofer und die damalige CDU-Vorsitzende und Bundeskanzlerin Angela Merkel kamen am häufigsten in der migrationsspezifischen Berichterstattung vor. Auch deren unterschiedliche Haltungen zur Flüchtlingsfrage spiegelten sich in der Berichterstattung wider.

- *Deutschlandzentrierung*: Die Berichterstattung aller Medienangebote war deutschlandzentriert. Im Vordergrund standen vor allem Ereignisse, die in Deutschland stattfanden. Ein Großteil der medialen Berichte thematisierte Probleme in Deutschland, für die deutsche politische Akteure verantwortlich seien und die durch Maßnahmen in Deutschland gelöst werden könnten. Wie in vergangenen Jahren (siehe z. B. Chouliaraki/Zaborowski 2017) kamen zudem politische Akteure aus Deutschland deutlich häufiger in der Berichterstattung vor als Akteure aus anderen Ländern und äußerten dadurch häufiger ihre Haltung zu Flüchtlingen und zur Flüchtlingspolitik.
- *Negativzentrierung*: Der Tenor der Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration war in nahezu allen Medienangeboten negativ. Hierfür finden sich viele Hinweise: So wurde der Zuzug von Flüchtlingen beispielsweise weiterhin (siehe z. B. Maurer et al. 2019a) häufiger als Gefahr denn als Chance bewertet. Entsprechend wurden auch vorrangig negative Konsequenzen mit Blick auf Sicherheit, Gesellschaft sowie die politische Situation angemerkt.
- *Flüchtlinge als weitgehend stimmlose Gruppe*: Flüchtlinge wurden auf Bildern und Videos überwiegend als Gruppe von Menschen dargestellt. Ihnen selbst wurde, wie in vorherigen Jahren (z. B. Chouliaraki/Zaborowski 2017), nur selten die Möglichkeit gegeben, sich in Medienbeiträgen direkt zu äußern. Damit waren Flüchtlinge auch im Jahr 2018 eher Objekt als Subjekt der Berichterstattung.
- *Dominante Thematisierung männlicher Flüchtlinge aus wenigen Herkunftsländern*: Männliche Flüchtlinge wurden in der Berichterstattung weitaus häufiger thematisiert und auf Bildern und Videos dargestellt

als weibliche Flüchtlinge (siehe auch z. B. Fengler/Kreutler 2020). Darüber hinaus wird deutlich, dass vor allem über Menschen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan berichtet wurde. Ein Abgleich mit der Asylstatistik des Jahres 2018 zeigt, dass männliche Flüchtlinge in der Berichterstattung überrepräsentiert waren, während die mediale Repräsentation unterschiedlicher Nationalitäten der Asylstatistik ähnelte – mit Ausnahme von Menschen aus Afghanistan, die in den Medien überrepräsentiert waren.

Es zeigen sich in der migrationsspezifischen Berichterstattung aber auch *zentrale Unterschiede* zwischen verschiedenen Angeboten. So ergibt (1) *der Vergleich der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene und Medienangeboten für Heranwachsende*, dass letztere häufiger Hintergrundinformationen liefern, die zum Verständnis und zur Einordnung des politischen wie gesellschaftlichen Konfliktes über Flucht, Migration und Integration wichtig sind. Das zeigt sich etwa an den regionalen Schwerpunkten, die in der Berichterstattung gesetzt wurden: Medienangebote für Heranwachsende berichteten häufiger als Medienangebote für Erwachsene über Ereignisse, die in den Herkunfts- und Transitländern von Flüchtlingen stattfanden.

Auch die Berichterstattung über Ereignisse in Deutschland offenbart Unterschiede zwischen Medienangeboten für Erwachsene und Medienangeboten für Heranwachsende. Dies betrifft zum einen die Selektion, also die Frage, worüber berichtet wurde, und zum anderen das Framing, also die Frage, wie berichtet wurde. Während in Medienangeboten für Erwachsene beispielsweise Berichte über kriminelle Flüchtlinge im Vordergrund standen – ein Ergebnis, das sich mit dem bisherigen Forschungsstand deckt (z. B. Eberl et al. 2018; Müller 2005b) – thematisierten Medienangebote für Heranwachsende häufiger verschiedene Meinungen zur Asylpolitik und zu Flüchtlingen allgemein. Medienangebote für Heranwachsende benannten im Vergleich zu denen für Erwachsene auch häufiger die Ursachen für Probleme und schrieben einzelnen Akteuren häufiger eine Verantwortung für Probleme zu. Medienangebote für Heranwachsende machten neben politischen Akteuren aus Deutschland auch politische Akteure aus Europa für Probleme verantwortlich, während Medienangebote für Erwachsene im Vergleich zu den Angeboten für Heranwachsende häufiger Flüchtlingen eine Verantwortung zuschrieben. Damit geht einher, dass Medienangebote für Erwachsene häufiger Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszu-

zugs sowie zur Kriminalitätsbekämpfung diskutierten und häufiger die Kriminalität von Flüchtlingen als (mögliche) Konsequenz von Zuwanderung thematisierten als Medienangebote für Heranwachsende. Letztere sprachen dagegen ähnlich häufig Maßnahmen zur Liberalisierung wie Maßnahmen zur Begrenzung des Flüchtlingszuzugs an. Zudem erwähnten sie ähnlich häufig Kriminalität von Flüchtlingen wie Kriminalität gegen Flüchtlinge als (mögliche) Folge von Zuwanderung.

Bei Betrachtung dieser Ergebnisse zur Selektion und zum Framing ist es wenig überraschend, dass auch der allgemeine Tenor der Berichterstattung in Medienangeboten, die sich an Erwachsene richten, negativer war als in den Angeboten, die sich an Heranwachsende richten. Beispielsweise wurde die Zuwanderung von Flüchtlingen in Medienangeboten für Erwachsene häufiger als Gefahr und als krisenhafte Situation beschrieben als in Medienangeboten für Heranwachsende.

Die Bezeichnung „Flüchtling(e)“ wurde sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in denen für Heranwachsende verwendet. Im Verlauf des Jahres 2018 gebrauchten Medienangebote für Erwachsene allerdings immer häufiger die Bezeichnung „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“, während Medienangebote für Heranwachsende immer häufiger von „Geflüchtete(n)“ sprachen. Dies korrespondiert mit dem Befund, dass Flüchtlingen zwar insgesamt vor allem Sicherheit als Fluchtmotiv unterstellt wurde, in Medienangeboten für Erwachsene aber häufiger wirtschaftliche Motive angeführt wurden als in Medienangeboten für Heranwachsende. Darüber hinaus wurde erwachsenen und minderjährigen Flüchtlingen in Medienangeboten für Heranwachsende etwas häufiger die Möglichkeit gegeben, sich zu äußern.

Politische Akteure aus Deutschland spielten in der Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene eine größere Rolle als in der von Medienangeboten für Heranwachsende. Letztere räumten Organisationen sowie Bürgerinnen und Bürgern einen größeren Raum ein. In Medienangeboten für Erwachsene hatten die thematisierten Bürgerinnen und Bürger zudem tendenziell kritische Meinungen gegenüber Flüchtlingen, während die Meinungen in Medienangeboten für Heranwachsende tendenziell positiv gegenüber Flüchtlingen waren. Politikerinnen und Politiker der Unionsparteien kamen sowohl in Medienangeboten für Erwachsene als auch in denen für Heranwachsende häufiger vor als die von anderen deutschen Parteien. In Medienangeboten für Heranwachsende wurden aber deutlich häufiger die Haltungen von *AfD* und von *Bündnis 90/Die*

Grünen dargestellt – möglicherweise, um den gesellschaftlichen Konflikt zwischen der zuwanderungskritischen und zuwanderungsoffenen Bevölkerung darzustellen.

(2) *Um Unterschiede in der Berichterstattung verschiedener Medienangebote für Heranwachsende zu identifizieren*, wurden diese Medienangebote aufgeteilt – zum einen in Kinder- vs. Jugendmedienangebote, zum anderen in journalistische Medienangebote vs. YouTuber.

Medienangebote, die sich eher an Kinder richten, legten andere Schwerpunkte und berichteten in einer anderen Art und Weise als diejenigen, die sich eher an Jugendliche richten: Im Vergleich zu Jugendmedienangeboten thematisierten Kindermedienangebote häufiger Ereignisse aus den Herkunfts- oder Transitländern von Flüchtlingen, lieferten häufiger Ursachen und berichteten häufiger über die Motive zur Flucht. Dagegen fanden sich in Kindermedienangeboten seltener Handlungsempfehlungen. Zudem wurden dort seltener einzelne Personen für Probleme verantwortlich gemacht als in Jugendmedienangeboten.

Auch die verwendeten Bezeichnungen variierten: Kindermedienangebote verwendeten häufiger einfache verständliche Bezeichnungen (etwa „Mensch(en)“) als Jugendmedienangebote und seltener weniger verständliche Bezeichnungen wie „Asylbewerberin(nen)“ bzw. „Asylbewerber“ oder „Migrantin(nen)“ bzw. „Migrant(en)“. Zudem thematisierten sie minderjährige Flüchtlinge häufiger, stellten diese häufiger auf Bildern und in Videos dar und ließen minderjährige sowie erwachsene Flüchtlinge häufiger zu Wort kommen als Jugendmedienangebote. Menschen, die Flüchtlingen oder einer liberalen Flüchtlingspolitik eher kritisch gegenüberstehen, kamen dagegen in Kindermedienangeboten kaum zu Wort. Damit geht einher, dass der allgemeine Tenor der Berichterstattung von Kindermedienangeboten sowie die Haltungen der in der Berichterstattung thematisierten Akteure gegenüber Flüchtlingen positiver waren als in Jugendmedienangeboten. Letztere stellten dagegen stärker die Positionen unterschiedlicher parteipolitischer Vertreterinnen und Vertreter aus Deutschland dar und fokussierten nicht so sehr wie Kindermedienangebote die Positionen der Unionsparteien und insbesondere die von Angela Merkel.

Jugendmedienangebote zeigten häufiger Bilder und Videos von Menschen auf der Flucht und von Notsituationen auf der Flucht, während Kindermedienangebote eher den Alltag von Flüchtlingen und Flüchtlinge in ihrem derzeitigen Zuhause abbildeten.

Nur einige der in die Untersuchung einbezogenen YouTuberinnen und YouTuber (zur Auswahl siehe Kapitel 2.2.1) sprachen im Untersuchungszeitraum über den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration. Die YouTuber *LeFloid*, *MrWissen2Go* und *Rayk Anders* veröffentlichten im Jahr 2018 insgesamt 24 Videos zum Themenkomplex. Ein Vergleich der Schwerpunkte in diesen Videos mit der Berichterstattung von klassischen journalistischen Medienangeboten für Heranwachsende offenbart, dass die YouTuber fast ausschließlich Ereignisse in Deutschland fokussierten und seltener Lösungsansätze präsentierten. Der Tenor ihrer Videos war zudem häufiger negativ – nicht nur aufgrund dieses Ergebnisses lässt sich schlussfolgern, dass die Darstellung der eigenen Meinung in den *YouTube*-Videos einen vergleichsweise hohen Stellenwert hatte. Bis auf Nationalität und Geschlecht nannten YouTuber kaum Merkmale und Einstellungen von Flüchtlingen. Zudem bekamen Flüchtlinge nicht die Möglichkeit, sich in den Videos der YouTuber zu äußern. Die Positionen der *AfD* wurden häufiger angesprochen als in journalistischen Medienangeboten.

(3) *Zur Analyse der Unterschiede in der Berichterstattung zwischen verschiedenen Medienangeboten für Erwachsene* wurden diese Angebote anhand ihrer Gattung, ihrer redaktionellen Linie und ihres Genres, ihrer Finanzierung und ihrer regionalen Verbreitung unterteilt.

Um den Einfluss der *Gattung* zu untersuchen, wurden migrationsspezifische Beiträge gegliedert in Berichte aus Printmedien, Fernsehnachrichten, Radionachrichten und Nachrichtenwebseiten. Zusätzlich wurden von Nachrichtenaggregatoren zusammengestellte Beiträge analysiert. Insbesondere die Berichterstattung von Radionachrichten und die Zusammenstellung der Nachrichtenaggregatoren unterscheiden sich von der Berichterstattung von Printmedien, Fernsehnachrichten und Nachrichtenwebseiten. Radionachrichten, vermutlich wegen ihrer kurzen Sendezeit, berichteten im Vergleich zu den anderen Medienangeboten am seltensten über spezifische Probleme und die dahinterliegenden Ursachen, über verantwortliche Personen sowie mögliche Lösungsansätze und nannten am wenigsten (mögliche) Konsequenzen der Zuwanderung. Im Gegensatz dazu waren die von Nachrichtenaggregatoren zusammengestellten Berichte am wenigsten auf Deutschland fokussiert und nannten am häufigsten Ursachen für Probleme. Zudem war der allgemeine Tenor der Berichterstattung von Radionachrichten und der von Nachrichtenaggregatoren ausgewählten Beiträge etwas weniger negativ als der Tenor

anderer Medienangebote. Auch die Bild- und Videoberichterstattung unterschied sich: Im Vergleich zu den anderen Mediengattungen wurden Flüchtlinge etwa auf Fernsehbildern häufiger bei ihrer Flucht über das Meer gezeigt, in Printmedien häufiger auf öffentlichen Plätzen und auf Nachrichtenwebseiten häufiger bei gewalttätigen Handlungen.

Auch beim Vergleich der Berichterstattung von Printmedienangeboten für Erwachsene mit unterschiedlicher *politischer Ausrichtung* werden Differenzen deutlich. So unterschied sich vor allem die Berichterstattung linksliberaler Tageszeitungen von der Berichterstattung konservativer Tageszeitungen, der *Jungen Freiheit* und von Boulevardzeitungen. Linksliberale Tageszeitungen berichteten weniger deutschlandzentriert und weniger über Kriminalität. Außerdem nannten sie häufiger Maßnahmen, die den Flüchtlingszuzug liberalisieren würden. Zudem kamen Unterstützerinnen und Unterstützer einer liberalen Flüchtlingspolitik deutlich häufiger zu Wort als Kritikerinnen und Kritiker dieser. Genau umgekehrt war dieses Verhältnis bei der *Jungen Freiheit*. Die (neu-)rechte Wochenzeitung nannte zudem selten Ursachen für Probleme, thematisierte aber häufig die (möglichen) Konsequenzen eines weiteren Flüchtlingszuzugs, und hierbei vor allem die Kriminalität von Flüchtlingen. Die Auswahl an Akteuren unterschied sich ebenfalls zwischen unterschiedlichen Zeitungen: In der *Jungen Freiheit* kamen zum Beispiel häufiger Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertreter der *AfD* vor. Flüchtlinge hatten häufiger in den linksliberalen und konservativen Qualitätszeitungen die Möglichkeit, sich zu äußern, als dies in der *Jungen Freiheit* oder in Boulevardzeitungen der Fall war.

Die öffentlich-rechtliche oder private *Finanzierung* von Radio- und Fernsehsendern war das dritte Merkmal, anhand dessen die Berichterstattung von Medienangeboten für Erwachsene unterteilt wurde. Die Nachrichtensendungen der untersuchten öffentlich-rechtlichen Radiosender unterscheiden sich nur geringfügig von *Antenne Bayern*. Größere Unterschiede wurden zwischen den öffentlich-rechtlichen Fernsehnachrichten und *RTL Aktuell* deutlich: *RTL Aktuell* berichtete häufiger über Kriminalität und Abschiebungen, *heute* und die *tagesschau* dagegen stärker über die Asylgesetzgebung und die Versorgung von Flüchtlingen. Während Ursachen für Probleme häufiger bei *RTL Aktuell* thematisiert wurden als bei öffentlich-rechtlichen Fernsehnachrichten, befassten sich letztere häufiger mit Lösungsmaßnahmen. *RTL Aktuell* benannte recht häufig Terrorismus als (mögliche) Konsequenz des Flüchtlingszuzugs,

bei den öffentlich-rechtlichen Fernsehnachrichten spielte dies dagegen gar keine Rolle.

Regionale Unterschiede in der Berichterstattung in Deutschland gab es nur wenige. Im Vergleich zu den Medienangeboten der jeweils anderen Verbreitungsgebiete berichteten etwa Medienangebote im östlichen Verbreitungsgebiet häufiger über Probleme bei der Versorgung von Flüchtlingen und über Maßnahmen, die den Flüchtlingszuzug begrenzen. Medienangebote im südlichen Verbreitungsgebiet machten vergleichsweise häufig Flüchtlinge für Probleme verantwortlich und nannten seltener Handlungsempfehlungen und (mögliche) Konsequenzen des Flüchtlingszuzugs. Die westlichen Medienangebote thematisierten vergleichsweise selten Kriminalität als Konsequenz der Zuwanderung. Insgesamt sind aber keine systematischen Unterschiede in der migrations-spezifischen Berichterstattung zwischen den unterschiedlichen Regionen in Deutschland festzustellen – wobei festzuhalten ist, dass nur jeweils eine kleine Anzahl von Medienangeboten stellvertretend für die gesamte Region berücksichtigt worden ist.

Abschließend soll anhand der Ergebnisse der Inhaltsanalyse geklärt werden, *ob und inwiefern in der Berichterstattung des Jahres 2018 ein krisenhaftes Szenario vermittelt oder hervorgehoben wurde.*

Betrachtet man zunächst die Resultate der umfangreichen Analyse insgesamt, dann kann geschlussfolgert werden, dass *Flucht, Migration und Integration in den untersuchten Medienangeboten im Jahr 2018 nicht als explizit krisenhaft dargestellt* wurde – was im Übrigen einen großen Unterschied zur Berichterstattung in den Jahren 2015 und 2016 ausmacht. Migration und Zuwanderung wurden keineswegs als Phänomen beschrieben, das beispielsweise innerhalb von Deutschland zu unerwarteten, nicht kontrollierbaren oder gar für die Gesellschaft und Bevölkerung existenz-bedrohenden Situationen und Entwicklungen geführt hätte. Daher kann nicht von einer Krise und einer primären Krisendarstellung gesprochen werden, denn eine Krise zeichnet sich dadurch aus, dass Probleme eine große Unsicherheit erzeugen und mit bestehenden Routinen nicht gelöst werden können (Schreyögg/Ostermann 2013). Die mediale Betonung einer Krise müsste folglich hervorheben, dass sich durch Migration massive, Unsicherheit hervorrufende und Gewohnheiten störende Veränderungen vollzogen hätten. Dies war für das Jahr 2018 nicht der Fall.

Allerdings war die Berichterstattung auch im Jahr 2018 überwiegend negativ und es gab viele Beiträge, die nahelegten, dass Zuwanderung vielschichtige politische sowie gesellschaftliche Probleme für Deutschland nach sich ziehen könne und würde. Zudem wurden vielfach potenzielle Sicherheitsprobleme aufgegriffen. Die Betonung von Problemen fand sich deutlich häufiger als die Betonung von mit Migration und Integration verbundenen Chancen. Darüber hinaus wurden – dies kann durchaus als Voraussetzung für die Wahrnehmung einer krisenhaften Situation betrachtet werden – vor allem in Medienangeboten für Heranwachsende, aber auch in Medienangeboten für Erwachsene Schuldige für diese Probleme verantwortlich gemacht. Häufig handelte es sich dabei um politische Akteure. Flüchtlinge wurden zudem häufig als Menschen beschrieben, die laut Gesetzgebung nicht berechtigt seien, sich in Deutschland aufzuhalten. Umgekehrt wurde aber auf das Leid von Flüchtlingen hingewiesen: So wurde beispielsweise die teilweise lebensbedrohliche Lage in den Herkunftsländern von Flüchtlingen thematisiert, und es wurden Flüchtlinge auf Bildern und Videos in Notsituationen gezeigt. Bei den genannten Punkten finden sich Unterschiede in der Berichterstattung zwischen Medienangeboten für Erwachsene und Heranwachsende. Dennoch ist hervorzuheben, dass auch Angebote, die sich primär an Kinder und Jugendliche richten, keineswegs die potenziellen Probleme und vor allen auch nicht die Notsituationen von Flüchtlingen ausblendeten.

Und auch wenn Flucht, Migration und Integration in den untersuchten Medienangeboten nicht als explizit krisenhaft beschrieben wurden, gab es ein thematisch verwandtes Ereignis, das in der Berichterstattung des Jahres 2018 als *Krise* dargestellt wurde: den *unionsinternen Streit über die Asylpolitik*. Mitte des Jahres stieg die Berichterstattung sprunghaft an, ließ aber auch nach der Beilegung des Streits ebenso schnell wieder nach. Vor allem in dieser Zeit wurde ausgiebig über die unterschiedlichen Positionen zur Flüchtlingsfrage von Angela Merkel und Horst Seehofer berichtet. Inwiefern dieser Streit über die Asylpolitik oder auch die Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration insgesamt aber von Heranwachsenden als krisenhaft wahrgenommen wurde, wird unter anderem im nächsten Kapitel untersucht.

3 Mediale und soziale Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende

Christa Gebel, Eric Müller, Maximilian Schober, Laura Cousseran, Nadja Jennewein & Niels Brügger

Wie Heranwachsende mit der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration umgehen, inwieweit Heranwachsende themenrelevante Ereignisse und Medieninhalte als problematische oder gar krisenhafte Phänomene erleben und wie sie diese gegebenenfalls bewältigen, steht im Fokus der nachfolgend vorgestellten Aneignungsstudie. Anliegen der Aneignungsforschung ist es, das subjektiv sinnhafte Handeln von Menschen mit Medien zu verstehen und die jeweils relevanten medialen und nicht-medialen Kontexte für das Handeln zu identifizieren (Theunert 2013). Komplementär zur strukturellen Analyse der Medieninhalte steht bei der Aneignungsstudie damit im Vordergrund, den „Prozess der Nutzung, Wahrnehmung, Bewertung und Verarbeitung von Medien aus der Sicht der Subjekte unter Einbezug ihrer – auch medialen – Lebenskontexte“ (Schorb/Theunert 2000, S. 35) zu ergründen. Eine derartige Perspektive ermöglicht, Ansatzpunkte zu identifizieren, um Heranwachsende bei einem (medien-)kompetenten Umgang mit medialen Darstellungen zu unterstützen. Sie hilft auch, um Medienschaffende zu sensibilisieren und ihnen zu verdeutlichen, wie die von ihnen erstellten Angebote von Heranwachsenden rezipiert und verarbeitet werden. In diesem Sinne bietet die Perspektive der Aneignungsstudie eine Basis, um Handlungsnotwendigkeiten auf medienpädagogischer und/oder -politischer Ebene zu identifizieren.

Nach einem Überblick über den bisherigen Stand der Forschung zur medialen und sozialen Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende sowie über die vorliegenden Forschungsergebnisse zum informationsorientierten Medienumgang von Heranwachsenden (Kapitel 3.1) werden die Anlage der Studie und das methodische Vorgehen erläutert (Kapitel 3.2). Die Sichtweisen

der Heranwachsenden auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration und auf seine Behandlung in den Medien sind Inhalt der Ergebniskapitel 3.3 bis 3.7. Als Grundlage für die pädagogische Arbeit wie auch für (medien-)politische Konsequenzen wird hier die subjektive Sichtweise der Befragten gerade bei politisch kontroversen Themen möglichst authentisch und sinnbewahrend wiedergegeben. Kapitel 3.3 gibt einen Überblick über die Mediennutzung der Befragten zum Thema Flucht und Geflüchtete auf Grundlage einer teilstandardisierten Befragung. Auf Basis von Gruppeninterviews wird dann vorgestellt, welche Themen die Heranwachsenden in diesem Zusammenhang wahrnehmen und welche Haltungen sie dazu zeigen (Kapitel 3.4). Im Anschluss wird beschrieben, wie und nach welchen Kriterien Heranwachsende Medien und Medienangebote im Hinblick auf Informationen über Flucht und Geflüchtete bewerten (Kapitel 3.5). Die Frage, welche Probleme Heranwachsende im Zusammenhang mit dem Themenkomplex wahrnehmen und inwieweit dabei Krisenwahrnehmungen zu identifizieren sind, ist – ebenfalls auf Basis von Gruppeninterviews – Thema des Kapitels 3.6. Kapitel 3.7 stellt auf Grundlage von Einzelinterviews die Bewältigung von Problem- und Krisenwahrnehmungen durch Heranwachsende in den Mittelpunkt. Die Darstellung der Teilstudie und ihrer Ergebnisse schließt mit einem Zwischenfazit (Kapitel 3.8), das die Resultate bündelt und für die Schlussdiskussion vorbereitet.

3.1 Vorliegende Befunde zur medialen und sozialen Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über den zum Zeitpunkt der Durchführung der Befragungsstudie aktuellen Forschungsstand zur medialen und sozialen Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende.

Zunächst wird übersichtsartig dargestellt, welche Werthaltungen und Einstellungen von Heranwachsenden in Bezug auf den Themenkomplex vorhanden sind und mit welchen soziokulturellen und sozioökonomischen Bedingungen diese jeweils verknüpft sind (Kapitel 3.1.1). Da soziale Beziehungen und insbesondere die Familie für die Aneignung von Medieninhalten durch Kinder und Heranwachsende von ebenso

hoher Bedeutung sind wie für die Entwicklung von Einstellungen und Werthaltungen im Allgemeinen, werden im Anschluss Befunde zur Rolle der sozialen Bezüge für die Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration in den Blick genommen (Kapitel 3.1.2). Danach wird zunächst detaillierter dargestellt, welche inhaltlichen Vorstellungen Heranwachsende bezüglich des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration entwickelt haben (Kapitel 3.1.3). Auf die medialen Bezüge dieser Vorstellungen, die hier bereits deutlich werden, wird in Kapitel 3.1.4 näher eingegangen. In dieses Kapitel integriert sind Befunde zu der auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration bezogenen Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen. Als weitere Interpretationsfolie für die eigenen Studienergebnisse dient der Forschungsstand zur allgemein informationsbezogenen Mediennutzung von Heranwachsenden (Kapitel 3.1.5), der im Anschluss kurz dargestellt wird. Mit seiner Hilfe lässt sich abschätzen, inwieweit die von den Befragten mit Bezug auf die Themen Flucht, Migration und Integration angeführten medialen Quellen der allgemeinen informationsbezogenen Mediennutzung Heranwachsender entsprechen. In Kapitel 3.1.6 werden schließlich der Forschungsstand zusammengefasst und Forschungsbedarfe identifiziert.

3.1.1 Wertorientierungen und politische Einstellungen zu Flucht, Migration und Integration

In den vergangenen fünf Jahren waren Heranwachsende in Deutschland gegenüber der Aufnahme von Geflüchteten insgesamt gesehen positiv eingestellt. Das zeigen etwa die repräsentativen Befragungen von Götz und Holler (2016, 2017) mit Heranwachsenden zwischen sechs und 19 Jahren. So bewerteten im März 2016 insgesamt 83 Prozent der Kinder und Jugendlichen in dieser Altersgruppe den Aspekt, „dass wir in Deutschland Flüchtlinge aufnehmen“, als „gut“ oder „sehr gut“. Ein halbes Jahr später lag die Zustimmungsrate um sechs Prozentpunkte darunter (Götz/Holler 2017, S. 26). In der Shell-Studie 2019 gaben im ersten Quartal 2019 nur 57 Prozent der 15- bis 25-Jährigen an, dass sie es gut finden, „dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat“ (Schneekloth/Albert 2019, S. 77). Etwa jede bzw. jeder zweite Jugendliche sprach sich dafür aus, weniger Zuwandernde aufzunehmen. 2015 hatte dagegen nur etwa ein Drittel dieser Aussage zugestimmt (Schneekloth/Albert 2019, S. 59). Gleichzeitig hat sich die hohe Zustimmung zu den Werten Toleranz

sowie Anerkennung und Respekt vor der Vielfalt der Menschen unter Jugendlichen zwischen 2015 und 2019 kaum verändert (Schneekloth 2019, S. 105–111). Auffällig ist jedoch, dass im Jahr 2019 insgesamt 68 Prozent der Jugendlichen der Aussage zustimmten, dass man in Deutschland nichts Schlechtes über Ausländerinnen und Ausländer sagen dürfe, ohne „als Rassist beschimpft zu werden“ (Schneekloth/Albert 2019, S. 77).

Im Zusammenhang mit der Zuwanderung Geflüchteter wurden von Heranwachsenden Sorgen artikuliert. Im Frühjahr 2016 stimmten 22 Prozent der Heranwachsenden zwischen sechs und 18 Jahren der Aussage zu, dass sie durch die Aufnahme von Geflüchteten „auf immer mehr verzichten müssen“, im Herbst waren es 26 Prozent (Götz/Holler 2017, S. 40–41). Zudem stieg im gleichen Zeitraum der Anteil der Heranwachsenden, die befürchteten, dass unter den Geflüchteten Terroristen sein könnten, von 29 auf 43 Prozent, was Götz und Holler mit den Anschlägen in Ansbach und Würzburg und einer gestiegenen Angst vor terroristischen Anschlägen unter Erwachsenen erklären (Götz/Holler 2016, S. 8–9, 2017, S. 47). Langfristig zeigt sich in den Shell-Jugendstudien jedoch, dass die Angst vor terroristischen Anschlägen unter 12- bis 25-Jährigen zwar in hohem Maße vorhanden, zwischen 2015 (73%) und 2019 (66%) aber leicht zurückgegangen ist. Zugenommen hat hingegen die Angst vor Zuwanderung (von 28% auf 33%) und vor Ausländerfeindlichkeit (von 48% auf 52%; Schneekloth/Albert 2019, S. 56).

Im Folgenden werden soziodemografische Merkmale zusammengetragen, die mit Einstellungsinhalten sowie Ängsten und Sorgen im Zusammenhang stehen.

Die Sorge vor terroristischen Anschlägen, vor Gewalt im persönlichen Umfeld, vor Diebstahl und um die Arbeitsplätze der Eltern im Zusammenhang mit der Fluchtmigration war im Jahr 2016 unter Heranwachsenden in den neuen Bundesländern weiter verbreitet als unter Gleichaltrigen in den alten Bundesländern (Götz/Holler 2017, S. 39–47). Aber auch Ängste vor einer wachsenden Feindschaft zwischen den Menschen mit unterschiedlichen politischen Meinungen waren bei Jugendlichen in Ostdeutschland im Jahr 2019 größer als bei Gleichaltrigen in Westdeutschland (Schneekloth/Albert 2019, S. 57). Zudem sprachen sich im Osten mehr Jugendliche als im Westen dafür aus, künftig weniger Zuwandererinnen und Zuwanderer aufzunehmen (55% bzw. 47%), und es hatten dort mehr Jugendliche eine geringe Toleranz gegenüber Flüchtlingen (Schneekloth/Albert 2019, S. 59, 86–87).

Auch in Bezug auf das Bildungsniveau offenbaren sich Unterschiede zwischen den Jugendlichen in ihren Einstellungen zu Flucht, Migration und Integration. Während 56 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren mit Hauptschulabschluss Zuwanderung nach Deutschland im Jahr 2019 kritisch sahen, trifft dies nur auf 40 Prozent der Jugendlichen aus Realschulen und auf 25 Prozent der Jugendlichen von Gymnasien zu. Gleichzeitig wurde die Sorge vor Ausländerfeindlichkeit von 56 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und nur von 41 Prozent der Jugendlichen in den Hauptschulen geteilt (Schneekloth/Albert 2019, S. 60). Auffallend ist zudem, dass die Angst vor Zuwanderung bei Jugendlichen in Hauptschulen von 2015 auf 2019 um 18 Prozentpunkte anstieg, während der Zuwachs bei Jugendlichen an anderen Schulformen marginal ausfiel (Schneekloth/Albert 2019, S. 60).

Nur wenige und zugleich uneinheitliche Befunde finden sich zur Frage, inwiefern ein eigener oder familiärer Migrationshintergrund die Einstellungen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration beeinflusst. Einige Hinweise liefert die qualitative Studie von Nagel (2019, S. 198–201), in der in den Jahren 2015 und 2016 mit elf Gruppen einer siebten und achten Gymnasialklasse Gruppendiskussionen durchgeführt wurden. Es zeigt sich, dass einige Heranwachsende mit Migrationshintergrund befürchten, durch die Zuwanderung von Geflüchteten Opfer von Ausgrenzung zu werden und ihren gesellschaftlichen Status als etablierte Deutsche zu verlieren. Diese Befürchtung basiert auf der Wahrnehmung, dass sie und ihre Eltern selbst als Geflüchtete wahrgenommen werden und infolgedessen vermehrt Diskriminierungserfahrungen im Alltag machen. In der Folge versuchen sich diese Heranwachsenden von neu ankommenden Geflüchteten abzugrenzen. In einer anderen Gruppe findet Nagel (2019) aber auch eine Schülerin mit Migrationshintergrund, die ihre arabischen Sprachkenntnisse einsetzt, um sich mit Geflüchteten über ihre Erfahrungen auszutauschen und Freundschaften zu schließen.

Mehrere Studien arbeiten komplexere Einstellungsmuster von Heranwachsenden heraus, die zum Teil mit sozioökonomischen und soziokulturellen Bedingungen verknüpft sind.

Nagel (2019) kann zeigen, dass Jugendliche, die an ihrer Studie teilnahmen, die Bewältigung der Aufnahme von Geflüchteten als Aufgabe einer Solidargemeinschaft sehen, die sich kommunal, national, international oder zwischenmenschlich konstituiert. Auf der Basis von durch Heranwachsende verfassten Texten zum Thema Flucht arbeitet Nagel

(2019) vier Typen zu Werthaltungen heraus, die sich hinsichtlich der Kriterien zur Bewertung des Umgangs mit der Aufnahme von Geflüchteten und der gesellschaftlichen Bewältigungsstrategien unterscheiden. Der Typ der sogenannten *Abwehrenden* sieht durch die weitere Aufnahme von Geflüchteten das Gemeinwohl gefährdet und nimmt Geflüchtete als Bedrohung und Zumutung für die gesellschaftlichen Ressourcen wahr. Aus Sicht der Abwehrenden hat die deutsche Aufnahmegesellschaft ihre solidarische Pflicht erfüllt und ist nicht mehr in der Verantwortung, weitere Menschen aufzunehmen. Für den Typ der *Sachlichen* ist ein an Sachzwängen orientierter Bearbeitungsmodus vordergründig. Anders als beim Typ der Abwehrenden ist die Betrachtung hier weniger emotional geprägt und eine politische Positionierung wird nicht erkennbar. Vielmehr werden limitierte Ressourcen als Rahmenbedingungen und Sachzwänge als determinierende Größen für politische Handlungsmöglichkeiten benannt. Der Typ der *Pragmatischen* zeichnet sich durch eine wohlwollende Grundhaltung gegenüber der Aufnahme von Geflüchteten aus und betrachtet Hilfe für Geflüchtete als moralische Pflicht. Anders als die Sachlichen und die Abwehrenden sehen die Pragmatischen keine Begrenzung von gesellschaftlichen Möglichkeiten und stellen die Forderung an die Politik, für eine gerechte Verteilung von Ressourcen zur Aufnahme und Integration von Geflüchteten zu sorgen. Der vierte Typ der *Empathischen* ist einerseits gekennzeichnet durch eine empathische Haltung gegenüber der Lage von Geflüchteten und andererseits durch Empörung über einen falschen gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema. Die Empathischen fordern unbedingte Solidarität auf Grundlage der Menschenrechte. Teilweise wird in der Aufnahme von Geflüchteten auch eine Bereicherung für die Gesellschaft gesehen (Nagel 2019, S. 117–130).

Dass Werthaltungen (auch mit Bezug auf Haltungen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration) von Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren in Relation zu ihren Herkunftsmilieus stehen, untermauern auch Calmbach et al. (2016) mit einer qualitativen Lebensweltstudie, basierend auf 72 narrativen Interviews. Sie beziehen sich dabei auf ein Modell, in dem sie entlang der Dimensionen Bildungsniveau und normative Grundorientierung unterschiedliche Lebenswelten identifizieren (Calmbach et al. 2016, S. 29–35). Demnach zeigten sich 2016 vor allem Jugendliche in *postmodernen*, bildungsnahen *Milieus* besonders mitfühlend und empathisch hinsichtlich der prekären Lage der Menschen in den Herkunftsländern und hinsichtlich der Gefahr für Leib und Leben,

in die sich Flüchtende auf den Fluchtrouten begeben (Calmbach et al. 2016, S. 436–439). Flucht wurde in diesen Milieus als Konsequenz der Kriege und Krisen in den Herkunftsländern gesehen. Angesichts des hohen Wohlstands europäischer Nationen tragen diese aus Sicht der zumeist gut situierten Jugendlichen eine humanitäre Verantwortung für die Aufnahme von geflüchteten Menschen. Diese Jugendlichen sahen Solidarität deshalb als politische und zivilgesellschaftliche Aufgabe in den Aufnahmeländern (Calmbach et al. 2016, S. 437–439).

Jugendliche aus *konservativ-bürgerlichen* und *adaptiv-pragmatischen Milieus* knüpften die Solidarität mit geflüchteten Menschen und die Gewährung von Asyl in Deutschland hingegen stärker an die vorhandenen gesellschaftlichen Ressourcen. Diese Jugendlichen bewerteten die Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland positiv, plädierten aber gleichzeitig für eine Begrenzung der Zuwanderung, die sich an den Aufnahmekapazitäten orientiert. Besonders bildungsnahe Jugendliche in diesen Milieus sahen sich deshalb in der Abwägung zwischen humanitärer Verantwortung und gesellschaftlichen Ressourcen zuweilen in einem moralischen Dilemma (Calmbach et al. 2016, S. 440).

In den *hedonistisch-materialistischen* und *prekären Milieus* wurden dagegen Calmbach et al. (2016) zufolge die Themen Flucht, Migration und Integration vor dem Hintergrund der Sorge um Wohlstand gedeutet. Fehlende Solidarität und Empathie und die zum Teil starken Ressentiments gegen Geflüchtete sowie Migrantinnen und Migranten generell hängen hier mit der Wahrnehmung dieser Menschen als Konkurrenten um materiellen Wohlstand zusammen. Mit der Fluchtmigration wird von Jugendlichen in diesen Milieus die Befürchtung verknüpft, dass ihre eigenen Leistungen abgewertet werden und der Lebensstandard sinkt. Es zeigte sich insbesondere in den prekären Milieus, in denen die Jugendlichen über geringe Ressourcen und Handlungsspielräume verfügen, dass Geflüchtete als Konkurrenz auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt wahrgenommen werden. Die ablehnende Haltung gegenüber sogenannten „Wirtschaftsflüchtlingen“, die aus ökonomischen Gründen nach Deutschland migrieren und aus Sicht der Jugendlichen den Sozialstaat belasten, wird in den prekären Milieus bis hin in die bürgerlichen Milieus aus Angst um die Leistungsfähigkeit und den Wohlstand in Deutschland geteilt (Calmbach et al. 2016, S. 442–446).

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Paus-Hasebrink (2020). Sie zeigt, dass Mitglieder sozial benachteiligter Familien in den Jahren 2015 und

2016 die Unterstützung von Geflüchteten für ungerecht halten und Flüchtlinge als Konkurrenz um Hilfen erleben, die sie selbst dringend bräuchten. Bei den besonders prekären und mit der Alltagsbewältigung überforderten Familien verhinderten „ihre belasteten sozio-ökonomischen und sozio-emotionalen Bedingungen und damit ihre stark eingeschränkten Handlungsoptionen und Handlungsentwürfe Offenheit und Verständnis für Geflüchtete“ (Paus-Hasebrink 2020, S. 22). Bei denjenigen, deren Lage am wenigsten von Schwierigkeiten geprägt war, fand sich eine offenere Wahrnehmung der Geflüchteten und ein Verständnis für deren Situation. Allerdings äußerten auch sie Kritik an der großen Zahl der Geflüchteten wie auch Skepsis, ob die Lage politisch bewältigt werden könne (Paus-Hasebrink 2020, S. 23).

3.1.2 Soziale Bezüge als Informationsquellen und Austauschforum zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration

Im Folgenden steht im Vordergrund, aus welchen sozialen Quellen Heranwachsende ihre Informationen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration beziehen und mit wem sie sich über das Thema austauschen. Diese Befunde sind zum einen geeignet, die Zusammenhänge zwischen dem themenbezogenen Wissen sowie den Vorstellungen und Einstellungen mit den relevanten sozialen Bedingungen aufzuhellen. Zum anderen helfen sie dabei, die Rahmung der themenbezogenen Medienaneignung zu beleuchten. Insbesondere soziale Beziehungen haben in Prozessen der Medienaneignung eine große Bedeutung, wie mithin gut belegt ist (vgl. auch Schorb 1995).

Schorb et al. (2003) arbeiteten in einer Studie zur Aneignung des sogenannten „Ausländerbildes“ im Fernsehen durch Heranwachsende zwischen neun und 14 Jahren heraus, dass Vorstellungen jüngerer Heranwachsender stärker emotional sowie durch eine empathische Haltung gegenüber „Ausländern“ als Individuen geprägt waren. Ältere orientierten sich intensiver an ihrem sozialen Umfeld und entwickeln generalisierende Aussagen über „Ausländer“ (Schorb et al. 2003, S. 122–123). Das Autorenteam zeigt, dass die Familie wichtige Deutungsmuster bereitstellt, in denen sich Einstellungen und Positionen der Heranwachsenden (im Zusammenspiel mit Medien) herausbilden.

Die Eltern der Befragten rangieren in der Studie von Götz und Holler (2017) als Informationsquelle für Wissen über das Thema hinter den Medien und vor der Schule. In der FLIMMO-Kinderbefragung der Programmberatung für Eltern e.V. (2016, S. 3) waren sie nach dem Fernsehen die wichtigste Quelle für Informationen über das Thema. In der FLIMMO-Kinderbefragung gab etwa die Hälfte der befragten 10- bis 13-Jährigen im Jahr 2016 an, sich regelmäßig mit anderen Menschen über die Themen Flucht, Migration und Integration auszutauschen, in erster Linie mit den Eltern. Ausgangspunkt dieser Gespräche in der Familie waren Verständnisfragen der Heranwachsenden zu wahrgenommenen Medieninhalten oder der Austausch über Meinungen (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 15). Götz und Holler (2017) zeigen, dass vor allem das Alter entscheidend dafür ist, wie häufig Eltern als Quelle für Informationen über Flucht genannt werden: Je älter die Heranwachsenden sind, desto seltener nannten sie Eltern und desto häufiger Medien als Quelle für Informationen über Flucht. Zudem nannten Heranwachsende aus den neuen Bundesländern doppelt so häufig ihre Eltern als Informationsquelle (20%) im Vergleich zu Heranwachsenden aus den alten Bundesländern (11%; Götz/Holler 2017, S. 49). Auch für die Einstellungen gegenüber dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration stellen Eltern eine wichtige Orientierungsquelle dar. So sind Heranwachsende aus Elternhäusern, die eine kritische Einstellung gegenüber der Aufnahme von Geflüchteten haben, ebenfalls häufiger kritisch gegenüber der Zuwanderung eingestellt (Götz/Holler 2017, S. 28). Insgesamt gaben 68 Prozent der 10- bis 13-Jährigen an, zumindest gelegentlich ihre Eltern als Anlaufpunkt zu nutzen, um sich mit ihnen über ihre Meinung zum Thema Flucht auszutauschen (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 15). Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch, dass viele der Kinder bei der Frage nach ihrer Einstellung zum Thema Flucht auf die Einstellungen ihrer Eltern verwiesen (Nagel 2019, S. 211–213; Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 15–16). Im Zusammenhang mit Flucht nahmen die befragten Heranwachsenden allerdings auch wahr, dass innerhalb der Familie und des Freundeskreises unterschiedliche Orientierungen existieren, die im Konflikt zueinander stehen können. So kam es mitunter zu kontroversen Diskussionen, wenn es um die Bewertung der Situation von Geflüchteten und deren Lebensweisen sowie um politische Maßnahmen ging (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 15–16).

Weniger Erkenntnisse liegen im Zusammenhang mit der themenbezogenen Informationsbeschaffung und Meinungsbildung über die Rolle weiterer Personengruppen im sozialen Umfeld von Heranwachsenden vor. In der FLIMMO-Kinderbefragung (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 16) nannten 48 Prozent der Befragten ihre Freundinnen oder Freunde, 20 Prozent Lehrkräfte und ebenfalls 20 Prozent Großeltern als Anlaufpunkte, um sich über Meinungen und Erfahrungen auszutauschen (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 16). Nach Götz/Holler (2017, S. 24–25) ging es in themenrelevanten Gesprächen häufig um die Notlage von Geflüchteten und die Situation in den Herkunftsländern. Mit Freundinnen und Freunden thematisierten Heranwachsende auch Bedenken und Ängste, die sie mit der Zuwanderung verknüpfen.

Insbesondere die Schule scheint jedoch als Informationsquelle über die Themen Flucht, Migration und Integration eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen (Götz/Holler 2016, S. 6). Nagel (2019, S. 235–237) zeigt jedoch, dass die Schule für Heranwachsende ganz unterschiedliche Erfahrungsräume eröffnen kann, indem der Themenkomplex Flucht, Migration und Integration beispielsweise in Präsentationen von Schülerinnen und Schülern im Politikunterricht thematisiert wird, aktuelle Ereignisse im Unterricht angesprochen werden, Exkursionen in Wohnunterkünfte für Geflüchtete im Rahmen des Unterrichts veranstaltet werden oder Mitschülerinnen und Mitschüler selbst Flucht- und Migrationserfahrungen mitbringen. Die Herausforderung bestehe jedoch darin, diese Erfahrungsräume angesichts der heterogenen Erfahrungen und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler als Bildungsressource produktiv zu verarbeiten und Räume für eine reflexive Auseinandersetzung zu schaffen.

Heranwachsende nehmen Geflüchtete auch direkt an ihren Alltagsorten und vermittelt über andere Personen aus ihrem sozialen Umfeld wahr. Im Jahr 2016 gaben insgesamt 27 Prozent der 6- bis 9-Jährigen und über 40 Prozent der 10- bis 19-Jährigen an, schon mit einer geflüchteten Person persönlichen Kontakt gehabt zu haben. Dabei zeigen sich deutliche regionale Unterschiede: Während 58 Prozent der Befragten aus Berlin angegeben haben, schon persönlichen Kontakt mit Geflüchteten gehabt zu haben, sagten dies nur 16 Prozent der Heranwachsenden aus Mecklenburg-Vorpommern (Götz/Holler 2017, S. 29–30). Solche Kontakte kommen durch persönliche Begegnungen beim Sport oder in der Schule zustande, oder auch durch Engagement in der Flüchtlingshilfe. Diejenigen, die schon einmal Kontakt mit Geflüchteten hatten,

artikulierten weniger häufig Angst vor terroristischen Anschlägen und fällten dreimal so häufig ein sehr positives Urteil darüber, dass Deutschland Geflüchtete aufnimmt (Götz/Holler 2016, S. 9). Darüber hinaus entwickelten sie weniger häufig stereotype Bilder von Geflüchteten (Engelbrecht/Götz 2016, S. 25). In der Altersgruppe der 14- bis 17-jährigen zeigt sich zudem, dass diejenigen mit einer Abwehrhaltung und starken Ressentiments gegenüber Geflüchteten kein Interesse am Kontakt zu Geflüchteten hatten (Calmbach et al. 2016, S. 447). Innerhalb von Hauptschulumilieus wird zudem deutlich, dass interethnische Kontakte mit geringerer Fremdenfeindlichkeit korrelieren, wenn die Bedeutung der nationalen Zugehörigkeit für die Identitätsbildung der Jugendlichen eine untergeordnete Rolle spielt (Reinders 2004).

3.1.3 Vorstellungen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration

In der Literatur finden sich zu den inhaltlichen Vorstellungen, die Heranwachsende zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration in den vergangenen Jahren bis zur Durchführung der vorliegenden Studie entwickelten, Erkenntnisse zu den folgenden Bereichen: persönliche Eigenschaften von Geflüchteten, Situation in den Herkunftsländern, Bedingungen auf den Fluchtrouten, Ankunft von Geflüchteten in den Aufnahmeländern, politische Themen und gesellschaftliche Kontroversen über den Umgang mit Geflüchteten (Götz/Holler 2016; Programmberatung für Eltern e.V. 2016). Mit dem Themenkomplex Flucht verknüpfen Heranwachsende auch die Gefahr von terroristisch motivierten Anschlägen (Götz/Holler 2017, S. 15). Mit dieser Bandbreite sind die von den Heranwachsenden geäußerten Vorstellungen mit den Inhalten in der Medienberichterstattung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration durchaus vergleichbar (Kapitel 2.1.2.1).

Bezüglich der Vorstellungen Jugendlicher über persönliche Eigenschaften Geflüchteter zeigen Engelbrecht und Götz (2016) anhand von Zeichnungen, die 13- bis 17-Jährige angefertigt haben, dass das Bild des männlichen Geflüchteten mit dunkler Hautfarbe und Bart in den Vorstellungen dominant war. Zudem wurden in der Studie Heranwachsende zwischen sechs und 19 Jahren danach gefragt, woran sie einen Flüchtling erkennen. Über die Hälfte (56%) der Heranwachsenden gab an, dass sie geflüchtete Menschen anhand äußerlicher Merkmale (z. B. ihrer dunklen

Haut, ihrer alten zerschlissenen Kleidung oder ihres Kopftuchs) erkennen. 40 Prozent der Befragten sahen eine fremde Sprache oder defizitäres Deutsch als ein Erkennungsmerkmal von Geflüchteten an. Ein knappes Viertel (24%) nannte Verhaltensmerkmale wie kulturelle Bräuche, eine ängstliche Ausstrahlung oder das Auftreten in großen Gruppen.¹ Nur 13 Prozent der Heranwachsenden gingen davon aus, dass Geflüchtete keine besonderen Merkmale haben, anhand derer sie identifizierbar sind.

In Bezug auf Vorstellungen von der Situation in den Herkunftsländern von Geflüchteten kommen Götz und Holler (2016, S. 5) zu dem Ergebnis, dass jüngere Heranwachsende sich mit dem individuellen Schicksal von Menschen in Syrien beschäftigten und ihnen die kriegerischen Auseinandersetzungen, die Bedrohung durch den IS in dem Land sowie die Gefährdung der Sicherheit der Menschen präsent waren. Über tiefergehende Informationen zu den Hintergründen des Konflikts in Syrien und zu den Motivationen der Interessengruppen vor Ort verfügten sie jedoch häufig nicht.

Vorstellungen der Heranwachsenden über die Lebensbedingungen auf den Fluchtrouten waren durch Annahmen über Gefahren für Leib und Leben Geflüchteter geprägt. Die Heranwachsenden verwiesen vor allem auf Bilder von überfüllten Booten bei der Überfahrt über das Mittelmeer, thematisierten aber auch die Lage in den Flüchtlingslagern (Götz/Holler 2016, S. 5). Die Ergebnisse der FLIMMO-Studie zeigen zudem, dass insbesondere den jüngeren Heranwachsenden drastische Bilder der Berichterstattung im Kopf blieben, in denen lebensgefährliche Situationen oder das Schicksal von Kindern gezeigt wurden. Nachhaltig beschäftigt manche das Bild des toten Jungen Alan Kurdi (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 4), das ein Schlüsselereignis in der Medienberichterstattung darstellte (Kapitel 2.1.2.7). Daneben sorgten sich 10- bis 13-Jährige aber auch um Kinder, die auf der Flucht von ihren Familien getrennt werden (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, 13-14, 17).

Im Zusammenhang mit der Ankunft in Deutschland wurden von Heranwachsenden die sprachlichen Hürden, die Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und bei der Bewältigung des Asylverfahrens (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 4–5), aber auch Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile der Aufnahmegesellschaft

1 An dieser Stelle sei auf den Befund bezüglich der medialen Berichterstattung verwiesen, wonach Geflüchtete oftmals in Gruppen dargestellt wurden (Kapitel 2.1.2.6; 2.3.2.7).

wahrgenommen (Götz/Holler 2017, S. 15). Besorgt waren die Kinder auch über Brandanschläge auf Flüchtlingswohnheime in Deutschland und die Fremdenfeindlichkeit im Land (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 13–14).

Politische Themen, die Heranwachsende in dem Zusammenhang nannten, waren innen- und außenpolitische Maßnahmen zum Umgang mit Geflüchteten bzw. mit der Fluchtmigration in Deutschland und anderen europäischen Ländern. Ein politischer Akteur, den sie explizit mit der Forderung nach einer Obergrenze für die Aufnahme Geflüchteter verknüpften, war der damalige Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer (Götz/Holler 2016, S. 5). 14- bis 17-Jährige haben auch die Vorstellung entwickelt, dass Deutschland im europäischen Vergleich eine Vorreiterrolle bei der Aufnahme von Geflüchteten einnimmt, während sich andere Mitgliedstaaten der EU ihrer Wahrnehmung nach der Verantwortung entziehen. Die gesellschaftlichen Ressourcen für die Aufnahme von Geflüchteten nahmen die Jugendlichen als limitiert wahr (Calmbach et al. 2016, S. 436–446).

Auch die Vorstellung einer gesellschaftlichen Kontroverse in Deutschland war bei Heranwachsenden mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration verknüpft. Auf der einen Seite sahen die Heranwachsenden diejenigen, die sich für die Aufnahme von Geflüchteten aussprechen und sich für diese Menschen ehrenamtlich engagieren. Auf der anderen Seite nahmen sie, wie bereits erwähnt, auch Brandanschläge auf Wohnheime für Geflüchtete sowie einen zunehmenden Rassismus in der Bevölkerung wahr (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 5). Demonstrationen wurden vor allem von ostdeutschen Befragten in diesem Zusammenhang erwähnt (Götz/Holler 2016, S. 5).

Nach Götz und Holler (2016) verfügten Heranwachsende in Bezug auf die Fluchtmigration in den Jahren 2015 und 2016 eher über „Wissenshügel“ denn über solides Faktenwissen. Dabei konnte die Altersgruppe der 17- bis 19-Jährigen im Vergleich zu jüngeren Gruppen am häufigsten Faktenfragen über die Anzahl von Geflüchteten, Gründe für Asyl und Bedingungen in den Aufnahmeländern richtig beantworten. Auffällig ist jedoch, dass das gesicherte Faktenwissen zwischen Frühjahr und Herbst des Jahres 2016 in allen Altersgruppen tendenziell zurückgegangen ist. Während beispielsweise im Frühjahr 2016 noch ein Drittel der 17- bis 19-Jährigen die Anzahl der Geflüchteten richtig eingeschätzt hat, war es im Herbst 2016 nur noch ein Fünftel. Heranwachsende aus den östlichen

Bundesländern haben in dem Test die Anzahl der geflüchteten Menschen in Deutschland eher überschätzt als Heranwachsende aus den westlichen Bundesländern (Götz/Holler 2016, S. 6).

3.1.4 Mediale Informationsquellen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration

Medien nehmen bei der Wahrnehmung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration und der Lebenslagen von Geflüchteten eine zentrale Rolle für Heranwachsende ein und tragen, eingebettet in die sozialen Kontexte, ebenfalls zur Entwicklung von diesbezüglichen Einstellungen bei.

Im Folgenden wird darauf eingegangen, in welchen Medien Heranwachsende Informationen zum Themenkomplex wahrgenommen haben und wie Heranwachsende diese Medien bewerten. Dazu liegt eine Reihe von Befunden vor (Götz/Holler 2016, 2017; Holler 2016; Nagel 2019; Paus-Hasebrink 2020; Programmberatung für Eltern e.V. 2016, 2017).

Engelbrecht und Götz (2016) sowie Götz und Holler (2017, S. 38–39) kommen zu dem Schluss, dass die stark durch Stereotype geprägten Vorstellungen von persönlichen Eigenschaften Geflüchteter, die sie bei den von ihnen untersuchten Heranwachsenden auffinden, auf Medieninflüsse zurückzuführen sind. Auch die FLIMMO-Kinderbefragung der Programmberatung für Eltern e.V. (2016) unterstützt den Befund, dass Kinder und Jugendliche ihre Informationen über das Thema Flucht vorrangig über Medien beziehen. Allerdings verloren nach Götz und Holler (2016, S. 7) mediale Bezugspunkte zumindest zwischen Frühjahr und Herbst 2016 als bewusste Informationsquellen für das Wissen der Heranwachsenden zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration an Bedeutung. Zurückzuführen sei dieser Bedeutungsrückgang auf den abnehmenden Stellenwert dieser Themen in der Medienberichterstattung (Götz/Holler 2016, S. 6–7). Auch Nagel (2019, S. 196–197) sieht insbesondere die Wiedergabe von Common-Sense-Wissen über das Thema Flucht oder geflüchtete Menschen als Indikator für eine Herkunft dieses Wissens aus medialen Quellen, auch wenn die Befragten die Quelle der Wissensbestände nicht immer konkret benennen konnten.

Mit Blick auf die Mediengattungen war im Jahr 2016 für Heranwachsende das Fernsehen das Leitmedium für Informationen über den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration (Götz/Holler 2016;

Programmberatung für Eltern e.V. 2016). Götz und Holler (2017, S. 49) zeigen, dass mit steigendem Alter die Wichtigkeit des Fernsehens als Bezugsquelle zunimmt. So gaben im Jahr 2016 beispielsweise nur 70 Prozent der 6- bis 9-Jährigen, aber 96 Prozent der 17- bis 19-Jährigen das Fernsehen als Bezugsquelle für ihr Wissen über den Themenkomplex an. Mit steigendem Alter gewannen aber auch Radio, Zeitungen und Internet einen höheren Stellenwert für die Befragten. Das Internet nannten 19 Prozent der 10- bis 12-Jährigen und 49 Prozent der 13- bis 16-Jährigen als Informationsquelle zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration.

In der FLIMMO-Befragung der Programmberatung für Eltern e.V. (2016, S. 14) nannten 77 von 83 befragten Kindern das Fernsehen als Quelle für ihr Wissen über das Thema, 58 Kinder nannten (auch) Quellen außerhalb des Fernsehens. Dabei entfielen 30 Nennungen auf das Internet. Etwa ein Drittel der 58 Kinder machte sich dort gezielt auf die Suche nach Informationen über das Thema Flucht, suchte Hintergründe zu Fluchtursachen und die Lage von Geflüchteten in Deutschland oder informierte sich über die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements (Programmberatung für Eltern e.V. 2016). Die Ergebnisse der Studie von Götz und Holler (2017, S. 51) geben Auskunft darüber, wo sich Jugendliche zum Thema Geflüchtete im Internet informieren. Genannt werden am häufigsten die Suchmaschine *Google* sowie die Videoplattform *YouTube*. Auch *Wikipedia* und *Facebook* werden häufig als konkrete Internetseiten genannt. Die übrigen Befragten, die sich im Internet informieren, nennen Online-Fernsehen (*tagesschau*) sowie Nachrichtenseiten (*focus.de*, *welt.de*, *zeit.de*).

Darüber, wie Heranwachsende speziell im Fernsehen Berichterstattung zur Fluchtmigration in den Jahren 2015/16 nutzten und bewerteten, liegen relativ viele Ergebnisse vor. Dagegen sind differenzierte Befunde zur Nutzung und Bewertung anderer Mediengattungen und -angebote durch Heranwachsende in diesem Zusammenhang rar. Daher stehen zunächst Fernsehsendungen im Mittelpunkt der Betrachtung.

In welchen Sendungen Heranwachsende im Jahr 2016 Geflüchtete gesehen haben, unterscheidet sich deutlich nach Altersgruppen. In der Altersgruppe der 6- bis 13-Jährigen wurde die Kindernachrichtensendung *logo!* (23%) am häufigsten genannt, am zweithäufigsten die *tagesschau* (16%). Mit weitem Abstand folgten *heute* (7%) und *RTL Aktuell* (6%). Fast die Hälfte der 14- bis 19-Jährigen (47%) nannte hingegen die *tagesschau*

als Fernsehsendung, die im Zusammenhang mit Flucht, Migration und Integration gesehen wurde. Mit weitem Abstand folgten hier die Nachrichtenformate *RTL Aktuell* (30%), *heute* (23%), *stern TV* (12%) und *Pro Sieben Newstime* (11%). Das Kindernachrichtenformat *logo!* wurde in der älteren Gruppe nur noch von einem Prozent genannt. Auch als Wissensquelle über Flucht, Migration und Integration wurden die *tageschau* besonders von den älteren und *logo!* besonders von den jüngeren Heranwachsenden angeführt (Götz/Holler 2017, S. 56–57).

Dass schon die Altersgruppe der 10- bis 13-Jährigen ihre Informationen über die Themen Flucht, Migration und Integration hauptsächlich aus dem Erwachsenenprogramm der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender bezog, wird auch in der Befragung der Programmberatung für Eltern e.V. (2016) deutlich. Als Quellen gaben 54 der 77 Befragten, die Fernsehsendungen nannten, Nachrichtensendungen von *Das Erste* an. 18 Kinder nannten die Nachrichten des ZDF und acht bzw. neun Befragte Nachrichten von *RTL* und *SAT.1*. Die Berichterstattung im Kinderprogramm wurde von 10- bis 13-Jährigen im Vergleich zum Erwachsenenprogramm etwas seltener im Zusammenhang mit Informationen über den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration genannt. Auch dieser Studie zufolge ist das mit Abstand am häufigsten aus dem Kinderprogramm angeführte Angebot die Kindernachrichtensendung *logo!* (46 von 77 Kindern). Nur vereinzelte Befragte gaben an, bei den Angeboten *PUR+* oder bei der *Sendung mit der Maus* etwas zum Themenkomplex wahrgenommen zu haben (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 7–8).

Werden die Heranwachsenden um Bewertungen gebeten, schätzten die 10- bis 13-Jährigen an den Informationsangeboten des Erwachsenenprogramms die sachliche und direkte Berichterstattung sowie die ungeschönten Bilder von den Ereignissen (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 10). Daneben kritisierten sie, dass die Nachrichtenberichterstattung langweilig und unverständlich sei. Als aufdringlich und die Persönlichkeitsrechte verletzend kritisierten die Heranwachsenden Darstellungen, in denen die Not geflüchteter Menschen oder brutale Bilder gezeigt werden (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 11).

Die Heranwachsenden monierten zudem die starke Präsenz von politischen Akteuren, die sich in den Nachrichten äußern, und kritisierten, dass Geflüchtete selten selbst zu Wort kommen, wie dies auch in Medieninhaltsanalysen nachgewiesen wurde (Kapitel 2.1.1.6; 2.3.2.6). Außerdem bewerteten die Heranwachsenden die Berichterstattung über

Geflüchtete in den Nachrichten, ähnlich wie auch einige Medieninhaltsanalysen (Kapitel 2.1.1.4; 2.3.2.4) feststellen, als einseitig und negativ. Sie sahen es kritisch, wenn Geflüchtete ausschließlich im Zusammenhang mit Kriminalität und radikal-islamischem Terror dargestellt wurden (Holler 2016, S. 18; Nagel 2019, S. 196; Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 11–12).

An den Angeboten im Kinderprogramm fanden besonders jüngere Heranwachsende gut, dass eine einfache und verständliche Sprache verwendet werde (Holler 2016, S. 18). Zudem bewerteten sie die professionelle Aufbereitung des Themas positiv (Nagel 2019, S. 196). Speziell an der Kindernachrichtensendung *logo!* schätzten Heranwachsende, dass der Themenkomplex Flucht, Migration und Integration mithilfe vielfältiger Darstellungsformen verständlich aufbereitet werde, sodass die Sendung lehrreich sei und aufkläre. Hier war den 10- bis 13-Jährigen auch wichtig, dass sie etwas darüber erfahren, wie sie sich für Geflüchtete engagieren können (Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 10–12). Vor dem Hintergrund ihrer empathischen Einstellungen empfanden es Heranwachsende als wertvoll, wenn sie in der Berichterstattung etwas über den Alltag von geflüchteten Kindern und Jugendlichen erfahren konnten (Holler 2016, S. 18).

Insgesamt wünschten sich Heranwachsende von der Berichterstattung, dass mehr Geflüchtete zu Wort kommen und dass sie mehr über die Lebensweise und Emotionen der Geflüchteten, die Hintergründe der Flucht und die Bedingungen in den Heimatländern erfahren können. Dabei beschäftigte Kinder häufig auch die Frage, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass in den Herkunftsländern von Geflüchteten Kriege ausgebrochen sind. Aber auch mit Blick auf die Situation in Deutschland wünschten sie sich mehr Informationen darüber, wie der Umgang mit Geflüchteten und mit den Folgen der Fluchtmigration gelingen kann und unter welchen Umständen Geflüchteten Asyl gewährt wird (Holler 2016, S. 18–19; Programmberatung für Eltern e.V. 2016, S. 12). Die älteren Heranwachsenden wünschten sich von der Medienberichterstattung über Flucht zudem mehr Inhalte, die ihre eigenen Einstellungen zum Thema Flucht, Migration und Integration sowie gegenüber geflüchteten Menschen bestätigen (Holler 2016, S. 19).

Für ein Panel mit sozial benachteiligten Familien in Österreich kann Paus-Hasebrink (2020) gattungsübergreifend komplexe Nutzungs- und Bewertungszusammenhänge aufzeigen. Ihre Auswertung ergibt, dass das

eher beiläufig genutzte Radio und vor allem regionale Radiosender die Hauptinformationsquelle zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration darstellten. Im Fernsehen wurden Informationen eher in den Angeboten des Privatsenders *RTL*, aber auch aus dem *ORF* wahrgenommen. Online waren demnach regionale Nachrichten-Portale, die Online-Auftritte von *bild.de* sowie *krone.at* für die Eltern und die Jugendlichen relevant. Bei den weiteren Online-Quellen ergaben sich Unterschiede zwischen den Eltern und ihren Kindern: So wurde *Facebook* von den Eltern genutzt, auch um Berichte über negatives Verhalten von Geflüchteten zu teilen und sich ohne Furcht vor negativen Sanktionen darüber austauschen zu können. Bei den Jugendlichen stand *WhatsApp* als Online-Angebot für die Information und den Austausch im Vordergrund, teils auch für den persönlichen Kontakt mit Geflüchteten. Zudem waren *YouTube* und speziell YouTuberinnen und YouTuber wie *LeFloid* für die Jugendlichen eine relevante Informations- und Orientierungsquelle. Einige der Jugendlichen mieden aber aufgrund schlechter Erfahrungen Diskussionen in Social-Media-Angeboten (Paus-Hasebrink 2020, S. 17–18). Darüber hinaus äußerten die „meisten Panelangehörigen, Eltern wie Kinder, [...] Kritik an der medialen Berichterstattung zu Geflüchteten“ (Paus-Hasebrink 2020, S. 18). Sowohl von Gegnerinnen und Gegnern des Zuzugs von Geflüchteten wie auch Befürworterinnen und Befürwortern wurde diese Kritik – jeweils allerdings mit unterschiedlichen Gesichtspunkten – geäußert. Paus-Hasebrink (2020) interpretiert dies als Hostile-Media-Effekt (vgl. beispielsweise Merten/Dohle 2019), wonach bei einem konfliktartigen Thema die Berichterstattung als zuungunsten der eigenen Position verzerrt wahrgenommen wird. Bemerkenswert ist dabei, dass die Kritikerinnen und Kritiker zwar eine geschönte Darstellung in den Medien kritisierten, zugleich diese aber auch für gerechtfertigt hielten, um eine Massenpanik angesichts einer wahrheitsgemäßen Darstellung zu vermeiden (Paus-Hasebrink 2020, S. 18). Die Kritik von den Befürworterinnen und Befürwortern bezog sich dagegen darauf, dass Fehlverhalten von Geflüchteten sowie Arbeitsmarkt- und Wohnungsproblematiken, die sich angesichts der Zuwanderung von Geflüchteten für Einheimische stellten, in der Berichterstattung nicht ausreichend beleuchtet würden (Paus-Hasebrink 2020, S. 18–19).

Neben Ergebnissen zu den genutzten medialen Informationsquellen und deren Bewertung finden sich Hinweise darauf, dass die genutzten Formate und Gattungen auch Relevanz dafür haben könnten, inwiefern

die Kinder und Jugendlichen adäquates Faktenwissen reproduzieren können. Götz und Holler (2017, S. 50–51) zeigen, dass die Nutzung von Zeitung, Internet und Radio mit dem höchsten Faktenwissen einhergeht, wobei nach Altersgruppen variiert, welche Gattung an der Spitze steht. Nach Götz und Holler (2016, S. 8) verfügten Heranwachsende, die öffentlich-rechtliche Angebote im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration nutzten, über mehr gesichertes Faktenwissen, als diejenigen, die vor allem die privaten Sender als Quellen benannten. Unterschiede ergaben sich dabei ebenfalls je nach Altersstufe: Kinder im Grundschulalter zwischen sechs und neun Jahren, die ihr Wissen über Flucht hauptsächlich über die *tagesschau* und *logo!* erhalten haben, verfügten im Vergleich zu anderen aus ihrer Altersgruppe über mehr Faktenwissen zur Fluchtmigration der Jahre 2015 und 2016. Im Gegensatz dazu hatten in der Altersgruppe der 10- bis 12-Jährigen diejenigen, die das Internet als Quelle angaben, das meiste gesicherte Wissen. Im Jugendalter hatten dagegen diejenigen das umfassendste Wissen, die hauptsächlich Zeitung lasen. Inwiefern hier tatsächlich die medialen Bezugsquellen, die Art der Darstellung in diesen Quellen oder die Zusammenhänge zwischen Bildungsmilieu und der Art und Weise des Medienumgangs generell entscheidend für das Faktenwissen sind, kann nicht beantwortet werden (Götz/Holler 2017, S. 50–51).

Bemerkenswert ist, dass die Heranwachsenden im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration alle Medien und deren Berichterstattung häufiger als angststeigernd denn als angstabschwächend erlebten. Am wenigsten traf dies auf das Fernsehen zu, häufiger auf Radio und Zeitungen, in besonderem Maße jedoch auf das Internet und vor allem *Facebook* (Götz/Holler 2017, S. 52).

3.1.5 Informationsorientierte Mediennutzung und Bewertung durch Heranwachsende

Um besser einordnen zu können, wo Heranwachsende mit den Themen Flucht, Migration und Integration in den Medien in Berührung kommen, wird im Folgenden dargestellt, wo sich Jugendliche in Medien zum aktuellen Tagesgeschehen sowie über politische und gesellschaftlich wichtige Themen informieren. Differenzierter wird dabei auf ihre Internetnutzung eingegangen. Die Bewertungen von Mediengattungen und einzelner

Medienangebote hinsichtlich Relevanz und/oder Vertrauenswürdigkeit wird jeweils im Anschluss behandelt.

Zur politikbezogenen Mediennutzung und zur informationsbezogenen Bewertung von Medien durch Jugendliche liegen kaum aktuelle Studien vor, sodass hier zum Teil auf ältere Daten zurückgegriffen werden muss.

3.1.5.1 Informationen zum aktuellen Weltgeschehen

Im Jahr 2017 war das Fernsehen bei 12- bis 19-Jährigen nach Feierabend et al. (2017, S. 17) führend, um sich über das aktuelle Weltgeschehen zu informieren: Von denjenigen, denen es zumindest etwas wichtig ist, darüber auf dem Laufenden zu sein,² gaben 53 Prozent an, entsprechende Informationen häufig aus Fernsehnachrichten und -berichten zu beziehen. Radionachrichten und -berichte wurden von etwa der Hälfte dieser Jugendlichen genannt. Zwei Fünftel (41%) nannten Internetquellen (ohne Facebook), weniger als ein Fünftel Printausgaben von Tageszeitungen (19%). Aus Social-Media-Angeboten, stellvertretend hier „Facebook oder Twitter“, erhielten 19 Prozent mindestens mehrmals pro Woche Nachrichten und aktuelle Informationen aus aller Welt. Nachrichtenportale von Zeitungen (22%) und Zeitschriften (14%) wurden hierfür von mehr Jugendlichen regelmäßig genutzt als Portale von Mail Providern wie gmx.de, web.de oder t-online.de (Feierabend et al. 2018, S. 52).

Auch die Plattform YouTube wird zur aktuellen Information genutzt: 23 Prozent der 12- bis 19-Jährigen gaben im Jahr 2018 an, dass sie sich dort regelmäßig Videos von YouTuberinnen und YouTubern über aktuelle Nachrichten ansehen (Feierabend et al. 2018, S. 49). In diesem Zusammenhang haben auch Angebote von YouTuberinnen und YouTubern wie *LeFloid*, die über Politik und das Weltgeschehen berichten und Kommentierungen vornehmen, eine wachsende Reichweite unter Heranwachsenden (Frühbrodt/Floren 2019, S. 141). Die Heranwachsenden nutzen diese Videos, um ihr Informationsbedürfnis zu befriedigen, aber auch um sich im politischen Meinungsspektrum zu orientieren (Eschenauer et al. 2017).

In vielerlei Hinsicht zeigen sich Geschlechter- und Altersunterschiede (Feierabend et al. 2017, S. 18): Im Jahr 2017 nutzten Mädchen etwas häufiger als Jungen die traditionellen Nachrichtenmedien (Fernsehen:

2 Dies trifft nach eigener Berechnung basierend auf den Angaben von Feierabend et al (2017, S. 17) auf 88 Prozent der Jugendlichen zu.

55% zu 51%, Radio: 55% zu 45%, Tageszeitungen: 21% zu 17%), Jungen hingegen häufiger Nachrichtenquellen aus dem Internet (44% zu 38%). Während im gleichen Jahr 58 Prozent der 12- bis 13-Jährigen Nachrichten über das Weltgeschehen aus dem Fernsehen erhielten, traf dies nur auf knapp die Hälfte der 16- bis 17-Jährigen zu (49%). Ebenso viele der älteren Gruppe (49%) beziehen diese Informationen aus Nachrichtenquellen im Internet; bei den 12- bis 13-Jährigen ist es dagegen nur gut ein Viertel (26%). Auch in Bezug auf Social-Media-Angebote lässt sich die informative Nutzung altersbezogen ausdifferenzieren: Um Nachrichten aus aller Welt zu erhalten, nutzten im Jahr 2018 insgesamt 11 Prozent der 12- bis 13-Jährigen und 20 Prozent der 16- bis 17-Jährigen mindestens einmal in der Woche *Facebook* oder *Twitter* (Feierabend et al. 2018, S. 54).

Daten von Zimmer (2018) zur informierenden Tagesreichweite³ von Informationsintermediären⁴ zeigen ebenfalls die Relevanz unterschiedlicher Online-Angebote für 14- bis 29-Jährige auf. Die Autorin weist darauf hin, dass im Jahr 2018 die informierende Tagesreichweite von Suchmaschinen (46,2%), Sozialen Netzwerken (44%) und insbesondere von Videoplattformen (23,3%) höher lag als im Jahr 2017. Die Tagesreichweite von Suchmaschinen und Sozialen Netzwerken übertraf in dieser Altersgruppe damit das klassische lineare Fernsehen (37,5%). Die wichtigsten Angebote sind im Einzelnen: *Google Search* (43,9%), *Facebook* (29,8%), *YouTube* (21,6%) und *Instagram* (11,2%). *Instant Messenger* (10,4%) wurden im Jahr 2018 dagegen kaum für Informationen aus aller Welt und aus Deutschland genutzt (Zimmer 2018, S. 57–58).

Neben der Nutzung stellt die Bewertung der Medien durch die Jugendlichen eine wichtige Hintergrundinformation zur Einordnung ihres themenbezogenen Medienumgangs dar. Als Quelle für Informationen über aktuelle Ereignisse in der Welt und in Deutschland schätzten 14- bis 29-Jährige im Jahr 2011 die Gattung Fernsehen im Vergleich zu Internet, Radio und Printangeboten als wichtiger ein. Für Informationen aus der Region wurde hingegen die Zeitung als wichtiger eingeschätzt (Hölig

3 Die informierende Tagesreichweite misst, ob die Plattformen am Vortag für Informationen über Deutschland und die Welt genutzt wurden (Zimmer 2018).

4 Informationsintermediäre zeichnen sich dadurch aus, dass sie Informationen unterschiedlicher Anbieter und Quellen im Rahmen ihrer algorithmischen Funktionsweise bündeln und personalisiert arrangieren. Darüber ermöglichen sie häufig die Verbreitung von Inhalten und die Anschlusskommunikation unter den Nutzenden (Schmidt et al. 2017).

2013, S. 21–23). Regionalzeitungen (55,4%) wurde dabei von mehr Befragten eine Wichtigkeit zugeschrieben als überregionalen Zeitungen (21%) und Boulevardzeitungen (15,4%).

Die hohe Bedeutung klassischer Massenmedien für die tagesaktuelle Berichterstattung spiegelt sich auch in der Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit wider. Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren gaben 2018 an, insbesondere den Nachrichten der ARD (84%), regionalen Tageszeitungen (77%), öffentlich-rechtlichen Radiosendern (74%), den *heute*-Nachrichten des ZDF (71%) und gedruckten Nachrichtenmagazinen (57%) zu vertrauen. Die Online-Angebote von *Focus* (51%) und *Der Spiegel* (50%) sowie private Radiosender (46%) folgten (Feierabend et al. 2018, S. 16–17). Ferner zeigen sich deutliche Bildungsunterschiede: Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen, gaben tendenziell ein größeres Vertrauen in Nachrichtenangebote an, insbesondere in den Printbereich sowie in *focus.de*, *spiegel.de* und das *heute journal*. Dagegen vertrauten Jugendliche mit formal niedrigerer Bildung häufiger *ProSieben Newstime*, *RTL Aktuell* und der *Bild*-Zeitung.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Wolfert und Leven (2019, S. 242–244): Unabhängig von der eigenen Nutzung hielten die von ihnen untersuchten 12- bis 25-Jährigen im Jahr 2019 Informationen in den öffentlich-rechtlichen Fernsehnachrichten (82%) oder Meldungen in großen überregionalen Tageszeitungen (80%) für (sehr) vertrauenswürdig. Bei den abgefragten Internetangeboten lag *YouTube* (43%) vor *Facebook* (25%) und *Twitter* (23%). Besonders die 12- bis 14-Jährigen (53%) sowie Jugendliche aus der „unteren Schicht“ (59%) vertrauten Informationen auf *YouTube*. Außerdem vertrauten Jugendliche aus der „oberen Schicht“ stärker den öffentlich-rechtlichen Angeboten als jene aus der „unteren“ (91% zu 74%). Westdeutsche Befragte zeigten ein höheres Vertrauen in öffentlich-rechtliche Angebote (42% zu 25%) und in die großen überregionalen Tageszeitungen (30% zu 16%) als ostdeutsche Befragte.

3.1.5.2 Allgemeine und politische Informationen

Neben der Nutzung tagesaktueller Informationen ist auch die allgemein informationsbezogene Online-Nutzung Jugendlicher ein relevanter Hintergrund für die Einordnung ihres auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration bezogenen Medienumgangs.

Für die allgemeine Informationsbeschaffung, individuelle und themenbezogene Informationsinteressen sowie regionale und lokale Themen-

interessen stellt das Internet im Vergleich mit anderen Mediengattungen die wichtigste Quelle bzw. die am häufigsten genannte Gattung für Heranwachsende bzw. junge Erwachsene dar (Gerlitsch 2018, S. 24; Hölzig 2013; Schneider 2018, S. 13; Wagner/Gebel 2014, S. 84). Jugendliche der Altersgruppe 18 bis 19 Jahre schätzten im Jahr 2011 die Wichtigkeit von Online-Angeboten für die themenbezogene Mediennutzung höher ein als Kinder im Alter von 12 und 13 Jahren (Wagner/Gebel 2014, S. 86). Suchmaschinen wie *Google* stehen bei der Nutzungshäufigkeit von Online-Angeboten mit Blick auf allgemeine Informationsinteressen an erster Stelle. Sie wurden im Jahr 2018 von 87 Prozent der 12- bis 19-Jährigen mindestens mehrmals pro Woche für diesen Zweck genutzt. Drei von fünf Personen dieser Altersgruppe nutzten hierfür Videos bei *YouTube* (60%), jeder bzw. jede dritte nutzte *Wikipedia* (33%; Feierabend et al. 2018, S. 52).

62 Prozent der Heranwachsenden im Alter von 12 bis 25 Jahren haben das Internet im Jahr 2019 mindestens einmal pro Tag genutzt, um gezielt nach Informationen zu suchen. 23 Prozent nutzten es, um sich gezielt über Politik und Gesellschaft zu informieren (Wolfert/Leven 2019, S. 227). In Bezug auf die soziale Herkunft zeigt sich deutlich, dass Heranwachsende aus der „unteren Schicht“ das Internet deutlich seltener für Informationen aus Politik und Gesellschaft nutzen als diejenigen aus der „oberen“ (Wolfert/Leven 2019, S. 231). Zudem nutzen ältere Jugendliche Online-Angebote häufiger für politische und gesellschaftlich wichtige Themen als jüngere (Wolfert/Leven 2019, S. 230). Bereits im Jahr 2014 wurden Soziale Netzwerke wie *Facebook* (64%), Suchmaschinen wie *Google* (60%) und Online-Videos, etwa auf *YouTube* (50%), von vielen Heranwachsenden zwischen 13 und 19 Jahren genutzt, um sich gezielt über politische Themen zu informieren (Soßdorf 2016, S. 220). Allerdings erfolgte die Nutzung von Social-Media-Angeboten bei Heranwachsenden nicht in erster Linie aus politischem Interesse, sondern um über private Themen auf dem Laufenden zu bleiben. Politische Themen begegneten Jugendlichen bei der Nutzung eher nebenbei, beispielsweise im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft in politischen Gruppen oder durch Nachrichten von verschiedenen Anbietern im persönlichen Newsfeed (Soßdorf 2016, S. 223).

Im Jahr 2011 stand bei Heranwachsenden im Rahmen von themenbezogenen Informationsinteressen die rezeptive Nutzung von Online-Angeboten im Vordergrund (Wagner/Gebel 2014, S. 93), wobei politisch

interessierte Jugendliche häufiger eigene Beiträge auf Nachrichtenportalen oder in Online-Communities verfassten. Auch kommentierten oder bewerteten sie Beiträge anderer häufiger als politisch weniger interessierte (Wagner/Gebel 2014, S. 108–110). Ein ähnliches Bild zeigte sich auch 2014: 53 Prozent der Jugendlichen hatten zu diesem Zeitpunkt schon einmal einen politischen Beitrag gelikt oder weitergeleitet, etwa ein Zehntel hatte selbst in unterschiedlicher Weise politische Statements in einer Netzwerkstruktur formuliert (Soßdorf 2016, S. 232).

3.1.6 Zusammenfassung und Forschungsbedarf

Als wichtigste Kernergebnisse des Forschungsstands zur Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration lassen sich die folgenden Punkte zusammenfassen.

- Einstellungen und Werthaltungen, die Heranwachsende zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration aufwiesen, sind durch ihre Wahrnehmung der themenbezogenen Medienberichterstattung mitbestimmt. Die Befundlage verdeutlicht jedoch ebenso, dass die Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen für ihre Einstellungen und Werthaltungen zu diesen Themen von Bedeutung sind. Das soziale Umfeld und insbesondere die Familie beeinflussen, wo Heranwachsende auf Medieninhalte stoßen, die den Themenkomplex betreffen, und wie sie diese Inhalte verstehen und bewerten.
- Die Einstellung der Heranwachsenden zur Aufnahme von Geflüchteten war im Zeitraum 2016 bis 2019 überwiegend positiv. Allerdings sind über diesen Zeitraum tendenziell eine abnehmende Zustimmung sowie leicht gestiegene Ängste vor Zuwanderung zu verzeichnen. Umgekehrt stieg auch die Angst vor Ausländerfeindlichkeit leicht an. Faktoren, die mit einer negativeren Sicht auf die Aufnahme Geflüchteter und größeren Ängsten in Bezug auf mögliche Konsequenzen – wie zum Beispiel Kriminalität oder gesellschaftliche Konflikte – zusammenhängen, sind unter anderem eine niedrigere Bildung und ein Wohnort in Ostdeutschland. Die Sorge, dass durch die Aufnahme von Geflüchteten der eigene Lebensstandard in Gefahr sei und gesellschaftliche Ressourcen nicht ausreichend vorhanden seien, wurde vor allem von Jugendlichen aus benachteiligten und prekären Milieus geäußert. Angst vor Ausländerfeindlichkeit fand sich dagegen häufiger bei höher gebildeten Jugendlichen.

- Die Heranwachsenden selbst gaben Medien als primäre Quellen ihres Wissens über Flucht und geflüchtete Menschen an, weit vor den Eltern und der Schule. Die Bedeutung von Eltern geht mit zunehmendem Alter noch weiter zurück. Bei den Medien war das Fernsehen mit Abstand die wichtigste Quelle. Ab dem Alter von 10 Jahren spielen auch Zeitung, Radio und Internet eine nennenswerte und mit steigendem Alter zunehmende Rolle. Diese Rangfolge der Medien stimmt mit der Rangfolge der Medienwahl Jugendlicher in Bezug auf Informationen zum aktuellen Weltgeschehen überein. Das verdeutlicht, dass das Thema Flucht und Geflüchtete für die befragten Kinder und Jugendlichen vor allem ein Nachrichtenthema war. Dieses Bild bestätigt sich auch bei Betrachtung der konkreten Angebote im Fernsehen, auf die sich Heranwachsende beziehen. Dort spielten Nachrichtensendungen die wichtigste Rolle. Im Internet waren es die Suchmaschine *Google* sowie die Plattformen *Facebook*, *Wikipedia* und *YouTube*.
- Die Heranwachsenden zeigten im Jahr 2016 stereotype Vorstellungen von personalen Eigenschaften Geflüchteter, die Bezüge zur Darstellung der Geflüchteten in den Medien aufweisen. Auch die Vorstellungen der Heranwachsenden von den lebensbedrohlichen Situationen in den Herkunftsländern und auf den Fluchtrouten, menschenunwürdigen Bedingungen in Flüchtlingslagern sowie schwierigen Lebensumständen im Aufnahmeland verweisen auf die Inhalte der Berichterstattung in den Jahren 2015 und 2016.
- Auf emotionaler Ebene zeigten die Heranwachsenden Empathie für die Lage von Geflüchteten und verwiesen vielfach auf Schlüsselbilder der Berichterstattung wie zum Beispiel überfüllte Flüchtlingsboote und den am Strand aufgefundenen Leichnam des Kindes Alan Kurdi. Sie waren besorgt über Gewalt gegen Geflüchtete auf den Fluchtrouten und in Deutschland sowie über Fremdenfeindlichkeit. Ängste bestanden zudem in Bezug auf eine mögliche gesellschaftliche Spaltung, aber auch vor terroristischen Anschlägen durch Geflüchtete. Insgesamt empfanden die Heranwachsenden die Medieninhalte als überwiegend angststeigernd, insbesondere solche Inhalte, die über das Internet vermittelt wurden.

Angeichts der Tatsache, dass das Fernsehen die primäre Informationsquelle der Heranwachsenden in Bezug auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration darstellt, ist es nicht verwunderlich, dass sich

die meisten Befunde auf Fernsehrezeption beziehen. Es finden sich jedoch starke Hinweise darauf, dass Forschungsbedarf auch im Hinblick auf die Relevanz des Internets und insbesondere von Social-Media-Angeboten für die Aneignung des Themenkomplexes besteht. So spielt das Internet für Ängste und Sorgen von Heranwachsenden im Zusammenhang mit Flucht, Migration und Integration eine bedeutsame Rolle. Ungeklärt ist dabei, inwieweit zum einen Heranwachsende im Netz besonders besorgniserregende themeneinschlägige Informationen erhalten und zum anderen, inwieweit sich gerade die besonders Besorgten im Internet hierzu informieren und austauschen. Beides besitzt – gerade auch im Zusammenspiel – eine gewisse Plausibilität. Zudem fällt auf, dass der Anteil derjenigen Jugendlichen, die im Zusammenhang mit Flucht, Migration und Integration Sorgen und Ängste artikulieren, trotz einer – im Vergleich zur Zeit der sogenannten Flüchtlingskrise in den Jahren 2015 und 2016 – rückläufigen Berichterstattung (Kapitel 1) etwas größer geworden ist.

Neben einem allgemeinen Bedarf an vertiefender Information zur Aneignung des Themenkomplexes ergeben sich hier die Fragen, inwieweit Heranwachsende themenrelevante Ereignisse und Medieninhalte als problematische oder gar krisenhafte Phänomene erleben und wie sie diese – im Rahmen der Aneignung medialer Information und im jeweiligen sozialen Kontext – gegebenenfalls bewältigen.

3.2 Anlage und Methode der Aneignungsstudie

Die Studie geht der Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration von 10- bis 16-Jährigen in seinen medialen und sozialen Bezügen nach. Nachfolgend werden zunächst die Forschungsfragen ausdifferenziert (Kapitel 3.2.1). Im Anschluss wird die dreiphasige Anlage der Studie mit ihren unterschiedlichen methodischen Zugängen überblicksartig vorgestellt (Kapitel 3.2.2). Die forschungsethische Begleitung der Instrumentenentwicklung durch das *Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft (zem::dg)* wird in Kapitel 3.2.3 erläutert. Informationen zur Auswahl der Befragten und zur Zusammensetzung der Stichprobe der Phase I, die die Basis für die weiteren Erhebungsphasen bildeten, werden in Kapitel 3.2.4 gegeben. Die Darstellung der Methode im engeren Sinne erfolgt anschließend entlang der drei Erhebungsphasen (Kapitel 3.2.5 bis 3.2.7).

3.2.1 Forschungsfragen

Um aufzuklären, wie Heranwachsende mit der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration umgehen, inwieweit sie themenrelevante Ereignisse und Medieninhalte als problematische oder gar krisenhafte Phänomene erleben und wie Heranwachsende diese – im Rahmen der Aneignung medialer Information und im jeweiligen sozialen Kontext – gegebenenfalls bewältigen, wurden folgende Forschungs- bzw. Auswertungsfragen ausdifferenziert:

- Welche Themenaspekte und medialen Inhalte verknüpfen Heranwachsende mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration?
- Welche Medien nutzen sie bezogen auf den Themenkomplex?
- Wie und nach welchen Kriterien bewerten sie Medien mit Bezug auf den Themenkomplex?
- Inwiefern nehmen die Befragten Ereignisse oder Zustände, die sie mit dem Themenkomplex verbinden, als krisenhaft wahr? Worauf bezieht sich gegebenenfalls die Wahrnehmung von Krisenhaftigkeit (Aufnahmegesellschaften, Herkunftsländer, Gruppen, Individuen)? Welche sozialen (z. B. Familie, Freunde, Schule) und medialen Kontexte (Medienangebote, -inhalte, -tätigkeiten) sind für eine Krisenwahrnehmung bedeutsam?
- Welches mediale oder non-mediale Bewältigungshandeln zeigen die Heranwachsenden gegebenenfalls in Bezug auf ihre Wahrnehmung des Themenkomplexes als Krise?
- Inwieweit differieren die Ergebnisse nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region der Heranwachsenden?

Die erstgenannte Frage danach, welche Aspekte die Heranwachsenden mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration verknüpfen, ist grundlegend, da die Beantwortung aller weiteren Fragen sich auf dieses subjektive Themenverständnis bezieht.

3.2.2 Anlage der Studie im Überblick

Die Befragungen wurden in den Regionen Leipzig und München (Stadt und Umland) in 15 Schulklassen der Stufen 5 bis 10 in unterschiedlichen Schularten durchgeführt. Die Erhebung umfasste drei Phasen. Während in Phase I alle teilnehmenden Kinder und Jugendlichen der 15 Klassen einbezogen

wurden, wurde in der Phase II eine Auswahl von 17 Kleingruppen in der Auswertung berücksichtigt. In Phase III wurden 30 Heranwachsende, die überwiegend auch an den Phasen I und II teilgenommen hatten, einzeln befragt. Der zeitliche Ablauf gliedert sich wie in Abbildung 3.1 dargestellt.

Um den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration mit Heranwachsenden, die unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsstände aufweisen, möglichst griffig zu thematisieren, wurde in allen Erhebungsteilen die Formulierung „Flucht und geflüchtete Menschen“ bzw. kurz „Flucht und Geflüchtete“ als Bezeichnung verwendet.

Ein teilstandardisierter, individuell zu bearbeitender Fragebogen (Phase I) sollte die allgemein informationsbezogene und die speziell auf das Thema Flucht und Geflüchtete bezogene Mediennutzung der Heranwachsenden systematisch erfassen. Ein Medientagebuch, das am Ende der ersten Erhebung verteilt wurde, diente dazu, bei den Befragten die Aufmerksamkeit für mediale Begegnungen mit dem Themenkomplex aufrechtzuerhalten sowie eine Brücke zur Phase II zu schlagen.

Das Ziel, die Umgangsweisen der Heranwachsenden mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration nachzuvollziehen, wurde mit qualitativen Instrumenten verfolgt. Die Instrumente dienen dem Verstehen der „Wahrnehmungs- und Bewertungsweisen sowie dahinterstehenden Wertestrukturen“ (Kühn/Koschel 2011, S. 34) bei der Aneignung des Themas Flucht und Geflüchtete. Hierfür wurden Kleingruppeninterviews (Phasen I und II) und Einzelinterviews (Phase III) durchgeführt.

Alle Erhebungsabläufe und -instrumente⁵ wurden in jeweils einem Pretest auf Verständlichkeit sowie auf die praktische und zeitliche Durchführbarkeit hin überprüft. Die Pretests wurden in Münchner Schulklassen bzw. mit Münchner Befragten der jüngsten Altersstufe durchgeführt. Die Kleingruppengröße wurde auf Basis der Pretest-Erfahrung auf maximal zehn Personen festgelegt.

Die Heranwachsenden wurden in allen Phasen und Erhebungsteilen vorab auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen, ihr Einverständnis und das ihrer Eltern wurden eingeholt. Auch zu Beginn jeder Durchführung wurden die Teilnehmenden nochmals über das Ziel und die Anlage der Teilstudie, die Sammlung und Verwendung der Daten sowie die Verschwiegenheitspflicht des Forschungsteams in Bezug auf personenbezogene Daten aufgeklärt.

5 Die Erhebungsinstrumente sind online verfügbar:
<https://mekrif.jff.de/veroeffentlichungen/details/modul1-methodensammlung/>



Abbildung 3.1: Zeitlicher Ablauf der Erhebungen

Die in den Kleingruppeninterviews entstandenen Materialien wurden fotografiert, die Kleingruppen- und Einzelinterviews in Audioaufnahmen festgehalten und transkribiert. Die Transkripte wurden mit Hilfe der Auswertungssoftware MAXQDA nach einem Codebaum codiert.⁶

3.2.3 Forschungsethische Begleitung

Die Konzeption der Erhebungsinstrumente wurde vom *Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft (zem::dg)* begleitet und durch die Erstellung eines Arbeitspapiers zu Befragungsprinzipien für den Umgang mit moralisch polarisierenden Fragestellungen fundiert (Endres/Filipović 2018). Insbesondere in der Anwendung qualitativer Methoden, bei denen die Heranwachsenden potenziell umfassend Auskunft über ihre Medienerlebnisse und ihren Alltag geben, kommt den Forschenden im gesamten Forschungsprozess eine hohe forschungsethisch begründete Verantwortung zu. Diese erfährt bei moralisch polarisierenden Fragestellungen, wie sie in Bezug auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration zu erwarten sind, nochmals eine Steigerung. Gegebenenfalls erfahren die Positionen der Heranwachsenden durch die Teilnahme am Forschungsprozess Anstöße zur Weiterentwicklung oder Veränderung. Diesen Prozess müssen die Forschenden verantwortungsvoll begleiten und ethisch-normative Reflexionen fördern (Endres/Filipović 2018). Daher wurde beispielsweise auf das Aufgreifen von konkreten Beispielen aus Social-Media-Angeboten und das Verfolgen der kommunikativen Verarbeitung einzelner Jugendlicher im Kleingruppeninterview verzichtet. Bei der Entscheidung war die Prämisse leitend, die Persönlichkeitsrechte der Kinder und Jugendlichen sowie die ihrer Social-Media-Kontakte zu

6 Der Codebaum ist online verfügbar: <https://mekrif.jff.de/veroeffentlichungen/details/modul1-codebaum/>

schützen und den Heranwachsenden in den nur begrenzt steuerbaren Gruppenerhebungen nicht die Kontrolle über ihre persönlich eingebrachten Inhalte zu entziehen. Darüber hinaus wurde die Auseinandersetzung mit Befragungsprinzipien für den Umgang mit moralisch polarisierenden Fragestellungen zum Thema Flucht als fester Bestandteil der Schulung der Interviewerinnen und Interviewer festgelegt. Auch in den Auswertungsbesprechungen wurden die normativen Bezugsrahmen von Interpretationen im Forschungsteam immer wieder hinterfragt und gemeinsam reflektiert.

3.2.4 Auswahl der Schulklassen

Die Schulklassen wurden auf Grundlage eines nach Region, Schulart und Klassenstufen geschachtelten Quotenplans zusammengestellt. Damit sollten die unterschiedlichen Entwicklungsstände von Heranwachsenden in der Altersspanne von 10 bis 16 Jahren berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollte wichtigen soziodemografischen Faktoren Rechnung getragen werden, die die Wahrnehmung und Bewertung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration beeinflussen können.

Beim Einbezug der Regionen Leipzig⁷ und München wurde berücksichtigt, dass Einstellungen bezüglich der Zuwanderung nach Deutschland zwischen ost- und westdeutscher Bevölkerung divergieren (Bundeszentrale für politische Bildung 2018, S. 389). Zudem unterscheiden sich auch ost- und westdeutsche Jugendliche bezüglich ihrer Toleranz gegenüber Geflüchteten (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017, S. 233; Schneekloth/Albert 2019, S. 87).

Die Kontakthäufigkeit mit Migrationsgruppen gilt ebenfalls als ein Faktor, der die Haltung diesen Gruppen gegenüber beeinflussen kann (Bundeszentrale für politische Bildung 2018, S. 410–411). Mit Schulen aus Leipzig und München sowie Umlandgemeinden sind Sozialräume im Sample vertreten, in denen der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern stark variiert: In der Stadt München beträgt er 26 Prozent, im Umland München 17,6 Prozent, in der Stadt Leipzig 9,3 und im Umland Leipzig 2,4 Prozent.⁸

7 Die Erhebungen in Leipzig wurden durch den dort ansässigen *Medienpädagogik* e. V. durchgeführt. Die Interviewerinnen und Interviewer wurden durch das Projektteam geschult.

8 Interaktive Karte „Anteil an Ausländerinnen und Ausländern an allen Bürgerinnen und Bürgern im Jahr 2018“ (Stichtag 31.12.2018): https://service.destatis.de/DE/karten/migration_integration_regionen.html, zuletzt geprüft am 13.06.2020.

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in den Regionen war jedoch kein Quotierungsmerkmal.

Das Bildungsniveau beeinflusst ebenfalls die Einstellung von Heranwachsenden gegenüber dem Themenkomplex Flucht, Migration, Integration (Schneekloth/Albert 2019, S. 59). Daher wurden Kinder und Jugendliche aus den verschiedenen Regelschularten berücksichtigt. Diese sollten in jeder Region durch mindestens eine Klasse aus den Doppelstufen 5/6, 7/8 und 9/10 vertreten sein. Das Gymnasium gilt hierbei als Repräsentant des hohen Bildungsniveaus. Leider gelang es wegen schulischer Prüfungsperioden nicht, eine Mittelschulklasse der Doppelstufe 9/10 zu gewinnen. Ersatzweise wurde in einer Mittelschulklasse der Stufe 8 erhoben.

Die Stichprobe der Phase I umfasst 293 Teilnehmende, davon 55 Prozent aus der Region München und 45 Prozent aus der Region Leipzig. In Bezug auf die Merkmale Region, Bildungsniveau und Doppelklassenstufe setzt sich die Stichprobe wie in Tabelle 3.1 dargestellt zusammen.

Tabelle 3.1: Zusammensetzung der Stichprobe der Phase I nach Quotierungsmerkmalen

Region Leipzig (n = 131)			Region München (n = 162)				% von Gesamt
Gymnasium	Oberschule	% von Leipzig	Gymnasium	Realschule	Mittelschule	% von München	
Klasse 6 (n = 27)	Klasse 6 (n = 25)	40%	Klasse 6 (n = 25)	Klasse 5 (n = 9)	Klasse 6 (n = 19)	33%	36%
Klasse 8 (n = 15)	Klasse 8 (n = 16)	24%	Klasse 8 (n = 30)	Klasse 7 (n = 7)	Klasse 7 (n = 16) Klasse 8 (n = 17)	43%	34%
Klasse 10 (n = 22)	Klasse 10 (n = 26)	37%	Klasse 10 (n = 23)	Klasse 9 (n = 16)		24%	30%
49%	51%	100% ¹	48%	20%	32%	100%	100%

Anmerkungen: N = 293; ¹ Rundungsfehler.

Das Alter der Befragten wurde in Phase I erfasst und bewegt sich, wie angestrebt, im Wesentlichen in der Spanne von 10 bis 16 Jahren. In der achten Klassenstufe der Mittelschule (München) ist die Heterogenität altersbezogen am größten, hier haben unter anderem auch zwei junge Männer im Alter von 22 Jahren an der Erhebung teilgenommen. Tabelle 3.2 gibt die Verteilung auf die Altersstufen wieder.

Tabelle 3.2: Befragte der Stichprobe der Phase I nach Altersstufe

Altersstufe	Anzahl der Fälle (N = 293)
10-12	92
13-14	91
15-16	99
älter als 16	7
keine Angabe	4

Auf eine Quotierung der Geschlechtszugehörigkeit wurde verzichtet, um in koedukativen Schulen mit natürlichen Klassenverbänden arbeiten zu können. Die Geschlechterzusammensetzung bzw. das Geschlecht wurden jedoch in Phase II bei der Auswahl der auszuwertenden Kleingruppeninterviews sowie in Phase III berücksichtigt. Insgesamt sind in Phase I mehr männliche (60%) als weibliche (35%) Befragte vertreten; acht Befragte machten zum Geschlecht die Angabe „weder, noch“, vier machten keine Angabe. Auch der Migrationshintergrund der Befragten war kein Quotierungsmerkmal, wurde jedoch im teilstandardisierten Fragebogen erhoben. Das Merkmal wurde vergeben, wenn die Befragten angaben, dass sie selbst und/oder mindestens ein Elternteil außerhalb von Deutschland geboren wurden. Der Anteil beträgt insgesamt 39 Prozent, bei den Teilnehmenden in der Region München sind es 57 Prozent, in der Region Leipzig 16 Prozent.

3.2.5 Phase I

Die erste Erhebungsphase zielte darauf ab, die Heranwachsenden mit der Studie bekannt zu machen und sie an den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration heranzuführen, indem sie Gelegenheit bekamen, ihre Vorstellungen in Bezug auf Geflüchtete, Fluchtgründe und die

Lebenssituation von Geflüchteten nach deren Ankunft in Deutschland zu formulieren. Außerdem sollte herausgearbeitet werden, in welchen medialen und non-medialen Situationen die Heranwachsenden dem Thema Flucht und Geflüchtete begegnet sind. Der Erhebungsablauf umfasste folgende Schritte:

- Sammlung von Assoziationen und Wissensbeständen in einer Tafelarbeit im Klassenverband: Welche Ereignisse verbinden die Befragten mit dem Thema Flucht und geflüchtete Menschen? Dieser Schritt diente lediglich der ersten Hinführung zum Thema.
- Individuelle Bearbeitung des teilstandardisierten Fragebogens, insbesondere zur Erfassung der allgemeinen und auf das Thema Flucht und geflüchtete Menschen bezogenen Mediennutzung.
- Kleingruppeninterviews mit Kreativaufgabe (Erstellung eines Posters) zur weitergehenden Eruierung der Vorstellungen der Heranwachsenden in Bezug auf das Thema Flucht und geflüchtete Menschen.

Zum Abschluss der Session wurde den Teilnehmenden das Medientagebuch vorgestellt und ausgehändigt. Darin sollten die Heranwachsenden Begegnungen mit dem Thema Flucht und Geflüchtete in Social-Media-Angeboten dokumentieren. Ergebnisse der Medientagebücher bildeten eine Grundlage für die in Phase II durchgeführten vertiefenden Kleingruppenbefragungen. Als Basis für die Befragung in Phase III kamen die Medientagebücher aufgrund des hohen zeitlichen Abstands zwischen den Erhebungen und der Stichprobenzusammensetzung nicht in Frage.

3.2.5.1 Der teilstandardisierte Fragebogen

Ziel des ca. 15-minütigen teilstandardisierten Fragebogens war es, Informationen in Bezug auf medienübergreifende Informationsrepertoires der Heranwachsenden zum Thema Flucht und Geflüchtete zu bekommen. Das in Anlehnung an eine Untersuchung von Hasebrink und Schmidt (2013) entwickelte Instrument umfasst im Kern folgende Gegenstände:

- Begegnungen mit dem Thema Flucht und Geflüchtete (medial, non-medial)
- Gespräche über das Thema Flucht und Geflüchtete
- Informationsquellen und Informationssuche (medial, non-medial): generell und in Bezug auf das Thema Flucht und Geflüchtete
- Häufigkeit von Online-Tätigkeiten: generell und in Bezug auf das Thema Flucht und Geflüchtete

- Interesse am Thema Flucht und Geflüchtete
- Grunddaten zu Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund der Heranwachsenden

Offene Fragen dazu, wie den Heranwachsenden das Thema Flucht und Geflüchtete bereits begegnet war, waren zu Beginn des Fragebogens platziert. Ziel dieser Platzierung war es, Antworten zu erhalten, die möglichst wenig durch die Vorgabe konkreter Medienangebote beeinflusst waren. Als Grundlage für die spätere geschlossene Abfrage konkreter traditioneller Medienangebote (z. B. Fernsehen, Radio, Zeitungen) sowie Internetangebote und Apps dienten Ergebnisse der JIM-Studie 2017 (Feierabend et al. 2017).

Die Antworten auf die offenen Fragen wurden im Nachgang kategorisiert. Die Auswertung geschlossener Fragen erfolgte unter Berücksichtigung der Variablen Geschlecht, Altersgruppe, Bildungsniveau, Region sowie Interesse für das Thema Flucht und Geflüchtete.

Die Ergebnisse der teilstandardisierten Befragung werden in Kapitel 3.3 dargestellt.

3.2.5.2 Kleingruppeninterviews mit Kreativaufgabe

Fokus der Kleingruppeninterviews war jeweils ein fiktives, in zwei bis drei Sätzen skizziertes Fallbeispiel einer bzw. eines in Deutschland lebenden Geflüchteten. Die vier eingesetzten Beispiele griffen je einen in der Berichterstattung und im öffentlichen Diskurs präsenten Topos des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration auf. Anhand dessen sollten die Heranwachsenden ihre Vorstellungen von Geflüchteten sowie deren Lebenssituation diskutieren und auf einem von ihnen gestalteten Plakat festhalten. Im Anschluss stellten die Kleingruppen ihr Arbeitsergebnis vor und wurden im Gruppeninterview mithilfe von gesprächsanregenden Impulsen dazu aufgefordert, die Quellen zu benennen, auf die sie ihre Vorstellungen über Geflüchtete zurückführen.

Mit diesem Vorgehen sollte über den Forschungsstand zu Vorstellungen Heranwachsender von Geflüchteten hinausgegangen werden, indem die Quellen der Vorstellungen eruiert werden. Dafür wurden die Arbeitsergebnisse von 15 Kleingruppen zufällig ausgewählt (je eine pro Klasse) und codiert. Zudem wurden die entstandenen Plakate analysiert.

Die Sichtung der Arbeitsergebnisse von 15 codierten Kleingruppeninterviews sowie der entstandenen Plakate bestätigte das aus der bis-

herigen Forschung bekannte Ergebnis, wonach Heranwachsende stark stereotypisierte Vorstellungen über Geflüchtete formulieren (Engelbrecht/Götz 2016). Die Herkunft der eingebrachten Vorstellungen konnten die Heranwachsenden jedoch kaum auf konkrete (mediale oder non-mediale) Quellen zurückführen. Somit versprach die weitere Auswertung keinen Erkenntnisfortschritt und wurde daher eingestellt.

3.2.6 Phase II

Ziel der zweiten Erhebungsphase war zu eruieren, wie die befragten Heranwachsenden den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration wahrnehmen. Außerdem sollte erhoben werden, wie und nach welchen Kriterien sie Medienangebote in Bezug auf das Thema Flucht und Geflüchtete bewerten. Insbesondere waren Aussagen von Interesse, die Hinweise auf die Wahrnehmung und Bewertung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration als krisenhaftes Geschehen geben.

Zum Einstieg wurde ein Bezug zur Phase I hergestellt, indem die in der Klasse erstellte Sammlung von Assoziationen und Wissensbeständen nochmals präsentiert wurde. Die Arbeitsphase wurde dann mit einer spielerischen Aktion eingeleitet, die dazu diente, den Umfang der Bearbeitung der Medientagebücher und die Ergebnisse der Protokollierung überblicksartig sichtbar zu machen. Daran schloss sich das eigentliche Kleingruppeninterview an, in dem die Bewertung von Medienangeboten und der dortigen Darstellungsweisen von Flucht und Geflüchteten diskutiert wurden.

3.2.6.1 Durchführung der Kleingruppeninterviews

Den Rahmen der Kleingruppeninterviews bildete die gemeinschaftliche Erstellung eines Plakats zur Bewertung von Medienangeboten. Dabei wurden folgende Schritte durchlaufen:

- Sammlung von Medienangeboten, in denen die Heranwachsenden etwas zum Thema Flucht und Geflüchtete erfahren haben, auf Karteikarten, um die Medienangebote der weiteren Bearbeitung zugänglich zu machen
- Angebotsbezogene Nachfragen zur Konkretisierung von Inhalten und Nutzungskontexten (Was war der Inhalt? Wie bist du darauf gestoßen? Wann/wo war das? Wer war dabei? Was beschäftigt dich daran? Mit wem hast du darüber gesprochen?)

- Ergänzende Abfrage der themenbezogenen Relevanz von Medienangeboten, die sich an Heranwachsende richten, sowie von Medienangeboten, die von der Altersgruppe häufig genutzt werden
- Gesprächsanreize zur Bewertung der gesammelten Angebote mit Bezug auf das Thema Flucht und Geflüchtete
- Positionierung der gesammelten Angebote bzw. Karteikarten auf einem Plakat auf einem Kontinuum zwischen den Polen „hilfreich“ und „problematisch“
- Sammlung von Wünschen an die mediale Darstellung von Flucht und geflüchteten Menschen

Abschließend stellten die Heranwachsenden die Ergebnisse aus der Kleingruppenarbeit in der Gesamtgruppe vor.

3.2.6.2 Auswertung ausgewählter Kleingruppeninterviews

Von den durchgeführten 42 Kleingruppeninterviews der Phase II wurden 17 Gruppen mit insgesamt 114 Kindern und Jugendlichen in den weiteren Auswertungsprozess einbezogen. Die Auswahl der Kleingruppeninterviews berücksichtigte neben der Repräsentanz der Regionen, Schularten und Doppelklassenstufen (Tabelle 3.3) auch die Geschlechterzusammensetzung.⁹

Tabelle 3.3: Teilnehmende in den Kleingruppeninterviews der Phase II

Region Leipzig (n = 53 in 8 Gruppen)		Region München (n = 61 in 9 Gruppen)		
Gymnasium	Oberschule	Gymnasium	Realschule	Mittelschule
Kl. 6, n = 7, m/w	Kl. 6, n = 8, m/w	Kl. 6, n = 10, m/w	Kl. 5, n = 4, m/w	Kl. 6, n = 6, m

9 Die Kleingruppenbildung erfolgte nach Präferenz der Teilnehmenden. Geschlechtlich ergaben sich gemischte und homogene Gruppen. Letztere sollten in die Auswertung eingehen, da nicht auszuschließen war, dass Jungen und Mädchen hier Themen offener ansprechen, die in gemischtgeschlechtlichen Gruppen aufgrund von Tabuisierung oder Konflikthaftigkeit weniger zur Sprache kommen (z. B. sexuelle Gewalt auf dem Fluchtweg, geschlechtsbezogene Stereotype).

Kl. 8, <i>n</i> = 6, m/w	Kl. 8, <i>n</i> = 5, m; <i>n</i> = 7, w	Kl. 8, <i>n</i> = 9, m/w	Kl. 7, <i>n</i> = 4, m/w	Kl. 7, <i>n</i> = 8, w Kl. 8, <i>n</i> = 8, m
Kl. 10, <i>n</i> = 7, m/w	Kl. 10, <i>n</i> = 7, m <i>n</i> = 6, w	Kl. 10, <i>n</i> = 7, m/w	Kl. 9, <i>n</i> = 5, m	

Anmerkung: m = männlich, w = weiblich.

Die codierten Interviewmaterialen, die Flucht und/oder Geflüchtete thematisieren, wurden auf drei Ebenen (Themenaspekte, mediale und soziale Bezüge, wahrgenommene Krisenhaftigkeit) deskribiert, indem Kurzbeschreibungen der Aussageinhalte erstellt wurden.

- A) Themenaspekte von Flucht, Migration, Integration, die von den Befragten wahrgenommen wurden, wurden auf Basis der Codes „Allgemeiner Fluchtbezug“, „Thematisierte Risiken“, „Thematisierte Chancen“, „Miteinander Leben“, „Integration“, „Abschiebung“, „Sichtweise der Bevölkerung auf Geflüchtete“, „Engagement für Geflüchtete“, „Thematisierte Fremdartigkeit“, „Herkunftsländer, Fluchtgründe und Fluchtrouten“ beschrieben und später unter Berücksichtigung ihrer medialen und sozialen Bezugspunkte (vgl. B) weiter zusammengefasst.
- B) Mediale und soziale Bezüge des Themas Flucht und Geflüchtete:
- Eigene Bewertung des medialen Inhalts
 - Eigene Bewertung der Darstellungsweise des medialen Inhalts
 - Medialer Bezugspunkt (Gattung, Angebotsstruktur, Genre, Angebot)
 - Nutzungshintergrund (Routine, Zufall, gezielte Suche, ...)
 - Nutzungssituation (soziale und räumliche Einbettung)
 - Eigene Bewertung des medialen Bezugspunkts
 - Sozialer Bezugspunkt
 - Soziale und räumliche Einbettung
 - Eigene Bewertung des sozialen Bezugspunkts

C) Wahrgenommene Krisenhaftigkeit

- Veränderungen durch Flucht/Geflüchtete: Ebene der Veränderung (Gesellschaft, Geflüchtete, Medien, eigener Lebensvollzug, ...), wahrgenommene Ursachen und Bewertungen
- Handlungsbedarfe/Handlungsdruck
- (Potenzielle) Akteure (Staat, Behörden, Institutionen, Parteien, Medien, Geflüchtete, ...) und deren Handlungen/Strategien
- Bewertung der Akteure und ihrer Handlungen
 - Bewertung durch Medien
 - Bewertung durch soziales Umfeld
 - Eigene Bewertungen
 - Leitende Werte, Bezugs-/Orientierungspunkte für Bewertungen

Bei der Deskription wurde jeweils die Quelle (Interview und Interviewzeile) annotiert.

3.2.6.3 Verdichtung der Deskriptionen und Interpretation

Im Anschluss wurden die deskribierten Passagen gruppenübergreifend zu Aussagetendenzen verdichtet und auf Bezüge zwischen den Auswertungsebenen A) bis C) untersucht. Die Aussagetendenzen und Bezüge wurden auf Kontextualisierungsrichtungen im Hinblick auf die Zuordenbarkeit zu Klassenstufen, Schulformen, Region und gegebenenfalls Geschlecht der Befragten geprüft. Die verdichteten Tendenzen wurden schließlich hinsichtlich der Forschungsfragen unter Berücksichtigung der sozialen und medialen Kontexte und – soweit verfügbar – der persönlichen Hintergründe interpretiert.

Die Ergebnisse der Kleingruppeninterviews der Phase II finden sich in den Kapiteln 3.4 bis 3.6.

3.2.7 Phase III

Um das Bewältigungshandeln der Heranwachsenden nachvollziehen zu können, wurden in Phase III nach einer Erstausswertung des Materials der vorangegangenen Erhebungsphasen leitfadengestützte Einzelinterviews geführt. Diese sollten vertiefen, inwieweit die Befragten im Zusammenhang mit dem Thema Flucht und Geflüchtete eine gesellschaftliche Krise wahrnehmen und über welche Bewältigungsmöglichkeiten sie subjektiv verfügen bzw.

welche Akteure sie diesbezüglich adressieren. Hierzu wurde thematisiert, welche Vorstellungen die Befragten vom gesellschaftlichen Zusammenleben haben, ob und welche Herausforderungen sie im Zusammenleben mit Geflüchteten sehen, welche Rolle sie unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren, insbesondere den Medien, für das gesellschaftliche Zusammenleben zuschreiben und wie die Befragten ihre eigene Rolle diesbezüglich betrachten. Einen weiteren Gegenstand der Interviews stellte der Umgang mit themenbezogenen Diskussionen in Social-Media-Angeboten dar.

3.2.7.1 Die Befragten

Für die Teilnahme an den Einzelinterviews waren 30 Befragte auszuwählen, die sich möglichst gleichmäßig auf die Quotierungsmerkmale Region, Bildungsniveau, Klassenstufen und Geschlecht verteilen sollten. Wegen der geringen Stichprobengröße wurden die Schulformen Real- und Mittelschule in der Region München zusammengezogen und die Klassenstufen lediglich zweigeteilt (Tabelle 3.4).

Tabelle 3.4: Sample der Phase III

	Region Leipzig (n = 15)		Region München (n = 15)	
	Gymnasium (n = 8)	Oberschule (n = 7)	Gymnasium (n = 6)	Real - und Mittelschule (n = 9)
Klassen 5 bis 7 (n = 15)	2 w 2 m	2 w 1 m	2 w 2 m	2 w 2 m
Klassen 8 bis 10 (n = 15)	2 w 2 m	2 w 2 m	1 w 1 m	2 w 3 m

Anmerkung: m = männlich, w = weiblich.

Acht der Befragten aus München haben einen Migrationshintergrund. Zwei weitere Befragte aus Leipzig haben zwar keinen Migrationshintergrund, wiesen im Verlauf des Interviews aber auf enge familiäre Bezüge zu Personen mit Migrationshintergrund hin.

Die Ansprache der Heranwachsenden für die Einzelinterviews erfolgte über die Lehrkräfte, denen als Kriterium lediglich die Klasse und das Geschlecht der Teilnehmenden vorgegeben worden war. Aus organisatorischen Gründen wurden in die Stichprobe auch Heranwachsende

aufgenommen, die nicht an den vorhergehenden Phasen teilgenommen hatten, was sich jedoch nicht systematisch auf die Ergebnisse auswirkte. Insgesamt waren 20 der 30 Befragten auch an den Phasen I und II beteiligt.

3.2.7.2 Leitfadengestützte Einzelinterviews

Der Leitfaden umfasste folgende Themen:

- Assoziationen zum Thema Flucht und Geflüchtete: Diejenigen Befragten, die nicht an Phase I und II teilgenommen hatten, waren aufgefordert, ihre Assoziationen zum Thema zu äußern. Dies sollte den Einstieg in das Thema erleichtern und zudem kompensieren, dass die anderen Befragten ihre Vorstellungen bereits in Phase I und II ausführlich äußern konnten.
- Orientierung des/der Befragten in Bezug auf das gesellschaftliche Zusammenleben
 - Eigenschaften, Bedingungen, Werte, Herausforderungen eines positiven gesellschaftlichen Zusammenlebens
 - Wahrnehmung von Veränderungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens durch geflüchtete Menschen
 - Relevante Akteure für die Qualität des gesellschaftlichen Zusammenlebens allgemein und für das Zusammenleben mit Geflüchteten
 - Eigene Rolle und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf ein positives Zusammenleben
- Rolle der Medien in Bezug auf das gesellschaftliche Zusammenleben
- Rolle selbst genutzter Social-Media-Apps für das gesellschaftliche Zusammenleben
- Rolle selbst genutzter Social-Media-Apps und -Kommunikationsverläufe für das Thema Flucht und Geflüchtete

Für die Erfassung der relevanten Akteure und Medien sowie für die Skizzierung ihrer Rolle wurden in einer Legeaufgabe Moderationskarten eingesetzt. Als Gesprächsanreiz für die Thematisierung der Rolle von Social-Media-Angeboten dienten Apps und Kommunikationsverläufe auf dem Smartphone der Befragten.

Die 30 leitfadengestützten Einzelinterviews gingen vollständig in die Auswertung ein. Die Interviewtranskripte wurden nach dem gleichen Verfahren codiert und deskribiert wie die Kleingruppeninterviews der Phase II. Im Hinblick auf den Umgang mit dem Thema Flucht und Geflüchtete

sowie im Hinblick auf die Bewältigung einer in den Schilderungen der Befragten gegebenenfalls aufzufindenden Krisenwahrnehmung wurden die Einzelinterviews darüber hinaus fallbezogen ausgewertet und in Kurzprofilen deskribiert. Dimensionen der Deskription waren:

- Problematisierte Aspekte des Themas Flucht und Geflüchtete
- Diskutierte Lösungen und relevante Akteure
- Eigene Rolle der/des Befragten im Hinblick auf problematisierte Aspekte und diskutierte Lösungen
- Soziale Bezugspunkte zum Thema Flucht und Geflüchtete
- Austausch zum Thema Flucht und Geflüchtete
- Medienumgang in Bezug auf das Thema Flucht und Geflüchtete

Die Interviews wurden im Hinblick darauf interpretiert, welche Handlungsweisen auf Bewältigungshandeln hindeuten. Hierfür wurde insbesondere betrachtet, welche Akteure die Heranwachsenden für eine Problemlösung als zuständig einschätzen und wie sie ihre eigene Rolle diesbezüglich sehen, inwieweit sie im sozialen Austausch zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration (medial und non-medial) stehen und wie sich ihr themenbezogener Medienumgang gestaltet. Im Anschluss wurden Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen den Einzelfällen in Bezug auf den dominanten Themenfokus, die Haltung zur Aufnahme von Geflüchteten und die persönliche Nähe zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration herausgearbeitet.

Die Auswertungsergebnisse der Einzelinterviews werden in Kapitel 3.7 dargestellt.

3.3 Themenbezogene Mediennutzung der Heranwachsenden

Auf Basis der teilstandardisierten Befragung der Gesamtstichprobe ($n = 293$) geht dieses Kapitel den Fragen nach, in welchem Maße die befragten Heranwachsenden mit dem Thema Flucht und geflüchtete Menschen wo in Berührung kommen, welche Medien hierfür einschlägig sind und in welchem Ausmaß sie welche Medien für die gezielte Beschäftigung mit dem Thema nutzen. Neben ausgewählten deskriptiven Ergebnissen¹⁰ werden Zusammenhänge mit dem Ausmaß des Interesses für das Thema

10 Die grundlegende deskriptive Auswertung ist dem Tabellenband zu entnehmen, verfügbar unter <https://mekrif.jff.de/veroeffentlichungen/details/modul1-tabellenband/>

Flucht und Geflüchtete sowie den Variablen Alter bzw. Altersgruppen, Geschlecht, Bildungsniveau und Region dargestellt.

Einleitend wird beschrieben, wie stark das Interesse für das Thema Flucht und Geflüchtete in der Gruppe der Befragten verankert ist (Kapitel 3.3.1). In Kapitel 3.3.2 wird dargestellt, welche Rolle die Medien für den Themenkontakt im Kontrast zur non-medialen Themenbegegnung spielen. Dabei werden zunächst solche medialen Themenbegegnungen berücksichtigt, die sowohl geplant als auch ungeplant stattfinden können, zum Beispiel im Rahmen von alltäglichen Medienroutinen. Davon wird die gezielte Informationssuche zum Thema abgegrenzt (Kapitel 3.3.3). Für beide Formen des Medienhandelns wird erläutert, welche Mediengattungen und Medienmarken jeweils genannt werden. Kapitel 3.3.4 geht auf die Tätigkeiten in Social-Media-Angeboten ein und stellt dar, inwieweit die Befragten fluchtbezogene Beiträge anderer Internetnutzerinnen und -nutzer liken, teilen, kommentieren oder selbst fluchtbezogene Beiträge posten.

3.3.1 Interesse am Thema Flucht und geflüchtete Menschen

Wie die Ergebnisse zeigen, sind die Häufigkeit von Begegnungen der Heranwachsenden mit dem Thema Flucht und Geflüchtete sowie ihre diesbezüglichen Medientätigkeiten nicht unabhängig von der Ausprägung ihres Interesses am Thema. Daher sollen an dieser Stelle zunächst Hintergrundinformationen zur Ausprägung des Themeninteresses in der Befragtengruppe dargestellt werden. Gut zwei Fünftel (42%) der Befragten geben an, sich für das Thema Flucht und geflüchtete Menschen sehr/eher stark zu interessieren.¹¹ Das Interesse fällt damit weder deutlich höher noch deutlich geringer aus als für vier andere politisch oder gesellschaftlich relevante Themen, die für Jugendliche im Spektrum der Politikthemen bedeutsam sind (Wagner/Gebel 2014, S. 75) und als Vergleichsgrundlage abgefragt wurden: Genauso viele Heranwachsende interessieren sich beispielsweise sehr/eher stark für das Thema Bildung/Schule/Ausbildung. Höher fällt das Interesse hingegen für Kriminalität

11 Die Antwortmöglichkeiten umfassten die Stufen „interessiert mich sehr stark/eher stark/mittelmäßig/eher weniger/gar nicht“.

und Terror (56%) aus, geringer für Umweltschutz/Klimawandel (36%) und soziale Gerechtigkeit/Armut (34%).¹²

Das Interesse für das Thema Flucht und Geflüchtete ist bei den befragten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ausgeprägter (37% sehr/eher stark) als bei denjenigen, die eine Mittel-, Real- oder Oberschule besuchen (22%; signifikanter Unterschied: $p < 0,01$). Mädchen interessieren sich stärker für das Thema (41% sehr/eher stark) als Jungen (25%; signifikanter Unterschied: $p < 0,01$). Das Themeninteresse erweist sich als unabhängig vom Alter und vom Wohnort der Befragten.

3.3.2 Begegnung mit dem Thema

Am Beginn des Fragbogens – also unbeeinflusst durch spätere explizite Fragen zu spezifischen medialen und non-medialen Gelegenheiten der Begegnung – wurde in offener Form gefragt, in welchen (bis zu drei) Situationen den Heranwachsenden das Thema Flucht oder geflüchtete Menschen in ihrem Alltag am häufigsten begegnet. Hier geht es also nicht ausschließlich um gezielt motivierte Themenkontakte, sondern um die generelle Verortung des Themas im eigenen Lebenszusammenhang. Die Ergebnisse zeigen, dass das Thema für die befragten Heranwachsenden hauptsächlich in den Medien verankert ist: In ihren Nennungen führen 81 Prozent der Befragten mindestens ein Medium an. 31 Prozent nennen mindestens eine pädagogische Institution – in der Regel die Schule – und etwas mehr (36%) benennen andere Alltagsorte, hier vor allem öffentliche Räume, wie zum Beispiel „auf der Straße“. Ein Fünftel (20%) nennt Gespräche.

An Medien nennen die Befragten überwiegend das Internet bzw. konkrete Internetangebote (26% aller Befragten) und das Fernsehen bzw. Fernsehsendungen und -programme (22%), gefolgt von Zeitungen oder Zeitschriften (10%) und Radio(-programmen; 6%). Wie zu erwarten war, geben die Heranwachsenden auch Programme, Formate oder Medienmarken an, die keine eindeutige Zuordnung dahingehend zulassen, ob diese online oder im linearen Programm bzw. als Printausgabe rezipiert

12 Bei der Interpretation ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Abfragemethode das Themeninteresse vermutlich eher überschätzt. Fragt man politische Themen in Konkurrenz zu Themen aus den Bereichen Unterhaltung, Freizeit und Jugendkultur ab, was in dieser Studie mit Rücksicht auf die Zeitökonomie unterblieben ist, fallen die Interessenswerte für politische Themen deutlich niedriger aus (Wagner/Gebel (2014, S. 79–80).

werden. Daher waren im Instrument zwei weitere offene Fragen platziert, die ebenfalls bis zu drei freie Nennungen ermöglichen. Auf die Frage, wo im Internet den Heranwachsenden das Thema am häufigsten begegnet, führen die Befragten neben den von ihnen (themenunabhängig) stark frequentierten Plattformen *YouTube* (20% aller Befragten) und *Instagram* (11%) auch *Facebook* (9%) sowie die Medienmarken *Google* (16%), *Der Spiegel* (9%), *Süddeutsche Zeitung* (6%) und *Bild* (5%) an.¹³ Die entsprechende Frage für Offline-Medien („Wo im Fernsehen, Radio oder in der Zeitung ...“) ergibt bei einer markenbezogenen Auswertung, dass die mit Abstand häufigste Nennung die *tagesschau* (34% der Befragten) ist. Darüber hinaus nennen jeweils 10 bis 12 Prozent der Heranwachsenden die Fernsehprogramme *Das Erste*, *ZDF* und *RTL* sowie die Zeitungen *Süddeutsche Zeitung*, *Leipziger Volkszeitung* und *Bild*.¹⁴ Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass Fernsehnachrichten und insbesondere die *tagesschau* im linearen Programm für die Befragten noch immer hohe Relevanz besitzen und klassische Zeitungsmarken zwar auch online relevant sind, aber nicht unbedingt netzbasiert rezipiert werden. Insoweit zeigt sich im Vergleich mit den Ergebnissen von Hölzig (2013, S. 20–24) eine gewisse Konstanz.

Die bisher dargestellten Resultate beziehen sich auf die offene Frage, wo eine Themenbegegnung laut Aussage der Befragten am häufigsten stattfindet. Die Ergebnisse, die im Folgenden dargestellt werden, basieren auf einer standardisierten Befragung und geben systematisch Auskunft zur Häufigkeit der Themenbegegnung in unterschiedlichen Medienangeboten und -gattungen. Jeweils knapp die Hälfte der Befragten (49%) geben an, dass ihnen das Thema Flucht und geflüchtete Menschen im Fernsehen und im Internet mehrmals wöchentlich oder häufiger begegnet (Abbildung 3.2). Deutlich wird, dass bei solchen Medien und Angeboten, in denen regelmäßig tagesaktuelle Nachrichten präsent sind, häufigere Themenbegegnungen stattfinden. Dies gilt auch für den Online-Bereich, so etwa für Nachrichtenaggregatoren¹⁵ und Onlinenachrichten. Social-Media-Plattformen bzw. -Apps spielen für den Themenkontakt – abgesehen von *YouTube*, wo gut ein Fünftel der Befragten mindestens mehrmals

13 Einschränkung ist festzuhalten, dass 31 Prozent der Befragten keine Medienmarke nennen bzw. Antworten gaben, die sich keiner Medienmarke zuordnen lassen.

14 Auch hier ist zu berücksichtigen, dass 47 Prozent der Befragten keine markenbezogene Nennung vornehmen, sondern zum Beispiel Sendungsgattungen wie etwa „Nachrichten“ nennen.

15 Diese wurden abgefragt als „Websites, die Meldungen zusammenstellen“.

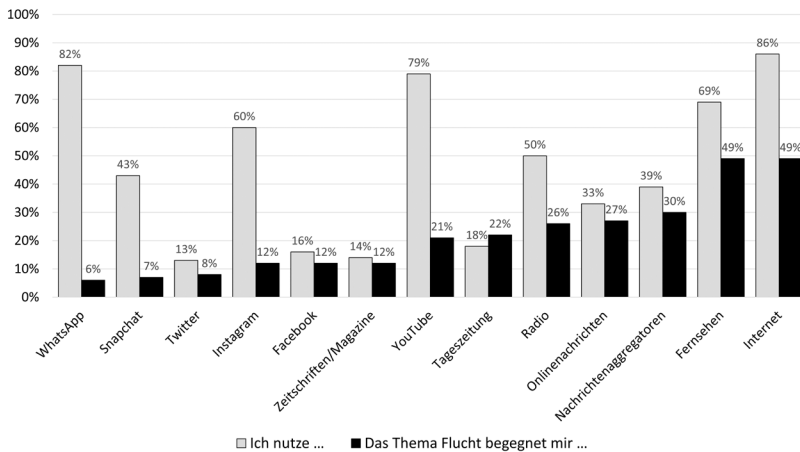


Abbildung 3.2: Genutzte Medien und Begegnung mit dem Thema Flucht in den Medien (mehrmals pro Woche oder häufiger)

Anmerkungen: Zugrunde liegende Skala: nie; höchstens einmal im Monat; mehrmals im Monat; mehrmals pro Woche; täglich; mehrmals täglich; n = 281-291.

wöchentlich dem Thema begegnet – eine untergeordnete Rolle. Auch auf Plattformen, die von sehr vielen Heranwachsenden genutzt werden, so z. B. *WhatsApp* oder *Instagram*, kommt jeweils nur ein geringer Anteil der Befragten in Kontakt mit Flucht oder geflüchteten Menschen. Darauf, dass die Themenbegegnung auch eher flüchtig stattfinden kann, verweist das Ergebnis zur Tageszeitung: 22 Prozent der Heranwachsenden begegnen dem Thema Flucht mehrmals pro Woche oder häufiger in der Tageszeitung. Nur 18 Prozent der Befragten geben allerdings an, die Tageszeitung entsprechend häufig zu nutzen. Diese Diskrepanz könnte darauf zurückzuführen sein, dass Zeitungsschlagzeilen auch im öffentlichen Raum präsent sind (z. B. an Zeitungskiosken, in Verkaufskästen oder auf Bildschirmen) und dort von den Befragten wahrgenommen werden.¹⁶

Die Häufigkeit der Begegnung mit dem Thema differiert bei einigen Social-Media-Angeboten nach Schulart und Region. Befragte, die einen niedrigeren Bildungsgang eingeschlagen haben, begegnen dem Thema

16 Beispielsweise war in München die *Süddeutsche Zeitung* im Erhebungszeitraum auf den Infobildschirmen öffentlicher Verkehrsmittel mit Kurzmeldungen präsent, und in den Kleingruppeninterviews beziehen sich die Heranwachsenden teilweise auf Nachrichtenbildschirme im öffentlichen Raum.

bei *YouTube*, *Facebook*, *Instagram* und *WhatsApp* wesentlich häufiger als diejenigen, die das Gymnasium besuchen. Die Themenbegegnung auf *YouTube* und *Facebook* korrespondiert mit dem Umstand, dass die Heranwachsenden der niedrigeren Bildungsgänge diese Angebote generell signifikant häufiger nutzen. Tabelle 3.5 gibt einen Überblick über die signifikanten Unterschiede bezüglich Bildung und Region.

Tabelle 3.5: Bildung und Region – Anteil der Befragten, die dem Thema Flucht mindestens mehrmals wöchentlich in den aufgeführten Social-Media-Angeboten begegnen

	Bildung		Region	
	Mittel-, Ober-, Realschule	Gymnasium	Leipzig	München
<i>YouTube</i>	27%	14%	28%	15%
<i>Facebook</i>	21%	2%	15%	9%
<i>Instagram</i>	18%	6%	16%	9%
<i>WhatsApp</i>	10%	0%	9%	3%

Anmerkungen: Abgetragen sind die kumulierten Prozentzahlen (mehrmals wöchentlich/täglich/mehrmals täglich); bei signifikanten Rangunterschieden (Mann-Whitney U-Test, $p < 0,05$) sind die Zahlen **gefettet**.

Befragte aus der Region Leipzig kommen mit dem Thema Flucht auf *Instagram*, *YouTube* und *WhatsApp* signifikant häufiger in Berührung als die Münchner Befragten (Tabelle 3.5), wobei dies im Falle von *YouTube* und *WhatsApp* mit signifikanten Regionsunterschieden in der generellen Nutzung der Plattformen einhergeht. Eine leicht unterschiedliche Häufigkeit, mit der Mädchen und Jungen bei *Instagram* und *Snapchat* sowie Nachrichtenaggregatoren auf das Thema treffen, korrespondiert mit ihrer generell divergierenden Nutzung dieser Angebote.

Eine altersdifferenzierte Auswertung zeigt, dass der Anteil derjenigen Heranwachsenden, denen das Thema in den Medien mindestens mehrmals wöchentlich begegnet, über den Altersquerschnitt insgesamt nur geringfügig zunimmt. Der Altersanstieg ist der häufigeren Begegnung mit dem Thema im Internet zuzurechnen, die von 43 Prozent bei der jüngsten auf 57 Prozent bei der ältesten Gruppe anwächst. In geringfügigerem

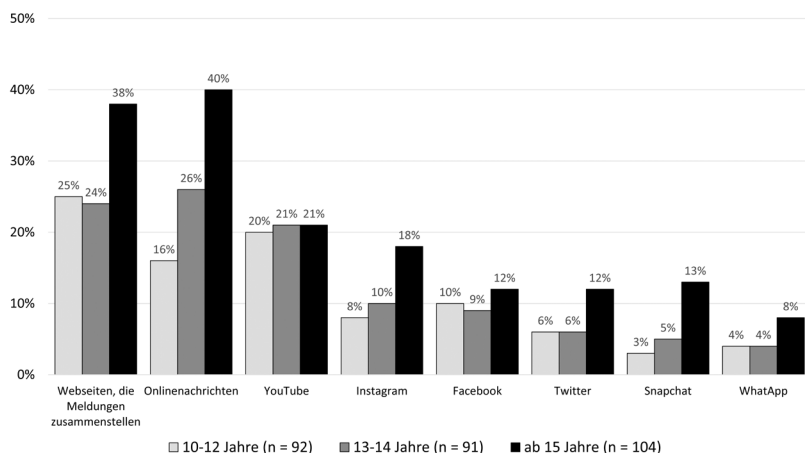


Abbildung 3.3: Begegnung mit dem Thema Flucht in Internetangeboten im Altersquerschnitt (mehrmals pro Woche oder häufiger)

Anmerkung: Zugrunde liegende Skala: nie; höchstens einmal im Monat; mehrmals im Monat; mehrmals pro Woche; täglich; mehrmals täglich.

Maße steigt auch der Anteil derjenigen Befragten, denen das Thema mindestens mehrmals wöchentlich in der Tageszeitung begegnet, von 17 Prozent bei den Jüngsten auf 26 Prozent bei den Ältesten. Fernsehen und Radio verlieren dagegen jeweils um 5 Prozent, wenn die Werte der jüngsten Gruppe mit den Werten der ältesten Gruppe verglichen werden.

Differenziert man den altersgestuften Anstieg der Themenbegegnung im Internet nach Angeboten, so fällt auf, dass er in hohem Maße Onlinenachrichten und Nachrichtenaggregatoren zuzuschreiben ist (Abbildung 3.3). Auch *Instagram* und in geringerem Maße *Twitter* und *Snapchat* tragen zum Anstieg der Themenbegegnung bei, während *YouTube* und *Facebook* über den Altersquerschnitt recht konstant bleiben. In allen Altersstufen überschreitet jedoch der Anteil derjenigen, denen das Thema Flucht, Migration und Integration in den einzelnen Social-Media-Angeboten mindestens mehrmals pro Woche begegnet, kaum ein Fünftel aller Befragten.

Je höher das Interesse der befragten Heranwachsenden am Thema Flucht und Geflüchtete, desto häufiger geben sie an, dass ihnen das Thema im Fernsehen ($\tau_b = 0,24^{**}$), in Zeitschriften/Magazinen ($\tau_b = 0,17^{**}$) und in der Tageszeitung ($\tau_b = 0,13^{**}$) begegnet. Auch im Internet findet

die Themenbegegnung bei höherem Interesse häufiger statt ($\tau_b = 0,20^{**}$). Signifikant korreliert das Themeninteresse insbesondere mit der Themenbegegnung bei Onlinenachrichten ($\tau_b = 0,22^{**}$), auf Webseiten, die Meldungen zusammenstellen ($\tau_b = 0,11^*$), und auf *Instagram* ($\tau_b = 0,11^*$).

Insgesamt 88 Prozent geben an, dem Thema in Gesprächen zu begegnen. Mehrmals pro Woche ist dies jedoch nur bei weniger als einem Viertel (23%) der Fall. Somit bestätigt sich auch durch die systematische Abfrage, dass das Thema für die Befragten in Gesprächen mit dem sozialen Umfeld nicht häufiger präsent ist als in den Medien. Den Heranwachsenden begegnet das Thema auch in Gesprächen umso häufiger, je mehr sie sich dafür interessieren ($\tau_b = 0,28^{**}$).

27 Prozent der Befragten der Region Leipzig begegnen dem Thema Flucht und geflüchteten Menschen in Gesprächen mindestens mehrmals wöchentlich und damit etwas häufiger als die Münchner Befragten (20%; Mann Whitney U-Test, $p < 0,5$). Im Altersquerschnitt steigt der Prozentanteil derjenigen, denen das Thema entsprechend häufig in Gesprächen begegnet, von 21 Prozent bei den Jüngsten auf 33 Prozent bei den Ältesten. Auf die offene Frage, mit welchen drei Personen die Heranwachsenden am häufigsten über das Thema sprechen, steht die Familie mit 78 Prozent der Befragten ganz vorn, gefolgt von Freundinnen und Freunden (42%), Lehrkräften (9%) und Mitschülerinnen und Mitschülern (4%).

Im Kontakt mit Geflüchteten begegnet etwas weniger als die Hälfte der Befragten (48%) dem Thema, aber nur etwa ein Zehntel (12%) gibt an, dass dies mindestens mehrmals wöchentlich der Fall ist. Themeninteresse, Geschlecht, Altersgruppen, Bildung und Region spielen hierfür keine Rolle.

3.3.3 Informationssuche zum Thema

Medien sind für die befragten Heranwachsenden die zentrale Quelle, wenn es darum geht, gezielt Informationen zum Thema einzuholen. Auf die offene Frage „Wo informierst du dich, wenn du mehr über das Thema Flucht und geflüchtete Menschen wissen willst?“ (bis zu drei Nennungen möglich), nennen 95 Prozent der Befragten mindestens einmal ein Medium. Zusätzlich relevante Quellen sind Gespräche (49%), wobei auch hier die Familie obenan steht (25%), gefolgt von Freundinnen und Freunden (7%) sowie Lehrkräften (2%). Die Schule generell nennt nur ein Prozent der Befragten als Informationsquelle.

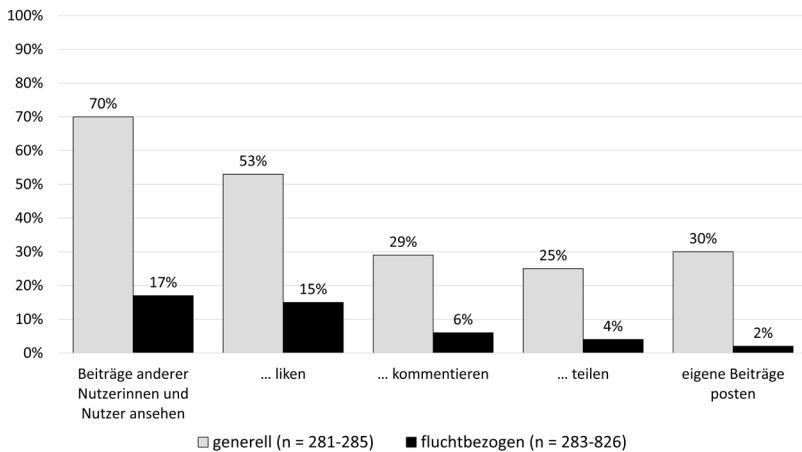


Abbildung 3.4: Generelle und fluchtbezogene Social-Media-Tätigkeiten (mehrmals pro Woche oder häufiger)

Anmerkung: Zugrunde liegende Skala: nie; höchstens einmal im Monat; mehrmals im Monat; mehrmals pro Woche; täglich; mehrmals täglich.

Bei den Medien führen mit 70 Prozent der Befragten das Internet bzw. Internetangebote. Fernsehen (24%) und Zeitung/Zeitschriften (14%) oder Radio (6%) werden kaum häufiger genannt als bei der offenen Frage nach der ungezielten Begegnung. Die Informationssuche ist hier offensichtlich in die allgemeinen Medienroutinen eingebettet. Relativ häufig genannte Medienmarken sind die *tagesschau* (18%), *Google* (17%), *YouTube* (11%) sowie deutlich seltener *Süddeutsche Zeitung* (7%), *Das Erste* (5%), *logo!* (5%) und *Der Spiegel* (5%).

3.3.4 Fluchtbezogene Social-Media-Tätigkeiten

Sehr viele Befragte (70%) nutzen Social-Media-Angebote regelmäßig rezeptiv, allerdings nur 17 Prozent mit Blick auf das Thema Flucht und Geflüchtete. Heranwachsende nutzen solche Angebote jedoch nicht nur rezeptiv, sondern bedienen sich auch derjenigen Funktionen, die eine eigene Positionierung erlauben. Darunter fallen zum Beispiel die Möglichkeiten, Beiträge zu posten oder die Beiträge anderer zu kommentieren, zu teilen oder zu liken. Während – je nach Tätigkeit – ein Viertel bis die Hälfte der Befragten angibt, mindestens mehrmals wöchentlich

entsprechend aktiv zu sein, sind dies bezogen auf das Thema Flucht und Geflüchtete lediglich zwei bis 15 Prozent (Abbildung 3.4).

12 Prozent aller Befragten geben an, mindestens einmal im Monat oder häufiger eigene fluchtbezogene Beiträge zu posten (z. B. Statusmeldungen, Bilder, Videos oder Links). 42 Prozent liken die fluchtbezogenen Beiträge anderer Nutzerinnen oder Nutzer, 28 Prozent kommentieren sie und 25 Prozent teilen sie. Insgesamt bleibt der Abstand zwischen den generellen Social-Media-Tätigkeiten und den auf das Thema Flucht bezogenen Tätigkeiten sehr groß, wie sich in Abbildung 3.5 anhand der Darstellung auch entlang der Altersgruppen nachvollziehen lässt.

Im Altersquerschnitt zeigen sich jedoch auch einige auf die Tätigkeiten bezogene Auffälligkeiten: Bei fast allen themenunspezifischen Tätigkeiten geben in den älteren Altersgruppen jeweils mehr Befragte an, generell aktiv zu sein als in den jüngeren Altersgruppen (Abbildung 3.5). Dieser Befund geht einher mit einer mit dem Alter allgemein zunehmenden Aktivität auf Social-Media-Plattformen (Feierabend et al. 2018, S. 39). Anders verhält es sich jedoch mit den fluchtbezogenen Aktivitäten: Nur beim Liken ist ein Anstieg im Altersquerschnitt zu verzeichnen, der dem Anstieg der Rezeption fluchtbezogener Beiträge und dem der allgemeinen (also nicht themenspezifischen) Tätigkeit Liken entspricht (Abbildung 3.5). Der Anteil derjenigen, die fluchtbezogene Beiträge kommentieren, steigt im Altersquerschnitt dagegen nur geringfügig. Mit dem Alter rückläufig ist sogar der Anteil derjenigen, die selbst fluchtbezogene Beiträge posten, obwohl das Posten generell im Altersquerschnitt zunimmt. Möglicherweise zeigen die älteren Gruppen hier bewusst eine größere Zurückhaltung bei der selbstständigen Formulierung von Äußerungen zu einem gesellschaftlich umstrittenen Thema.

Je höher das Interesse der Befragten am Thema Flucht und Geflüchtete, desto häufiger sehen sie sich im Internet themenbezogene Beiträge anderer Nutzerinnen und Nutzer an ($\tau_b = 0,34^{**}$), liken ($\tau_b = 0,24^{**}$), kommentieren ($\tau_b = 0,16^{**}$) oder teilen ($\tau_b = 0,14^{**}$) diese. In der Häufigkeit der fluchtbezogenen Internettätigkeiten gibt es keine regionalen Unterschiede, auch die Schulform spielt hierfür keine Rolle. Eine höhere Aktivität von Mädchen gegenüber Jungen beim Liken und Posten spiegelt lediglich Nutzungsdifferenzen wider, die sich auch nicht fluchtbezogen zeigen.

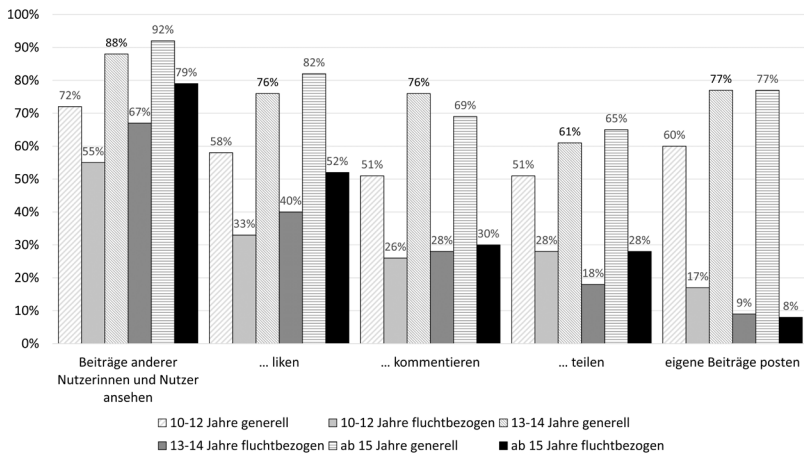


Abbildung 3.5: Generelle und fluchtbezogene Social-Media-Tätigkeiten im Altersquerschnitt (höchstens einmal im Monat oder häufiger)

Anmerkungen: Zugrunde liegende Skala: nie; höchstens einmal im Monat; mehrmals im Monat; mehrmals pro Woche; täglich; mehrmals täglich; 10/12 Jahre: n = 87-92; 13/14 Jahre: n = 89-91, ab 15 Jahre: n = 103-106.

3.4 Wahrgenommene Facetten des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration

Durch das Thema Flucht und geflüchtete Menschen werden Individuen und Gesellschaften neben einer Auseinandersetzung mit der existenziellen Not und dem unmittelbaren Lebensrecht von Menschen auch mit zentralen Fragen individueller Identitätsarbeit sowie des gesellschaftlichen Zusammenlebens konfrontiert (Mecheril 2010; Schoberth 2017). Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welche unterschiedlichen Facetten des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration Kinder und Jugendliche wahrnehmen und verhandeln. In der Ergebnisdarstellung wird zum einen aufgezeigt, in welchen medialen und/oder nicht-medialen Bezügen sie den Themenkomplex wahrnehmen. Zum anderen wird jeweils beleuchtet, welche Haltungen der Heranwachsenden zu den jeweiligen Themen deutlich werden. Grundlage sind 17 Kleingruppeninterviews der Phase II (Kapitel 3.2.6), in denen die Kinder und Jugendlichen im Verlauf

der Befragung unter anderem aufgefordert waren, konkrete Medienerfahrungen zum Thema Flucht und geflüchtete Menschen zu schildern. Im Verlauf der Kleingruppeninterviews zeigte sich, dass das Sprechen über Medienerfahrungen für die Kinder und Jugendlichen auch ein Anlass war, über Erfahrungen und Berührungspunkte mit Flucht, Migration und Integration zu berichten, welche in Freundeskreis, Familie oder Schule verortet sind.

Die unterschiedlichen Facetten, die die Heranwachsenden mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration verknüpfen, umfassen die existenzielle Not von Geflüchteten (Kapitel 3.4.1) und das europäische und deutsche Migrationsregime (Kapitel 3.4.2). Zudem sprechen sie in den Kleingruppeninterviews Unterschiede zwischen Geflüchteten und einer angenommenen Mehrheitsgesellschaft (Kapitel 3.4.3), Erfahrungen im Kontakt mit Geflüchteten (Kapitel 3.4.4) und mit Rassismus (Kapitel 3.4.5) an. Einige Heranwachsende verknüpfen aber auch Kriminalität, die von Geflüchteten ausgeht (Kapitel 3.4.6), islamistischen Extremismus (Kapitel 3.4.7) und eine gesellschaftliche Kontroverse mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration (Kapitel 3.4.8).

Die unterschiedlichen Facetten, die die Heranwachsenden ansprechen, sind teils nicht trennscharf voneinander abgrenzbar. Sie zeigen, in welcher Breite die Kinder und Jugendlichen über *Flucht und geflüchtete Menschen* diskutieren und wie eng verwoben auch für sie das Thema der Fluchtmigration mit dem Gesamtdiskurs um Migration und Integration ist. Die Erhebungsorte München und Leipzig sind nur dann hervorgehoben, wenn bestimmte Aspekte und Argumente im Vergleich zum jeweils anderen Ort ein stärkeres Gewicht haben.

3.4.1 Existenzielle Not der Geflüchteten

Viele der befragten Heranwachsenden verknüpfen das Thema Flucht und geflüchtete Menschen mit der existenziellen Not der Geflüchteten. In den Kleingruppeninterviews erzählen sie von sterbenden Menschen auf dem Mittelmeer, von der Not in den Herkunftsländern der Geflüchteten – hier gehen sie besonders auf die Situation in Syrien und dem Irak ein – und von den lebensbedrohlichen Erfahrungen auf den Fluchtrouten. Die Kinder und Jugendlichen nehmen dieses Thema in verschiedenen Medien wahr (Nachrichtenformate, *YouTube*, *Snapchat*), wobei viele in ihren Schilderungen keine konkreten Angebote nennen und ihre Eindrücke

allgemein *in den Medien* verorten. Einige wenige erzählen auch von eigenen Fluchterfahrungen. Aspekte der Notlage von Geflüchteten werden in beinahe allen Kleingruppeninterviews angesprochen. Es zeigt sich jedoch, dass das Thema intensiver in Kleingruppeninterviews mit jüngeren Heranwachsenden und in Gruppen, in denen die Heranwachsenden von eigenen Flucht- oder Migrationserfahrungen erzählen, besprochen wird. Im Folgenden wird daher zunächst auf die Sichtweise in diesen Gruppen eingegangen. Im Anschluss wird auf die themenspezifische Wahrnehmung der älteren Heranwachsenden geblickt.

Angesichts der emotionalen Schilderung und der von den Heranwachsenden geäußerten Besorgnis um Leib und Leben der Menschen in den Herkunftsländern und auf der Flucht, die in den Kleingruppeninterviews bei den Schilderungen der Medieninhalte sichtbar werden, kann insbesondere die Wahrnehmung von Geflüchteten durch jüngere Heranwachsende als empathisch¹⁷ beschrieben werden. So erzählen sie unter anderem von starken emotionalen Reaktionen (Trauer, Angst) auf die von ihnen wahrgenommenen medialen Darstellungen der Not von Geflüchteten. Ein Mädchen aus einer fünften Klasse schildert beispielsweise, dass sie auf *YouTube* gesehen hat, wie Menschen auf der Flucht im Mittelmeer ertrinken. Auf Nachfrage, wie es ihr damit in der Rezeptionssituation ging, antwortet sie: „Ich war sehr traurig. Ich habe auch ein bisschen geweint“ (M, RS, 5, m/w).¹⁸ Das Mädchen schildert, dass sie das Video zunächst abgeschaltet hat, nachdem darin die ersten Menschen umgekommen waren. Anschließend hat sie dann doch dem Drang nachgegeben, das Video weiter anzusehen. Erst als die ersten Rettungsschiffe eingetroffen waren und sich die Situation entspannt hatte, hat sie das Video endgültig ausgeschaltet. Auch in Schilderungen anderer

17 Empathie im hier verwendeten Sinne beschreibt den Prozess der kognitiven und emotionalen Auseinandersetzung eines Subjekts mit der Perspektive anderer Personen. Empathie setzt die Motivation voraus, sich mit deren Situation nachvollziehend auseinanderzusetzen. Werden die Betreffenden positiv evaluiert oder bestehen positive Voreinstellungen, zum Beispiel indem die Betreffenden als sympathisch empfunden werden oder ihr Handeln als gerechtfertigt beurteilt wird, kann sich Empathie beispielsweise durch Mitgefühl oder Besorgnis diesen Personen gegenüber zeigen (Altmann 2020; Gasser 2014, S. 39–41; Schwab 2017, S. 307–308).

18 Aufbau der Kurzverweise zu den Kleingruppeninterviews: ([Region], [Schultyp], [Klassenstufe], [Geschlechterzusammensetzung]); Region (M: München/ L: Leipzig); Schultyp (Gym: Gymnasium/ RS: Realschule/ OS: Oberschule/ MS: Mittelschule); Geschlechterzusammensetzung (m: männliche Gruppe/ w: weibliche Gruppe/ m/w: gemischte Gruppe)

Kinder werden Trauer und Mitgefühl angesichts der Notlage geflüchteter Menschen deutlich. Auffällig ist hierbei, dass die geschilderten Emotionen häufig im Zusammenhang mit dem Anschauen von *YouTube*-Videos in Form von Reportagen und Augenzeugenvideos angesprochen werden. Eine weitere Darstellungsform der existenziellen Not der Geflüchteten, die den Heranwachsenden auf *YouTube* und *Instagram* begegnet, sind Spendenkampagnen, in denen Darstellungen der Notsituation von Geflüchteten genutzt werden, um Unterstützung für diese Menschen zu mobilisieren. Auch anhand der Schilderungen dieser Darstellungsformen wird deutlich, dass die Heranwachsenden empathisch sind, wenn sie Geflüchtete in Notlagen wahrnehmen.

Die existenzielle Not der Geflüchteten kommt auch in Kleingruppeninterviews, in denen Heranwachsende von eigenen Migrations- und Fluchterfahrungen erzählen, intensiv zur Sprache. Auch hier lassen sich in den Schilderungen Trauer und Mitgefühl mit den Menschen und eine durch Empathie geprägte Haltung der Kinder und Jugendlichen gegenüber Geflüchteten erkennen. Neben der medienvermittelten Wahrnehmung beziehen sich die Befragten in diesen Gruppen auch auf Erfahrungen im persönlichen Umfeld. So erzählen beispielsweise Heranwachsende aus Syrien oder dem Irak von der Situation ihrer Familienangehörigen, die ebendort noch leben, sowie über Notsituationen von Geflüchteten auf Fluchtrouten, welche sie entweder in Medien ihrer jeweiligen Herkunftsländer wahrgenommen oder selbst miterlebt haben. Diese Schilderungen werden von den anderen Heranwachsenden mit Interesse verfolgt, was unter anderem durch Nachfragen deutlich wird. So fragt beispielsweise ein Junge, nachdem ein anderer erzählt hat, dass er seinen Onkel im Irak sieben Jahre lang nicht mehr gesehen habe, Folgendes:

B1: „Aber weißt du, ob er lebt?“

B2: „Ja, leben tut er schon noch. [...] Aber mit meinem Onkel kann ich halt nicht reden, weil er arbeitet halt, damit meine Familie noch was zum Essen bekommt.“ (M, MS, 6, m)

Der persönliche Bezug, der in der Erzählung des Jungen hergestellt wird, weckt bei den anderen Heranwachsenden aus der Gruppe empathisches Interesse an der Notsituation von Geflüchteten.

Ebendiese jüngeren Heranwachsenden und diejenigen, die von eigenen Migrations- und Fluchterfahrungen sprechen, verknüpfen die

existenzielle Not der Geflüchteten mit einem von ihnen wahrgenommenen globalen Ungleichheitsverhältnis. Sie setzen ihre eigenen Lebensbedingungen mit denen der Geflüchteten in Relation und problematisieren das in diesem Verhältnis wahrgenommene Ungleichgewicht. So ist beispielsweise in einem Kleingruppeninterview das Sprechen über ein *YouTube*-Video, welches die lebensbedrohliche Situation von Geflüchteten auf dem Mittelmeer zeigt, verbunden mit der Thematisierung der ungleichen Besitzverhältnisse zwischen den flüchtenden Menschen und den eigenen Lebenslagen der Heranwachsenden. Zugleich wird der Umgang mit dieser Ungleichheit kritisiert.

„Weil manchmal denkt man so: ‚Oh Mann, uns geht es so schlecht [...]‘. Aber eigentlich geht es uns sehr, sehr gut. [...] Und da sollte eigentlich jeder mal drüber nachdenken, was er alles hat, weil die haben vielleicht zehn Kleidungsstücke und wir vielleicht 100 oder 300.“ (M, RS, 5, m/w)

Die Armut in den Herkunftsländern oder beim Ankommen in den Ankunftsländern steht für diese Heranwachsenden in einem problematischen und zu kritisierenden Kontrast zum Reichtum in Deutschland.

Ältere Heranwachsende nehmen die existenzielle Not der Geflüchteten weniger emotional wahr. Für sie stellen sich angesichts von Leidensdarstellung in den Medien eher ethische Fragen. So beziehen sich beispielsweise die älteren Jugendlichen aus München auf Medienbeiträge, die Leid und Tod von Geflüchteten zeigen, beispielsweise den toten Jungen Alan Kurdi am Strand oder einen blutenden Jungen in einem Krankenwagen. Mehr als die dargestellte Notsituation der Geflüchteten beschäftigt sie die medienethische Debatte um die Darstellung von Leid in der Berichterstattung, die diese Bilder in der Öffentlichkeit angestoßen haben. Auch die älteren Jugendlichen aus Leipzig reden über mediale Darstellungen von existenziellen Notsituationen der Geflüchteten. Besonders in den Kleingruppeninterviews der Oberschule fällt auf, dass die Heranwachsenden die Berichterstattung über die Not der Geflüchteten wahrnehmen – beispielsweise das Ertrinken im Mittelmeer – jedoch darauf mit Desinteresse und anteilslos reagieren. So sagt ein Mädchen beispielsweise: „Ist ja eigentlich immer, dass irgendwelche im Mittelmeer schon wieder versunken sind [...]. Also ist eigentlich immer das gleiche“ (L, OS, 10, w). Diese Heranwachsenden weisen darauf hin, dass die Berichterstattung aufgrund ihrer stetigen Wiederholung eher gleichgültig

wahrgenommen wird. Angesichts ihrer eher ablehnenden Haltung setzen sie sich mit Geflüchteten kaum empathisch auseinander.

3.4.2 Europäisches und deutsches Migrationsregime

Flucht ist für viele der Heranwachsenden mit der Kontrolle von Migration im Zusammenhang europäischer und deutscher Migrationsregime verknüpft. Migrationsregime sind als ein Zusammenspiel herrschender migrationsrelevanter Normen, Regeln und Entscheidungsverfahren lokaler, nationaler sowie internationaler Ebenen zu verstehen, welche den Umgang mit Migrierenden und Geflüchteten verhandeln, regeln und gestalten (Müller 2010). In vielen Kleingruppeninterviews werden Aspekte von Migrationsregimen angesprochen. Besonders thematisieren die Befragten diesbezüglich Prozesse der Abschiebung, Aufnahme und Unterbringung beziehungsweise Versorgung von geflüchteten Menschen. Nachrichtenformate in Radio und Fernsehen spielen besonders bei der Wahrnehmung der europäischen Aufnahme- und Verteilungsprozesse von Geflüchteten eine Rolle. Prozesse der Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten in Deutschland nehmen die Kinder und Jugendlichen oftmals auch in lokaljournalistischen Angeboten sowie in ihren sozialen Bezügen wahr. Für die Wahrnehmung von Abschiebungen und deren Folgen für die Geflüchteten spielen sowohl klassische Nachrichtenformate sowie Berichte aus dem eigenen sozialen Umfeld der Heranwachsenden eine Rolle.

Im Folgenden wird zunächst darauf eingegangen, wie die Heranwachsenden die Abschiebung von Geflüchteten wahrnehmen. Anschließend wird dargestellt, wie die Kinder und Jugendlichen die Aufnahme von Geflüchteten sowie die sozialpolitischen und ökonomischen Folgen wahrnehmen.

3.4.2.1 Abschiebungen von Geflüchteten

Einen Aspekt von Migrationsregimen stellen Abschiebungen von Geflüchteten dar. Die Befragten nehmen Abschiebungen vor allem in Nachrichtenangeboten, aber auch in *YouTube*-Formaten von bekannten *YouTuberinnen* und *YouTubern* wahr. Dort sehen sie Abschiebungen oftmals unmittelbar verknüpft mit politischen Akteuren. Die Heranwachsenden nehmen an, dass Politikerinnen und Politiker direkte Entscheidungskompetenzen in Bezug auf Abschiebeprozesse haben. Beispielsweise

schildern sie, dass sie beim YouTuber *LeFloid* gesehen haben, wie der deutsche Bundesinnenminister Horst Seehofer verkündete, dass an seinem 69. Geburtstag 69 Geflüchtete abgeschoben wurden. Dabei beschäftigt die Befragten, dass einer dieser Geflüchteten „zu Unrecht nach Afghanistan abgeschoben“ (M, RS, 9, m) wurde. Sie sehen die Verantwortung für diese Entscheidung bei Seehofer. Dass Politikerinnen und Politiker Geflüchtete abschieben oder abschieben wollen, finden einzelne Kinder und Jugendliche „nicht so schön“ und „ungerecht“ (M, RS, 7, m/w). In den Schilderungen anderer Heranwachsender über Abschiebungen wird keine konkrete Haltung diesbezüglich deutlich.

Viele Heranwachsende nehmen die Abschiebungen außerdem als politisches Streitthema wahr, bei dem Politikerinnen und Politiker im In- und Ausland unterschiedliche Positionen vertreten oder das Thema für Wahlkampfzwecke instrumentalisieren. Dazu nehmen die Heranwachsenden eine kritische Haltung ein. Für sie stellen diese politischen Vorgänge einen „Kindergarten“ (M, RS, 9, m) dar und sie problematisieren den politischen Umgang mit Abschiebungen.

Das Abschieben von Geflüchteten hat für einzelne Heranwachsende über den medialen Bezug hinaus auch einen direkten lebensweltlichen Bezug. So spricht ein Junge über die bevorstehende Abschiebung seiner Patenfamilie, was ihn wütend und traurig macht. Besonders herausfordernd, so vermutet er, wird dies für die Kinder der Familie sein, da diese „hier in die Schule gegangen sind“ (L, Gym, 8, m/w) und sich dann mit der Sprache des Herkunftslandes ihrer Eltern, in welches sie abgeschoben werden, schwertun werden. Jedoch würden sie durch die gezwungene Rückkehr auch „neues Wissen“ (L, Gym, 8, m/w) mitbringen und an andere weitergeben können. Der politische Umgang mit Abschiebungen wird auch von diesen Heranwachsenden problematisiert.

3.4.2.2 Aufnahme von Geflüchteten und die sozialpolitischen und ökonomischen Folgen dieser Aufnahme

Auch über die Aufnahme, Verteilung und Versorgung von Geflüchteten und die damit verbundenen sozialpolitischen und ökonomischen Folgen stellen viele Heranwachsende Verknüpfungen mit dem Thema Flucht und geflüchtete Menschen her.

Zum einen nehmen sie dabei vor allem in Nachrichtenformaten den Widerwillen anderer europäischer Länder wahr, Geflüchtete aufzunehmen. So erzählt ein Junge beispielsweise konkret von einer Aussage des

ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban, in der dieser betont, keine Geflüchteten in Ungarn aufnehmen zu wollen (M, RS, 9, m). Mehrere andere Heranwachsende schildern, wie sie die Situation an den Außengrenzen der Europäischen Union (Italien, Malta, Spanien) wahrnehmen. Auch diese Länder, so die Annahme der Heranwachsenden, wollen keine Geflüchteten aufnehmen. Sie bekommen mit, dass Regierungen, Polizei und Militärs geflüchtete Menschen – mitunter durch drastische Mittel – daran hindern (möchten), in den jeweiligen Ländern Schutz zu suchen. Das Handeln der deutschen Regierung hinsichtlich des Umgangs mit Geflüchteten wird in diesem Zusammenhang von einzelnen Heranwachsenden als gegensätzlich zu den genannten europäischen Ländern wahrgenommen. Auffällig ist, dass besonders die Kinder und Jugendlichen, die die existenzielle Not der Geflüchteten empathisch wahrnehmen, auch die Verweigerung der Aufnahme von Geflüchteten problematisieren.

Zum anderen nehmen meist ältere Heranwachsende eher Vorgänge und Fragen im Zusammenhang mit der Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten in Deutschland wahr. Sie schildern, dass sie sowohl in klassischen Massenmedien und lokaljournalistischen Angeboten (Fernsehen, Zeitungen) als auch in Kettenbriefen bei WhatsApp die Notwendigkeit von Geld- und Immobilienressourcen für die Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten in Deutschland wahrgenommen haben. So lesen sie beispielsweise im lokaljournalistischen Anzeigenblatt, dass in ihrer Gemeinde Geflüchtete untergebracht werden müssen; oder sie empfangen auf WhatsApp Spendenaufrufe für das Errichten neuer Gemeinschaftsunterkünfte.

Auch außerhalb der Medien nehmen die Jugendlichen die sozialpolitischen und ökonomischen Folgen der Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten in Deutschland wahr. So schildern sie beispielsweise, dass Geflüchtete in der Turnhalle ihrer Schule untergebracht waren. Auffällig ist, dass die Heranwachsenden die Fragen der Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten in ihrem direkten Umfeld wahrnehmen, aber keine Lösungsmöglichkeiten oder verantwortlichen Akteure bzw. Institutionen bezüglich dieser Fragen erkennen (können). In den Schilderungen der Jugendlichen finden sich keine Hinweise darauf, dass sie staatliche oder zivilgesellschaftliche Institutionen für die Versorgung und Unterbringung von Geflüchteten in ihrem Umfeld verantwortlich machen. Vielmehr werden diese Fragen aus Sicht der Heranwachsenden von Privatperso-

nen diskutiert und bleiben unbeantwortet. Beispielsweise bekommt eine Befragte mit, dass Eltern an ihrer Schule darüber diskutiert haben, wo die Geflüchteten, nachdem sie zunächst in der Turnhalle ihrer Schule untergebracht waren, „dann noch hin sollen“ (M, Gym, 10, m/w). Die Frage bleibt für das Mädchen ungelöst.

Einige Heranwachsende aus Leipzig bewerten die von ihnen wahrgenommen sozialpolitischen Folgen der Aufnahme von Geflüchteten negativ. Sie finden es „unfair“, dass Geflüchtete ohne jemals gearbeitet zu haben, staatliche Zuwendungen erhalten (L, OS, 8, w). So sieht eine Achtklässlerin aus einer Oberschule in Leipzig in sozialstaatlichen Leistungen für Geflüchtete eine Entwertung der Leistung ihrer Eltern.

„Ich muss schon sagen, das finde ich ziemlich unfair, weil wir müssen dafür hart arbeiten, also unsere Eltern, damit wir das irgendwie hinbekommen und die gucken, dass wir ordentlich leben. Und die bekommen das alles in den Arsch gesteckt.“ (L, OS, 8, w)

Die Heranwachsenden haben den Eindruck, dass Geflüchtete bevorzugt werden und stellen sich vor, dass deshalb der Staat irgendwann „auch kein Geld mehr“ hat (L, OS, 8, w). Zudem sehen sie den Staat in der Verantwortung, zunächst in Deutschland bestehende Probleme zu bearbeiten, bevor Geflüchtete unterstützt werden.

3.4.3 Unterschiede zwischen Geflüchteten und einer angenommenen Mehrheitsgesellschaft

Besonders Befragte aus Leipzig thematisieren eine von ihnen wahrgenommene Unterschiedlichkeit der Geflüchteten im Vergleich zu einer angenommenen Mehrheitsgesellschaft in Deutschland. Sie nehmen in den Medien wahr, dass geflüchtete Menschen fremde Sprachen sprechen und andere Religionen, Kleidungsstücke und Umgangsweisen haben. So schildern einzelne Heranwachsende beispielsweise, dass in den Nachrichten die „andere“ Religion und die damit einhergehende „andere“ Kleidung von Geflüchteten thematisiert wird (L, OS, 6, m/w). Der islamische Glauben der Geflüchteten erscheint für diese Befragten zudem eng verbunden mit den Bedingungen, in denen Frauen in den Herkunftsländern der Geflüchteten leben. Diese Bedingungen empfinden sie als unterdrückend.

In einer Gruppe der achten Klasse des Gymnasiums in Leipzig diskutieren die Jugendlichen über die von ihnen wahrgenommene Abwertung von Geflüchteten wegen der ihnen unterstellten Andersartigkeit seitens einzelner Politikerinnen und Politiker der AfD. Dabei kritisieren sie vor allem die Interpretation des „Deutsch“-Seins dieser AfD-Mitglieder (L, Gym, 8, m/w). Die Befragten kommen zu dem Schluss, dass Geflüchtete deutsch sein können, auch wenn sie kein Deutsch sprechen, was sie an Manieren und Verhaltensweisen der Menschen festmachen.

In einer zehnten Klasse eines Gymnasiums in München diskutieren die Jugendlichen, dass es für sie keine erkennbaren Unterschiede zwischen ihnen und Geflüchteten gibt. Eine Befragte schildert ihren Eindruck so:

„Irgendwie merkt man das teilweise, finde ich, auch gar nicht so unbedingt. Also, wenn jetzt irgendjemand an mir vorbeiläuft, der ein Flüchtling sein sollte, dann würde ich das, glaube ich, jetzt nicht merken.“ (M, Gym, 10, m/w)

Die Anwesenheit von Geflüchteten in Deutschland und konkret auch an ihrer Schule bemerken die Heranwachsenden in ihrem Alltag daher teilweise nicht. Zudem interessiert es sie auch nicht, ob jemand „Flüchtling ist oder nicht“ (M, Gym, 10, m/w). Inwiefern diese Aussagen ein Desinteresse oder eher eine normative Haltung, dass *Flüchtling*-Sein keine Rolle bei der persönlichen Begegnung spielen sollte, ausdrücken, wird in dem Kleingruppeninterview nicht deutlich.

3.4.4 Erfahrungen mit Kontakten zu Geflüchteten

Auch Erfahrungen mit Kontakten zu Geflüchteten werden von einigen Heranwachsenden in den Kleingruppeninterviews thematisiert. Zum einen schildern die Heranwachsenden, wie sie den Kontakt mit Geflüchteten in ihrem sozialen Umfeld wahrnehmen. Sie erzählen sowohl von einmaligen Situationen, in denen sie selbst Geflüchtete getroffen haben, als auch von häufigeren oder regelmäßigeren Kontakten, welche meist aufgrund räumlicher Nähe – etwa in der Schule oder im Wohnumfeld – zustande kommen. Beispielsweise berichtet ein Mädchen von häufigen Treffen mit einem Jungen aus Palästina und dessen Familie, welche in einer Unterkunft für Geflüchtete in der Nähe der Familie leben. Die Heranwachsenden schildern zudem wenige Beispiele, in denen Kontakte

auch zustande kommen, weil sie sich selbst oder Familienmitglieder in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Zum anderen werden medial vermittelte direkte Kontakte mit Geflüchteten in Messenger-Diensten von *Instagram* und *Snapchat* angesprochen. In einem Kleingruppeninterview in einer zehnten Klasse einer Oberschule in Leipzig erzählen Mädchen von ihrem Kontakt mit Männern, die sich ihnen im Laufe der Unterhaltung als Geflüchtete darstellen. Sie schildern, dass der Kontakt von den Männern initiiert wurde und daraus zunächst eine für sie interessante und anregende Unterhaltung entsteht, bei der die Männer von ihren Fluchterfahrungen berichten. Die Mädchen brachen den Kontakt jedoch ab, als sie von den geflüchteten Männern nach einer Beziehung, Heirat oder Kindern gefragt wurden, worauf sie von den Männern als rassistisch beschimpft wurden. Die jungen Frauen blockierten die Männer daraufhin auf den Plattformen, um einen weiteren Kontakt zu verhindern.¹⁹

Der Kontakt zu Geflüchteten wird von manchen Heranwachsenden als problematisch eingeschätzt. Als Grundlage dieser Annahme dienen ihnen mediale Darstellungen negativer Folgen von Kontakten mit Geflüchteten. Ein Junge schildert beispielsweise, dass er auf *YouTube* gesehen hat, wie gesagt wird: „Lasst Flüchtlinge in Ruhe. Sie werden schnell aggressiv und schlagen euch“ (M, RS, 5, m/w). Auch in der Nachrichtenberichterstattung nehmen die Befragten eine Problematisierung des Kontakts mit Geflüchteten wahr. Für eine Jugendliche ist dies ein Grund dafür, dass sie Angst hat, wenn sie Geflüchtete im öffentlichen Raum sieht (M, RS, 7, m/w). Diese negative Einschätzung wird in einzelnen Fällen von der im Familien- und Freundeskreis vorherrschenden Einschätzung verstärkt.

3.4.5 Rassismus

Viele Heranwachsende verknüpfen mit dem Thema Flucht und geflüchtete Menschen das Thema Rassismus. In den Kleingruppeninterviews erzählen die Kinder und Jugendlichen von Übergriffen, Diskriminierungen und Brandanschlägen, welche sie in unterschiedlichen Medien, aber auch in ihrem unmittelbaren Umfeld wahrnehmen. Da diese Taten für die

19 In der Schilderung der jungen Frauen wurde zwar erkennbar, dass sie sich unwohl fühlten, aber es schien auch, dass sie die Situation kompetent für sich gelöst hatten. Inwiefern die Kontaktaufnahme auch als Grooming (Brüggen et al. 2019, S. 85–88) einzuordnen ist, kann auf Basis der Daten nicht beantwortet werden.

Befragten im Zusammenhang mit der *anderen* Herkunft, der äußeren Erscheinung oder der Religion der Opfer stehen, können die Taten als eine Ausprägung von Rassismus verstanden werden (Leiprecht 2016).

Besonders die Heranwachsenden, die eigene Flucht- bzw. Migrationserfahrungen gemacht haben oder das Gefühl teilen, nicht zur deutschen Gesellschaft zu gehören, schildern rassistische Übergriffe und Diskriminierungen, welche sie meist auf *YouTube* und *Instagram*, aber auch vereinzelt im nahen sozialen Umfeld (Familien und Peer-Gruppe) wahrnehmen. Bei *YouTube* und *Instagram* spielen besonders zwei Darstellungsweisen eine Rolle.

Zum einen berichten die Befragten von sogenannten sozialen Experimenten, in denen sie wahrnehmen, dass People of Colour aufgrund ihrer äußeren Erscheinung diskriminiert werden. Ein Junge erzählt beispielsweise:

„Der Dunkelhäutige [...] also der YouTuber hat so die Leute gefragt, wieso die ihm nichts geben und dann haben die gesagt, dass die haben Angst vor dunkelhäutigen Leuten. [...] Außerdem geben die nur den weißen Leuten, weil die sagen, dass es nicht so schlimm ist, zu denen zu gehen.“
(M, MS, 6, m)

Ein anderer Junge erzählt von einem Video auf *Instagram*, in dem ein Experiment durchgeführt wird, bei dem es um die Frage geht, ob eher ein syrischer Flüchtling oder ein deutscher Bewerber mit einem schlechteren Notendurchschnitt einen Job erhält. „Der, der Deutsch kann, obwohl er einen schlechteren Durchschnitt hatte“, bekam den Job (M, MS, 6, m). Zum anderen nehmen einige Befragte in Augenzeugenvideos auch gewalttätige Übergriffe auf Geflüchtete und People of Colour wahr. Diese Videos finden die Befragten selbst auf *YouTube* und *Instagram* oder sie werden ihnen von ihren Geschwistern gezeigt. Der Rassismus, den sie in sozialen Experimenten und in Augenzeugenvideos wahrnehmen, macht die Heranwachsenden traurig und ist an Erfahrungen mit Rassismus in ihrem eigenen sozialen Umfeld anschlussfähig.

Rassistisch motivierte Brand- und Bombenanschläge auf Unterkünfte von Geflüchteten werden von einigen Heranwachsenden unabhängig von eigenen Flucht-, Migrations- und Diskriminierungserfahrungen thematisiert. Die Heranwachsenden nehmen diese Anschläge vor allem in Nachrichtenformaten wahr. Eine unmittelbare emotionale Betroffenheit

äußern sie diesbezüglich nicht. Jedoch schildern einzelne Befragte, dass sie sich mehr Hintergrundinformationen dazu gewünscht hätten oder sich diese durch eine *Google*-Recherche selbst geholt haben.

3.4.6 Kriminalität und Straftaten ausgehend von Geflüchteten

Viele Heranwachsende haben den Eindruck, dass Geflüchtete in einem Zusammenhang mit Straftaten und Kriminalität stehen oder in einen solchen Zusammenhang gebracht werden. Dabei spielen sowohl Medien – insbesondere Nachrichtenbeiträge – als auch das soziale Umfeld der Befragten eine Rolle. Konkrete medial vermittelte Ereignisse, bei denen die Kinder und Jugendlichen wahrnehmen, dass Geflüchtete mit der Tat in Verbindung gebracht werden, sind beispielsweise der Mord an einem 14-jährigen Mädchen,²⁰ die sexuellen Übergriffe in der Silvesternacht 2015/2016²¹ oder der Todesfall von Daniel H. und die damit einhergehenden Ereignisse in Chemnitz.²² Aber auch unabhängig von konkreten Ereignissen berichten die Befragten von Straftaten, die sie in Medien im Zusammenhang mit Geflüchteten wahrgenommen haben. Genannt werden illegaler Aufenthalt in Deutschland, Diebstahl, Vergewaltigung, organisierte Kriminalität und Drogenhandel.

Das Darstellen von kriminellem Verhalten geflüchteter Menschen erscheint den Heranwachsenden als gängige Praxis von Medienberichterstattung. Dies wird insbesondere in den Kleingruppeninterviews deutlich, in denen ohne konkreten Ereignisbezug von Kriminalität im Zusammenhang mit Geflüchteten gesprochen wird. Eine Jugendliche schildert ihren Eindruck von der Berichterstattung besonders drastisch: „[...] ist ja eigentlich immer, [...] dass schon wieder irgendjemand

20 Im Mai 2018 wurde die 14-jährige Susanna F. vergewaltigt und ermordet. Der 22-jährige irakische Staatsbürger Ali B. wurde wegen Vergewaltigung und Ermordung zu lebenslanger Haft verurteilt.

21 In der Silvesternacht 2015/2016 kam es in Köln und anderen Großstädten zu zahlreichen sexuellen Übergriffen auf Frauen. Ein Großteil der Beschuldigten wurde in der Berichterstattung als junge Männer mit Migrationshintergrund beschrieben.

22 Ende August sowie Anfang September 2018 kam es in Chemnitz zu gewalttätigen Ausschreitungen, nachdem am Rande des Chemnitzer Stadtfestes wenige Tage zuvor Daniel H. tödlich und zwei weitere Personen schwer verletzt worden waren. Tatverdächtig waren migrantisch markierte Menschen. Bei den Ausschreitungen griffen organisierte Rechte tatsächliche oder vermeintliche Migrantinnen und Migranten, Gegendemonstrantinnen und -demonstranten, Polizistinnen und Polizisten sowie ein jüdisches Restaurant an.

abgestochen wurde irgendwo oder dass schon wieder irgendjemand irgendwo vergewaltigt und verscharrt wurde“ (L, OS 10, w). Dass die Heranwachsenden diesen Zusammenhang als wiederkehrendes Thema der Berichterstattung wahrnehmen, wird auch durch die Aussage eines Jungen deutlich: „[E]s wird halt hauptsächlich so über Skandale berichtet und dann ist es sowas wie, dass bestimmte Flüchtlingsgruppen aggressiv sind oder Frauen vergewaltigen und sowas“ (M, Gym, 10, m/w). Viele Heranwachsende distanzieren sich jedoch von dieser Darstellungsweise in der Medienberichterstattung.

Bei den Heranwachsenden, die den Fluchthintergrund der Menschen mit Kriminalität verknüpfen, ist das anders. Sie sehen in der Medienberichterstattung über Kriminalität von Geflüchteten eine Bestätigung für ihre Einschätzung, dass viele Geflüchtete kriminell seien. In den Kleingruppeninterviews beziehen sie sich zudem auf Alltagsbeobachtungen, in denen sie kriminelle Verhaltensweisen von Geflüchteten wahrgenommen haben wollen. Aber auch in Erzählungen, die die befragten Heranwachsenden von Personen aus dem sozialen Umfeld hören, wird diese Verknüpfung hergestellt.

3.4.7 Islamistischer Extremismus

Einige Heranwachsende verknüpfen mit dem Thema Flucht und geflüchtete Menschen auch islamistischen Extremismus. Manche Befragte verweisen dabei auf konkrete, durch Nachrichten vermittelte Ereignisse wie den religiös-extremistisch motivierten Anschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz im Dezember 2016, bei dem der islamistische Terrorist Anis Amri einen Sattelzug in eine Menschenmenge auf dem Weihnachtsmarkt steuerte.

Anderen Befragten begegnet islamistischer Extremismus in Form von Memes oder Droh- und Enthauptungsvideos des sogenannten Islamischen Staats (IS) in Social Media. Einige Sechstklässler ordnen ein Meme, in dem sich über einen islamistischen Bombenanschlag lustig gemacht wird, als „übelst schwarze[n] Humor“ und „irgendwie komisch“ ein (M, Gym, 6, m/w). Andere Heranwachsende, die schildern, Droh- und Enthauptungsvideos gesehen zu haben, beschreiben diese Erfahrung als sehr belastend. Beim Schauen der Videos haben sie Panik bekommen und haben geweint. Sie berichten, dass islamistische Terroristinnen und Terroristen in den Videos mit dem Tod aller „Ungläubigen“ drohen (M,

MS, 6, m) und dass gezeigt wird, wie Menschen enthauptet werden. Die Herkunft der Videos wird von den Befragten in den Kleingruppeninterviews nicht benannt.

Im Zusammenhang mit religiös-extremistischem Terrorismus nehmen die Heranwachsenden auch ein wachsendes Misstrauen in der Gesellschaft gegenüber Geflüchteten aufgrund des islamischen Glaubens wahr. In einem Kleingruppeninterview schildert beispielsweise ein Junge seinen Eindruck: „Die meisten sagen ja, dass immer nur Anschläge passieren wegen den ganzen Flüchtlingen“ (M, MS, 8, m). Viele Heranwachsende sehen das anders. Sie kritisieren, dass von manchen Menschen die *andere* Religion der Geflüchteten als Begründung dafür herangezogen wird, Geflüchtete als Terroristinnen und Terroristen zu verdächtigen.

3.4.8 Gesellschaftliche Kontroverse

Manche Befragte verknüpfen das Thema Flucht und geflüchtete Menschen mit einer gesellschaftlichen Kontroverse, welche sie sowohl in verschiedenen Medienangeboten (Nachrichtenformate, *YouTube*, Social Media) als auch in ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld wahrnehmen. So schildern einige Kinder und Jugendliche Situationen, in denen sie verschiedene und kontrovers zueinander stehende Meinungen in Familien, Schulklassen und medialen Interaktionsräumen wahrnehmen. Beispielsweise erzählt ein Junge von Abstimmungen auf *Facebook*, in denen eine Positionierung zu Geflüchteten, zum Öffnen und Schließen von Grenzen oder zu Angela Merkels Politik abgefragt wurde:

„Bei *Facebook* kam es damals echt vor, dass es immer so Abstimmungen gab, wie man das findet, dass die Flüchtlinge hier sind, stand da nun mal so: ‚Findet ihr gut, dass die Flüchtlinge in so einer großen Anzahl hier sind? Ja oder nein?‘. Da musste man halt ankreuzen.“ (M, MS, 8, m)

Und auch in anderen von ihnen genutzten medialen Interaktionsräumen wie *YouTube* und *Twitter* nehmen die Heranwachsenden den Themenkomplex Flucht als kontrovers wahr. Auf *YouTube* haben sie beispielsweise den Eindruck, dass die Plattform Videos über Flucht mit Hilfe eines Algorithmus „weggeschaltet“ hat, weil diese Videos das „kontroverse“ Thema Flucht behandeln (M, Gym, 10, m/w). Aber nicht nur dieser Umgang der Plattform *YouTube* mit fluchtbezogenen Inhalten, sondern

auch die Inhalte der Videos selbst vermitteln den Heranwachsenden den Eindruck, dass der Themenkomplex kontrovers ist. So nehmen sie auf *YouTube* beispielsweise Videos von Auseinandersetzungen bei Demonstrationen zwischen „Rechten“ und „Linken“ in Chemnitz (L, OS, 10, w) wahr oder thematisieren auch Konflikte zwischen politischen Akteuren bezüglich des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration.

Zudem fällt den Heranwachsenden auf, dass Meinungsäußerungen und Positionierungen im Kontext des Themenkomplexes teils heftige Reaktionen mit sich bringen können. Ein Mädchen berichtet beispielsweise von einem Freund, der ein Bild mit der Aufschrift „Fuck Nazis“ gepostet hatte und daraufhin viele negative Kommentare bekommen hat (L, Gym, 6, m/w). Ähnliche Reaktionen nehmen sie beispielsweise auch beim YouTuber *LeFloid* wahr, der gelegentlich einen Shitstorm als Reaktion auf seine Videos über Flucht bekomme.

Einzelnen Heranwachsenden aus Leipzig erscheint das Thema so umstritten, dass sie in den Kleingruppeninterviews anmerken, ihre Meinung zum Thema nicht äußern zu wollen. Inwiefern das auch in anderen Gruppen der Fall ist, aber von den Befragten nicht ausgesprochen wird, bleibt in den Kleingruppeninterviews allerdings offen.

3.5 Bewertung von medialen Angeboten im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration

Im Folgenden wird dargestellt, wie die befragten Heranwachsenden die von ihnen genutzten Medien und Medienangebote im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration bewerten und welche Kriterien sie dabei heranziehen. Grundlage sind die in die Auswertung eingegangenen 17 Kleingruppeninterviews der Phase II (Kapitel 3.2.6), in denen die Heranwachsenden unter anderem aufgefordert waren, ihnen bekannte Medien zu nennen und konkrete Medienerfahrungen im Zusammenhang mit dem Thema Flucht und geflüchtete Menschen zu schildern. Die Befragten ordneten anschließend eine Auswahl der von ihnen mit dem Thema Flucht verknüpften Medien zwischen den Polen ‚hilfreich‘ und ‚problematisch‘ an und diskutierten über die jeweiligen Gründe der Einordnung. Zudem formulierten sie in den Kleingruppeninterviews Wünsche hinsichtlich der medialen Darstellung von Flucht und geflüchteten Menschen.

Die Heranwachsenden beziehen sich bei der Bewertung sowohl allgemein auf Mediengattungen (z. B. Fernsehen) und Genres (z. B. Nachrichten) als auch auf ganz konkrete Angebote (z. B. die *tagesschau* oder *Facebook*). Diese unterschiedlichen Bezugsebenen, die von den Kindern und Jugendlichen in den Kleingruppeninterviews zu Medien eröffnet werden, spiegeln deren Sichtweisen auf Medien und das Mediensystem wider und wurden in der Auswertung weitgehend erhalten (Tabelle 3.6, linke Spalte).

Tabelle 3.6 veranschaulicht das breite Spektrum an medialen Angeboten, in denen Kinder und Jugendliche den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration wahrnehmen und die sie bewerten. Dabei lassen sich wenige markante Unterschiede mit Blick auf die Häufigkeit der Thematisierung erkennen. Hervorzuheben ist, dass Social-Media-Angebote häufig von den Befragten thematisiert wurden. Die Analyse der Kleingruppeninterviews bezüglich der Medienbewertung zeigt zudem, dass die Heranwachsenden ihre Bewertungen auf konkrete Medienangebote beziehen, aber auch auf einzelne Genres. Zudem spielt für einige Heranwachsende die persönliche Funktion von Medien bei der Bewertung eine Rolle.

Über die von den Befragten herangezogenen unterschiedlichen Kriterien zur Medienbewertung gibt Tabelle 3.7 einen Überblick. Hier wird – differenziert nach Schulform und Altersgruppe – sichtbar, welche Kriterien die Heranwachsenden in den unterschiedlichen Kleingruppeninterviews jeweils heranziehen, um die in Tabelle 3.6 aufgeführten Medien zu bewerten.

Tabelle 3.6: Fluchtbezogene Medienbewertung innerhalb der Kleingruppeninterviews – Häufigkeit der Nennung von Medien

Kleingruppen- interviews (KGI) Medien	Gesamt (n = 17 KGI)	Gymnasium (n = 6 KGI)	Ober-, Mittel- und Realschule (n = 11 KGI)	5. und 6. Klasse (n = 5 KGI)	7. und 8. Klasse (n = 7 KGI)	9. und 10. Klasse (n = 5 KGI)
Internet (unspezifisch)	3	2	1	2	1	0
Social Media (unspezifisch)	2	2	0	0	1	1
Facebook	6	4	2	1	3	2
Twitter	3	3	0	0	1	2
Snapchat	2	2	0	2	0	0
Instagram	8	2	6	3	3	2
YouTube	8	3	5	2	3	3
reichweitenstarke YouTuberinnen und YouTuber	6	2	4	0	4	2
WhatsApp	8	3	5	2	4	2
Google	3	1	2	0	3	0
Wikipedia	1	1	0	0	1	0
News-App	2	1	1	0	1	1
Fernsehen (allgemein)	1	0	1	0	1	0
Nachrichtensendung (unspezifisch)	5	2	3	1	3	1

tagesschau	7	4	3	1	2	4
Nachrichtensendung von RTL, Sat. 1, Pro7	3	1	2	0	2	1
Brennpunkt	1	1	0	1	0	0
heute-show	4	3	1	1	0	3
KiKA / logo!	5	1	4	3	1	1
Nachrichtensendung aus Herkunftsländern	1	0	1	1	0	0
Zeitung (unspezifisch)	3	2	1	0	2	1
Süddeutsche Zeitung Kinder	1	1	0	1	0	0
Bild-Zeitung	7	5	2	2	3	2
Online Zeitung	1	1	0	0	1	0
Süddeutsche Zeitung	3	1	2	0	2	1
Vice Magazin	1	1	0	0	0	1
Radio (unspezifisch)	6	2	4	4	2	0
MDR Info & Deutschlandfunk	1	1	0	0	0	1

Anmerkungen: Tabelle 3.6 zeigt in der linken Spalte die unterschiedlichen Medien, die von den Heranwachsenden im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration genannt und bewertet wurden. Die Genres, Gattungen und Angebote wurden induktiv aus den Aussagen der Heranwachsenden entwickelt und nicht aggregiert. Wurden unterschiedliche Angebote von den Heranwachsenden im Diskussionsverlauf zusammenhängend bewertet, wurden diese auch gemeinsam aufgelistet (z. B. MDR Info und Deutschlandfunk). In der zweiten Spalte von links ist die Anzahl der Kleingruppeninterviews, innerhalb derer das jeweilige Angebot bewertet wird, dargestellt. In den weiteren Spalten erfolgt diese Darstellung differenziert nach Bildungsgrad und Altersgruppe. Lesbeispiel: In vier von sechs Kleingruppendiskussionen aus dem Gymnasium wird Facebook hinsichtlich des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration bewertet.

Tabelle 3.7: Bewertungskriterien für Medien in den Kleingruppeninterviews

Kleingruppen- interviews (KGI) Bewertungs- kriterien	Gesamt (n = 17 KGI)	Gym- nasium (n = 6 KGI)	Ober-, Mittel- & Real- schule (n = 11 KGI)	5. und 6. Klasse (n = 5 KGI)	7. und 8. Klasse (n = 7 KGI)	9. und 10. Klasse (n = 5 KGI)
Bewertung der medialen Darstellung						
Glaubwürdigkeit	11	6	5	3	5	3
Verständlichkeit	7	2	5	4	2	1
Multiperspektivität, Meinungs- und Themenvielfalt	9	4	5	3	5	1
Neutralität	4	2	2	0	2	2
Bewertung medialer Strukturen						
Möglichkeit des individuellen Informierens	4	2	2	0	3	1
Möglichkeit zur Diskussion und Meinungsäußerung	3	2	1	0	2	1
Verfügbarkeit	2	2	0	0	1	1
Übersichtlichkeit	1	1	0	0	0	1
Bewertung nach Funktionalität						
Persönliche Funk- tion	3	1	2	0	2	1

Anmerkungen: Die Tabelle 3.7 zeigt in der linken Spalte die Kriterien, die von den Heranwachsenden zur Medienbewertung herangezogen werden. Diese Bewertungskriterien wurden induktiv aus den Aussagen der Heranwachsenden entwickelt und nicht aggregiert. In der zweiten Spalte von links ist die Anzahl der Kleingruppeninterviews, innerhalb derer das jeweilige Kriterium herangezogen wird, dargestellt. In den weiteren Spalten erfolgt diese Darstellung differenziert nach Bildungsgrad und Altersgruppe. Lesebeispiel: In fünf von elf Kleingruppendiskussionen aus der Ober-, Mittel- und Realschule wird das Kriterium Glaubwürdigkeit zur Bewertung von Medien herangezogen.

Tabelle 3.7 macht deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen vor allem die Darstellung des Themenkomplexes bewerten (Kapitel 3.5.1). Mediale Strukturen im Hinblick auf die Behandlung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration werden eher selten und vor allem von älteren Befragten bewertet (Kapitel 3.5.2). Auch die persönliche Funktion von Medien wird als Bewertungskriterium im Hinblick auf die Behandlung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration eher selten herangezogen (Kapitel 3.5.3). Im Folgenden werden die einzelnen Kriterien dargestellt und aufgezeigt, inwieweit diese von den Befragten auf die unterschiedlichen Medienangebote angewendet werden.

3.5.1 Kriterien für die Bewertung der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration

Kinder und Jugendliche nehmen den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration in klassischen Massenmedien und auf Social Media sowohl in Form von journalistischen Inhalten als auch in Form von User-Generated-Content wahr. In ihrer Bewertung ebendieser verschiedenen Formen der medialen Darstellungen des Themenkomplexes ziehen sie die Kriterien Glaubwürdigkeit, Verständlichkeit, Multiperspektivität und Neutralität heran, welche im Folgenden auf Basis der Schilderungen in den Kleingruppeninterviews näher dargestellt werden. Zudem wird aufgezeigt, inwieweit die Kriterien von den Heranwachsenden auf die unterschiedlichen Medienangebote angewendet werden.

3.5.1.1 Glaubwürdigkeit

Im Zusammenhang mit der Thematisierung von Flucht, Migration und Integration beziehen sich die Heranwachsenden am häufigsten (in elf von 17 Kleingruppeninterviews) auf die Glaubwürdigkeit, um Medien und Medienangebote zu bewerten. Sie wenden dieses Kriterium nicht nur auf journalistische Angebote in Zeitungen, im Radio und auf Nachrichtensendungen im Fernsehen, sondern auch auf Angebote im Internet und in Social Media an. Für die Heranwachsenden sind auf den Themenkomplex bezogene Darstellungen dann glaubwürdig, wenn sie den Eindruck haben, dass diese den Sachverhalt wahrheitsgetreu wiedergeben. Indizien dafür sind aus ihrer Sicht journalistische Professionalität, unverfälschte Kontextualisierung von Informationen, Identifizierbarkeit der Produzierenden und inhaltliche Prüfung von User-Generated-Content.

Zudem schildern einzelne Heranwachsende, dass das Medienhandeln Anderer ihnen eine Orientierung bei der Beantwortung der Frage nach der Glaubwürdigkeit von Medienangeboten gibt.

Auffällig ist, dass besonders ältere Heranwachsende aus Gymnasien dieses Kriterium anwenden. Aber auch jüngere wünschen sich eine wahrheitsgetreue Behandlung fluchtbezogener Themen in den Medien. Sie verwenden dieses Kriterium jedoch nicht so häufig bei der Bewertung von Medien – und wenn sie es tun, fällt es ihnen schwer, auf Nachfrage Indizien für die Einschätzung zu formulieren. Im Folgenden werden die oben aufgeführten Indizien der Kinder und Jugendlichen für Glaubwürdigkeit dargestellt.

Journalistische Professionalität: Recherchieren und gute Quellen haben

Für viele Heranwachsende (in sieben von 17 Kleingruppeninterviews), die im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration das Kriterium der Glaubwürdigkeit an Medien anlegen, stellt bereits das journalistische Arbeiten an sich ein Indiz für Glaubwürdigkeit dar. So bewerten die Heranwachsenden beispielsweise Zeitungen – mit Ausnahme der *Bild*-Zeitung – als glaubwürdig. Das machen sie unter anderem daran fest, dass bei Zeitungen ausgebildete Journalistinnen und Journalisten arbeiten und daher Inhalte vor der Veröffentlichung recherchiert werden. Und auch die *tagesschau* sowie fluchtbezogene Inhalte in Radio und Fernsehen werden von einigen aufgrund der dahinterstehenden beziehungsweise vermuteten journalistischen Arbeit als glaubwürdiges Angebot eingeordnet. In Bezug auf Radio und Fernsehen erklärt eine Jugendliche:

„Weil ich glaube, dass die, die das erzählen, auch recherchiert haben [...] deswegen glaube ich, dass es vor allem bei Radio und bei Fernsehen hilfreich ist. Die dürfen solche News ja auch gar nicht präsentieren, wenn das nicht seine Richtigkeit hat.“ (L, OS, 8, w)²³

23 Aufbau der Kurzverweise zu den Kleingruppeninterviews: ([Region], [Schultyp], [Klassenstufe], [Geschlechterzusammensetzung]); Region (M: München/ L: Leipzig); Schultyp (Gym: Gymnasium/ RS: Realschule/ OS: Oberschule/ MS: Mittelschule); Geschlechterzusammensetzung (m: männliche Gruppe/ w: weibliche Gruppe/ m/w: gemischte Gruppe)

Auch in zielgruppenspezifischen Angeboten, wie beispielsweise *logo!*, erkennen besonders die jüngeren Heranwachsenden, die in ihrer Bewertung auf diese Angebote eingegangen sind und diese Angebote auch nutzen, journalistische Arbeitsweisen (Recherche, Reporterinnen und Reporter berichten vor Ort) und schätzen die Inhalte daher als glaubwürdig ein. Obwohl die Jugendlichen der achten Klasse einer Oberschule in Leipzig journalistisches Arbeiten bei der *Bild*-Zeitung vermuten, sind sie sich über die Glaubwürdigkeit des Blattes in Bezug auf das Thema unsicher. Eine Jugendliche sagt bezogen auf die Zeitung: „Da weiß ich aber auch nicht, ob ich das so alles glauben soll.“ Eine andere nimmt darauf Bezug und sagt: „Aber ich denke, dass die auch recherchieren müssen“ (L, OS, 8, w). Inwiefern die Arbeitsweise der *Bild*-Zeitung journalistischen Qualitätskriterien genügt, bleibt für die Heranwachsenden der Gruppe schließlich unklar.

Unverfälschte Kontextualisierung von Informationen

Die unverfälschte Kontextualisierung von Informationen stellt für die Kinder und Jugendlichen (in sechs von 17 Kleingruppeninterviews) ein weiteres Indiz für Glaubwürdigkeit dar. Auch dies wird von ihnen unter anderem am Beispiel der *Bild*-Zeitung diskutiert. Besonders in den gymnasialen Kleingruppeninterviews äußern die Heranwachsenden, dass die *Bild*-Zeitung keine glaubwürdige Quelle in Bezug auf Flucht sei, da diese Informationen gezielt, beispielsweise durch Übertreibungen, dekontextualisiere. Aber auch beim Besprechen der Nachrichtensendungen von *RTL*, *Sat. 1* und *Pro7* zeigt sich, dass für die Heranwachsenden die unverfälschte Kontextualisierung von Inhalten als Indiz für Glaubwürdigkeit herangezogen wird. Ein Jugendlicher aus einer achten Klasse der Oberschule in Leipzig bezweifelt beispielweise die Glaubwürdigkeit dieser Sendungen, da sie Interviews nicht getreu der eigentlichen Intention der Interviewten zusammengeschnitten hätten:

„Oder wie bei *RTL*, haben sie mal irgendwie etwas zusammengeschnitten. Also sie haben etwas erzählt und im Nachhinein wurde auf *YouTube* dann erzählt und auch gezeigt, wo die Frau drin war, die hat eigentlich geredet, dass zum Beispiel das gut ist und so, und dass die helfen und so, und dann haben sie das zusammengeschnitten, als ob es fies gemeint ist.“ (L, OS, 8, m)

Die falsche Kontextualisierung der Interviewaussagen disqualifiziert *RTL* aus Sicht des Heranwachsenden als glaubwürdige Quelle für themenbezogene Nachrichteninhalte. Zugleich zeigt das Zitat, dass mitunter Social-Media-Angebote von den Heranwachsenden zur Überprüfung von Informationen herangezogen werden.

Identifizierbarkeit der Produzierenden und inhaltliche Prüfung von User-Generated-Content

Den befragten Heranwachsenden (in sechs von 17 Kleingruppeninterviews) ist es wichtig zu wissen, wer die Produzierenden von Inhalten sind, die sie im Internet und in Social-Media-Angeboten finden. Die Befragten äußern den Eindruck, dass auf Social-Media-Plattformen jede und jeder, mitunter auch anonym, etwas verbreiten kann. Ein Mädchen beobachtet beispielsweise, dass auf *Instagram* „einfach irgendwelche Leute“ (M, Gym, 8, m/w) Inhalte posten können. Die niedrigschwelligen Möglichkeiten, Inhalte zu produzieren und zu verbreiten, machen fluchtbezogene Themen auf dieser Plattform für sie eher unglaublich. Glaubwürdigkeit hängt für das Mädchen mit der Frage zusammen, wer Inhalte produziert und verbreitet. Zwar führen die Befragten auch Vorteile des Internets und von Social Media an, wie beispielsweise die Möglichkeit, Themen zu recherchieren und ein breites Spektrum an Positionen zu erkunden, jedoch benennen sie auch die Gefahr, auf Falschinformationen zu stoßen, ohne diese zu erkennen, und sich so eine „falsche Meinung“ zu bilden (M, Gym, 8 m/w).

Auffällig ist, dass besonders die Heranwachsenden aus den gymnasialen Gruppen der sechsten und achten Klassen in diesem Zusammenhang den Begriff Fake News nutzen. Sie beziehen den Begriff dabei ausschließlich auf Inhalte im Internet und in Social-Media-Angeboten. Die Befragten haben die Vorstellung, dass es auf Social Media einfach sei, Falschinformationen zu verbreiten, da sich die Plattformen nicht ausreichend um die Inhalte kümmern. Ein Jugendlicher schildert, wie er *Facebook* diesbezüglich wahrnimmt: „Die [*Facebook*] sind auch *nicht* dafür bekannt, dass sie besonders gut auf Fake News achten. [...] Da könnte man Fake News einschleusen, die niemand wirklich bemerkt“ (L, Gym, 8, m/w). Die Situation bei *YouTube* schätzt ein Junge aus der achten Klasse aus der Oberschule in Leipzig hingegen so ein: „Also bei *YouTube* ist es mehr so überwacht. Da gibt es ja viele Supporter, die das

überwachen“²⁴ (L, OS, 8, m). Die Jungen dieses Kleingruppeninterviews gehen davon aus, dass auf *YouTube* aufgrund des Monitorings von Inhalten seitens der Nutzenden oder der Plattform keine falschen Informationen hochgeladen und verbreitet werden können.

Die Frage, inwieweit themenbezogene Inhalte im Internet und in Social-Media-Angeboten glaubwürdig sind, beschäftigt besonders jüngere Heranwachsende. Indizien zur Beantwortung dieser Frage können sie jedoch nicht benennen. Ein Junge aus der fünften Klasse einer Realschule in München schildert, dass es auf *YouTube* sowohl Menschen gibt, die lügen, als auch Videos zu finden seien, die diese Lügen aufdecken. Woran er Lüge und Wahrheit erkennt, wird jedoch nicht deutlich. Die Heranwachsenden der sechsten Klasse einer Mittelschule in München schätzen, dass die Hälfte der Informationen auf *YouTube* falsch sei. Auch hier wird nicht erkennbar, woran sie das festmachen.

Kinder, die die fünfte Klasse einer Münchner Realschulen besuchen, erzählen diesbezüglich ausführlich von Kettenbriefen über Geflüchtete auf *WhatsApp*, die „gar nicht stimmen“ und die sie nicht mehr empfangen möchten (M, RS, 5, m/w). In diesen Kettenbriefen werden *YouTube*-Videos verlinkt, in denen geflüchtete Menschen als Gewalttäterinnen und Gewalttäter dargestellt werden. Auch hier sind es eher Vermutungen. Konkrete Indizien, an denen die Kinder die Unglaubwürdigkeit dieser Kettenbriefe festmachen, fehlen.

Mediale und soziale Orientierungspunkte bei der Bewertung

Besonders in Bezug auf Nachrichtenmedien spielt für einige Heranwachsende (in vier von 17 Kleingruppeninterviews) auch das Medienhandeln des Umfelds eine Rolle bei der Bewertung. So bieten unter anderem die Eltern, der Bekanntheitsgrad oder der allgemeine „Ruf“ (M, RS, 9, m) der Medienangebote Orientierung bei der Bewertung. So sagt ein Jugendlicher beispielsweise: „Naja, von *Bild* weißt du halt, die sagen nicht immer die Wahrheit“ (M, Gym, 8, m/w). Er macht deutlich, dass es für ihn fast schon eine Art Allgemeinwissen ist, dass manche Medienangebote nicht glaubwürdig seien. Die Meinung der Eltern oder die angenommene Mehrheitsmeinung dient diesen Heranwachsenden als Indiz für die Glaubwürdigkeit von Medienangeboten.

24 Es ist unklar, wen der Befragte mit „Supporter“ meint. Möglicherweise sind damit entweder andere Nutzende der Plattform gemeint, die Inhalte melden, oder die mitunter auch meldeunabhängigen Kontrollen von *YouTube* selbst.

Für die Jungen der sechsten Klasse einer Mittelschule in München, in der die Heranwachsenden ihren eigenen Migrationshintergrund häufig im Kleingruppeninterview thematisieren, ist der nationalstaatliche Kontext, in dem Nachrichten produziert werden, ein Indiz für deren Glaubwürdigkeit. Sie differenzieren zwischen Nachrichten aus ihren jeweiligen Herkunftsländern und den deutschen Nachrichten. Dabei äußern sie die Einschätzung, dass die *tagesschau* oder andere deutsche Nachrichten lügen. Zwar haben die Befragten teilweise den Eindruck, dass Inhalte in den Nachrichten ihrer Herkunftsländer zensuriert und kontrolliert werden,²⁵ dennoch schätzen sie diese Berichterstattung hinsichtlich der Informationen über das Thema Flucht und geflüchtete Menschen als hilfreich ein. Deutsche Nachrichten werden hingegen mit der Begründung, dass diese „nicht die ehrliche Antwort geben“, als problematisch bewertet (M, MS, 6, m).

3.5.1.2 Verständlichkeit

Ein weiteres Kriterium für die Bewertung der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht ist die Verständlichkeit von Inhalten, die von Heranwachsenden in sieben der 17 Kleingruppeninterviews herangezogen wird. Vor allem die jüngeren Heranwachsenden diskutieren dieses Kriterium und weisen darauf hin, dass fluchtbezogene Informationen für sie dann verständlich sind, wenn sie durch Bebilderung oder andere Visualisierungen veranschaulicht und in altersgerechter Sprache vermittelt werden. Für die mittlere Altersgruppe spielt außerdem die Ausführlichkeit der Behandlung und eine stärkere Kontextualisierung der Informationen im Themenkomplex Flucht, Migration und Integration eine wichtige Rolle.

Visualisierung

Die Visualisierung von Informationen trägt aus Sicht der jüngeren Heranwachsenden (vier von 17 Kleingruppeninterviews) zur Verständlichkeit des Themas bei. Ein Junge erzählt beispielsweise von der grafisch aufbereiteten Darstellung der Zerstörungen in Syrien in der *SZ für Kinder*:

25 Zensur und Kontrolle von Inhalten wird ausschließlich in Zusammenhang mit türkischen Nachrichten benannt, die aber dennoch als hilfreicher als deutsche Nachrichten eingeschätzt werden.

„Die haben da so ein Riesenbild von einer zerstörten Stadt halt auf einer Doppelseite und da sind halt dann überall Kreise, wo halt sozusagen erklärt wird, ‚ja das hat so und so lang gebraucht, um das zu bauen und jetzt in 30 Sekunden zerstört wurde‘. [...] Das macht es halt anschaulicher“ (M, Gym, 6, m/w).

Vor allem jüngere Befragte machen aber deutlich, dass nicht jede Art der Visualisierung das Verstehen für sie erleichtert. Die von der *tagesschau* genutzten Diagramme stellen für sie beispielsweise keine ansprechende Form der Visualisierung dar. Sie wünschen sich vielmehr eine Bebilderung von Texten und eine visuelle Aufbereitung von Informationen alternativ zu Diagrammen, die „kein Mensch“ versteht (M, Gym, 6, m/w). Informationen, die sie ausschließlich akustisch oder in Textform wahrnehmen, finden jüngere Heranwachsende schwer verständlich. Das Radio bewerten sie beispielsweise nicht als hilfreich, weil Informationen dort nicht visualisiert werden können.

Gebrauch von Sprache

Die Verwendung von „hohe[r] Sprache“ (M, RS, 9, m) und „schwierige[n] Wörter[n]“ (M, Gym, 6, m/w) in Zeitungen und Fernsehnachrichten erschwert den Heranwachsenden (in fünf von 17 Kleingruppeninterviews) das Verständnis und kann ein Grund dafür sein, dass sie diese Medien nicht nutzen. Auf *YouTube* finden sie hingegen „ganz normale Leute“, die in ihrer Sprache über Ereignisse sprechen (M, MS, 8, m). Die verbale Aufbereitung in den Videos bekannter YouTuberinnen und YouTuber, die aktuelle Nachrichten thematisieren (*LeFloid*, *MrWissen2Go*, *MrTrashpack*), empfinden sie als verständlich und altersgerecht. Auch die sprachliche Aufbereitung von Nachrichten in *logo!* bewerten sie als verständlich.

Um Nachrichten verständlicher für Kinder zu gestalten, schlagen die Heranwachsenden der sechsten Klasse einer Oberschule in Leipzig vor, dass Kinder selbst in ihrer eigenen Sprache über das Thema informieren sollten.

Wunsch nach Ausführlichkeit und stärkerer Kontextualisierung von Informationen

Heranwachsende aus den sechsten und achten Klassen (in fünf von 17 Kleingruppeninterviews) wünschen sich in Bezug auf eine bessere Verständlichkeit von fluchtbezogenen Themen eine ausführlichere Berichterstattung, die eine stärkere Kontextualisierung von Informationen einschließt. Dabei sprechen die Heranwachsenden zum einen an, dass sich die Berichterstattung mehr Zeit für einzelne Themenaspekte nehmen soll. Zum anderen wünschen sie sich, dass Nachrichtenangebote zusätzliche Recherchemöglichkeiten bereitstellen, damit sich die Heranwachsenden selbstbestimmt ausführlicher zum Thema informieren können. Besonders die Heranwachsenden der sechsten Klasse eines Gymnasiums in München problematisieren eine fehlende Ausführlichkeit der Behandlung des Themas Flucht. Sie schildern beispielsweise, dass sie Beiträge in der *tagesschau* zum Thema Flucht zwar gesehen, jedoch nicht verstanden haben, da dort „tausend Sachen [...] Schlag auf Schlag“ nacheinander kommen (M, Gym, 6, m/w). Das Fernsehformat *Brennpunkt* ist für die Heranwachsenden dieser Gruppe hingegen interessanter, da dort ein Thema ausführlich behandelt und erklärt wird. Zudem gefällt ihnen die Sendung *logo!*, in der im Vergleich zu anderen Nachrichtenformaten viel Zeit für einzelne Themen verwendet wird.

3.5.1.3 Multiperspektivität sowie Meinungs- und Themenvielfalt

Multiperspektivität sowie Meinungs- und Themenvielfalt sind weitere Kriterien für die Bewertung der medialen Darstellung von Flucht, Migration und Integration und werden von Heranwachsenden aller Klassenstufen und Schularten (in neun von 17 Kleingruppeninterviews) angeführt.

Die Heranwachsenden bewerten es positiv, wenn Medien verschiedene Perspektiven auf das Thema aufzeigen. Beispiele, die dieses Kriterium aus ihrer Sicht erfüllen, sind *MDR Info*, *Deutschlandfunk*, das Internet im allgemeinen, *Facebook* und *logo!*. In Bezug auf *Facebook* finden sie es beispielsweise interessant zu lesen, „was andere darüber denken und wie sie die Argumente da bringen. Und ich finde es hilft auch teilweise bei der Meinungsbildung für sich selbst“ (L, Gym, 8, m/w). Zudem wünschen sich einzelne Heranwachsende, dass Medien auch positiv über Geflüchtete berichten und monieren deren negative Darstellung. Ein Heranwachsender erzählt beispielsweise von einer Überschrift, welche er in der *Bild-Zeitung* wahrgenommen hat: „Alle Flüchtlinge sind

Terroristen, Vergewaltiger‘ und noch irgendetwas so übel Krankes“ (L, Gym, 10, m/w). Er kritisiert diese Provokation und ist erschrocken über die einseitige Darstellung von geflüchteten Menschen.

Viele Heranwachsende wünschen sich außerdem, dass geflüchtete Menschen häufiger in den Medien zu Wort kommen und selbst von ihrer Situation erzählen. Als positives Beispiel beschreiben sie einen Beitrag bei *logo!*, in dem Geflüchtete in einer Gemeinschaftsunterkunft interviewt wurden. Die Kinder haben zwar die Vorstellung, dass die durch die Interviews aufgezeigte Sichtweise für andere „unwichtig“ ist (M, Gym, 6, m/w), sie selbst finden solche direkten Eindrücke von Geflüchteten jedoch interessant.

Den Heranwachsenden aus den achten Klassen einer Oberschule in Leipzig und einer Mittelschule in München ist zudem eine umfangreiche Medienagenda wichtig. Sie betonen, es wäre wichtig, dass auch über andere Probleme und nicht nur über Flucht berichtet wird.

3.5.1.4 Neutralität

Besonders von journalistisch arbeitenden Angeboten erwarten Heranwachsende der mittleren und älteren Altersgruppe (in vier von 17 Kleingruppeninterviews), dass diese keine Meinungen oder Tendenzen verbreiten, da das sonst die Meinungsbildung beeinflussen würde. Die Heranwachsenden in diesen Kleingruppeninterviews kritisieren beispielsweise die Berichterstattung der *Bild*-Zeitung als tendenziös. Diese, so der Eindruck der Befragten, sei einseitig, verallgemeinere und provoziere dadurch. Die Berichterstattung der *tagesschau* oder der *Süddeutschen Zeitung* nehmen sie hingegen als neutral wahr, was sie positiv bewerten. Andere Heranwachsende nehmen bei Zeitungen Meinungstendenzen wahr, bewerten dies jedoch nicht negativ.

In der achten Klasse eines Gymnasiums in Leipzig und der neunten Klasse einer Realschule in München werden unter diesem Aspekt auch Inhalte auf *YouTube* diskutiert. Die Heranwachsenden äußern den Eindruck, dass *YouTuberinnen* und *YouTuber* eine Meinung in ihren fluchtbezogenen Videos vertreten. Einige Heranwachsenden sehen das kritisch und befürchten, dass dadurch ihre eigene Meinungsbildung erschwert wird und andere junge Menschen dadurch beeinflusst werden. Andere betonen, dass die Videos trotz der erkennbaren Meinungen der *YouTube-rinnen* und *YouTuber* für sie dennoch eine Informationsquelle darstellen.

3.5.2 Kriterien für die Bewertung medialer Strukturen im Hinblick auf die Behandlung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration

Die Heranwachsenden bewerten neben der medialen Darstellung von Flucht, Migration und Integration auch die damit verbundenen medialen Strukturen. Dabei thematisieren sie zum einen die individuellen Zugänge zu Informationen sowie Möglichkeiten zur Diskussion und Meinungsäußerung. Zum anderen diskutieren sie über die Verfügbarkeit des Themas auf verschiedenen Online-Plattformen und über die Übersichtlichkeit der medialen Darstellung.

3.5.2.1 Möglichkeit des individuellen Informierens

Einige Heranwachsende (in vier von 17 Kleingruppeninterviews) schätzen die Möglichkeit zur individuellen Anpassung ihrer Informationszugänge. Besonders beim Angebot spezieller Nachrichten-Apps haben Einzelne den Eindruck, dass es möglich ist, den eigenen Nachrichten-Feed in den News-Apps ganz individuell zu gestalten. Sie nutzen diese Apps, um Nachrichten von verschiedenen Anbietern nach ihren persönlichen Interessen zu bündeln. Ein Jugendlicher erläutert: „Da kann man sagen, was einen interessiert, wozu man mehr erfahren möchte“ (L, Gym, 10, m/w). Diese Möglichkeiten der Individualisierbarkeit bewerten die Heranwachsenden positiv.

Aber auch das individuelle und selbstbestimmte Suchen nach Informationen über das Thema Flucht, Migration und Integration ist für die Heranwachsenden, besonders für die Jugendlichen der mittleren Altersgruppe, wichtig. Angebote, die sie dafür nutzen, sind *YouTube*, *Google* und *Wikipedia*.

3.5.2.2 Möglichkeit zur Diskussion und Meinungsäußerung

Jugendliche aus den achten und zehnten Klassen (drei von 17 Kleingruppeninterviews) bewerten Medien auch hinsichtlich der Möglichkeiten des Austauschs und der Meinungsäußerung in Bezug auf den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration. Dabei beziehen sie sich ausschließlich auf Social-Media-Angebote.

Wie in Bezug auf das Kriterium Glaubwürdigkeit bereits deutlich geworden ist, problematisieren die Jugendlichen der achten Klassen die

Möglichkeit, dass beliebige Personen eine Meinung in Social-Media-Angeboten äußern können. Jede und jeder könne auch etwas „Falsches“ posten, was wiederum die Gefahr birgt, dass sich andere eine „falsche Meinung“ bilden (M, Gym, 8, m/w).

Die Heranwachsenden der zehnten Klasse eines Gymnasiums in Leipzig bewerten es hingegen – unter der Bedingung, dass die geäußerten Meinungen begründet werden – positiv, dass jede Person eine Meinung äußern und über das Thema Flucht beispielsweise auf *Twitter* diskutiert werden kann. Auch mitunter verkürzte und provokante Äußerungen sind ihrer Meinung nach Anlässe für wichtige Diskussionen.

3.5.2.3 Verfügbarkeit

Die Verfügbarkeit von Informationen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration spielt für einige Heranwachsende (in zwei von 17 Kleingruppeninterviews) bei der Bewertung von Medien eine Rolle. So schätzen zwar die Jugendlichen der achten Klasse einer Mittelschule in München die *tagesschau* bei aktuellen Ereignissen, jedoch kritisieren sie, dass diese nicht jederzeit abruf- und wiederholbar sei. Im Gegensatz dazu können sie über *Google* auch Informationen finden, die über das aktuelle Tagesgeschehen hinausgehen.

Aber auch die Kontrollpolitik von *YouTube* schränkt aus Sicht der Jugendlichen den Zugang zum Thema Flucht auf der Plattform ein. Die Heranwachsenden der zehnten Klasse eines Gymnasiums in München merken an, dass *YouTube* aufgrund des Umgangs mit kontroversen Inhalten für sie keine Rolle in Bezug auf den Themenkomplex spielt. Entsprechende Videos seien dort aufgrund der Algorithmen, die die Anzeige steuern, nicht verfügbar. Eine Jugendliche erklärt:

„*YouTube* hat, man sieht davon auch weniger, weil die das mit dem Algorithmus so, das irgendwie neu gemacht haben, dass bestimmte kontroverse Themen einfach von denen halt quasi weggeschaltet werden. Also die werden einem weniger angezeigt auch.“ (M, Gym, 10, m/w)

Das Mädchen vermutet, dass die Plattform *YouTube* das Thema Flucht zu diesen „kontroversen Themen“ zählt.

3.5.2.4 Übersichtlichkeit

Die Jugendlichen der zehnten Klasse eines Gymnasiums in München kritisieren die Unübersichtlichkeit und Unhandlichkeit von klassischen Zeitungsformaten. Sie äußern den Eindruck, dass im Gegensatz dazu digitale Angebote einen besseren Überblick geben können und zudem einfacher in ihren Alltag integrierbar seien.

3.5.3 Persönliche Funktion von Medien als Bewertungskriterium im Hinblick auf die Behandlung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration

Einige Heranwachsende (in drei von 17 Kleingruppeninterviews) thematisieren, dass sie Social-Media-Angebote nicht für den geeigneten Ort für den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration halten. Als Grund dafür benennen sie die Funktion, die diese Medien für sie persönlich haben.

Beispielsweise äußert eine Befragte, dass *Instagram* für sie ein Ort ist, an dem sie das Thema Flucht nervt. Für sie ist die Plattform zum Austausch zwischen jungen Leuten da. Weil sie Beiträge über Flucht überwiegend in Form von Spendenaufrufen wahrnimmt, findet sie diese „doof“ und störend für ebendiesen Austausch (L, OS, 10, w). Eine andere Heranwachsende in dieser Gruppe nimmt darauf Bezug und verstärkt: „Ich möchte keine/was zu Ausländern sehen, ich möchte das nicht sehen, ich möchte das nicht sehen“ (L, OS, 10, w). Sie möchte daher selbst bestimmen, ob sie Inhalte aus dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration auf *Instagram* überhaupt ausgespielt bekommt.

Bei einer anderen Heranwachsenden aus einer achten Klasse eines Gymnasiums ist es der aus ihrer Sicht unterhaltungsorientierte Charakter der Inhalte auf *Instagram*, der die Plattform zu einem zumindest unerwarteten Ort für das Thema Flucht macht. Sie folgt dort eher lustigen Inhalten. Inhalte zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration irritieren sie auf der Plattform, da sie diese abweichend von ihrem Nutzungsinteresse einordnen muss. Auch *WhatsApp* wird in einer Gruppe von den Heranwachsenden aufgrund der persönlichen Funktion bewertet. Die Heranwachsenden schildern, dass der Messenger-Dienst für sie keine Rolle beim Thema Flucht spielt, da sie ihn nur „für Quatsch“ oder persönliche Verabredungen nutzen (M, RS, 7, w).

Es zeigt sich, dass bei der Bewertung von Social-Media-Angeboten und Messenger-Diensten für einige Heranwachsende entscheidend ist, welche Funktionen diese Angebote für sie persönlich haben. Ob für sie Personen, Informationen und Darstellungen mit Bezug zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration zu diesen Nutzungsinteressen passen, hängt von den individuellen Erwartungen ab, die die Kinder und Jugendlichen mit der Nutzung verfolgen. Sie bewerten es mitunter kritisch, wenn sie auf den Plattformen entgegen ihren Erwartungen mit dem Themenkomplex konfrontiert werden.

3.6 Problem- und Krisensicht Heranwachsender

Die forschungsleitende Frage für diesen Abschnitt ist, inwiefern Heranwachsende bezüglich des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration Probleme bzw. gar eine Krise wahrnehmen. Die Kriterien für die Analyse der Krisenwahrnehmung sind (1) die Wahrnehmung eines Problems im Sinne einer Ist-Soll-Differenz durch die Heranwachsenden und (2) die Formulierung eines Handlungsdrucks, der sich auf diese Probleme bezieht und an ganz unterschiedliche Akteure in der Gesellschaft und im sozialen Umfeld adressiert sein kann.

Ein wesentliches Ziel der Analyse ist es dabei, eine Grundlage zur Bestimmung der Unterstützungsbedarfe bereitzustellen, die Heranwachsende für die Bewältigung in diesem Bereich benötigen. Der Fokus liegt in diesem Kapitel daher auf ihrer Problem- und Krisenwahrnehmung, während die Sicht der Heranwachsenden auf gesellschaftliche und individuelle Ressourcen zur Bewältigung primär anhand der Einzelinterviews im nächsten Kapitel (Kapitel 3.7) herausgearbeitet wird.

Im Folgenden wird zunächst das Begriffsverständnis von Krisenwahrnehmung dargelegt (Kapitel 3.6.1). Anhand der 17 Kleingruppeninterviews aus der Erhebungsphase II (Kapitel 3.6.2) wurden drei Felder der Problemwahrnehmung erarbeitet, die Heranwachsende unter Bezugnahme zu Medieninhalten und Informationen aus dem sozialen Umfeld identifizieren (Kapitel 3.6.3). Innerhalb dieser geteilten Problemwahrnehmung unterscheiden sich die Heranwachsenden hinsichtlich der Frage, bei wem und mit welcher Dringlichkeit sie einen Handlungsdruck verorten. Das abschließende Kapitel bündelt übergreifend die Erkenntnisse zur Rolle von Medien bei der Problemwahrnehmung (Kapitel 3.6.4).

3.6.1 Herleitung und Operationalisierung von Krisenwahrnehmung

Aus einer medientheoretischen Perspektive ist für Krisenberichterstattung charakteristisch, dass sie zeitkritische Ereignisse mit einem hohen Handlungsdruck, der sich an menschliche Akteure richtet, behandelt und damit bestimmte Darstellungsweisen verbunden sind (Doane 1990; Kapitel 1). Um die Sichtweise von Heranwachsenden auf die potenzielle Krisenhaftigkeit der Ereignisse im Themenkomplex Flucht, Migration und Integration zu analysieren, wird der Begriff der Krisenwahrnehmung hier zunächst aus zwei sozialwissenschaftlichen Perspektiven hergeleitet, die in die Operationalisierung eingegangen sind.

In einer ersten Perspektive werden Krisen anhand einer Reihe von Merkmalen bestimmt, wie sie beispielsweise Schreyögg und Ostermann (2013) für ökonomische Analysen zusammengefasst haben. Demnach ist eine Krise dadurch gekennzeichnet, dass sie unerwartet auftritt, nicht kontrollierbar ist und ihre Folgen potenziell negativ und existenzbedrohend sind. Das Handeln in einer Krise ist durch Unsicherheit geprägt, da die bekannten Routinen nicht zur Lösung der Krise beitragen bzw. die Krise noch verschärfen. Gleichzeitig erzeugt die Krise einen hohen Handlungsdruck, um ihre destruktiven Folgen abzuwenden und die Kontrolle zurückzugewinnen. Die Indikatoren für eine Krisenwahrnehmung unterscheiden sich in dieser Perspektive von den Merkmalen der Krise selbst. Von einer Krisenwahrnehmung kann gesprochen werden, wenn eine Abweichung eines Ist-Zustandes von einem Soll-Zustand wahrgenommen, eine hohe Wahrscheinlichkeit für den Eintritt eines Schadens sowie Zeit- und Handlungsdruck antizipiert werden (Schreyögg/Ostermann 2013).

Analytisch kann mit dieser begrifflichen Differenzierung zwischen einer objektiv vorliegenden Krise und deren Wahrnehmung unterschieden werden. Außerhalb des Fokus liegen jedoch die spezifischen Lebensbedingungen derjenigen, die die Krise als solche wahrnehmen und potenziell von ihr betroffen sind. Diese Aspekte finden in psychologischen und erziehungswissenschaftlichen Zugängen zu Krisen ein größeres Gewicht, weshalb sie für die hier vorliegende Studie auch von Interesse sind.

In diesem an der Betroffenheit ausgerichteten Zugang fassen Filipp und Aymanns (2018) Krise als individuell erlebten Zustand, in dem sich das Person-Umwelt-Gefüge in einem Ungleichgewicht befindet und die Routinen des Alltags nicht mehr funktional sind. Konstitutives Merkmal

des Krisenbegriffs ist der Wendepunkt einer Entwicklung mit unsicherem Ausgang, der nicht zwingend negativ sein muss, jedoch zu einer veränderten Passung des Person-Umwelt-Gefüges führt. Zeitgeschichtliche und kollektiv erlebte Ereignisse und die damit verbundenen soziokulturellen Transformationsprozesse haben Rückwirkungen auf einzelne Individuen, können deren Person-Umwelt-Gefüge aus dem Gleichgewicht bringen und von Individuen dann als kritisches Lebensereignis erlebt werden (Filipp/Aymanns 2018).

Den beiden Zugängen zum Phänomen Krise (über objektive Merkmale und subjektive Erfahrungsformen) sind damit zwei zentrale Aspekte gemein: (1) Die Identifizierung eines Problems im Sinne einer Ist-Soll-Differenz, das mithilfe objektiver Merkmale beschrieben oder individuell in einem Ungleichgewicht des Person-Umwelt-Gefüges ersichtlich wird. (2) Die Beschreibung eines Handlungsdrucks, der sich auf die Anpassung der Ist-Soll-Differenz bzw. auf die Herstellung einer Person-Umwelt-Passung bezieht und auch jenseits von funktionalen und akzeptierten Handlungsroutinen und -mustern liegen kann.

3.6.2 Analyse der Krisenwahrnehmung in den Kleingruppeninterviews

Als Ausgangspunkt für die Analyse der Krisenwahrnehmung im Themenkomplex Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende wurde deren Problemwahrnehmung als Kriterium an die 17 Kleingruppeninterviews angelegt. Um die individuelle Betroffenheit der Heranwachsenden zu bestimmen, wurden die von Filipp und Aymanns (2018) beschriebenen Merkmale kritischer Lebensereignisse berücksichtigt. Diese umfassen unter anderem die Thematisierung drohenden Verlusts und den emotionalen Gehalt eines Ereignisses, die Erschütterung des Weltbildes und die Wirkungen in unterschiedliche Bereiche des Lebens hinein (ausführlich dazu Filipp/Aymanns 2018, S. 56–66).

Die Analyse des Handlungsdrucks bezieht sich auf die durch die befragten Kinder und Jugendlichen formulierten Felder der Problemwahrnehmung. Bündelungspunkt in der Analyse war der thematische Bezugspunkt, an dem die Heranwachsenden eine Soll-Ist-Abweichung im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration benennen. Es wurden jeweils die Akteure bestimmt, an die die Heranwachsenden den Handlungsdruck richten. Zur Bestimmung

der Krisenwahrnehmung wurde zudem die Dringlichkeit analysiert, die die Befragten bezüglich der Problemlösung sehen.

3.6.3 Drei Felder der Problem- und Krisenwahrnehmung Heranwachsender

Die Aussagen der Heranwachsenden aus den Kleingruppeninterviews wurden zu drei Feldern der Problemwahrnehmung verdichtet, die sich auf die Wahrnehmungen einer humanitären Notlage Geflüchteter (Kapitel 3.6.3.1), eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (Kapitel 3.6.3.2) sowie eine gesellschaftliche Spaltung (Kapitel 3.6.3.3) beziehen. Im Folgenden werden diese drei Felder in der Struktur Problembeschreibung, Rolle von medialen und sozialen Kontexten für die Problemwahrnehmung sowie Handlungsdruck und (falls gegeben) Krisenwahrnehmung dargestellt.

3.6.3.1 Wahrnehmung der humanitären Notlage Geflüchteter

Die humanitäre Notlage, in der sich die Menschen in den Herkunftsländern und auf der Flucht befinden, wird in allen 17 Kleingruppeninterviews problematisiert, wobei eine distanzierte Wahrnehmung dieses Problems in acht Gruppen identifiziert wurde. Handlungsdruck formulieren die Befragten, die die Lage von Geflüchteten empathisch wahrnehmen und diejenigen, die in der humanitären Hilfe eine moralische Verpflichtung sehen. Die Dringlichkeit, mit der die Heranwachsenden in drei der 17 Kleingruppeninterviews Akteure zum Handeln auffordern, ist ein Hinweis auf unterschiedliche Krisenwahrnehmungen in diesen Gruppen (Tabelle 3.8). Die Heranwachsenden, die sich distanziert oder sogar zynisch gegenüber der Notlage äußern, formulieren keine Handlungsnotwendigkeiten.

Tabelle 3.8: Thematisierung des Problemfelds ‚humanitäre Notlage Geflüchteter‘ in den Kleingruppen²⁶

Problemwahrnehmung	Handlungsdruck	Krisenwahrnehmung
Empathische Wahrnehmung Geflüchteter M, RS, 5, m/w M, MS, 6, m M, MS, 7, w L, OS, 8, w	Politik in Deutschland und Europa soll die Not lindern und Geflüchtete aufnehmen L, Gym, 8, m/w M, Gym, 8, m/w M, RS, 5, m/w M, RS, 7, m/w M, RS, 9, m	Krise der humanitären Politik M, RS, 5, m/w M, RS, 9, m
Wahrnehmung moralischer Verantwortung zur humanitären Hilfe M, RS, 7, m/w M, RS, 9, m M, Gym, 8, m/w M, MS, 8, m L, Gym, 8, m/w	Europa soll die Aufnahme Geflüchteter regeln; USA, Russland und Deutschland sollen die Lage in Syrien befrieden M, RS, 9, m M, MS, 6, m M, MS, 8, m	Krise der internationalen Gemeinschaft M, RS, 9, m M, MS, 8, m
Distanzierte Wahrnehmung der humanitären Lage M, Gym, 6, m/w M, Gym, 10, m/w L, OS, 6, m/w L, OS, 8, m L, OS, 10, m L, OS, 10, w L, Gym, 6, m/w L, Gym, 10, m/w	Engagement für Geflüchtete M, RS, 5, m/w M, MS, 7, w L, Gym, 8, m/w	

Anmerkung: In der linken Spalte werden gruppenübergreifend die Sichtweisen auf das Problem der humanitären Notlage aufgeführt. Davon ausgehend werden gruppenbezogen der wahrgenommene Handlungsdruck und die sich darauf beziehende Krisenwahrnehmung in der mittleren und rechten Spalte dargestellt.

26 Aufbau der Kurzverweise zu den Kleingruppeninterviews: ([Region], [Schultyp], [Klassenstufe], [Geschlechterzusammensetzung]); Region (M: München/ L: Leipzig); Schultyp (Gym: Gymnasium/ RS: Realschule/ OS: Oberschule/ MS: Mittelschule); Geschlechterzusammensetzung (m: männliche Gruppe/ w: weibliche Gruppe/ m/w: gemischte Gruppe)

Problem: Humanitäre Notlage Geflüchteter

Die jüngeren Heranwachsenden der fünften Klasse einer Münchner Realschule sowie der sechsten und siebten Klasse einer Münchner Mittelschule zeigen sich in ihren Schilderungen von der humanitären Notlage emotional betroffen und äußern zum Teil Mitgefühl mit Geflüchteten. Sie nehmen wahr, dass die Menschen in Syrien und dem Irak in prekären Verhältnissen leben und durch den sogenannten *Islamischen Staat* bedroht sind. Die Flucht über das Mittelmeer stellt aus Sicht der Heranwachsenden eine für die Flüchtenden nicht kontrollierbare Situation dar, in der sie das Risiko eingehen, zu ertrinken oder durch die Zielländer abgewiesen zu werden. Ihre Sichtweise auf Geflüchtete kann aufgrund dieser Auseinandersetzung mit der Lage der Menschen als empathisch beschrieben werden.

Angesichts der humanitären Notlage nehmen auch die Heranwachsenden in den mittleren Altersgruppen (Klassen 8 in Gymnasium und Mittelschule, Klassen 7 und 9 Realschule) die Flüchtenden empathisch wahr. Die Mädchen und Jungen aus diesen Gruppen empören sich zudem über die zunehmend ablehnende Haltung der Politik gegenüber Geflüchteten. Aus ihrer Sicht sind die Regierungen – zum Beispiel in Deutschland, Italien und Ungarn – moralisch dazu verpflichtet, den Geflüchteten aus der Notlage zu helfen und deren Aufnahme zu ermöglichen.

Distanzierte Sichtweisen auf die humanitäre Not zeigen sich in der Oberschule und in den zehnten Klassen der Gymnasien. In diesen Gruppen werden entsprechende Medieninhalte thematisiert und beispielsweise durch die Mädchen der zehnten Klasse der Leipziger Oberschule auch emotional geschildert. Im weiteren Verlauf der Kleingruppeninterviews werden diese Aspekte jedoch nicht weiter problematisiert. Vielmehr finden sich Äußerungen, in denen sich die Befragten zynisch von der Notlage distanzieren, indem zum Beispiel ein Zehntklässler der Oberschule einem Mitschüler zuschreibt, einen Geflüchteten bei sich „im Keller“ (L, OS, 10, m) aufgenommen zu haben.

Wahrnehmung in den Medien und Bezugspunkte im sozialen Umfeld

Die Analyse zeigt, dass die Heranwachsenden die humanitäre Notlage Geflüchteter eigenen Aussagen zufolge im Vergleich zum Zeitpunkt der vermehrten Fluchtmigration in den Jahren 2015/2016 seltener in ihrem medialen Alltag wahrnehmen. In den Kleingruppeninterviews, in denen eine empathische Sichtweise der humanitären Krise sichtbar wird und

humanitäre Hilfe von den Befragten als moralische Verpflichtung gesehen wird, schildern die Befragten allerdings vermehrt Begegnungen mit dem Thema in ihren Social-Media-Kanälen.

Rolle der journalistischen Berichterstattung

Die Heranwachsenden, die die Notlage von Geflüchteten empathisch wahrnehmen und diejenigen, die eine moralische Verpflichtung zur Hilfe sehen, erachten die Berichterstattung über die humanitäre Lage und über aktuelle Entwicklungen als wichtig. Hier nehmen sie jedoch eine veränderte Schwerpunktsetzung wahr. Während sie zum Zeitpunkt der Kleingruppeninterviews 2018 vermehrt politische Akteure in der Berichterstattung sehen, wurde aus Sicht eines Neuntklässlers „früher [...] ja vor allem [über] die Flucht und die Ursachenbekämpfung“ berichtet (M, RS, 9, m). Die Heranwachsenden problematisieren zudem, dass die dennoch wiederkehrende Thematisierung der humanitären Lage weitgehend zur Normalität in der Berichterstattung geworden ist.

Bei der Wahrnehmung der humanitären Notlage Geflüchteter beziehen sich die Mädchen und Jungen mit eigenen und familiären Migrationserfahrungen aus der sechsten und siebten Klasse einer Münchner Mittelschule hauptsächlich auf ausländische Berichterstattung. In den Kleingruppeninterviews benennen sie Nachrichtenangebote aus der Türkei, aus Tunesien, dem Irak oder aus Afghanistan. Darüber stellen die Heranwachsenden einen Bezug zur Herkunft ihrer Eltern und Verwandten her, die zum Teil noch in diesen Ländern leben. Die Jungen beschäftigt dort auch die Bedrohung durch den IS in Syrien, der Türkei und dem Irak.

Rolle von Social-Media-Angeboten

Den Jungen und Mädchen in den Gruppen, die die Notlage von Geflüchteten empathisch wahrnehmen und in der humanitären Hilfe eine moralische Verpflichtung sehen, begegnen entsprechende Inhalte in unterschiedlichen Darstellungsweisen in ihren Social-Media-Kanälen. Auf *YouTube* und *Instagram* wird die humanitäre Not in den Formaten von Nachrichten-YouTuberinnen und YouTubern wie *LeFloid* oder *MrWissen2go* aufgegriffen, die entsprechende Ereignisse politisch einordnen und kommentieren.

Einige Heranwachsende schildern auch Situationen, in denen sie in ihren Social-Media-Feeds nichtintendiert mit dem Leid von Geflüchteten konfrontiert wurden. Dazu zählen zum einen Videos, die als User-

Generated-Content veröffentlicht wurden und explizit darstellen, wie Geflüchtete misshandelt werden oder auf dem Mittelmeer in Seenot geraten. Zum anderen begegnen ihnen Darstellungen der humanitären Notlage Geflüchteter in Spendenwerbung, die die Heranwachsenden in ihren Feeds auf *You Tube* und *Instagram* sehen. In den Schilderungen der jüngeren Heranwachsenden sind diese Darstellungen mit emotionalen Reaktionen und Mitgefühl verknüpft, während sich die Älteren auch hier distanzierter zeigen.

Soziales Umfeld

Häufig werden gemeinsame Rezeptionssituationen, in denen die Mädchen und Jungen die humanitäre Notlage in der Berichterstattung wahrnehmen, durch die Eltern initiiert. Solche Situationen sind beispielsweise Radionachrichten, die beim Frühstück gehört werden, oder die gemeinsame Rezeption der *tagesschau* am Abend. Hinweise auf Anschlusskommunikation mit der Familie finden sich in den Gruppen jedoch selten.

Eine Ausnahme bilden die Heranwachsenden mit eigenen und familiären Migrationserfahrungen, in denen die Eltern stärker als zusätzliche Informationsquelle und für die Anschlusskommunikation herangezogen werden. Im familiären Alltag werden einige Heranwachsende zudem mit der humanitären Lage über den Kontakt mit ihren Verwandten und Bekannten in den Herkunftsländern konfrontiert, was die emotionale Betroffenheit noch erhöht. Zudem schildern die Mädchen und Jungen, dass sie Geflüchteten in der Schule begegnen und diese in ihrem Wohnumfeld sehen.

Handlungsdruck und Krisenwahrnehmung angesichts der humanitären Notlage

Handlungserwartungen richten die Heranwachsenden vor allem an Akteure in der Politik und der internationalen Gemeinschaft. Angesichts der Dringlichkeit wird in drei Kleingruppeninterviews die Wahrnehmung einer Krise erkennbar.

Handlungsdruck bei Politik und Engagement der Heranwachsenden

Die Heranwachsenden, die Geflüchtete empathisch wahrnehmen und eine moralische Verantwortung für humanitäre Hilfe sehen, adressieren einen Handlungsdruck an Akteure aus der Politik. Diese sollen dafür sorgen, dass die Not von Geflüchteten gelindert wird und davon ablassen,

das Thema politisch zu instrumentalisieren. Angesichts der Konflikte zwischen politischen Akteuren in Deutschland verschlimmert sich aus Sicht der Heranwachsenden jedoch die Lage für Geflüchtete. Zudem nehmen sie wahr, dass die Aufnahme von Geflüchteten durch die restriktiven Migrationsregime in Italien und Ungarn begrenzt wird. Diese Sichtweise findet sich in den Kleingruppeninterviews einer Münchner Realschule und in den achten Klassen der Gymnasien in München und Leipzig.

Vereinzelte wird in den Kleingruppeninterviews auch sichtbar, dass die Heranwachsenden auch Verantwortung bei sich selbst sehen, die humanitäre Lage der Menschen zu lindern. So wird in wenigen Diskussionspassagen deutlich, dass sich Mädchen und Jungen selbst oder ihre Familien in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Krise der humanitären Politik

Hinweise auf eine hohe Dringlichkeit, die den Schluss zulassen, dass die Heranwachsenden speziell eine Krise der humanitären Politik wahrnehmen, sind in zwei Kleingruppeninterviews erkennbar. Aus Sicht zweier Neuntklässler einer Realschule in München nehmen die politischen Akteure die humanitäre Notlage Geflüchteter aktuell nicht wahr. Die Jungen sehen den Konflikt zwischen Merkel und Seehofer als „sehr kindergartenmäßig“ und „überflüssig“. Zudem kritisieren sie, dass das Thema Flucht von den Akteuren zur Profilierung im Wahlkampf genutzt wird. Angesichts dieses Verhaltens mahnt einer der Jungen mit den Worten „Die Leute brauchen Hilfe“ (M, RS, 9, m) an, dass die Politik den Blick wieder auf die Notlage richten soll.

Die Heranwachsenden der fünften Klasse einer Realschule sehen Regierungen in Europa in der Pflicht, Geflüchtete aufzunehmen. In dem Kleingruppeninterview tauschen sie sich darüber aus, wie die italienische Regierung den Umgang mit Geflüchteten aktuell handhabt. Ein Junge schildert in diesem Zusammenhang eine Szene, in der ein Schiff der italienischen Küstenwache mit einem Manöver Geflüchtete und die Besatzung eines Seenot-Rettungsschiffs in Gefahr bringt, um sie von der Einfahrt in einen italienischen Hafen abzuhalten. Er resümiert, „da hätten alle von der Sea-Watch und so sterben können“ (M, RS, 5, m/w). Hinweise auf eine Krisenwahrnehmung zeigen sich hier darin, dass die Menschen aus Sicht des Jungen bei der Flucht viel riskiert haben und durch die italienische Küstenwache zusätzlich in Gefahr gebracht werden.

Krise der internationalen Gemeinschaft

Hinweise auf die Wahrnehmung einer Krise speziell der internationalen Gemeinschaft finden sich in zwei Kleingruppeninterviews. Zur Lösung der humanitären Notlage ist es aus Sicht der Jungen der neunten Klasse einer Realschule wichtig, eine gemeinsame Lösung für die Verteilung und Aufnahme von Geflüchteten zu finden. Wenn die Jungen „schnell eine europaweite Lösung“ fordern, zeigt sich die Dringlichkeit, mit der sie die internationale Gemeinschaft zum Handeln auffordern (M, RS, 9, m).

In den Kleingruppeninterviews in der achten Klasse einer Münchner Mittelschule sehen die Jungen eine Lösung in einer militärischen Intervention gegen den IS. In ihren Vorstellungen würde das gemeinsame Eingreifen von unterschiedlichen Nationen wie Deutschland, USA und Russland die Lage in Syrien befrieden und damit auch Probleme der Versorgung und Unterbringung von Geflüchteten in Deutschland lösen. Sie diskutieren, wie eine solche Intervention gelingen kann und argumentieren, dass man „ja nicht das ganze Land bombardieren“ kann und dass zunächst die dort lebenden Zivilisten in Sicherheit gebracht werden müssten. Hinweise auf eine Dringlichkeit finden sich zum einen in der Entgegnung eines Jungen: „Die sollen einfach aus drei Seiten angreifen und fertig aus. So ist es. Was ist da so schwer?“ Zum anderen fordern die Heranwachsenden, dass Russland, die USA und Deutschland ihre Konflikte zurückstellen und den Syrienkonflikt militärisch lösen sollen (M, MS, 8, m).

3.6.3.2 Wahrnehmung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung

Die Wahrnehmung einer potenziellen Bedrohung der öffentlichen und individuellen Sicherheit und Ordnung wird im Schwerpunkt in den fünf Kleingruppeninterviews aus einer Oberschule in Leipzig geschildert und deutet sich in zwei Gruppen der Mittelschule München an. Auffällig ist in den Aussagen dieser Heranwachsenden, dass sie sowohl in Geflüchteten als auch Menschen, die sie als *Ausländer*²⁷ bezeichnen, eine potenzielle Bedrohung sehen und auf stereotype Vorstellungen über diese Menschen zurückgreifen. In den beiden Kleingruppeninterviews mit den Mädchen

27 Aus der Verwendung des Begriffs *Ausländer* in den Kleingruppeninterviews lässt sich ableiten, dass die Heranwachsenden von der Oberschule in Leipzig damit neben Geflüchteten auch Menschen einschließen, die aufgrund ihres Aussehens und von Verhaltensweisen migrantisch markiert werden (Kapitel 3.4.3).

der achten und zehnten Klasse wird angesichts des Handlungsdrucks, der an die Politik gerichtet wird, eine Krisenwahrnehmung sichtbar (zwei aus 17 Kleingruppeninterviews; Tabelle 3.9).

Tabelle 3.9: Thematisierung des Problemfelds ‚Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung‘ in den Kleingruppen

Problemwahrnehmung	Handlungsdruck	Krisenwahrnehmung
Geflüchtete und Ausländerinnen und Ausländer werden als generelle Bedrohung für die öffentliche Sicherheit und Ordnung wahrgenommen L, OS, 6, m/w L, OS, 8, m L, OS, 8, w L, OS, 10, m L, OS, 10, w Geflüchtete werden im Zusammenhang mit Kriminalität wahrgenommen M, MS, 6, m M, MS, 7, w	Politik soll die potenzielle Bedrohung durch Geflüchtete anerkennen und Zuwanderung regulieren L, OS, 8, m L, OS, 8, w L, OS, 10, m L, OS, 10, w	Krise der öffentlichen Sicherheit L, OS, 10, w
	Politik soll die sozialstaatlichen Zuwendungen gerecht verteilen L, OS, 8, m L, OS, 8, w L, OS, 10, m L, OS, 10, w	Krise der sozialen Sicherungssysteme L, OS, 8, w
	Geflüchtete sollen sich an die Regeln und Normen anpassen L, OS, 6, m/w L, OS, 8, m L, OS, 8, w L, OS, 10, m L, OS, 10, w	

Anmerkung: In der linken Spalte werden gruppenübergreifend die Sichtweisen auf das Problem der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung aufgeführt. Davon ausgehend werden gruppenbezogen der wahrgenommene Handlungsdruck und die sich darauf beziehende Krisenwahrnehmung in der mittleren und rechten Spalte dargestellt.

Problem: Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch Geflüchtete

In den Kleingruppeninterviews wird die potenzielle Bedrohung aus einer unbeteiligten Perspektive geschildert. Anhand des religiös-extremistisch motivierten Anschlags auf den Berliner Weihnachtsmarkt und der Tötungsdelikte in Chemnitz und Köthen, bei denen jeweils Geflüchtete als Täter identifiziert wurden, ziehen die Heranwachsenden den Schluss, dass Geflüchtete und Ausländerinnen und Ausländer eine potenzielle Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen.

Konkret äußern vor allem Mädchen der Leipziger Oberschule die Einschätzung, angesichts der Sichtbarkeit von Geflüchteten und Ausländerinnen und Ausländern in ihrem Umfeld selbst von der potenziellen Bedrohung betroffen zu sein. In ihren Schilderungen wird deutlich, dass sie sich angesichts der vermehrten Zuwanderung in den Jahren 2015/2016 darum sorgen, Opfer von Gewalttaten und sexuellen Übergriffen zu werden. Eine ähnliche Befürchtung äußern zwar auch die Mädchen der siebten Klasse einer Münchner Mittelschule, die ebenfalls Geflüchtete in ihren Alltagsräumen wahrnehmen. Diese ziehen jedoch nicht den Schluss, dass es einen generellen Zusammenhang zwischen Zuwanderung und zunehmender Kriminalität gibt.

Eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung sehen die Heranwachsenden zudem in einer unfairen Verteilung sozialstaatlicher Leistungen. So empören sich die Befragten der Oberschule darüber, dass Geflüchtete und Ausländerinnen und Ausländer Geld erhalten und sich damit teure Konsumartikel leisten können, ohne dafür gearbeitet zu haben. Nach Ansicht der Heranwachsenden haben diese Menschen keinen Anspruch auf die begrenzten finanziellen Mittel des Staates.

Wahrnehmung in den Medien und Bezugspunkte im sozialen Umfeld

Auch wenn für die Mädchen und Jungen der Oberschule in Leipzig die Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Vordergrund steht, nehmen sie in der Berichterstattung auch von der humanitären Notlage Geflüchteter Notiz. In den Kleingruppeninterviews fokussieren sich diese Gruppen jedoch auf die Wahrnehmung einer potenziellen Bedrohungslage, für die sie sich durch die Berichterstattung, Erfahrungen in Social-Media-Angeboten und im sozialen Umfeld bestätigt sehen.

Rolle der journalistischen Berichterstattung

In den öffentlich-rechtlichen und privaten Radio- und Fernsehsendern erscheinen den Heranwachsenden Nachrichten über Kriminalität von Geflüchteten omnipräsent. Gleichzeitig hat die Berichterstattung über Kriminalität von Geflüchteten, aber auch über die humanitäre Notlage für sie keinen Neuigkeitswert mehr. Sie zeigen sich von der wahrgenommenen Bedrohungslage, die durch die Allgegenwart dieser Themen in den Nachrichten bestätigt wird, frustriert.

Die Rezeption der Nachrichten über Ereignisse wie den religiös-extremistischen Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt und die Tötungsdelikte in Chemnitz und Köthen bestätigen aus Sicht der Heranwachsenden die Annahme, dass Geflüchtete eine potenzielle Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung darstellen. Die Jungen der achten Klasse der Oberschule nehmen in der Öffentlichkeit jedoch ein fehlendes Problembewusstsein wahr und fürchten, dass die von ihnen antizipierte Bedrohungslage trotz der wiederholten Thematisierung in den Nachrichten nicht anerkannt wird.

Diese Wahrnehmungsweise zeigt sich explizit in den Kleingruppeninterviews der Oberschule. In den Diskussionen, in denen die Heranwachsenden diese Problemwahrnehmung nicht teilen, deuten sie die Berichterstattung über Kriminalität von Geflüchteten als Aufbauschung von Einzelfällen.

Rolle von Social-Media-Angeboten

Die Heranwachsenden weichen zum Teil auf Informationsangebote im Internet aus, um sich über die Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu informieren. Dazu nutzen sie beispielsweise Polizeiberichte, folgen aber auch den lokalen Facebook-Seiten von PEGIDA. Über YouTube-Videos verfolgen die Heranwachsenden auch vereinzelt das Geschehen im Bundestag. Hier wird konkret eine Rede eines AfD-Politikers benannt, der sich deutlich gegen Geflüchtete ausgesprochen habe.

Die Heranwachsenden nehmen Kritik am Verhalten von Geflüchteten und Ausländerinnen und Ausländern aber auch über Social-Media-Kontakte wahr. Ein Achtklässler erzählt beispielsweise, dass er die Erfahrung gemacht hat, dass Ausländerinnen und Ausländer bei YouTube unangemessene Kommentare schreiben. Mädchen der zehnten Klasse stehen über Instagram und Snapchat im direkten Kontakt zu männlichen Geflüchteten. Sie fühlen sich allerdings bedrängt, wenn die Männer dort

Heiratswünsche äußern. Gerade angesichts des Altersunterschieds bewerten sie dieses Verhalten als normabweichend. Die Mädchen schildern zudem, dass sie in letzter Konsequenz den Kontakt abbrechen und die Männer auf der Plattform blockieren (dazu auch Kapitel 3.4.4).

Soziales Umfeld

Die Wahrnehmung, dass Geflüchtete eine potenzielle Bedrohung in den unmittelbaren Lebenskontexten der Heranwachsenden darstellen, ziehen die Heranwachsenden auch aus eigenen Erlebnissen und Erzählungen von Eltern sowie Freundinnen und Freunden. So erzählen Mädchen in unterschiedlichen Gruppen beispielsweise, dass ihre Eltern Angst davor haben, dass die Mädchen Opfer von Übergriffen durch Ausländerinnen und Ausländer werden und ihnen zum Teil verbieten, sich abends in der Öffentlichkeit aufzuhalten. Von den Eltern erfahren die Mädchen auch Gerüchte, wonach sich beispielsweise ein *Ausländer*, der Frauen „anfasst“ (L, OS, 8, w), oder bewaffnete Jugendliche mit Migrationshintergrund im Wohnort aufhalten.

Im schulischen Alltag sind Geflüchtete für die Heranwachsenden durch die vermehrte Fluchtmigration in den Jahren 2015/2016 sichtbarer geworden. Seitdem nehmen die Mädchen aus der zehnten Klasse der Oberschule vermehrt Gewalt, beispielsweise Prügeleien und Messerstechereien, in ihrer Schule wahr. Nach ihren Schilderungen stehen sie jedoch kaum im persönlichen Kontakt und nehmen das Verhalten der jungen Geflüchteten eher aus der Distanz wahr. Das Verhalten junger männlicher Geflüchteter empfinden sie im Alltag zum Teil als aufdringlich, während sie die beiden geflüchteten Mädchen, die in ihrer Klasse sind, „nett“ (L, OS, 10, w) finden.

Handlungsdruck und Krisenwahrnehmung angesichts einer potenziellen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung

Handlungsdruck sehen die Heranwachsenden der Oberschule bei der Politik und bei den Geflüchteten selbst. Hinweise auf eine damit verknüpfte Krisenwahrnehmung können im Zusammenhang mit der Sicherheitspolitik und den sozialen Sicherungssystemen identifiziert werden.

Handlungsdruck bei Politik und Geflüchteten

Angesichts der wahrgenommenen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch Geflüchtete wird in den Diskussionen mit den

Mädchen und Jungen der achten und zehnten Klasse der Oberschule Handlungsdruck an die Politik adressiert. Insbesondere die Politikerinnen und Politiker, die sich für die Zuwanderung von Geflüchteten aussprechen, sind aus ihrer Sicht aktuell nicht bereit, die Bedrohung durch Geflüchtete anzuerkennen. Die Mädchen und Jungen der achten Klasse der Oberschule erwarten von der Politik zudem, dass die Verteilung der Ressourcen gerecht gestaltet wird und Menschen, die sich potenziell Leistungen erschleichen, von der Förderung ausgeschlossen werden.

Neben politischen Akteuren adressieren die Befragten der Oberschule aber auch die Geflüchteten und Ausländerinnen und Ausländer, von denen sie eine Anpassung ihres Verhaltens an die geltenden Regeln und Normen erwarten. Zudem erwarten sie von diesen Gruppen, dass sie ihren Unterhalt durch Arbeit selbst verdienen sollten.

Krise der öffentlichen Sicherheit

Einen hohen Handlungsdruck begründet ein Mädchen der zehnten Klasse mit einem Online-Video, in welchem ein Polizist im Bundestag über Kriminalität von Geflüchteten berichtet hat. Dieser Experte habe eindringlich problematisiert, „wie viele Straftaten da begangen wurden, die schon seit langem nicht mehr begangen wurden und wären auch nicht begangen worden, wenn die hier nicht wären“ (L, OS, 10, w). Im weiteren Verlauf der Diskussion zeigt sie sich entrüstet darüber, dass sich die Bundestagsabgeordneten, die sich für die Aufnahme von Geflüchteten aussprechen, von diesem Vortrag abgewendet hätten.

Hinweise auf die wahrgenommene Dringlichkeit einer Änderung des politischen Handelns werden bezüglich einer Petition deutlich, von der die Heranwachsenden dieser Gruppe berichten. Demnach haben sie ein Video auf *Facebook* gesehen, wonach viele Eltern, deren Kinder Opfer von sexuellen Übergriffen wurden, dafür unterschrieben haben, „dass die die Grenzen schließen, weil es einfach nicht mehr so weitergeht“ (L, OS, 10, w).

Krise der sozialen Sicherungssysteme

Hinweise auf eine Krisenwahrnehmung bezüglich der sozialen Sicherungssysteme zeigen sich bei der Mädchengruppe der achten Klasse der Oberschule in Leipzig. Bisher werden Geflüchtete und Ausländerinnen und Ausländer aus ihrer Sicht zu Unrecht durch den Sozialstaat versorgt und gegenüber berufstätigen Menschen bevorzugt. Das Gefühl empfun-

dener Ungerechtigkeit wird beispielsweise deutlich in der Gegenüberstellung von einerseits den arbeitenden Eltern der Heranwachsenden und andererseits Geflüchteten, die „manchmal einfach nach Deutschland [kommen], weil die hier Hartz 4 beantragen können“ (L, OS, 8 w). In der Aussage „und irgendwann hat der Staat auch kein Geld mehr“ (L, OS, 8 w) kann angesichts begrenzter Ressourcen eine Dringlichkeit und die Erwartung eines Schadens identifiziert werden.

3.6.3.3 Wahrnehmung einer gesellschaftlichen Spaltung

Brüche im gesellschaftlichen Zusammenhalt werden von den Heranwachsenden in zehn der 17 Kleingruppeninterviews in Leipzig und München angesprochen und in zweierlei Hinsicht wahrgenommen. Erstens beobachten die Heranwachsenden einen polarisierten Diskurs zum Thema Flucht, Migration und Integration. Zweitens beziehen sie sich in den Kleingruppeninterviews auf die Frage, inwiefern Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund Teil der Gesellschaft sind. Die Probleme werden von den Heranwachsenden von sehr unterschiedlichen Standpunkten aus geschildert. Hinweise auf eine Krisenwahrnehmung angesichts eines verzerrten medialen Diskurses finden sich in drei Diskussionen (Tabelle 3.10).

Probleme: Polarisierte Diskurs und Zugehörigkeit von Zugewanderten

Heranwachsende, die in den Kleingruppeninterviews Zuwanderung befürworten, problematisieren, dass in der Öffentlichkeit, in der Politik und zum Teil auch in der Medienberichterstattung eine zunehmend ablehnende Haltung gegenüber Fluchtmigration und geflüchteten Menschen sichtbar wird. Zudem problematisieren die Mädchen und Jungen, dass Geflüchtete diskriminiert werden. Diese Problemwahrnehmung findet sich in den Kleingruppeninterviews der zehnten Klassen in den Gymnasien und bei denen, die die Lage Geflüchteter Menschen empathisch wahrnehmen und humanitäre Hilfe als moralische Verpflichtung sehen (Kapitel 3.6.3.1). In Kleingruppeninterviews an einer Leipziger Oberschule bemängeln die Mädchen und Jungen der achten und zehnten Klasse ein fehlendes Problembewusstsein über die potenzielle Bedrohung durch Geflüchtete in der Politik und in der Öffentlichkeit. Aus ihrer Sicht sind die Geflüchteten selbst und Provokationen der „Linken“ (L, OS, 10, m) Grund für eine zunehmende Polarisierung. Geflüchtete gehören aus

Tabelle 3.10: Thematisierung des Problemfelds ‚gesellschaftliche Spaltung‘ in den Kleingruppen

Problemwahrnehmung	Handlungsdruck	Krisenwahrnehmung
Wahrnehmung gesellschaftlicher Spaltung M, Gym, 6, m/w M, Gym, 8, m/w M, Gym, 10 m/w M, RS, 7, m/w L, Gym, 6 m/w L, Gym, 10 m/w L, OS, 8, m L, OS, 10, m Wahrnehmung von Ausgrenzung von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund aus der Gesellschaft M, MS, 6, m M, MS, 7, w	Medien sollen die potenzielle Gefahr durch Geflüchtete abbilden, damit die Öffentlichkeit die potenzielle Gefahr erkennt L, OS, 8, m	Krise des medialen Diskurses M, Gym, 8, m/w L, Gym, 6 m/w L, OS, 8, m
	Medien sollen die humanitäre Not von Geflüchteten abbilden und Kriminalität nicht in den Zusammenhang mit Geflüchteten bringen M, Gym, 10 m/w M, Gym, 8, m/w L, Gym, 6 m/w	
	Geflüchtete und zugewanderte Menschen sollen als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden M, Gym, 10 m/w M, RS, 7, m/w M, MS, 6, m M, MS, 7, w L, Gym, 8, m/w	

Anmerkung: In der linken Spalte werden gruppenübergreifend die Sichtweisen auf das Problem der gesellschaftlichen Spaltung aufgeführt. Davon ausgehend werden gruppenbezogen der wahrgenommene Handlungsdruck und die sich darauf beziehende Krisenwahrnehmung in der mittleren und rechten Spalte dargestellt.

ihrer Sicht aufgrund normabweichender Verhaltensweisen nicht zu der Gesellschaft.

Von Ausgrenzung betroffen sehen sich dagegen die Mädchen und Jungen aus der sechsten und siebten Klasse einer Mittelschule in München mitunter selbst. In beiden Gruppen thematisieren die Heranwachsenden ihre eigenen und familiären Migrationsgeschichten und ihren islamischen Glauben. Zum einen machen die Heranwachsenden und ihre Eltern deshalb selbst Diskriminierungserfahrungen. Zum anderen setzen sie sich über ihre Ethnie und Religion zu der Diskriminierung von Geflüchteten in Beziehung.

Wahrnehmung in den Medien und Bezugspunkte im sozialen Umfeld

Medien spielen bei der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Spaltung eine doppelte Rolle. Zum einen finden die Heranwachsenden in der Medienberichterstattung und über Social-Media-Quellen Informationen über die Kontroverse in der Bundespolitik oder über Demonstrationen für oder gegen die Aufnahme von Geflüchteten. Zum anderen nehmen die Heranwachsenden die Medienberichterstattung abhängig vom eigenen inhaltlichen Standpunkt als verzerrt wahr.

Rolle der journalistischen Berichterstattung

Die Jungen und Mädchen der zehnten Klassen der Gymnasien nehmen in den Nachrichten allgemein und insbesondere in der *Bild*-Zeitung wahr, dass Geflüchtete in einem falschen Zusammenhang mit Kriminalität und Terrorismus dargestellt werden und damit in der Öffentlichkeit zu Unrecht ein solcher Zusammenhang evoziert wird. Die Mädchen und Jungen einer Leipziger Oberschule empfinden das Bild von Geflüchteten in den Nachrichten hingegen als zu positiv.

Für die Falschdarstellung führt ein Sechstklässler eines Gymnasiums als Beispiel die Berichterstattung während des Amoklaufs im Olympia-Einkaufszentrum in München an. So habe die Aussage, dass es sich um einen Anschlag des IS handelt, in den potenziell Geflüchtete verstrickt sind, aus seiner Sicht zur Panik beigetragen.

Angesichts der als verzerrt wahrgenommenen Berichterstattung ziehen die Heranwachsenden mitunter alternative Quellen heran und vergleichen die Informationen miteinander. Vereinzelt zeigen sich Strategien, Informationen gezielt zu prüfen. So erzählt ein Junge, der ein Gymnasium in Leipzig besucht, dass er die Berichterstattung im Radio mit der im Privatfernsehen vergleicht. Ein Junge aus der achten Klasse einer Oberschule

schildert, dass er gemeinsam mit seinem Großvater und einem Freund kritisch die Berichterstattung von *RTL* überprüft.

Rolle von Social-Media-Angeboten

Mit Blick auf die Berichterstattung spielt auch die Videoplattform *YouTube* bei den Befragten eine Rolle. Als einschlägig nehmen sie dort den Nachrichten-YouTuber *LeFloïd* wahr, den sie aufgrund seiner befürwortenden Haltung zur Aufnahme von Geflüchteten und seiner Kritik an der politischen Praxis dem linken Meinungsspektrum zuordnen.

Ein polarisiertes Meinungsspektrum nehmen die Befragten zudem in Mitschnitten von Demonstrationen wahr. Ein Junge schildert beispielsweise, dass er über *YouTube* das Geschehen bei den Demonstrationen in Chemnitz und Köthen verfolgt und dort wahrgenommen hat, dass die „Linken“ für die Eskalation verantwortlich waren (L, OS, 10, m).

Über Social-Media-Plattformen nehmen die Heranwachsenden vereinzelt aber auch direkt einen Diskurs und unterschiedliche Meinungen wahr. Neben Kommentaren auf Social-Media-Beiträgen oder der Kommunikation über *WhatsApp* spielen hier vereinzelt auch Meinungsumfragen auf *Facebook* zur Flüchtlingspolitik eine Rolle, die zur Positionierung auffordern. Selbst beteiligen sich die Befragten eher nicht an Online-Diskussionen, sondern beobachten das Geschehen. In einem Beispiel benennt ein Zehntklässler einen Meinungsbeitrag. In diesem Beitrag argumentiert sein im politischen Spektrum „sehr, sehr links“ (L, Gym, 10, m/w) stehender Bekannter, dass auch die Ansichten der Flüchtlingsgegnerinnen und -gegner legitim seien, wenn diese schlechte Erfahrungen mit Geflüchteten gemacht hätten.

Bei der Wahrnehmung von Ausgrenzung und Diskriminierung von Geflüchteten beziehen sich die Heranwachsenden einer Mittelschule ebenfalls auf Videos aus Social-Media-Quellen. Dabei schildern sie Inhalte von YouTuberinnen und YouTubern aus Deutschland und den USA, die als Migrantinnen und Migranten in diesen Ländern leben. In sogenannten *sozialen Experimenten* inszenieren diese YouTuberinnen und YouTuber unterschiedliche Situationen in der Öffentlichkeit, mit der sie die Toleranz und Solidarität der Menschen auf die Probe stellen. In den Diskussionen beziehen sich die Heranwachsenden zudem auf Videos aus Social-Media-Quellen, in denen Geflüchtete aufgrund ihrer Herkunft und Religion diskriminiert oder sogar misshandelt wurden.

Soziales Umfeld

Für die Heranwachsenden mit Migrationserfahrungen stellt das familiäre Umfeld einen wichtigen Bezugspunkt dar. Ein Sechstklässler erzählt beispielsweise von seiner Mutter, die bei ihrer Arbeit erlebt, „dass so eine deutsche Frau da immer [sagt], dass wir sollen/ dass alle Ausländer sollen aus Deutschland raus“ (M, MS, 6, m). In ihrem Wohnumfeld hat eine Siebtklässlerin auch erlebt, wie Freunde von ihr junge Geflüchtete provozieren.

Die Heranwachsenden, die sich gegen die Aufnahme von Geflüchteten aussprechen, finden für ihre Haltung Bestätigung im sozialen Umfeld bei Eltern, Großeltern sowie Freundinnen und Freunden. In die Diskussionen, die dort stattfinden, geben sie jedoch kaum Einblick.

Aufschluss darüber, dass die Meinungen im sozialen Umfeld relativ homogen sind, geben auch die Verhaltensweisen der Heranwachsenden im Setting der Kleingruppeninterviews selbst. Kontroverse Meinungen zu Flucht werden innerhalb der Diskussionen kaum sichtbar oder ausdiskutiert. Angesichts der weitgehend widerspruchsfreien Äußerungen der Heranwachsenden innerhalb der Diskussionen scheinen die Haltungen relativ homogen zu sein. Mit Blick auf den methodischen Aufbau der Diskussionen und der gebotenen Freiwilligkeit der Äußerung kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass nicht alle Heranwachsenden ihre Sichtweisen äußerten.

Handlungsdruck und Krisenwahrnehmung angesichts gesellschaftlicher Spaltung

Die Heranwachsenden adressieren einen Handlungsdruck angesichts gesellschaftlicher Spaltung an eine unbestimmte Öffentlichkeit und an die Medien. In ihrer Kritik im Hinblick auf bestimmte Darstellungsweisen, medial repräsentierte Positionen oder auch die Diskurskultur in den Medien wird dabei eine Dringlichkeit erkennbar, die als Hinweis auf eine Krisenwahrnehmung gedeutet werden kann, dabei aber unterschiedliche Akteure anspricht. In der Handlungsaufforderung der Befragten, zugewanderte Menschen als Teil der Gesellschaft anzuerkennen, finden sich keine Hinweise auf eine Krisenwahrnehmung.

Krise des medialen Diskurses

Von Medien erwarten die Heranwachsenden, dass sie dort ihre individuelle Problemsicht in medialen Inhalten wiederfinden. Unabhängig von

der inhaltlichen Position üben die Heranwachsenden aber Kritik an der medialen Berichterstattung, die jedoch je nach der oben dargestellten Haltung zu Geflüchteten unterschiedlich ausfällt.

So erwartet ein Junge aus der achten Klasse einer Oberschule, dass Medien mit ihrer Berichterstattung dazu beitragen, dass „manche Leute wach werden“ (L, OS, 8, m). Hierzu sollten sie unter anderem „schlimme Bilder“ von kriminellern Verhalten von Geflüchteten zeigen (L, OS, 8, m). Die Mädchen aus derselben Klasse fordern hingegen, dass Medien wieder andere Probleme, wie zum Beispiel die Rente, in den Vordergrund stellen sollten.

In den Gruppen, die eine ungerechtfertigte Kriminalisierung von Geflüchteten in den Medien problematisieren, fordern die Heranwachsenden hingegen, dass weniger drastische Bilder von Gewalttaten, an denen Geflüchtete beteiligt sind, gezeigt werden. Vielmehr bringen beispielsweise die Heranwachsenden aus der achten Klasse eines Münchner Gymnasiums die Forderung ein, dass die Medienberichterstattung wieder mehr die humanitäre Notlage geflüchteter Menschen betonen solle. Die Heranwachsenden aus dieser Gruppe problematisieren zudem, dass die Berichterstattung die Notlage Geflüchteter als etwas Normales darstellt, woran die Öffentlichkeit gewöhnt ist. Deshalb fordert ein Achtklässler eindringlich, dass „den Leuten gezeigt werden [soll], wie schlimm“ die humanitäre Lage Geflüchteter tatsächlich ist (M, Gym, 8, m/w).

Deutlich wird, dass aus unterschiedlicher Perspektive die aktuelle Berichterstattung so eingeschätzt wird, dass die adressierten Medien die jeweils gewünschte Funktion nicht einlösen. Damit manifestiert sich eine Krisenwahrnehmung – ungeachtet dessen, ob diese Ansprüche und die Kritik gerechtfertigt sind.

Daneben wird aber auch in einem Beispiel aus einem Leipziger Gymnasium die Forderung geäußert, dass die Berichterstattung gleichermaßen unterschiedliche Haltungen aufgreifen solle.

Handlungsdruck bezüglich der Anerkennung der gesellschaftlichen Zugehörigkeit von zugewanderten Menschen

Angesichts des spannungsgeladenen gesellschaftlichen Diskurses, den die Heranwachsenden wahrnehmen, wird in fünf der 17 Kleingruppeninterviews thematisiert, dass durch diesen Diskurs die Anerkennung von Menschen mit eigenen und/oder familiären Migrationserfahrungen zur Debatte steht. Hier fordern sie, dass sie (soweit sie sich zur genannten

Gruppe zählen) und geflüchtete Menschen als Teil der Gesellschaft anerkannt werden. Diese Forderung wird sowohl von Heranwachsenden unterschiedlicher Schulformen in München geteilt als auch von denen des Leipziger Gymnasiums. Adressiert werden explizit politische Akteure, die diese Anerkennung in Frage stellen. Auch wenn hier eine Handlungsaufforderung deutlich wird, verdichtet sich diese nicht zu einer Krisenwahrnehmung.

3.6.4 Übergreifende Betrachtung der Rolle von Medien und sozialen Bezügen für die Problem- und Krisenwahrnehmung

Anhand der Analyse von 17 Kleingruppeninterviews konnte gezeigt werden, in welchen Feldern die Heranwachsenden Probleme wahrnehmen und welche Rolle Medien und soziale Bezugspunkte dabei spielen. In der Tabelle 3.11 werden die Wahrnehmungsweisen der Heranwachsenden anhand der oben beschriebenen Problemwahrnehmung und anhand der Rolle ihrer Bezugsquellen in eine systematische Übersicht gebracht.

Tabelle 3.11: Mediale und non-mediale Bezüge der Problemwahrnehmung

	Inhalte der journalistischen Berichterstattung	Inhalte in Social-Media-Angeboten und Online-Quellen	Inhalte beim Austausch im sozialen Umfeld
Humanitäre Notlage Geflüchteter	> Humanitäre Lage auf dem Mittelmeer und in den Herkunftsländern > Politische Akteure und ihre Konflikte in Deutschland und der EU > Verhalten nationaler und internationaler Migrationsregime	> User-Generated-Content zur humanitären Lage auf dem Mittelmeer > Politisches Geschehen kommentiert und eingeordnet durch YouTuberinnen und YouTuber > Spendenwerbung greift Bilder und Motive der humanitären Notlage Geflüchteter auf	> Lage von Menschen in den Herkunftsländern durch direkten Kontakt zu Verwandten > Lage von Geflüchteten in Deutschland durch Engagement in der Flüchtlingshilfe

Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung	> Ereignisse im Zusammenhang mit Kriminalität von Geflüchteten und religiös-extremistischer Terrorismus in Deutschland	> Normabweichende Verhaltensweisen Geflüchteter im Kontakt über Social Media beobachtet > Polizeiberichte, <i>PEGIDA</i> auf <i>Facebook</i> und Bundestagsdebatten auf <i>YouTube</i> thematisieren Kriminalität von Geflüchteten > Selbst Inhalte teilen, um auf Bedrohung hinzuweisen	> Beobachtungen normabweichender Verhaltensweisen von Geflüchteten und Ausländerinnen und Ausländern im Alltag > Eltern und Freundinnen und Freunde: Erzählungen von normabweichenden und kriminellen Verhaltensweisen Geflüchteter im direkten Umfeld
Gesellschaftliche Spaltung	> Nachrichten über rassistisch motivierte Anschläge > Verzerrte Berichterstattung über Geflüchtete in den Nachrichten	> Livevideo einer Demonstration über <i>YouTube</i> > Diskussionen zu politischen Meinungsäußerungen in Social-Media-Angeboten > User-Generated-Content sowie YouTuberinnen und YouTuber thematisieren Diskriminierung und Ausgrenzung	> Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung Geflüchteter im Alltag selbst beobachtet und über Erzählungen von Eltern erfahren

Die Auswertung verdeutlicht, dass für die Problemwahrnehmung der Heranwachsenden die journalistische Berichterstattung, Social-Media-Angebote und der Austausch im sozialen Umfeld eine Rolle spielen. Dargestellt wurde aber auch, dass die Heranwachsenden die Inhalte in den Medien unterschiedlich wahrnehmen. Das wird zum Beispiel bei der Berichterstattung über Kriminalität von Geflüchteten sichtbar, die

teils als Darstellung von Einzelfällen gewertet oder teils als Beleg für die Vorannahme betrachtet wird, wonach Geflüchtete eine potenzielle Gefahr für die Sicherheit darstellen. Offen bleibt bei der methodischen Anlage der Kleingruppeninterviews zwar, welche konkreten Berichte die Heranwachsenden gesehen haben. Die Schilderungen der Inhalte in der Diskussion und die Kritik an der Berichterstattung legen aber nahe, dass unter den Heranwachsenden Vorannahmen bei der Auswahl und Verarbeitung medial vermittelter Informationen leitend sein können. So nehmen die Heranwachsenden je nachdem, ob sie eher die humanitäre Notlage oder eine potenzielle Gefährdung durch Geflüchtete sehen, die Berichterstattung als verzerrt wahr. Dies deutet auf einen Hostile-Media-Effekt hin (vgl. z. B. Merten/Dohle 2019). Je nach Position fallen Forderungen an die Berichterstattung auch unterschiedlich aus, wobei diese aus medienethischer und professionsethischer Perspektive teils als problematisch zu werten sind, wie etwa im Falle der Forderung nach drastischeren Darstellungen in der Berichterstattung, um aufzurütteln.

Deutlich wird in den Schilderungen auch die Relevanz von Social-Media-Angeboten. Auf *YouTube*, *Facebook* oder *Instagram* finden Heranwachsende eine Vielzahl von unterschiedlichen Darstellungsweisen, zu denen unter anderem User-Generated-Content, Meinungsbeiträge, Kommentare anderer, Live-Videos oder sogenannte *soziale Experimente* gehören. Dort finden die Mädchen und Jungen Inhalte zu Themen wie Zugehörigkeit oder die humanitäre Notlage Geflüchteter. Darüber hinaus finden sie dort Meinungen zum Handeln der Politik und die (scheinbare) Live-Dokumentation aktueller Ereignisse. Inwiefern in diesen Beiträgen eine Problem- oder gar eine Krisendeutung nahegelegt wird und inwiefern und in welchem Verhältnis in den Inhalten die Sichtweisen der Heranwachsenden bestätigt oder irritiert werden, bleibt jedoch offen.

Hinweise auf Diskursräume im Internet oder im nicht-medialen Alltag, in denen Heranwachsende diese Sichtweisen verhandeln können, finden sich in den Kleingruppeninterviews kaum. Zwar zeigt sich, dass das soziale Umfeld gerade bei der Wahrnehmung einer potenziellen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eine wichtige Rolle spielt, auf kontroverse Meinungen treffen die Befragten dort jedoch selten. Nehmen sie kontroverse Meinungen im Netz wahr, beteiligen sie sich offenbar kaum am Austausch und es deutet sich an, dass die Mädchen und Jungen auch im Setting der Erhebung zögern, ihre Meinung zu äußern. Damit scheinen die Möglichkeiten der Heranwachsenden, unterschiedliche Meinungen

und ihre mitunter widersprüchlichen Erwartungen an das Handeln von Medien, Politik und Geflüchteten diskursiv auszutauschen, begrenzt zu sein. Ein solcher Diskurs ist für Kinder und Jugendliche wichtig, um ihre eigene Haltung zu reflektieren und sich selbst zwischen unterschiedlichen Interessen und Positionen im Umgang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration zu verorten.

Durch die problemorientierte Perspektive, die in diesem Kapitel angelegt wurde, wird deutlich, dass die Heranwachsenden Unterstützung beim Umgang mit dem Themenkomplex benötigen. Welche Verhaltensweisen Kinder und Jugendliche zur Bewältigung im Themenkomplex Flucht, Migration und Integration entwickelt haben und welche Verantwortung sie sich selbst, Personen aus ihrem Umfeld und gesellschaftlichen Akteuren dabei zuschreiben, wird im folgenden Kapitel dargestellt.

3.7 Bewältigung durch Heranwachsende

Das folgende Kapitel geht auf Basis von vertiefenden Einzelinterviews den unterschiedlichen Problem- und Krisenwahrnehmungen (Kapitel 3.6) von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Flucht, Migration und Integration nach – insbesondere im Hinblick auf Möglichkeiten ihrer Bewältigung. Es zeigt auf, welche Vorstellungen von Bewältigungsmöglichkeiten und welche Formen von Bewältigungshandeln bei den in den Einzelinterviews befragten Heranwachsenden in Bezug auf die von ihnen wahrgenommenen Probleme und Krisen zu identifizieren sind und womit ihre Vorstellungen im Zusammenhang stehen.

Nach einer Klärung des Begriffs Bewältigung (Kapitel 3.7.1) wird die Vorgehensweise erläutert (Kapitel 3.7.2) sowie ein Überblick über die empirischen Ergebnisse gegeben (Kapitel 3.7.3). Anschließend werden die thematischen Gruppen detailliert beschrieben (Kapitel 3.7.4) und das unterschiedliche Bewältigungsverhalten der Kinder und Jugendlichen zusammenfassend dargestellt (Kapitel 3.7.5).

3.7.1 Herleitung des Bewältigungsbegriffs

Heranwachsende können Flucht, Migration und Integration in verschiedener Hinsicht als Krise wahrnehmen (vgl. Kapitel 3.6). Wie stark sie zur Bewältigung herausgefordert sind, hängt zum einen davon ab, wie

problematisch oder krisenhaft die Heranwachsenden das Thema wahrnehmen, und zum anderen, inwiefern sie sich dazu in Bezug setzen können oder es miterleben (müssen). Berührt sie das Thema, indem sie persönlich betroffen sind, sich mit Betroffenen identifizieren oder sich als Teil einer Gesellschaft verstehen, die mit einer Krise konfrontiert ist, wird eine Bewältigung auch auf individueller Ebene nötig.

Mit Bewältigung setzen sich Ansätze in der Entwicklungspsychologie und der Sozialpädagogik auseinander (Mack 2008, S. 146). Sie lassen sich jeweils auf die Bewältigung von Krisen- und Problemwahrnehmungen der Heranwachsenden im Themenfeld Flucht, Migration und Integration beziehen. In der Entwicklungspsychologie bezieht sich Bewältigung sowohl auf allgemeine Entwicklungsaufgaben als auch auf kritische Lebensereignisse (Mack 2008, S. 147). Unter dem Aspekt, dass Heranwachsende im Zuge der Bewältigung neue Erfahrungen machen und in neue Rollenmuster hineinwachsen, ist Bewältigung als produktives Moment der Identitätsbildung in der Wechselwirkung zwischen Individuation und Integration zu verstehen (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 33–38). Zu den Entwicklungsaufgaben für Heranwachsende gehört auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle innerhalb der Gesellschaft sowie mit gesellschaftlichen Diskursen, worunter auch die Auseinandersetzung mit Flucht, Migration und Integration fällt (vgl. Kapitel 1). Sozialisation lässt sich als Bewältigungsprozess interpretieren, da die Identitätsformation aufgrund gesellschaftlicher Entgrenzungsprozesse eher instabil und in Brüchen verläuft (Böhnisch 2016, S. 146–147).

Auf kritische Lebensereignisse bezogen, kann Bewältigung als Wiederherstellung einer subjektiv erlebten Passung zwischen Person und Umwelt verstanden werden. Dazu kann eine Person sich entweder ihrer Lebenssituation anpassen oder ihre Umwelt verändern. Filipp und Aymanns (2018) definieren Bewältigung wie folgt:

„Bewältigung eines kritischen Lebensereignisses heißt in einem umfassenden Sinne, auf mentaler Ebene und/oder aktionaler Ebene eine wechselseitige Angleichung herzustellen zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll.“ (Filipp/Aymanns 2018, S. 146)

Bewältigungsverhalten lässt sich grundlegend danach unterscheiden, inwiefern eine Person dem Bewältigungsgegenstand Aufmerksamkeit schenkt oder sich davon – absichtlich oder unabsichtlich – abwendet

(Filipp/Aymanns 2018, S. 158). Bezogen auf die Bewältigung des Themas Flucht, Migration und Integration durch Heranwachsende bedeutet dies, dass sowohl zielgerichtete als auch nicht zielgerichtete Reaktionen von Kindern und Jugendlichen auf das Thema als Bewältigung zu verstehen sind. Auch Zynismus oder eine abwehrende Haltung stellen Bewältigungsverhalten dar. Bewältigungsverhalten beschränkt sich nicht auf einen gesellschaftlich erwünschten und von den Heranwachsenden beabsichtigten Umgang mit dem Thema. Der Begriff wird für die Auswertung der Einzelinterviews hier daher weit gefasst. Auf der (entwicklungs-)psychologischen Konzeption von Bewältigung baut die Sozialpädagogik auf. Über das Individuum hinaus rücken hier auch gesellschaftliche Bedingungen in den Fokus (Mack 2008, S. 148). Böhnisch versteht unter Lebensbewältigung „das Streben nach psychosozialer Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenskonstellationen“ (Böhnisch 2016, S. 20). Als kritisch gelten Situationen, „wenn die bisherigen eigenen Ressourcen der Problemlösung versagen oder nicht mehr ausreichen“ (Böhnisch 2016, S. 20). Neben individuellem Handeln kann unter anderem der Austausch mit anderen (auch über Medien) Ressourcen für Bewältigung erschließen und damit Bewältigungshandeln darstellen. Können Menschen eigene Belastungen nicht ansprechen, führt das zu anderen Umgangsformen, wie zum Beispiel normabweichendem Verhalten (Böhnisch 2016, S. 21–31).

Beim Erforschen von Bewältigungsverhalten ergeben sich allerdings Probleme. Nach Filipp und Aymanns (2018) weist Bewältigungsverhalten zum einen keine Besonderheiten im Vergleich zu anderen Verhaltensweisen auf. Das einzige qualifizierende Merkmal von Bewältigungsverhalten besteht darin, dass es in belastenden Situationen sichtbar wird. Zum anderen ist aber auch in solchen Situationen nicht jedes Verhalten automatisch als Bewältigung zu klassifizieren. Bewältigungsverhalten muss eine adaptive Funktion erfüllen und Betroffene vor gravierenden Folgen eines kritischen Ereignisses schützen (Filipp/Aymanns 2018, S. 146–152). Diese methodischen Probleme erweitern sich in der Anwendung auf das Thema Flucht, Migration, Integration dadurch, dass nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass Heranwachsende davon im Sinne eines kritischen Lebensereignisses unmittelbar betroffen sind. Sie können sich jedoch auch zum Themenkomplex in Beziehung setzen, indem sie sich mit Betroffenen identifizieren oder sich als Teil einer krisenbetroffenen Gesellschaft verstehen.

Diese theoretischen Ansätze bieten (trotz der angeführten Einschränkungen) Anknüpfungspunkte zur Beschreibung eines Bewältigungshandelns, das sich auf die von den Heranwachsenden in Verbindung mit dem Thema Flucht wahrgenommenen Probleme und Krisen bezieht. Um eine wahrgenommene Diskrepanz zu verringern, können Heranwachsende entweder selbst in kritischen Situationen eingreifen oder andere für die Verringerung zuständig machen. Als Anhaltspunkte dafür dienen Zuschreibungen der Befragten, inwiefern verschiedene Akteure – sie selbst eingeschlossen – zur Lösung von Problemen und Krisen beitragen (können). Bewältigungshandeln kann sich in einer Auseinandersetzung mit dem Thema zeigen. Hinweise darauf bieten der soziale Austausch der Heranwachsenden über den Themenkomplex und ihr themenbezogenes Medienhandeln. Der Austausch mit anderen über belastende Probleme kann zudem der eigenen Entlastung dienen (Böhnisch 2016, S. 21). Vor diesem Hintergrund sollen die Fragen beantwortet werden, inwieweit das soziale und mediale Handeln der befragten Heranwachsenden im Hinblick auf ihre Problem- und Krisenwahrnehmung als individuelle Bewältigung zu interpretieren ist und welche Vorstellungen sie von gesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten haben.

3.7.2 Vorgehensweise

Die Grundlage der Ergebnisse bilden 30 in Erhebungsphase III durchgeführte Einzelinterviews. In diesen wurde vertieft, was aus Sicht der Befragten für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben – sowohl allgemein als auch mit Geflüchteten im Speziellen – notwendig ist und wie es um dieses bestellt ist. Anschließend wurde das Medienhandeln der Heranwachsenden betrachtet, insbesondere ihr Umgang mit Social-Media-Anwendungen (Kapitel 3.2.7).

Bei der Auswertung der Einzelfälle wurden der Migrationshintergrund sowie die Quotierungskriterien Geschlecht, Region, Bildungsniveau und Klassenstufe als potenziell relevante Einflussgrößen berücksichtigt. Die Interviews wurden ähnlich wie die Gruppeninterviews codiert und deskribiert. Darüber hinaus wurden Kurzprofile der Einzelfälle erstellt (Kapitel 3.2.7).

Auf dieser Grundlage wurden die Themen identifiziert, die die Heranwachsenden in Bezug auf Flucht, Migration und Integration beschäftigen. Um Bezüge zu einer Krisenwahrnehmung zu klären, wurden die Inter-

views auf Einzelfallebene dahingehend ausgewertet, welche Probleme die Heranwachsenden themenbezogen wahrnehmen und welche Lösungsansätze sie für benannte Probleme implizit oder explizit vorschlagen. Die Problemwahrnehmung bildete den Ausgangspunkt für eine Gruppierung der Einzelfälle, da davon auszugehen ist, dass die infrage kommenden Bewältigungsmöglichkeiten und das Bewältigungshandeln stark mit der Art des wahrgenommenen Problems korrespondieren.

Basierend auf der Annahme, dass Bewältigungsmöglichkeiten, die die Befragten auf gesellschaftlicher und individueller Ebene sehen und umsetzen, nicht unabhängig vom Maß ihrer Befürwortung von Geflüchteten bzw. deren Aufnahme sind, wurden die gebildeten Gruppen anschließend anhand ihrer Haltung zu Geflüchteten und deren Aufnahme geordnet. Eine befürwortende Haltung nehmen Heranwachsende ein, wenn sie die Aufnahme von Geflüchteten akzeptieren, befürworten oder ein überwiegend positives Bild von Geflüchteten haben. Als ambivalente Haltung der Kinder und Jugendlichen wird bezeichnet, wenn diese sich schwertun, sich selbst zu positionieren. Kennzeichnend für eine ablehnende Haltung ist die Meinung, dass Deutschland zu viele Geflüchtete aufnimmt.

Ausgehend von dem Gedanken, dass eine größere Nähe zum Thema die Wahrscheinlichkeit erhöhen könnte, dass Heranwachsende das Thema als krisenhaft schildern, wurde zudem ermittelt, wie nah der Themenkomplex den Kindern und Jugendlichen ist. Dabei waren die Fragen leitend, inwiefern sich die Befragten davon (emotional) betroffen fühlen, wie hoch ihr Interesse daran ist, inwieweit sie Personen kennen, die mit dem Thema befasst sind und ob bzw. wie sie sich – medial und/oder nicht-medial – themenbezogen engagieren. Zur Einschätzung des themenbezogenen Interesses wurden zusätzlich, soweit verfügbar, die teilstandardisierten Fragebögen der betreffenden Heranwachsenden herangezogen (Kapitel 3.2.5.1). Anhand dieser beiden Dimensionen Haltung und Nähe wurden die Einzelfälle in den problembezogenen Gruppen geordnet. Um dem Sektor Nähe zum Thema zugeordnet zu werden, mussten nicht alle oben genannten Indikatoren erfüllt sein. Die Einteilung in nah und distanziert ergab sich in Relation der Einzelfälle zueinander. Abschließend wurde betrachtet, welche Hinweise auf Bewältigungshandeln in den Gruppen vorhanden sind und inwieweit diese Hinweise für das benannte Problem typisch oder problemunabhängig sind. In Bezug auf Bewältigungshandeln wurde insbesondere berücksichtigt, von wem die Heranwachsenden einen Beitrag für die Lösung von Problemen erwarten und wie sie ihre eigene

Rolle diesbezüglich sehen – einschließlich der Frage, inwieweit sie sich selbst für Lösungen engagieren. Der soziale (mediale und nicht-mediale) Austausch zum Themenkomplex der Befragten sowie ihr themenbezogener Medienumgang geben dabei explizite und implizite Hinweise zur Bewältigung auf individueller und gesellschaftlicher Ebene.

3.7.3 Ergebnisüberblick

Die Einzelfälle lassen sich fünf thematischen Gruppen zuordnen. Der Fokus, auf den die Befragten ihr Augenmerk richten, liegt entweder auf der *Reaktion der Aufnahmegesellschaft* auf die Fluchtmigration (*RA*), der *Diskriminierung Geflüchteter* (*DG*), der *Notlage Geflüchteter* (*NG*), einer *Bedrohung der Aufnahmegesellschaft* (*BA*) oder der *Handlungsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft* (*HA*). In den meisten Gruppen (*DG*, *NG*, *RA* und *HA*) wird die Aufnahme von Geflüchteten befürwortet. Demgegenüber vertritt die Gruppe *BA* die Position, dass Deutschland zu viele Geflüchtete aufnimmt.

Hinzu kommt die Gruppe *Bedrohung der Aufnahmegesellschaft/Notlage Geflüchteter* (*BA/NG*), die den Fokus auf eine Kombination zweier Themen legt. Diese Heranwachsenden nehmen Probleme, von denen Geflüchtete betroffen sind, ebenso wahr wie solche, die sich für die Gesellschaft ergeben. Sie thematisieren sowohl die *Notlage Geflüchteter* als auch eine *Bedrohung der Aufnahmegesellschaft* im Zuge der Fluchtmigration. Ihre Haltung ist ambivalent. Sowohl eine ablehnende als auch eine befürwortende Haltung können sie zum Teil nachvollziehen.

Ordnet man die Gruppen entlang der Dimension Nähe zum Thema, so zeigt sich, dass drei Gruppen (*RA*, *NG* und *BA*) sowohl Heranwachsende umfassen, die sich durch eine große Nähe zum Thema auszeichnen, als auch solche, die von diesem distanziert sind. Dagegen sind die Gruppen *DG*, *BA/NG* und *HA* auf dieser Dimension eindeutig verortet. Kennzeichnend für die Gruppe *HA* ist eine ausgeprägte Distanz zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration. Demgegenüber scheinen Heranwachsende in *DG* und *BA/NG* dem Thema sehr nah zu sein.

In Abbildung 3.6 wird die Verortung der Gruppen anhand der Dimensionen Nähe zum Thema und Haltung zur Aufnahme Geflüchteter dargestellt. Abbildung 3.7 veranschaulicht die soziodemografischen Merkmale der Kinder und Jugendlichen in den thematischen Gruppen.

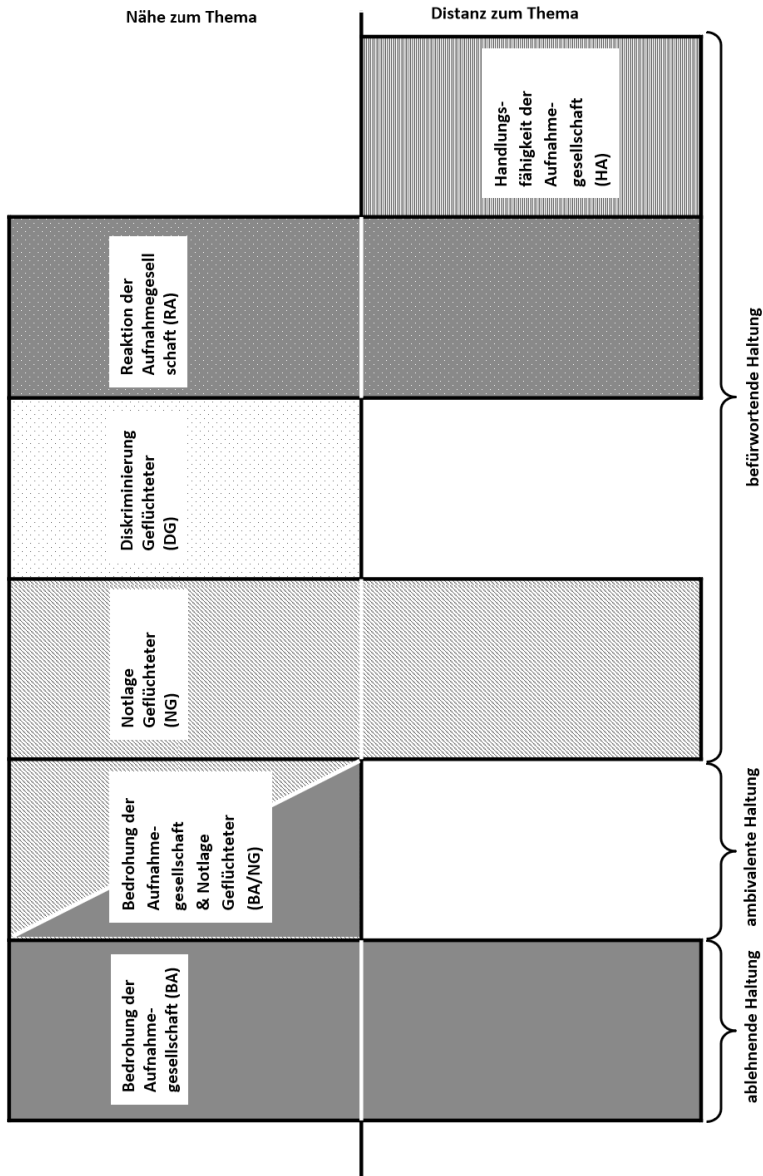


Abbildung 3.6: Verortung der thematischen Gruppen in Bezug zu Nähe zum Thema und Haltung zur Aufnahme Geflüchteter

Wie in Abbildung 3.7 deutlich wird, unterscheiden sich die Gruppen mit Blick auf Geschlecht sowie Migrationshintergrund. Im Vergleich der thematischen Gruppen erscheinen die Gruppen DG sowie RA sehr homogen. Acht der zehn Befragten der Gruppe RA sind Jungen. Demgegenüber umfasst die Gruppe DG überwiegend Mädchen. Dieser Befund weist auf geschlechtsspezifische Interessenunterschiede hin, die auch in anderen Studien festgestellt wurden: Während Jungen sich eher mit ‚klassischen‘ Politikfeldern wie Parteienpolitik auseinandersetzen, beschäftigen Mädchen sich häufiger mit politischen Zielen, die der Verbesserung von Lebensumständen dienen, insbesondere auch der Politik gegenüber Minderheiten (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 219–220; Kuhn 2005, 403–404, 409–412). Die meisten Heranwachsenden mit Migrationshintergrund lassen sich Gruppen zuordnen, die durch einen Blick für die Lage von Geflüchteten gekennzeichnet sind. Nur eine Person in der Gruppe DG besucht ein Gymnasium, was womöglich mit dem geringeren Zugang von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund zu Gymnasien zusammenhängt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 92–93). Ein ähnliches Bild zeichnet sich in der Gruppe NG 1 ab, in der beide Befragte einen Migrationshintergrund aufweisen und die Mittelschule besuchen. Die gesamte Gruppe NG umfasst viele Heranwachsende aus höheren Klassenstufen.

3.7.4 Die Gruppen im Einzelnen

Das folgende Kapitel dient der detaillierten Beschreibung der einzelnen Gruppen. Dabei steht zunächst die Problemsicht der Heranwachsenden im Mittelpunkt. Im Anschluss daran wird die Gruppe anhand ihrer Haltung zur Aufnahme Geflüchteter sowie Nähe zum Thema verortet. Einzelne Aspekte, die die Themennähe ausmachen, werden daraufhin detaillierter dargestellt. Dazu zählen: das fluchtbezogene Medienhandeln der Kinder und Jugendlichen, ihr sozialer Austausch über das Thema sowie themenbezogenes Engagement. Jede Gruppendarstellung schließt mit den Vorstellungen der Heranwachsenden von individuellen und gesellschaftlichen Bewältigungsmöglichkeiten. Einleitend werden soziodemografische Merkmale dargestellt, jedoch nur insofern sich diese innerhalb einer Gruppe ähneln.

3.7.4.1 Handlungsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft (HA)

Die Gruppe HA setzt sich aus drei Befragten ohne Migrationshintergrund zusammen.

Problemsicht: Diese Heranwachsenden nehmen kaum Veränderungen der Gesellschaft im Zuge der Fluchtmigration wahr. Sie sprechen zwar Probleme an, haben dabei jedoch unterschiedliche Themen im Blick (ungerechtfertigte Abschiebungen, Vergewaltigung durch Geflüchtete, Angst vor Geflüchteten) und stellen sie nicht ins Zentrum ihrer Argumentation. Geflüchtete stellen an sich kein generelles Problem dar, zum Teil nehmen die Heranwachsenden sie in ökonomischer Hinsicht als Bereicherung für die Gesellschaft wahr.

Verortung der Gruppe: Die Gruppe HA zeichnet sich durch eine befürwortende Haltung bezüglich der Aufnahme von Geflüchteten bei gleichzeitiger Distanz zum Thema aus. Die Heranwachsenden haben ein eher positives Bild von Geflüchteten und akzeptieren deren Aufnahme, zeigen sich jedoch kaum betroffen.

Themenbezogenes Medienhandeln: Die Befragten nutzen klassische Nachrichtenangebote eher selten und informieren sich nicht aktiv über das Thema. Dennoch erhalten sie Informationen zu Flucht, Migration und Integration überwiegend durch klassische Medien. Social-Media-Angebote nutzen sie zwar intensiv, aber nicht gezielt zur Information über das Thema. Der Themenkomplex beschäftigt sie dort nicht. Eine Ausnahme bildet ein Mädchen, deren soziales Umfeld in Social Media darüber diskutiert:

„Naja, die anderen fanden irgendwie, dass sie es gut finden, dass manche Familien irgendwelche Flüchtlinge adoptieren, sage ich jetzt mal. Und der andere hat aber gesagt, ‚Ne, ich will nicht, dass‘, ich glaube, die Mutter hatte dem mal vorgeschlagen, dass sie auch so etwas machen, aber der wollte das halt irgendwie nicht, weil er hat, glaube ich, als Argument gegeben, dass er dann seine Playstation nicht für sich allein hat. Wo wir uns dann halt alle dachten, ‚Hallo? Du kannst doch teilen.‘“ (L, Gym, 6, w, Interview 9)²⁸

28 Aufbau der Kurzverweise zu den Einzelinterviews: ([Region], [Schultyp], [Klassenstufe], [Geschlecht], [Interviewnummer]); Region (M: München/ L: Leipzig); Schultyp (Gym: Gymnasium/ RS: Realschule/ OS: Oberschule/ MS: Mittelschule); Geschlecht (m: männlich/ w: weiblich)

Austausch im sozialen Umfeld: Die Heranwachsenden tauschen sich tendenziell wenig über das Thema aus. Sie haben keinen Kontakt zu Geflüchteten.

Themenbezogenes Engagement: Die Heranwachsenden setzen sich nicht aktiv für Geflüchtete ein.

Lösungsbezogene Vorstellungen: Für die Lösung der Probleme machen die Heranwachsenden sowohl Geflüchtete als auch Einheimische verantwortlich. Beide Seiten sind aus Sicht der Heranwachsenden dafür verantwortlich, zu einem guten Zusammenleben etwas beizutragen:

„Also eigentlich gelten bei den Geflüchteten ja nicht wirklich andere Dinge. Also die haben ja auch ein Recht auf Frieden und so und die müssen auch auf die Gesellschaft achten wie alle anderen.“ (M, Gym, 6, w, Interview 8)

Schule sowie Medien werden von den Befragten vereinzelt in die Pflicht genommen. So soll die Schule dafür sorgen, dass gesellschaftliche Werte vermittelt werden und niemand Diskriminierung erleidet. Medien sollen auf die Lage von Geflüchteten aufmerksam machen.

3.7.4.2 Reaktion der Aufnahmegesellschaft (RA)

Die Gruppe RA umfasst zehn Befragte ohne Migrationshintergrund. Acht davon sind Jungen.

Problemsicht: Die Heranwachsenden beschreiben nicht alle dasselbe Problem, verorten Herausforderungen im Zuge der Fluchtmigration allerdings alle in der Aufnahmegesellschaft. Es ergibt sich ein Problemkomplex, der eine ablehnende oder sorgenvolle Haltung der Bevölkerung gegenüber Geflüchteten, normabweichendes Verhalten von Einheimischen und Geflüchteten sowie eine Polarisierung der Gesellschaft umfasst. Ablehnung in der Bevölkerung nehmen die Heranwachsenden in unterschiedlicher Intensität wahr. So sprechen manche von Vorurteilen gegenüber Geflüchteten, andere von Anschlägen auf Flüchtlingsheime. Auch eine negative Berichterstattung thematisieren manche Befragte. Folgendes Zitat veranschaulicht, wie die Kinder und Jugendlichen gesellschaftliche Spannung wahrnehmen.

¹²⁹: „Und was denkst du, wie verändert sich unser gesellschaftliches Zusammenleben mit geflüchteten Menschen?“ B: „Naja, manche Menschen mögen ja Flüchtlinge nicht. Weil sie ja denken, die sind so asozial, sage ich mal, und machen alles kaputt, nehmen uns die Arbeit weg, keine Ahnung. Und ich denke, dass da auch manche Leute halt sehr aggressiv darauf reagieren und dann halt die Gesellschaft so, alles so ein bisschen zerstört wird, dadurch. Wenn die da so aggressiv darauf reagieren.“ (L, OS, 8, m, Interview 26)

Neben dem oben genannten Problemkomplex aus Ablehnung, Angst, Konflikten und gesellschaftlicher Spaltung werden in den Untergruppen weitere Themen angesprochen. Die dem Thema nahen Heranwachsenden nehmen Geflüchtete vereinzelt als Bereicherung für die Gesellschaft wahr. Vor allem in der Untergruppe der Distanzierten verweisen Befragte auch auf die Notlage Geflüchteter oder problematisieren eine mangelnde Bereitschaft der EU-Staaten zur Aufnahme Geflüchteter.

Verortung der Gruppe: Die Kinder und Jugendlichen dieser Gruppe nehmen eher eine flüchtlingsbefürwortende Haltung ein. Sie setzen sich wenig mit der Lage der Geflüchteten auseinander und fühlen sich von dem Thema kaum emotional betroffen. Flucht, Migration und Integration sind für einen Teil der Befragten ein Gesprächsthema. Innerhalb der Gruppe gibt es nähere und distanziertere Heranwachsende. Vor allem diejenigen erscheinen dem Thema nahe, die ihre eigene Meinung zum Thema in Social Media einbringen. Zudem kennen diese Befragten zum Teil Geflüchtete. Die distanzierteren Heranwachsenden pflegen keinen Kontakt zu Geflüchteten.

Themenbezogenes Medienhandeln: Mit einer Ausnahme begegnet den Befragten der Gruppe RA Flucht, Migration und Integration vor allem in der Nachrichtenberichterstattung. Diese nutzen sie in unterschiedlichem Ausmaß. Es verfolgen aber nicht alle selbst die Nachrichten, sondern erfahren zum Beispiel durch ihre Eltern oder in der Schule davon.

Die vier Heranwachsenden, die dem Thema nahe sind, erfahren auch in Social Media etwas über Flucht, Migration und Integration. Während es den meisten dort eher vereinzelt begegnet, nimmt ein Junge von der Oberschule besonders viel über den Themenkomplex zum Beispiel durch Kommentare in *Facebook* und seinen *Instagram*-Feed wahr. Er bewertet die themenbezogene Berichterstattung in klassischen Nachrichten zwar

als glaubwürdig, aber einseitig negativ, wogegen er in Social Media sowohl Positives als auch Negatives sieht:

„Naja, bei *Instagram* zum Beispiel. Hat man ja immer ganz viel. Aber halt nicht so wie bei den Nachrichten nur schlechte Sachen, halt auch positive Sachen. Dass sich Flüchtlinge mehr integrieren und so etwas, habe ich auch schon gesehen.“ (L, OS, 8, m, Interview 26)

Viele, die dem Thema nahe sind, bringen sich zudem in themenbezogene mediale Diskurse ein, allerdings sehr selten. Auf Nachfrage erinnern sie sich an eigene Kommentare zu Flucht, Migration und Integration, stellen das themenbezogene Kommentieren aber eher als einmalige Handlung dar.

Manchen distanzierenden Heranwachsenden begegnet das Thema ebenfalls in Social Media, wobei sie sich dort nicht gezielt darüber informieren. Ein Junge sieht Social-Media-Inhalte im Hinblick auf Informationsbeschaffung explizit kritisch:

„Ich hatte mal gelesen, dass irgendwer meinte, dass pro Jahr 800 Millionen Afrikaner in die EU kommen. [...] ich weiß ja nicht, aber ich glaube, das sind ungefähr so viele Einwohner wie die EU hat, was einfach keinen Sinn macht. Ich weiß jetzt nicht, wie viele es sind, aber 800 Millionen ist ein bisschen sehr viel.“ (L, Gym, 8, m, Interview 13)

Austausch im sozialen Umfeld: Ein Teil der Heranwachsenden der Gruppe RA spricht auch mit anderen über den Themenkomplex. Diese Gespräche werden häufig von außen angestoßen – zum Beispiel im Unterricht. Kontakt zu Geflüchteten haben vor allem diejenigen Heranwachsenden, die dem Thema nahe sind. Einzelne tauschen sich mit Geflüchteten auch über Flucht aus.

Themenbezogenes Engagement: Indem sie themenbezogene Beiträge in Social Media kommentieren, engagieren sich einige Kinder und Jugendliche für Geflüchtete, die dem Thema nahe sind. Allerdings kommen manche von ihnen darauf zu sprechen, dass sie Konfliktsituationen in der realen Welt gezielt meiden. Die meisten distanzierenden Heranwachsenden setzen sich dagegen nicht für Geflüchtete ein. Allerdings gibt ein Mädchen an, aufgrund beleidigender Kommentare gegenüber Ausländerinnen und Ausländern eine *WhatsApp*-Gruppe verlassen zu haben.

Lösungsbezogene Vorstellungen: Für die Lösung der Probleme machen die Heranwachsenden zahlreiche Akteure verantwortlich. Der Politik schreiben sie sehr unterschiedliche Aufgaben zu, zum Beispiel Flüchtlingsunterkünfte zu bauen oder negative Berichterstattung einzudämmen. Auch die Medien und darin auftretende Persönlichkeiten können aus Sicht eines Jungen etwas zur Lösung beitragen, wie das folgende Zitat veranschaulicht:

„Also vielleicht, sage ich jetzt mal, Promis, selbst wenn die jetzt nicht ultraviel Ahnung haben, aber irgendetwas sagen. Und angenommen, das ist jetzt vielleicht ein Vorbild, also ein Fußballer oder so, der irgendetwas sagt, das vielleicht jetzt auch ausländerfeindlich ist, dann würden vielleicht manche Leute sagen, ah, wenn der das jetzt sagt, dann ist es vielleicht gar nicht so falsch. Ich finde, da sollte man besonders vorsichtig sein, wenn man da so/ wenn die Worte so ein Gewicht haben, dann. [...] Also generell so einflussreiche Leute, die man auch mal im Fernsehen sieht oder so, die mehrere Leute sehen. Oder hören, Radio.“ (L, Gym, 6, m, Interview 5)

Vereinzelt benennen die Heranwachsenden weitere Akteure, beispielsweise die Polizei oder die Schule. Aber auch von Geflüchteten sagen die meisten der Gruppe, dass sie grundlegende moralische Normen, wie zum Beispiel Gewaltverzicht, einhalten müssen, was viele explizit auch von Einheimischen fordern.

3.7.4.3 Diskriminierung Geflüchteter (DG)

Die Gruppe *DG* umfasst sechs der 30 interviewten Kinder und Jugendlichen. Davon ist die Mehrheit weiblich und/oder weist einen Migrationshintergrund auf. Ein Befragter ist selbst geflüchtet. Die Heranwachsenden besuchen überwiegend die Mittelschule in München.

Problemsicht: Alle Befragten benennen als Problem vorrangig die Diskriminierung von Geflüchteten in der Aufnahmegesellschaft. Sie schildern vor allem Diskriminierung, der sie aufgrund ihres Migrationshintergrunds selbst ausgesetzt waren oder die sie in ihrem sozialen Umfeld erleben. So beschreibt ein geflüchteter Junge, dass er aufgrund seiner Herkunft hauptsächlich von alten Menschen Ablehnung erfährt. Auf Nachfrage durch den Interviewer beschreibt er folgende Szene:

„Ja. Das war vorgestern. [...] Ich war im Einkaufszentrum. Und da war, auf dem Stuhl sitzt, die kann nicht laufen, einfach. [...] Ich habe gesagt, ‚brauchen Sie Hilfe?‘ Sie hat gesagt, ‚ja, bitte‘. Ich habe ihr geholfen. Sie hat mir gesagt, ‚bist du aus/ Aus welchem Land kommst du?‘ Ich habe gesagt, so ‚aus Irak‘. Sie hat dann gesagt, ‚geh weg, geh weg, geh weg‘.“
(M, MS, 8, m, Interview 18)

Darüber hinaus sprechen manche als weitere Probleme Angst vor den Konsequenzen der Fluchtmigration in der einheimischen Bevölkerung an sowie Konflikte zwischen Einheimischen und Geflüchteten. Ein Mädchen nimmt – neben Problemen wie Gewalt, die von Geflüchteten ausgeht – Geflüchtete zugleich als Bereicherung für die Aufnahmegesellschaft wahr. Aus ihrer Sicht können Einheimische und Geflüchtete voneinander lernen. Aber von beiden Seiten komme es auch zu Anfeindungen. Sie beschreibt, dass manche Geflüchteten an ihrer Schule Konflikte mit Gewalt lösen. Dieses Verhalten begründet sie damit, dass in den Herkunftsländern der Geflüchteten gewaltfreie Konfliktlösung weniger eingefordert werde als in Deutschland. Im Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund beziehungsweise den Fluchterfahrungen der befragten Heranwachsenden thematisieren diese zudem Probleme von Geflüchteten bei der Ankunft in Deutschland.

Verortung der Gruppe: Insgesamt nehmen die Heranwachsenden eine befürwortende Haltung gegenüber (der Aufnahme von) Geflüchteten ein. Sie sind dem Thema zudem sehr nahe, da sie zum Teil entweder selbst davon betroffen sind oder sich in die Lage der Geflüchteten versetzen. Zudem interessieren sie sich für das Thema und haben Kontakt zu Betroffenen.

Themenbezogenes Medienhandeln: Die Heranwachsenden nutzen Social-Media-Angebote zwar intensiv, dort begegnen jedoch nur wenigen Kindern und Jugendlichen Diskussionen über das Thema. Ausnahmen bestehen zum Beispiel darin, wenn sich jemand in ihrem Freundeskreis zum Thema äußert. Selbst bringen die Heranwachsenden ihre Meinung dazu in Social-Media-Angeboten nicht ein. Eine Ausnahme bildet ein Mädchen von der Oberschule, die sich häufig an Diskussionen im Netz beteiligt und sich in Social Media auch zu Flucht, Migration und Integration positioniert. Auch wenn die Befragten die Nachrichtenberichterstattung überwiegend kaum verfolgen, erfahren sie mehrheitlich durch die Nachrichten etwas über das Thema. Wenn sie Nachrichten nutzen,

werden sie häufig von erwachsenen Personen dazu aufgefordert oder schauen sie sich gemeinsam mit ihnen an.

Austausch im sozialen Umfeld: Für die Problemsicht der Heranwachsenden scheinen jedoch nicht nur Medien relevant zu sein, sondern gerade eigene Erfahrungen und der Austausch mit dem sozialen Umfeld. So haben alle Kontakt zu Geflüchteten, vor allem über die Schule, zum Beispiel in Klassen mit Deutsch als Zweitsprache, und/oder weil sie mit Geflüchteten befreundet sind. Zwei Heranwachsende thematisieren, dass sie mit Geflüchteten auch über das Thema Flucht sprechen bzw. gesprochen haben. Für einen Teil der Befragten ist der Themenkomplex in der Schule und/oder der Familie ein Gesprächsgegenstand.

Themenbezogenes Engagement: In ihrem Alltag setzen sich die meisten für Geflüchtete ein. Dieses Engagement ist häufig eng verwoben mit dem schulischen Kontext.

„Also wie ich das sehe ein bisschen, weil ich zwei Freundinnen habe, die geflüchtet sind. Früher waren die immer die Außenseiter und dann habe ich sie halt zu mir genommen, und dann haben die auch gemerkt, am Anfang fanden sie Deutschland scheiße, weil niemand für sie da war, aber dann war ich halt für sie da, und dann fanden sie Deutschland nicht mehr so scheiße, wenn man eine Person bei sich hat.“ (M, MS, 6, w, Interview 15)

Um Diskriminierung abzubauen, versuchen Heranwachsende, die schon längere Zeit oder immer in Deutschland leben, andere vor Ausgrenzung zu bewahren. Andere Varianten des Engagements finden sich bei solchen Heranwachsenden, die erst seit Kurzem in Deutschland leben. So versucht beispielsweise ein geflüchteter Junge, der Diskriminierung erfährt, dennoch weiterhin Einheimischen im Alltag gegenüber freundlich und hilfsbereit zu sein, in der Hoffnung, dass diese dadurch Vorurteile gegenüber Geflüchteten revidieren.

Lösungsbezogene Vorstellungen: Neben dem eigenen Engagement halten die Heranwachsenden verschiedene Akteure für die Lösung der Probleme für zuständig: Sowohl Einheimische als auch Geflüchtete müssen Regeln für ein friedliches und respektvolles Miteinander einhalten, schulische Regeln gegen Diskriminierung sind ebenfalls wichtig. Eine weitere Strategie besteht darin, den Kontakt zwischen Einheimischen

und Geflüchteten zu fördern. Dafür halten die Heranwachsenden unter anderem Institutionen wie die Schule für wichtig.

„Also halt die geflohen sind, sind mit uns in unsere Klassen, und so haben wir die ja auch richtig kennengelernt und haben dort Freundschaften geschlossen und denen geholfen und alles Mögliche. Und dann haben wir ja auch gelernt, dass sie ganz normal sind und gute Freunde sind und was weiß ich was.“ (L, Gym, 6, w, Interview 11)

Vereinzelt werden Medien in die Pflicht genommen. Sie sollen Respekt gegenüber Geflüchteten fördern.

3.7.4.4 *Notlage Geflüchteter (NG)*

Sechs der 30 Befragten lassen sich der Gruppe NG zuordnen. Die meisten davon besuchen die achte bis zehnte Klasse. Die zwei Befragten, die dem Thema nahestehen, sind vor ein bis zwei Jahren selbst nach Deutschland migriert und besuchen eine Mittelschule in München. Demgegenüber haben drei der vier distanzierteren Heranwachsenden keinen Migrationshintergrund. Drei distanzierte Heranwachsende besuchen ein Gymnasium.

Problemsicht: Den thematischen Fokus der Gruppe bilden die (Not-) Situation von Geflüchteten im Herkunftsland und die Schwierigkeiten der Geflüchteten bei der Ankunft im Aufnahmeland. Daneben benennen dem Thema nähere Heranwachsende vereinzelt Fremdenfeindlichkeit. Die distanzierteren Kinder und Jugendlichen gehen darauf ein, dass und wie aus ihrer Sicht Geflüchteten geholfen werden sollte. Dadurch thematisieren sie indirekt, woran es Geflüchteten mangelt. Zudem sprechen sie Ängste bzw. Ablehnung innerhalb der Aufnahmegesellschaft an. Für sie ist die Aufnahme und Unterstützung von Geflüchteten überwiegend eine humanitäre Pflicht, was folgendes Beispiel verdeutlicht.

„Man muss halt auch unterscheiden, dass die Menschen halt auch kein richtiges Zuhause mehr haben und dass wir auch eine Verantwortung haben, dass die Menschen, oder die Flüchtlinge dann auch aufgenommen werden, beziehungsweise dann ein neues Leben anfangen können.“ (L, Gym, 10, w, Interview 1)

Verortung der Gruppe: Alle Heranwachsenden dieser Gruppe befürworten die Aufnahme Geflüchteter, engagieren sich für diese jedoch nicht. Diejenigen, die dem Thema nah sind, sind selbst migriert, zeigen sich empathisch, interessieren sich für das Thema und sprechen darüber entweder mit Betroffenen oder informieren sich aktiv dazu. Die distanzierteren Befragten fühlen sich hingegen weniger betroffen, sind mittel bis mäßig interessiert, informieren sich nicht und tauschen sich nur zum Teil mit anderen über das Thema aus. Auch kennen sie keine Geflüchteten.

Themenbezogene Mediennutzung: Viele Kinder und Jugendliche in der Gruppe NG nutzen zwar Social-Media-Angebote intensiv, jedoch nicht zur themenbezogenen Information. Von diesem Regelfall weicht ein dem Thema nahes Mädchen ab. Sie sucht auf *YouTube* nach Informationen über die Situation in anderen Ländern wie zum Beispiel Afghanistan. Die beiden dem Thema nahen Heranwachsenden nutzen – im Gegensatz zur Untergruppe der Distanzierten – zudem ausländische Medienangebote, durch die sie ebenfalls etwas über den Themenkomplex erfahren. Die distanzierteren Heranwachsenden erfahren anscheinend wenig Themenbezogenes in den Medien, und wenn, dann hauptsächlich durch Nachrichtenberichterstattung. Eine Ausnahme davon bildet ein Junge, der viele klassische Nachrichtenangebote – explizit das *heute journal* – aufgrund einseitiger negativer Berichterstattung zum Thema kritisiert. Er nutzt zur Information allgemein vor allem *YouTube*-Kanäle, die klassische Nachrichtenangebote kommentieren und kritisieren.

Austausch im sozialen Umfeld: Die beiden Heranwachsenden, die dem Thema näher sind, tauschen sich mit anderen Personen über Flucht, Migration und Integration aus. Sie sprechen beispielsweise aus eigenem Antrieb mit ihren Eltern über fluchtbezogene Medieninhalte oder reden unter anderem mit Flüchtlingskindern in Unterrichtsgesprächen über deren Erfahrungen. Auch ein Teil der distanzierteren Kinder und Jugendlichen tauscht sich – zum Beispiel in der Familie – über das Thema aus.

Themenbezogenes Engagement: Die Kinder und Jugendlichen engagieren sich nicht themenbezogen.

Lösungsbezogene Vorstellungen: Für die Lösung der Probleme adressieren die Heranwachsenden sowohl die Zivilgesellschaft als auch die Politik. Der Politik schreiben sie zahlreiche Entscheidungsbefugnisse zu. Dabei richten sich Lösungsvorschläge nicht ausschließlich an Politikerinnen und Politiker der Aufnahmeländer, sondern auch der Herkunftsländer.

In folgendem Zitat wird deutlich, worin für die Heranwachsenden Hilfe bestehen kann.

„In der Kirche, die Pfarrer, helfen zum Beispiel Leuten, die aus Bosnien kommen. Sie brauchen eine Wohnung, und sie können sie nicht alleine suchen. Und sie kommen in die Kirche und die Pfarrer suchen ihnen eine Wohnung.“ (M, MS, 8, m, Interview 17)

Damit liegt eine große Verantwortung bei der Aufnahmegesellschaft, von der Unterstützung für Geflüchtete eingefordert wird.

Es ist vielen distanzierteren Heranwachsenden aber auch wichtig, dass Geflüchtete die angebotene Hilfe durch ihr Verhalten wertschätzen. Für sie spielt zudem die Schule eine zentrale Rolle. Diese soll einerseits Kinder und Jugendliche über das Thema informieren und andererseits Geflüchteten die deutsche Sprache vermitteln. Erstere Aufgabe richten die Heranwachsenden vereinzelt auch an Eltern.

3.7.4.5 Bedrohung der Aufnahmegesellschaft (BA)

Die Gruppe BA umfasst zwei Befragte, einen dem Thema nahen älteren Jungen und ein distanziertes jüngeres Mädchen.

Problemsicht: Beide Befragte verbinden mit der Fluchtmigration vor allem negative Konsequenzen für die Aufnahmegesellschaft. Der Junge nimmt zahlreiche Probleme wahr, zum Beispiel eine gesellschaftliche Spaltung hinsichtlich der Flüchtlingsfrage, Gewalttaten durch Geflüchtete sowie Ablehnung von Geflüchteten und ein Gefühl der Benachteiligung in der einheimischen Bevölkerung. Sowohl zwischen Einheimischen und Geflüchteten als auch innerhalb der einheimischen Bevölkerung komme es zu gewaltvollen Konflikten. Das Mädchen verbindet mit der Aufnahme von Geflüchteten ebenfalls negative Folgen, etwa die Verbreitung von Krankheiten. Anhand des folgenden Zitats wird deutlich, dass sie die Aufnahme zu vieler Geflüchteter als Bedrohung der Aufnahmegesellschaft bzw. als Gefahr ansieht.

„Dass dann zum Beispiel in jedem Haus oder in jeder Wohnung man jeder mehrere Flüchtlinge aufnehmen muss oder soll. Und dann fühlt man sich vielleicht Zuhause gar nicht mehr wohl und möchte vielleicht in ein anderes Land und dann gehen immer mehr, und dann in Deutschland

sind dann am Ende nur noch Flüchtlinge. Keine Deutschen mehr.“ (M, Gym, 6, w, Interview 6)

Die Folgen, die die Heranwachsende an dieser Stelle schildert, sind eine Projektion einer Situation, wie sie aus ihrer Sicht derzeit noch nicht gegeben ist.

Verortung der Gruppe: Die Haltung beider Heranwachsender ist durch Ablehnung gegenüber der Aufnahme von Geflüchteten gekennzeichnet.

B: „Also würde ich sagen die [in der Regierung, Anm. d. Verf.] stören schon teilweise, aber man kann ja nichts dagegen machen.“ I: „Inwiefern stören die?“ B: „[...] Oder halt, wenn sich die komplette Bevölkerung fast beschwert wegen zu vielen Flüchtlingen, dass man da sagt, ‚Wir lassen noch mehr rein‘, obwohl man genau weiß, dass das nicht so gut ist.“ (L, OS, 10, m, Interview 21)

Weder der Junge noch das Mädchen äußern emotionale Betroffenheit hinsichtlich des Themas. Auch haben sie keinen Kontakt zu Geflüchteten. Jedoch tauschen sie sich mit anderen über den Themenkomplex aus. Der Junge scheint dem Thema jedoch näher zu sein, da er sich dafür interessiert und aktiv informiert. Im Gegensatz dazu ist das Mädchen am Themenkomplex nicht besonders interessiert.

Themenbezogene Mediennutzung: Der Junge informiert sich aktiv über das Thema, er verfolgt Online-Nachrichten und nutzt intensiv Social Media – vor allem Profile rechter und linker Gruppen. Auf *YouTube* folgt er Vertretern der rechten Szene, beispielsweise der *Identitären Bewegung* aus Leipzig. Seine Meinung bringt er in den Online-Diskurs allerdings nicht ein.

„Ja. Ne, schreiben eher weniger, weil ich mich viel raushalte, was Politik angeht, das öffentlich zu machen, weil zum Beispiel, mein Ausbilder auch mein Ausbilder später mal auf mein Profil bei *Facebook* guckt und dann sieht der, dass ich jetzt 500 Bilder von der *Antifa* geliked oder was weiß ich, von der *NPD*, das sieht der/ ja eher blöd aus. Aber durchlesen ja. Um zu gucken, wie andere Menschen denken, vielleicht sich auch noch mal eine andere Meinung einfangen, und so etwas halt ja.“ (L, OS, 10, m, Interview 21)

Anders als er erfährt das Mädchen nicht in Social Media, sondern aus klassischen Nachrichtenangeboten, die sie mit ihrer Mutter verfolgt, etwas über Flucht, Migration und Integration.

Austausch im sozialen Umfeld: Der Junge spricht mit Freunden über den Themenkomplex, die einen Migrationshintergrund haben und sich gegenüber Geflüchteten benachteiligt fühlen. Das Mädchen spricht vor allem mit ihrer Mutter, die ihrerseits mit anderen Familienmitgliedern über das Thema diskutiert. An diesen Diskussionen scheint das Mädchen selbst kaum beteiligt zu sein, allerdings beschreibt sie, dass ihre Mutter ihr ihre Ansichten über das Thema mitteilt. Wenn es um politische Meinungen geht, so zum Beispiel die Bewertung von Parteien, orientiert sich das Mädchen an der Meinung ihrer Mutter.

Themenbezogenes Engagement: Weder der Junge noch das Mädchen engagieren sich themenbezogen.

Lösungsbezogene Vorstellungen: Zur Lösung der Probleme machen die Befragten vor allem staatliche Institutionen wie zum Beispiel die Regierung und die Polizei verantwortlich.

„Also wenn dann die Polizei zum Beispiel nicht da wäre, beim Flüchtlingslager jetzt, sage ich mal. Dann wäre da vielleicht einer, der einfach nur aus Spaß da ist und irgendwie dort da ist, um eine Bombe in die Luft zu sprengen oder irgendwie sowas und dann/ Da sind ja sehr, sehr viele Leute auf einem Platz, und da würden vielleicht sehr viele sterben und dafür sind die halt dann zuständig (...).“ (M, Gym, 6, w, Interview 6)

Der Junge spricht an, dass sowohl Geflüchtete als auch Einheimische moralische Verhaltensnormen befolgen müssen.

3.7.4.6 Bedrohung der Aufnahmegesellschaft/Notlage Geflüchteter (BA/NG)

Die Gruppe BA/NG umfasst drei Befragte, die keine soziodemografischen Gemeinsamkeiten aufweisen.

Problemsicht: Die Heranwachsenden nehmen sowohl Probleme der Geflüchteten als auch eine Bedrohung der Aufnahmegesellschaft wahr. Sie thematisieren in der Familie gesellschaftliche Probleme wie Straftaten von Geflüchteten und Angst vor Überfremdung. Einzelne problematisieren Hilfsbedürftigkeit von Geflüchteten, eine subkulturelle Abkapselung der

Geflüchteten, die Bevorzugung Geflüchteter gegenüber Einheimischen und eine negative Berichterstattung.

Verortung der Gruppe: Insgesamt tun sich die Kinder und Jugendlichen schwer, sich eindeutig zu positionieren, was im folgenden Zitat deutlich wird.

„Ich weiß nicht, ich glaube, es kommt/ Also ich glaube, es kommt daher, dass man irgendwie von vielen verschiedenen Leuten die Meinung hört und sich nie selber versucht, auch eine eigene Meinung zu bilden, aber eben durch die anderen Meinungen beeinflusst wird. Und vielleicht teilweise, bei den Leuten, die Geflüchtete akzeptieren, ein Teil, der für sie stimmig ist [unverständlich] und aber auch ein Teil von den Leuten, die gegen Flüchtlinge oder gegen Geflüchtete sind, dass man da auch denkt, ein Teil stimmt schon.“ (M, Gym, 10, w, Interview 4)

Die Heranwachsenden erscheinen orientierungslos, da sie zahlreiche kontroverse themenbezogene Eindrücke nebeneinanderstehen lassen und nicht zu einem für sie kohärenten Bild zusammenführen. Sie sind dem Thema nah, da sich alle mit der Lage Geflüchteter auseinandersetzen und vom Themenkomplex emotional betroffen zeigen. So äußern verschiedene Heranwachsende zum Beispiel Angst vor Geflüchteten oder Mitgefühl, zum Teil haben sie außerdem Kontakt zu Geflüchteten und tauschen sich mit anderen über das Thema aus.

Themenbezogenes Medienhandeln: Die Heranwachsenden nutzen Social-Media-Angebote nicht gezielt zur themenbezogenen Information und bringen ihre Meinung zum Thema dort nicht ein. Dennoch begegnen ihnen Flucht, Migration und Integration sowohl in klassischen Medien als auch in Social Media. Klassische Nachrichtenangebote nutzen sie unterschiedlich intensiv.

Austausch im sozialen Umfeld: Bei zwei Heranwachsenden wird in der Familie häufig über den Themenkomplex gesprochen. Sie haben darüber hinaus Kontakt zu Geflüchteten und sprechen zum Teil mit diesen über das Thema. Durch die Gespräche und Kontakte in unterschiedlichen sozialen Kreisen (sowie über Medienberichte) erhalten sie zahlreiche und kontroverse Eindrücke zum Thema. Lediglich für einen Jungen bildet der Themenkomplex kein Gesprächsthema.

Themenbezogenes Engagement: Keiner der Befragten engagiert sich mit Bezug zu Geflüchteten.

Lösungsbezogene Vorstellungen: Zum einen sehen alle Befragten der Gruppe Geflüchtete selbst für die Bewältigung der Probleme zuständig. Diese sollen zum Beispiel Gesetze einhalten und soziale Werte akzeptieren. Zum anderen ist für manche die Politik als Akteur relevant. Politik ist aus Sicht der Befragten dafür verantwortlich, Geflüchtete aufzunehmen, aber auch abzuschieben. Manche Befragte geben aber auch an, dass Einheimische auf Geflüchtete Rücksicht zu nehmen haben. Vereinzelt werden staatliche Institutionen genannt, wie beispielsweise das Arbeitsamt, die zur Abwendung von Armut beitragen sollen. Auch Medien werden als Verantwortliche angesprochen, die aus Sicht der Heranwachsenden auch positiv über Geflüchtete berichten sollen.

3.7.5 Bewältigung in den Gruppen

Bezogen auf das Thema Flucht, Migration und Integration umfasst Bewältigung zwei Ebenen – zum einen Vorstellungen und Erwartungen der Heranwachsenden, was auf gesellschaftlicher Ebene geschehen sollte, zum anderen individuelles Bewältigungshandeln. Hierunter zählen eigenes themenbezogenes mediales und nicht-mediales Engagement, aber auch Versuche, das Thema auf kognitiver oder emotionaler Ebene für sich selbst zu strukturieren. Hierzu kann die Auseinandersetzung mit dem Thema im (nicht-)medialen Austausch mit dem sozialen Umfeld dienen, aber auch die Beschäftigung mit Medieninhalten in klassischen Medienstrukturen sowie in Social-Media-Angeboten.

Im Folgenden wird darauf eingegangen, wie die Heranwachsenden wahrgenommene Krisen und Probleme in ihrer Lebenswelt bewältigen. Da besonders diejenigen, die das Thema berührt, zur Bewältigung herausgefordert sind, richtet sich ein besonderes Augenmerk auf die Befragten, die dem Thema nahe sind. Dabei wird zunächst das Medienhandeln aller Heranwachsenden dargestellt, anschließend werden Umgangsweisen der Heranwachsenden mit dem Thema beleuchtet, und es wird dargestellt, inwiefern sich gruppenspezifische Unterschiede erkennen lassen. Abschließend stehen Vorstellungen der Heranwachsenden von einer gesellschaftlichen Lösung im Mittelpunkt.

Hinsichtlich des informationsbezogenen Medienhandelns (der distanzierten und dem Thema nahen Heranwachsenden) zeigen sich kaum systematische Unterschiede zwischen den thematischen Gruppen. In beinahe jeder Gruppe gibt es Fälle, die via Social Media viel über Flucht,

Migration und Integration wahrnehmen. Diese Befragten bilden innerhalb ihrer Gruppe allerdings meistens eine Ausnahme, da vielen als Informationsquelle – abgesehen von persönlichen Kontakten – die Nachrichtenberichterstattung dient. Außerdem nutzen Heranwachsende auch innerhalb derselben Gruppe Mediengattungen unterschiedlich intensiv. Jedoch zeigt sich tendenziell in den Gruppen *BA*, *NG* und *RA*, dass jeweils die themennahen Kinder und Jugendlichen mit dem Themenkomplex stärker über Social Media in Kontakt kommen als die distanzierten Befragten.

Im Vergleich der thematisch nahen Gruppen ergeben sich einige Unterschiede in den Umgangsweisen der Heranwachsenden. Engagement findet sich in den Gruppen *DG* und *RA*. Besonders diejenigen, die im Alltag sowohl Kontakt zu Geflüchteten haben als auch Zeugen von Ausgrenzung werden, setzen sich häufig nicht-medial für Geflüchtete ein. Ein Teil dieser Heranwachsenden sieht, wie ihr soziales Umfeld auf Diskriminierung reagiert und nimmt sich dieses Verhalten teilweise zum Vorbild. Mediales Engagement ist besonders ausgeprägt in der Gruppe *RA*. Die meisten Heranwachsenden dieser Gruppe tun in Social Media ihre Meinung zum Thema kund, um damit beispielsweise Flüchtlingshelferinnen und -helfer zu unterstützen. Darüber hinaus sind sie aber in unterschiedlichem Maß über das Thema informiert, nutzen verschiedene Quellen und tauschen sich unterschiedlich intensiv über das Thema aus. Ein Mädchen der Gruppe *DG* engagiert sich sowohl medial als auch nicht-medial für Geflüchtete. Bezogen auf alle Befragten engagiert sich eine Minderheit der Kinder und Jugendlichen themenbezogen.³⁰ Die Heranwachsenden der Gruppen *NG* sowie *BA* setzen sich mit Informationen über das Thema auseinander, allerdings auf unterschiedliche Art und Weise. Während zum Beispiel ein Mädchen aktiv Informationen sucht und Erklärungen von ihren Eltern fordert, erhält sie ein anderer ohne zu fragen durch die Schule. In der Gruppe *BA/NG* scheinen die Heranwachsenden orientierungslos zu sein oder es zu vermeiden, eine klare eigene Meinung zu artikulieren.

Auch hinsichtlich ihrer Vorstellungen über Lösungen auf gesellschaftlicher Ebene unterscheiden sich die Gruppen. Heranwachsende der Gruppe *DG* sehen Lösungsstrategien eher auf einer Verhaltensebene. Für

30 Themenbezogenes Engagement umfasst nur die Handlungen der Kinder und Jugendlichen, die sich direkt auf den Themenkomplex beziehen. Allgemeines zivilgesellschaftliches Engagement, wie beispielsweise die Teilnahme an Spendenaktionen, die sich nicht explizit an Flüchtlinge richten, bleibt unberücksichtigt.

sie ist wichtig, dass sich jede Person gut verhält. Dazu gehört etwa, dass man respektvoll und freundlich mit anderen umgeht. Institutionen wie zum Beispiel die Schule sehen sie in der Pflicht, durch Regeln Diskriminierung zu verhindern und Kontakt zwischen Geflüchteten und Einheimischen herzustellen. Darin sehen sie die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und Vorurteile auszuräumen. Auch die der Gruppe *HA* zugeordneten Befragten beziehen sich vor allem auf das Verhalten jeder einzelnen Person. Für sie haben Geflüchtete und Einheimische dieselben Pflichten. Demgegenüber beziehen sich Heranwachsende der Gruppe *NG* häufiger auf die Politik sowie die Zivilbevölkerung. Von beiden erwarten sie Unterstützung für Geflüchtete. Heranwachsende der Gruppe *RA* beziehen sich sowohl auf das individuelle Verhalten als auch auf eine politische Ebene. Auch sie fordern von Geflüchteten sowie zum Teil von Einheimischen regelkonformes Verhalten. Aber auch die Politik sollte aus ihrer Sicht zur Lösung beitragen – zum Beispiel durch eine gerechte Verteilung Geflüchteter. Zudem adressieren manche dieser Befragten gerade an Medien einen Handlungsbedarf. Sie schreiben den Medien als Informationsquelle eine wichtige Rolle für das Zusammenleben zu, wobei ein Teil einseitige, unwahre Berichterstattung oder ausländerfeindliche Aussagen kritisiert. Die Gruppe *BA* nennt dagegen vor allem staatliche Institutionen im Zusammenhang mit themenbezogenen Problemen.

3.8 Zwischenfazit

In knapper Form werden nachfolgend zentrale Ergebnisse der Teilstudie zu den Fragen gebündelt, wie Heranwachsende mit der medialen Darstellung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration umgehen, inwieweit Heranwachsende themenrelevante Ereignisse und Medieninhalte als problematische oder gar krisenhafte Phänomene erleben und wie sie diese – im Rahmen der Aneignung medialer Information und im jeweiligen sozialen Kontext – gegebenenfalls bewältigen.

Auf Basis der teilstandardisierten Befragung zeigt sich, dass das Thema Flucht und Geflüchtete für die befragten Heranwachsenden im Durchschnitt stärker über mediale Bezüge als durch soziale Kontakte in ihrer Lebenswelt verortet ist. Ähnliche Ergebnisse wurden ebenfalls im Jahr 2016 festgestellt (Götz/Holler 2017; Programmberatung für Eltern e.V. 2016). Die relevanten Medien sind in erster Linie das Internet und das Fernsehen. Dies gilt sowohl

für die ungezielte Begegnung mit dem Thema als auch für die gezielte themenbezogene Information. Für die gezielte Suche ist das Internet das Medium der Wahl. Die deutliche Vorrangstellung des Fernsehens als Informations- bzw. Wissensquelle zum Thema Flucht, die sich in Studien für das Jahr 2016 zeigte (Götz/Holler 2017; Programmberatung für Eltern e.V. 2016), ließ sich in den aktuellen Ergebnissen nicht bestätigen. Vielmehr ist das Internet als mindestens gleichrangig einzuschätzen.

Die Heranwachsenden verorten das Thema on- wie offline hauptsächlich in Angeboten der Berichterstattung. Nur wenige Befragte nehmen mit hoher Regelmäßigkeit themeneinschlägige Social-Media-Beiträge von anderen Internetnutzenden wahr. Dennoch sind Social-Media-Angebote für die Heranwachsenden fluchtbezogen keinesfalls irrelevant, wie ein Blick auf die hohen Prozentzahlen derjenigen zeigt, denen das Thema dort zumindest gelegentlich begegnet. Ein Ort der regen Beschäftigung mit dem Thema sind Social-Media-Angebote aber nur für den geringeren Teil der Befragten, wenn Aktivitäten wie das regelmäßige Liken, Kommentieren oder Teilen von themenbezogenen Beiträgen und das Posten eigener Beiträge als Indizien dafür stehen. Es fällt aber auch auf, dass bei Aktivitäten, bei denen aktiv eine Position formuliert werden muss, wie etwa beim Kommentieren oder Posten eigener Beiträge, die älteren Befragten eher zurückhaltender agieren als die jüngeren. Dass dabei problematische Erfahrungen oder Beobachtungen in Bezug auf themenbezogene Diskussionen online wie offline relevant sind, wird in den vertiefenden Kleingruppeninterviews erkennbar.

Am Thema Flucht und Geflüchtete interessiertere Heranwachsende sind in Bezug auf das Thema aktiver, indem sie häufiger Gespräche darüber führen und sich auch in den Medien stärker damit beschäftigen. Je höher das Interesse am Thema, desto häufiger begegnet den Heranwachsenden das Thema on- wie offline in Nachrichtenformaten und desto öfter sehen sie sich einschlägige Social-Media-Beiträge anderer Nutzerinnen und Nutzer an. Zu solchen Beiträgen positionieren sich die interessierteren Heranwachsenden auch häufiger als weniger Interessierte. Dies schließt an Ergebnisse von Studien an, die eine höhere Social-Media-Aktivität politisch interessierter Heranwachsender auch für andere Themen nachweisen (Gebel 2017; Wagner/Gebel 2014).

Auf Basis der Kleingruppeninterviews zeigt sich, welche Informationen zu Flucht die Heranwachsenden in Medien wahrnehmen und wie sie diese Informationen erleben und bewerten. Die Befragten sprechen

darin eine große Bandbreite an Fragestellungen und Facetten der Diskurse um Flucht, Migration und Integration an. Neben der existenziellen Not der Geflüchteten und der Kontrolle von Migration im Zusammenhang nationaler sowie internationaler Migrationsregime thematisieren sie auch Fragen individueller und gesellschaftlicher Identitäten, Werthaltungen und Zugehörigkeiten. Zudem ist das Thema besonders für Heranwachsende mit eigener Migrations- oder Fluchtgeschichte ein Anlass, um über Rassismuserfahrungen und -beobachtungen zu sprechen. So kann das Thema Flucht nicht nur mit Blick auf die themenbezogene Berichterstattung, sondern auch auf deren Aneignung als eng verwoben mit dem Gesamtdiskurs um Migration und Integration beschrieben werden.

In Bezug auf die mediale Behandlung dieses Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration ist es dem Großteil der Befragten wichtig, dass sie in den von ihnen genutzten Medien wahrheitsgetreue Darstellungen fluchtbezogener Sachverhalte finden. Dabei spielt es für sie keine Rolle, ob es sich um journalistische Berichterstattung oder um User-Generated-Content handelt. Glaubwürdigkeit machen sie daher nicht nur an journalistischen Maßstäben fest, sondern auch daran, inwiefern die Produzierenden von Inhalten bekannt sind und Social-Media-Angebote Möglichkeiten des Monitorings bieten. Auffallend ist, dass es besonders den jüngeren Befragten schwerfällt, Indizien für ihre Einschätzung der Glaubwürdigkeit von fluchtbezogenen Darstellungen zu benennen.

Zudem ist den Heranwachsenden eine unverfälschte und ausführliche Kontextualisierung von Inhalten wichtig. Dies trägt für sie nicht nur zur Glaubwürdigkeit von fluchtbezogenen Informationen bei, sondern auch zur besseren Verständlichkeit. Besonders jüngere Heranwachsende problematisieren diesbezüglich die für sie als zu schwierig wahrgenommene Sprache von Berichterstattung und wünschen sich eine Nachrichtenaufbereitung von Kindern für Kinder.

Mit Blick auf die in Social Media wahrgenommenen Inhalte zeigt sich, dass diese besonders herausfordernd für Kinder und Jugendliche sein können. Die von den Befragten geschilderten emotionalen Reaktionen auf in Social-Media-Angeboten wahrgenommene extremistische Inhalte, rassistische Übergriffe, lebensbedrohliche Situationen von Geflüchteten und Anfeindungen in Online-Diskussionen weisen auf die Herausforderungen für die Bewältigung dieser Inhalte und Interaktionsformen hin. Zudem wird deutlich, dass die Heranwachsenden Informationen in Social Media eher durch Meinungen, beispielsweise von *YouTube*-Stars sowie

Interaktionspartnerinnen und -partnern, geraht erleben. Damit finden sich Hinweise, dass in Social Media der Rezeptionskontext der Inhalte durch das Zusammenwachsen der Modi Publikation und Konversation meinungslastiger ist (Schmidt 2018). Dennoch oder gerade deshalb treten die Befragten an Social-Media-Angebote offenbar mit dem Nutzungsmotiv der Information heran. Zurückhaltend zeigen sie sich jedoch in Bezug auf die aktive Meinungsäußerung in Social Media. Nur wenige zeigen ihre Meinung auch in Social-Media-Angeboten.

Der Ansatz, mit der Teilstudie auch Einblicke zu erhalten, welche Schlussfolgerungen die Heranwachsenden bezüglich wahrgenommener Probleme und Krisen und deren Bewältigung auf individueller und gesellschaftlicher Ebene ziehen, geht über den bestehenden Forschungsstand hinaus. Diese Fragen wurden sowohl in der Auswertung der Kleingruppeninterviews fokussiert als auch mit den Einzelfällen bearbeitet. Der dabei gewählte problemorientierte Zugang begründet sich in der Zielstellung, Hinweise darauf zu generieren, in welchen Bereichen Kinder und Jugendliche Unterstützung bei der (medialen) Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration benötigen.

So wurde bei den Kleingruppenerhebungen ausgewertet, inwiefern die Heranwachsenden in dem breiten Themenspektrum, das sie wahrnehmen, auch Probleme benennen und inwiefern sich diese zu einer Krisenwahrnehmung verdichten. Die humanitäre Notlage Geflüchteter, eine wahrgenommene Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie die Wahrnehmung von Brüchen durch die Gesellschaft sind demnach die in den Befragungen thematisierten drei Problembereiche. Innerhalb dieser Bereiche finden sich bei einzelnen Themenfacetten auch Hinweise auf eine Krisenwahrnehmung – dies allerdings bei wenigen Gruppen. Auffällig ist, dass jeweils Medien und mediale Kommunikation für die Problemwahrnehmung eine bedeutende Rolle spielen. Gerade die humanitäre Notlage von Flüchtlingen sowie die Kriminalität von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund stellen aus Sicht vieler Heranwachsender wiederkehrende Themen in den Medien dar. Die Berichterstattung wird aber je nach Problemwahrnehmung unterschiedlich bewertet, wobei den Haltungen im sozialen Umfeld eine bedeutsame Rolle für die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen zukommt. Die Teilhabeoptionen am medialen Diskurs über Social-Media-Angebote werden von den Befragten aber nicht genutzt, um sich mit anderen über Sichtweisen auszutauschen, die von ihrer eigenen abweichen.

Mit dem Fokus auf Vorstellungen von Bewältigungsmöglichkeiten wurden 30 Einzelinterviews mit Kindern und Jugendlichen analysiert. Die meisten Befragten nehmen eine befürwortende Haltung gegenüber (der Aufnahme von) Geflüchteten ein. Sie thematisieren aber eine große Bandbreite an Problemen, die eine Notlage Geflüchteter, Diskriminierung, normabweichendes Verhalten sowie gesellschaftliche Spaltung umfasst. Bezüglich ihrer Nähe zum Thema unterscheiden sich die Befragten deutlich voneinander, sodass sie durch den Themenkomplex unterschiedlich stark zur Bewältigung herausgefordert sind. Während fast allen Befragten der Themenkomplex in der Nachrichtenberichterstattung begegnet, nimmt nur etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen, verteilt über sämtliche thematischen Gruppen, das Thema (auch) in Social Media wahr. Auch wenn sich das Medienhandeln der Heranwachsenden zwischen den Gruppen wenig systematisch unterscheidet, so nimmt dennoch eine Mehrheit der dem Thema nahen Kinder und Jugendlichen in Social Media Flucht, Migration und Integration wahr. Wie die Heranwachsenden auf Inhalte stoßen und darauf reagieren, unterscheidet sich allerdings deutlich. Nur wenige suchen in Social Media gezielt nach themenbezogenen Informationen.

Nur ein Teil der Heranwachsenden reagiert dort beispielsweise durch eigene Kommentare auf Inhalte. Viele andere bringen sich nicht in mediale Diskurse ein. Eine Ausnahme ist ein Mädchen in der Gruppe *DG*. Mediales Engagement findet sich darüber hinaus in Form von (vereinzelt) Kommentaren in der Gruppe *RA*. Auffällig ist jedoch, dass diejenigen, die ihre Meinung zum Thema in den Diskurs einbringen, Hilfe für Geflüchtete befürworten oder sich gegen Gewalt aussprechen.

Die Problemwahrnehmungen, die in den Kleingruppeninterviews herausgearbeitet wurden, spiegeln sich teilweise thematisch in den Einzelfällen wider. Auch in den Einzelinterviews wird deutlich, dass die Heranwachsenden eine humanitäre Notlage und eine gesellschaftliche Spaltung wahrnehmen. Teilweise wird auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung empfunden, die allerdings meist nicht alleinsteht, sondern neben anderen Problemwahrnehmungen angesprochen wird. Die Heranwachsenden gehen jedoch nicht davon aus, dass sich Geflüchtete grundsätzlich normabweichend verhalten. Anders als in den Kleingruppeninterviews spielt die ‚Koalitionskrise‘ der CDU/CSU-Fraktion in den Einzelinterviews kaum eine Rolle. Zum Zeitpunkt der Interviews hatte die Berichterstattung über mit Fluchtmigration ver-

bundene innenpolitische Skandale bereits abgenommen und ist vermutlich daher den Kindern und Jugendlichen nicht mehr präsent (Kapitel 4.3; Krüger/Zapf-Schramm 2019, S. 58–64). Allerdings nehmen nicht alle Heranwachsenden Flucht, Migration und Integration als krisenhaft wahr. So nehmen manche distanzierten Befragten – zum Beispiel in der Einzelfallgruppe, die vor allem die Handlungsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft anspricht – kaum gesellschaftliche Veränderungen und damit einhergehende Probleme wahr.

Die Ergebnisse offenbaren Unterstützungsbedarfe bei den Befragten, die zum Teil durch eine angepasste Gestaltung des medialen Angebotes (inklusive der Infrastruktur und Plattformen), zum Teil aber auch nur durch die pädagogische Arbeit und die Förderung von Medienkompetenz bei den Befragten selbst eingelöst werden können. Die detailliert im Kapitel zur Bewertung der medialen Angebote (Kapitel 3.5) herausgearbeiteten Kriterien einschließend, erfordern insbesondere zwei Aspekte eine weitergehende Betrachtung: (1) Das Wechselverhältnis zwischen themenbezogenen Einstellungen und der Wahrnehmung und Verarbeitung von medialen Inhalten und (2) die Pluralisierung der Akteure in der aktuellen öffentlichen und politischen Kommunikation, die offenbar nicht mit einer vermehrten Teilhabe der Heranwachsenden einhergeht, sich wohl aber in den von ihnen genutzten Kommunikaten widerspiegelt.

Bezüglich dieser beiden Punkte sind in der Anlage der vorliegenden Studie allerdings Limitationen enthalten. Auf die Herstellung eines direkten Bezugs zwischen genutzten Medieninhalten und deren Verarbeitung sowie eine vertiefende Analyse von Kommunikationsverläufen in den Social-Media-Angeboten der Heranwachsenden wurde in den Kleingruppeninterviews zum Schutz der Persönlichkeitsrechte und insbesondere der informationellen Selbstbestimmung der Heranwachsenden und ihres Umfelds verzichtet. Die selbstbestimmte Äußerung ist gerade bei der Bearbeitung moralisch polarisierender Fragestellungen forschungsethisch angezeigt (vgl. Endres/Filipović 2018) und konnte in den Gruppensettings nicht sichergestellt werden. Die im Projekt angestellten Überlegungen bieten aber eine Grundlage, zukünftig methodische Konzepte zur qualitativen Erforschung von Kommunikationsverläufen in Social-Media-Angeboten zu entwickeln und zu erproben, die dem spezifischen Charakter der Kommunikation in semi-privaten und/oder semi-öffentlichen Räumen adäquat auch unter Einbezug forschungsethischer und rechtlicher Normen Rechnung tragen.

4 Perspektiven

4.1 Zwischen Problemen und Krisen in der medialen Darstellung und deren Wahrnehmung

Niels Brüggem

Flucht als Krise? Diese Frage stand über der Inhaltsanalyse der Berichterstattung von Print-, TV-, Radio- und Online-Medien aus dem Jahr 2018 sowie über der Studie zur Aneignung von Informationen zu Flucht, Migration und Integration durch Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 16 Jahren. Dabei ist „Flucht als Krise?“ lediglich ein Fragment einer Frage und dadurch mehrdeutig. Nicht in Frage gestellt werden sollten im Forschungsprojekt die Bedingungen, die Menschen dazu bewegen, aus ihrer Heimat zu fliehen, und auch nicht die Erfahrungen der Flüchtenden während der Flucht oder in den verschiedenen Aufnahmeländern weltweit. Der Fokus der vorliegenden Studie war vielmehr auf das Aufnahmeland Deutschland gerichtet: Wie wird hier über den mit Flucht verbundenen Themenkomplex berichtet und welche Vorstellungen hat ein spezifischer Teil der Bevölkerung im Zuge der Aneignung dieser Informationen entwickelt? Mit den 10- bis 16-Jährigen wurde dabei eine Altersgruppe untersucht, die im Hinblick auf ihre politische Sozialisation in einer wichtigen Phase ist und die ihre Handlungsroutinen zur Information und Kommunikation mit den aktuell verfügbaren medialen Strukturen entwickelt. Da bei dieser Altersgruppe auch Social-Media-Angebote eine besondere Relevanz haben, bieten die Ergebnisse mithin Einblicke in die Informationsaneignung unter den Vorzeichen des Wandels der öffentlichen Kommunikation. Der Themenkomplex Flucht, Migration und Integration wiederum ist eng verbunden mit grundsätzlichen gesellschaftlichen Grenzziehungen, wie der

Unterscheidung zwischen „Wir“ und „Nicht-Wir“ (Mecheril 2010, S. 13). Die mediale Darstellung und ihre Aneignung geben daher auch Einblicke in gesellschaftliche Aushandlungsprozesse über diese Grenzziehungen und das Prozessieren des Zusammenhaltes einer Gesellschaft.

Mit Blick auf Medienangebote und Medienaneignung ergeben sich verschiedene Indikatoren, anhand derer eine Krise identifiziert werden könnte. Zum einen sind mit einer Krisenberichterstattung spezifische Darstellungsinhalte und -formen verbunden. In einer auf eine krisenhafte Situation hinweisenden medialen Darstellung würden beispielsweise bedrohliche Ereignisse und/oder Zustände herausgestellt werden, die innerhalb einer bestimmten Zeit nach einer Lösung durch menschliche Akteure verlangen (Doane 1990). Komplementär geht es auf der Seite der Medienaneignung um die Frage, ob Hinweise auf die Wahrnehmung einer Krise identifiziert werden können – und dies unabhängig davon, ob die Krise in der medialen Darstellung festgestellt werden konnte oder nicht. Eine solche Krisenwahrnehmung (vgl. Filipp/Aymanns 2018; Schreyögg/Ostermann 2013) drückt sich aus in der Beschreibung eines Problems als Soll-/Ist-Differenz, die mit einer persönlichen oder gesellschaftlichen Schadenserwartung einhergeht und einen Handlungsdruck impliziert, dass die Soll-/Ist-Differenz aufgelöst werden solle. Krisenhaft wird diese Problemwahrnehmung insbesondere dann, wenn unklar ist, mit welchen Handlungen der erwartete Schaden abgewendet werden kann und gleichzeitig eine hohe Dringlichkeit zum Handeln antizipiert wird. Damit ergeben sich unterschiedliche Kombinationen, wie Medieninhalte und Aneignung in einem Wechselwirkungsverhältnis stehen können (Abbildung 4.1). Angedeutet sind damit die Fragen, inwiefern eine bestimmte mediale Darstellung Krisenwahrnehmungen beeinflusst und inwiefern sich Menschen mit mehr oder weniger ausgeprägten Krisenwahrnehmungen Medieninhalte aneignen. Analytisch betrachtet ergeben sich die in Abbildung 4.1 dargestellten Kombinationen. Demnach kann beispielsweise die Krisenwahrnehmung einer Person durch die Aneignung von krisenhaften Medieninhalten bestätigt werden. Einen Anlass zum Hinterfragen der eigenen Krisenwahrnehmung könnten dagegen Medieninhalte liefern, die den Sachverhalt ohne Krisendarstellung vermitteln. Die gleiche Konstellation könnte aber auch eine Ablehnung der medialen Darstellung zur Folge haben. Die Ergebnisse des Verbundprojektes liefern zusammen betrachtet einen Beitrag, um dieses Feld am Beispiel des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration differenzierter zu betrachten.

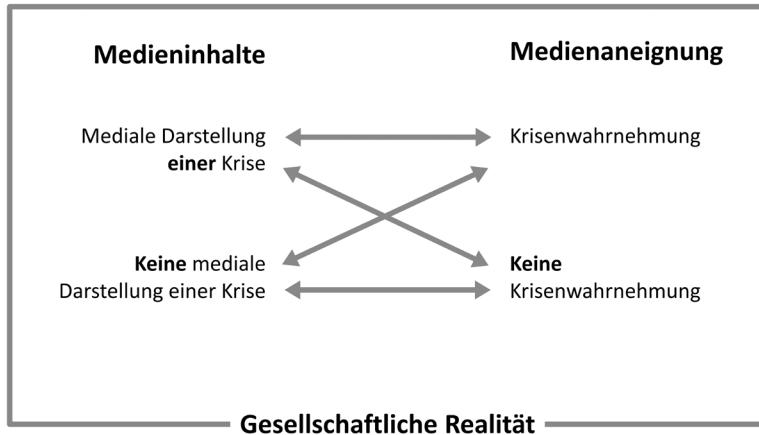


Abbildung 4.1: Schematische Darstellung von möglichen Wechselwirkungen zwischen Medieninhalten und Medienaneignung mit Blick auf das Vorhandensein einer Krise

Für den analysierten Ausschnitt des Medienangebotes im Jahr 2018 kann auf Basis der Inhaltsanalyse konstatiert werden, dass Fluchtmigration nach Deutschland und Europa zwar nicht als existenzbedrohend für die Gesellschaft oder Bevölkerung dargestellt wurde, die Berichterstattung dennoch überwiegend negativ war. Diese Art der Zuwanderung wurde eher mit vielschichtigen politischen sowie gesellschaftlichen Problemen in Verbindung gebracht als mit Chancen. Vielfach wurden Sicherheitsprobleme akzentuiert und damit eine zentrale gesellschaftliche Ordnung in Frage gestellt. Auch wurde – gerade in Angeboten für Heranwachsende – bestimmten Personengruppen und dabei vornehmlich politischen Akteuren die Verantwortung für die Lösung zugeschrieben. Ebenfalls Gegenstand der Berichterstattung war das Leid der Flüchtlinge als Problemdimension. Eindeutig als Krisendarstellungen konnten die analysierten Inhalte aber nicht charakterisiert werden. Explizit als medial dargestellte Krise kann lediglich der unionsinterne politische Streit über die Asylpolitik identifiziert werden, über den insbesondere in den Sommermonaten des Jahres 2018 ausgiebig berichtet wurde.

Bei den befragten Kindern und Jugendlichen wird ebenfalls deutlich, dass viele von ihnen auch Probleme im Zusammenhang mit dem The-

menkomplex Flucht, Migration und Integration sehen. So sprechen die befragten Kinder und Jugendlichen insbesondere drei Problemfelder an: die humanitäre Notlage Geflüchteter, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie eine gesellschaftliche Spaltung. In der Haltung zu den wahrgenommenen Problemen offenbart sich ein heterogenes Spektrum, das sich im Wesentlichen auch daran festmacht, wie die Heranwachsenden zur Zuwanderung von Geflüchteten stehen. Die strengen Kriterien einer Krisenwahrnehmung ließen sich im Material ebenfalls nicht identifizieren, wohl aber ausgeprägte Problemwahrnehmungen. Mit Blick auf Wechselwirkungsverhältnisse zwischen dem Medienangebot und dessen Aneignung ist besonders markant, dass diejenigen Jugendlichen, die eine Bedrohung der Aufnahmegesellschaft durch als kriminell wahrgenommene Migrantinnen und Migranten als Problem ansprechen, dieses Problem nicht ausreichend in den etablierten Medien dargestellt sehen. Hier ist zu beobachten, dass eine Zuwendung zu anderen Informationsquellen stattfindet und das als unzureichend wahrgenommene journalistische Medienangebot abgewertet wird. Auch in der Gruppe Jugendlicher, die die Diskriminierung von Geflüchteten in den Fokus rückt, wird deutlich, dass eine Diskrepanz zwischen medial angebotenen Informationen und der eigenen Problemsicht wahrgenommen wird. Allerdings wird hier nicht erkennbar, dass die Glaubwürdigkeit der Medienangebote deshalb abgewertet wird – es wird aber zumindest als Defizit angesprochen, dass das Problem zu wenig thematisiert werde. In den Gruppen werden also durchaus unterschiedliche Schlüsse daraus gezogen, wenn sich die eigene Problemsicht so nicht medial wiederfindet.

Wenngleich also in der Analyse der medialen Darstellung von Flucht, Migration und Integration sowie in der Untersuchung von deren Aneignung nicht die eine Krise identifiziert werden konnte, konnte deutlich herausgearbeitet werden, welcher Beitrag zur Bearbeitung einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe inhaltlich von der für die Zielgruppe relevanten Medienlandschaft gegenwärtig geleistet wird sowie welche Phänomene und Herausforderungen die Aneignung dieser Inhalte mit sich bringt. Daraus zu folgernde Schlüsse werden nachfolgend aus den verschiedenen am Projekt beteiligten Perspektiven diskutiert.

4.2 Diskussion der Ergebnisse aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive

Ole Kelm, Marco Dohle & Gerhard Vowe

In diesem Kapitel werden die Resultate des Forschungsprogramms aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive diskutiert. Dabei wird auch erörtert, welche Wirkungen die Rezeption und Aneignung medialer Inhalte über Flucht, Migration und Integration haben kann.

4.2.1 Erträge des Forschungsprogramms

Die Analyse von Medieninhalten über Flucht, Migration und Integration sowie die Untersuchung der themenspezifischen Aneignung durch Heranwachsende hat empirische, methodische und theoretische Erträge hervorgebracht, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

Die *empirischen Erträge* des Forschungsprogramms können unterteilt werden in Erkenntnisse zur (a) Mediennutzung von Heranwachsenden, (b) Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration sowie (c) Wahrnehmung dieser Medieninhalte durch Heranwachsende.

(a) Die *Analyse der Mediennutzung von Heranwachsenden* zum Thema Flucht, Migration und Integration schließt an bestehende Studien an (z. B. Soßdorf 2016; Wagner/Gebel 2014). Dadurch kann zum einen beleuchtet werden, wie sich die Mediennutzung von Heranwachsenden verändert hat. Es zeigt sich etwa, dass die Bedeutung von *Facebook* als politische Informationsquelle für Heranwachsende von 2014 bis 2018 abgenommen zu haben scheint (Soßdorf 2016, S. 220). Zum anderen liefert die Analyse Hinweise darauf, welche Rolle Medien im Vergleich zu nicht-medialen Informationsquellen spielen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Flucht, Migration und Integration ein Thema ist, dem Heranwachsende vor allem in den Medien begegnen – insbesondere im Fernsehen und im Internet. Auch für Heranwachsende spielen dabei etablierte Nachrichtensendungen wie die *Tagesschau* oder etablierte Nachrichtenwebseiten eine wichtige Rolle. Das Internet gewinnt als Informationsquelle zum Thema allerdings erst mit zunehmendem Alter der Heranwachsenden an Bedeutung (siehe auch Hölzig/Hasebrink 2020, S. 20–21). Heranwachsende nutzen zwar häufig Messenger-Dienste wie *WhatsApp*, Soziale Medien wie *Instagram* und Videoplattformen wie

YouTube. Dort begegnen sie aber eher selten Inhalten zum Themenkomplex. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die Heranwachsenden weiterhin nur selten mit medialen Online-Inhalten zum Thema interagieren, also etwa Beiträge liken, kommentieren oder teilen (siehe Soßdorf 2016, S. 231). Die Ergebnisse deuten also darauf hin, dass traditionelle journalistische Medienangebote auch weiterhin für Heranwachsende die zentralen politischen Informationskanäle sind. Die Annahmen, dass eine Generation heranwächst, die sich vor allem oder sogar ausschließlich über User-Generated-Content informiert, ist zumindest mit Blick auf ein Thema wie Flucht, Migration und Integration den Resultaten der vorliegenden Analyse zufolge unbegründet. Allerdings wird auch deutlich, dass Heranwachsende User-Generated-Content für spezifische Zwecke bedeutsam finden – etwa, um einen (vermeintlich) ungefilterten Einblick in das Leben von Geflüchteten zu erhalten.

(b) Auch die *Analyse der Berichterstattung* zum Thema Flucht, Migration und Integration schließt an bestehende Untersuchungen an (z. B. Maurer et al. 2019; Ruhrmann et al. 2006). Dadurch konnte aufgezeigt werden, wo Kontinuität vorherrscht (z. B. Negativismus, Ethnozentrismus) und wo es Veränderungen gibt (z. B. weniger Dramatisierung). Gleichzeitig wurden aber die Erkenntnisse bestehender Studien in vielerlei Hinsicht erweitert: Es wurde ein breites Spektrum an Medienangeboten analysiert, welches unterschiedliche Gattungen, Verbreitungsgebiete, politische Ausrichtungen und Finanzierungsarten berücksichtigt. Zudem wurde die Berichterstattung von Medienangeboten, die sich primär an Heranwachsende wenden, mit der von Medienangeboten verglichen, die sich vorrangig an Erwachsene richten. Hier wurde unter anderem deutlich, dass Medienangebote für Heranwachsende insgesamt positiver über den Themenkomplex berichten und stärker auf Hintergründe eingehen als Medienangebote für Erwachsene. Insgesamt bietet die Studie eine solide Grundlage, um Ansprüche und Erwartungen an den Journalismus sowie tatsächliche Leistungen des Journalismus zu vergleichen und zu diskutieren. Solche Grundlagen sind nicht nur notwendig, weil das analysierte Thema gesellschaftlich relevant und brisant ist (und vermutlich bleiben wird), sondern auch, weil die Berichterstattung zum Thema selbst Gegenstand öffentlicher Kommunikation und Kritik war und ist. Bei allen Unterschieden zwischen den Mediengattungen und -angeboten wird dabei auch ein in vielerlei Hinsicht kohärentes Gesamtbild deutlich: So wird beispielsweise trotz aller Schwerpunktsetzungen insgesamt auf viele

verschiedene Aspekte eingegangen, und dies unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven. Und trotz der häufig vorzufindenden kritischen Sichtweise und Hervorhebung negativer Aspekte sind insgesamt keine Dramatisierungen oder Heraufbeschwörungen einer gesamtgesellschaftlichen Krise vorzufinden.

(c) Die Analyse der *Wahrnehmung dieser Medieninhalte* macht unter anderem deutlich, dass Heranwachsende bestimmte Aspekte mit dem Thema Flucht, Migration und Integration verbinden und dass sie konkrete Erwartungen an die Berichterstattung haben. Heranwachsende verbinden mit dem Thema etwa die existenzielle Not von Flüchtlingen, politische Diskussionen über die Asylpolitik sowie über kriminelle Flüchtlinge. Über diese Aspekte wird auch in der Berichterstattung intensiv berichtet. Dies deutet, auch wenn dies nicht explizit gemessen wurde, die Gültigkeit kommunikationswissenschaftlicher Annahmen etwa zu Agenda-Setting-Prozessen (Maurer 2017; McCombs/Shaw 1972) und Framing-Effekten (Matthes 2014; Scheufele 1999) an: Es gibt in vielerlei Hinsicht Übereinstimmungen zwischen der Intensität der Berichterstattung über bestimmte Aspekte des Themenkomplexes sowie den Einschätzungen der Befragten darüber, welche Aspekte wichtig sind. In der Berichterstattung vorzufindende Perspektiven finden zudem häufig ihre Entsprechung in den Perspektiven, unter denen die Heranwachsenden das Thema betrachten. Dies ist durchaus bemerkenswert, weil mit Schule, Elternhaus und Peer Groups weitere wichtige Einflussgruppen existieren. Zugleich zeigt dies die hohe Verantwortung journalistischer Berichterstattung. Dem Befund, wonach Berichterstattung und Sichtweisen der Heranwachsenden weitgehend übereinstimmen, widerspricht auf den ersten Blick, dass über islamistischen Extremismus und (rassistische) Straftaten gegenüber Flüchtlingen im Jahr 2018 wenig berichtet wurde und dennoch viele Heranwachsende dies mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration verbinden. Allerdings deutet dieses Ergebnis gerade die Relevanz eines weiteren kommunikationswissenschaftlichen Konzepts an, und zwar des Konzepts der Schlüsselereignisse (Brosius/Eps 1995). Solche Schlüsselereignisse, die sich vor dem Jahr 2018 ereignet haben und über die in Medien berichtet wurde, so etwa der Anschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz im Dezember 2016 und Brandanschläge auf Asylbewerberheime, scheinen einige Heranwachsende nachhaltig in ihren Ansichten über Flucht, Migration und Integration geprägt zu haben. Darüber hinaus verdeutlichen die Analysen zur Wahrnehmung der

Berichterstattung, dass die Erwartungen der Heranwachsenden an eben diese Berichterstattung in vielerlei Hinsicht übereinstimmen mit den in wissenschaftlichen Arbeiten zur Qualität von Berichterstattung genannten Indikatoren zur Feststellung dieser Qualität (Schatz/Schulz 1992; Voigt 2016). So erwarten Heranwachsende von der Berichterstattung, dass diese glaubwürdig, verständlich und neutral sein soll und dass verschiedene Perspektiven dargestellt werden sollen. Die Inhaltsanalyse zeigt in dieser Hinsicht beispielsweise, dass Medienangebote für Heranwachsende verständlichere Bezeichnungen für Flüchtlinge wählen als Medienangebote für Erwachsene. Zudem lassen Kinder- und Jugendmedien Flüchtlinge häufiger zu Wort kommen als Medienangebote für Erwachsene. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass insbesondere Medienangebote für Heranwachsende häufiger Befürworterinnen und Befürworter von Flüchtlingen zu Wort kommen lassen als deren Gegnerinnen und Gegner. Ein möglicher Grund dafür ist, dass im Jahr 2018 auch die Mehrzahl der Deutschen eine positive Haltung gegenüber Flüchtlingen und einem weiteren Flüchtlingszuzug hatte (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018). Dennoch lässt sich diskutieren, ob der in normativen Erörterungen zur Medienqualität häufig formulierte Anspruch an Ausgewogenheit in den Medienangeboten erfüllt worden ist oder nicht. Eine in dieser Hinsicht zu wenig ausgewogene Berichterstattung haben zumindest auch einige der befragten Heranwachsenden als Defizit der Berichterstattung wahrgenommen.

In *methodischer Hinsicht* hervorzuheben ist die kombinierte Durchführung einer standardisierten Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung sowie von standardisierten und qualitativen Verfahren zur Erfassung von Mediennutzung und Aneignungsprozessen. An dieser Stelle soll der Fokus auf der Inhaltsanalyse liegen: Ein *methodischer Ertrag* der Inhaltsanalyse liegt darin, dass die erzielten Ergebnisse als Basis für weitere Wirkungsstudien dienen können: Für Wirkungsstudien ist es notwendig, aussagekräftige und realistische Stimuli zu entwickeln. Die detaillierte deskriptive Analyse der Berichterstattung verschiedenster Medienangebote hat dafür eine Grundlage geschaffen. Eine methodische Besonderheit liegt in der Erfassung von Inhalten, die Nachrichtenaggregatoren verbreitet haben. So konnte gezeigt werden, auf welche Medienangebote Nachrichtenaggregatoren wie oft verweisen und welche Inhalte auf diesem Weg verbreitet werden – wobei die Bedeutung der Personalisierung bei der Auswahl durch die Nachrichtenaggregatoren unklar bleiben musste.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der Datenerfassung von Online-Medieninhalten die Software ARTICLe (Maurer et al. 2016) weiterentwickelt. Die Aneignungsstudie hat darüber hinaus einen tiefen, primär qualitativen Einblick in die Erwartungen von Heranwachsenden an Medien gegeben. Inwiefern Medienangebote diese Erwartungen erfüllen, kann in weiteren qualitativen wie quantitativen Studien überprüft werden.

Der *theoretische Ertrag* liegt nicht in der Theoriebildung, sondern primär in der Anwendung etablierter kommunikationswissenschaftlicher Konzepte auf Medienangebote und Personengruppen, die nicht im Zentrum der kommunikationswissenschaftlichen Forschung stehen. So wurden etwa Frame-Elemente, Nachrichtenfaktoren und stereotype Merkmale in allen untersuchten Medienangeboten erhoben. Dadurch konnte zum Beispiel geprüft werden, inwiefern und mit welchen Ergebnissen sich diese etablierten Konzepte auch für die Analyse von Medienangeboten für Heranwachsende heranziehen lassen – und dies im ebenso spezifischen wie relevanten Themenfeld Flucht, Migration und Integration. Ähnliches gilt für die Interviews und Gruppendiskussionen mit Heranwachsenden: Hier konnte unter anderem festgestellt werden, dass Heranwachsende solche Qualitätsmaßstäbe an die Berichterstattung ansetzen, die auch in der Forschung formuliert werden.

4.2.2 Wirkungsvermutungen

Welche Vermutungen über Wirkungen können aus den Ergebnissen der Inhaltsstudie und der Aneignungsstudie gezogen werden? Diese Wirkungsfrage stand im Forschungsprogramm nicht im Fokus. Daher können hier nur möglichst plausible Annahmen aufgestellt werden, die in weiteren Studien geprüft werden können und müssen.

(a) Auf der *Mikro-Ebene* ist erstens, wie bereits dargestellt, ein Agenda-Setting-Effekt zu vermuten. Zweitens zeigt sich, wie ebenfalls bereits dargestellt, dass viele Heranwachsende in vielerlei Hinsicht die in den Medien präsentierten Deutungsmuster mit dem Themenkomplex verbinden, was auf einen Framing-Effekt hinweist. Drittens hätte es zu einem durch die Medienbotschaften verursachten Nudging-Effekt kommen können. Dies wäre der Fall gewesen, wenn Heranwachsende durch die Berichterstattung oder zum Beispiel durch YouTuberinnen und YouTuber dazu bewegt worden wären, aktiv zu werden und etwa mit Flüchtlingen Kontakt aufgenommen oder ihre Meinung in den Sozialen Medien verbreitet

hätten. Dafür lassen sich in der vorliegenden Studie aber keine Hinweise finden. Stattdessen sehen viele Heranwachsende vor allem politische Akteure in der Verantwortung, bestehende Probleme zu lösen. Bei diesen und weiteren Punkten muss allerdings immer berücksichtigt werden, dass Medienbotschaften nur ein einzelner Faktor in einem komplexen Zusammenspiel vieler Faktoren sind. So spielen für Heranwachsende wie Erwachsene persönliche Dispositionen, unmittelbare Erfahrungen, soziale Umfelder sowie interpersonale Kommunikation eine vermutlich mindestens gleichwertige Rolle.

(b) Mit Blick auf die *Meso-Ebene* lässt sich über die vorliegende Studie hinaus beobachten, dass – neben anderen Faktoren – die intensive und langanhaltende mediale Thematisierung von Flucht, Migration und Integration das Spektrum der politischen Organisationen nachhaltig beeinflusst hat: Zivilgesellschaftliche Organisationen auf dem linken und vor allem auf dem rechten Flügel des politischen Spektrums wurden gebildet, die *AfD* hat sich auch durch die intensive (mediale) Thematisierung von Migration im politischen Parteiensystem etabliert. Zudem gewannen Plattformen an Boden, die sich die zumindest in Teilen der Bevölkerung vorherrschende Unzufriedenheit mit der journalistischen Berichterstattung zunutze machten, indem sie sich explizit von den etablierten Medien absetzten. Darunter fallen beispielsweise Webseiten, die mit dem Versprechen auftreten, aus ihrer Sicht unterdrückte Meldungen und Meinungen zu präsentieren. Die Ergebnisse der Aneignungsstudie selbst deuten zudem darauf hin, dass Klassenverbände beeinflussen, welchen Stellenwert das Thema Flucht, Migration und Integration für die Heranwachsenden hat und welche Perspektiven vorherrschend sind. So wurden kaum gegensätzliche Perspektiven in den Gruppendiskussionen deutlich. Zum einen kann das daran liegen, dass Heranwachsende ihre Meinung nicht mehr im Klassenumfeld äußern wollen, wenn sie vermuten, mit ihrer Meinung in der Minderheit zu sein. Dies geht einher mit dem Konzept der Schweigespirale (Noelle-Neumann 1974; Roessing 2019). Zum anderen ist denkbar, dass sich die Heranwachsenden vorab und freiwillig in homogenen Gruppen zusammengetan haben (soziale Homophilie), wodurch kontroverse Diskussionen nicht entstehen konnten.

(c) Auf der *Makro-Ebene* ist es denkbar, dass die individuellen und organisationalen Veränderungen auch gesamtgesellschaftlich relevante Veränderungen nach sich ziehen. Auch dies wurde im Projektverbund nicht explizit untersucht. Vermutungen dazu können an zwei Punkten

ansetzen. Zum einen ergibt sich im Aggregat eine Veränderung der öffentlichen Meinung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration (z. B. Bertelsmann Stiftung 2017). Zu prüfen wäre, in welchem Maße (und wenn ja, warum) die demoskopisch gemessene öffentliche Meinung in Widerspruch geraten ist zu der veröffentlichten Meinung, die über Medieninhaltsanalysen feststellbar ist, oder zu der Meinung der politisch Verantwortlichen. Zum anderen ist zu prüfen, inwiefern sich langfristig ein solcher möglicher Widerspruch auf das Vertrauen auswirkt, das journalistischen Medienangeboten in der Gesellschaft entgegengebracht wird (z. B. Jakob et al. 2019). Ein sich in der Kritik befindliches Mediensystem kann sich wiederum neue Strukturen geben. Das zeigt etwa die Änderung der Richtlinie 12.1 des Pressekodex, die regelt, wann die Herkunft von Straftäterinnen und Straftätern genannt werden darf.

4.3 Diskussion der Ergebnisse aus medienpädagogischer Perspektive

Niels Brüggem & Eric Müller

Eine medienpädagogische Kernfrage ist, wie Menschen dabei unterstützt werden können, Medien konstruktiv für sich selbst, für die Gestaltung sozialer Beziehungen und für die gesellschaftliche Teilhabe zu nutzen. Entsprechend stehen aus medienpädagogischer Perspektive insbesondere solche Ergebnisse des Verbundprojektes im Fokus, die aufzeigen, wie sich Heranwachsende Medien für diese Aufgaben erschließen, aber auch solche Ergebnisse, bei denen Herausforderungen oder Hemmnisse sichtbar werden, die mit den Medieninhalten oder dem Medienhandeln in Verbindung stehen.

Dabei ist zunächst der Befund der Studie grundlegend, dass Medien für die Auseinandersetzung der Heranwachsenden mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration bedeutend sind. So ist der Themenkomplex in der Lebenswelt der befragten Heranwachsenden vorrangig in Medien sowie in Gesprächen mit anderen Menschen präsent. Deutlich seltener haben sie persönlichen Kontakt mit Menschen, die im Zuge einer Fluchtmigration nach Deutschland gekommen sind. In den Gesprächen beziehen sich die Heranwachsenden zum Teil explizit auf mediale

Quellen. Darüber hinaus zeigen die vielen Situationen, in denen sich die Heranwachsenden in den Gruppendiskussionen auf mediale Erfahrungen beziehen, die herausgehobene Bedeutung der Inhalte in den Medien für die individuelle wie auch gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Fragen, die mit dem Themenkomplex verbunden sind.

Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend diskutiert, wie unterschiedlich sich die Heranwachsenden mit Zugehörigkeit zur Gesellschaft bei der Aneignung des Themenkomplexes in den Medien auseinandersetzen und welche Bedeutung Partizipation am medialen Diskurs im sich vollziehenden strukturellen Wandel öffentlicher Kommunikation zukommt.

4.3.1 Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Zugehörigkeit bei der Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration in den Medien

Dieses Buch wurde mit dem Hinweis eingeleitet, dass der Themenkomplex Flucht, Migration und Integration sowohl Individuen als auch Gesellschaften herausfordert, sich mit zentralen Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinanderzusetzen. So betrifft die Frage, ob und unter welchen Bedingungen Menschen einer Gesellschaft als zugehörig betrachtet werden, indem sie in ihr aufgenommen werden und eine Perspektive für das Leben in Deutschland erhalten, die grundlegende Unterscheidung von „Wir“ und „Nicht-Wir“ (Mecheril 2010, S. 13) bzw. eine Grenzziehung, wer unter welchen Bedingungen zur Gesellschaft gezählt wird. Angesichts der (in den Medien sichtbaren) besonderen Not der Flüchtenden und Geflüchteten werden zudem humanitäre Werte sowie das Eintreten für diese Werte virulent. Diesbezüglich folgerte Schoberth (2017, S. 112), dass man angesichts so vieler medial dargestellter Migrationsschicksale nicht mehr nur Zuschauerin und Zuschauer bleiben könne.

In den Ergebnissen der Aneignungsstudie, und dies korrespondiert in unterschiedlicher Weise mit den Medieninhalten, wird die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Zugehörigkeit in ganz unterschiedlicher Ausprägung deutlich. Allerdings scheinen die Befragten (überwiegend) gerade nicht aus der Rolle der Zuschauenden herauszutreten, wenngleich ihnen die Notlage der Betroffenen durchaus bewusst ist. Ein gängiger Erklärungsansatz für dieses Phänomen wäre eine sogenannte *Compassion Fatigue* oder Mitleidsmüdigkeit, die aus einer allgegenwärtigen Konfrontation mit dem Leid anderer in Medien resultiert (Kinnick et al. 1996).

Demnach kann eine intensive Berichterstattung über humanitäre Krisen zwar darauf gerichtet sein, Informationen über die Notlage zu verbreiten und Aufmerksamkeit auf die Krise zu lenken, aber zugleich durch die Intensität der Berichterstattung dazu beitragen, dass die Rezipierenden ein geringeres Interesse am Thema entwickeln, eine geringere emotionale Anteilnahme zeigen und weniger aktiv themenspezifische Informationen suchen (Kinnick et al. 1996, S. 702). In späteren Arbeiten zur Compassion Fatigue wurde herausgearbeitet, dass durchaus die Art und Weise der Berichterstattung „über die empfundene und artikuliert Solidarität [entscheidet]“ (Hafez 2016, S. 2). Und hierbei spielt unter anderem eine Rolle, inwiefern und mit welchen Handlungsaufforderungen oder -optionen die Leidensdarstellung von Flüchtenden verbunden wird (Chouliaraki 2006, S. 6). Welche individuellen und gesellschaftlichen Handlungsoptionen Heranwachsende aus dieser medialen Darstellung ableiten, ist aus einer medienpädagogischen Perspektive zentral. Daher werden nachfolgend Ergebnisse diskutiert, die zu einem tieferen Verständnis dieser Haltungen bei den Heranwachsenden beitragen sollen, dabei Bezüge zu Medieninhalten herstellen und so erste Ansatzpunkte für die pädagogische Arbeit aufweisen. Dabei werden auch konzeptionelle Arbeiten zur Compassion Fatigue einbezogen, die die Mitleidsmüdigkeit nicht auf ein „zu viel an Emotionalität“ zurückführen, das dann ins Gegenteil umkehrt, sondern unter Einbezug psychoanalytischer Erkenntnisse vor allem die Unterdrückung von Ängsten als ausschlaggebend für dieses Phänomen konzipiert, gerade wenn diese Ängste verbunden sind mit weniger sozial akzeptierten Gefühlen wie Ablehnung oder Neid (Gerard 2017, S. 366).

Die Aneignungsstudie verdeutlicht, dass sich bei den Heranwachsenden unterschiedliche Muster zeigen, wo sie im Themenkomplex Probleme bzw. Handlungsnotwendigkeiten wahrnehmen und wie sie sich selbst dazu verorten. Am Beispiel von den Befunden zweier Gruppen sollen Konsequenzen – auch vor dem Hintergrund einer möglichen Compassion Fatigue – diskutiert werden.

Für einen Teil der Befragten ist die *Bedrohung der Ordnung der Aufnahmegesellschaft* das vordergründige Thema, wenn sie sich zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration äußern. Anhand der Inhaltsanalyse ist nachzuvollziehen, dass die Wahrnehmung der Heranwachsenden, wonach von Flüchtlingen eine Bedrohung für die Sicherheit und damit auch die gesellschaftliche Ordnung ausgeht, manifeste Ankerpunkte in der medialen Berichterstattung hat. Im Gegensatz

zu anderen Heranwachsenden kritisieren diese Befragten diese Darstellung nicht. Vielmehr finden sie in ihrem sozialen Umfeld Bestätigung für diese Problemwahrnehmung. Sie erwarten von Politikerinnen und Politikern eine Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung sowie von Flüchtlingen eine unveränderte Anerkennung dieser. Mit Blick auf die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Zugehörigkeit wird dabei deutlich, dass die Prozesse „der Veränderung und der Bestätigung des Bestehenden“ (Casto Valera/Mecheril 2020, S. 35), die mit Flucht und Migration verbunden sind, hier mit dem Wunsch verbunden werden, das Bestehende nicht zu verändern. Den hinzukommenden Menschen wird somit die Option auf Zugehörigkeit zur Gesellschaft abgesprochen, solange sie als eine potenzielle Bedrohung für die eigene Situation, etwa bezüglich sozialer Leistungen oder der Chancen am Wohnungs- und Arbeitsmarkt, wahrgenommen werden. Mit dem oben eingeführten erweiterten Verständnis von Ursachen der Mitleidsmüdigkeit werden damit genau die angesprochenen weniger sozial akzeptierten Gefühle artikuliert. Dabei stellt die erweiterte Fassung von Mitleidsmüdigkeit eine Interpretationsfolie bereit, die nicht vorrangig eine soziale Taubheit für das Leid anderer als Folge einer starken Medienwirkung konstatiert und zugleich eine moralische Unzulänglichkeit zuschreibt. Ohne die beschriebene Haltung gut zu heißen, erscheint für die pädagogische Arbeit mit dieser Zielgruppe nicht allein die Sensibilisierung für die Notlage von Flüchtlingen und Geflüchteten hilfreich – etwa durch die Bereitstellung von mehr Informationen über das Themenfeld. Förderlich erscheint vielmehr die zusätzliche Auseinandersetzung mit angstbesetzten Gefühlen wie Neid oder der Ablehnung von Veränderung, die ansonsten der Entwicklung von Mitgefühl entgegenstehen können. Auf Seiten der Berichterstattung ist etwa zu reflektieren, welche Implikationen die Fokussierung auf Gefahren statt auf Chancen von Migration auch für eine Compassion Fatigue haben kann.

Eine andere Gruppe von Heranwachsenden verbindet mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration insbesondere die Themen *Diskriminierung und Rassismus*. Diese Heranwachsenden setzen sich also auf ganz andere Weise mit der durch Migration zur Disposition gestellten „fundamentale[n] [...] Unterscheidung gesellschaftlicher Ordnung“ (Mecheril 2010, S. 13) auseinander. Zwar finden sich in der Berichterstattung Schlüsselereignisse, die mit einer prominenten Thematisierung von Gewalt gegen Flüchtlinge einhergehen. Lebensweltliche Diskriminierungs-

erfahrungen, wie sie die Heranwachsenden teils auch selbst erfahren, kommen aber aus ihrer Sicht in der journalistischen Berichterstattung nicht vor. Diese Erfahrungswelt finden sie eher in Social-Media-Angeboten oder in Medienangeboten für Heranwachsende. Ohne dass das Thema in den meisten Medienangeboten eine große Rolle einnimmt, finden sich in dieser Gruppe auch Heranwachsende, die sich aktiv in den medialen Diskurs einbringen und einen positiven Beitrag zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung leisten wollen. Hier ist es also nicht das in den Medien dargestellte Leid, das motiviert, aus der Rolle der oder des Zuschauenden herauszugehen, sondern gerade die Tatsache, dass wesentliche Erfahrungen nicht ausreichend in den Medien präsent sind.

Bezogen auf die Rolle von Medien kann damit nochmals aufgezeigt werden, dass eine breite mediale Behandlung des Themenkomplexes eine Thematisierungsfunktion für diejenigen haben kann, die sich angstbesetzt mit Flucht, Migration und Integration auseinandersetzen. Zugleich wohnt Medien aber auch ein emanzipatorisches Potenzial für diejenigen inne, die bislang nicht präsente inhaltliche Facetten zum Gegenstand von Beiträgen in den Medien machen.

4.3.2 Zur themenbezogenen Partizipation von Heranwachsenden angesichts „partizipativer“ Mediendienste

In den vergangenen Jahren wurde der Wandel der medialen Strukturen unter anderem auch mit dem Fokus darauf diskutiert, dass neue Mediendienste mehr Möglichkeiten für Individuen bieten, eigene Inhalte und Sichtweisen als User-Generated-Content in den medialen Diskurs einzubringen (Schmidt 2017). Vor diesem Hintergrund ist an den Ergebnissen des Projekts auffällig, dass sich viele der befragten Heranwachsenden zurückhaltend zeigen, wenn es darum geht, ihre Haltungen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration in nicht-medialen, aber auch in medialen Kontexten zu artikulieren.

Eine demokratische Gesellschaft ist jedoch darauf angewiesen, dass sich Bürgerinnen und Bürger aktiv einbringen – auch jenseits von Wahlen und Entscheidungsprozessen in politischen Institutionen. Partizipation „im Sinne von Teilnehmen, Teilhaben, Seinen-Teil-Geben und innere Anteilnahme am Schicksal des Gemeinwesens“ (Schmidt 2008, S. 236) ist daher als Entwicklungsziel von Heranwachsenden zu betrachten. So sollen Heranwachsende ein Verständnis dafür entwickeln, dass Partizi-

pation ein Grundrecht aller darstellt, das ihnen ermöglicht, in allen sie betreffenden gesellschaftlichen Bereichen Einfluss zu nehmen und Entscheidungsprozesse mitzugestalten. Als Zieldimension der individuellen Entwicklung sichert Partizipation „den Subjektstatus der Einzelnen und ihrer Entscheidungsmacht“ (Wagner et al. 2011, S. 8).

Vor diesem Hintergrund soll genauer betrachtet werden, welche Hemmnisse für gesellschaftliches Engagement in den Äußerungen der Heranwachsenden ausgemacht werden können. Denn wenngleich Medien ein Potenzial dafür bieten, sich zu informieren, sich zu positionieren, sich in gesellschaftlich relevante Diskurse einzubringen oder sogar andere zu aktivieren (Wagner et al. 2009, S. 75), weisen auch frühere Studien darauf hin, dass sich Heranwachsende kaum zu wichtigen gesellschaftlichen Themen in den Online-Diskurs einbringen (Wagner/Gebel 2014, S. 179–181). Daraus können Ansatzpunkte abgeleitet werden, wie gesellschaftliche Teilhabe – auch mit Medien – bei Heranwachsenden gefördert werden kann.

4.3.2.1 Vielfältige Hemmnisse für Partizipation im Sozialraum

Um die Frage zu beantworten, warum sich Heranwachsende zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration nicht in den „partizipativen“ Medien einbringen, reicht es nicht hin, ihr Medienhandeln isoliert zu betrachten (Wagner et al. 2011, S. 6). Vielmehr konstituieren sich Teilhabeinteressen und Partizipationsmöglichkeiten von Heranwachsenden jeweils in ihren Sozialräumen, die mediale und nicht-mediale Aspekte ihrer Lebenswelt umfassen (Wagner et al. 2011, S. 3–4). Social-Media-Angebote eröffnen dabei einen Raum zur Meinungsbildung (Griese et al. 2020) und unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung an Diskursen, Mitbestimmungsmöglichkeiten und Formen der selbstbestimmten Gestaltung von Räumen (Wagner et al. 2011, S. 6).

Für die befragten Heranwachsenden erweist sich das lokale Nahfeld als relevanter Aspekt des Sozialraums, in dem sie sich den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration aneignen und die Folgen der Zuwanderung zum Teil unmittelbar erfahren. Die Studie zeigt, dass zumindest einige der befragten Heranwachsenden beispielsweise über Wohnunterkünfte in ihrer Nachbarschaft mit Geflüchteten in Kontakt kommen, in der Turnhalle ihrer Schule Geflüchtete untergebracht wurden oder Geflüchtete Teil des schulischen Alltags geworden sind. Dabei thematisieren die Befragten unterschiedliche Herausforderungen und

mitunter auch Konflikte. Die Heranwachsenden benennen allerdings selten Akteure, die für die Bewältigung der thematisierten Veränderungen und Problemlagen zuständig sind, und nutzen kaum Quellen, aus denen sie Informationen über relevante Entscheidungen in ihrem lokalen Lebenskontext erhalten. Auch sich selbst schreiben sie kaum Handlungsmöglichkeiten zu. Vielmehr sehen sie den Handlungsdruck bei politischen Akteuren in Deutschland und Europa, die laut Inhaltsanalyse auch in der von Heranwachsenden hauptsächlich genutzten Berichterstattung im Vordergrund stehen.

Im Sozialraum sind des Weiteren die persönlichen Beziehungen für die Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration relevant. In der Studie ist sichtbar geworden, dass kontroverse Diskurse in diesem Kontext insgesamt selten stattfinden. Nehmen Heranwachsende ihre Meinung als potenziell abweichend wahr, diskutieren sie eher mit Personen aus dem sozialen Umfeld, die diese Meinung teilen. In nichtöffentlichen Kontexten von *WhatsApp*-Chats geht es für die Heranwachsenden meistens um private Angelegenheiten, zu denen der Themenkomplex Flucht, Migration und Integration nicht gehört.

Die teilöffentlichen Kommunikationsräume in Social-Media-Angeboten, in denen die Teilnehmenden diffus sind, bergen für Heranwachsende schließlich eher Partizipationshemmnisse. So zeigen die Ergebnisse der Aneignungsstudie, dass die Befragten hier einen Kontrollverlust und negative Konsequenzen befürchten, wenn sie sich zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration einbringen. Sie schildern die Befürchtung, von anderen beleidigt zu werden und Hasskommentare zu erhalten. Erwarten sie bei der Äußerung ihrer Position in den teilöffentlichen Räumen von Social-Media-Angeboten solche Angriffe, stellt dies ein Hemmnis für sie dar, dort ihre Meinung zu äußern.

4.3.2.2 Förderung von Partizipation mithilfe der aktiven Medienarbeit

Die Ergebnisse zeigen, dass lokale Begebenheiten, Beziehungen im sozialen Umfeld und Teilöffentlichkeiten auf Social-Media-Plattformen als sozialräumliche Bezüge bei der Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration miteinander verflochten sind. Gleichzeitig stellen sie relevante Kontexte der Lebenswelt von Heranwachsenden dar, in denen sich themenbezogene Teilhabeinteressen und Partizipationsmöglichkeiten befinden. Die pädagogische Praxis kann hier anknüpfen,

indem sie Heranwachsende darin unterstützt, Medien in den Dienst zu nehmen, um sich den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration selbstbestimmt anzueignen und souverän eigene Interessen in die gesellschaftliche Diskussion einzubringen.

Die aktive Medienarbeit (Rösch 2017; Schell 2003) stellt eine Methode der Medienpädagogik dar, die geeignet ist, Heranwachsende bei der Aneignung des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration in ihren sozialräumlichen Bezügen zu unterstützen und Partizipation zu fördern. Wichtiges Prinzip der aktiven Medienarbeit ist die gemeinsame Arbeit von Heranwachsenden an einem medialen Produkt. Dabei bringen sie ihre Sichtweisen und Interessen ein und setzen sich mit den Perspektiven der anderen Gruppenmitglieder auseinander. Angesichts der Befürchtung von negativen Konsequenzen, die Heranwachsende in der Aneignungsstudie schildern, und der Polarisierung des gesellschaftlichen Diskurses um den Themenkomplex Flucht, Migration und Integration ist von zentraler Bedeutung, dass diese themenbezogenen Aushandlungsprozesse in einem möglichst herrschaftsfreien Kontext stattfinden. Aufgrund der zum Teil problematischen Haltungen, die in der Studie sichtbar geworden sind, ist es zudem wichtig, dass die Heranwachsenden ihre Sichtweisen mit Blick auf die Maximen der Menschenrechte reflektieren.

In der aktiven Medienarbeit können vielfältige mediale Produkte erarbeitet werden. Eine niederschwellige Artikulationsform stellen beispielsweise politische Memes dar (Asisi et al. 2019), vielschichtigere Artikulationsmöglichkeiten bieten Audio- und Videoproduktionen (Schell 2003). Durch die Arbeit an den Produkten werden strukturelle und motivationale Grundlagen geschaffen, auf denen sich Heranwachsende mit den Veränderungen und Konflikten in ihrer Lebenswelt, die mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration verknüpft sind, auseinandersetzen können.

Um selbstbestimmt zu partizipieren, brauchen die Heranwachsenden Wissen darüber, in welche medialen und nicht-medialen Räume sie ihre Interessen zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration wirksam einbringen können (Wagner et al. 2011, S. 7). Durch die Veröffentlichung ihrer Produkte teilen Heranwachsende ihre Sichtweise im gesellschaftlichen Diskurs über Flucht, Migration und Integration. Die Mitmachmöglichkeiten von Social-Media-Plattformen erscheinen zu diesem Zweck prädestiniert, da die Plattformen ein Teil der Alltagswelt von Heranwachsenden sind und da sie dort ihre Anliegen in einer po-

tenziell breiten Öffentlichkeit teilen und andere aktivieren können. Hier können sie auch gezielt Akteure aus ihrem lokalen Nahfeld adressieren. Von zentraler Bedeutung ist für die Förderung der themenbezogenen Partizipation in Social-Media-Angeboten, dass Kinder und Jugendliche darin unterstützt werden, sich reflexiv mit den diffusen Teilöffentlichkeiten dieser Plattformen auseinanderzusetzen und bei der Bewältigung von negativen Erfahrungen mit Beleidigungen und Hasskommentaren in Online-Diskussionen unterstützt werden. Die aktive Medienarbeit bietet auch einen Rahmen, um Artikulationsformen zur Gegenrede zu entwickeln.

4.4 Diskussion der Ergebnisse aus medienethischer Perspektive

Susanna Endres & Alexander Filipović¹

4.4.1 Zur ethischen Relevanz des Themenkomplexes Flucht, Migration und Integration in den Medien

Der Themenkomplex Flucht, Migration und Integration erregt die Gemüter und – so scheint es, wenn man den medialen Debatten folgt – spaltet die Gesellschaft. Wie das Thema in den Medien und im öffentlichen Diskurs auch von Mediennutzenden etwa auf Social Media zur Sprache gebracht wird, ist damit von einem hohen ethischen Interesse. Integration kann als eine der wichtigsten Aufgaben publizistischer Massenmedien angesehen werden. Es gilt einen Dialog zwischen Individuen mit unterschiedlichen Einstellungen, Wertvorstellungen und Wirklichkeitsentwürfen herzustellen, damit die Gesellschaft nicht in alle Richtungen auseinanderfällt. Wie dies jedoch umgesetzt wird und inwieweit sich im digitalen Zeitalter die unterschiedlichen Akteure, vom Rundfunksender über die Lokalzeitung bis hin zu Bloggerinnen und Bloggern oder Influencerinnen und Influencern, dem Integrationsgedanken jeweils verpflichtet fühlen, gilt es zu hinterfragen (Prinzing et al. 2018, S. 13).

Doch nicht nur mit Blick auf die Integrationsfunktion der Medien stellt der Themenkomplex Flucht und Migration eine ethische Herausforderung

1 Die Autorin und der Autor danken Anna-Lisa Lenz vielmals für die Unterstützung bei der Literaturrecherche.

dar. Begreift man *Krise* im Sinne eines Veränderungsprozesses und als Phase der Entscheidungsfindung (Filipović 2016), zeigen sich weitere Anknüpfungspunkte. So gilt es zu diskutieren, wie Veränderungsprozesse sowie deren medialer Diskurs sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene verarbeitet werden. Vor allem für schutzbedürftige Gruppen, wie etwa Kinder und Jugendliche (Schickhardt 2017, S. 67), kann die Berichterstattung über Krisenereignisse eine Herausforderung sein. Wie Kinder und Jugendliche die Berichterstattung über Flucht und Migration wahrnehmen und wie sie in der Bewältigung entsprechender (Medien-)Erfahrungen unterstützt werden können, ist daher aus medienethischer Sicht von großer Relevanz.

4.4.2 Der medienethische Blick auf das Forschungsfeld

Die Medienethik als angewandte Ethik versucht, konsensfähige Kriterien zu formulieren und dadurch Handlungsorientierungen für moralisch herausfordernde Entscheidungssituationen im Bereich der Medien zu bieten (Funiok 2011, S. 11). Medienethik agiert daher überwiegend normativ. Das heißt, es geht nicht nur um eine bloße Beschreibung von moralischen Regeln, sondern auch um die Beurteilung dieser Regeln sowie um das Bereitstellen von konkreten Handlungsempfehlungen. Diese werden durch ethische Konzeptionen und Prinzipien, wie beispielsweise die Menschenrechte, begründet (Bohlken 2018, S. 275).

Da die Grundanlage der Studie bereits mit der Fokussierung auf die Arbeit von Journalistinnen und Journalisten (und somit implizit auch auf die Journalistenausbildung) sowie auf Ansatzpunkte für die Begleitung durch pädagogische Fachkräfte zwei Gruppen benennt, die mit Blick auf die vorliegende Forschungsfrage als verantwortlich bezeichnet werden können, wurde in der medienethischen Begleitung primär eine verantwortungsethische Perspektive eingenommen. Insbesondere die Gruppe der *pädagogischen Fachkräfte* ist aus medienethischer Sicht von Interesse: Den pädagogischen Fachkräften obliegt es zum einen, die Jugendlichen vor potenziell verstörenden Inhalten zu schützen, die sie alleine nicht zu bewältigen vermögen. Schließlich bedürfen Heranwachsende in der sensiblen Phase des Jugendalters im besonderen Maße der Stabilität und Orientierung. Zum anderen gilt es jedoch auch, Jugendliche als selbstbestimmte Persönlichkeiten wahrzunehmen, die sich über das Geschehen in der Welt eine eigene Meinung bilden sollten. Im Jugendalter besteht

der berechnete Wunsch nach Abgrenzung und Wandel; schließlich kann das Ausbilden einer eigenen Identität und Persönlichkeit als wesentliche Entwicklungsaufgabe angesehen werden (Filipović 2011, S. 37): Ein schrittweises Heranführen an herausfordernde mediale Inhalte sowie eine stete Unterstützung im Erwerb individueller, aus moralischer Sicht *guter* Bewältigungsstrategien gehört damit zu den Kernaufgaben pädagogischer Fachkräfte.

Nimmt man damit Jugendliche als eigenständige – autonome – Persönlichkeiten wahr, bedeutet dies, dass ihnen ein gewisses Maß an Verantwortung zugeschrieben werden kann und muss.

„Gemäß dem intuitiven Sprachgebrauch ist eine Person autonom, wenn sie ist, wer und wie sie sein will; wenn die Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen der Person ihre eigenen sind. Nicht autonom ist eine Person hingegen, [...] wenn sie ihr Selbstbild nach nicht reflektierten Urteilen, Erwartungen und Werten anderer richtet und sich entsprechend verhält, fühlt und beurteilt; wenn sie ihr Leben nicht selbst gestaltet.“ (Schickhardt, 2016, S. 137)

Autonomie setzt nach dieser Definition eine ausgeprägte Reflexions- und Beurteilungsfähigkeit, aber auch die realen Möglichkeiten zu deren Entfaltung voraus. Identität, Autonomie, Freiheit und Verantwortung hängen in einer solchen Perspektive eng zusammen. Dabatin (2016) verweist daher explizit darauf, dass Verantwortung eben nicht nur zugeschrieben und zugewiesen werden kann, sondern vom Individuum auch aktiv angenommen und übernommen werden muss. Dass Verantwortung hierbei nicht nur ein rein kognitives Moment ist, sondern auch mit Emotionen verbunden ist, wird im Begriff des „Verantwortungsgefühls“ ersichtlich: „Verantwortung, die nicht durch Einfühlung und Mitgefühl sensibilisiert ist, [bleibt] moralisch leer und orientierungslos“ (Debatin 2016, S. 72).

Auch aus *forschungsethischer Sicht* stellt das sensible Lebensalter der Jugendlichen eine Herausforderung dar, in der es abzuwägen gilt, welchen medialen Inhalten die Zielgruppe im Forschungsprozess ausgesetzt wird, wie sie in der Rezeption begleitet wird und wie ihre Meinungen und Haltungen aufgegriffen werden können und sollten. Grundlage des forschungsethischen Konzepts der vorliegenden Studie ist stets, die Jugendlichen als deutungskompetente Menschen wahrzunehmen und ihre Meinungen entsprechend zu respektieren und ihnen zugleich – sollte

der Bedarf bestehen – Hilfsangebote in der Bewältigung psychischer Belastungssituationen anzubieten. Aufgrund der intensiven Zusammenarbeit mit den Jugendlichen während des Forschungsprozesses ist eine regelmäßige Reflexion der eigenen Rolle als Forschende und Forschender unerlässlich. Hierzu gehört ein Überdenken und Abgleichen der eigenen Werthaltungen genauso wie die Frage nach der Beziehung zwischen den Jugendlichen und den Forschenden (Funiok 2000).

4.4.3 Umgang mit herausfordernden Medieninhalten

Die Berichterstattung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration kann fordernd sein und kann – wenn man nicht entsprechend darauf vorbereitet ist und Bewältigungsstrategien zu ihrer Verarbeitung entwickelt hat – auch überfordern. Zwar macht die Inhaltsanalyse deutlich, dass die deutsche Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration im Jahr 2018 weniger stark von drastischen Bildern geprägt war als in den Jahren 2015 und 2016. Dass Jugendliche in ihrem Medienalltag dennoch mit Bildern der Leidenskommunikation konfrontiert werden, zeigt die Aneignungsstudie an verschiedenen Stellen. Besonders deutlich wird die emotionale Involvierung der befragten Jugendlichen in der Schilderung eines Mädchens, das erzählt, dass es weinen musste, als es ein *YouTube*-Video sah, in dem Menschen auf der Flucht im Mittelmeer ertranken (siehe Kapitel 3.4.1).

Die vielschichtige und komplexe Frage nach einem *guten* Umgang mit Bildern des Leids richtet sich primär an Journalistinnen und Journalisten, aber auch an weitere Medienschaffende: So zeigt die Aneignungsstudie, dass Jugendliche nicht nur über klassische Medienangebote auf herausfordernde Inhalte mit Bezug zu Flucht, Migration und Integration stoßen. Auch Augenzeugenberichte auf Social-Media-Plattformen oder Spendenkampagnen konfrontieren sie mit dem Thema. Wenn aus medienethischer Sicht daher Handlungsempfehlungen oder Forderungen an Medienschaffende gerichtet werden, so muss hierbei entsprechend differenziert werden.

Zunächst ist positiv zu bewerten, dass digitale Medien Leidenden selbst eine Stimme geben können. Die Inhaltsanalyse zeigt, dass ihnen diese Stimme von traditionellen Medienangeboten weitgehend verwehrt wird. Durch digitale Medien sind die einst Stimmlosen somit nicht mehr auf Journalistinnen und Journalisten angewiesen. Sie können ihre

Geschichte selbst erzählen, sind handlungsfähig und nicht mehr bloße Statistinnen und Statisten einer gegebenenfalls inszenierten Darstellungsstrategie (Lünenborg/Maier 2017, S. 181).

Im Gegensatz zu den subjektiven medialen Erzählungen der Leidtragenden selbst, erlaubt bzw. fordert die Darstellung von Leid und Gewalt durch Journalistinnen und Journalisten mehr Distanz. Dies kann für die Rezipierenden eine Entlastung sein – steht zwischen den Leidenden und den Betrachtenden doch nochmals eine dritte Partei, die bestenfalls das Gesehene einordnet. Für eine medienethische Betrachtung ist jedoch relevant, wie diese Einordnung geschieht: Wird der Leidende trotz seiner Not als selbstbestimmter Mensch dargestellt oder in seinem Elend vorgeführt und vereinnahmt? Inwiefern erhält er eine Stimme, inwiefern wird für ihn gesprochen? Inwiefern lediglich über ihn? Die Philosophin und Kriegsreporterin Carolin Emcke (2013, S. 17) hat entsprechende Überlegungen wie folgt auf den Punkt gebracht:

„Wenn Opfer von Gewalt in ihrer Fähigkeit beschädigt würden, das erfahrene Leid zu beschreiben, wenn es keinen oder keine gab, der oder die für sie spräche, dann wäre die Sprachlosigkeit nicht nur ein hermeneutisches oder psychologisches Problem, sondern auch eines der Gerechtigkeit.“

Unterschiedliche Konzepte, etwa des Friedensjournalismus, des anwaltschaftlichen Journalismus oder des humanitären Journalismus (Hafez 2019), versuchen genau dieser Sprachlosigkeit entgegenzuwirken, indem sie die Perspektive der Opfer in den Fokus nehmen.

Auch wenn die Perspektive der Leidenden im Fokus steht, überwiegt im Journalismus die Funktion der *Information über das Geschehene*. Dagegen hat Werbung, etwa in Form von Spendenkampagnen, zum Ziel zu *überzeugen*. Das heißt: Bilder von Leidenden werden bewusst für einen konkreten Zweck eingesetzt. Hier sind daher noch engere ethische Maßstäbe anzulegen als im Journalismus, da die Gefahr der Vereinnahmung und Verzweckung der Dargestellten dominiert.

Zudem gilt es die Zumutbarkeit der Abbildung für die Rezipierenden zu bedenken – und damit den Schutz der Rezipierenden zu berücksichtigen. Menschen können durch drastische Darstellungen von Gewalt überfordert werden. Viele wollen derartige Bilder nicht sehen. Umgekehrt sind Heranwachsende, wie es die vorliegende Studie gezeigt hat, durchaus sensibel dafür, dass Leidenskommunikation für die Betroffenen von

großer Relevanz ist. So forderten einige der befragten Heranwachsenden, dass die humanitäre Notlage der Geflüchteten in den Medien drastischer dargestellt werden sollte (siehe Kapitel 3.6.3.3). Auch wenn eine solche Haltung durchaus nachvollziehbar ist, ist sie aus medienethischer Sicht doch ambivalent zu betrachten: Neben der Frage nach der Zumutbarkeit kann so durchaus hinterfragt werden, inwiefern aufrüttelnde Bilder tatsächlich Mitleid und Empathie wecken können: Die Leidenskommunikation rein durch Bilder sollte nicht überschätzt werden. Deutlich wird dies in der Argumentationsweise von Sontag (2005, S. 103): „Das Problem besteht nicht darin, daß Menschen sich anhand von Fotos erinnern, sondern darin, daß sie sich nur an die Fotos erinnern.“ Sie betont daher die Textualisierung von Bildern: „Quälende Fotos verlieren nicht unbedingt ihre Kraft zu schockieren. Aber wenn es darum geht, etwas zu begreifen, helfen sie kaum weiter. Erzählungen können uns etwas verständlich machen“ (Sontag 2005, S. 104). Es sind also nicht nur die Bilder des Leids, sondern es sind allgemein Leidens-Themen in Text und Bild, die uns im Wortsinn ein *Erkennen* des Leids ermöglichen.

Hier schließt sich erneut die Frage danach an, wer die Geschichten des Leides erzählt und somit begreifbar macht. Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass vor allem in den Medienangeboten für Heranwachsende deutlich häufiger Betroffene selbst zu Wort kommen. Dies ist aus zweierlei Gründen positiv zu bewerten: Dadurch, dass Betroffene Ihre Geschichte selbst schildern können, wird ihnen in den Medien eine Stimme und ein Gesicht gegeben. Sie werden als aktives Subjekt gezeigt und sind nicht länger passives Objekt der Berichterstattung. Zudem ermöglicht eine authentische und persönliche Schilderung das Erkennen und Verstehen von Leid und erleichtert so einen nachhaltigen Zugang zum Themenkomplex. Aus medienethischer Sicht wäre deshalb zu fordern, dass auch andere Medienangebote sich hieran ein Beispiel nehmen und zukünftig noch stärker darauf achten, Betroffene selbst zu Wort kommen zu lassen.

4.4.4 Zur Verantwortung der jugendlichen Rezipierenden

Die Aneignungsstudie zeigt, dass nicht alle Heranwachsenden herausfordernde Medieninhalte wahrnehmen oder auf diese reagieren. So zeigt etwa die Äußerung eines älteren Mädchens aus Leipzig, dass die Nachrichtenlage aufgrund der wiederholten Berichterstattung zum Thema Flucht, Migration und Integration zu einem Desinteresse auf Seiten der

Rezipierenden führen kann: „Ist ja eigentlich immer, dass irgendwelche im Mittelmeer schon wieder versunken sind [...]. Also ist eigentlich immer das gleiche.“ (L, OS, 10, w; siehe Kapitel 3.4.1)

Obwohl auch hier auf drastische Beispiele und Bilder verwiesen wird, werden diese von einzelnen Heranwachsenden als *Normalfall* hingenommen. Es gilt zu hinterfragen, wie sich eine derartige Haltung entwickelt und welche Faktoren diese Haltung begünstigen. In Kapitel 4.3.1 wurde als ein möglicher Erklärungsansatz die Compassion Fatigue diskutiert. Die Masse an Bildern menschlichen Leids kann für das Schicksal der und des Einzelnen unempänglich machen. Aus ethischer Perspektive ist hierbei zudem die Hilflosigkeit der Rezipierenden, die in Anbetracht der medialen Berichterstattung deutlich wird, zentral. Sie kann zu einem Abwenden führen. Sontag (2005, S. 118) formuliert dies mit Blick auf die Kriegsberichterstattung wie folgt:

„Menschen können für Schrecken unempänglich werden, weil sie den Eindruck gewinnen, dem Krieg – jedem Krieg – sei kein Ende zu machen. Mitgefühl ist eine instabile Gefühlsregung. Es muß in Handeln umgesetzt werden, sonst verdorrt es. [...] Es ist [...] die Passivität, die abstumpft.“

Aus einer solchen Perspektive heraus könnte das Phänomen der „news avoidance“ (Newman et al. 2017, S. 41–42) als logische Folge von einem „Zuviel“ an drastischem Bildmaterial und negativer Berichterstattung angesehen werden. Das bewusste Abwenden von einer Berichterstattung, die die eigene Machtlosigkeit angesichts unvorstellbaren Elends vor Augen führt, ist in diesem Sinne auch als eine Art Bewältigungsstrategie anzuerkennen.² Ähnliches gilt für eine abwehrende Haltung gegenüber der Berichterstattung zum Themenkomplex Flucht, Migration und Integration, die sich in Form von Zynismus und Sarkasmus zeigt, wie es im Rahmen der Aneignungsstudie an unterschiedlichen Stellen ebenfalls immer wieder dokumentiert wurde. Resignation, das Vermeiden unangenehmer Berichterstattung, übertriebener Zynismus und Sarkasmus: All diese Haltungen erscheinen nachvollziehbar, bergen aus medienethischer Sicht jedoch die Gefahr der Habitualisierung einer antidemokratischen Haltung.

2 Aus einer solchen Perspektive könnte das Konzept eines konstruktiven Journalismus, der seinen Fokus auf konkrete Handlungsoptionen und Lösungswege legt, als sinnvolle Herangehensweise angesehen werden.

Die Disziplin der Ethik beschäftigt sich ganz grundsätzlich mit der Frage *Wie soll ich handeln?* (Fenner 2020, S. 10). Diese Frage lässt sich jedoch nur beantworten, wenn wir uns selbst als handlungsfähige Individuen wahrnehmen. Wenn wir uns hingegen aufgrund einer Flut an kognitiv und emotional belastenden Bildern in einem bestimmten, relevanten Lebensbereich selbst jegliche Handlungsfähigkeit von vornherein absprechen, wenn wir unsere Augen vor konkreten Problemen verschließen und uns aus dem Weltgeschehen zurückziehen, dann ist ein moralisches Urteilen und Handeln zumindest in diesem konkreten Umfeld kaum möglich. Sich über das aktuelle Weltgeschehen zu informieren und hierzu Stellung zu beziehen – auch wenn dies nicht immer angenehm ist – kann daher als eine wichtige medienethische Aufgabe der jugendlichen (und erwachsenen) Rezipierenden betrachtet werden. Nachrichtenrezeption, auch im Fall von Flucht, Migration und Integration, ist in diesem Sinne verantwortungsvolles Handeln.

Dass Jugendliche mit dieser Forderung und Aufgabe nicht allein gelassen werden sollten, versteht sich von selbst: Hier ist erneut die Pädagogik gefordert, die Jugendliche darin unterstützen muss, eine auch aus moralischer Sicht *gute* Bewältigungsstrategie zu entwickeln, die für das Leid Anderer sensibilisiert, ohne zu überfordern.

4.5 Desiderata und Ausblick

Ole Kelm, Marco Dohle, Eric Müller & Niels Brüggem

Das gesamte Forschungsprogramm beinhaltet eine Inhaltsanalyse sowie eine aus mehreren Teiluntersuchungen bestehende Aneignungsstudie. Es ist somit sehr breit angelegt. Dennoch unterliegen die Ergebnisse auch dieses Forschungsprogramms verschiedenen Limitationen. Eine zentrale Limitation besteht darin, dass die Inhalts- und die Aneignungsstudie zwar gemeinsam konzipiert, aber zeitlich weitgehend parallel durchgeführt wurden. So konnten die Resultate der einen Teilstudie nicht als Grundlage für die jeweils andere Teilstudie dienen. Eine stärkere Verschränkung von Inhalts- und Aneignungsstudie hätte es beispielsweise ermöglicht, die Wahrnehmung und die kommunikative Auseinandersetzung der Heranwachsenden gerade mit Blick auf solche Medieninhalte zu verfolgen, bei denen sich in der Inhaltsanalyse bemerkenswerte Resultate ergeben

hatten. Von einer dezidierten Analyse der kommunikativen Auseinandersetzung der Heranwachsenden mit spezifischen Inhalten (z. B. Vermeer et al. 2020) wurde zudem aus ethischen Gründen Abstand genommen (Endres/Filipović 2018).

Speziell für die Inhaltsanalyse gilt: Es wurden lediglich Medienangebote aus Deutschland untersucht. Es sind zwar Aussagen über die Berichterstattung in unterschiedlichen Regionen Deutschlands möglich, Aussagen über die Berichterstattung in anderen Ländern können aber nicht getroffen werden, auch wenn manche dieser Länder für einige Heranwachsende bedeutsam waren. Zudem wurden Medienangebote, die sich explizit an ethnische Minderheiten wenden (Ethnomedien; z. B. Vlašić 2012), nicht in das Sample der Inhaltsanalyse aufgenommen, auch wenn diese Angebote vermutlich andere Schwerpunkte in ihrer Berichterstattung setzen. Weiterhin wurde nur die Berichterstattung des Jahres 2018 berücksichtigt. Vergleiche mit den (in anderen Studien gewonnenen) Erkenntnissen aus vorherigen Jahren sind zwar möglich, da sich an bestehenden Codebüchern orientiert wurde. Zweckmäßiger wäre aber eine eigene Erfassung der Berichterstattung zu unterschiedlichen Zeiträumen. Eine Besonderheit der Inhaltsanalyse ist die Erfassung der Berichterstattung von über 40 Medienangeboten. Das hat einerseits den Vorteil, dass nicht nur einige wenige Medienangebote als Proxy für die Berichterstattung eines ganzen Landes eintreten müssen. Andererseits hat dies den Nachteil, dass bei einigen Medienangeboten die Zahl der analysierten Beiträge recht gering ist. Schließlich erfolgte die Auswertung der Daten bisher nur deskriptiv. So wurden etwa noch keine Clusteranalysen berücksichtigt, durch die sich spezifische Frames in der Berichterstattung nachweisen lassen könnten (z. B. Greck 2018).

Speziell für die Aneignungsstudie gilt: In der Auswertung war es bis auf Ausnahmen nicht möglich, die konkreten Medieninhalte zu identifizieren, die die Heranwachsenden zur Kenntnis genommen hatten. Für die Medienaneignungsforschung stellt hier die Vielfalt an Medienangeboten in klassischen Gattungen und online eine Herausforderung dar. Zwar sind allgemeine Bezüge zwischen der Inhaltsanalyse und der Aneignungsperspektive möglich, allerdings können die Aussagen der Befragten in der Regel nicht auf einzelne Beiträge bezogen und damit konkretisiert werden. Dabei muss in Rechnung gestellt werden, dass auch die im Vorfeld geplante Methode der Medientagebücher diese bereits vorhergesehene Limitation nicht auszugleichen vermochte. Des

Weiteren zielt die Aneignungsforschung darauf ab, das Handeln der Befragten durch möglichst viel Kontextwissen einordnen zu können. Durch die Kombination von Gruppenerhebungen und Einzelinterviews sollte in der Studie eine Balance zwischen einer breiten Stichprobe und stärker kontextualisierbaren Einzelfällen gefunden werden. Da die Einzelfälle aus den Kleingruppeninterviews rekrutiert wurden, konnten diese Kleingruppeninterviews als Meinungskontext zur Interpretation herangezogen werden. Eine engere Verbindung der Auswertung (etwa durch die Analyse von Äußerungen der Einzelfälle in der Gruppe) war durch die Pseudonymisierung in der Gruppenerhebung allerdings nicht möglich. Heranwachsende mit jüngerer Migrationsgeschichte hatten zudem aufgrund sprachlicher Hürden nicht in demselben Maß die Möglichkeit, ihre Sichtweisen in die Gruppendiskussionen und Einzelinterviews einzubringen wie deutschsprachige Kinder und Jugendliche. Eine Erhebung in der jeweiligen Muttersprache hätte den Heranwachsenden hier gleichwertige Artikulationsmöglichkeiten eröffnet. Dies konnte in der Studie nicht realisiert werden.

Welche Folgerungen lassen sich aus den Ergebnissen des Forschungsprogramms ableiten? Nachstehend werden Antworten mit Blick auf die Handlungsfelder (a) Forschung, (b) Medienschaffende und (c) Medienpolitik gegeben.

(a) Flucht, Migration und Integration sollte weiter im Fokus der *Forschung* stehen, auch wenn das Thema gegenwärtig die politischen Diskussionen nicht mehr in dem Ausmaß dominiert, wie es in Vorjahren der Fall war. Es wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ein gesellschaftliches Kernthema bleiben, das immer wieder auch über längere Zeit die Agenden der Medien, der Politik und der Bevölkerung bestimmen wird. Dies ist nicht zuletzt deshalb der Fall, weil Migration ein zentrales Feld darstellt, auf dem sich zeigt, wie es um die Spannung von gesellschaftlichem Zusammenhalt und Vielfalt bestellt ist. Dabei ist zu untersuchen, wie sich im Mediensystem neue Fragmentierungen ergeben, etwa zwischen einem basalen, eher sach- und ausgleichsorientierten journalistischen Medienangebot auf der einen Seite und zahlreichen spezifischen Einzelmedien auf der anderen Seite, die dezidiert meinungsorientiert ausgerichtet sind und Konflikte möglicherweise verschärfen. Zu untersuchen ist, in welchem Maße diese Fragmentierung den Eindruck verschärfter Konflikte oder gar gesellschaftlicher Krisen entstehen lässt.

In Fortführung des Verbundprojektes sollten zukünftig verschiedene Perspektiven verschränkt werden, wie etwa die Inhalts- und Aneignungsperspektive. Insbesondere ist relevant zu untersuchen, wie (mediale) Kommunikation den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft begünstigen kann. Dabei ist es sinnvoll, zwischen einzelnen Publikumsgruppen zu unterscheiden, etwa nach Altersgruppen, aber auch nach sozial-kulturellen Milieus oder psychografischen Merkmalen.

Methodisch sind in diesen Studien in Ergänzung zur manuellen Inhaltsanalyse automatisierte Verfahren anzuwenden. Zum einen besteht eine große Aufgabe darin, dafür die Samples der verschiedenen Studien zu standardisieren, denn ein großer Teil der Unterschiedlichkeit der Befunde von Medieninhaltsanalysen zur Berichterstattung zu Flucht, Migration und Integration ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass in Studien sehr unterschiedliche Stichproben untersucht werden. Zum anderen muss angesichts hochgradig individualisierter Zugänge zu Medieninhalten entschieden werden, welche Inhalte für eine bestimmte Zielgruppe inhaltsanalytisch auszuwerten sind. Innovative Ansatzpunkte könnten hier beispielsweise selbstbestimmt steuerbare technische Tools zur Erfassung von Medienkontakten auf den Endgeräten von den Befragten bieten. Zukünftige Projekte sollten zudem noch stärker der Tatsache Rechnung tragen, dass viele Heranwachsende kulturelle Wurzeln in verschiedenen Ländern haben und Medien in unterschiedlichen Sprachen nutzen. Dies stellt die Forschung vor weitere Herausforderungen. In einer post-migrantischen Gesellschaft wie der deutschen besteht ein dringender Bedarf, dieser Realität auch in den empirischen Zugängen Rechnung zu tragen.

(b) Wie bei nur wenigen anderen Themen ist im Umgang mit dem Themenkomplex Flucht, Migration und Integration vom *Journalismus* eine hohe Sensibilität einzufordern. Dabei können wissenschaftliche Untersuchungen als ein Spiegel genutzt werden, der es den einzelnen Journalistinnen und Journalisten sowie den Redaktionen ermöglicht, das eigene Handeln zu überprüfen – angefangen von der Thematisierung bis hin zur Positionierung. Folglich ist es auch erforderlich, Instrumente bereitzustellen, mit denen das journalistische Handeln evaluiert werden kann. Dies setzt auf journalistischer Seite eine stärkere Bereitschaft voraus, mit Forschungsinstanzen zu kooperieren. Bisher ist diese Bereitschaft ausbaufähig – das zeigen etwa Studien zur Diversität im Journalismus (z. B. Neue deutsche Medienmacher*innen 2020; Pöttker et al. 2016).

Diese Studien zeigen auch, dass es einer Selbstreflexion journalistischer Institutionen bedarf. So scheint nicht nur für die Forschung unklar zu sein, wie groß der Anteil von Migrantinnen und Migranten oder von Menschen mit Migrationshintergrund in journalistischen Institutionen ist, sondern auch für journalistische Akteure. Qualitative Interviews machen deutlich, dass viele dieser Akteure bisher nicht die Notwendigkeit sahen, den Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte in ihren Redaktionen zu untersuchen – oder dass sie gegen eine solche Analyse sogar explizite Vorbehalte haben (Neue deutsche Medienmacher*innen 2020). Eine solche (interne) Reflexion würde aber vermutlich die Notwendigkeit offenbaren, mehr Menschen mit Migrationsgeschichte für journalistische Berufe zu gewinnen. Denn obwohl Menschen mit Migrationsgeschichte mittlerweile ein Viertel der deutschen Bevölkerung ausmachen, ist ihr Anteil in journalistischen Berufen klein: Im Jahr 2016 wurde er auf höchstens fünf Prozent geschätzt (Pöttker et al. 2016, S. 15). Dass es angebracht ist, diesen Anteil im Journalismus zu steigern, wird auch durch die Ergebnisse der Aneignungsstudie deutlich: So vermissen Heranwachsende Berichte über alltägliche Diskriminierungserfahrungen von Menschen mit Migrationsgeschichte. Bislang finden Heranwachsende dieses Thema am ehesten in Sozialen Medien.

(c) In *medienpolitischer Hinsicht* ergeben sich aus den Ergebnissen keine Hinweise auf Notwendigkeiten einer stärkeren Regulierung. So bedarf die Berichterstattung keiner Veränderung der inhaltlichen oder formalen Regeln. Allerdings hat sich gerade beim Migrationsthema in Social-Media-Angeboten und in Online-Foren der Massenmedien eine Diskussionskultur entwickelt, die stark von Inzivilität geprägt ist, also von Gerüchten, Hassreden und Beleidigungen. Dagegen wird auf den verschiedenen Ebenen vorgegangen – beispielsweise mit Moderation auf der organisationalen Ebene und Regulierung auf der politischen Ebene. Zu erwägen wäre außerdem, ob gegenwärtig eine angemessene Grundversorgung aller Altersgruppen mit politischer Information gewährleistet ist und wer diese Grundversorgung erbringen soll. So bleibt für viele Heranwachsende, die etwa zu alt für *logo!* sind, aber noch nicht von Angeboten wie der *tagesschau* angesprochen werden, nur der Weg ins Netz, um sich mit altersgerechten Informationen zu versorgen.

Literaturverzeichnis

- agma (2018). ma 2018. Audio II. Frankfurt am Main. https://www.agma-mmc.de/fileadmin/user_upload/Pressemitteilungen/2018/Pressetabellen_ma_2018_Audio_II.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Ahmed, Saifuddin/Matthes, Jörg (2017). Media Representation of Muslims and Islam from 2000 to 2015: A Meta-Analysis. In: *International Communication Gazette*, 79 (3), S. 219–244. DOI: 10.1177/1748048516656305.
- Akpınar, Leyla/Wagner, Constantin (2019). Die Darstellung von Flucht und Migration in der deutschen Presse (2015). In: Arslan, Emre/Bozay, Kemal (Hrsg.), *Symbolische Ordnung und Flüchtlingsbewegungen in der Einwanderungsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 299–323.
- Altmann, Tobias (2020). *Empathie*. Bern. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/empathie> [Zugriff: 06.01.2021]
- Arendt, Florian/Brosius, Hans-Bernd/Hauck, Patricia (2017). Die Auswirkung des Schlüsselereignisses „Silvesternacht in Köln“ auf die Kriminalitätsberichterstattung. In: *Publizistik*, 62 (2), S. 135–152. DOI: 10.1007/s11616-017-0322-z.
- Arendt, Florian/Karadas, Narin (2017). Content Analysis of Mediated Associations: An Automated Text-Analytic Approach. In: *Communication Methods and Measures*, 11 (2), S. 105–120. DOI: 10.1080/19312458.2016.1276894.
- Arlt, Dorothee (2017). Communication Behavior and Protest Participation in the Refugee Debate: The Role of Personal Conversations, Mass Media and Social Media Usage in Citizen Participation. In: *Studies in Communication and Media*, 6 (1), S. 81–94. DOI: 10.5771/2192-4007-2017-1-81.

- Arlt, Dorothee/Dalmus, Caroline/Metag, Julia (2019). Direct and Indirect Effects of Involvement on Hostile Media Perceptions in the Context of the Refugee Crisis in Germany and Switzerland. In: *Mass Communication and Society*, 22 (2), S. 171–195. DOI: 10.1080/15205436.2018.1536791.
- Arlt, Dorothee/Wolling, Jens (2016). The Refugees: Threatening or Beneficial? Exploring the Effects of Positive and Negative Attitudes and Communication on Hostile Media Perceptions. In: *Global Media Journal*, 6 (1), S. 1–21.
- Arlt, Dorothee/Wolling, Jens (2017). Die Flüchtlingsdebatte in den Medien aus der Perspektive der Bevölkerung. Veränderungen von Nutzungsmustern, Erwartungen, Bewertungen und Einstellungen zwischen 2016 und 2017. In: *Media Perspektiven*, (6), S. 325–337.
- Arlt, Dorothee/Wolling, Jens (2018). Bias Wanted! Examining People's Information Exposure, Quality Expectations and Bias Perceptions in the Context of the Refugees Debate Among Different Segments of the German Population. In: *Communications*, 43 (1), S. 75–99. DOI: 10.1515/commun-2017-0045.
- Asisi, Pierre/Korucu, Canan/Golesorkh, Jawaneh (2019). Mit Memes gegen Islamismus? Materialien für die politische Medienbildung mit Jugendlichen. Berlin: ufuq.de. https://www.ufuq.de/wp-content/uploads/2019/11/bildmachen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_WEB.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: wbv.
- Bauder, Harald (2008). Media Discourse and the New German Immigration Law. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 34 (1), S. 95–112. DOI: 10.1080/13691830701708783.
- Benert, Vivien/Beier, Anne (2016). Influx of Migrants versus People in Need – A Combined Analysis of Framing and Connotation in the Lampedusa News Coverage. In: *Global Media Journal*, 6 (1), S. 1–23.
- Bennett, W. Lance (1990). Toward a Theory of Press-State Relations in the United States. In: *Journal of Communication*, 40 (2), S. 103–127. DOI: 10.1111/j.1460-2466.1990.tb02265.x.

- Berlin, Alexandra (18.01.2018). Warum hasst ihr mich? In: Die Zeit, S. 53–54.
- Berry, Mike/Garcia-Blanco, Inaki/Moore, Kerry (2016). Press Coverage of the Refugee and Migrant Crisis in the EU: A Content Analysis of Five European Countries. Cardiff. <http://www.unhcr.org/56bb369c9.html> [Zugriff: 06.01.2021].
- Bertelsmann Stiftung (2015). Willkommenskultur in Deutschland: Entwicklungen und Herausforderungen. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland (TNS Emnid). Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/28_Einwanderung_und_Vielfalt/Emnid_Willkommenskultur_2015.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Bertelsmann Stiftung (2017). Willkommenskultur im „Stresstest“. Einstellungen in der Bevölkerung 2017 und Entwicklungen und Trends seit 2011/12. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/28_Einwanderung_und_Vielfalt/IB_Umfrage_Willkommenskultur_2017.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Best, Heinrich/Niehoff, Steffen/Salheiser, Axel/Vogel, Lars (2016). Gemischte Gefühle: Thüringen nach der „Flüchtlingskrise“. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2016. Jena. https://www.thueringen.de/mam/th1/tsk/thuringen-monitor_2016_mit_anhang.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Blöbaum, Bernd (2018). Bezugspunkte von Medienvertrauen. Ergebnisse einer explorativen Studie. In: Media Perspektiven, (12), S. 601–607.
- Bohlken, Eike (2018). Medienethik – Verantwortung und Öffentlichkeit. In: Schweppenhäuser, Gerhard (Hrsg.), Handbuch der Medienphilosophie. Darmstadt: WBG, S. 273–283.
- Böhnisch, Lothar (2016). Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Bonfadelli, Heinz (2015). Von der negativen Marginalisierung und Diskriminierung ... In: Medien Journal, 39 (4), S. 7–11. DOI: 10.24989/medienjournal.v39i4.79.
- Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska/Piga, Andrea/Signer, Sara (2010). Rundfunk, Migration und Integration. Schweizerische Befunde zur Integrationsleistung des öffentlichen und privaten Rundfunks. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 58 (3), S. 406–423. DOI: 10.5771/1615-634x-2010-3-406.

- Boomgaarden, Hajo G./Vliegenthart, Rens (2009). How News Content Influences Anti-Immigration Attitudes: Germany, 1993-2005. In: *European Journal of Political Research*, 48 (4), S. 516–542. DOI: 10.1111/j.1475-6765.2009.01831.x.
- bpb (2019). Mehr als Cat Content: Ein tierischer fluter. Bonn. <http://www.bpb.de/presse/297655/mehr-als-cat-content-ein-tierischer-fluter> [Zugriff: 06.01.2021]
- Brantner, Cornelia/Herczeg, Petra (2015). Diversität und Radio. Repräsentanz und Framing von MigrantInnen in österreichischen Radionachrichtensendungen. In: *Medien Journal*, 39 (2), S. 53–72. DOI: 10.24989/medienjournal.v39i2.69.
- Braun, Stephan/Vogt, Ute (2007). Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brennauer, Jutta (2019). Von „Wirtschaftsflüchtlingen“ und „Willkommenskultur“. Fluchtberichterstattung abseits des Politikressorts. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Brosius, Hans-Bernd/Eps, Peter (1995). Prototyping Through Key Events. News Selection in the Case against Aliens and Asylums Seekers in Germany. In: *European Journal of Communication*, 10 (3), S. 391–412. DOI: 10.1177/0267323195010003005.
- Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen/Böhm, Axel (2018). IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign und Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Brüggen, Niels/Dreyer, Stephan/Gebel, Christa/Lauber, Achim/Müller, Raphaela/Stecher, Sina (2019). Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln. Bonn: Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien.
- Budde, Nadine/Jandura, Olaf/Dohle, Marco (2018). Das Framing der Flüchtlingskrise in Parlament und Parlamentsmagazinen. In: *MIP*, 24, S. 31–39.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019). Das Bundesamt in Zahlen 2018. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/>

- bundesamt-in-zahlen-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=14 [Zugriff: 06.01.2021]
- Bundesministerium des Inneren (2016a). 2015: Mehr Asylanträge in Deutschland als jemals zuvor. Pressemitteilung. Berlin. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2016/01/asylantraege-dezember-2015.html> [Zugriff: 06.01.2021]
- Bundesministerium des Innern (2016b). Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2015. Berlin. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/migration/migrationsbericht-2015.pdf;jsessionid=1F7DA55154E307F08E838B87D3B5765E.2_cid295?__blob=publicationFile&v=5 [Zugriff: 06.01.2021]
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017). 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/blob/jump/115438/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> [Zugriff: 06.01.2021]
- Bundeszentrale für politische Bildung (2018). Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn. www.bpb.de/datenreport [Zugriff: 06.01.2021]
- Calmbach, Marc/Borgstedt, Silke/Borchard, Inga/Thomas, Peter Martin/Flaig, Berthold Bodo (2016). Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden: Springer.
- Castro Varela, Maria do Mar/Mecheril, Paul (2010). Grenze und Bewegung. Migrationswissenschaftliche Klärungen. In: Mecheril, Paul/Castro Varela, Maria do Mar/Dirim, Inci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus (Hrsg.), Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz, S. 23–53.
- Caviedes, Alexander (2018). The Press in Europe: Covering the Migrant Crisis or Generating Crisis? In: Frank, Jacob/Luedtke, Adam (Hrsg.), Migration and the Crisis of the Modern Nation State? Wilmington: Vernon Press, S. 233–256.
- Chouliaraki, Lilie (2006). The Spectatorship of Suffering. London: SAGE.
- Chouliaraki, Lilie/Georgiou, Myria/Zaborowski, Rafal (2017). The European “Migration Crisis” and the Media. A Cross-European Press

- Content Analysis. London. <https://dspace.library.uu.nl/bitstream/handle/1874/358069/migration.pdf?sequence=1> [Zugriff: 06.01.2021]
- Chouliaraki, Lilie/Zaborowski, Rafal (2017). Voice and Community in the 2015 Refugee Crisis: A Content Analysis of News Coverage in Eight European Countries. In: *International Communication Gazette*, 79 (6-7), S. 613–635. DOI: 10.1177/1748048517727173.
- Conrad, Maximilian/Aðalsteinsdóttir, Hugrún (2017). Understanding Germany's Short-Lived "Culture of Welcome". In: *German Politics and Society*, 35 (4), S. 1–21. DOI: 10.3167/gps.2017.350401.
- de Swert, Knut/Schacht, Laura/Masini, Andrea (2015). More than Human Tragedy? A Quantitative Comparison of Newspaper Coverage on Irregular Migration and Lampedusa in Five European Countries. In: *Italian Studies*, 70 (4), S. 506–520. DOI: 10.1080/00751634.2015.1120947.
- Debatin, Bernhard (2016). Verantwortung. Grundbegriffe der Kommunikations- und Medienethik (Teil 3). In: *Communicatio Socialis*, 49 (1), S. 68–73. DOI: 10.5771/0010-3497-2016-1-68.
- Delgado, J. Manuel (1972). Die „Gastarbeiter“ in der Presse. Eine inhaltsanalytische Studie. Opladen: Leske.
- Dietrich-Gsenger, Marlene/Seethaler, Josef (2019). Soziodemografische Merkmale. In: Hanitzsch, Thomas/Seethaler, Josef/Wyss, Vinzenz (Hrsg.), *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Wiesbaden: Springer VS, S. 51–70.
- dimap – das Institut für Markt- und Politikforschung GmbH (2017). Sachsen-Monitor 2017. Ergebnisbericht. Bonn, Berlin. https://www.staatsregierung.sachsen.de/download/Ergebnisbericht_Sachsen-Monitor_2017.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Doane, Mary-Ann (1990). Information, Crisis, Catastrophe. In: Mellenkamp, Patricia (Hrsg.), *Logics of Television. Essays in Cultural Criticism*. Bloomington: Indiana University Press, S. 222–239.
- Drüeke, Ricarda (2016). Die TV-Berichterstattung in ARD und ZDF über die Silvesternacht 2015/16 in Köln. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Eberl, Jakob-Moritz/Galyga, Sebastian/Lind, Fabienne/Heidenreich, Tobias/Edie, Rachel/Boomgaarden, Hajo G./Jiménez, Beatriz Her-rero/Gómez Montero, Eva Luisa/Berganza, Rosa (2019). *European Media Migration Report: How Media Cover Migration and Intra-EU Mobility in Terms of Salience, Sentiment and Framing*. Wien. <https://>

- www.reminder-project.eu/wp-content/uploads/2019/08/REMINDER-D8.3.pdf [Zugriff: 06.01.2021].
- Eberl, Jakob-Moritz/Meltzer, Christine E./Heidenreich, Tobias/Herrero, Beatrice/Theorin, Nora/Lind, Fabienne/Berganza, Rosa/Boomgaarden, Hajo G./Schemer, Christian/Strömbäck, Jesper (2018). The European Media Discourse on Immigration and Its Effects: A Literature Review. In: *Annals of the International Communication Association*, 42 (3), S. 207–223. DOI: 10.1080/23808985.2018.1497452.
- Eckardt, Stefanie (2012). Statistenrolle als Migrant zu vergeben. In: *Publizistik*, 57 (1), S. 55–74. DOI: 10.1007/s11616-012-0137-x.
- Eisnecker, Philipp/Schupp, Jürgen (2016). Flüchtlingszuwanderung: Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft. In: *DIW Wochenbericht*, (8), S. 158–164.
- Emcke, Carolin (2013). Weil es sagbar ist: Über Zeugenschaft und Gerechtigkeit. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Endres, Susanna/Filipović, Alexander (2018). Prinzipien für die Befragung zu moralisch polarisierenden Fragestellungen. München. https://mekrif.jff.de/fileadmin/user_upload/mekrif/AP01_MeKriF_Prinzipien_fuer_Befragungen.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Endres, Susanna/Filipović, Alexander (2019). Ethikdidaktische Grundsätze zum Themenbereich Flucht als Krise. München. https://mekrif.jff.de/fileadmin/user_upload/mekrif/AP02_MeKriF_Ethikdidaktische_Grundsätze_zum_Themenbereich_Flucht_als_Krise.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Engelbrecht, Konstantin/Götz, Maya (2016). Woran erkennt man einen Flüchtling? In: *Televizion*, 29 (2), S. 24–26.
- Entman, Robert M. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. In: *Journal of Communication*, 43 (4), S. 51–58. DOI: 10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x.
- Eschenauer, Eva/Junggeburth, Julian/Knospe, Max (2017). LeFloid – Meinungsführer im Netz? Eine Untersuchung zur Beziehung von Rezipient und YouTube-Star. In: *Echterbruch*, Jonas/Geuecke, Johanna/Jungmann, Nils/Schnödewind, Thomas (Hrsg.), *Populismus, Terror und Wahlentscheidungen in Alten und Neuen Medien*. Berlin: Frank & Timme, S. 135–156.

- Esser, Frank (2000). Massenmedien und Fremdenfeindlichkeit im Ländervergleich. Eine Analyse internationaler Nachrichtenmagazine. In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk*. Wiesbaden: Springer VS, S. 82–105.
- Esser, Frank/Brosius, Hans Bernd (1996). Television as Arsonist? The Spread of Right-Wing Violence in Germany. In: *European Journal of Communication*, 11 (2), S. 235–260. DOI: 10.1177/0267323196011002005.
- Esser, Frank/Engesser, Sven/Matthes, Jörg/Berganza, Rosa (2017). Negativity. In: Vreese, Claes de/Esser, Frank/Hopmann, David Nicolas (Hrsg.), *Comparing Political Journalism*. New York, London: Routledge, S. 71–91.
- European Journalism Observatory (2015). Wie Zeitungen aus West- und Osteuropa über die Flüchtlingskrise berichten. Dortmund. <https://de.ejo-online.eu/forschung/wie-zeitungen-in-europa-ueber-die-fluechtlingskrise-berichteten> [Zugriff: 06.01.2021]
- Feierabend, Sabine/Plankenhorn, Theresa/Rathgeb, Thomas (2017). JIM-Studie 2017. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Reutter, Theresa (2018). JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien: Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart. www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018_Gesamt.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Fend, Helmut (2001). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fengler, Susanne/Bastians, Mariella/Brinkmann, Janis/Zappe, Anna Carina (2018). Die „Flüchtlingskrise“: Ethische Herausforderungen für Medien in Europa und Afrika – Migrationsberichterstattung in 11 afrikanischen und europäischen Ländern. In: Prinzing, Marlis/Köberer, Nina/Schröder, Michael (Hrsg.), *Migration, Integration, Inklusion. Medienethische Herausforderungen und Potenziale für die digitale Mediengesellschaft*. Baden-Baden: Nomos, S. 39–52.

- Fengler, Susanne/Kreutler, Marcus (2020). Stumme Migranten, laute Politik, gespaltene Medien. Die Berichterstattung über Flucht und Migration in 17 Ländern. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Fenner, Dagmar (2020). Ethik. Wie soll ich handeln? 2. Auflage. Stuttgart: utb.
- Fick, Patrick (2009). Der Wandel der Darstellung von Migranten am Beispiel Siegener Lokalmedien in den Jahren 1996 und 2006. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Band 2: Forschungsbefunde. Bielefeld: transcript, S. 235–269.
- Filipović, Alexander (2011). Ethik der Medienritualität jugendlicher Identitätsentwicklung. In: Grimm, Petra/Zöllner, Oliver (Hrsg.), Medien – Rituale – Jugend. Perspektiven auf Medienkommunikation im Alltag junger Menschen. Stuttgart: Steiner, S. 29–42.
- Filipović, Alexander (2016). Die Katastrophe als medialer Ereignis-Modus. Medienethische Perspektiven auf das Verhältnis von Ereignisrealität und Medienereignis. In: Filipović, Alexander/Finkelde, Dominik/Lauer, Gerhard/Lübken, Uwe/Schlag, Gabi/Schmidt, Josef/Süß, Dietmar/Reder, Michael/Risse, Verena/Cojocar, Mara-Daria (Hrsg.), Katastrophen – Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer, S. 137–152.
- Filipp, Sigrun-Heide/Aymanns, Peter (2018). Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen. Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fotopoulos, Stergios/Kaimaklioti, Margarita (2016). Media Discourse on the Refugee Crisis: On what have the Greek, German and British Press Focused? In: *European View*, 15 (2), S. 265–279. DOI: 10.1007/s12290-016-0407-5.
- Frühbrodt, Lutz/Floren, Annette (2019). Unboxing YouTube. Im Netzwerk der Profis und Profiteure. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Funiok, Rüdiger (2000). Zuerst kommt das Forschen, dann die Moral? Sieben ethische ‚Einmerker‘ in das Pflichtenheft der qualitativ Forschenden. In: Ingrid Paus-Hasebrink/Schorb, Bernd (Hrsg.), *Qualitative Kinder- und Jugendmedienforschung. Theorie und Methoden: ein Arbeitsbuch*. München: kopaed, S. 227–235.
- Funiok, Rüdiger (2011). Medienethik. Verantwortung in der Mediengesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer.

- Galanis, Georgios N. (1989). *Migranten als Minorität im Spiegel der Presse. Eine Längsschnittuntersuchung der Berichterstattung von Stern, Quick und Spiegel in den Jahren 1960 bis 1982*. Frankfurt am Main: Lang.
- Gasser, Brigitte (2014). *Freunde und Medienfiguren verstehen. Zur Empathie bei Kindern in realen und fiktionalen Welten*. Konstanz: UVK.
- Gebel, Christa (2017). „Weil ins Internet kann ja jeder was reinstellen...“. Online-Information und -Beteiligung aus der Sicht politisch interessierter Jugendlicher. In: *Communicatio Socialis*, 50 (2), S. 186–199. DOI: 10.5771/0010-3497-2017-2-186.
- Geißler, Rainer (1999). Der bedrohliche Ausländer. Zum Zerrbild ethnischer Minderheiten in Medien und Öffentlichkeit. In: Ottersbach, Markus/Trautmann, Sebastian K. (Hrsg.), *Integration durch soziale Kontrolle? Zu Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher*. Köln: Der Andere Buchladen, S. 23–38.
- Geißler, Rainer (2000). Bessere Präsentation durch bessere Repräsentation. Anmerkungen zur medialen Integration von ethnischen Minderheiten. In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk*. Wiesbaden: Springer VS, S. 129–146.
- Geißler, Rainer/Endres, Kristina/Reuter, Verena (2009). Wenig ethnische Diversität in deutschen Zeitungsredaktionen. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Band 2: Forschungsbefunde*. Bielefeld: transcript, S. 79–117.
- Georgiou, Myria/Zaborowski, Rafal (2017). Council of Europe Report: Media Coverage of the “Refugee Crisis”: A Cross-European Perspective. Brüssel: Council of Europe.
- Gerard, Nathan (2017). Rethinking Compassion Fatigue. In: *Journal of Health Organization and Management*, 31 (3), S. 363–368. DOI: 10.1108/JHOM-02-2017-0037.
- Gerlitsch, Adrian (2018). Relevanz der Mediengattungen für die Meinungsbildung über lokale/regionale Themen. Die Ergebnisse der Mediengewichtungsstudie 2018-I. In: *die medienanstalten* (Hrsg.),

- Vielfaltsbericht der Medienanstalten. Berlin: die medienanstalten, S. 18–25.
- Goebel, Simon (2017). Politische Talkshows über Flucht. Wirklichkeitskonstruktionen und Diskurse. Eine kritische Analyse. Bielefeld: transcript.
- Goedeke Tort, Maheba Nuria/Guenther, Lars/Ruhrmann, Georg (2016). Von kriminell bis willkommen. Wie die Herkunft über das mediale Framing von Einwanderern entscheidet. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 64 (4), S. 497–517. DOI: 10.5771/1615-634X-2016-4-497.
- Gökçe, Orhan (1988). Das Bild der Türken in der deutschen Presse. Eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung zum Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal im Herbst 1984 in der Bundesrepublik Deutschland. Gießen: Wilhelm Schmitz.
- Götz, Maja/Holler, Andrea (2016). Wie Kinder und Jugendliche das Thema Geflüchtete verstehen. In: Televizion, 29 (2), S. 4–10.
- Götz, Maja/Holler, Andrea (2017). Wie Kinder und Jugendliche das Thema Geflüchtete verstehen. Studienreihe des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) zu Wissen, Meinungen und Vorstellungen von 6-bis19-Jährigen in Deutschland. München. http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/forschung/migration-diversity/Wie_Kinder_u-_Jugendliche_das_Thema_Gefluechtete_verstehen.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Gräf, Beate (2009). Migranten in der öffentlichen Wahrnehmung. Zur Entwicklung der Berichterstattung über Migranten und Fremdenfeindlichkeit in Tageszeitungen unter Einbezug der Bevölkerungsmeinung. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- Greck, Regina (2018). Schaffen wir das? Frames im medialen Diskurs zur Flüchtlingskrise in der deutschen Regionalpresse des Jahres 2015 und ihre Lösungsorientierung. In: Publizistik, 63 (3), S. 359–382. DOI: 10.1007/s11616-018-0437-x.
- Greenwood, Keith/Thomson, T. J. (2020). Framing the Migration: A Study of News Photographs Showing People Fleeing War and Persecution. In: International Communication Gazette, 82 (2), S. 140–163. DOI: 10.1177/1748048519833515.

- Griese, Hannah/Brüggen, Niels/Materna, Georg/Müller, Eric (2020). Politische Meinungsbildung Jugendlicher in sozialen Medien: Zugänge, ausgewählte Befunde und aktuelle Einblicke in ein interdisziplinäres Forschungsfeld. München. https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/veroeffentlichungen/2020/jff_muenchen_2020_veroeffentlichungen_politische_meinungsbildung.pdf [Zugriff: 06.01.20210]
- Hafez, Kai (2016). Compassion Fatigue der Medien? Warum der deutsche „Flüchtlingssommer“ so rasch wieder verging. In: *Global Media Journal*, 6 (1), S. 1–8.
- Hafez, Kai (2019). „Die verhängnisvolle Neigung der Medien...“ Plädoyer für einen Humanitären Journalismus. In: *Communicatio Socialis*, 52 (4), S. 490–502. DOI: 10.5771/0010-3497-2019-4-490.
- Hafez, Kai/Richter, Carola (2007). Das Islambild von ARD und ZDF. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (26-27), S. 40–46.
- Haller, Michael (2017). Die „Flüchtlingskrise“ in den Medien. Tagesaktueller Journalismus zwischen Meinung und Information. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Handel, Ulrike (1998). Tatort Hannover. Ausländer und Deutsche in der Kriminalitätsberichterstattung im Vergleich. Eine Inhaltsanalyse lokaler Tageszeitungen in Hannover. In: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.), *Deutschland im Dialog der Kulturen. Medien – Images – Verständigung*. Konstanz: UVK, S. 135–148.
- Hasebrink, Uwe/Schmidt, Jan-Hinrik (2013). Medienübergreifende Informationsrepertoires. Zur Rolle der Mediengattungen und einzelner Angebote für Information und Meinungsbildung. In: *Media Perspektiven*, (1), S. 2–12.
- Haßler, Jörg/Jost, Pablo/Kruschinski, Simon/Maurer, Marcus (2018). Looking Over the Canal. Comparing the Objectivity of Media Coverage on the So-Called Refugee Crisis in Germany and the UK. Vortrag auf der Preconference „Refugees, Religious Threats, and Political Radicalization: Theoretical and Empirical Perspectives“ der Jahrestagung der International Communication Association (ICA) am 23. Mai 2018 in Prag.
- Hefner, Dorothee/Klimmt, Christoph/Daschmann, Gregor (2007). Typisch Türke? Die Folgen der Nationalitätsnennung für die Bewertung von Akteuren in der Nachrichtenrezeption. In: *Medien & Kommunika-*

- tionswissenschaft, 55 (4), S. 575–594. DOI: 10.5771/1615-634x-2007-4-575.
- Heidenreich, Tobias/Lind, Fabienne/Eberl, Jakob-Moritz/Boomgaarden, Hajo G. (2019). Media Framing Dynamics of the ‘European Refugee Crisis’: A Comparative Topic Modelling Approach. In: *Journal of Refugee Studies*, 32 (Special Issue 1), S. i172-i182. DOI: 10.1093/jrs/fez025.
- Heine, Elke (1981). Ausländer in der veröffentlichten Meinung. Perspektiven einer Integration. In: Autorengruppe Ausländerforschung (Hrsg.), *Zwischen Getto und Knast. Jugendliche Ausländer in der Bundesrepublik*. Reinbek: Rowohlt, S. 19–42.
- Hemmelmann, Petra/Wegner, Susanne (2016). Flüchtlingsdebatte im Spiegel von Medien und Parteien. In: *Communicatio Socialis*, 49 (1), S. 21–38. DOI: 10.5771/0010-3497-2016-1-21.
- Herrmann, Friederike (2016). Das Märchen vom überkochenden Brei. Narrative in der medialen Berichterstattung zum Flüchtlingsthema im Herbst 2015. In: *Communicatio Socialis*, 49 (1), S. 6–20. DOI: 10.5771/0010-3497-2016-1-6.
- Hestermann, Thomas (2018). Refugees and Migrants in the Media: The Black Hole. In: Kury, Helmut/Redo, Sławomir (Hrsg.), *Refugees and Migrants in Law and Policy*. Cham: Springer International Publishing, S. 125–136.
- Hestermann, Thomas (2019). Wie häufig nennen Medien die Herkunft von Tatverdächtigen? Berichterstattung über Gewaltkriminalität. Berlin. <https://mediendienst-integration.de/artikel/wie-oft-nennen-medien-die-herkunft-von-tatverdaechtigen.html> [Zugriff: 06.01.2021]
- Hölig, Sascha (2013). Informationsrepertoires Jugendlicher und junger Erwachsener. Empirische Befunde. In: *Merz | Medien + Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik*, 57 (3), S. 15–24.
- Hölig, Sascha/Hasebrink, Uwe (2020). Reuters Institute Digital News Report 2020. Ergebnisse für Deutschland. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut.
- Holler, Andrea (2016). Geflüchtete im TV: Wahrnehmung und Wünsche aus Kinder- und Jugendsicht. In: *Television*, 29 (2), S. 17–20.

- Hömberg, Walter/Schlemmer, Sabine (1994). Fremde als Objekt. Asylberichterstattung in deutschen Tageszeitungen. In: *Communicatio Socialis*, 27 (4), S. 317–338. DOI: 10.5771/0010-3497-1994-4-317.
- Horz, Christine (2017). Zu positive Berichterstattung? Die Studie des Kommunikationswissenschaftlers Michael Haller zur „Flüchtlingsberichterstattung“ in deutschen „Leitmedien“. In: *Global Media Journal*, 7 (2), S. 1–12.
- Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2013). Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Ihle, Holger/Bernhard, Uli/Dohle, Marco (2015). Gefährliche Nachbarschaft? Welches Bild von Kriminalität die deutsche lokale und regionale Tagespresse zeichnet – Ergebnisse einer standardisierten Inhaltsanalyse. In: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 84 (2), S. 27–44. DOI: 10.3790/vjh.84.2.27.
- Irrgang, Ulrike (2011). Beyond Sarrazin? Zur Darstellung von Migration in deutschen Medien am Beispiel der Berichterstattung in SPIEGEL und BILD. In: *Global Media Journal*, 1 (2), S. 1–31.
- IVW (2018). Auflagenliste. Berlin. http://www.ivw.de/sites/default/files/20181_ivw_auflagenliste.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Jacob, Nikolaus/Jakobs, Ilka/Quiring, Oliver/Schultz, Tanjev/Schemer, Christian/Ziele, Marc (2019). Medienskopsis und Medienzynismus: Funktionale und dysfunktionale Formen von Medienkritik. In: *Communicatio Socialis* 52 (1), S. 19–35. DOI: 10.5771/0010-3497-2019-1-19.
- Jäger, Margarete/Wamper, Regina (2017). Von der Willkommenskultur zur Notstandsstimmung. Der Fluchtdiskurs in den deutschen Medien 2015 und 2016. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Jäger, Siegfried (2000). Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten. In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk*. Wiesbaden: Springer VS, S. 207–216.
- Javadian Namin, Parisa (2009). Die Darstellung des Islam in den deutschen Printmedien am Beispiel von Spiegel und Bild. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration eth-*

- nischer Minderheiten in Deutschland. Band 2: Forschungsbefunde. Bielefeld: transcript, S. 271–296.
- Joris, Willem/d’Haenens, Leen/van Gorp, Baldwin/Mertens, Stefan (2018). The Refugee Crisis in Europe. A Frame Analysis of European Newspapers. In: Krishna-Hensel, Sai Felicia (Hrsg.), *Migrants, Refugees and the Media. The New Reality of Open Societies*. New York, London: Routledge, S. 59–80.
- Jung, Matthias/Niehr, Thomas/Böke, Karin (2000). *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kade, Claudia/Vitzthum, Thomas (30.06.2016). „Ich bin burkaphob“. In: *Die Welt*, S. 4.
- Kepplinger, Hans Mathias (2007). Reciprocal Effects: Toward a Theory of Mass Media Effects on Decision Makers. In: *Harvard International Journal of Press/Politics*, 12 (2), S. 3–23. DOI: 10.1177/1081180X07299798.
- Kepplinger, Hans Mathias (2019). Die Mediatisierung der Migrationspolitik und Angela Merkels Entscheidungspraxis. In: Zohlnhöfer, Reimut/Saalfeld, Thomas (Hrsg.), *Zwischen Stillstand, Politikwandel und Krisenmanagement. Eine Bilanz der Regierung Merkel 2013–2017*. Wiesbaden: Springer VS, S. 195–217.
- Kepplinger, Hans Mathias/Maurer, Marcus (2017). Wer folgt hier der Regierungslinie? *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/eine-studie-zur-berichterstattung-ueber-migration-15196701.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [Zugriff: 06.01.2021]
- Kinnick, Katherine N./Krugman, Dean M./Cameron, Glen T. (1996). Compassion Fatigue: Communication and Burnout toward Social Problems. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 73 (3), S. 687–707. DOI: 10.1177/107769909607300314.
- Klinger, Ulrike (2018). Aufstieg der Semiöffentlichkeit: Eine relationale Perspektive. In: *Publizistik*, 63 (2), S. 245–267. DOI: 10.1007/s11616-018-0421-5.
- Kloppenburg, Julia (2012). Zur medialen Verhandlung von Migrantinnen und Migranten in Fernsehnachrichten. In: Geise, Stephanie/Lobinger, Katharina (Hrsg.), *Bilder, Kulturen, Identitäten. Analysen zu einem*

- Spannungsfeld visueller Kommunikationsforschung. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 125–141.
- Koch, Ansgar (2009). Visuelle Stereotype im öffentlichen Zuwanderungsdiskurs? Pressefotos von Migranten in deutschen Tageszeitungen. In: Petersen, Thomas/Schwender, Clemens (Hrsg.), *Visuelle Stereotype*. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 58–78.
- Köcher, Renate (16.12.2015). Vertrauen und Skepsis – Bürger und Medien. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 8.
- Köcher, Renate (22.02.2017). Interessen schlagen Fakten. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 10.
- Kösters, Raphael (2020). Medien als Mittler im Konflikt? Der Streit um die Migration im Spiegel der Berichterstattung. Dissertation. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Kreutzer, Elena Enda (2016). Migration in den Medien. Eine vergleichende Studie zur europäischen Grenzregion SaarLorLux. Bielefeld: transcript.
- Krüger, Udo Michael (2014). InfoMonitor 2013: Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und Sat.1. Ereignisse, Themen und Akteur. In: *Media Perspektiven*, (2), S. 62–93.
- Krüger, Udo Michael (2015). InfoMonitor 2014: Internationale Themen dominieren die aktuelle Berichterstattung. Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und Sat.1. In: *Media Perspektiven*, (2), S. 75–104.
- Krüger, Udo Michael/Müller, Christiane (2014). „logo!“: Fernsehnachrichten für Kinder – Inhaltsanalyse. Themenstruktur und Sendungsformen 2010 bis 2012. In: *Media Perspektiven*, (1), S. 2–20.
- Krüger, Udo Michael/Simon, Erk (2005). Das Bild der Migranten im WDR Fernsehen. Ergebnisse einer empirischen Programmanalyse. In: *Media Perspektiven*, (3), S. 105–114.
- Krüger, Udo Michael/Zapf-Schramm, Thomas (2012). InfoMonitor 2005 bis 2011: Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und Sat.1. Themen, Ereignisse und Akteure im Zeitverlauf. In: *Media Perspektiven*, (10), S. 520–542.
- Krüger, Udo Michael/Zapf-Schramm, Thomas (2016). InfoMonitor 2015: Europa und Deutschland rücken ins Zentrum globaler Krisen. Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und Sat.1. In: *Media Perspektiven*, (2), S. 70–97.

- Krüger, Udo Michael/Zapf-Schramm, Thomas (2017). InfoMonitor 2016: Nachrichtenprofile langfristig stabil. Analyse der Fernsehnachrichten von Das Erste, ZDF, RTL und Sat.1. In: Media Perspektiven, (2), S. 62–90.
- Krüger, Udo Michael/Zapf-Schramm, Thomas (2018). InfoMonitor: Bundestagswahl und Donald Trump waren Topthemen 2017. Analyse der Fernsehnachrichten von Das Erste, ZDF, RTL und Sat.1. In: Media Perspektiven, (2), S. 59–87.
- Krüger, Udo Michael/Zapf-Schramm, Thomas (2019). InfoMonitor 2018: GroKo und Migrationsdebatte prägten die Fernsehnachrichten. Analyse der Nachrichtensendungen von Das Erste, ZDF, RTL und Sat.1. In: Media Perspektiven, (2), S. 44–73.
- Kuhn, Hans-Peter (2005). Geschlechtsspezifische Aspekte politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Theorien, Konzepte, Befunde. In: ZSE: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 25 (4), S. 399–415.
- Kühn, Thomas/Koschel, Kay-Volker (2011). Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühne-Scholand, Hildegard (1987). Die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen. Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Untersuchung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Ausländer und Massenmedien. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Leiprecht, Rudolf (2016). Rassismus. In: Mecheril, Paul (Hrsg.), Handbuch Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz, S. 226–242.
- Lichtenstein, Dennis (2018). A Challenge for Strategic Frames? How Newscasts, Talk Shows, and Satire Shows Depicted Governmental Frames of the 2015-2016 Migration Crisis. Vortrag auf der Tagung „The Framing of the ‘Migration Crisis’ Cross-Nationally: From Problem Definition to Institutionalization (or Not)“ am 4. Oktober 2018 in Istanbul.
- Lichtenstein, Dennis/Ritter, Jenny/Fährnrich, Birte (2017). The Migrant Crisis in German Public Discourse. In: Barlai, Melani/Fährnrich, Birte/Griessler, Christina/Rhomberg, Markus (Hrsg.), The Migrant Crisis. European Perspectives and National Discourses. Zürich: LIT, S. 107–126.

- Lind, Fabienne/Meltzer, Christine E. (2020). Now You See Me, Now You Don't: Applying Automated Content Analysis to Track Migrant Women's Salience in German News. In: *Feminist Media Studies*, S. 1–18. DOI: 10.1080/14680777.2020.1713840.
- Lünenborg, Margreth/Fritsche, Katharina/Bach, Annika (2011). *Migrantinnen in den Medien. Darstellungen in der Presse und ihre Rezeption*. Bielefeld: transcript.
- Lünenborg, Margreth/Maier, Tanja (2017). *Wir und die Anderen? Eine Analyse der Bildberichterstattung deutschsprachiger Printmedien zu den Themen Flucht, Migration und Integration*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Mack, Wolfgang (2008). Bewältigung. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 146–154.
- Maier, Michaela/Retzbach, Joachim/Glogger, Isabella/Stengel, Karin (2018). *Nachrichtenwerttheorie*. 2. Auflage: Baden-Noden: Nomos.
- Masini, Andrea (2019). Consonance and Diversity of Voices and Viewpoints: A New Paradigm to Study Actors' Cumulative Influence on Viewpoints in Immigration News. In: *International Journal of Communication*, 13, S. 674–692.
- Matthes, Jörg (2014). *Framing*. Baden-Baden: Nomos.
- Maurer, Marcus (2017). *Agenda-Setting*. 2. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Maurer, Marcus/Haßler, Jörg/Holbach, Thomas (2016). Database-Driven Content Analysis. In: Vowe, Gerhard/Henn, Philipp (Hrsg.), *Political Communication in the Online World. Theoretical Approaches and Research Designs*. New York, London: Routledge, S. 170–182.
- Maurer, Marcus/Jost, Pablo/Haßler, Jörg/Kruschinski, Simon (2019a). Auf den Spuren der Lügenpresse. Zur Richtigkeit und Ausgewogenheit der Medienberichterstattung in der „Flüchtlingskrise“. In: *Publizistik*, 64 (1), S. 15–35. DOI: 10.1007/s11616-018-00466-y.
- Maurer, Marcus/Kruschinski, Simon/Jost, Pablo/Haßler, Jörg (2019b). Wir können das nicht schaffen, müssen es aber trotzdem machen. Zur (In-)Konsistenz der Flüchtlingsberichterstattung in den deutschen Medien. Vortrag auf der Tagung „Flucht, Migration und Integration in den Medien“ am 12. Juli 2019 in Düsseldorf.

- Maurer, Marcus/Reinemann, Carsten (2006). Medieninhalte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maxheim, Ralph/Simon, Karl-Heinz (1987). Themenstrukturen der Presseberichterstattung über Ausländer. In: Informationsdienst zur Ausländerarbeit, (2), S. 24–29.
- McCombs, Maxwell E. /Shaw, Donald L. (1972). The Agenda-Setting Function of Mass Media. In: The Public Opinion Quarterly 36 (2), S. 176–187.
- Mecheril, Paul (2010). Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive. In: Mecheril, Paul/Castro Varela, Maria do Mar/Dirim, Inci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus (Hrsg.), Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz, S. 7–22.
- Meißner, Bettina/Ruhrmann, Georg (2000). Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen 1995-1999. Erfurt: Ausländerbeauftragter der Thüringer Landesregierung.
- Merten, Klaus (1986). Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse. Ergebnisse einer systematischen Inhaltsanalyse. Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Merten, Milena/Dohle, Marco (2019). Wie beurteilen unterschiedliche Meinungslager die Medienberichterstattung zur „Flüchtlingskrise“? Ergebnisse einer Untersuchung zu Hostile-Media-Wahrnehmungen. In: Studies in Communication and Media, 8 (2), S. 272–285. DOI: 10.5771/2192-4007-2019-2-272.
- Müller, Daniel (2005a). Bibliographie „Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland“. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 399–524.
- Müller, Daniel (2005b). Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 83–126.
- Müller, Daniel (2009). Inwieweit berichten Journalisten ohne begründbaren Sachbezug über die Zugehörigkeit von Strafverdächtigen zu ethnischen Minderheiten? Eine inhaltsanalytische Untersuchung

- Dortmunder Tageszeitungen 2007. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Band 2: Forschungsbefunde. Bielefeld: transcript, S. 189–215.
- Müller, Doreen (2010). Flucht und Asyl in europäischen Migrationsregimen: Metamorphosen einer umkämpften Kategorie am Beispiel der EU, Deutschlands und Polens. Göttingen: Göttingen University Press.
- Nagel, Farina Anna Maria (2019). Wir und die „Flüchtlinge“: Politische Werthaltungen von Jugendlichen zu Flucht und Asyl. Dissertation. Universität Duisburg-Essen.
- Neue deutsche Medienmacher*innen (2020). Viel Wille, kein Weg. Diversity im deutschen Journalismus. Berlin. https://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2020/05/20200509_MdM_Bericht_Diversity_im_Journalismus.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Newman, Nic/Fletcher, Richard/Kalogeropoulos, Antonis/Levy, David A. L./Nielsen, Rasmus Kleis (2017). Reuters Institute Digital News Report 2017. Oxford: Reuters Institute for the Study of Journalism.
- Nitsch, Cordula/Lichtenstein, Dennis (2019). Satirizing International Crises. The Depiction of the Ukraine, Greek Debt, and Migration Crises in Political Satire. In: *Studies in Communication Sciences*, 19 (1), S. 85–103. DOI: 10.24434/j.scoms.2019.01.007.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1974). The Spiral of Silence A Theory of Public Opinion. In: *Journal of Communication*, 24 (2), 43–51. DOI: 10.1111/j.1460-2466.1974.tb00367.x.
- Ortner, Christina (2007). Tatort: Migration. Das Thema Einwanderung in der Krimireihe Tatort. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 55 (1), S. 5–23. DOI: 10.5771/1615-634x-2007-1-5.
- Paasch-Colberg, Sünje/Küfner, Anna (2012). Zur Repräsentationsleistung von Fernseh-Fiktion. Die Darstellung von Migranten im Tatort der Jahre 1970 bis 2009. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 60 (3), S. 392–413. DOI: 10.5771/1615-634x-2012-3-392.
- Paus-Hasebrink, Ingrid (2020). Perspektiven sozial benachteiligter Familien auf Geflüchtete und die Rolle von Medien. Befunde einer Langzeitstudie in Österreich. In: *kommunikation.medien*, (12). DOI: 10.25598/JKM/2020-12.1.

- Pöttker, Horst/Kiesewetter, Christina/Lofink, Juliana (2016). *Migranten als Journalisten? Eine Studie zu Berufsperspektiven in der Einwanderungsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Poulakidakos, Stamatis/Frangonikolopoulos, Christos (2019). The European Financial and Refugee/Immigrant Crises in the Press: Similarities and Differences of the Greek and German Public Spheres. In: *Global Media Journal*, 9 (1), S. 1–20. DOI: 10.22032/dbt.38716.
- Predelli, Ulrich (1995). *Wie fremd sind uns Fremde? Das Ausländerbild in der deutschen Tagespresse*. Berlin: Vistas.
- Prinzing, Marlis/Köberer, Nina/Schröder, Michael (2018). Einleitung: Guter Journalismus bildet die Gesellschaft in ihrer Vielfalt ab. Medienethische Herausforderungen und Potenziale von Integration in einer digitalen Mediengesellschaft. In: Prinzing, Marlis/Köberer, Nina/Schröder, Michael (Hrsg.), *Migration, Integration, Inklusion. Medienethische Herausforderungen und Potenziale für die digitale Mediengesellschaft*. Baden-Baden: Nomos, S. 11–17.
- Programmberatung für Eltern e.V. (2016). *Wie informieren sich Kinder über das Thema Flucht?* München. <http://www.flimmo.de/fileadmin/Content/Downloads/befragungen/BerichtFlucht.pdf> [Zugriff: 06.01.2021]
- Programmberatung für Eltern e.V. (2017). *Flucht und die Folgen. Wie sich Kinder darüber informieren*. In: FLIMMO, (1), S. 4–7.
- Rauchenzauner, Elisabeth (2008). *Schlüsselereignisse in der Medienberichterstattung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reinders, Heinz (2004). Subjektive Statusgleichheit, interethnische Kontakte und Fremdenfeindlichkeit bei deutschen Jugendlichen. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 24 (2), S. 182–202.
- Reinemann, Carsten/Baugut, Philip (2014). Alter Streit unter neuen Bedingungen. Einflüsse politischer Einstellungen von Journalisten auf ihre Arbeit. In: *Zeitschrift für Politik*, 61 (4), 480–505. DOI: 10.5771/0044-3360-2014-4-480.
- Rippl, Susanne/Seipel, Christian/Kindervater, Angela (2015). Politische Sozialisation. In: Zmerli, Sonja/Feldman, Ofer (Hrsg.), *Politische Psychologie. Handbuch für Studium und Wissenschaft*. Baden-Baden: Nomos, S. 69–84.

- Röben, Bärbel (2008). Migrantinnen in den Medien. Diversität in der journalistischen Produktion – am Beispiel Frankfurt/Main. In: Wischermann, Ulla/Thomas, Tanja (Hrsg.) Medien – Diversität – Ungleichheit. Zur medialen Konstruktion sozialer Differenz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 141–159.
- Röder, Maria (2007). Haremsdame, Opfer oder Extremistin? Muslimische Frauen im Nachrichtenmagazin Der Spiegel. Berlin: Frank & Timme.
- Roessing, Thomas (2019). Schweigespirale. 2. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Rösch, Eike (2017). Aktive Medienarbeit. In: Schorb, Bernd/Hartung-Griemberg, Anja/Dallmann, Christine (Hrsg.), Grundbegriffe Medienpädagogik. 6. Auflage. München: kopaed, S. 9–14.
- Rössler, Patrick (2017). Inhaltsanalyse. 3. Auflage. Konstanz: UVK.
- Ruhrmann, Georg (2017). Diskriminierung in den Medien. In: Scherr, Albert/El-Mafaalani, Aladin/Yüksel, Gökçen (Hrsg.), Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: Springer VS, S. 367–385.
- Ruhrmann, Georg/Kollmer, Jochem (1987). Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter Berücksichtigung 'ausländerfeindlicher' Alltagstheorien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise (2005). Migranten in den Medien – von der Ignoranz zum Kontakt? In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, 25 (3/4), S. 123–127.
- Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike (2006). TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – Von der Politik zum Terror. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), Integration durch Massenmedien: Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript, S. 45–75.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2016). Einschätzungen und Haltungen der Bevölkerung zu Asylbewerbern: Ergebnisse des SVR-Integrationsbarometers 2016. Zusatzauswertung des SVR-Integrationsbarometers 2016. Berlin. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2016/04/SVR-Integrationsbarometer-2016_Asylbewerber.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2018). SVR-Integrationsbarometer 2018. Stabiles Klima

- in der Integrationsrepublik Deutschland. Berlin. https://www.fluechtlingshilfe-bw.de/fileadmin/_flh/Newsletter/PDF_12_2018/SVR_Integrationsbarometer_2018.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2019). *Andere Länder, andere Sitten? Welche kulturellen Unterschiede Flüchtlinge wahrnehmen – und wie sie damit umgehen.* Berlin. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/09/SVR-FB_Kulturelle_Unterschiede.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Scharf, Wilfried/Mühlenfeld, Hans-Ullrich/Stockmann, Ralf (1999). Zur Kriminalitätsberichtserstattung in der Presse 1996. In: *Publizistik*, 44 (4), S. 445–462.
- Schatz, Heribert/Schulz, Winfried (1992). Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: *Media Perspektiven*, (9), S. 690–712.
- Schatz, Roland (2002). Diskriminierung beginnt bei der Nachrichtenauswahl. Das Medienbild von Ausländern in Deutschland 1998–2001. In: *Medien Tenor Forschungsbericht*, (117), S. 24–25.
- Schell, Fred (2003). *Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen: Theorie und Praxis*. 4. Auflage. München: kopaed.
- Scheufele, Dietram A. (1999). Faming as a Theory of Media Effects. In: *Journal of Communication* 49 (1), S. 103–122. DOI: 10.1111/j.1460-2466.1999.tb02784.x.
- Schickhardt, Christoph (2016). *Kinderethik: Der moralische Status und die Rechte der Kinder*. Münster: mentis.
- Schickhardt, Christoph (2017). Der Begriff des Kindeswohls in der Moral. In: Drerup, Johannes/Schickhardt, Christoph (Hrsg.), *Kinderethik. Aktuelle Perspektiven – klassische Problemvorgaben*. Münster: mentis, S. 63–87.
- Schmidt, Jan-Hinrik (2017). *Das neue Netz: Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0*. 2. Auflage. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Schmidt, Jan-Hinrik (2018). *Social Media*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt, Manfred G. (2008). *Demokratietheorien: Eine Einführung*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schneekloth, Ulrich (2019). Entwicklungen bei den Wertorientierungen der Jugendlichen. In: Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel,

- Gudrun/Kantar (Hrsg.), Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim: Beltz, S. 103–131.
- Schneekloth, Ulrich/Albert, Mathias (2019). Jugend und Politik: Demokratieverständnis und politisches Interesse im Spannungsfeld von Vielfalt, Toleranz und Populismus. In: Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun/Kantar (Hrsg.), Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim: Beltz, S. 47–101.
- Schneid, Kirsten (2016). Geflüchtete im Kinderfernsehen. Typische Inhalte und Formen. In: *Television*, 29 (2), S. 27–31.
- Schneider, Siegfried (2018). Sicherung der Meinungsvielfalt durch die Landesmedienanstalten. In: *die medienanstalten* (Hrsg.), *Vielfaltsbericht der Medienanstalten*. Berlin: die medienanstalten, S. 9–17.
- Schoberth, Ingrid (2017). Migration und ethische Bildung im Religionsunterricht. In: *THEO-WEB. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 16 (2), S. 111–120. DOI: 10.23770/tw029.
- Schorb, Bernd (1995). *Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik im Spiegel von Geschichte, Forschung und Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schorb, Bernd/Echtermeyer, Karin/Lauber, Achim/Eggert, Susanne (2003). *Was guckst du, was denkst du? Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Kindern und Jugendlichen im Alter von 9 bis 14 Jahren*. Kiel: ULR.
- Schorb, Bernd/Theunert, Helga (2000). Kontextuelles Verstehen der Medienaneignung. In: Paus-Hasebrink, Ingrid/Schorb, Bernd (Hrsg.), *Qualitative Kinder- und Jugendmedienforschung. Theorie und Methoden: ein Arbeitsbuch*. München: kopaed, S. 33–57.
- Schreyögg, Georg/Ostermann, Simone M. (2013). Krisenwahrnehmung und Krisenbewältigung. In: Thießen, Ansgar (Hrsg.), *Handbuch Krisenmanagement*. Wiesbaden: Springer VS, S. 117–137.
- Sielschott, Stephan (2011). Über Terroristen und Spitzensportler. In: *Publizistik*, 56 (2), S. 157–180. DOI: 10.1007/s11616-011-0114-9.
- Sommer, Denise/Ruhrmann, Georg (2010). Oughts and Ideals – Framing People with Migration Background in TV News. In: *conflict & communication online*, 9 (2), S. 1–15.
- Sontag, Susan (2005). *Das Leiden anderer betrachten*. Frankfurt am Main: Fischer.

- Soßdorf, Anna (2016). Zwischen Like-Button und Parteibuch. Die Rolle des Internets in der politischen Partizipation Jugendlicher. Wiesbaden: Springer VS.
- Stark, Birgit (1998). Streitpunkt „Asyl“ im Spannungsfeld von Medien, Politik und öffentlicher Meinung. Stuttgart: Ed. 451.
- Stefanowitsch, Anatol (2012). Flüchtlinge und Geflüchtete. Berlin. <http://www.sprachlog.de/2012/12/01/fluechtlinge-und-gefluechtete/> [Zugriff: 06.01.2021]
- Stefanowitsch, Anatol (2015). Flüchtlinge zu Geflüchteten? Berlin. <http://www.sprachlog.de/2015/12/12/fluechtlinge-zu-gefluechteten/> [Zugriff: 06.01.2021]
- ter Wal, Jessika (2004). European Day of Media Monitoring. Quantitative Analysis of Daily Press and TV Contents in the 15 EU Member States. Utrecht: European Research Centre on Migration and Ethnic Relations.
- Theunert, Helga (2013). Zugänge zum Subjekt. Sinnverstehen durch Kontextualisierung. In: Hartung, Anja/Lauber, Achim/Reißmann, Wolfgang (Hrsg.), Das handelnde Subjekt und die Medienpädagogik. Festschrift für Bernd Schorb. München: kopaed, S. 129–148.
- Thiele, Martina (2015). Medien und Stereotype. Konturen eines Forschungsfeldes. Bielefeld: transcript.
- Thiele, Matthias (2005). Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen. Konstanz: UVK.
- Toth, Christian/Rollmann, Olga (2017). Willkommen in Deutschland! Eine Analyse der logo!-Berichterstattung über Geflüchtete im Zeitraum 2015-2017. In: Medienimpulse, 55 (3), S. 1–27. DOI: 10.21243/mi-03-17-03.
- UNHCR (2019). Global Trends – Forced Displacement in 2018. Genf. https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Vates, Daniela (28.02.2017). Homophobie durch Flüchtlinge? In: Mitteldeutsche Zeitung, S. 6.
- Vermeer, Susan A. M./Kruikemeier, Sanne/Trilling, Damian/Vreese, Claes H. de (2020). WhatsApp with Politics?! Examining the Effects of Interpersonal Political Discussion in Instant Messaging Apps. In: The International Journal of Press/Politics. DOI: 10.1177/1940161220925020.

- Vlašić, Andreas (2012). Medien und Integration. Ein Vorschlag zur theoretischen Konzeption und empirischen Erfassung integrationsrelevanter Medieninhalt. In: *Publizistik*, 57 (4), S. 419–444. DOI: 10.1007/s11616-012-0159-4.
- Voigt, Juliane (2016). Nachrichtenqualität aus Sicht der Mediennutzer: Wie Rezipienten die Leistung des Journalismus beurteilen können. Wiesbaden: Springer VS.
- von Nordheim, Gerret/Müller, Henrik/Scheppe, Michael (2019). Young, Free and Biased: A Comparison of Mainstream and Right-Wing Media Coverage of the 2015-16 Refugee Crisis in German Newspapers. In: *Journal of Alternative and Community Media*, 4 (1), S. 38–56. DOI: 10.1386/joacm_00042_1.
- Vowe, Gerhard (2017). Der strukturelle Wandel der politischen Kommunikation und seine Folgen für Politik. Das Beispiel der Migrationsdebatte. In: *Medien Journal*, 41 (2), S. 5–21. DOI: 10.24989/medienjournal.v41i2.1467.
- Wagner, Ulrike/Brüggen, Niels/Gebel, Christa (2009). Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher: Analyse jugendnaher Plattformen und ausgewählter Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen. München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/projekte/konvergenzstudien/Bericht_Web_2.0_Selbstdarstellungen_JFF_2009.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Wagner, Ulrike/Gebel, Christa (2014). Jugendliche und die Aneignung politischer Information in Online-Medien. Wiesbaden: Springer VS.
- Wagner, Ulrike/Gerlicher, Peter/Brüggen, Niels (2011). Partizipation im und mit dem Social Web – Herausforderungen für die politische Bildung. München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Partizipation%20im%20Social%20Web.pdf [Zugriff: 06.01.2021]
- Weber-Menges, Sonja (2005). Die Wirkungen der Präsentation ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie*. Bielefeld: transcript, S. 127–184.

- Weibert, Anne (2010). Ein Ganzes im lokalen Rahmen. Vom integrativen Potenzial der Lokalberichterstattung in Deutschland und den USA. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Weiß, Hans-Jürgen (1995). Gewalt von Rechts – (k)ein Fernsehthema? Zur Fernsehberichterstattung über Rechtsextremismus, Ausländer und Asyl in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wellgraf, Stefan (2008). Migration und Medien. Wie Fernsehen, Radio und Print auf die Anderen blicken. Münster: LIT.
- Wilke, Jürgen (2015). Historische und intermediale Entwicklungen von Leitmedien. Journalistische Leitmedien in Konkurrenz zu anderen. In: Müller, Daniel/Ligensa, Annemone/Gendolla, Peter (Hrsg.), Leitmedien. Konzepte – Relevanz – Geschichte, Band 1. Bielefeld: transcript, S. 29–52.
- Wintzer, Lina-Marie (2016). Die visuelle Darstellung von Migranten – Wandel und Kontinuitäten im deutschen Mediendiskurs. In: *Global Media Journal*, 6 (1), S. 1–29.
- Wolfert, Sabine/Leven, Ingo (2019). Freizeitgestaltung und Internetnutzung: Wie Online und Offline ineinandergreifen. In: Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun/Kantar (Hrsg.), *Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort*. Weinheim: Beltz, S. 213–246.
- Zerback, Thomas/Reinemann, Carsten/van Aelst, Peter/Masini, Andrea (2020). Was Lampedusa a Key Event for Immigration News? An Analysis of the Effects of the Lampedusa Disaster on Immigration Coverage in Germany, Belgium, and Italy. In: *Journalism Studies*, 21 (6), S. 748–765. DOI: 10.1080/1461670X.2020.1722730.
- Zhang, Xu/Hellmueller, Lea (2017). Visual Framing of the European Refugee Crisis in *Der Spiegel* and *CNN International*: Global Journalism in News Photographs. In: *International Communication Gazette*, 79 (5), S. 483–510. DOI: 10.1177/1748048516688134.
- Zimmer, Anja (2018). Intermediäre und Meinungsbildung. In: *die medienanstalten* (Hrsg.), *Vielfaltsbericht der Medienanstalten*. Berlin: die medienanstalten, S. 53–61.
- Zubayr, Camille/Gerhard, Heinz (2019). Tendenzen im Zuschauerverhalten. Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2018. In: *Media Perspektiven*, (3), S. 90–106.

Autorinnen und Autoren

Marike Bormann, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Kommunikations- und Medienwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: (In)Zivilität in der politischen Online-Kommunikation, Normen für (Online) Kommunikation, Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration. Mitarbeiterin im MeKriF-Projekt, Modul 2: Inhaltsanalyse. Kontakt: marike.bormann@hhu.de

Niels Brüggem, Dr., Leiter der Abteilung Forschung am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Forschungsschwerpunkte: Medienpädagogische Evaluationsforschung, Medienaneignungsforschung (insbesondere in Bezug auf digitale Medien), Mediatisierung von Jugendarbeit, Partizipation mit Medien, Ästhetik und medienpädagogische Ansätze. Koordinator des MeKriF-Verbundprojektes. Kontakt: niels.brueggen@jff.de

Laura Cousseran, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Forschungsschwerpunkte: Medienaneignung von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Flucht, Migration und Integration. Mitarbeiterin im MeKriF-Projekt, Modul 1: Heranwachsende. Kontakt: laura.cousseran@jff.de

Marco Dohle, PD Dr., Mitarbeiter in der Abteilung für Kommunikations- und Medienwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: Politische Online-Kommunikation, Wahrnehmung von Medieneinflüssen, Wahrnehmungen und Bewertungen journalistischer Leistungen, Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration. Projektleiter im MeKriF-Projekt, Modul 2: Inhaltsanalyse. Kontakt: marco.dohle@hhu.de

Susanna Endres, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft, einer Kooperationseinrichtung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Hochschule für Philosophie München. Forschungsschwerpunkte: Medien- und Digitalisierungsethik mit Schwerpunkt auf medienethischen Bildungsprozessen und eLearning. Mitarbeit im MeKriF-Projekt: Medienethische Begleitung des Projektes. Kontakt: susanna.endres@zemgd.de

Alexander Filipović, Prof. Dr., Professor für Medienethik an der Hochschule für Philosophie München und Co-Leiter des Zentrums für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft. Forschungsschwerpunkte: Medien-, Kommunikations- und Internetethik, Ethik Künstlicher Intelligenz, Christliche Sozialethik und Politische Philosophie. Partner im MeKriF-Projekt: Medienethische Begleitung des Projektes. Kontakt: alexander.filipovic@hfph.de

Christa Gebel, Dipl.-Psych., wissenschaftliche Mitarbeiterin am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Forschungsschwerpunkte: Informationsbezogene Mediennutzung von Jugendlichen, Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Social-Media-Angeboten, Jugendmedienschutz. Mitarbeit im MeKriF-Projekt, Modul 1: Heranwachsende, Modul 3: Transfer. Kontakt: christa.gebel@jff.de

Nadja Jennewein, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Forschungsschwerpunkte: Medien und Inklusion, Medienaneignung von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Flucht, Migration und Integration. Mitarbeiterin im MeKriF-Projekt, Modul 1: Heranwachsende. Kontakt: nadja.jennewein@jff.de

Ole Kelm, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Kommunikations- und Medienwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: Politische Online-Kommunikation, Wahrnehmungen von Medien, Folgen algorithmischer Kuratierung von Medieninhalten, Politischer Konsum, Berichterstattung über Flucht, Migration und Integration. Mitarbeiter im MeKriF-Projekt, Modul 2: Inhaltsanalyse. Kontakt: ole.kelm@hhu.de

Eric Müller, M.A., ehem. wissenschaftlicher Mitarbeiter am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Forschungsschwerpunkte: Medienaneignung und Mediensozialisation in der Lebensphase Jugend, Aneignung von Flucht, Migration und Integration in sozialen und medialen Kontexten, Medien und Sozialraum, qualitative Methoden der Sozialforschung. Mitarbeiter im MeKriF-Projekt, Modul 1: Heranwachsende, Modul 3: Transfer. Kontakt: mail@eric-mueller.net

Maximilian Schober, M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Forschungsschwerpunkte: Medienaneignung von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Flucht, Migration und Integration. Mitarbeiter im MeKriF-Projekt, Modul 1: Heranwachsende, Modul 3: Transfer. Kontakt: maximilian.schober@jff.de

Gerhard Vowe, Prof. Dr., Seniorprofessor für Kommunikationswissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: Politische Kommunikation, Forschungsmanagement. Projektleiter im MeKriF-Projekt, Modul 2: Inhaltsanalyse. Kontakt: vowe@uni-duesseldorf.de